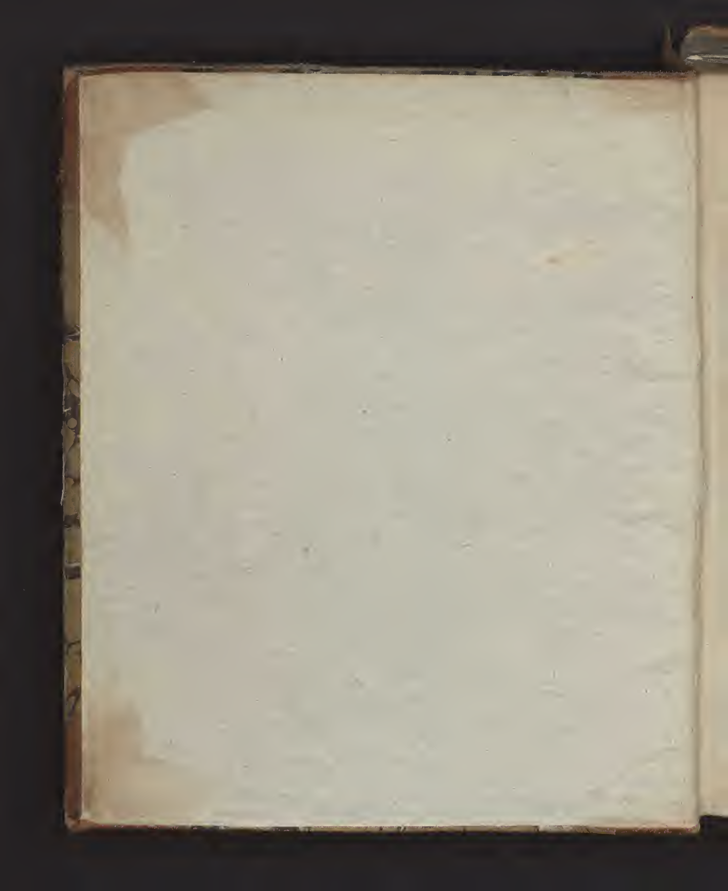
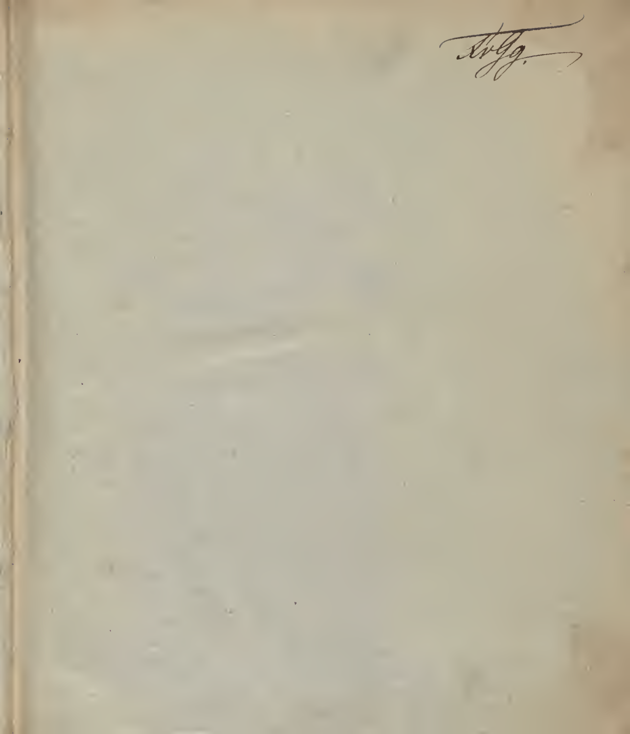
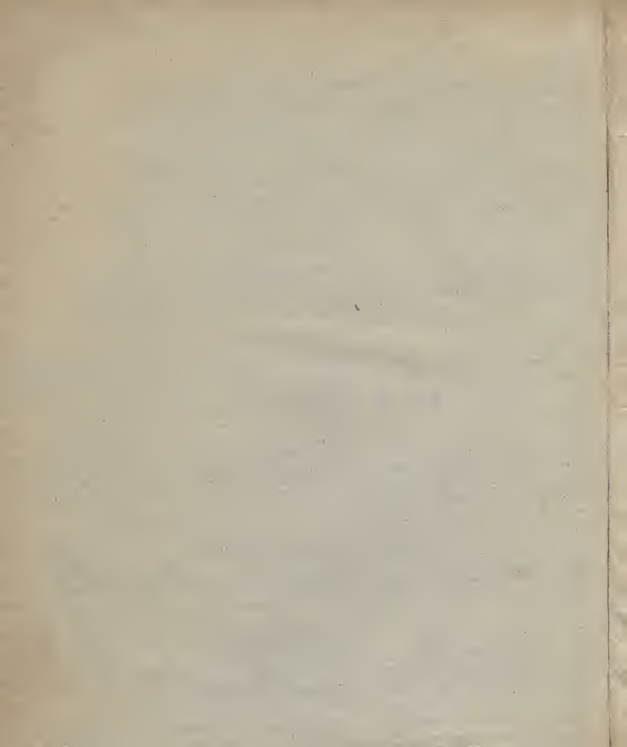

O.KOCH







Die

# Isländische Edda.

Das ist:

# Die geheime Gottes-Lehre

der ältesten Hyperboräer, der Norder, der Veneten, Gethen, Gothen, Vandaler, der Gallier, der Britten, der Skoten, der Sueven, 2c. kurz des ganzen alten Kaltiens, oder des Europäischen Skytiens

enthaltend.

## I. Das sybillinsche Karmen die Voluspäh genannt,

so eine poetische Weissagung von dem Anfang der Welt bis zu ihrem Untergange.

## II. Des Odins Sitten-Lehre, Hava oder Hars Mål,

d. i. Odins Gottes-Lehre.

Wobey verschiedene alte Oden aus dem X. und XI. Säc. angehänget sind.

## III. Drey und Dreyßig Dömosagen oder Fabeln,

so eine Erklärung der Voluspäh in Beyspielen, oder eine historische und thetische Beschreibung von dem Gott Thor und seinen persönlichen Verrichtungen und Reisen in die Welt.

Im Jahr 1070 bis 1075

aus alten runischen Schriften mit lateinischen Buchstaben zuerst edirt

von

Sämund Froden;

Hiernächst im Jahr 1664 von dem Königl. Dänischen Rath. Resen aus den ältesten Handschriften, in die Dänische und lateinische Sprache übersetzt besorget;

Und nun in die Hochteutsche Sprache,

mit einem Versuch zur rechten Erklärung übersetzt und edirt,

von

Jacob Schimmelmann

Königl. Preußischer Consistorialrath in Stettin.

Daselbst gedruckt bey Johann Franz Struck, Königl. Preuß. privil. Buchdrucker. 1777.

Zur Ehre

und

unvergeßlichen Andenken des unsterblichen

# Eddars,

als erster Autor dieses unschätzbaren Buchs

widme ich

dieses unvergleichliche Ueberbleibsel der sichern Gottes-Lehre unserer Ur-Ur-Ur-Väter der alten Teutschen, der Pommerer, Vandalen, der alten Sueven und Semnonen ꝛc. und des ganzen alten Kaltiens,

zuförderst dem ganzen

**Allerhöchst, Höchst- und Hochwürdigen Publiko von ganz Europa**

(als alt Celtiens).

Hiernächst übergebe ich namentlich

dieses Kleinod des Alterthums

Denen

Denen
Wohlgebohrnen,
Hochwürdigen und Hochgelahrten Herren,

insbesondere
dem Wohlgebohrnen Herrn,
Herrn
Merjan,
Sr. Königl. Majestät von Preussen hochansehnlicher
und hochbestallter Director bey der königl.
Akademie der Wissenschaften zu Berlin,

und dem
Hochwürdigen, Wohlgebornen, und Hochgelahrten Herrn,
Herrn Geheimen-Rath
Formey,
Sr. Königl. Majestät von Preussen hochbestallter
beständiger Sekretär bey gedachter Akademie
der Wissenschaften.

Auch

Auch dem

Hochwürdigen und Hochgelahrten Hrn. Doctor

# Schützen,

öffentlicher Lehrer der Gottesgelahrtheit, der griechischen Sprache, und der Geschichte ꝛc. zu Hamburg, und Mitglied der Akademie Sr. Königl. Majestät von Preussen zu Berlin;

Wie nicht weniger

dem

Wohlgebohrnen und Hochgelahrten Herrn

Herrn

# Bertram,

von Sr. Königl. Majestät in Preussen hochbestallter öffentlicher Lehrer der Rechtsgelahrtheit, und der Alterthümer auf der Friedrichs Universität zu Halle ꝛc.

Allerseits

diesen meinen hochzuverehrenden Gönnern und echten Kennern des Alterthums

als

meine erstere Ermunterer zu dieser übernommenen Eddas Arbeit

zur

zur
öffentlichen Bezeugung meiner Hochachtung
und dankbarsten Erkenntlichkeit für die mir geleistete treue
Aufmunterung,

mit dem aufrichtigsten Wunsch:

Daß Gott, allerseits Hochdieselben als Lichter der Welt und gute Beförderer der Wahrheit (die aus Gott und ein Kind Gottes ist), mit Hochderoselben ganzen Familie in Glück und Segen, noch eine lange Reihe von Jahren zum Wohl und Wachsthum der gelehrten Republick, gesund und vergnügt erhalten wolle; wie denn dieses mit innigstem Wunsch von Gott hiemit erbittet,

allerseits Höchst- und Hochgeschätzte Herren,
Gönner und Freunde!

Hochderoselben

Stettin,
den 1sten Januar, 1777.

ganz gehorsamster Diener
Der Autor. J. S.

# Vorerinnerung an alle Leser.

Ueberhaupt habe dem Leser vorzuberichten, daß nach völliger Uebersetzung der Edda mir noch manches Licht zu der rechten Erklärung der Sachen und der Beynahmen zugewachsen; und da ich bey Anfertigung des Registers gefunden, daß zum rechten Verständnis dieser ehrwürdigen Urkunde noch ein viel stärkeres Register (so als ein Lexicon der altteutschen gothischen Sprache zu gebrauchen) nöhtig wäre; auch, daß manches pleonaſtiſches in der erſte, aus Absicht in einer ſo unbekannten Sache deſto deutlicher zuſeyn nebſt verſchiedenen Druckfehlern eingeſchlichen; theils, wegen meiner Abweſenheit und gleich beym Anfange des Drucks mir zugeſtoſſenen Lähmung an beyden Armen und Händen ſo, daß ich auch in Jahr und Tag keine Feder in der Hand halten mögen, noch weniger an dem Druck und Correctur (bey ſo, allen gelehrten bisher unbekannten Sachen und Nahmen 2c. 2c.) Theil nehmen können: So bitte alle Leſer, mit dieſer erſten Ueberſetzung eines voller Tiefen und faſt unergründlichen Weisheit ſteckenden Buchs vor der Hand zufrieden zu ſeyn; und das eingeſchlichene was, nach einmal geſchehenen Druck, nicht mehr zu verbeſſern war, gütigſt zu entſchuldigen. Dabey aber verſichert zu ſeyn, daß damit doch nichts weſentliches dem rechten Verſtande abgehe; und, daß wenn es etwa zur zwoten Auflage komme, alles gefehlte im Styl und Druck leicht ſolle und könne gebeſſert werden; auch zu betrachten: daß das viele, erſtaunend vieles neue, groſſe, undenkliche, unglaubliche, und brauchbare in der Antiquität, Hiſtorie, Theologie, Philoſophie, Moral und beſonders in der Sprachlehre ſo man aus dieſem Verſuch zur Erklärung dieſes alleräIteſten teutſchen Buchs (dafür es nun wol ewig erkannt werden muß,) nehmen und nutzen kann, dagegen nur gering zu achten. Im Gegentheil bitte ich alle kleinſüchtige Tadler, daß ſie die Güte haben, und ihre beſſere Kräfte damit öffentlich verſuchen; daß ſie, die, noch übrige 29 Dömoſagen (nach Reſenii Edition), die ich mit der Upſal. Edition nicht zu den echten, unmittelbaren (S. den Brief

v. J.

v. J. 1774 und den Vorbericht) Dömsagen gerechnet durch eine gleichmäßige Uebersetzung nach dem lateinischen unternehmen. Ich bitte, daß sie bemerken, daß es leichter sey in solcher Sache was zu tadeln als besser zu machen. Ja! daß, wo es nicht eine Ungerechtigkeit doch eine Unbilligkeit sey um des, mit unterlaufenen fehlerhaften im Styl oder Druck, das grosse zu übersehen.

Hiernächst ersuche alle Leser, daß sie von dem ganzen Inhalt der Edda nicht eher ein Urtheil fällen, bis sie **wenigstens** den Text **einmal** ganz durchgelesen, und daß, wenn sie den Text oder meine Gedanken dabey angreifen wollen; Sie, nicht stückweis etwas herausreissen, und sich so über dis und jenes Gleichnis lustig machen mögen; sondern alle Artikeln und den **Sinn** der Edda als eine Kette ansehen so von rechtschaffenen Kritikern, in ihrer Verbindung beurtheilet werden müssen; denn, wenn stückweis aus dem besten Buch und Rede etwas heraus zureissen erlaubet ist, so will ich die weiseste Rede zur Narrheit machen.

Endlich habe ich noch vorläufig an alle, die dieses Buch lesen und gründlich verstehen wollen zu **bitten**: **Vornemlich auf die Hauptperson darin Acht zu geben.** Diese ist durch und durch der **Gott Thor,** der als ein allgemeiner Menschenfreund in die Welt reiset: die **Mitgardische Schlange,** die die ganze Welt umgibt; den **Surtur** (Teufel) das böse in der Welt, die **Sünde** (den Locken,) **den Todt, die Hölle, Fluch und Verdammnis** ꝛc. zu überwinden; auch zu bedenken, **daß eine Thür und Thor ein Mittel sey,** wodurch man in eine Kirche, Hauß, Pallast, Stadt ꝛc. eingehe, und daß David Ps. 24 und 118 den Herrn Zebaoth selbst ein **Thür** und **Thor** (cfr. Matth. 21, 42) nennt. Ja! der gröste Lehrer Joh. c. 10 sagt: **Ich bin die Thür und das Thor! wer durch mich eingeht wird Weide finden und seelig werden.** Der geneigte Leser lebe wohl!





# Vorbericht von der Isländischen Edda.

Nunmehr kann ich dem teutschen Publico, meinem gethanenen Versprechen gemäs, das so alte als unschätzbare Buch der allerältesten Skyten, Kälter, Gethen, Sueven, Vandalen, Norder 2c. das man die Edda nennt, in einer, wie ich hoffe, richtigen Uebersetzung zur Prüfung vorlegen. Ob ich mir gleich vorgenommen hatte, statt einer Vorrede dem Leser einen pragmatischhistorischen Beweis von dem hohen Alter der Edda, und daß die Lehre darin zuverläßig gewis lange vor Mosis Zeit, bis in die 1500 Jahre vor Christi Geburt zusetzen sey, und wie solches mit unumstößlichen Zeugnissen der allerbesten und glaubwürdigsten, allerältesten (griechisch und römischen) Geschichtschreibern in einem, aneinanderhängenden historischen Faden darzuthun sey? Als z. E. aus dem Herodot, Tacito, Julius Cäsar 2c. und besonders dem Aristoteles, der schon in seinem problemat. 28, Sect. 19 schreibet: „Daß der Geten-König, Aga-Thor (Tyr, cfr. Fab. 5) seine „Gesetze und Grundlehren in Versen gefast und absingen lassen, daß „er sie so den Leuten desto besser einprägen mögte," (leges suas cantilenis ad numeros compositas cantare præcepit &c.) cfr. Herod. libr. IV. melpomen. — — So habe ich doch in dieser so nöhtigen als wichtigen Ueber-

 zeugungs-

zeugungs-Sache vor dismal (wegen Umstände des Drucks und Beförderung der Ausgabe der Uebersetzung,) solchen Vorsatz ändern müssen, und werde daher, so Gott will, den historischen Beweiß; daß man nemlich mit dem Alter der Edda bis in die, wenigstens 1500 Jahre vor Christi Geburt, historisch sicher kommen könne, nächstens mit einem besondern Tractat zur Prüfung vor Augen legen. Ich will daher vorläufig bey dieser Ausgabe, statt des äusserlichen historischen Beweises von dem Alter der Edda, mich hauptsächlich nur bey dem innerlichen Beweise von dem hohen Alter der Edda aufhalten, und vorläufig dem Publico eine nöhtige Vorerkenntnis geben: was man etwa an der Edda haben werde? was man darin finden wird? und der Zeitüber untersuchen kann, und den äusserlichen Beweis bis dahin (zur völligen Ueberzeugung) anstehen lassen.

Zu dieser nöhtigen Vorerkenntnis gehöret ohne Zweifel die zuverläßige historische Wahrheit: daß in dem 11ten Säc., etwa 1070, (also 700 Jahre vor unserer Zeit) zweene Jünglinge aus Island: Namens Sämund Siegfus und Are, so beyde in der Folge den Beynamen Frode, d. i. weise, vielwissende bekommen haben, gelebet. Diese, weil sie reich und begütert waren, gingen aus ihrem Vaterland nach Teutschland, und studirten der Zeit in dem damals berühmten Collegio zu Cöln am Rhein etliche Jahre. Ob man sie nun gleich, nach vollendeten Studien gern in Teutschland behalten hätte, so zog sie doch die Liebe zum Vaterland nach ihrer Heymath zurück; und nachdem sie verschiedene Länder, als Teutschland und Italien besuchet, so kamen sie durch Sachsen, und so über Copenhagen wieder in ihr Vaterland zurück. Hier suchten sie als gelehrte Männer ihrem Vaterland Ehre, und der Nachwelt Nutzen zu schaffen. Der erste Sämund (Frode), so im Jahr 1057 geboren (S. Gutmann Andreä Lexicon isländ. p. 12, desgleichen die Upsal. Disp. de Eddis —) ließ sich besonders angelegen seyn, bey seiner Wiederkunft in sein Vaterland die alten Poesien seiner heydnischen Vorfahren, (die in dem Säc. IX. X. cfr. Adam Brem. de situ Daniæ, zum christlichen Glauben bekehret worden,) durchzusuchen, und, der grosse und in dieser Sache hochberühmte Snorro Sturleson, (der eine ganze Zeit Staathalter, Vice-Roi und Oberrichter in Island war, und des Sämunds Edda etwa im Jahr 1220-22 vermehrter edirt hat,) bezeuget selbst, daß Sämund Frode der erste nach dem Heydenthum gewesen, der sich unternommen die alte Poesien seiner Vorfahren so die Religion betreffen, in Schriften zu fassen; „Er habe sehr viele alte

Karmina

„Karmina und Oden, so der Zeit noch blos im Gedächtnis memoriter (S. Tacit. „de m. g.) von der isländischen Jugend beybehalten worden, in Schriften „gesammlet.“ Dieser Sämund ist, nach aller nordischen Gelehrten einstimmigen Zeugniß (ohne den geringsten Zweifel) der erste wahre Editor der noch vorhandenen alten isländischen Edda gewesen, daß, wer noch daran zweiffelt, das ganze gelehrte nordische Publikum wider sich haben wird. Baron sagt in seiner Disput. de Eddis pag. 12. mit klaren Worten: „Die alte Edda ist „dem Sämund Siegfus aus Island zuzuschreiben, und erhellet sol„ches klar daraus, daß die Volu-spå zum Titel hat: *Voluspæ secundum „Eddam Sæmundi*. Es heist weiter: Dieser Sämund war Pastor in Oddensee, „so in der Skalholdischen Diöcese, in dem mittäglichen Theil von Island, in „der Provinz Rangerwalle gelegen ist, und hat zur Päbstl. Zeit, etwa 1075 „floriret. Er hat in den Jahren 1100 —— geschrieben, und ist im Jahr „1123 gestorben. Sämund heist es weiter, p. 14 hat, nach seiner Zuhause„kunft aus Italien und Teutschland, sein ihm angeerbtes Landgut in der mit„täglichen Provinz Odda in Besitz genommen, darin Schulen (Gymnasien) „angeleget, und die Wissenschaften docirt. Er hat Jahrbücher verfertiget, und „hat seine Landesleute mit lateinischen Buchstaben zuschreiben gelehret, und „das ⊙ Th, weil es sich nicht wol anders ausdrucken läßt, beybehalten. Er „hat die mythologische Fabeln (Dömosagen) aus alten runischen Monumen„ten hervorgehohlt, und sie mit lateinischen Lettern zuerst edirt NB. Davon „der Anfang die Voluspå, das alte überbliebene sybillinsche Carmen ist.

Wird man noch zweifeln können? da der grosse Snorro Sturleson, der im Jahr 1215—1222 Gesetzgeber auf Island war, und der bald darauf des Sämunds Edda aufs neue edirt, und sie mit einigen Fabeln und dem Kennungar (d. i. Lexicon, oder so genannten gradus ad parnassum) vermehrter heraus gegeben. Wird man, sag ich, noch zweiffeln können? daß nicht Sämund sie aus alten runischen Schriften zuerst edirt? da Snorro beynahe 100 Jahre und drüber später als Sämund gelebet? und da Snorro selbst bezeuget, daß Sämund vor ihm sie aus alten runischen Schriften und alten Monumenten hervorgeholt, sie nur mit lateinischen Buchstaben zuerst (nach dem Heydenthum) compilirt, edirt, und zusammen gesucht habe? Ich lasse Kürze halben alles, dabey noch nöhtiganzumerkendes historisches vorbey, und berichte nur zur summarischen Berichtigung, und sichern zuverläßigen Erkenntnis; daß es pragmatischgewis sey, und aus Concilien und öffentlichen Reichsschlüssen in

Sueden, Dännemark, Teutschland, ja Spanien ꝛc. es klar am Tage liegen soll, daß alles, was runisch heißt, und mit runischen Schriften geschrieben gewesen, (etwa von 800 bis 1200) auf Königl. und Päbstl. Befehl verbrannt, und als Hexenschriften, die den Eingang des christlichen Glaubens verhinderten, aufgesucht, und zu dieser Zeit zum Scheiterhaufen verdammt worden; daß sich der Zeit die Edda in dem entferntesten Lande allein noch verstecken und verbergen mögen; Und, daß ob sie mal der Zeit schon unerklärbar gewesen, doch in Abschriften sich sicher conservirt habe. Wenigstens ist dis von Sämunds, und Snorros Zeit pragmatisch sicher, denn sie ist von diesem grossen Geschichtschreiber, der, wie gedacht Ambassadeur, Vice-Roi, und Oberrichter bis Anno 1222 gewesen, aufs neue der Zeit revidirt und vermehrter edirt; da sie denn auf der Art, (ob wol unverstehlich und unerklärbar) doch echt in Handschriften sowol nach Upsal, als Copenhagen gekommen, und bis auf die Zeit des Etatsraths und D. Resens, auf Königl. Dänischen Befehl, mit vieler Accurateſſe und critischen Anmerkungen im Jahr 1665 in der, noch vorhandenen Edition herausgegeben, und nach sehr vielen Handschriften ins lateinische (von einem isländ. geistlichen Stephan Olai, (cfr. Mallets Vorrede, pag. 14,) desgleichen von Gutm. Andr, und von einem Magnus Olai ins Dänische, von dem Königl. Dän. Historiograph Stephano. Ins Suedische von Göranson ꝛc. u. d. g. m. vertirt und übersetzt worden. Damit meine Leser nicht gedenken mögen, als wenn das, was ich von dem Verlust der Edda und derselben Ausrottung, und den alten runischen Schriften, und Kayserl. Königl. und Päbstl. Verbannung nur dismal so überhaupt gedacht, an sich nicht pragmatisch zu beweisen; so will ich, Kürze halber dieselben vors erste nur auf die Vorrede des Göransons (vor seiner suedischen Uebersetzung der Edda) führen; In derselben schreibt er also: „Sämundar und Snorro haben die Edda „nicht erdichtet, sondern Sämund hat sie aus alten Runen Bücher abgeschrieben. Dis wollen wir klar (sagt er) beweisen. —— Zur Zeit des Königs „Olavi Skotkungar, da das Christenthum in Sueden eingeführet wurde, „hat der Pabst Sylvius an obgedachten König geschrieben und vorgegeben, „daß die Runen, und die alten Runen-Bücher den Eingang des Christenthums hinderten, indem es schiene, sie seyn voll von Zauberey. Darauf „lies der König Olav einen Reichstag aufbieten, und da diese Sache vorgetragen wurde; so faßte man diesen Reichsschluß: Daß die Runen abgeschaft, und alle Runen-Bücher zum Feuer verdammt werden sollten.

Und

„Und dis geschah! und so wurde ein grosser Hauffe dergleichen Bücher und „Handschriften, und die Geschichte der Alten verbrannt, ausgenommen diejeni„gen, die etliche Heyden mit sich nach Island genommen.“ Hiemit stimmet treflich überein, was ich in meinem Briefe von der Edda, p. 130 aus Micräl. und Wackerodtens Historie, (bey Einnehmung und Zerstöhrung Arcona, und der Verbrennung der drey allerheiligsten Bücher, so man in der geheimen Laade des Götzen Tempels gefunden,) gedacht habe; auch, was sonsten aus der Reichshistorie von dem Päbstl. Eyffer: Alles, was der Ausbreitung des christlichen Glaubens zuwidern, auszurotten, bekannt ist. Ja! man darf nur den Eyfer Karls des grossen und seine Friedens-Pacta mit den Sachsen, die derzeitige Concilien-Schlüsse, und was dahin gehöret nachsehen; so wird man den Päbstl. Eyffer wider die runsche Schriften so, wie wider die ganze altsächsische, Odinsche, Thorische, Friggensche — Religion, und bis dahin geübten alten eddaischen Gottesdienst, mit Händen greifen können. Leser, die von dieser Sache, nemlich von Päbstl. Kayserl. und Königl. Eyffer gegen die Runen und alte Runische Schriften, eine pragmatischgewisse Ueberzeugung haben wollen, belieben nur die Schlüsse des Concilii das im 11ten Säc. zu Rouen gehalten, lib. I. cap. 94. §. 44. nachzulesen; auch in Betrachtung zuziehen, wie im Jahr 1068 Alphonsus König von Castilien in Hispanien, (bey Leib- und Lebensstraffe,) die alte runische Schrift und Buchstaben zu gebrauchen und in Schulen zu lehren verboten, und mit Stumpf und Stiel alle alte gothische Schriften und Buchstaben abzuschaffen, geboten. Welches alles unleugbar, den damaligen Eyffer des Pabst und seiner Clerisey, wider die Edda und alle runische Schriften, einstimmig und allgemein am Tage legt. Sollte nun wol, bey solchem allgemeinen Europäischen Eyffer wider alles, was runisch, d. i. gotisch hieß, die in runischer Schrift ursprünglich geschriebene Edda? noch irgends wol in Europa (ausser in dem entfernten Island) eine sichere Freystadt, wider die römisch Päbstl. Gewalt haben finden können?

Dis habe ich allen Lesern zur vorläufigen pragmatischsichern Vorerkenntnis von der Edda, deren Versteckung und Wiederhervorbringung an das Licht, bekannt zumachen vor nöhtig erachtet, bis ich seiner Zeit dieses als eine pragmatisch sichere Thatsache mit mehrern beweisen werde, und historisch sicher darthun will; daß, in einem ununterbrochenen Leitfaden von Herodots Zeit an, und 1000 Jahr rückwärts von Darii Zeit an, (da er über den Hellesport ging, und die Skyten, Geten, Gothen disseits der Donau und Borysthenes (Dniper) angriff,)

angriff,) der echte, summarische und wesentliche Inhalt der Edda; Von Gott Thor, Odin und Frigga unwidersprechlichgewis in Norden, allgemein geherrschet, und zwar da, wo er (wie er sich ausdruckt) es himmelhoch Federn regnete, und vor Kälte kein Mensch ausdauren konnte, da, wo man an dem Belt (balteo, an dem Oceano, Ostsee) nur 6 bis 8 Stunden im Winter Tag hätte; und davon er (bald im Anfange des 4ten Buchs Melpem pag 222 Edit. Frf., (nur kurz etwas vorherzusagen) wörtlich also schreibt: „Von dem ersten Anführer der Gethen (Skyten), der Thor-Geta hieß, d. i. der Goten „Thor, bis auf den Auszug des Darii wider sie, sind accurat 1000 Jahr. „A. primo Rege *Thorgeta*, usque ad Darii adversus ipsos transitum, annos „omnino mille non amplius fuisse." Wie er nun darauf unmittelbar die Religion der Scyten mit ihrem Gott Thor, Odin und Frigga wörtlich (eddenmäßig) beschreibet; so kann wol kein unpartheyischer Gegner, bey dieser unaussprechlichgrossen Uebereinstimmung anders, als historisch sicher zugestehen: daß, wenigstens der Anfang der Eddaischen (oder Thorischen) Religion in die Zeit Abrahams (oder Thara,) (der nach Boswets Rechnung ohngefehr 1800 Jahre vor Christi Geburt gelebet u. s. w.,) zusetzen sey.

Kürze halben will ich also den historischen Beweis von dem wahrhaftigen Alter und Echtigkeit der Edda, von Sämunds bis auf unsere Zeit, vorläufig zum Grunde setzen, und den Leser bis dahin nur auf den innerlichen Beweis, den er nun selbst in der Edda nachsehen und prüfen kann, führen. Dahin gehört absonderlich der alte, hohe, sybillinsche, jetzt fast unnachahmliche Styl, die alte und älteste Zusammensetzung der nomina und pronomina, der Substantiva vor den Adjectiven; z. E. Vater mein, (abhi) Bruder Unser, — so in der altgriechischen und ebräischen Sprache noch üblich; ferner, daß die Leser nichts (auch nicht das geringste thätlichgeschehenes nach Mosis, auch wol Abrahams Zeit, (so das Alter verdächtig machen könnte rc.) darin (nach der schärfsten Crisis) vorfinden werden. Vornemlich wird der Inhalt, und der Stoff der darin vorzufindenden Sachen, Lehren, Ausdrücken, Sätze, Theses rc. selbst, nebst dem äusserlichen Zeugnis der Norder bestätigen können, und 1000 in der Edda selbst vorkommende Stellen — handgreifliche Beweise vor Augen legen; daß dis Buch ohnmöglich jung, untergeschoben, erdichtet, oder zu Sämunds Zeit (wider des Snorro und aller nordischen Gelehrten einmüthigen Bekänntnis) erst fingirt sey; vielmehr, nothwendig von dem spätesten Alter und undenklichen Jahren, durch alte, und alleräleste Traditionen bey dem

Ausgang

Ausgange der Skyten, dem nordischen Volke mitgegeben seyn müsse. Aus 1000 dergleichen Beweisen, so die Leser hie und da in dieser Ausgabe überhäuft in den Observationen gelegentlich angebracht finden werden, wird der sonnenklarste und handgreiflichste Beweiß davon vor Augen liegen; z. E. daß sehr oft bey Citationen gesagt wird: So sagt Sem, (So segger Sem); daß die Propheten noch Seher (cfr. 1 Sam. 9. v. 9) genennt werden rc. Dis und dergleichen unzähligvieles, so das Alter der Edda harmonisch mit den unumstößlichen, äusserlichhistorisch sichern Gründen darthun und handgreiflich beweisen kann, will ich den Leser nur auf die letzte Parabel führen. Hier heist es mit klaren Worten: „Nachdem der Gylffe (Wandale) die vermeynte Offen„barung Gottes (cfr. Parabel I.) aus einem dreyfachen Thron (S. die „33. Parabel) zum Himmel gelehrt zuwerden, bekommen; so sprach Har (nach geendigten Unterricht, am Ende der 33sten Parabel:) „Jetzt, wenn „du in deinen Fragen weiter gehst: so kenne (weiß) ich keinen, und ich „habe auch nie jemanden nennen gehöret, der Dir ausser mich be„richten könnte, was in (långra Fram) der Folge der Zeit (in den künfti„gen Jahrhunderten) geschehen wird (sc. wenn Himmel und Erde untergegangen. „Du aber! Ich rathe es Dir! brauche dis gesagte nutzbar. — „Von da an, hörete Gangler, von allen Seiten um sich herum ein fürch„terliches Geschrey. Er sahe nichts als ein grosses offenes Feld. Er „kehrete nach seinem Königreiche, und NB. brachte diese Nachricht „nach Hause. Von da an hat einer dem andern diese Nachricht (Lehre) „erzählt, und ist alles von Mund auf Mund gegangen." goth. Hönum sagde Moder ordrum; d. i. Einer sagte es dem andern. Und die Aeser (Gefolge des As, Es, Esus, Js rc.) die Jöten, Goten, Gethen, — setzten „sogleich darauf Räthe und Rathsstühle, (Lehrstühle) Schulen, Acade„mien rc., und hielten unter sich Rath, — theilten auch den Nach„baren die bekommene göttliche Information, und diese wieder allen „ihren angrenzenden mit rc. rc. Will jemand also an dem Alter der Edda, oder dem darin selbst liegenden Beweisen von ihrem spätesten Ursprung noch zweifeln, und das hohe Alter derselben leugnen, der muß beweisen: daß alle gothische Manuscripte, die alle ohne Unterscheid diesen letzten Zusatz wörtlich und vernehmlich haben, untergeschoben seyn; und, daß die noch in Upsal und Copenhagen von Anno 1100. 1200. 1300 — abschriftlichgotisch vorhandene Handschriften verfälscht und untergesteckt seyn. Wer dieses nicht gründlich

und sicher, (welches er wol in Ewigkeit wird anstehen lassen müssen,) thun kann, der muß wenigstens schlechterdings zugeben; daß die Edda thätlich so alt sey, als der Ausgang der Skyten oder Kälter aus Asien, nach dem Bericht des unvergleichlichen Herodots, und unzählig anderen griechischen, und römischen mit ihm harmonirenden würdigen Geschichtschreibern. Bis jemand diese Demonstration dem Publico vorlegen kann, und die innerliche harmonirende Zeugnisse von dem wesentlichen Inhalt der Edda verwerfen; so lange bleibt vorläufig die grosse Wahrheit bestehen:

„Die Edda als ein, den Nordern, Gothen, Skyten, Sueven, „Vandalen, also auch den Teutschen— und dem ganzen, alten Europäischen Kältischen Volke gleich anfangs, (bey ihrem ersten Auszuge aus Asien, Asgarten) mit gegebene Lehre von Gott und dem Wege zur Seeligkeit, (Fab. 7) ist so alt, echt, wahrhaftig, als irgends eine sonstige schriftliche Tradition, (und das allgemeine Zeugnis und Bekänntnis der Juden und Christen von ihrer Bibel alten und neuen Testamens,) nur immer historisch und pragmatisch sicher seyn kann; und dessen sich dieses oder jenes Volk, von Anfang her bekommen zu haben rühmet, und fälschlich oder echt rühmen kann. Dis nun allgemein vorläufig zum Grunde und zur weitern Prüfung dem Publico gesagt zuhaben, will ich zu dem Inhalt der Edda selbst schreiten.

Der ganze Inhalt der Edda ist (wie ein jeder Leser aus allen Parabeln handgreiflich sehen kann,) nichts als Kirchlich, lauter Lehre, lauter Anweisung des Eddars, was in der ganzen Zeit der Welt, von Erschaffung derselben bis zum Untergang durchs Feuer, bis zum Besitz des ewigen Lebens, und Erschaffung eines neuen Himmels, und einer neuen Erde, kirchlich vorgehen soll. Wie die erste Parabel oder Vorrede des Eddars einen allgemeinen sinnlichen Begrif von Gott und der Dreyeinigkeit in Gott, durch die klare und distinkte Benennung: 1. Har, 2. Janfhar (d. i. dem ersten gleich,) 3. Tredie, der Dritte, auf einem Triclinio (wie Adam Brem. in seinem situ Daniæ sich so ausdrückt) dreyfachen Thron macht: also gibt die erste Parabel auf die Frage des Ganglers: Wer der erste, vornehmste, eigentlich allerhöchste Gott sey? und was derselbe zu seiner Verherligung gethan? den Begrif von dem ersten. also: Har antwortete „Daß er der Allvader heisse, daß Er immerdar „(ewig) lebe, daß er sein ganzes Königreich beherrsche, und zwar die „grösten Sachen so, wie die kleinen. 2. Janfhar setzt hinzu: Er hat „den Himmel, die Erde, die Luft gemacht. 3. Tredie sagte: Er hat noch

„noch mehr gemacht als Himmel und Erde: Er hat Menschen ge-
„macht, und NB. hat ihnen eine Seele (Oden) gegeben, so ewig leben
„soll, und welche niemals umkommen wird, auch selbst alsdenn nicht,
„wenn der Körper in Asch und Graus gehen wird.“ Und macht so
gleich den Hauptinhalt der ganzen Gotteslehre bekannt damit, daß er hinzu-
setzt: Die ungerechten Seelen sollen nach Hela (Hölle) gehen (Niffel-
heim, Klaghaus), und von da in Nastrand; (d. i. ewige Hölle, woraus, nach
dem Röckur, Reckarstag, allgemein Gerichte, in Ewigkeit keine Erlösung.)
„Die gerechten Seelen aber sollen mit ihm an einen Orte gehen,
„der der Pallast der Freuden heist.

Wenn das nicht eine kurze Summa der Glaubenslehre heisset? so weiß
ich nicht was eine Gotteslehre und Theologie heist. Was in den folgenden
2. 3. 4. 5. 6. Parabeln (nicht Fabeln, sondern Dömosagen, d. i. Herrn Er-
zählungen, denn Sage heist goth. Historie, und Dömo von Dohm, Dom,
oder Mythologien.) Von der brennenden Welt, dem vacuo (Kuhe,
Oedumbla, dem leeren, den Kindern Bor und Bur, (die den (Kirchen) Him-
mel formirt oder gebauet); Von den zween Menschen Ask und Embla, die die
Welt bevölkert; Von dem Riesen Nor (Nord, Niord) gesagt und gelehrt wird;
das kann der Leser selbst nachlesen. Was Parabel 7. von dem Wege zum Him-
mel oder der Ordnung des Heyls (so als eine brennende Brücke und als eine
enge Pforte und schmaler Weg zu Gott und seiner Seeligkeit, cfr. Matth. 7.
Joh. 10. v. 1.) sibillirt wird? desgleichen von den heiligen (Sälen) Wohnstä-
ten, die im (Kirchen) Himmel seyn sollen; von den Gudennen (Gottmenschen,)
denen man trauen soll, besonders Parabel XI. von dem Gott Thor, der
als der erstgeborne, vornehmste, und üpperste Sohn Odins beschrieben wird,
und dessen Braut die Frigga (Kirche), die Tochter Odins seyn soll; — —
Desgleichen von Logos, Balder, Bilde Gottes (Worte Gottes); — Von dem
Freyer, d. i. Thor, in sofern er der Freyer (Joh. 3. v. 29) der Bräutigam der
Ertha (Kirche) seiner Braut, die die Oedzin Odins Tochter ist? Ferner, was
von dem Gott Tyr, (als dem Kriegsgott, eigentlich Thor auf einer Seite
als Mars, und der zugleich Deus exercituum —) sybillirt wird? und dis alles
seyn soll? das wird ein jeder, der nicht von Vorurtheilen blind seyn will, leicht,
nach einiger Anweisung selbst einsehen, und dabey finden können; daß alles auf
geistliche Sachen gehen, und Mittel und Anweisung zur Seeligkeit seyn soll!
Wer? und welcher? nach Parabel 15. der Heymdal seyn soll? der die Tiefen

der Gottheit durchforschet, und alles verborgene und geheime so vollständig und deutlich erkennet, daß Er auch das Graß wachsen höret, und die Wolle auf den Lämmern zählet, und zur letzten Zeit, die Trompete auf dem Joelshorn in alle Welt wird erschallen lassen, das kann ein jeder der sonsten will leicht errathen; und dabey finden: daß es alles ungezweifelt geistlich, mystisch, theologisch, Kirchlich gemeynet seyn soll. Daß der Lock (Parabel 16.) die Sünde und die inwohnende lockende Lust (Röm. 7.), der Wolf Fenris ein Kirchen-Wolf (Act. 20. 1 Tim. 4), die Göttinnen (die Gracien) Tugenden 2c. seyn sollen, die einem künftig nach dem Maaß der Gnade und bewiesenen Werken, und nach dem Grade der hier in diesem Leben bewiesenen Früchten des Glaubens, austheilen (Matth. 25.). und den Freudenbecher darnach einschenken sollen; Ferner, daß nach Parabel 19. der **Freyer** der **Gott Thor** seyn soll, **der die Braut** (die Margerethe) Kirche in Norden am Belt, namentlich Ostsee, (Oceano) Parabel 19. durch seinen Leibbedienten den Skyrner (besten Boten), im Kältischen um der Gegend, wo der Balt (Belt), heimholen, und zur (mystischen) Heyrath (durch die Bekehrung) mit ihr verbinden, und verloben werde,— das lieget so nahmentlich wörtlich, und handgreiflich vor Augen, daß, der es nicht völlig im Tertio quadirend finden kann, und sagen will: es sey blos accommodirt! weit hergeholt! oder mit den Haaren herzugezogen, wahrhaftig präoccupirt seyn muß. Daß, nach der 20sten Parabel die Speise und Nahrungsmittel der Gottmenschen geistlich; das Pferd Sleipner (Parabel 21) Kirchlich; Das Schiff Nagelfara und Skytbeladner die verschiedentliche Kirchen-Gemeinen (von den Skyten beladen), die gleichsam, nach Matth. 8. Offenb. 17. auf dem Weltmeer herum schwimmen, da Christus und Sct. Rymer der erste unansehnlich, der zweete der sichtbare Obersteuermann) seyn, und vorbedeuten sollen, das ist so hell, und klar, daß ein jeder unpartheyischer es mit Augen sehen kann. Besonders bitte ich alle meine critischen Leser ungescheut öffentlich hiemit: (ohne Vorurtheil, aus blosser Liebe zur Wahrheit) die 23. 24. 25. 26. 27.— **(darin von den Versuchungen des Gottes Thors auf seiner Reise in die Welt besonders gehandelt wird,)** nachzulesen: desgleichen: Von dem Sct. Römer (oder Rymer), dem Surtur (Teufel); der **Welt**, (so als eine Katze die sich schmieget, bieget, und durch den Arm, den ihr Thor unterlegt, nicht in die Höhe von der Erden aufrichten lassen wollen, in Ueberlegung und Critik zunehmen. Ich bitte sie die Fab. 23, von dem Expiations-Kelch, den der Gott Thor, auf des Surturs und Utgard-Locken-Königs

(als

(als Einschenkers und Versuchers) Anbieten dreymal hinter einander ausleeren müssen, und was dabey (völlig schriftmäßig. Luc. 22) vorgegangen? unpartheyisch in Betrachtung zu ziehen. Ich bitte sie, den Kampf den der Gott Thor mit dem Tode, (als einer alten Hexe, die die grösten Helden niedergekämpft, und dem Gott Thor würklich ein Bein (F. humanæ naturæ) untergeschlagen gehalten,) in Betrachtung zuziehen! Ich bitte zubedenken! daß diese alte Hexe, Hela heist, daß sie eine Grosmutter und Säugamme des Surturs (Teufels) genennt wird, u. w. f. d. bedenken! — und mir denn unpartheyisch zusagen, was sie wahrhaftig innerlich im Herzen, von der ganzen Edda? und deren ganzem Inhalt urtheilen, und denken werden? Ferner! wenn sie lesen und finden werden, daß Balder (Parabel 28. als Logos, oder Wort Gottes) zur Höllen geht, seinen Bruder daraus zuerlösen; daß Lock (die Sünde), mit samt dem Sct. Römer und allen Wölffen, die es mit ihm halten, endlich gefesselt und bestraft wird. Zuletzt, wenn sie (nach Parabel 32) die letzte Zeit und den Untergang der Welt und deren Vorzeichen beschrieben finden; und endlich, wenn sie von den Folgen und Untergang der Welt, dem neuen Himmel und der neuen Erde (in welcher lauter Gerechtigkeit); und, daß darauf die gerechten ins ewige Leben, die ungerechten in die ewige Pein gehen sollen ꝛc. ꝛc.: So bitte ich mir aufrichtig zusagen: Ob dis alles blos accomodirt! imaginarisch! und von mir nur eingetragen heissen könne? Ob nicht vielmehr! alles hellklar, wörtlich! theologische Lehren? Ob das nicht alles göttliche Anweisungen, Lehren, theologische Artikeln? kirchliche und geistliche Sachen? Sätze und Materien? die Lehr und Anweisungen, wie man gottselig leben, selig werden, und zu Gott kommen solle? seyn und seyn sollen? Der muß (meines Erachtens) boshaft, widersprechend seyn wollen, der solches zu leugnen sich unternehmen will.

Ich weiß wol, was hier mancher denken und sagen wird. Mancher wird sagen: Es ist nicht recht übersetzt! oder, es ist nicht so im gothischen Text! Diesem Scrupel auszuweichen, bitte ich zu bedenken; daß ich je und allewege in solchen wichtigen Vorfällen, wie es der Augenschein lehren kann, die gothischen Textworte nebenbey drucken lassen; zweytens, daß es mir ja ohnmöglich gefallen wäre, dergleichen Dinge in einem so genauen Zusammenhange und schönen Verbindung zu tichten, und zu fingiren, wenn der klare Text es nicht so mit sich gebracht, und so was ex cerebro zu sybilliren, oder hinzuzusetzen wäre ja wohl augenblicklich zu entscheiden; Und, ich bitte daher überhaupt

ein für allemal, bey Durchlesung der Edda nicht auf meine gemachte Unternoten zusehen; sondern lediglich den übersetzten Text in Betrachtung zu nehmen!

Mancher wird denken: Ja! So kann es denn nicht anders seyn, als die Edda ist untergesteckt! Sie ist von einem Christen, der die Bibel vor sich gehabt, ertichtet, fabulirt, und darnach eingerichtet, und fabricirt, und denn so poetisirt worden. Gut! wer das behaupten will, der werfe mir das Alter und die Echtigkeit der Edda, vor und nach Sämundars Zeit, über einen Haufen, und beweise wie? und von wem? und zu welcher Zeit es möglich gewesen? Er leugne mit Argumenten die pragmatische Historie, und beweise, daß, seit Sämunds und Snorros Zeit von Anno 1070 bis 1700, die vielen Manuspripten in zweyen verschiedenen Königreichen so, wie in Island untergeschoben? daß sie falsch, und nicht, vor Sämunds Zeit schon alt, echt, überall, in Monumenten, runischen Schriften, und in dem Gedächtnis derjenigen alten Leute gewesen, die zur Zeit Sämunds, und Snorros (des Staathalters und Vice-Königs) in Island gelebet; der sie kurze Zeit nach Sämund Froden neu und vermehrter edirt hat; und, daß derselbe sie verfälscht! oder, daß sie sonst untergesteckt und dieser grosse Staathalter sich betrügen lassen! Er leugne, daß die Handschriften, die von Anno 1100. 1200 — mit den Varianten des Resens, in Königl. und Privatbibliothequen noch aufgehoben sind, untergeschoben seyn! Kann er das thun? so bin ich dessen zufrieden, und er soll Satisfaction bey seinem Zweiffel haben. Doch! das wird der Zweifler wol bis ans Ende der Welt müssen anstehen lassen. Uebrigens bitte ich die völlige Ueberzeugung hievon, und die Belegung aller solcher Einwürfe nur bis auf die vorgedachte historischpragmatische Demonstration, daß die Edda, und ihre innerliche wesentliche Lehre, bis über die 1500 Jahre vor Christi Geburt, weit vor Mosis, ja Abrahams Zeit zurechnen, anstehen zulassen. Ich überlasse der Zeit dem geehrten und unpartheyischen Leser und dem Publico die Untersuchung der Wahrheit von dem, was ich hier so generel gesagt habe. Der Text lieget nun klar vor Augen, wo irgends ein Scrupel wegen dieses und jenes Wort, Namens, Redensart rc. im gothischen vorgekommen, da habe ich, zu jeglicher besten Prüfung, die klaren Textworte mit angefügt, damit mich keiner des Falsi beschuldigen könne. Daß ich hiernächst, zu dem wesentlichen der Edda des Sämunds, nur die drey Hauptheile: Erstens die Volu-spå, als ein altächtes sybilliniſches Karmen, dafür es alle nordische Gelehrten (keiner ausgenommen) halten; zweytens: Die Moral des Odins; — und drittens nur 33

Parabeln,

Parabeln, die in Resens die 49 ersten Mythologien sind, **gerechnet habe**, dazu habe ich die allersichersten Gründe gehabt. Denn

erstens: Was die **Volu-spå** betrift: so heist es in Snorros vermehrter Edition: **In Såmundars Edda ist die Volu-spå der erste Theil.** Zweytens: Was den andern Theil des **Odins Moral** betrift: so ist noch kein nordischer Gelehrter gewesen, der sie nicht von Odins Zeit herderivirt hat. Und was drittens die Fabeln, Dômosagen (Gleichnisreden, Erzählungen des Herrn (Hars), cf. Gutm. Lexic. p. 45.) betrift; so merke nur an: daß ich nur die 33, das ist, die 49 ersten Mythologien des Resens dahin rechne, und **vor echt erkenne**; die übrigen aber vor Snorros Sturlesons Zusätze zu seiner neuen Edition, achte. Es gibt mir dazu Recht und Grund; erstens, die ausdrückliche Bestimmung der ersten, und der letzten 33sten Parabel (49 Mythologien) des Eddars; und hiernächst **der Zusatz und Anhang des Eddars** im gothischen, da es heist: „**Ende der allerheiligsten Offenbarung Gottes an den Vandalen**"; und drittens vornemlich, daß Mallet, und die Upsalsche Edition nicht weniger, und nicht mehrere als diese 33 Fabeln haben, welche viele andere Mannscripte auch nur haben; Die übrigen so genannte Mythologien und Fabeln halte ich (aus angezeigten Gründen) blos vor **Zusätze des Snorro**, der erst hundert Jahr nach Såmund geschrieben, und die Edda mit seiner Vorrede sowol, als mit seinem Konnungar (Kennungen, Lexico, Nomenclatur, gradu ad parnaſſum &c.) nur verdorben, und die neuen Eddarsforscher nur unnůtz damit verwirrt gemacht hat. Denn, daß er alle die Fabeln, (so nach der 49. Mythologie des Resens, oder nach der 33sten Parabel des Mallets und der Upsalschen Edition in seinem Codice, bey seiner vermehrten Edition, so man die neuere nennt, folgen) nicht nur wahrscheinlich sondern demonstrativisch gewis seiner Zeit erst gesammlet, hinzu gefügt; und damit Såmunds Edda completirt; und so auch mit seinem Kennungar und Vorrede, vollständiger den jungen Gelehrten zum besten, machen wollen, ist daraus entscheidend klar, 1stens, daß die Upsalsche Edition und Handschrift nicht mehrere als die (49 Mythol.) 33 Fabeln hat; **Welche Abkürzung die nordischen Gelehrten nimmermehr würden gelitten haben**, wenn sie die übrigen addirten vor echt erkennet; 2tens, weil angeführtermassen die erste Vorrede, und die erste Parabel (als **des Eddars eigene**) ausdrücklich den Eingang und die erste Frage des Vandalen bestimmt, und die letzte klar sagt: „**Hier ist das Ende von dem Unterricht des Hars an den Vandalen!**

Und

Und ihm wörtlich darauf den letzten Bescheid gibt: „Nun gehe heim nach „Hause, und verkündige deinen Unterthanen und Nachbaren alles! „Behalte es! und bringe diesen dir mitgetheilten Unterricht von „Mund auf Mund ꝛc. ꝛc. Und daß, alsdenn noch klar hinzugesetzt wird:

„ Ende der Offenbarung des Hars an Vandalen. (Enda Gylffaginnungar). Ich könnte noch hinzusetzen: daß in diesen 33 Fabeln, die ich nach der Upsal. und Malletschen Edition nur übersetzt habe, alles enthalten ist, was nur immer in dem allerbesten theolog. System von Gott, seiner Ordnung des Heyls, und der Lehre, wie man seelig werden soll, so gedrengt, so ordentlich, so schön, so weislich parabolirt und gelehret worden; daß nichts darüber, und kein menschlicher Verstand es besser ordnen können; daß nichts, weder in der Lehre von Gott, noch von den Menschen, und den Heylsmitteln, dem Mittler zwischen Gott und dem Menschen, dessen Person, Amt, Ständen ꝛc. von dem Ende der Welt, dem künftigen allgemeinen Gerichte, Todt, Leben, Zustand der gerechten und ungerechten ꝛc. theologisirt heissen könne, was hier nicht auf das allervollkommste und deutlichste geschehen, und sybillirt ist. Weil dis aber eine Sache ist, die nun von dem Gottesgelehrten Publiko und allen Lesern, zur nähern Untersuchung und Prüfung geschehen kann: Ob? und wie es wahr? und zu eines jeglichen Selbsteigenen Ueberzeugung vor Augen liegt; so will ich mich dabey nicht länger aufhalten, sondern nur an das ganze gelehrte Publikum überhaupt, und denn an das ganze Theologische insbesondere, einige öffentliche Bitten wagen.

1. An das ganze gelehrte Publikum thue ich zuförderst diese Bitte: daß, wenn sie hie und da, bey dieser meiner Ausgabe und Textsübersetzung einiges wörtliche kleines, nicht sonderlich wesentlich viel zum rechten Verstande der Edda dienendes im Druck bemerken sollten; Sie bedenken wollen, was vor Nachsinnen? Arbeit? und Gedanken? dazu gehöret hat, ein Buch zu übersetzen das vor so viele 100, ja 1000 Jahren in einer der alleraältesten und ersten Sprache geschrieben worden, das 700 Jahre versteckt gelegen, das das ganze nordische gelehrte Publikum bisher vor unerklärbar geachtet, ja wol gar denjenigen spöttisch verlachet, der sich unterstehen wollte dis Buch auch nur in einem halbverständlichen Sinn, und in einem Zusammenhang zu bringen; und, daß diese Fabuleyen und Rätzel auszudeuten, gerade zu ohnmöglich sey. Denn, selbst die nordischen Gelehrten und besonders der so hochberühmte Gutmann Andreä in seiner Vorrede zu seinem Isländ. Lexicon bezeuget daß seiner Zeit

Zeit in Island es nicht drey Gelehrten gäbe, die die alte Isländ. Sprache verstünden, vielweniger die Edda recht übersetzen; noch weniger sie erklären mögen. Dieses angemerkt hoffe ich, daß das gelehrte Publikum in Teutschland, und andern Orten, mir es leichtlich verzeyhen werden, wenn, bey so einer schweren, ja bisher ohnmöglich geschienenen Unternehmen; da man das Eys brechen müssen, und unendliche Schwierigkeiten und Bemühen, Nachdenken, Beurtheilen rc. angewendet werden müssen, so gar leicht etwas kleines, mit unterlaufenes Versehen, eine unrechte **Treffung des Sinnes** des Eddars, eine dreistkühne, (doch mit Gründen gewagte) Uebersetzung der **Namen**, der Worte, der Ausdrücke rc. vorfinden werden. Ich glaube, daß alles in der Hauptsache doch nichts schaden, und in das wesentliche der Edda gar keinen oder wenigstens keinen sonderlichen schädlichen Einflus haben soll. **Denn, was ich hiemit überhaupt erinnert haben will, ist dis:** Meine Unternoten will ich schlechterdings nur blos als einen **Versuch** zur rechten Erklärung angesehen wissen; Was aber den Text und die goth. Textworte, und die hiemit geleistete Uebersetzung betrift, dafür stehe ich, und dafür bin ich Bürge: daß im wesentlichen ich nichts verändert, nichts ungebührliches, (so nicht mit dem ganzen der Edda übereinkomme,) hinzugesetzt, oder abgenommen, oder geändert habe; sondern, so viel ich immer mit guten Gründen sicher thun können; habe ich mich genau blos nach dem goth. Text und nach Gutm. Lexic. (island,) gerichtet.

An das ganze **theologische Publikum** habe ich hiernächst die zwote Bitte, welche darin bestehet: daß sie auf keinerley Art es mir anrechnen wollen, wenn irgends hier oder da, ihrem bisherigen Lehrsystem und den Glaubensartikeln von **Gott**, von dem **Meßia**, (dem allgemeinen Erlöser der Welt,) dessen **Versöhnopfer**, von seiner Person, daß er Gottes und Menschen Sohn; von seinem Tode, Siege, Triumph über Sünde, Teufel und Hölle, von seiner Auferstehung — **einstimmiges**, oder dem vorgeweissagtem von der sichtbaren Kirche, und Ausbreitung derselben in Norden, von deren Fata, oder einreissenden kirchlichen Verderben, und antichristischen Menschen der Sünden, und Verderber dem Sk. Römer, und den entstehenden üblen Principien in derselben, (dem Antichristen und antichristischen Lehren), den **Wölfen**, die ihrer Zeit in der Nordischen oder Skytischen Kirche aufkommen, und ihre wölfische, tyrannische Macht darin beweisen würden; oder, was etwa darin von deren Fall, endlichen Kettung und dergleichen **handgreiflich** mit den klarsten Bildern, unleugbar mit ihrem bisherigen System **einstimmiges**, oder **widriges**, und doch

doch wörtlich, vorkommen, sybillirt und parabolirt zufinden seyn mögte. Ich bitte (sag ich) das **ganze theologische Publikum**: Sie wollen in dieser Sache nichts auf meine Rechnung schreiben, und mir davon etwas zur Schuld kommen lassen; sondern nur prüfen, ob ich recht? oder unrecht den Text übersetzt habe? Ist es? daß ich hie oder da erweislich falsch, und unrecht übersetzt, und die goth. Textworte nicht, dem Zusammenhang gemäs getroffen habe; so lasse ich mich gerne mit Gründen und Bescheidenheit zurecht weisen, und mich eines andern belehren, und will auch in der Folge (bey einer etwanigen neuen Auflage) mein begangenes Versehen **bey einem so schweren Unternehmen**, (das bisher das ganze nordische gelehrte Publikum beynahe vor Thorheit und eine Ohnmöglichkeit geachtet,) gestehen und zurück nehmen. Falls aber! das Gottesgelehrte Publikum nur hie und da einige Sätze und Theses, die aus den klaren Textworten und aus dem Zusammenhang mit dem folgenden und vorhergehenden, schlechterdings logice und apodictice folgen, angreifet? So bezeuge hiemit, daß ich mir solches im allergeringsten nicht annehmen werde. Denn, ich will in dieser Ausgabe nur **als ein Uebersetzer**, nicht aber als ein Erklärer der Edda angesehen werden. Was ich in den Unternoten zu einiger Verständnis der Edda beygefüget habe, ist und bleibt willkürlich, und ein jeder Leser kann davon annehmen, und ändern, ab und zusetzen, so viel er mit Gründen thun kann und will. Aus diesen billigen Vorausgesetzten erhellet denn offenbar

zweytens: Daß **ein gerechtes** theologisches Publikum keineswegs mir auf meine, sondern auf des Eddars Rechnung zuzuschreiben hat, wenn es hie und da in der Edda solche Stellen gibt, die gerade zu **diesem oder jenem theolog. System, Lehrbegriffe**, einem oder dem andern öffentlichen Religions-Bekänntnis, einem oder dem andern theologischen Artikel, dieser oder jener Kirchen-Parthey, entweder entgegen? oder völlig treffend und übereinstimmend ist? So wol das eine, als das andere habe ich als blosser Uebersetzer, (dafür ich mich allein ausgebe,) nicht Ursach über mich zunehmen. Hier kann ein jeder prüfen, und willkürlich das beste was ihm gutdünkt, behalten. Die **gothischen Textworte** (nach allen Exemplarien und Handschriften) **bestens vertirt zuhaben**; das! das ist meine Sache! und dafür stehe ich. Das anderweitige ist, wie ich gedacht, nichts als ein **Versuch**, und dafür will ich es (nochmals hiemit gesagt) angesehen haben, und alle andere Angriffe werde ich daher als **Luftstreiche**, und **boshafte Ketzermacherey** billig ansehen, und ansehen können. Dieses nochmals bemerkt zuhaben finde ich nöhtig zuerinnern, daß,

wenn

wenn Gottesgelehrte dieser oder jener Kirche, hie und da klare, hellklare, im Text wörtlich liegende Glaubenslehren oder Lebensregeln, Artikeln, Theses, Ausdrücke ꝛc. sie mögen seyn, von welcher Art sie immer wollen, antreffen, Sie solches nicht mir und meiner Uebersetzung, sondern dem Text, oder dem Autor der Edda (der sich Vol. v. 43 Selbst den Eddar nennet) zuschreiben: Denn die klaren Worte und der Zusammenhang — geben es an unzähligen Stellen so deutlich und wörtlich bestimmt, daß es oft, wider alle gesunde Vernunft und Menschen-Verstand läuft, es anders zu übersetzen, und anders zu erklären. Hieher rechne ich nun:

Daß kein unpartheyischer Theologe mir deswegen, billig und mit Grund das Alter oder die Echtigkeit der Edda in Zweifel ziehen kann und wird, weil darinnen viele Lehren bestimmt, und unleugbar textmäßig zu finden, die gänzlich mit der Vernunft und Gotteslehre, ja mit der christl. oder vielmehr meßianischen Lehre; und folglich mit der christl. Theologie und Religion der Bibel, bis auf ein Haar übereinkommen, so, daß nicht blos in Nebenartikeln, sondern in dem wesentlichen der christlichen oder Meßianischen Theologie, und fast in allen Hauptartikeln der christl. Lehre alles ein pur eins mit der Bibel, und der echten christl. Gotteslehre zu seyn scheinet; und man (wenn es möglich wäre) denken könne, daß es einer aus dem andern hergenommen und ausgeschrieben habe; da aber hier ein drittes Statt haben kann und würklich hat: nemlich, daß zu verschiedenen Zeiten, und zu verschiedenen mahlen, und auf mancherley Art und Weise, nach dem ausdrücklichen Ausspruch P. Ebr. I, 1. Gott zu den Vorvätern geredet, und seinen Willen als ein Allvater geoffenbaret (1 Cor. 8. 6): So sehe ich nicht ab, wie und warum? nicht eben der Gott, der sich durch Mosen fast 1000 Jahr erst, nach der Sündfluth durch eine Revelation an die Juden entdeckt, nicht auch (bey dem Ohnvermögen, aus eigener Vernunft den Weg zum Himmel, durch den Meßiam kennen zu lernen,) solches zur Zeit Noä, Sems, Melchisedeks — — gegen die andern Völker, Heyden, Sprachen, und besonders auch gegen die Norder, thun können, wollen, und der unpartheyischen Vaterliebe nach, thun müssen! Alle unsere Gottesgelehrten behaupten so einstimmig, daß zu Noä Zeiten eine allgemeine Revelation von dem Meßia, und ein allgemeiner Ruff an alle Nationen, der Zeit geschehen. Matth. XX, 1 heißt es: Der Hausvater ging am Morgen aus (d. i. ganz zeitig, bey dem ersten Anfang der Welt,) Arbeiter zu miethen in seinen Weinberg. Doch, wie ich dis im folgenden mehr in Betrachtung ziehen werde, so will ich

 nur,

nur, zur vorläufigen Erkenntnis, Nachsehen und Prüfung des Publici, von dem echten, textmäßigen, und wörtlichen Inhalt der Edda, einige Stellen, die unwiderspreclich sicher mit der Hauptsumma des Evangeliums und der christlichen Lehre übereinstimmen, und die in Ewigkeit kein Zweifler ins Leugnen ziehen kann, anführen und auszeichnen. Es mag nun dabey ein unpartheyischer oder partheyischer denken, urtheilen und meynen was, und wie er will. Ich will nur (zur vorläufigen Erkentnis) die klaren Worte der Edda ohne das geringste in den Textworten zu ändern, anführen. So heist es z. E. in der Vorrede p. 105 da Gangler zu Empfangung des Unterrichts in der Lehre von Gott, so er nachher an alle seine gothische und wandalische Nachbaren (Par. 33) zubringen befehliget wurde: „Er sahe drey Thronen (Triclinium) auf welchem einer „über den andern erhoben war. —— Auf die Frage: Wer von diesen „drey ihr König wäre? Bekam er die Antwort: Der erste heist Har „(Herr); der zweyte heist Janfhar, (d. i. nach aller Nordischgelehrten einmühtigen Uebersetzung dem ersten gleich). Der dritte heist Tredie, d. i. der Dritte in der Ordnung.

„Parabel 1. pag. 106. 107 frägt Gangler: „Wer ist dieser Gott? „Was hat er gethan, seine Ehre und seine Herrlichkeit (Majeste), zu zeigen? Har antwortet: Er lebet (ewig immerdar — Er sorget für die grösten Sachen so, wie für die kleinsten. Janfhar antwortet: „Er hat gemacht den Himmel, die Erde und die Luft. Tredie antwortet: Er hat noch mehr gemacht als Himmel und Erde; Er hat den Menschen gemacht, und hat ihm eine Seele gegeben, die ewig leben soll, die niemals umkommt, auch selbst nicht, wenn der Körper in Staub und Asche verflieget. —— Und die gerechten Seelen sollen mit ihm im Gimmel (Himmel) ewig wohnen. Die gottlosen aber nach Hela (Hölle) kommen, und von da in Nastrand. In der zweyten Parabel p. 110, darin von der brennenden Welt, und dem Surtur, dem sündlichen Principio, dem Fall, von dem Ymer (sehr wahrscheinlich dem Stammvater der Menschen,) — gehandelt wird, heist es pag. 114, da Gangler frägt wie die Familie des Ymer gewachsen? und ob Er glaubte, daß dieser Riese ein Gott gewesen? so antwortet ihm Jungher: Wir glauben nichtsweniger. — Er war vielmehr gottlos, wie alle seine Nachkommen; Aber! wie er schlief (1 Mos. 2, 21) hat er einen Schweis gehabt und ein (Madur und Kona) Männchen und Weibchen wurden darüber unter seinen linken Arm gebohren, und NB. einer von seinen (Fötur, Fussen,

Füssen) Nachkommen wird zeugen mit einem andern, einen Sohn, von welchem der Stamm der Hrymtusser herkommt. Parabel 3. pag. 118 heist es von Odins Entstehung: So ist es, und so glauben wir: daß Odin mit seinen Brüdern (Leben Heyl und Wol) Vile und Vale den (Kirchen) Himmel und die Erde gebauet; und, daß sein wahrer Nahme: Von Odin (Leben).

Parabel 4 heist es von einer geschehen seyn sollenden allgemeinen Sündfluth: Darin kommen alle Riesen bis auf einen einzigen gerechten Mann (der Jötner Bergelmeer hies) um. Dieser Gerechte rettete sich mit seiner Familie auf einem (Holze) Kahn, und von diesem kommen noch alle jetzt lebende Menschen und Hrymtusser her. p. 122. Die Nachkommen besetzten die Welt, baueten das Land, theilten die Welt in vier Theile, und richteten gegen Osten, Westen, Süden, Norden (Man sehe und lerne hier die altteutsche Benennung der vier Gegenden der Welt!) Kolonien, Gerichtsstädte, Altäre, Werkstäte rc. auf, und bestimmten (W. durch die Astronomie) den Lauf der Sonne und des Mondes.

Parabel 5. Da von der Formation des Ask Mann (1 Mos. 10, 3) und Embla Mutter gehandelt wird, heist es: Der erste Har (hier ist der Hauptinhalt der drey Artikeln unser apostolischen Glaubens hellklar!) gab ihnen Odin, Othen, d. i. das Leben und die Seele. Der zweete Janfhar, Logos gab Ihnen Vernunft (Oed). Der dritte gab ihnen Schönheit, Lodur, Ansehen, göttliche Kraft, Zierde; und nennte das Männchen Ask, das Weibchen Embla. Von diesen ist das menschliche Geschlecht entsprossen. Diese haben den Asgarten (Gottes Garten, Kirche) gebauet. Von diesen kommen die Aeser, frommen, gläubigen (ab Es, As) her. „Odin ist der allgemei-„ne Vater der Gottmenschen. Die Erde (sc. im ganzen genommen, wie etwa ecclesia catholica eine Gemeine der heil. durch die ganze Welt, Artic. Ap. III.) „ist seine Tochter und Frau. NB. Er hat von ihr den Gott Thor, als „seinen Vördersten (vornehmsten) erstgebornen Sohn. Kraft, Stärke, „göttliche Allmacht folgen diesem Gott, das ist es: warum Er über „alles im Himmel und auf Erden herrschet und triumphiret!

Parabel 6. Wie hierauf von der Abwechselung des Lichts und der Finsternis (der Religion) in der Welt rc. sybillirt worden; so kommt die 7te Frage des Ganglers auf den Weg des Himmels, oder in welcher Ordnung man seelig werden soll? Diese Frage beantwortet Har lächelnd, und weiset ihn auf den Regenbogen (Ragenbua) der drey Hauptcouleuren habe, und lehret dabey: wie

es nicht so leicht sey in dem Himmel zukommen, allwo die Sitze sehr rar, und dahin man, als durch eine enge Pforte und Brücke, als gleich durch ein Feuer, so die rothe Couleur im Regenbogen bedeute, gehen müsse. (Ist eben das Matth. 7. Joh. 10) „Diese Himmelsbrücke würden die Müspelsöhne, (Musensöhne,) die gelehrten zur letzten Zeit der Welt, en Cavallièrement paßiren wollen, sie würde aber alsdenn noht leiden, und gar zerbrechen. Parabel 8 wird gezeigt, wie nach der Sündfluth die güldene Zeit gewesen, wie man Lehr- und Regierstühle errichtet, Gotteshäuser. — Ja! grosse und erstaunende Werke und Gebäude (W. babilonischen Thurm) erbauet. Parabel 8 wird von den allerheiligsten Städten und Oertern, wo Gott wohnen will (Esa. 66, 1 2. Joh. 14, 23) gehandelt. Bey welcher Gelegenheit des **Brunnens der Weisheit, der Mimisquelle** (W. die Edda) der Norder **Gottes Wort**, und Revelation — gedacht wird, als daraus sie lernen sollten, ihre Lehr und Leben einzurichten, wenn etwa unter Ihnen eine Streitfrage entstehe, cfr. Jes. 8, 20. 2 Petr. 1, 19. Joh. 5, 39, daß sie denn geschwind zu dieser Quelle hin reiten sollten.

Parabel 9, wird von den noch mehrern andern heiligen Oertern, wo Gott wohnen und wandeln will, gehandelt.

Parabel 10 wird gefragt: **Wer die Aeser** (nicht Götter) **die Gottmenschen, seyn? denen man trauen und Glauben zustellen solle.** Hier wird **Adam** (Odin) der erste und vornehmste vor allen der älteste von den Asiern, und namentlich der **Stammvater aller Menschen** genannt, mit dem Zusatz: **Die Frigga** (Kirche) **ist seine Ehefrau** (mystisch) **und Tochter;** Und, was ich hiebey sehr merkwürdig gefunden, und alle unpartheyische Leser wohl zu beherzigen bitte, **hinzugesetzt**: p. 171.

„Die vornehmste Ursach von der Vielgötterey kommt hauptsächlich da„her: Daß ein jedes Volk, so Gott anbeten wollte, den Namen Gottes in seine „Sprache verwandeln muste; und daher ist aus den Namen, verschiedentliche „Würkungen, Werken, gethanen Wundern Gottes — aus seinen Eigenschaften, „(sc. Weisheit, Allmacht, Liebe, Güte, Gerechtigkeit —) aus dem Reisen und „Thaten (des Thors) aus dem einigen, die Vielheit der Götter irrigerweise ent„standen." Wer kann, wenn er dis wörtlich in der Edda lißt, nicht damit einstimmig seyn?

Parabel 11, wird der **Gott Thor** als der allerhöchste, älteste, vornehmste unter allen Gottmenschen (Aesern) beschrieben, und **As-Thor** (Auska August-Thor) genennt. Der der erhabenste über alle Götter und Menschen sey, der

der NB. ein Liebes Reich habe, so Liebeswangur (Wagen) heißt, und dessen Schloß (Veste) des Bel (Belials) Stürmer heisse. Er wird beschrieben als ein Gottmensch, der drey vorzügliche Kleinodien habe. Das erste sey sein göttlicher Allmachtsstab (Blitz und Donner) der Miölner heisse, das zweyte sey sein Belt, (Gürtel, balteus,) das dritte seine Handschuh, so von Eysen; — „und, daß NB. kein Mensch in der Welt im Stande sey, diese „Gottes Thors Macht und Wunderthaten, als Gottes und Odins „Sohn auszusprechen, und NB. daß der Tag eher werde finster wer„den, ehe man damit fertig seyn würde. —

Parabel 12. Wird Balder (Logos, Bild, Wort Gottes), ein Stiefbruder des Thors, beschrieben, der Worte des Lebens hat, damit Er auch die Todten aufwecken kann (Ebr. 1, 1. Joh. 5, 1); und gesagt, daß so herrlich er auch sey, so könne niemand in der Welt seine einmal gethanene Aussprüche verändern. (Revera ist es wol Thor selbst verbal- und realiter, auf einer gewissen Seite. Ebr. 4, 12. Offenb. 19, 13.)

Parabel 6, wird von dem Nor, Nord, Niord, (Nord. Volk) der zu Noathun gewohnet, und ein Stammvater der Gothen und deren Schicksaalen (das Kirchliche betreffend) sybillirt.

Parabel 13. Von dem As (Gott) Freyer, und der Frigga seiner Braut (Kirche) gehandelt, so, daß man unleugbar siehet, daß Frey zugleich (nur auf einer andern Seite betrachtet) der Gott Thor sey, und Frigga seine Braut in Norden.

Parabel 14. Wird von dem Gott Tyr (als Krieges Gott, Mars) parabolirt, der die Sache der Aeser über sich genommen, seine Hand (als Bürge) in den Rachen des Wolffes gesteckt, und ihn endlich den Aesern zu gut gekettet habe.

Parabel 15. Handelt von dem allerheiligsten Gott, dem Heymdaller, der allwissend und allhörend ist, der die Herzen bis in den Grund kennet, der zugleich der Thürhüter (S. Joh. 10, 3) zum Himmel ist, ohn welchen kein Mensch im Himmel kommt, der die Jeels (Juel) Posaune bläset, und blasen wird am Ende der Welt rc.

Parabel 16. Handelt von dem Locken (Sünde) und dessen schrecklichen Würckungen und Entstehung. Dessen Vater Narr heißt, und dessen zwey Brüder Bel ist er, und Hellblind heissen, und dessen Ende Verdammnis.

Parabel 17.

Parabel 17. Handelt von den vielen **Wölfen** und Unthieren, die in der Kirchen Welt entstehen werden. Von der Hela (Hölle) den Wolf Fenris, von einem Principio und Oberanführer, der Sk. Römer oder Rymer, der auch Skrymer und Utgard-Lock-König heisse.

Parabel 18. Von den Asiannerinnen (nicht Göttinnen) Asiannen, d. i. **Tugenden** und dem **Gefolge des Gottes Thors**, oder von dessen Begleiterin, als da ist: **Laga** das Wort, Sage die alte Historie, **Wara** Wahrheit, Liebe, Gerechtigkeit, **Löfna** Lob, Ruhm, Ehre, NB. Zion, Sion, **Gna** Gnade, **Sol** und **Bil** ꝛc. ꝛc., so alle entweder Früchte, Mittel, oder Folgen, Begleiter der Kirche, oder des Glaubens, seyn sollen.

Parabel 19. Handelt von der Nordischen Kirche und dem **Freyer** (Thor) insbesondere; daraus die Braut des Thors (Gomers, Gymers Tochter, die Gretha, Perle, Margarithe) von dem Hauptbedienten und Kammerdiener (Lehramt, 2 Cor. 5, 19. Joh. 3, 29), so Skyrner hieß, an den **Gott Thor versprochen**, und (mystisch) nach 9 Nächten (Perioden) heimgeholet werden sollte. Die 20ste Parabel handelt:

Von den **Heyls- und Narungsmitteln** der Gläubigen und Helden hier und dorten.

Parabel 21. Von dem allerbesten und üppersten **Bothen Gottes** oder dem **Sleipner-Pferde**, so Thor zur Ausbreitung seiner Kirche gebraucht hat.

Parabel 22. Von dem Schiff **Nagelfara** und **Skidbeladner**. So wahrscheinlich Schiffen-Kirche sind, die mit **Skyten** (Kälter) beladen. Matth. 4. Luc. 5, 10.

Parabel 23 handelt von dem **Gott Thor** und seinen Versuchungen und Kampf mit **Sünde, Todt, Teufel, Hölle.** Dis kann kein Mensch mit gesunden Verstande anders, als von **den Versuchungen und Leiden des** Meßiä erklären. — Und hier, bey dieser 23—27. Parabel bitte ich alle Leser, Widersprüche, die nur scheinbar seyn zu machen, und zu prüfen, ob die Edda, in diesen allerwichtigsten Glaubensartikeln und Historie von dem äusserlichen und innerlichen Leiden nicht ein eins sey? und nicht alles bis auf ein Haar so vorher gemahlt? als es nachher im neuen Testament thätlich geschehen ist? Das Geheymnis des Kreuzes, der Versuchungen und des Leidenskampfs am Kreuze und in Gethsemane ꝛc., sind hier so parabolirt, und wörtlich so vorverkündiget, daß man entweder gestehen muß: **der Eddar sey ein göttlicher allwissender**

wissender Autor gewesen; oder beweisen, die Edda sey vor Anno 700 von einem Christen nach der Bibel neuen Testaments parabolirt, fingirt, und in altgothischer Sprache und Poesie den nordischen Heyden untergesteckt, und als ein wahres Compendium der christlichen Lehre von dem allergrösten Geheimnis, so der Vernunft unbegreiflich, listiglich als eine altgothische Revelation eingeschoben, und in die Hände gespielet. Da aber dis, auch nur zugedenken, wahrhaftig Thorheit, weil schon Anno 700—800 zu des alten Gorms Dan. Königs Zeit, wegen des Utgard-Lockens-König die Dänische Reichshistorie (cf. des v. Stolbergs Reichshistorie, p. 57) bekannt ist, und auch sonsten 1000 andere Gründe dagegen streiten; So sehe ich nicht ab, wie man hier vernünftiglich, ohne Verwirrung auskommen will. Man sehe mit der Zeit die bey der 21sten Fabel gemachte Observation selbst an.

Parabel 27. Wird von der Reise des Gottes Thors gehandelt, der die Mitgardische Schlange, Teufel, die die ganze Welt umgibt (Offenb. 12, 9), und mit ihr dem grossen Fischer (Sk. Rymer,) die letzte Oehlung gegeben. Auch diese ist der Prüfung wehrt.

Parabel 28. 29 handeln von dem Balder (der auch Logos, das Wort heist,) und ein halb Bruder des Thors ist. Wie Er zur Hölle gegangen, um seinen Bruder daraus zuerlösen; welchen Zweck er aber nicht erreicht, wegen der Hexe Tocke (Herzens Tücke) so nicht weinen wollen über Balders Todt.

Die 30. und 31. handeln von der endlichen Kettung und Gefangennehmung des Lockens und der andern Unthiere, sc. des Wolffes Fenris, Freki, und des Skrymers.

Die 32. Von dem letzten Gerichte und Untergange der Welt und deren Vorbothen.

Die 33. Von den Folgen auf den Untergang der Welt im Feuer, und den himmlischen Wohnungen der seeligen Auserwählten.

Wer noch sehen kann und merken will, wird ja sonnenklar aus diesem finden können, nicht nur; daß alles Kirchliche, thetisch und moralisch — lehrreich seyn soll; sondern er wird auch (wo er nicht partheyisch und voll Vorurtheil seyn will,) alles mit der Bibel und der christlichen Lehre im ganzen und besondern einstimmig finden.

Damit nun aber auch der Leser einen Vorschmack von der völligen Uebereinstimmung und dem Inhalt dessen habe, was die Volu-spå mit den Fabeln gänzlich conform sybillirt hat: So will ich demselben zur weitern Prüfung gesagt haben; erstens, daß die Voluspå (als ein altes sybillinisches Karmen) nichts als eine generale Weissagung und allgemeiner Entwurf von der ganzen Haußhaltung Gottes, von Anfang der Welt bis zu deren Untergange, seyn solle; zweytens, daß sie in allen Fabeln, ja in der ganzen Edda, als ein altes Testament, und als eine kurze Summe der ganzen nordischen Gotteslehre, als ein Kern und Catechismus (der Absicht des Eddars nach) angesehen werden soll; und, daß der Autor der Edda sie fast in allen Parabeln so, als wir im neuen Testament das alte und Mosen und die Propheten, citire, und daraus Beweise für seine Theses hernimmt. Daher Er die alten Weissagungen, so in diesem Karmen sind, unzählig mahl mit den Ausdrückungen citirt: So segger Sem, d. i. So sagt Sem; sc. in der Voluspå, daß sie also wahrscheinlich ein Werk ist von dem Sem, Noå Sohn, der, der meisten Gottesgelehrten Meynung nach, der Melchisedec ist, dessen Ebr. 7, 1 = 10, und 1 Mos. 14, 18. (cfr. Fabric. Codex apocr. neuen Testament, p. 323) gedacht wird, der dem Abraham Wein und Brodt nach den Sieg über die fünf Könige, brachte.

Es sey dis! wie ihm wolle! so ist doch pragmatischgewis, daß diese Volu-spå zur Zeit Såmunds, Snorro, Saxo grammat. — (ja Anno 700, zur Zeit des Dan. Königs Gorms des ältern, cfr. Fab. 21) ein altes, ja ur, uraltes Karmen, nach dem Zeugnis aller echten nordischen Gelehrten gewesen, cfr. Disp. Upsal. p. 24.

Und, was sagt denn nun dieses alte, echte, sybillinsche Karmen? an dessen Echtigkeit, und Alter noch kein gescheuter nordischer Gelehrter, selbst die neuern (als der von Ihre) gezweifelt hat, mit den Parabeln völlig in These und Moral einstimmiges? Sie sagt zuvörderst klar vers 1: Sie wolle die Thaten Gottes von Anfang der Welt bis zu deren Untergang erzählen. v. 2. Sie, die erzählende Person sey vor der Zeit geboren gewesen. Es sey vorher nichts als ein leeres Chaos gewesen! Kein Sand, keine Erde, kein Wind, auch kein Gräschen sey gewesen. v. 6. Der hochheilige Gott (Gen heilög God) habe das dunkele Nacht, und das helle Tag genennt. v. 7. Die Aeser hätten in der güldenen Zeit Kirchen, Tempel, Altåre, Horch- und Hörsåle, Werkhäuser angelegt, und grosse Gebäude (nonne turrem babylon?) die verwunderns-

würdig

würdig) gebauet. v. 8. Es wäre anfangs eine güldene Zeit gewesen. v. 9. Vorsteher und Regenten der Republik, Kirchen und Schulen gewählet. v. 10. Es sey mit der Zeit die Ab- und Vielgötterey entstanden. v. 14. Es wären (Gottes Werke, Θεȣ̃ ἔργα, opera Dei) Duergen (fromme, ein Häuflein gerechter) gesammlet worden, d. i. Ecclesiæ Gemeine der heiligen. v. 16. Es wären endlich vorzügliche drey mächtige Leute (Tyrannen, Monarchen) aus Asa Hauß (Asien) aufkommen (1 Mos. 6, 4). Diesen hatte der erste (Har) den Odin das Leben, der andere den Geist (Oed), der dritte (Tredie), Ansehen und Schönheit gegeben. Ein Kirchen-Stammbaum Ask (1 Mos. 10, 3. D'Ascke Tuicko) der auch Ydrasyl hiesse, hätte sich in des Herrnhauß gegründet. Observ. Hier werden die drey Hauptzeiten der Welt; 1. das gegenwärtige, 2. das vergangene, 3. das zukünftige der Kirche, als zeugende Jungfern (Mejar, Möger, Möegde, Feen) und die Fata der Welt unmenschlich schön als zeugende Kräfte gebildet, und die ganze Zeit und Dauer der Welt, und besonders der Zeitraum der Kirche in drey Hauptperioden, in die 1ste vergangene, 2te gegenwärtige, und 3te zukünftige so naif getheilet, das es zum erstaunen, und 1000 mahl besser als die Heyden die drey Zeiten in drey Parzen fabulirt und fingirt haben. Man lese meine bey der Parabel VIII. gemachte Observation. Man wird gewis erstaunen über die Weisheit und Ordnung des Eddars.

v. 20. Sagt die Sybille: Ich weis von dem NB. ersten Brudermord in dieser Welt! (W. Cains und Abels, den sie Aebel nennt,) zuerzählen! v. 23. Die Heydin hat die schönweissagende Religion beflecket! Darüber gingen die Aeser, Gottmenschen, zu Rathe, und fragten NB. den (gen heilog God) allerheiligsten Gott um Rath. v. 24. Flink brach Odin (Held) ein, und hier gabs den ersten Völker-Mord! und NB. das Vannen, Wenden, Vandalen Volk behielte den Sieg. v. 26. Der Gott Thor richtete seine Braut (die Oedzin, Odins Gemahl, Frau und Tochter, Kirche) ein. Machte Bündnisse, Eheversprechen, Angelobungen, und gab ihr v. 26 Eyde, und was sonsten verbindlich heissen kann. Diese hat v. 27 unter Heyd einen göttlich schönen Gürtel (Belt, Balteum) verborgen. — Sie bekömmt v. 29. das eine Auge Odins (daher die Norder Unoculi, Herodot. libr. 4 heissen, und den Odin als einäugig mahleten) in ihrem Mimisbrunnen, (Weisheitsquelle) zum Pfande. Sie, die Braut (ecclesia) bekömmt v. 30 herrliche Lehren, NB. wahrsagende Stäbe. v. 31. Sie sieht von weiten Valkyrirs (von Völheilig

und Koran, wählen) Boten, Engel, Gesandten Gottes zu dem gothischen Volk (od Gothioth) kommen; die die ganze Welt (W. mit dem Evangelium) erfüllen.

Was würden meine Leser denken? wenn sie den hunderten Theil von diesen Sachen und biblischen Materie in einem sonst alten, und 700 Jahre versteckten Buche finden würden? Doch! es ist lange noch nicht alles! was einen unpartheyischen Leser billig in Erstaunen, und einen jeglichen christlichen Menschen in eine bisher unglaubliche und undenkliche Verwirrung, Nachdenken, und in eine moderate Beurtheilung dieses Buchs setzen kann.

Man höre, und bemerke doch mit Bescheidenheit das, was folget: v. 32. Ich habe den Balder (Gottes Wort, Logos, den Halbbruder Thors, Fab. 28) blutig vom Kriege gesehen, (Esa. 63, 1.) den Odins (üppersten) Sohn mit Schicksaal umfolgt. Er stund hochverflucht am Holz im Gefilde, als NB. ein klein verachtetes Mysteltheien, (Geheimnis, Reißlein, Rütchen). Es geschah durchs (am, in) Holz, wie es mir vorkam. Ein trauriger Fall! Höder (Hüter, Priester, Act. 2, 23) nahm den Pfeil: Er tödtete diesen Odins Gottes Sohn, den, so vor der Zeit (ante æra) gebohren war, ehe Eiva ihm noch das Haupt gekämt; so brachte dieser Balders Feind den (abgebildeten) Abel schon um. Die Frigga (Odins Tochter, Gemahl, Kirche) heulete und weinete.

Nach dem v. 35. Sieht die Sybille in der Wandalen Land das Weib (Ecclesia) Lockens (Sünde, Verfälschung der wahren Lehre) voraus. Hier sieht sie v. 36, vergiftete Ströme aus (Höla) Nidafiöllum herkommen, Menschen, die mit den reissenden (Zeit) Strömen in Meyneyd, Mord und Todtschlag zur Höllen gerissen werden; Todtschläger und Mörder, und die des andern Weib verführen, die die höllische Schlange (in Wergelmeer) ketten und aussaugen wird. Hier, zu dieser Zeit sieht sie, v. 41, heishungrige (Kirchen) Wölfe, den Fenris, Freki, den Surtur, den Sk. Rymer — entstehen; die sich mit dem Blute aus dem Heer der Gottmenschen mästen (Parabel 17), und wie das Sonnenlicht (Evang. Licht) schwarz und verfinstert wird, (Offenb. 8. Matth. 24). Dennoch bleibt (nach v. 43) der echte Hirte, der freudige Eddar (Autor der Edda) als Lehrer ruhig, und lässet die Stimme eines blutrothgelben Hahns (O. grossen Kirchen-Lehrers, Reformators), ob wol dunkelroht über sein ganzes Hauß (Kirche) erschallen (O. Lehrstimme). Die Sybille sieht nach v. 45 noch ins weitere (in längra Fram, folgenden Zeit) was sonderbares neues. Und was denn? Nun

Nun bitte ich meine Leser wol zu attendiren, ob ich das geringste accommodire? oder in den Text eintrage? oder in diese sybillische Vorverkündigung von einer ganz sonderbar neuen, sich in der Kirche der Skyten zutragensollenden Zeit, was nicht wörtlich darin steht, hineinbringe? Sie, die Sybille sagt im goth. hell, klar und wörtlich: **Ich weis noch ins weitere mehr sonderbares neue! Vm Regna Reckar, und dem siegvollen Rom: (Vm Regna Röckur, Röm sigtiva)!** und darauf heist es v. 46: Brüder werden sich unter einander raufen. Es wird bis zum Morden kommen. Auch selbst Vettern werden die Blutsfreundschaft verletzen, grosse und schwere Ehebrüche, werden (in Heyma) vorgehen! v. 47. Barbarische Zeiten! Zeiten der Schwerdter (Skylder) stürmische, windvolle, vergalte, bestialische Zeiten werden eindringen, **ehe die Welt untergehen und einfallen wird.** Keiner wird des andern schonen! v. 48. „Aber! nun wird Heymdallur (Tredie der dritte As, Parabel 15) mit seinem Jual (Jöel) Horn überall laut und hochthönen (blåß Heimdaller Horn a lopte) über die ganze Erde. v. 49. Der alte Stammbaum Ydrasyl (Israel), Kirchen-Baum Ask (Askanias, 1 Mos. 10, 3) beweget sich. Askur wird zittern. Nun bellet der Hund Garmur bey Knipahella. Die Ketten werden zerreissen, und der Wolf Freky (Kirchen-Wolf) wird laufen. v. 50. Der Rymer, der grosse Cyclop (Kirchen) Riese kommt von Osten her, und hat viele grosse Leute (Cardines) vor sich: der ungeheure Drache speyet sich müde gegen Gottes Volk. — **Aber! ein Adler flackert über ihm.** (Matth. 24, 28). — Das (Kirchen) Schiff Nagelfara wird los und befreyet sich, sc. von Rymer. vers 51. Ein Korb (Kirchenschiff) kömmt, mit auserwählten Musensöhnen, mit Logsleuten. Dabey ist Lock der Steuermann, und aller grossen Thoren Anführer, (Lok Stürer). Er kommt in Gesellschaft des Wolfes Freki. Es ist auch ihr Bruder und Alliirter der **Belrif** (lebendiger Bel) und geht voran! Ganz Jötumheim (Gottes Hauß) zittert, bebet, und erschrickt! Die Aeser stehen stöhnend! Aber! v. 52. der hochheilige Gott ist ihr Burg und Schutz! v. 53. Der Kirchen-Himmel zerspaltet (V. Anno 1530 in verschiedene Religions-Partheyen). v. 54. Der falsche Ehemann der **Frigga** kommt (durchs Fatum genöhtiget) um. Nun merke man doch auf den göttlich schönen Styl! „**Da kommt nun Er! der grosse, jener Hochgebor-** „**ner Hliodner!** (Eliar). Er Selbst! Odins Sohn! Gottes Sohn! geht „gerade auf den Wolf los! Er öffnet dem ungeheuren Ormur (Schlange) den „Rachen (palatum), und stößt ihm den Degen, (Schwerdt, Wort Gottes, Esa. 6)

 bis

„bis ins Herz.“ v. 56. Da fallen nun alle Haltungen Columnen, (Cardines, Säulen) Stützen Ryms (Römers) dahin. (goth. Muno haller allar Ryms stod ridia, stehen ridicul). v. 57. „Nun sinket die Sonne (geistlich) ins Meer, „die hellen Sterne (Dan. 12) fallen vom Himmel (Kirchlich)! Gott Selbst „wird Leikurs heiligen Saal verstöhren!“ v. 58. Die Erde (Jörd, Garten Gottes) wird wieder grünen. „Aber (NB. wieder) ein Adler (O. Zeichen, „Insigne, einer Regierung) wird über denjenigen schweben, der in der „Höhe (Rum) Fische (Menschen Fische v. Tr. Luc. 5, 10) gefangen und „geweidet hat. (Goth. Sa Er a Fialle Fiska weider).

Observ. Wer kann, auch nur mit einem Schein, diese hellklaren Worte? die namentlich von einem Principio in der Kirche, so Rymer, Römer rc. heist, sybilliren und vorverkündigen, und über dem in der (Civil) Luft ein Adler (zum Schutz der Kirche) schweben soll, und der bisher in der Luft auf einer Höhe (Rum) Fische gefangen, ja NB. geweidet, Joh. 21, 16. Act. 20, 28. d. i. gelehret hat, anders als von einem Kirchen Principio erklären? Wer ist der? der, als Sk. Rymer (Parabel 22) in einer Höhe wohnet? und gewohnet hat? Wer kann (eigentlich zureden) in einer Höhe, in einer Luft, Fische fangen? und NB. noch dazu weiden, leiten, regieren, lehren? cf. Luc. 5, 10 Joh. 21, 16. Wer mir die Aufgabe und dis Rätzel vernünftig anders, als mit einem Principio in der Kirche — auflösen kann, ohne dabey die Bibel, den Daniel, Jesaiam, Christum, Matth. 24, Paulum 2 Thessal. 2, 1-12. 1 Joh Offenb. 17. 18. zur Auflösung zugebrauchen, dem will ich zugeben, daß die Isländer vor, oder nach Sämunds Zeit (mitten in dem Heydenthum, da sie von dem alten Testament so wenig als von dem neuen Testament, und von Jesu Christo und seiner Kirche was gehöret), ein solches unvergleichlich-treffendes Bild von einem Rymer Fischer, der in einem Capitolio (Menschen) Fische gefangen, und NB. als Lehrer geweidet hat, unter eines Adler Schutz und Patronat, Flug rc. Aufsicht, Fladdern, sybilliren, fingiren, componiren und erdichten mögen. **Ich bin hier so kühn, daß ich alle Gegner und Spötter der Edda hiemit öffentlich und dreist aufruffe,** und von Ihnen fordere; **daß sie mir von diesen klaren Worten** eine halbvernünftigscheinende Erklärung geben! so nur einigermassen einen Menschenverstand hat. Gegentheils! wenn das Publikum dis nicht anders, als einstimmig mit der Bibel von dem Antichristen (so 1000 fältig in allen Propheten zur Zeit neuen Testament, von Esaia, Dan., Christo, Paulo, Joh. 1, 2 — und dessen Offenbarung,

cap.

cap. XIII. XVII. XIII. — und in den Psalmen, ja in dem Hiob 40. 41 vorverkündiget ist) erklären, deuten und auslegen können: So gestehen sie doch! daß die Edda mit der Bibel ganz (in toto und parib.) völlig harmonire, ein pur eins in Lehr- und Weissagungen sey, und daß ohnmöglich der allerweiseste Mann in Island, Norden, oder wo er sey, so convenient mit der Bibel und deren Offenbarung habe sybilliren können! Darauf heißts nun:

v. 59. „Die Aeser kommen in Idavelle (Ida, Eden) zusammen, und „sprechen nun viel von dem geringen, doch mächtigen Holze Thinur (Diener, „Ph 2, 1. Esa. 53); auch von den alten runischen Schriften. Ein jeder ge„denkt nur alter merkwürdigen Sachen. v. 60. Nun findet man die güldenen „Tafeln (Tablo) alte Runen Bücher, Schriften, aus dem Grase wieder, solche, „die man ehedem vor Alters bey den alten Einwohnern der Erden gehabt hat, „(cf. 2 Maccab. 2.) Sie, (die Sybille) sieht endlich, v. 63 einen Saal (Him„mel) stehen, heller denn die Sonne, den die Gerechten ewig bewohnen sollen. „Und nun ist (nach dem letzten 64. v.) der Nidhoggur (Neidhort) Surtur „endlich sequestrirt (hockvest) sackvest, das ist, im Sack!" Dis ist nun der wörtliche Inhalt, nicht blos von der Voluspå, sondern auch von allen Parabeln der Edda, und wer es nicht glauben will, daß die Parabeln lediglich ein Commentair über die Voluspå sey, der sehe es nach. Er wird finden, daß die Parabeln accurat alle in ihrer Ordnung so registrirt sind, als die Voluspå systematisch, kurz und gedrengt, (als in einem compendio) sybillirt, und die Materien abgehandelt hat. Wenn ich hie und da in einer Parenthesis ein und das andere Wörtchen zur Erklärung angefügt: so bezeuge, daß ich in solchem Fall, aus der Connexion der Edda — Grund und Recht dazu gehabt. Daß die 33 Fabeln nichts anders als ein Commentarius der Voluspå, wird der Augenschein lehren, denn die Parabeln legen als in Erzählungen und Beyspielen das Tiefe und Gedrengte sybillirte in der Voluspå nur weiter aus, wickeln alles mehr, und so als historisch auseinander, daß man alles besser verstehen, und sich auslegen kann. Dis summarisch von der Edda gesagt zuhaben, will ich nun alle Gottesgelehrten gebeten haben;

erstens: Mir nicht ungebührlich zur Schuld kommen zu lassen, oder mir unbillig aufzubürden, als wenn ich etwas in den Text eingetragen, was nicht klar in dem goth. stehe, oder der wahrhafte Sinn des Eddars und der Zusammenhang erfodert hat. Wenn ich in der Uebersetzung des Texts hie und da ein Wörtchen zum bessern Verständnis angebracht habe: so bin ich dafür Bürge,

Bürge, daß es so die Connexion, das vorhergehende oder nachfolgende, und der sonstige Inhalt der Parabeln und die ganze Edda und Sinn des Eddars erfodert. Was denn die Unternoten und meine hie und da gemachte Observationen betrift, so mögen sie dieselben halb oder ganz annehmen, oder gänzlich verwerfen wie sie wollen. Für die rechte Textübersetzung müssen die gothischen Textworte meine Advocaten seyn, die ich in wichtigen und merkwürdigen, oder erheblichen und zweydeutigen Sachen allemal beygefügt. Und, weil ich

zweytens gemerket, daß auch rechtschaffene Gottesgelehrte aus gutem Herzen gemeynet, daß dem Worte Gottes, oder unserer heiligen Bibel dadurch was abginge, und dieselbe, weil Gott auf der Art auch den Nordern als Heyden, mit der Edda eine Offenbarung mitgegeben, geringer geachtet, oder wol gar verachtet werden mögte, und zu befürchten wäre; daß man die würklichhabende göttliche Revelation der Spötterey aussetzen werde: so antworte ich darauf: Wie ist das möglich? Wie kann solcher Schluß vernünftig gemacht werden? Hebt denn das eine dies andere auf? Kann ein Vater nicht, ungeschadet seiner väterlichen Unpartheyligkeit, echten und unechten, rechten oder Stiefkinder nach seiner Weisheit ein jegliches Theil mit einen, ihm beliebigen Antheil aussteuren? Gab Abraham Isaac von der Sara, und dem Ismael von der Hagar (beyde seine Söhne) nicht ungleichen Antheil an seinem Erbe? Sind denn die Norder auch nicht Kinder des Allvaters gewesen? Mag es hier nicht heissen: Siehest du darum so scheel, daß ich so gütig bin? Widerspricht, nach der genauesten Nachsicht, die Edda dem Wort Gottes? der Bibel alten oder neuen Testaments? Erhebt die Edda nicht selbst die Bibel? Liegt nicht in allen Parabeln, und auf allen Blättern, und in der ganzen Edda durch und durch, hell vor Augen, daß sie in allen Artikeln, auch so gar in der Meßianischen Lehre, und den wichtigsten Weissagungen mit der Bibel alten und neuen Testament nur ein eins ausmache? Bestätiget sich nicht durch die Edda und ihren wahren Inhalt und Lehre; daß nur ein Gott, ein Allvater, ein Gott dreyfältig in Personen? Bestätiget sie nicht wörtlich und bestimmt: die grosse Wahrheit, 1 Cor. 8, 5. „**Und ob viel sind die Götter „genennt werden, es sey im Himmel oder auf Erden, so haben wir „doch nur einen Gott den Vater, von welchem alle Dinge sind und „wir in ihm, und einen Herrn Jesum Christum, durch welchen alle „Dinge sind und wir durch ihm ꝛc.**" Bestimmt sie nicht schriftmäßig unzählig mahl **durch**? daß Har, Jangfhar, Tredie der einige Gott, und also

daß,

daß, ob wohl auf einer unbegreifliche Art drey seyn, die im Himmel zeugen, und drey auf Erden, erstens Odin, Othen Gottes, zweytens die Kirche, drittens das Blut des Mittlers; und daß also nur ein **Gott**, ein **Glaube**, eine **Taufe**, eine **Kirche** (die Braut Jesu, und die Mutter aller lebendigen, Gal. 4, 26. Eph. 5, 32). Paulus sagt mit hellen Worten so, wie die Edda (Fab. 5 u. 11.) **Sie ist unser aller Mutter!** Sir. 40, 1. Sie redet von der Schöpfung, von der Vorsehung, von der Regierung und Sorge Gottes für das grosse so, wie für das kleinste, für das Gras auf dem Felde, und die Wolle auf den Lämmern, von Gott als dem Allvater, von allen seinen Eigenschaften, Werken, von den Engeln als Boten, und Valkurirer, die die Menschen beschützen und zum Himmel nach dem Tode führen; Von der Person Christi als Mittler zwischen Gott und den Menschen, als Gottes und Odins Sohn, von seinem Amte, Leiden, Todt, ja Auferstehen, Sieg und Ueberwindung der Sünde, Todt, Welt, Teufel (Surtur), falschen Schlange. — Von dem Tredie (als Heymdal, Parabel 15,) der die Tiefen der Gottheit durchschauet, allwissend, und allhörend ist. Ps. 139. 2 Cor. 1. Von dem Ebenbild Gottes, — — von der Sünde, dem Fall, — von dem Gnadenberuf, Erleuchtung, (Parabel 9) Widergeburt durchs Wasser, von der Rechtfertigung, darin man so rein und weis werde, als die Haut im Ey zwischen der Schaale und Dotter ꝛc. Von der Bibel, als einer Weisheitquelle (Parabel 8.) Vom heil. Abendmahl, (davon Sk. Rymer, Parabel 23. 24 den Layen den Wein entzogen). Von der Busse und Ordnung des Heyls als einer Brücke (Parabel 7) zum Himmel; Von guten Werken, Kreutz der Gläubigen als durchs Feuer, von der christlichen Kirche als einem Tempel und Wohnort Gottes; Parabel 13. — Von der Unsterblichkeit der Seele, Zustande der Todten (Hela). — Auferstehung, allgemeinen Gerichte der Gerechten und Ungerechten, Himmel und Hölle, den ewigen Wohnungen der Gerechten, — — so hell, so klar, so bestimmt, so wörtlich deutlich, daß kein Mensch mit gesunden Verstande, und nach der schärfsten und unpartheyischen Untersuchung es leugnen kann: daß nicht in der christl. oder meßianischen Lehre ein völliges eins und Idem sey. Und, wer es leugnen will, muß entweder beweisen, daß ich falsch übersetzt habe, oder ein Christ vor dem 10ten oder 11ten Säc sie untergeschoben. Welches zuerweisen pur platt ohnmöglich seyn wird, da die Manuscripta vom Jahr 1200 noch in keinen Bibliotheken zu Upsal und Copenhagen vorhanden sind; oder gegentheils zugeben, daß sie von einem allwissenden Gott (als eine Noachische, oder Meßianische Revelation) eingegeben,

eingegeben, und alles so vorparaboliret worden. Der Gegner mag hier wählen was er will, ich bin ihm zur Antwort bereit; **und fodere ihn hiemit zur Antwort auf:** Ob ich bey solcher vorgefundenen Harmonie der Bibel und der Edda unrecht thue, und gethan habe? daß ich mich, bey solchen unglaublich-vielen Gründen dahin erkläre: daß Gott nicht allein von Anfang her der Juden, sondern auch der Jöten, Jüten, Gethen, Japhiten, Japeten ꝛc. Gott gewesen? daß Gott der Allvater, so wol von Anfang her unserer alten Vorfahren, der Skyten, Kälter, Celter, Teutschen, Vandaler ꝛc. Gott sey, und uns und unsere Voreltern seelig haben wollen, als Er die Juden dazu berufen? Ich! ich mache den Schluß: **Ist es ein allgemein,** von Katholiquen und Protestanten (die andern Religionspartheyen gehen mich dismal nicht an,) **angenommener wahrer Satz:** daß nach 1 Cor. 12, 3. „Kein Mensch aus eigenen Kräften, und nach dem dritten Artikel unsers apostolischen Glaubens, aus eigener Vernunft kein Mensch an Jesum Christum glauben und seelig werden, und den Weg zum Himmel finden könne: **so ist es offenbar;** Gott hat, nach seiner Allvaters Liebe, durch eine Revelation unsere Vorfahren rufen und dazu (Matth. 20, 1. —) erleuchten müssen. Da wir nun sonnenklar finden, daß es parabolisch (wie bey den Juden durchs Ceremonien-Gesetz, Gal. III. IV.) in der Edda geschehen, indem sie re vera in ihrer wesentlichen mit der christlichen oder altmeßianischen noachischen Lehre und Glauben übereinstimmet: So ist demonstrativisch wahr, daß es im Anfange, bey dem Ausgange der Gothen, dem wörtlichen Schuß der Edda gemäs (Parabel 33) geschehen seyn müsse. Und welcher Orthodox kann je erweislich machen, daß Gott vor Mosis Zeit auch nicht der andern Völkern, bey ihrem ersten Ausmarsch, — **lange** vor seiner besondern Berufung an Abraham, von welchem Christus nach dem Fleisch herkommen sollte, und durch dessen Beruf das Volk, von welchem er herkommen sollte durch die Beschneidung nur besonders bezeichnet wurde. Röm. 4, 11. Wer kann? sag ich, erweislich machen? daß nicht lange vor dessen besondern Beruf, **(erst fast 1000 Jahr nach der Sündfluth)** durch Mosen allein ein Weg zum Himmel (durch die rechte **Thür** im Himmel einzugehen,) den Juden allein hat sollen gezeiget und gelehrt werden? O! dergleichen Einwürfe sind gegen die Worte Pauli, Ebr. 12. **Jesus Christus gestern im alten und heute im neuen Testament,** viel zuleicht! als daß sie unpartheysche blenden könnten! Was thue ich nun mit der Edirung der Edda unrecht? und was habe ich denn mit der Uebersetzung derselben unrecht gethan? Führe ich Worte,

Sätze,

Sätze, christliche Glaubensartikel, Lehren von Christo, von Himmel, Hölle, — daraus an, die nicht wörtlich bestimmt darin enthalten? So beweise man es, daß nicht alles mit klaren Worten da stehe, NB. von dem? der Parabel 23 zu Vandalen sagt: „Ich, der ich mit dir rede! Ich, der ich Selbst „die Wahrheit bin, der noch nie eine Lügen geredet, und aus mei„nem Munde gehen lassen, ich werde dir jetzt eben nicht zuerst Un„wahrheiten vorsagen!" Und, so lasse sich doch das Gottesgelehrte Publikum in Gottes Namen bewegen, die Sache recht zu untersuchen, und sage mir: Ob ich damit sündige? und wie ich darin unrecht thue, und gethan habe? daß ich dieses Buch übersetzt, und bekannter gemacht habe? und, daß ich nicht eo ipso damit zeige, daß das Christenthum und die wahre Meßianische christliche Lehre so alt als die Welt; daß die Lehre der Bibel mit der Lehre der Edda nur ein Eins ausmache, daß Jesus Christus gestern im alten und heute im neuen Testament der Kern und Stern der Gotteslehre, und den versprochenen im alten Testament, gekommenen Erlöser im neuen Testament ausmache, daß Gott unpartheyisch; daß der unpartheyische Gott unsere Vorväter (die Norder und Kälter) so lieb als die Juden und andere Völker gehabt? daß er ihnen so gut wie den Juden zum Himmel helfen, und den Weg darzu (und zu seinem Meßias und Heyl) habe weisen lassen wollen! Man sage mir! ob nicht, wenn die ganze Sache und meine Vermuthung gegründet, 1000 Anfälle wider die Religion und Bibel, so die Naturalisten, Deisten, Atheisten — die Spötter dieser Zeit vornehmen, dergestalt von selbst wegfallen? Denn! ist die Edda wahrhaftig göttlich? was brauchet es denn für ein langer Streit über die wichtigsten Theolog. Fragen: Gibt es eine Offenbarung? Ist die Seele der Menschen sterblich? ist ein Gott? ein unbegreiflicher Gott, der dreyfältig in Personen? ein Allvater, der vor alles sorget? ein Christus? ein Erlöser? ein Gottes und Menschen Sohn! der ein Mittler zwischen Gott und Menschen, und in die Welt kommen, die Werke des Belials zu zerstöhren? Ist eine Genugthuung durchs Blut? Ist ein göttliches Opfer für die Sünde nöhtig? Gibt es Engel? auserwählte Boten Gottes? Ist ein heiliger Geist, eine gewisse Ordnung zum Himmel? Ist ein künftiges Gericht? ein Himmel? eine Hölle? u. t. d. m. Alle diese Fragen sind auf ewig, und auf einmal mit einem Ja! entschieden, so bald die Edda göttlich eingegeben erkannt würde. Gesetzt aber! sie würde, (nach genauester Prüfung,) falsch und untergesteckt befunden? Was hat denn das Theolog. Publikum dabey

 verlohren?

verlohren? nichts, als eine vergeblich gemachte Prüfung! Ich nehme mir also die Künheit, das ganze gelehrte Europäische Publikum, da sogar viel an der Bejahung des Satzes gelegen, als vor Gott öffentlich aufzurufen: die Untersuchung ernstlich mit Gründen vorzunehmen! und in dieser Sache definitiv zu entscheiden. Thun sie es nicht? und lassen es bey blossen allgemeinen Ausrufen bewenden; das ist accommodirt! imaginarisch! zu bildrich! und machen den Pöbel und gemeinen Haufen damit gleich anfangs perturbirt, und achten die Sache keiner Untersuchung wehrt? und treten nur blos mit kindischen und landsknechtischen Schimpfen (ohne Argumenten) hervor: So bezeuge ich hiemit, und Sie selbst werden damit zeugen: daß Sie die Sache verlohren! und die Edda vor ein Gottesbuch, und zwar aus Argumenten halten müssen, aber aus Vorurtheil dagegen es nicht öffentlich bekennen wollen wie jene. Joh. 12, 43. Blos Schimpfen und Lästern wird hier so gut als verlohrne Sache seyn, weil man seine Parthey nicht mit guten Gründen zuschützen sich getrauet.

Noch habe ich einige kleine Einwürfe, die mir von Gelehrten gemacht sind, zu heben. Dahin gehöret erstens: daß gleichwol in der Edda von dem Römischen Pabst, von Rymer, Rom figtiva, dessen Erhebung und Fall so namentlich und deutlich, ja noch wol deutlicher als in der Bibel selbst geweissaget worden: daß es ohnmöglich anders, als nach der Zeit, und also neuerlich sybillirt seyn könne! Aber! liebster Gott! was ist doch das vor ein elender Schluß? so wol für einen Philosophen als Theologen? und vor einen, der auch nur die natürliche Religion annimmt? Hat der heydnische Philosoph Porphyr den Schluß gegen die ersten christlichen Lehrer mit Recht machen können? Daß er geschlossen: „Weil der Prophet Daniel von der griechischen „und römischen Monarchie — so deutlich vorher geweissaget, als wenn alles „schon geschehen? so könnte dieses Buch nicht so alt, als es angegeben, sondern „muste untergeschoben seyn." Sieht denn Gott nicht alles in der ganzen Welt, von Anfang bis zu Ende in einem Nu? mit einem Blick, aber? ist nicht alles, das vergangene und zukünftige so, wie das gegenwärtige vor ihm blos und entdeckt? Kann seiner unendlichen Allwissenheit jetzt und zu ewigen Zeiten auch das geringste zufällige entfliehen? Schreyet die Bibel und Vernunft nicht von allen Seiten? Es ist alles blos und entdeckt vor seinen Augen! Wohin soll ich fliehen? mich vor seinen Augen zuverstecken! Hat denn der Gott,

der

der eine Welt (vor etwa 6000 Jahr, wie man muhtmasset —) erschaffen, nicht den Anfang so als Mittel und Ende, und was sich in der Zeit darin Kirchlich-wichtiges begeben werde, (nach Act. II.) übersehen können? oder mögen?

Welcher Theolog das in Zweiffel ziehen kann, der kann auch in Zweiffel ziehen, daß die Vorallwissenheit die Sache von **Christi Leiden und Kampf,** so 1000 mahl umständlich in der Bibel und Edda (Parabel 23) vorverkündiget ist, und anbey auch die allerdings grosse und mächtige Kirchen-Sache von dem Römer nicht vorhersehen, und daher vorsybilliren und vorverkündigen lassen können? als der sich beynahe über 1000 Jahr in dem ganzen Europäischen Keltien und Skytia, (und accurat Anno 1070 da Sämund eben lebte, am sonderbarsten, durch den Pabst Gregorium VII.) antichristisch so in die Höhe schwung; daß die grösten Fürsten, Kayser und Könige, wenn sie im Bann gethan waren, baarfus, im Sack, kniend Abbitte thun, (und wie die Reichshistorie lehret) die Steigbügel, wenn er aufs Pferd steigen wollte, halten, und dazu es noch wol vor eine Ehre schätzen müssen; der muß warlich alle Weissagungen, Esaias, Daniel, der Propheten, ja Christi und Pauli, und Joh. 2. Thessal. 2. in Zweiffel ziehen, der nicht zugeben will; daß in der Bibel alten und neuen Testaments und besonders im Dan. und Thessal. (Offenb. Joh.) nicht **durch und durch,** von einem antichristischen (Kirchlichen) Principio dieser Art so, wie in der Edda, also in der Bibel vorgeweissäget sey! Und ist denn dis eine so geringe und kleine kirchliche Sache gewesen? Muß nicht ein jeder christlicher Theolog sagen, daß, wenn die Bibel wahrhaftig, und an sich Gottes Wort, und Gott vornemlich in kirchlichen Sachen, (zum Zeugnis seiner Vorwissenheit und zur Stärkung des Glaubens,) dergleichen zufällige Begebenheiten vorsagen müssen, der damit, daß er so zufällige Sachen so sicher, nahmentlich und umständlich vorabmahlen wollen, als wenn sie schon geschehn, damit einen **unwiderleglichen Beweis** am Tage legen wollen; daß er **allwissend!** daß ihm nichts verborgen! daß er alle zufällige Dinge von Anfang der Welt bis zum Ende, so deutlich, weidlich und hell vorher gesehen, und sehen können, **als wenn sie schon geschehen. Anstatt also der Einwurf wider die Edda seyn sollte: so ist er im höchsten Grad für sie und für ihre Vorzüglichkeit ja göttlich.**

Endlich habe ich noch einen, manchen redlich gesinnten, wichtig scheinenden Einwurf aufzuheben. Ist die Edda göttlich? spricht man, und soll sie

eine Offenbarung seyn? Woher kommt es denn? daß Gott mit den Menschen so mystisch geredet, und sich in lauter Parabeln, Gleichnißreden (Dömosagen) Fabeln ꝛc. herausgelassen? ziemte es sich nicht für die Weisheit Gottes, der den Gothen darin seinen Willen und den Weg zur Seeligkeit weisen wollen, daß Er auf andere, deutlichere Art mit ihnen geredet hätte. Wie vieles könnte ich hierauf antworten? Aber nur kurz! Wenn sonsten die Gründe für das Alter, und Echtigkeit der Edda, und daß sie eine Revelation Gottes an die Vandalen, vestſtehen: So habe ich nicht nöthig darauf zu antworten; Wie? und auf welcher Art? Gott den Nordern sein Wort mit geben wollen? Wer kann zu Gott sagen: Was machst du? Und warum hast du dis und das so geschehen lassen? Zweytens antworte ich: Hat es doch Gott im ganzen alten Testament, durch das Ceremonien-Gesetz, Tempel, Stifftshütte, Opffer, Priester — thätlich mit den Juden eben auch so gemacht? Man lese! was Paul. Ebr. 9. Joh. 1, 18, und 1000 Stellen der Bibel davon sagen! Hat drittens Christus nicht alle Geheimnisse des Reichs Gottes in Parabeln und Bildern den Menschen kund gethan? Und war es nicht so gar prophezeyet? daß zur Zeit des Meßiä es so geschehen sollte? Hat Christus nicht selbst die Ursach davon, Matth. 13. und Luc. 8, 10 gesagt? Haben alle Propheten von Moses (5 Mos. 33.) Jes. Jerem. Dan. an, bis auf Joh. und so viel ihrer von den zukünftigen Tagen geweissaget haben, es nicht eben so gemacht? Und lieget nicht 5tens die Ursach daran in der Weisheit Gottes? daß die Menschen immer was nachzugrübeln und nachzuforschen hätten? Und endlich, ist wol eine Haupt-Ursach: daß man in einem Bilde (als in einem Spiegel) 1000 mahl mehr auf einmal, und mit einem Blick lernen und sehen kann, als oft mit einem ganzen Folianten nicht zu wege gerichtet werden kann. Ich sehe z. E. einen Menschen in einem Spiegel, so mag mir der andere 1000 Predigten von seinem Aussehen, Gestalt ꝛc. halten, und 1000 Bücher davon schreiben, der einzige Anblick gibt mir mehr Erkenntnis als 1000 Orationes von Cicero und Demosthenes. Und, was kann nicht eine wolangebrachte Fabel ausrichten? Nathan würde den König David wol nicht so bald zu gründlicher Ueberzeugung von seiner Uebelthat, und zur erfolgten rechtschaffenen Reue gebracht haben, wenn ers nicht mit einer klugen und wol ausmeditirten Fabel gethan, womit er das Herz eines Königs so weiß und schleichend zur Erkenntnis und Busse gebracht? Und wüste man alle Bekehrungsmittel, die Gott an jeglichen sich bekehrenden Sünder gebraucht; so bin ich gut dafür, daß man 1000 und mehrere Beyspiele anführen könnte,

könnte, daß durch das Gleichnis vom verlohrnen Sohn, und a. d. m. Millionen zur Busse und wahren Glauben gebracht worden. Bey allem diesem merke ich jedoch überhaupt, als eine sichere Wahrheit an: daß das, was zur allgemeinen nöhtigen Erkenntnis von Gott, und seinen Eigenschaften, und von dem Mittler, der in die Welt gekommen, die Werke des Teufels zuzerstöhren; vom Wege zur Seeligkeit, der Ordnung des Heyls ꝛc. ꝛc dienet, in der Edda mit klaren Worten eben so bestimmt, und deutlich gelehret ist, als es nur immer in der Bibel geschehen. Und, daß also, (wie in der Bibel) **Milch** vor die Kinder, Ebr. 6, 1, und stärckere Speise für die erwachsenen und älteren Eser, in der Edda vorzufinden sey.

Ich würde hiemit meinen Vorbericht schliessen, wenn mir nicht noch eine Sage und ein würklich gemachter Einwurf einfiel; Welcher dieser: **Was ist es nöhtig? und was nützet es?** ein so altes Buch ans Licht zu bringen? Wäre es nicht besser eine so verlegene Waare in einer ewigen Finsternis begraben liegen zu lassen, als zu unserer critischen Zeit, die mehr auf Galanterie und Faseleyen, Wortgepränge, Spielwerke, geputzten Stiel, Noten, Komedien geht, als auf dergleichen **Chartequen**? die aus dem spätesten Jahrhunderten hervorgebracht sind, acht hat, und die zu jetziger Zeit, als eine zuernsthafte Sache ansehen? da man nichts von dem alten, altgeschehenen, oder moralischen, thetischen oder historischen Glauben und Glaubensartikeln mehr vor wahr halten will? da man, so zu sagen, zum Grund seines Glaubens macht: **Das alte ist alles Aberglauben!** Was vor 100 oder 1000 Jahre, auch historisch wahr erweislich gewesen, das ist, und kann jetzt (zu unsern erleuchteten Zeiten) nicht mehr wahr seyn! denn, die alten haben alles auf guten Köhler Glauben angenommen, was Ihnen ihre Geistlichen, oder sonsten die Barden, Druiden, Eltern, Pfaffen, Priester u. d. g. vorgeschwatzet. Ich will auf die unsäglich viele darin liegende kindische und thörichte **Vorurtheile** und falsche irrige Sätze mich jetzt nicht weitläuftig einlassen; und zeigen, daß unsere alten und ältesten Vorfahren und Vorväter auch eben so gut und vielleicht noch mehrere Weisheit als wir gehabt, und allerdings keine Narren gewesen, und, so ungeprüft historische, oder dogmatische Wahrheiten und Grundgesetze der Religion und Glaubens, nicht so leichtsinnig angenommen; und, daß eine historische Wahrheit nach hundert und millionen Jahren eben so wahr bleibt, als sie zu der Zeit wahr gewesen, da sie geschehen.

Ich

Ich will nur bey der Frage bestehen bleiben: Ob es nöhtig und nützlich sey? daß ein so altes Buch als die Edda ist, und die ihre Echtigkeit und Alter (aus angezeigten Gründen) unwidersprechlich in und ausser sich, bey sich trägt, der allergenauesten Nachforschung und Critik wehrt und würdig sey? Und, ob deren Inhalt so beschaffen? daß sie nicht blos eine unglaublich-sichere Erkenntnis von der Theologie der alleraltesten Vandalen, Norden, Teutschen, Gallier ꝛc. geben könne? sondern auch eine unaussprechlichgrosses, sicheres und avtentiques Licht in die alte Historie, Antiquität, Gottesdienstliche Gebräuchen der Teutschen ꝛc. geben und anzünden könne? Wer dis so schlechterdings zu leugnen sich unternehmen wollte, **der müste wahrlich von sehr geringer Einsicht seyn.** Ist es historisch wahr? (wie es wol nunmehr ewig wahr bleiben wird), **daß die Edda in der That ein altes, echtes, Grund- und Religions-Buch der allerersten Teutschen, Norder, Kälter, Vandalen ꝛc. ꝛc. gewesen?** Ist es wahr? daß dis Buch historisch und zuversichtlichgewis wenigstens im 10ten, ja noch viel weiter zurück vor Sämunds und Snorros Zeit, ja zu des Königs Gorms, schon vor 1000 Jahr, ein altes, überaltes Buch gewesen? das die Norder als ihr Grundreligions-Buch heiliglich gehalten? und das Saxo Grammat. schon seiner Zeit Anno 1170 antiquissimum & vetustissimum nennt, und wörtlich schreibet, daß er sie in Händen gehabt und seiner Zeit schon mit Augen gesehen, sowol die grössere als kleinere, und aus derselben in seiner noch habenden Historie unzählige Stellen, und ganze Mythologien als Althistorie der nordischen Geschichte anführet, und das alle nordische Gelehrte bis diese Stunde ohne Unterschied dafür erkennen; ob sie es wohl bisher nicht in seinem Zusammenhange erklären und verstehen mögen, oder hie und da, wegen einer neuen des Snorro Sturlesons und der alten Sämunds Edda, einige Irrung gehabt. Ist es wahr? sag ich, und wird es aus Gründen vielmehr wol bis ans Ende der Welt (wo noch historische Wahrheiten auch noch 1000 und mehrere Jahren Wahrheiten bleiben,) wahr seyn und bleiben, **daß die Edda Sämunds wahrhaftig ein altes, Vandalisch aufgehobenes Religionsbuch sey:** So wird wol kein vernünftiger und nur halb gelehrter daran zweifeln können, daß so, wie die Einsicht und Erkenntnis in die alte und älteste Vandalisch-Nordische Religion und Theologie unserer Vorfahren; also auch die mehrere Aufklärung in die Antiquität und wahre Historie der alleraltesten nordischen Völker, und ihre Gebräuche, Ceremonien, Sitten, Gesetze, ja Sprache und sonstige althergebrachte Gewohnheiten — ein unend-

unendliches, und unaussprechlichgrosses Licht und Sicherheit bekommen müsse. Aus 1000 und mehrern nützlichen Folgen dieser Art, will ich nur weniges, mir eben aus den, hie und da in den Observationen angebrachten beyfallendes, dem Leser vor Augen stellen. Dahin gehöret,

erstens: Daß nichts, auch nicht das allergeringste, was Tacitus von den Sitten, Gebräuchen, Gewohnheiten, Ceremonien der Teutschen, besonders von ihrem Gottesdienst: Von der Ertha (Frigga) der **Mutter aller Götter,** (Gottmenschen) von dem einzigen allerhöchsten Gott; daß Er nicht in Wänden einzuschliessen, und mit keinem Bilde vorzustellen, sondern aus der Grösse seiner Werke erkannt werden müsse, cfr. Tacit. de m. g. und Jul. Cäsar libr. VI. daß sie dem Mars (Thor) und der (Ertha, Frigga) in den Wäldern opfferten und ehrten; daß Gott hier alles und in allen; —— daß keiner ohne Ring in ihre allerheiligste Oerter erscheinen dürffe. —— Daß sie dafür hielten: Die Ertha (die Mutter) convenire rebus humanis, — daß sie zu gewisser Zeit das Frigga-Fest feyreten; — Nach Nächten und nicht nach Tagen rechneten, — ihre Todten, und was die Todten besonders geliebt, mit verbrenneten rc., und 1000 dergleichen, was Tacitus so gar sehr kurz gedrengt, von den Teutschen zuverläßig berichtet, und was **Julius Cäsar** in Gallien, von den Druisden, selbst von ihren Lehrern der Unsterblichkeit der Seelen, von der Herrlichkeit und Grösse Gottes, und der Welt, Himmel und Hölle, rc. schon lange von der Geburt Christi gehöret; Und was Herodot von den Geten und Gothen an der Donau und Borgsthenes, und allem Skytischen und Kälter Gottesdienste, und von ihrem vornehmsten **Gott Thor,** der über Blitz und Donner zugebieten, und von der **Ertha** der Mutter aller Götter rc. völlig einstimmig saget, libr. 4. p. — daß sag ich, auch nicht das allergeringste von allem diesen, in der Edda nicht seine vollständigste, und ich mag wol sagen **unglaubliches Licht und Erläuterung** finden sollte? Dahin gehöret,

zweytens: Daß das, was die Reichshistorie von dem Magdeburger **Mägdchen,** und der **Hermanns-Säule** (eigentlich Heermanns Saal, conventus etc.) und dem von Karl M. Anno 777—800 zerstöhreten Altsächsischen, an sich wahrhaftig Alteddaischen Gottesdienste, und damals schon in Aber- und Vielglauberey eingegangenen und verdorbenen Götzendienst, nur bisher so dunkel, und höchstunvollständig, ja irrig saget, — **in das allerhelleste und sonnenklarste Licht soll gebracht werden.** Und daß es offenbar ist; daß die Thüringer, und 100 Oerter die **Thoren,** Thorburg, Thorhaven, Thorberg, Dorn-

Dornburg ꝛc. auch die Täge: Thors-Tag, Thors-Monath (Mart.) Frigga-Tag, Odins-Tag, Freytag und Dienstag, deren Namen von dem vornehmsten nordischen allgemeinen Gott Thor, und der Freya, so noch in Syberien und in Lapland — an der Ton, Tanais, — Oby — in Litthauen, Preussen, Moscau, Syberien ꝛc. bekannt ist, herbekommen haben. Bey allem diesem u. d. m. unterstehe ich mich die Dänischen Herrn Reichs-Gelehrten (die Holbergs Historie von Dännemark haben,) hiemit öffentlich aufzufodern, mir zu sagen: Ob sie ohne die Edda, und ohne der 21—26 Fabeln, die von dem **Utgard-Locken-König** handelt, mir irgends eine gescheute hinlängliche, und gründliche Ausdeutung von derjenigen pragmatisch geschehen seynsollenden Reichs-Geschichte geben können? die öffentlich vor aller Welt und dem ganzen Reich, zur Zeit des ältern Königs Gorms (etwa im Jahr 700--800, da in Dännemark und Sachsen noch alles heydnisch und eddaisch war,) sich Reichskundig historischgewis zugetragen? Der v. Holberg berichtet nemlich in seiner Dänischen Reichshistorie 1. Theil, p. 57 apodictisch, als eine öffentlich geschehene Thatsache, die Er und alle Dänische Gelehrten bisher sich nicht zuerklären, und auszudeuten im Stande rühmen können; daß der König **Gorm der alte**, weil er verschiedenes von der, eben in Teutschland ꝛc. aufstehenden neuen christlichen Religion (durch den Reichsrath Torkil) gehöret, und Er grosse Lust bekommen von dem künftigen Zustand der Seelen nach diesem Leben, und welches die beste Religion in der Welt sey ꝛc., Sicherheit zu haben, eine einige Gesandschaft nach dem Götzen **Utgard-Locken**, um ihn um Rath zufragen, angeordnet, „Zu solchem „Werke, sagt Holberg, bekam Torkil Befehl eine Reise anzustellen. Dieser „setzte sich auf ein Schiff, und kam mit seinen Leuten, nach Ausstehung entsetz„licher Gefährlichkeiten endlich mit gutem Winde zu Utgard-Locken, und fand „diesen Abgott an Händen und Füssen mit eisernen Ketten angebunden. „Seine Haare waren abschenlich, und wie spitzige Hörner. Torkil nahm mit „Zulassung des Abgotts ein Haar aus seinem Kinn, zum Zeichen, daß er mit „ihm geredet. Dieses Haar hatte einen solchen Gestank, daß er und seine Ge„fährten die Nasen zuhalten musten. Die Schlangen, welche um den Abgott „lagen, spien so viel Gift auf seine Leute, daß sie alle bis auf fünf sturben. — „Mit diesen begab er sich wieder zu Schiffe, ward von erschrecklichen Gespen„stern verfolget. Wider den giftigen Dampf derselben, schützte man sich mit „Ochsenhäuten. Einer verlohr von dem Gift sein Haupt, ein anderer seine „Hand, der dritte einen Arm ꝛc. Als Torkil bey diesen Götzen keine Barm-

herzigkeit

„Herzigkeit sahe: so richtete er sein Gebet zu dem rechten Gott, der Himmel „und Erden erschaffen, und kam mit guten Winde, gleich als wieder zum Son- „nenlicht, und in eine neue Welt. Auf der Hinreise erfuhr er, daß man in „Teutschland, durch das Christenthum eine andere Religion (sc. etwa vom Jahr „600—800, bis auf die Zeit der Franken,) bekommen; darin lies er sich un- „terrichten, — und so kam er wieder nach Dännemark. Nachdem Torkil bald „darauf einer grossen Nachstellung der vornehmsten, (die Eddaisch und heydnisch „gesinnt waren,) glücklich entgangen: So fand er sich Tages darauf bey dem „Könige ein, und erzählte ihm, was für ein abscheuliches Gespenst Er an „Utgard-Locken gefunden. Der König erschrack, daß er so einen Götzen „angebeten. Torkil zog darauf das Haar hervor, das er dem Utgard-Locken „aus dem Bart gezogen, welches viele in Gegenwart des Königs, durch den „unleidlichen Gestank tödtete. — — Und das Ende davon war, daß (wie „Holberg schreibt,) der König als ein guter Christ in den Armen des Torkils „bald darauf gestorben, und daß, obgleich Dännemark durch diese Sache noch „nicht zum Christenthum bekehret worden, und nach des Königs Tode alles „wieder verschwand, und die Abgötterey im Gange blieb, **man doch damals „einen Anfang und Vorschmack vom Christenthum in Dännemark be- „kommen hatte.“** Es mag an dieser ganzen Historie und Erzählung des Saxo und des Holbergs so viel seyn, als es immer will. Es mag eine Fabel oder würklich und wahrhaftige Reichshistorie (wie es scheinet,) seyn? Es mag ein pures altes, der Zeit ersonnenes Rätzel seyn! so wird es nimmermehr ein Dänischer Gelehrter ohne die Edda, und ohne daß man die Erklärung von dieser Fabel oder Geschichte aus den 23—26 Parabeln, die hell und wört- lich von Utgard-Lock-König handeln, hernimmt, erklären können. Und, wenn auch dis alles geschehe, so wird doch aus dieser Geschichte oder Fabel un- leugbar, und unumstößlich erhellen, daß man der Zeit sc. Anno 700 zu den Zeiten des Königs Gorm des ältern, also 1000 Jahr vor unserer Zeit schon, etwas, von einem Götzen Utgard-Locken zusagen gewust; da- von nun und nimmermehr (ohne die Edda) ein Nordischer Gelehrter eine Wissenschaft haben, und irgends nur eine wahrscheinliche Muthmassung wird angeben können, wenn er nicht die Edda zu Hülffe nimmt, als die den Ut- garten-Locken als einen König und Riesen metaphorisch vorstellt; der sich als ein Rymer-König, als ein (geistlicher) Antichrist selbst eine Stadt die Utgarden hieß (d. i. eine Kirchen-Stadt ausser dem Garten Gottes) gebauet, und ein der

ärgsten Feinde und Adversarins des Gottes Thors, und seiner echten Jünger (Eser) gewesen, der sie allenthalben gedrenget, und mit seinen hohen Aliirten, Anhängern, Cardines, Bischöffen, Erzbischöffen, Päbsten und Patriarchen, und dessen Bullen, und geistl. Edicten gedrenget rc. aufs äusserste verfolget; und den rechten Eingang durch den Thor — verwehret hat.

Wie dieses, und was dahin gehöret der Leser in der Folge, aus den beygefügten Observationen mit mehrern ersehen und prüfen kann: so lasse ich es hier dabey bewenden, und merke nur überhaupt an, daß, wie die teutsche Reichshistorie, also auch insbesondere die Norder von ihrer allerältesten Vorfahren Gottesdienst und Gebräuchen, — unwidersprechlich echte, sichere und reingegründete Nachrichten zum Zuwachs ihrer wahren Erkenntnis von dem Glauben oder Aberglauben derselben bekommen werden. **Und, wie ist es anders möglich? Ist es wahr? und bleibt es historisch sicher gegründet? daß die Edda wahrhaftig ein altes, echtes Buch, und schon zu Sämunds, Snorros und Saxos rc. Zeiten vor ein Ur, Ur, Uraltes Buch erkannt und allgemein bekannt worden? Sollte dis, wenn dieses wahr ist, nicht von guten Folgen seyn? Sollte es möglich seyn? daß ein gescheuter Mensch, und rechter Gelehrter noch im geringsten zweifeln könnte? daß darin nicht was nützliches vor die alte Historie, und zur Erkenntnis der Gotteslehre der alten und ältesten Skyten und Teutonen, (davon das gelehrte Publikum bisher gar nichts, fast nichts zuverlässiges, ausser Tacitus Bericht, hat,) dienendes? und noch ein mehreres, als ich jetzt nur so vorläufig angezeigt, und in den Observationen bemerkt habe, zu finden und herauszuziehen sey?**

Ich schliesse mit den Worten Pauli und Gottes: **Prüfet alles, und behaltet das Beste!**

Ihm, dem erhabenen Gott und Allvater! Ihm, dem dreyeinigen Gott, (der so wörtlich und namentlich in der Edda, oft und vielmahlen benennt ist,) sey **Ehre, Weisheit, Lob und Ruhm allein!** Amen!

## Ende der Vorrede und Vorberichts von der Edda.

Geschrieben zu Stettin, 1776.

Der

# Theoretischen Edda (Sämundars,)

erster Articul oder Abtheilung

## a*) V o l u = s p á

genannt.

---

Es schweigen! ich bitte! alle heiligen (Gottes) Kinder! (Kindur)
So groß, als kleine, von (Gott) Heimdaller gebohren.
Ich will die Thaten Gottes (Válvödurs) erzählen (umtellen).
Von alten so, wie von neuen reden, i. e. von vergangenen sowol, als zukünftigen sagen.

### 2ter Vers, oder Stroph.

Ich (nemlich der Voluspá Autor) kenne die Kinder Gottes (Gott nah), die zeitig gebohren (oder vor der Zeit, Jotna ár, von Ar, Aar, ὥρα, Stunde),
Von welchem ich einsmal unterrichtet worden.
Ich kenne 9 (nyo, novem, neue) Welten (Heima) und 9 neue Räume (Aussichten, Wide, Gehöfte). Und

Einen

a*) Sol so viel seyn, als eine Nach= oder Aufspürung des Willens; (von Volú Willen, und spå spüren); oder von den Rathschlüssen Gottes (des Val Vedurs heiligen Vaters) in Betracht der Erschaffung der Welt, und seiner darin gemachten ganzen Oeconomie, von ihrem Anfange bis zu ihrem Untergange,

Einen noch grössern Mittelpunct unter der (oder, in der) Erden sc. verborgen.

### 3ter Vers.

Vor (ir, oder, bey) dem Anbruch der Zeit (von Ar, Aer) war der Ymer a*).
Es war weder Sand, noch Meer, weder Wind, noch Sturm.
Es war noch keine Erde (Oerde): und oben waren noch keine Himmel (ne upp Himin).
Es gab ein empfängliches Chaos, aber nirgends war auch ein Gräsgen (Gras-werk). Ist ja klar einteutsches Wort!

### 4ter Vers.

Ehe die Bursöhne (von בָּרָא creavit oder Bur, Bauer, bauen) primipoli) den Erdboden (Bodnium) gebauet,
Welche Mitgarten (eine Stadt und Schloß Gottes, so mitten in der Welt liegen soll, cf. Edd.) grösser oder ansehnlicher gemacht:
So schien die Sonne (Solskein, Sünnam) an der mittäglichen Gegend. (in Salar-Steina).
Da brachte die Erde zuerst grünes Kraut, (gröen, grönum Laucke). Ist abermal ein teutsches Wort!

### 5ter Vers.

Die Sonne warf ihre Strahlen links gegen den Mond, (Söl warp Sünnam sinen Männa). fast alles teutsch!
Rechts erleuchtete sie den Thier-Krays, Himmels-Heer, (Himmelshäger Himen Jodis).
Die Sonne wuste ihren Saal (Sitz, Stätte) noch nicht, noch der Mond seine Veste, (Hus) war hun Sale atte).

Und

a*) Ymer, so als ein Riese vorgestellet, ist fast unerklärbar. Scheinet indessen das ganze Chaos, oder die massa der Welt (geistl. oder leibl. genommen) zu seyn!

Und die Sterne (Stiórnur) kannten ihre Stellen, (Stätte, Hüſer), nicht. Stiornur phadni wiſſo war phár Stade áttu.

## 6ter Vers.

Da giengen alle Götter, (Regin öll, alle) zu dem Thron, (öll á Rock-Stóla, Regier-Stuhl.)
Der allerheiligſter Gott (Gen heilig God den ſie üm Rath fragten), dieſes betrachtend a*).
Gab dem dunkeln den Namen der Nacht, den Morgen (Morgan), und den Mittag, (Midiam-Dag), benennte Er.
So auch den Abend:
Die Zeit und die Jahre abzumeſſen, (aerum ad telga).

## 7ter Vers.

Die b*). Aeſer, Kinder Gottes (von As, Aſs, Es, Aes, Es, Eſſe,

a*) Iſt faſt mit 1 B. Moſ. 1, 16. einerley, da es heiſt: Und Gott machte 2 groſſe Lichter, ein groß Licht, das den Tag regierte und ein klein Licht das die Nacht regierte. 1 B. Moſ. 1, 4. 5. Gott ſcheidete das Licht von der Finſterniß, und nennte das Licht Tag, und die Finſterniß Nacht.

b*) Daher kommt es; daß die Römer der Teutonen Gott (Othin oder Odin Hercules Teut oder Tuisco) auch Eſus, Heſus genannt haben. cf. Lucan Libr. I. Pharſ.

Et quibus immitis placatur ſanguine caeſo
Teutates, horreusque feris, altaribus Eſus

Ohnzweifel kommt davon her Eisnach, Isnach ꝛc. So wie, von Odin, Ottenſee, Odan Thor, Otto, Oettingen, Odenwald, Oedenburg oder berg, und von dem Gott Thor, Thoren, Türingen, Turnau, und unzählige Namen der alten Stätte, Oerter, ja der Helden in der Hiſtorie; als Thorsmund (Thorville) und vieler alten Fürſten der Norder und Franken, Tacit. ſchreibt, L. IX. pars ſuevorum et Iſidi ſacrificat. Iſt ohnſtreitig unrecht verſtanden, und ſoll eben der As, Es, Eſus, Iſus, Heſus, oder die Ertha, Erde, Hertha ſeyn. Denn mit der Zeit iſt man von dem rechten Verſtand der Edda, und der Theologie der alten Norder ganz abgeirret.

Esse, Esus. Hesus, fast Iesus! Iß, Isus, Isis) kamen auf dem Felde, Idavelle a*). zusammen.
Sie errichteten Tempel, Altäre und Kirchhöfe, (Horch og Hof, Hör-Saale rc. b*).
Sie formirten Oefen, und schmiedeten Gold (smydudu).
Zangen machten sie, und allerley Werkzeuge dazu
Tangir, scopu ok tôc Giordu.

## 8ter Vers.

Sie spieleten auf dem Erdboden und waren frölich.
Es war wegen des Goldes (Gulle) kein Streit.
Bis die grossen Burse (Bursa mejar, majores, Cyclopen, Riesen,) kamen (komu).
Und zwo Jungfern aus c*) Jotun-Heimum. (Jovis, Gottes, Heim, Stadt, Haus, Saal).
amatkar tuár ur Jôtúmheimum.

## 9ter Vers.

Die Götter (Regin Oell, Regenten alle,) gingen zum Thron, (á Rank-Stola, Rang, Regier-Stuhl).
Den allerheiligsten Gott (Gen heilög Gott) um Rath zu fragen (scilic.)
Wer da solte der Overgen Vorsteher und Regierer seyn? d*).
(Wer seulde Duerga droit of skesta).

Aus

a*) Scheint eine Anspielung auf den Berg Ida zu haben. Davon die allerältesten Griechen fingiren, daß Jupiter, der Sohn Saturnus (Noahs) daselbst gebohren und, erzogen, und daselbst regieret habe; davon Virgilius libr. 3. Aeneid.

b*) Kirch- und Kirchhöfe sind sehr wol Horch und Hof genennt.

c*) Man merke! hier kommt schon Jôtumheim vor! so eine Stadt Gottes seyn soll, und wahrscheinlich viel bedeutet; vielleicht die Kirche, als die Stadt Gottes. cfr. Stroph. 52.

d*) Zwergen, kleine Menschen, vom gr. Θεος, et εργον, Gottes Werken, im Gegensatz der vorhergedachten Riesen (majorum hominum).

Aus Brymers, Blut? (Blode) oder aus Oláins (leggium Lenden), Nachkommen?

## 10ter Vers.

Da wurde a*). Miot-Sögner (Mutter-Suger, Ernähner, *1) Musti-Suger der erste sc. Regent (Mótstúr, (Meister, (vom Orden Magister).
Ueber alle Duergen, und Dúrin *2) der andere sc. nach ihm (Duerga allra, en Durin annar).
Diese (die Zwergen) haben viele menschliche Bilder auf der Erden gemacht.
Und sagten. In der Erde sey b*) Durin.

## 11ter Vers.

Die 4 Gegenden der Welt, in welche sich nachher die Regierungen ausgebreitet.

Nord (ok) auch Nide, Nordre, Súdre,
Auster, Wester, der hochlaufende Dualin.
Bivor, auch Bavor, Bumbur, Nòre,
Aan, auch Annar Ae, Miòdwitnir.

## 12ter Vers.

Die ersten Regenten.

Neigur, auch Gandalfur, Vindalfur, Thrain,
Thecur, Thorin, Thror, Litur und Vitur,
Nar auch Nyradur.
Nun habe ich die Duergen,
Reyherum, und ordentlich benennt, (hergezählet). Nu hef ick Duerga reigin oc rádsuidur riet um talda i. e. gezählet.

13ter

a*) Miotsögner sollen vielleicht die Stamm-Väter, Adam, Noa, oder seine Söhne, Sem und Japhet 2c. seyn, die die Welt erzogen und ernähret haben.

b*) Von Thor, dem grossen Gott der Celten (Tòrin in Dúrin), Jördu sin Dúrin, sagde (sagende).

## 13ter Vers.

Die ersten Künstler.

File, Kile, Fundin, Nále,
Heiti, Vili, Häner, a*) Svior,
Frár Hornbore, Flögur, Lone,
Aurvangur, auch Eckinskilde.

## 14ter Vers.

Land und Ackerbau.

Es ist nun Zeit, auch die Duergen (Nanos, Zwergen), aus
des Dualins (Kindern, luden), leuten zu benennen (telga]
i. e. zu zählen.
Das Volck aus den glücklichen Kindern der Menschen,
Die da aus Salar-Steinum b*) entsprossen;
Und die den Ackerban (Jornwalle) in Aufnahme gebracht c*).

## 15ter Vers.

Hier war Draupner, auch Dolgthraser,
Här, Haugspore, Hlevanger Gloe,

Skyr-

a*) Wahrscheinlich sollen hier die ersten Künstler, (wie in dem vorhergehenden die ersten Regenten, und in dem nächstfolgenden die berühmtesten Ackersleute) benennt werden. Fundin, Nåle, heist ein Erfinder des nähens, ein Schneider; Eckinswalde Schiffs-Zimmerer, v. R. pag. 28. Man merke des Häners um des folgenden willen, weil die Edda der Häner, nebst der Wenden, Hanen, Hunnen, ausserordentlich oft gedencket wird, Attila soll sich titulirt haben: Attila Mundizici Filius et M. Nimrodi nepos, nutritus in Engadi etc. Rex Hunnorum, Medorum, Gothorum et Danorum, Flagellum Dei etc. cfc. Disp. Attila, Hunnorum Rex. mit einer abgedruckten Münze, und Attilae Bildniß, Ienae 1671.

b*) Kommt mir fast vor, als wenn es auf die Sachsen und Holsteiner rc. rc. gehen sol. Wornius erklärt diese Stelle in Litter. Runic. klar. von den Sachsen

c*) Es scheinet, als wenn die Edda so, (wie Moses in M. VI. 2.) einen Unterscheid zwischen den Kindern Gottes (Jotums) und der Menschen-Kinder machen will.

Skyrver, Virvir, Skadifür Ae,
Alfur, Jngue, auch Eickinskialde,
Falur, Froste, Fidur, Ginnar;
Dore Ore, Dufur, Andvare,
Hepti, Fili, Haar, Suiar.
So lange die Welt steht, und Leute (Lidi) leben,
Wird dieser ihr Ruhm bey den spätesten Enkeln kleben.

## 16ter Vers.

Bis endlich drey (thriar kommu) Leute (lůdu) aus diesem Haufen kamen.

Ursprung der Monarchien.

Und reich und mächtig wurden in Asås Haus, (der Aser Land).
Sie funden im Lande (sc. Asiens) schwache und ohnmächtige Leute. Fundu a lande Lyde meigande NB. ist půr teutsch!
Den Asck, auch Embla (Mann אִישׁ, und amma Mutter) Mann und Weib, ganz gesetzlos und ohnmächtig, (sc. sich zu währen, (orloglosa,) sine fatis legis, legum expertes. cf. R. 27). teutsch heists: Los vom Gesetz.

## 17ter Vers.

Diese hatten nicht Geist, nicht Ordnung, nicht Gesetz, nicht Rede, Oent nie höffdu, Oed nie höfdu. (NB. fast teutsch!
Nicht Verstand (λογον. R. pag. 37.) nicht Schönheit, nicht Blut und Sinnen a*).
Odin gab Jhnen den Geist (Oend gaf Odin).
Höner gab Jhnen den Verstand (Oed gaf Höner).
Das Leben und Bewegung, Vernunft, Schönheit und Ansehen gab Lodur

18ter

a*) Kan ganz wol auf die Trinite der alten gedeutet werden. Und es ist unleugbar, daß nicht unzählige mal so, wie hier in der Voluspå und Fabeln, also in der ganzen Edda (besonders in der ersten Fabel) auf ein Trio oder Trinite in der Gottheit (versteckt oder hell klar) solte gedeutet werden. Und vielleicht derivirt sich das Wort Druis, Trois, Druiten Droites, gar daher. Truten ist noch ein teutsches Wort. und heist, herzlich, lieblich, vertraut ꝛc.

## 18ter Vers.

Von Asken als ein Kirchen- und Geschlechts-Baum.

Ich kenne (sehend) einen Esch-Baum Ask, (heitur Iggdrasyl) der heist Yggdrasill, göttlich hoch erhaben.
In Härbadmur a*) Gottes (Herrn) Haus, hoch in dem weiten Himmel, daher kommen die Regen die in die Thäler fallen.
Allezeit steht der grün über dem Brunnen der Nothwendigkeit.

## 19ter Vers.

Die 3 Zeiten als Jungfern und Norná genannt. 1. præteritum Urd. 2. præsens Werdandi. 3. futurum Skulda.

Hiervon stammen die drey (vielwissende, weise), b*) weissagende Jungfern her. Kommu meyar (major) margs witande.
Die aus jenem See kommen so über dem Stamm Ydrasils (ein Geschlechts-Baum) stehet, (stendur).
Die eine heist Urd (eine heita Urd) i. e. praeteritum vorbey. Die andere Werdande, ist das praesens (adra werdand), i. e. Gegenwärtige.
Und die dritte, die aus einem Schild entstanden, heist Skulda, das Zukünftige, (die folgende Zeit), c*). ſkuld hina Tridiu.

20ter

a*) Härbadmur soll wahrscheinlich die Kirche Gottes bedeuten, denn sie heißt des Herrn, Jehova, Harrs Haus cfr. Fab. 8. Unaussprechlich merkwürdig und notabel ist es hiebey, daß alle glaubwürdige Nordische Geschichtschreiber einstimmig bezeugen; daß die heiligen Bäume in Litthauen (Upsal) Preußen, Teutschl. Sigtona, Pommern, (wobey immer heilige Brunquellen waren), Winter und Sommer gegrünet, cf. Hrn. M. Hartknochs it. Adam Brem. Histor. ꝛc.

b*) Wie mich deucht, so kömt nun die Voluspå von civil und bürgerlichen Regiments Sachen, auf geistliche Sachen, und das kirchliche Regiment. Und ist zu merken, daß Odin hier auch λογος i. e. das Wort Joh. 1, 1. heist.

c*) Aus der Edda Fab. 8. erhellet offenbar, daß diese 3 Jungfern, oder drey zeugende Zeit-Kräfte, die 3 hauptperiodischen Zeiten anzeigen sollen; denn Urd heist so viel, als praeteritum (was vorbey ist). Werdandi zeigt das praesens, was eben gegenwärtig ist, an. Und Skulda, das künftige (futurum,) was noch kommen soll. Uebrigens ist noch zu bemerken, daß bey dem

letztern

## 20ſter Vers.

Dieſe (nemlich die, in der Voluſpá redende Perſon) weiß zu erzählen den erſten Menſchen Mord, in dieſer Welt, (in heime).

Abfall von der wahren Religion.

Da man Gullveig geirum (i. e. Gold Gierde) mit Mord-Gewähr befeſtigte.

Auch des Herrn Hof (Og i in Holzhárs i. e. ſublimis) Hauſe verbrandt hat.

## 21ſter Vers.

Die dreymal verbrandte und dreymal gerettete ſc. Gulweiga, (tris varbrendu trisvar borna).

Ja noch öfters! die lebet jedennoch, Heyd, NB. heiſt ſie, wohin ſie auch immer einkehret. (Heyd hana ſie heitu, wars til Huſa kom).

## 22ſter Vers.

Dieſe nemlich die Heydin (eremus, Wüſte) hat die ſchön-weiſſagende Religion beflecket.

Heydenthum.

Sie

Worte, die Worte: Edur, Skyde, oder Scyde oder Scyte davon ſiehe Reſen. pag. 42. Und, daß in der Folge die Edda, die 3 Parcen (die die Gr. und Lat. Cloto, Nemeſis und Lacheſis nennten) hier und Fab. 8. (ja durch alle Fabeln) Feen, Nornas, oder auch Walkyriers nennt, die über der Menſchen Leben, deſtine, Schickſale, Fata ꝛc. und Tod zu gebieten hätten, und unwiderſtehlich waren; ſo, daß alles in dieſer Welt, lediglich durch ſie als Engel, Bothen und Geſandten Gottes (nach dem Befehl Gottes,) ſo und ſo dirigiret werden müſte. Die Nornás, Nanná (von Hanna, Channa,) ſind bey den alten Celten, nichts anders, als unſere Engel geweſen, wie das folgende klar lehren wird.

Die Verſe: Hae leges poſuerunt, hae leges elegerunt, ſeculi filiis fata. Nemeſis, Cotho und Lacheſis, ſind bekannt.

Sie hat magische Künste (sc. diese Heydin) gelernt, gewust und ausgeübet. Sey hun kunna, seid kna hun leikin.
a*) Volu wels pås wytte hun ganda.
Immer war sie (sc. Heyde), als ein zudringlich böses Weib, (Brudar) geschäftig und würksam.
Ae war hun angan illrar Brudar.

## 23ster Vers.

Da giengen abermal alle Regenten, (Regin öll) zu dem Thron (å Rock-Stöla b*).
Sie rathschlagten, und fragten den allerheiligsten Gott um Rath, (Ginheilog Gott giöttus ad innphrat.)
Wer den Aesern (i. e. Asiatern) den Unfug währen solte?
Wer skylde Aeser afrad gialde? Wer ihnen den bittern Unfug abrathen solte?
Oder, ob Gott allein alles gelten solle? (God öll gülde eiga?)

## 24ster Vers.

Die erste Monarchie bricht ein.

Flinck brach Odin c*) ein, und schoß ins Volk, (also ist Odin nicht Gott selbst; sondern blos anfangs ein erwählter Monarch gewesen, unter dem Volk,) Flegyde Odin i Flock üm Skaut. Hier

a*) Hier kommt der Titel von diesem Theil der Edda, nemlich das Wort Voluspå, Vola, Volu-spå vor, welches also sc. von Wille und spå, (spähen, spüren, nach-und aufspüren, was etwa der Wille Gottes sey,) zu erklären allerdings ist. Vatis boni ominis foedavit Theogoniam.

b*) Nicht Götter, wie R. und O. es übersetzt. Man merke sich dieses wohl, denn die alten statuirten nur (wie P. 1 Cor. 8.) einen Gott den Vater, von welchem alle Dinge und wir in ihm; und einen Herrn (Thor und Thür zum Leben), durch welchen alle Dinge sind, und wir durch ihn, Ro. 9, 5. VIII. 32.

c*) Odin ist der Norder (wie bekannt ist) Haupt Gott gewesen. Er heist auch Oden, Othin, Wodin, Woden, Teut, Deut, Tis. Und in der Edda wird er unzählige

Hier gabs den erſten Völker=Mord (wat ein Volkwyg fiſt i heime
i. e. ein Haus und einheimſcher Krieg.
Da wurden Aeſers (Aſiatier) veſten Thürme (Borgweggur) zer=
riſſen.
Und Vaners a*) ſiegreiches Volck behielt das Feld. i. e. den Sieg.
(Knatii Vaner wyg=ſpá volle ſporna.)

## 25ſter Vers.

Da giengen aufs neue alle Götter zum Thron b*).
(á RockStóla.)
Und fragten den allerheiligſten Gott (Genheilög God) um
Rath.
Wer doch alle Welt in ſolche Vermiſchung (Verirrung) gebracht
hätte? wer hefde lopt allt Loevi blandit?

Und

lige mahl mit dem Gott Thor, (der ein Sohn des Odins, und ein Braut=
mann der Frigge war) verwechſelt. cfr. Introduct. Er wird von den Latei=
nern, bald Mars, bald Jupiter; und von den Deutſchen, bald Hercules,
Ulixes, Abi, Abiti, Mercurius, Appollo, ꝛc. in den alten Aufſchriften ge=
nennet, cfr. Tacit. de M. G. Arnold. Schmeltzii Diſſert. de idololatria veterum
Miſniae incolarum, it. Keyſer de antiquit. nordic. ingleich. Fab. XI. ꝛc. ꝛc.
Wie auch aus der Edda ſelbſt, in der Folge ſoll gezeiget werden. Odin
ſcheinet mir in der Edda, bald das Bild des höchſten Gottes, bald das Bild
des beſten Menſchen, und vornemlich, der Mars und Kriegsgott ſeyn zu
ſollen. Odin ſcheint, das Ziel der Schöpfung; auch wol Adam, den Oden,
den Athen, den erſten Stammvater, abſonderlich, das, was Streit und
Krieg in der Welt heiſt, abbilden zu ſollen. In der Bibel Röm. V. heiſt
er, der erſte Adam, da denn Othen, Chriſtus der neue und andere, beſſere
Adam iſt, Röm. 5, 14.15.19.

a*) Ergo iſt Odin und Vaner einerley, und die Vaner, Wenden, Vennen, Hunnen,
ſind Odins Armee, Knaben, Köattu. Aus der Edda wird es noch mehr klar
werden, daß Vaner der Ur=Stammvater der Heneden, Veneden, Hanen,
und der Gallier ꝛc. geweſen.

b*) Aeſer, Regenten aus Aſien, von des As oder Hes, Es, Familie, und Gefolge.

Und wer doch? die Oedz a*) (von Odin i. e. die Frau und Tochter Odins, die Braut des Thors,) dem Riesen, dem Jotunz-Geschlecht gegeben? (Edur att Jotunz Oedz mei gefna?)

## 26ster Vers.

Hier war Thor b*) einer der aufgebrachtesten voll Grimm und Zorn!
Er, der selten stille sitzt, wenn von dergleichen die Frage ist. (sc. Liebes-Sachen; sich die Frigga, die Oedz, seine Braut nehmen zu lassen.)
Es kamen noch dringende Eyde (Eydar,) Angelobungen, und Bündnisse hinzu.
Und was sonsten noch, je verbindlich und wichtig heist.

27ster

a*) Wol zu merken, und mit der Edda vollkommen übereinstimmend ist es, wenn die Frigga, die Tochter und Frau des Odins, die zugleich des Thors Braut, und eine Tochter der Ertha, Erde, Erböde war, hier Oedz i. e. Odina, Odins Ehegattin genennt wird. Und noch viel anmerkungswürdiger ist es, daß diese Braut des Thors, und des Odins Tochter, Oedz mei (i. e. die meinige die mir eigen ist, die mir gehöret,) genennt wird. Und daß, wenn alles etwa nicht blos Fabelwerk seyn, und eine Deutung haben solte, solches wol auf geistliche Dinge, Kirche, Tempel, Altäre, Gottesdienst, so dem vorhergedachten Heyd; und dem Jotunz-Volk entgegen stehet, zu deuten seyn müste. Wie auch wol in der heil. Schrift, die Kirche, der Gottesdienst, die frommen (insgesamt und insbesonders) eine Braut und Eheweib Gottes genannt werden. Doch! dis alles sey dahin gestellt. Ich will nur noch die Ausdrücke und Worte der Edda repetiren. Edur att Jotunz Oedz mei gefna? Wer hat die Frigga an den Riesen Jotunz gegeben? O. und R. erklären dis von der Diana, auch von der Frigga, (Thors Braut), pag. 51. Doch es wird sich selbst weiter auslegen.

b*) Hier ist der Hauptgott der Deutschen klar benennt, und Fab. XI. noch mehr. Odin, Woden, nun der Vater der Frigge, und Thor, der Bräutigam. Die Erde also die Mutter und Braut des Gottes Thor, war Frigga, die hier NB. die Oedzzinꝛc. heist, weil sie Odins Frau und Tochter, und des Thors Mutter, und Braut seyn solte Fab. XI. XIX. Man cfr. hier die 19. und 21. Fabeln, da wird man finden, wie der Riese Rymer (oder Römer) die Braut (die Kirche) des Thors rauben wollen. Wer der Sct. Rymer seyn soll? deute wer da mag! und will!

## 27ster Vers.

Sie (die Oetzin) (die redende Person) weiß, daß Heimdaller a*) ein geheimniß-mysterien-volles Lied hat.
Hefür (heft) Heimdallur Hiod umfolgid
Und, daß er unter (Heyd) einen göttlich schönen heiligen Gürtel hat b*) Unnner Heyd, vönnum heilgum Badme hefür.
Sie (die Sybilla) sieht einen Strohm (Fluß) aus einem trüben Wasserfall (cataracta) mit Gewalt (Forsa) eindringend sc. kommen. A sier ausast Oergum forse.

Aus

a*) Gott aller Welt, (denn Heim heißt auch nach den 24sten Vers, die Welt, ein Haus und Heymath dieser Zeit.

b*) Man confer. hiebey, was Herodot. im 4ten Buche von dem Hercules, und dessen Gürtel sagt: da er nach Norden sich begeben, und der Königin des Landes, die halb Jungfer (mystisch) und halb Schlange gewesen seinen Bogen und seinen Gürtel geschenkt. Und dessen Säule (sc. Herculis) die Drusus und Cäsar nicht weit von der Elbe in Cimmerien, mit seiner Armee, besehen hätte, wenn er sich nicht für die gewaltigen Riesen (die Dänen Cimmerier) der Zeit so sehr gefürchtet hätte. cfr. T. de M. G. Lipſ. edit. pag. 647. „Superesse adhuc Herculis columnas fama vulgavit, sive adiit Hercules, seu etc. etc. Nec deficit audentia Druso German.; sed obstitit. oceanus, in se simul, atque in Herculem inquiri. Mox nemo tentavit. pag. 632. Fuisse apud eos et Herculem memorant, primumque omnium virorum fortium — Ceterum! et Vlixem (i. e. Odin) quendam opinantur, longo illo et fabuloso (quasi!) errore, in hunc Oceanum (i. e. Nord und Ost-See, ex conn. Text.) delatum, adiisse Germaniae terras Ascibvrgvm, (cfr. Edd. Fab. 5.) — — Aram quoque Vlissi (Othino, Thoro) consecratam, ad iecto: Laerthae Patris nomine, eodem loco repertam, monumentaque et tumulos quosdam NB. graecis litteris inscriptos — Wie hier die La Ertha, offenbar nichts anders, als die Göttin Ertha, Hertha, Frigga; und Hercules und Ulixes unwidersprechlich sicher (nach der Edda, und deren Fab. XI — XV.) der Gott Othin, und Thor, sey, so die Griechen und Lateiner den Mars, Abi, Abiti, Jupiter, Mercur, — unrecht benamt haben; solches wird aus meiner Introd. pag. 164. — — und aus Connexion der Edda, sonnenklar und unwiderleglich — erhellen.

Aus des heiligen (Vedi,) Falfödurs Bund, af a*) Vedi Valfadurs.
Wisset ihr weiteres? oder was? sc. das alles ist, bedeutet, und heist?

## 28ster Vers.

Sie (die Braut des Thors, des Odins Tochter) saß einsmals einsam draussen, als Er, der alte kam. (En sat hon ute, dahin aldnikom.) Wie vieles teutsches ist hier?
Der Yggiöngur Asá b*) und sie ihm in das Auge sahe,
(in Auga lirt, plirt.) Ist abermal viel teutsches!
Was fragt ihr mich? was wolt ihr weiter? sc. wissen.

## 29ster Vers.

Allschon weis ich, spricht sie (all weit ig) Odin! wo du dein Auge gelassen?
In jenem grossen Mimis-Brunnen!
(I hinum meira Mimis-Brunna.) ist alles teutsch!
Dieser trinkt alle Morgen. aus diesem grossen Brunnen (meira Mimis-Brunnen.)
Dreckur miöd Mimir Morgun werian.
Aus (oder nach) Valfödurs Bund!
Af vedi c*) Valfadurs.
Wisset ihr was weiter? oder was? sc. dis sagen will?
Viti viden! edur wat?

30ster

a*) Das Ve, Vö, hat (wie Resen. angemerkt) allezeit was göttlich-religiöses bey sich; imgleichen ist hier remarquabel, daß das Wort Heyd ein Gürtel, Zona, Balt, Bälteus, ein Belt heist R.

b*) Ein Beyname des Odins von Ygd, Weisheit, Vorsehen, R. p. 58.

c*) Siehe abermal das Wort Veh, als was hoch heiliges!

## 30ster Vers.

Ihm hat der Herfödur (Kriegs-Gott, Gott der Heerschaaren Deus exercituum. i. e. Odin) Ringe a*) und Hals-Geschmeide gegeben. (Ringa og Men.)
Auch herrliche Lehren; (R. reichmachende) voll Weisheit b*) und wahrsagende Stäbe (vatum lituos R.)
Sie (die Sybille oder Er, der Gott Thor) siehet weit und breit allenthalben hin, um die ganze weite Welt.
Wisset, ihr weiter? oder begreift ihr was? (Wiete für? enn edda wad?

## 31ster Vers.

Sie c*) sieht weit herankommende Valkyrieurs d*).

Zube-

a*) Als Verlobungs und Bundes, auch Ehezeichen.

b*) Wer mag, und kan aus diesen klaren Worten? nicht unwiderspréchlich sicher schliessen? daß der All Vater (Herr Vöder) nicht sehr wahrscheinlich, mit der Edda selbst) herrliche Lehren und Weisheitsvolle Wahrsagungen (sc. von der Kirche und ihren Begebenheiten), dem Vaner, i. e. den Wenden, Vandalen, Veneten, Unnen, Hänen, i. e. Galliern — Geten, Höneten, Eneten, mitgegeben, und mitgeben wollen? Welche Quelle der Weisheit, nachher der Mimis (i. e. Weisheit) Brunnen genennt wird; woselbst zur Zeit der Noth, die Götter i. e. Gottmenschen, Gott den All Vater um Rath gefraget, und consulirt haben, so, wie die Heyden den Apollo — und die Christen (cfr. Syr. 1, 5. Jer. 8, 20. u. f. w.) Gott und ihre Bibel, als ein Urim und Tummim fragten. Und, daß sie wahrscheinlich Schulen, Lehr-Stühle, Gymnasia, hier und da, und besonders in Pommern an der Peene, zu Demmin, Rethra, Malchin, Bardewick, Wölgast, &c. &c. auch wol Barden-Schulen zu Bardewick, Bardeleben, Vpsala, (oder Sigtona), gehabt; soll sich in der Folge schon historisch gewis zeigen. cfr. die, in dieser Voluspá übersetzte Oden von Heraldin in dem Anhange.

c*) Hier kommt das Wort Spá (davon das Volu-spá abstammet,) abermal vor; und heist so viel als Weissagen und künftige Dinge spähen, aufspüren, vorhersagen, oder erklären und voranzeigen wollen.

d*) Von κυριος Herr! und βουλη, Will, wollen. Sie waren nach dem System und Idee

Zubereitet und ausgesandt, gleich als schnellreitende a*) Cavalleristen zum Volck Gottes (ad God Thiodar i. e. der Gothen Volk.)
Skuld hielt den Schild; Skögul war der zweyte.
Und denn war: Gunnur, Hildur, Gondul, Geierskialg,
Nun hab ich Odins Nannur all erzählt, so des Giörars (Herrn der Erde) Grund durchreiten.

## 32ster Vers.

Ich habe den Baldur (Thors halb Bruder Fab. 28.) blutig vom Kriege gesehen b*) (Jg sá Baldr Blotgum Tivor.
Den Odins-Sohn, mit Schicksal befolgt, (örlog folginn.)
Er stund hoch- (Harr) verflucht am c*) Holz im Gefilde,
Als ein klein und verachtetes Reislein, Rüthgen, aus Misteltirn.

33ster

Idee der Celten, Diener Gottes, die seinen Willen, so, wie bey uns die Engel, ausrichten musten, und Geister v. N. pag. 57.

a*) Geschwind den Befehl des Odins, als seine gekürte und erwählte Diener ausrichten, und die Welt durchlaufen, ad ryda (reiten) Grund Valkyrier. Die Bibel sagt, Ps. 103. du machst die Engel zu Geistern, und deine Diener zu Feuerflammen. Die Walkyriers, Feen, wurden als Hofcouriers des Gottes Odins, angesehen; und in specie aus Vallhalla (einem himmlischen Vorsaal, darin nur diejenigen kamen, die in einer Schlacht, heldenmüthig geblieben waren,) von Odin und Frigga abgesandt, die Helden in der Schlacht nach dem Destine zu begleiten. Sie musten sich in der Schlacht, nach Odins (des Gottes des Himmels) Vorbefehl oder Willen, auf die Spitzen der Degen und Pfeile setzen.

b*) Was dis heisse? und wie es zu deuten? mag der christl. Leser selbst beurtheilen, und beliebigst nachlesen im 63 Cap. Esaiä v. 1. da es heist: Wer ist der? so von Edom kommt? und mit röthlichen Kleidern von Bazra? — dräuf geantwortet wird: Ich bins! NB. der Gerechtigkeit lehret, und ein Meister bin zu helfen. Warum ist denn dein Gewand? so rothfarbig? blutig? und dein Kleid wie eines Kelter-Treters? cfr. c. 53. Act. VIII. 32,

c*) Diese Worte und Sachen sind zu nachdenklich, als daß ich meinen Lesern die Ausdrücke im vorhergehenden 32sten Vers (da dieser Baldur ein verachtetes nie-

## 33ster Vers.

Es geschah am (oder in, durchs) Holz, wie es mir vorkam, ein trauriger Fall!
Hödur a*) nahm den Pfeil b*) (Sciotta.)
Balders Bruder, der NB. vor der Zeit geboren. Der Höder (von Hüten, Höden, Hirten) begieng diesen Mord.
An diesem; der kaum eine Nacht alt. Er tödtete diesen Odins-Sohn! (Odisson.)

## 34ster Vers.

Ehe Eva (Eiva) noch Hände (Hendur) und Haupt (Höfud) gekämmt, sc. dem Abel:
So brachte Baldurs Feind (anskota) der Aedens- (Evas) Aebal c*) (den Abel) schon um.

Die

niedriges Rüthlein, ein mit Schicksal umfolgter, als hoch verflucht am Holz Mystelheim stehender, blutiger Odins Sohn, genennt wird) nicht in Erwegung und Nachdenken bringen solte. Zumal, nicht nur damit der Zusatz in diesem 33sten Vers hinzugefügt wird: Es geschah am, oder durchs Holz, (wie es der redenden Person vorkam), sondern auch mit ganz ausnehmendem Nachdruck, die Exclamationsworte hinzugefüget werden! O Traurigkeit! o Herzeleid! Ein trauriger Zufall. Den ganzen Zufall lese man Fab. 28. — nach: und die ganze deutliche Erklärung findet der Leser, vielleicht (so er wil) Act. III. 22. 24. 36. und besser Cap. III. 15. und Cap. X. 36 — 48.

a*) Hödur, der Hirte, Pastor, doch wohl nicht ein Nahme und biblische Deutung auf die Hohenpriester? die sonsten Hirten, Pastores, geistl. Hüter. Doctores und Ductores der Menschen, und der Heerde Christi, seyn sollen?

b*) Mit dem, von der Hexe vergifteten Pfeil, durch die Hand des Lockens und Hödurs, (der blind gebohren war), schoß er seinen Bruder unschuldiger weise, mit diesem mysteriösen Mysteltein, todt, v. Fab. 28.

c*) Scheint offenbar eine Anspielung auf den ersten Mord in der Welt, und zwar bildlich auf des Abels (Aebel) zu haben; daß er von Aevens i. e. Adams und

C Evens

Die Frigga (Oetzin, die Tochter Odins, Kirche oder die Braut Thors) schrie und heulete (umgriet.)
So a*) die Thür und Thor, in Valhalle bewacht b*) (Avordur.)
Versteht ihr dis noch nicht? oder was dis bedeutet?
(wite thiden edur swad?)

## 35ster Vers.

Sie (nemlich die redende Person) hat liegen gesehen, unter der Hunnen; c*) (Veneden) Land (Huna Lunde.)
Lógiarns [von Lö, Lea, Leo, Levi, lio] List [R. Volk,] des Lockens Ebenbild.
Hier sitzt die Sigin d*] [das Weib des Lockens] die mit Betrug verführet war, traurig und kläglich im Gesicht.
Versteht ihr noch nicht? noch nicht? sc. was ich hiemit sagen wil?

36ster

Evens Sohn geschehen, ehe er noch das rechte Alter (von Gott intendirte bildliche) gehabt, und sich gleichsam noch nicht die Haare selbst auskämmen können.

a*) Die Göttin Frigga war auch die Thürhüterin zu Valhalle, daß keiner in das Valhalle einkommen, und Sitz nehmen konte, wenn er nicht den Ring, das Siegel — mitbrachte. cfr. 1 Cor. 2, 12. Jol. 10, 3. Gal. 4, 6.

b*) Die dazu ist, daß sie vor der Thür sc. wacht. Die die Präsidentin, die Vorsteherin in Valhalla ist. Die Frigga war auch die Thürhüterin. Bey der brennenden Brücke des Todes nach Valhalla, war eine Jungfer postirt, die die Riesen zum Himmel nicht lassen muste. Zu der Valhalle selbst, war die Frigga Hüterin und Präsidentin; ja sie bestelte die Valkyrieurs, ehe die Schlacht angieng, die die zum Tode destinirte Helden dahin begleiten und zu Odin bringen musten. cfr. Königs Lodbrugs Ode in seqq.

c*) Man merke doch, wie oft und deutlich! die Hunnen, Unnen, Goten, Gallen, Veneter, Eneten, Scyten, Scyter, als erstere Norder und Cimmerier in der Edda vorkommen!

d*) Von der Sygia, oder Siginn (das Weib der Sünde,) lese man die 16te Fabel — so wird man erstaunen und finden, daß durch die Sünde, der Wille

## 36ster Vers.

Der Strohm [sc. der lockenden Sünde] fält, komt, [fallur] ostwärts [ostan] her, aus vergifteten Thälern, aus Nida-Fiöllum [Hölle.]
Bitter und schwer, Slidur [saurum, og Sverdum] heist er.

## 37ster Vers.

Er stand (Stod fyre) nordwärts (stod nordan) zu Nida-Fiöllum in den abendlichen (hyperborischen R. pag. 64.) Gebürgen.
Der feuergoldne rothe Saal (Salur ur Gulle) Sindra heist er.
Aber ein anderer ihm entgegen steht in Okolne.
Der Getränk-Saal Jotums, (Jovis, des Gottes Bier-Keller,) heist Brimir (heiter (Bier) Biór-Sallur.)

## 38ster Vers.

Sie hat einen Saal (Sal sá hon) stehen gesehen, weit von der Sonne entfernt. Standa solu fiórre
Naströndum-warts liegend, dessen (Dúr) Thür nach Norden sah. Nastrandum a nordur hórfa Dúr.
Dieses Haus Naströndum ist mit Schlangen-Stacheln umwunden.
Da dringen lauter giftige Flüsse (Strómi des Gifts) durch die Oefnungen Lióra a*) ein.
(Lóa-Oerter) Falla eitur aarin úm Lióra.

39ster

Wille des Menschen zur Narrheit geworden: und die bösen Lüste den guten Willen, die Nerven und Kräfte (bildl.) verzehret. Ja! zu eisernen Ketten worden. Ach! wie viel moralisch und thetisches! liegt darin mystisch? und wie viel Weisheit für den! der sehen will?

a*) Lióra ist vielleicht das, was nachher Lió heist, und scheinen Stellen und Oerter zu seyn, die zum Licht-Empfängniß dienen sollen R. Das Ló, Lea, Lia, Loe

## 39ster Vers.

Hier sah Sie (die Sybille) hinreissende Ströme (Ströma) fliessen,
Durch welche Meyneidige giengen;
Auch Todtschläger, und Mörder, und die des andern Weiber begehren a*).

## 40ster Vers.

Aber! Sie weiß auch, wer in Wurgemle (Würgelmeer, Hölle) gekettet seyn wird? (vest wera;
Hier sauget der Niedhoggur (die höllische Schlange) an den ausgestorbenen Cörpern.
Der heißhungrige Wolf, Slidur zerreisset und zernaget sie. (Slidur, ein Strom in der Höllen b*).
Weist du weiter? oder was denn?

41ster

Loe, bedienet sich die Edda sehr oft, und zwar in einem vielfachen u. und fast unerklärbar mysterienvollen Sinn.

a*) Die des andern Weibe in den Ohren liegen, sc. sie zum Ehebruch zu verleiten. Wie schön ist dis ausgedruckt! Hier ist also wol, ohne allen Zweifel von dem Lebenswege zur Höllen (Nastrandum) die Rede; der mit einem Strom, resp. der hinreissenden Exempeln, und Gewalt der Gewohnheits-Sünden, sehr gut verglichen wird. Christus vergleicht auch die Wege des Lebens und der Höllen, mit einem breiten und schmalen Wege, und Paulus nennt ihn Eph. 2, 11. den Lauf dieser Welt.

b*) Wie nett! drückt sich hier die Sybille aus! um die Leser zum weitern Nachdenken der zukünftigen Dinge zu bewegen, und sie aufmerksam zu machen? Bey vorkommenden wichtigen, mysterieusen Dingen, die in das Zukünftige gehen, wird sie es noch öfters so machen, und fragen, weist du weiter? und was?

## 41ster Vers.

Gegen Orient saß in Jarnwide jene alte Hexe, (Magicienne) gebunden mit eisernen Ketten.
Und da hat sie gezeuget und ernähret die Kinder des Fenris a*).
Aus allen Kindtrn dieser alten (Hexe,) ist vor allen einer mächtig worden.
Der Mondfresser b*) sc. Freki, der von ungeheurer Grösse.

## 42ster Vers.

Dieser sättiget sich mit dem Leben der sterbenden Menschen;
Er besudelt mit Blut, das Heer der Götter (Gottmenschen, der Aeser.)

Mitten

a*) Fenris war einer von den reissenden Wölfen oder fabul. Thieren, den Thor mit den Aesern, endlich in Ketten gelegt, an einen Felsen gebunden, und todt geschlagen, cfr. Edda Fab. 17. Dabey aber der Gott Tyr (tapferer Kriegsgott) seine eine Hand in dessen Rachen, als ein Pfand verloren. Lock war der Vater dieser Unthiere und Teufelskinder (Kundar.) Sie hiessen Geri (Keri) und Freki. Vielleicht von Fressen, Kehren und Fegen (Keri und Freci) Fab. 20. Daß der Wolf Fenris, ein Bild des Todes, der Gewalt des Satans, und von ihm in der Welt verursachten mancherley Elends — seyn soll, wird unwiderleglich, unten aus der Ode des Königs Haraldts erhellen.

b*) Ob der Türke und dessen Macht (als der einen Mond im Wagen führt), dieser, seiner Zeit, in der Kirche Gottes, der Zeit noch nachkommende Mondfresser NB. NB. in der Levante seyn soll? das verstehe ich nicht; Es mag deuten, wer da wil. Wer indessen Acht hat, wird sonderbar finden, daß hier schon der Levante gedacht wird, daß hier eines Wolfes Fenris i. e. eines mächtigen Principii, gedacht werde; und daß einer von den reissenden Wölfen (in specie in der Levante) einmal wichtig werden solle; daß er sich mästen und fett machen werde, von dem Raub, Aase i. e. Lande, der anderen Völker; auch, mit dem Blut des göttlichen Volks (oder der Armeen der Götter,) seine Hände verunreinigen werde; das mögte man wol errathen. Aber was hilft hier das deuten? Es heist weiter; daß seiner Zeit eine bessere Zeit (ein Sommer für die Frommen) kommen soll, Luc. 21, 24. 29. 31.

Mitten im Sommer wird die Sonne, (das Licht der Sonnen, vielleicht Erkenntnisses) schwarz.
Alle Winde (Kräfte) lassen nach! wehen schwach; (wolind a*) gelind.)
Wisset ihr was weiteres? oder was?

## 43ster Vers.

Dort saß, auf einem Grabhügel= und spielte die Citter:
Der Hirte (Poet) Gygias! (Gygiar) der freudige Eddar b*). (R. übersetzt es aquila, im Text steht: Gygiar Hirder gladur egder.)
Es sang um ihm die Igaglwide. Göl um honum Igaglvide.
Ein schöner rother Hahn! Fialar hies er!

Des Olai Isländische lateinische Uebersetzung hat hier noch bey dieser Strophe, einen Zusatz, von dem Hund Garmen. Er heißt also: Der Hund Garmen bellet gewaltig, vor der abscheulichen Höle (oder Höllenloch) Gnipen. Es werden die Ketten zerbrechen; und Freco der Mondfresser (vid. Strophe 41.) wird umkommen.

## 44ster Vers.

Rund um Aesir c*) (As, Aeser, des Es und Esus, Esers Volk) erscholl die Stimme des Hahns (Galli Kampe;)

Die=

a*) Veh führet allemal was göttliches, heiliges, hohes mit sich, R. Also sind auch hier, geistlich geheiligte Kräfte zu verstehen. VedurOel (all) völind i. e. wehen all gelind, i. e. die guten Kräfte werden der Zeit, sehr schwach seyn, und wohl recht böse Zeiten eindringen, Luc. 21, 10. 11. Matth. 24, 10.

b*) Es kan also das Wort Edda, (die Benennung dieses uralten Buchs der Celten) gar leicht das Stammwort seyn! von Eddar. cfr. das Schreiben eines Gelehrten, wegen des Alters der Edda pag. 88. bei Curth, Halle 1774.

c*) Ein wachender Hirte; ein wachsamer Hahn; ein bellender treuer Hund, und ein reissender und umkommender Wolf, schicken sich ganz wol und vortref= lich

Dieser wecket die Wächter des Herfödurs (des Bundes-Gottes) auf.

Ein anderer (sc. Hahn) schreyet dunkelroth zum heiligen Saal (Pallast, Schloß) des a*) Heliars, i. e. Gottes.
Sótrauder Hano, ad Sólum Heliar.

## 45ster Vers.

Sie (die Sybille) weis noch ins weitere (ins Zukünftige) mehr sonderbares neue i. e. sie sieht b*).
Von Regna Neckar, und dem siegvollen Rom. c*).
Von Ragna Röckur, Rom sigtiva.

46ster

lich zusammen. Von dem Cerberus haben viele Poeten viel von fabulirt. Und Mahomet von einen abscheulich großen Hahn! der alle 7 Himmel durchschreyen soll.

Im Isländischen Text stehet:

Golûm Aesu gullinn Kambe,
Sa Veckur hólda at Herfödurs,
Enn annar gelur fyrer Jörd nedan,
Sótraudur Hane ad Sólum Heliar.

a*) Eliar derivirt sich ohne Zweifel von Eli, Gott, Eloha, Elohim, her. Eliar i. e. Eli-har, Herr, auch wol von ἥλιος die Sonne.

b*) Si eg in lángra heist eigentlich ich, als die redende Person, sehe noch weiter in das Zukünftige, und zwar NB. noch mehreres, sc. ganz was besonderes, von einem künftigen Rom siegtiva, und — von einem siegenden Röm, ein weiteres von Vorgängen.

c*) Was hier von Regna, Rockur, Röm rc. sigitiva, gesaget wird, mag ein jeder nach seinem Gefallen, aus der Connexion mit den vorhergehenden und folgenden; besonders mit der 23sten Fabel (die von der Abenddämmerung umständlich handelt,) conferiren, es erklären, und deuten, wie er will. Er conferire in der Folge meine Introduct. zur größern Edition pag. 21—24. und besonders, was von einem geweissagten doppelten Antichristen, dem leiblichen und geistlichen, dem Leviathan und der Leviathin, der krummen und geraden Schlange, Meer- und Erden-Drachen, von einem Anonymo C. S. D. vor einiger Zeit, in dem Tract. (Christfr. Gedancken über die den Dingen beygelegte Nahmen.— bei Curth in Halle 771.) bieblisch und mit Argumenten ziemlich scheinbar weitläuftig ausgeführet, und gesagt worden ist.

## 46ster Vers.

Brüder werden sich unter einander raufen. Es wird bis zum morden kommen.

Brödur muno beriast, oc ad bönum verda.

Auch selbst Freunde, Vettern (consobrini) werden die Blutsfreundschaft verletzen.

Grosse und schwere (hardur) Ehebrüche a*) werden in der Welt vorgehen. Hart er i heime Hördömur Mykel.

## 47ster Vers.

Barbarische Zeiten! Zeiten der Schwerdter! (Skylder, Klopfner!)

Stürmische, windvolle, (windichte, windöll,) vergölld,) vergalte, bestialische Zeiten, werden eindringen,

Skeggöld skalmöld Skylder Klopfner,

Windölld vargölld, adur, veröld steipist.

Ehe die Welt untergehen, und einfallen wird;

Keiner wird des andern schonen.

Mun eingi madur Oedrum thyrma.

Auch diese Strophe unterstehe ich mich nicht, auf vergangene oder gegenwärtige, oder noch zukünftige Zeiten, zu deuten. Sie können vielleicht gegenwärtig seyn; oder wohl gar nicht kommen. Der Leser mag deuten, erklären, auslegen, wie er bestens will und kan. Mir gilt dis alles, als Uebersetzer gleich.

48ster

a*) Es ist leicht, daß meinen Lesern dabey einfält, was die heil. Schrift davon saget, cfr. 1 Tim. 4, 1. 2 Petr. 3, 3. und Matth. 24, 7. da heist es: Es wird sich, zur letzten Zeit der Welt, empören, ein Volk über das andere, v. 10. Denn es werden sich viel ärgern, und werden sich unter einander hassen. Und weil die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen, so wird die Liebe in vielen erkalten.

## 48ster Vers.

Die Mimis Söhne freuen sich; aber! Miötwidur ängstiget sich, [seufzet, kränkelt, pariet.] Leika Mimis Synir [Söhne;] enn Miötwidur kyndist; [gebieret,] i. e. liegt gleichsam in Kindesnöthen.

Und Heimdaller (der Gott seines Hauses, oder aller Welt) nimt sein Gial-Horn und bläset, Ad hinu Galda Giallar-Horne.

Er bläset (posaunet) damit laut. Er tönet damit hoch. Hat blás Heimdallur, Horn Er a lopte.

Odin a*) (consulirt) frägt des göttlichen Mimis b*) Haupt um Rath. Mäler Oden wid Mimis Höfud,

## 49ster Vers.

Jener alte weissagende (Kirchen, Lehre, Religions) Stamm-Baum Ymur c*) (R. vates) beweget sich. Engöttin wird los. Ymur hid aldna Tre, enjötun losnar.

Der

a*) Odin stelt hier das ganze menschliche Geschlecht und seine fromme Aeseru die Nachkommen vor, die der Zeit leben, und bey dieser betrübten Zeit das Wort Gottes, (ihre Edda) um Rath fragen werden.

b*) Ist hier ohne allen Zweifel, der alten Norder, Gethen, und Höneten, Vandalen Grund und Weisheits-Buch (die Edda) gewesen. cfr. Fab. 8. Mimis Söhne sind Kinder der Weisheit. Leicka heist sich freuen, spielen. Das Wort Kyndist ist hier von ganz besondern Nachdruck.

c*) Ymer und Ymur scheinen genaue Conexion in den Ideen mit einander zu haben: so, daß wie Ymer V. 3. das Chaos und Corpus, das äussere und die Schaale: Ymur im Gegentheil das geistliche, das kirchliche ganze, den Kern, das religieuse intendirte von Erschaffung der Welt, in sich halten solle.

Der Wagen Gottes Iggdrasils (etwa Israels) zittert, (bebet;) der Eschbaum Askur a*) (ein Lehrbaum, cf. Fab. 8. Eddá,) stehet aufgerichtet (vest).

Skelfur Yggdrasils, Askur standande.

Nun bellet Garmur, (Cerberus) vor dem Eingang der Gebürge; für Gnipa-Felle, Höle i. e. vor der Thure der verborgenen, (felle,) die jetzt als eine Fallbrücke ist.

Geyr nu Garmur fyrer Gnypa felle.

Jedoch! die Ketten werden zerrissen werden, (sc. derer, die in der Höle gefangen.) Aber der Wolf Freco wird laufen (rennen) müssen.

Festur munu slitna, enn! Frecke renna!

## 50ster Vers.

Der Rymer b*) (ein grosser Riese und Cyklope cf. Fab. 32) komt (fährt) aus Osten (Aus-tan) ostwärts her, hat viele Leute vor sich, (bey, um sich.)

Hrymer ekur Aus-tan, hefur lide fyre.

Der

b*) Man erinnere sich des Taciti, Asckenburg! Was der Askur und Ask vor ein Baum und vor ein Bild in Ydrasil, seyn soll? davon giebt die Edda den allerdeutlichsten und vollkommensten Unterricht, in der Fab. 8. selbst. Merkwürdig ist hiebey, daß Tacitus sagt: Hercules sey bis Askeburg kommen, und habe da sein Reich aufzurichten angefangen, Ob dis Askeburg, — das jetzige Anhalt? oder Aschenburg? oder sonsten eine von den vielen andern Oertern? so noch Ascanien heissen, — seyn mag; davon cfr. man die Introduct. — und Melanchtons oder Carionis Historie. Meinem dünken nach, soll der Askur, Aske, Eschbaum theils, ein bildlich Geschlecht- und Stammbaum der Menschen abgeben; theils auch ein Lehr- und Lebensbaum seyn; und besonders der Ask in Ydrasil, (nach den, in der Edda davon gemachten Begriffen und Ideen,) ein, in die ganze Welt mit Wurzeln und Zweigen, sich ausbreitendes Principium, und Bild der Kirchenlehre und Lehrer, abgeben. cfr. 8. Fabel.

b*) Daß der Rymer (oder Sct. Römer) von Osten herkommen sol; daß er viele Leute um sich haben werde; daß er mit Columnen, oder Cardinälen umgeben,

Der Ungeheure Drache Jormund-gandur, (Erdfresser von Jörd, Oerde,) schnupft und speiet sich müde, (möde) sc. mit Gift gegen Jotum, i.e. gegen Gott, Gottes-Volk, und seine Kirche.

Snyst Jormúmgandur i Jotum möde.

Ormur, (die große Waßerschlange) gnirrt, knirscht und beweget das Meer, aber! ein (der) Adler flackert, (sc. über ihm) durchflattert die Luft.

Ormur hnyr uun, enn Are flackar.

Slytur (Surtur gleichsam der Schlüter,) zerfleischt, naget die todten Körper. Doch Nagelfara, a*) (ein Schiff, das die Götter in die Tasche stecken können) löset, befreyet sich, oder wird los. Slytur náe Nef-Fólur, enn Nagelfare losnar.

## 51ster Vers.

Ein Carin (Korb, Kirchen-Schiff,) komt aus Aus-tan her. Es kommen auserwählte Muspál-Söhne. (etwa gelehrte Musen-Söhne. cfr. die große Edition p. 40.

Kiól fer Austan, koma munu Muspels.

Von

geben, mit dem Jormundar und der Wasserschlange in großer Connexion stehen; aber von Adlern (i. e. solchen, die Adler in Wapen führen werden) wol beobachtet werden sol; ist mit, und in Connexion deßen, was davon nachher in den Parabeln vorkommt, (meines Erachtens,) leicht zu deuten. cfr. Edda p. 37. edit. maj. und unaussprechlich wichtig, tief und nachdenklich! ja mit vielen Stellen heil. Schrift, Dan. 11, 36. Offenb. 12, 14. und Matth. 24, 28. übereinstimmend.

a*) Das Schiff Nagelfara ist, ohne allen Zweifel, ein Bild der Kirche. Und, ob der Nachfolger Petri— (so sich noch bis diese Stunde das Steuer-Ruder der Kirche in Händen zu haben rühmet,) ein Gegenbild von dem Sct. Rymer, Fab. 21. seyn sol? das lasse ich den klügern zum Nachdenken über. Man cfr. Fab. 25—27. Man urtheile davon, was man wil! genug ein Adler sol über ihm schweben,— daß er nicht zu weit um sich greife, Offenb. 12, 14.

Von Löch (Lea) Lögs-Leuten; aber Locke ist ihr Steuermann; (führt sie an.)
a*) Um Log Lyder, enn Locke Stürer.
Er ist aller grossen (Thoren) Anführer; Er komt in Gesellschaft des Wolfes Freca!
Fyrerfisls megum, med Frecka allir.
Da ist mit Ihnen, ihr Bruder, ihr alliirter der Bilvif; und geht voran! (Ist ihr General, Heerführer und Herzog.)
Theim Er Broder, at Bilvifs i vör.

## 52ster Vers.

Was paßiret nun? mitten in Asien? unter den Asiatern? (Aesern? des Es und des As Angehörigen?) Was unter denen in Alfum? b*)
Wat er med Asum? Wat er med Alfum?
Schon! ganz Jotum-heim c*) zittert, erschrickt und bebet.
Allur gnyr Jotumheimur.
Die Duergen stehen stöhnend vor der Felsenthür;
Stinia Duergar fyre Steins Dûrum.

Der

a*) Ich wolte wol hier auf Laicos und Clericos fallen, aber! — es sind Geheimnisse, und wer weis, ob wir nicht im zwölften seyn? da man auch den Wolf nicht nennen durfte!

b*) Alfum. Resen. erklärt die in Alfum, vor Geister, Heiligen, Diener Gottes, quasi, halb Menschen, für genios, halbe Geister. Denn Halfår heist semi, dimidium quasi genii, cum corpore humano. Mit der Zeit ist es ein Schimpfwort worden, daß man das Wort Alf, im üblen Verstande genommen.

c*) Jotumheim ist also wohl nicht leiblich; sondern geistlich, als eine Stadt Gottes zu nehmen. So etwa, wie in der Bibel (Jerusalem geistl. und leiblich. genommen) ein Bild und Vorbild des rechten himmlischen Jerusalems, die rechte Stadt Gottes (Kirche) seyn soll. cf. Gal. 4, 26. Und könnte die aufgegebene Preiß-Frage zu Copenhagen, wo Jotumsheim gelegen? vielleicht nach der Edda, am besten entschieden werden, Ps. 122, 3. Zach. 8, 3. Gal. 4, 26. 27. Ebr. 12, 22. Offenb. 3, 12.

Der hochheilige Burg- und Schutzgott ist ihr Weiser (Burg und Hort.) Vebnrgs Wyser, witid en! edur hwad!
Wisset ihr nun weiter? oder was?

## 53ster Vers.

Der schwarze Surtur a*). (Satan) kömt Ostwärts, von der Sonne, (Sünam) mit Sviga läva (Lôe, Lia, Lio,) her.
Surtur fer Sünnam, med Suiga Lôefa.

Valti-

a*) Der Surtur, der auch anderswo, in der Fabel Süttung heißt, und als ein Feind der Aeser und des Odins beschrieben wird, wird nicht blos der schwarze genennt; sondern es wird ihm auch, nach den Fabeln, sogar ein eigenes Reich zugeschrieben. Es wird von ihm, in der 32sten Fabel, (da von dem Untergang des Rom sigtiva, (Regna Reckar) insbesondere gehandelt wird) also gesagt und fabulirt: Der Wolf Fenris avancirt; Er eröfnet seinen abscheulichen Rachen; brennend Feuer gehet aus seinen Augen, und seiner Nasen. Die große Schlange speiet Giftströme; dieses fürchterliche Ungeheuer hält sich an der Seite des Wolfes. In diesem Tumult defendirt sich der Himmel; und durch diese Oeffnung (NB. da heist die Defension des Himmels, (die eine Spaltung, ein Klopfnar, hier genennet wird,) eine Defension, gehen die Muspel-Söhne a cheval oder cavallierement &c. über die Bifrosts-Brücke, i. e. (Brücke und Ordnung zum Himmel.) Nun heist es weiter. Surtur ist à la Tété, geht voran, und hinter ihm ist ein heißbrennendes Feuer; Sein Degen blitzet mehr, denn die Sonne selbst. Die Armee dieser Genies, (Gemüther,) paßirt spornstreichs (á cheval) über die Brücke (Bifrost). Sie, die Brücke bricht in Stücken, &c. Ueberhaupt ist von diesem Unthier hier fast eben so gesagt, und eins und das andere so beschrieben, wie in den Ps. und im B. Hiobs, c. 40, 41. und Es. 27, v. 9. von dem Behemot, dem Leviathen, und der grossen Wasserschlange, (die im Rohr und Schlamm v, 16. verborgen lieget, und den Strohm in sich schlucket, und sich dünken läßt, daß sie wolle den Jordan mit ihrem Rachen ausschöpfen, Hiob 40, 19. Der, der Anfang der Wege Gottes, (der, oder die) verachtet alles, was hoch ist. Er ist König über alle Stolzen, v, 10. Und aus dessen Munde Fackeln, und feurige Funken schiessen. Und davon es Es. 27, 1. heist: Zu der Zeit wird der Herr heimsuchen, (mit seinen harten, großen und starken Schwerdt) beyde, den Leviatan der eine schlechte Schlange, und den Leviathan, der eine krumme Schlange ist, und den Drachen im Meer erwürgen. Zu der Zeit wird man singen (Hliod) Loblieder, von dem Weinberge des besten Weins.

Ich

Valtivens (i. e. des Kriegott Tyrs) Schwerdt blitzet, wie die Sonne.
Skin af Suerda Sool Valtiva.
Die Felsengebürge zittern; und die Erde bebet!
Griot Biorg Ignata; sen givor hrata.
Die Menschen betreten den Weg der Höllen. Aber! der Himmel zerreißt, (klopfnar) zerspaltet, wird getheilt. a*).
Troda halir Helweg, enn Himen klopfnar.

## 54ster Vers.

Da wird des Elinars zweeter Gram und Harm kommen,
Tha kimur Hlinar Harmur annar.
Er! Odin selbst! geht lebhaft auf den Wolf Fenris los.
Framm b*) Er Odin, fer Ulwega vid (lebhaft.)
Aber! Er! Bels blitzender Ueberwinder! gehet auf den Surtur los.
En Bane Bela biartur, at! Surtur!
Da wird der Friggiar c*) (der Frigga falscher) Ehemann, durchs Fatum genöthiget fallen; sinken, umkommen.
Dhar mun Fryggiar falla angantyr.

55ster

Ich, der Herr behüte ihn ꝛc. Man cfr. von dieser unaussprechlichen Conformite des C. S. D. Anonymi Christfreye Gedancken über die, den Sachen beygelegte Nahmen, 1771, bey Curthen in Halle pag. 52—65.

a*) Ob dis auf eine Kirchen und Religions Theilung gehen sol? das lasse ich dem nachdenkenden Publico, zu deuten über. cfr. meine Indrotuct. p. 41.

b*) Unaussprechlich merckwürdig ist es, daß dieses Thier, der Leviathan hier auch der Fram heißt, (von Framgeingen i. e. todten tragen, Todten-Gefolge) und Er, der pius heisse, gleichsam der fromme Heuchler, und scheinheilige fromme (Framm, vielleicht der, so Matth, 22,12. und 2 Theß. 2, 8. benannt wird) und, daß er, ohne das Kleid der Gerechtigkeit (i. e. Werkgerechtigkeit) sich in dem Tempel Gottes, oben angesetzet, ist unaussprechlich merkwürdig.

c*) Ob dis auf den falschen, sich angeblichen Ehe Herrn der Kirche (Thors Braut) gehen soll? und ob der Friggiar, dem Elinar, (dessen 2ter Gram Fall,

## 55ſter Vers.

Nun komt Er! der große! jener! hochgebohrner Hlodniar!
Dha kimur hin (Er) meire Mogur Hlodniar.

Er! Selbſt! Odins Sohn! (Gottes Sohn) geht wider den Wolf Ulwega. a*)
Geingur Odis Son wid Wlfega!

Er ỏfnet mit der Hand der Hydrops, dem ungeheuren Hvedrung, (Ormur, Waſſerſchlangen ꝛc.) den Rachen.
Låtur hann mege Hvedrungs Mund offtanda.

Und ſtỏßt ihm (dem Unthier) den Degen (Fỏdur) bis ins Herz.
Hiỏr, til Hiarta dha er hefnt Fỏdur.

56ſter

Fall, und Harm nun zu dieſer Zeit, eintreten ſol) dem rechten Eliherrn? wahren Ehemann der Kirche entgegen zu ſetzen ſei? das laſſe ich dem Leſer aus der Connexion der Voluſpå, mit der citirten 32iFabel, ſelbſt zur Průfung ůber. Er cfr. die große Edit. p. 47.

a*) Hier haben wirs mit klaren Worten: Wer der Thor? wer der Hliodniar, der Eliar? der Odin? und des Odins Sohn? und was eines ieden Benennung und Nahmen vor Bedeutung, und an ſich vor abgeſonderte Begriffe mit ſich fůhren ſol? Hliodniar, als ein hochgebohrner Odins Sohn, ſoll ein Ueberwinder des Wolfs (des bildlichen Hydrops und der großen MeerSchlange und Drachen) ſeiner Zeit ſeyn, und dem Unthiere ſeinen Degen endlich bis an das Schafft ins Herz ſtoßen, cfr. Fab. 32. Man merke doch! Wie der bildliche Wolf, der bildliche MeerDrache, die Hydrops, Ormur, die ungeheuere WaſſerSchlange, Bel und des Bels Confỏderirte, immer dem Eliar, Eliher, Hlodniar, dem Odiſſon — — entgegen geſetzt werden! und im allergeringſten, die einmal angenommenen und beliebten Begriffe, und rechte Ideen davon, durch die ganze Edda, niemals geåndert, oder variirt worden! Alles harmonirt bis zum Erſtaunen! in der ganzen Edda! mit ſich ſelbſt! Niemals fehlet (bey rechter Erklårung der Edda) die Connexion im ganzen, auch nicht in einer einzigen Metapher! Alles kan hier wol, wunderſchỏn, und recht gỏttlich ſybillirt heiſſen.

## 56ster Vers.

Des Odins Sohn (Odinsson) geht wider den Wolf Ulwega a*).

Gengur Odinsson vid Ulfvega.

Der Vidrer (ein Gott der Freude und des Lebens) avancirt auf das Waldthier.

Vidrer of wege ad Waldyra.

Der Neppur (das Ungewitter, Unglückshammer) aus Nadir, (des Nidders Sohn, Okindum i. e. das Unglückswetter) geht aus Nadir los auf des Niders Sohn!

Neppur af Nadre, niders Okindum.

Drepur (i. e. Mord und Todschlag,) dringt aus Mode, auf Mitgarts Heiligthum, (Veor.)

Drepur af Mode Mitgardz Veor.

Alle Haltungen und Stützen (i. e. Columnen) Ryms b*) sinken und fallen.

Munu haler aller Ryms stod ridia.

57ster

a*) Man merke abermal Odins Sohn, und der Ertha Sohn, in einer Person, sind ein Eins. Und Thor heist hier abermals ausdrücklich Gottes Sohn, und dieser Gottes u. Menschen Sohn ist dabey immer ein Held und Sieger der Schlange, des Sutur, des Wolfes und des geistl. Drachen!

b*) Ob der Rymer, des Niders Sohn, das Kind des Verderbens, so sich nach 2 Thess. 2, 8. in den Tempel Gottes setzen und vorgeben wird: Er sey (in dem Veor Gottes) ein Gott und Herr? und ob die Columnen Ryms, die geistlichen Haltungen großer Kirchen P. R. P. C. seyn sollen? das mag ich nicht deuten. Sie deuten sich leicht selbst! Mir fällt hiebey der Vers aus einer alten Ledonischen Weissagung, ein:

Corin (doch wohl nicht das, was v. 51 Carin hieß,) wächst, aus dem Staub hervor.
Die Kirche komt aus ihren Nöthen;
Der Wolf (sc. Ulwega) wird auch kein Schaaf mehr tödten!

Wenigstens häugt das folgende von einer nunmehr, resp. der Kirche und des geistlichen Himmelreichs (cfr. das Vater Unser, dein Reich komme,) anfal-

Ehe ich weiter gehe, muß ich nothwendig meinen Leser erst bekanet machen, daß in einer Handschrift des C. Roldini, in dem Text der Edda, vor dieser 57sten Strophe noch, als ein Anhang an der 56sten, folgende zwene Verse, in des Stephani Olai Islandici lateinischen Uebersetzung stehen, die Resenius nicht exprimiret hat, und die in der lateinischen Uebersetzung, also heissen:

Graditur passus (a*) novem proles Fiorguno,
Debilitatus ab angue tetro, et esuriente.

In Epter Sämundars Edda heissen sie, auf isländisch §. 51.
Geingur fet nio Fiorguaar Bur,
Neppur Fyrer, Nadri Nids Qiednum.
i. e. Der Abkömling (proles, des Fiorguns i. e. der göttlichen Kraft) Fiorguns geht neun Schritte (sc. in diesem Kampf mit den Unthieren) ganz geschwächt, von der schwarzen, giftigen, grimmigen Schlangen, oder den Gift und Zorn speyenden Drachen. *)

## 57ster Vers.

Die Sonne (sc. das Licht der Erkenntniß) wird schwarz und dunkel werden; b*) und die Erde wird ins Meer sinken.
Sól teckur sortna sygur fold i mar.
Die hellen Sterne c*) werden vom Himmel fallen,
Hwersa a Himme heidar Stiórnur.

Das

anfallenden sonderbaren Veränderung und Catastrophe in dem Kirchenhimmel, (als dem geistlichen Hause Gottes) ungemein, und mit den Redensarten und Weissagungen der Schrift, von der letzten Zeit, und dem letzten Kirchenperiode, ganz wohl zusammen und reimt sich alles treflich gut.

a*) Hiebey beliebe der Leser (betreffend die Zahl 9,) zu conf. die 2te Strophe, da die Sybille, oder der Autor der Vol. sagte: Ich kenne die Kinder Gottes, die vor der Zeit geboren, von welchem (Gott) ich selbst unterrichtet worden. Ich kenne dabey neun (nyo,) neue Heyme, Räume, (Perioden, Aussichten, Spatia, Viden, —) und nebst diesen 9 neuen Räume — noch einen wichtigern Mittelpunkt der Erdan, worauf sc. bey Erschaffung der Intention der Welt und den Absichten des Schöpfers, alles ankomt, und sich so reguliren sol. Vor dem Anbruch — des Ymers war Ich da. — Ich Iggior Asae &c. &c.

b*) i. e. untergehen, sc. geistlich, in sensu mystico, wie dis oft also in der Off. Joh. und auch den Proph. besonders in dem Es. so metaphorisirt worden.

c*) Sterne sind hier allegorisch Lehrer, die von der rechten Lehre abirren, conf. 1 Joh. 2. Offenb. Joh. 10. cfr. Dan. 12, 3. Matth. 13, 43.

Das Feuer wird wider die Elemente toben.
Geisar eime vid aldur nára.
Der Herr (Har) Gott selbst wird Leikurs heiligen Saal verstöhren,
Leikur har hile wid Himen a*) sialfan.

## 58ter Vers.

Die Ketten (Bånder) werden zerreissen; und der Wolf Freki b*). wird rennen,
Festur muno slitna; Freki renua!

Die

a*) Oder wider die selbstheilige Kirche streiten; oder wider eine Kirche, die in sich selbst die Heiligkeit gesucht; oder die, auf ihren Nutzen und Selbstinteresse nur allein gesehen; (denn Sialfan heist, nach Gündmunds Lexicon pag. 205. so viel als ipse solus, sein eigen Interesse, suchen) i. e. kurz gesagt, die Himmel, sc. die Kirchenhimmel, die sich selbst gemacht, werden vergehen.

b*) Was und wer? der Kirchen Wolf? der nun rennen, und mit seinem Anhang fort, und aus der Kirche — weglaufen muß, sieht ein jeder leicht, der sonst sehen will, und etwa nicht blind und verstockt ist, oder nicht den Staar, oder einen Schnupfen hat. Man cf. hier die 32 Fab. da heist es: Der Wolf Fenris (ist mit Freki oft in der Edda verwechselt, und stellen beyde zuweilen ein und eben dasselbe principium personale vor,) avancirt; er öfnet seinen erschrecklich großen Rachen; sein unterer Kinnbacken berühret die Erde; der obere aber reichet bis an den Himmel, (ist vermuthlich der Erdengott und Mensch der Sünden, der sich 2 Theß. 2, 5 — 10, erhebet im Tempel über alles, was Gott und Gottesdienst ꝛc. heist, und sich Gewalt auf der Erden und im Himmel zu haben seiner Zeit rühmen soll,) der, wenn es ihm erlaubt worden, noch weiter in seiner Macht, sc. auf Erden und im Streit im Kirchenhimmel gegangen wäre, (et eroit plus tous encore, sc. über Kayser und Könige,) s' il y avoit place. Das Feuer (mag doch wol nicht das Excommunications-Feuer seyn,) ging aus seinen Augen, und aus seiner Nasen. Er hält sich auf derjenigen Seite, wo die große Schlange sich in dieser Götterschlacht aufhält ꝛc. La se trouvent aussi Loke, et le grand Rymer. (NB. Er heist nicht Römer, sondern Rymer, und Rymer-Tußis,

der

Die Erde wird auf beſtändig grünen, und erneuret werden.
Jord ur aeie Ida gróna!
Gewalt und Drang, (cataractes,) Unfälle, Krieg und Elend, wird aufhören a*) Aber! ein Adler,
Falla Forſar Fligur örn yfer.
Wird über demjenigen ſchweben, der in (Rum רום Höhe,) der Höhe Fiſche gefangen oder geweidet hat.
Sa er a Fialle Fiska weider.

## 59ter Vers.

Die Aeſer (Gottmenſchen, die Goden) kommen in Idavelle zuſammen;
Finnaſt. Aeſur a Idavelle.
Und ſprechen viel von dem geringen b*). doch mächtigen Holze (Thinur),
Ock vm mold Dhinur matk an Dóma.

Auch

der war ein Rieſe, in großer Menſchengeſtalt ꝛc. cfr. Fab. 32.) Man cfr. hiebey in der Folge: die Ode des Königs Haralds, die uns deutlich lehret, was Fenris mit ſeinen Beyſtändern — vor ein Bild abgeben ſoll.

a*) Was ich bei dem 50ten V. von dem Adler angemerkt, und wie die Edda allenthalben mit ſich ſelbſt convenire, ſieht man leicht. Daß es aber hier ſogar heiſt: Ein Adler wird ſchweben über demjenigen, der NB. in der Höhe, in Rum oder Rym, Röm. ſigtiva ꝛc. Fiſche, geiſtliche, gefangen, und ſogar hinzugeſetzt wird, der in der Höhe Fiſche geweidet, hat i.e. als ein geiſtlicher Hirte — iſt viel, unausſprechlich tief! und kann nichts anders als göttlich, in connexion mit der Hiſtorie, der Kirchengeſchichte, und ꝛc. ꝛc. den Parabeln, ſelbſt der Bibel, Matth. 8, 16. Luc. 5, 10. — weiſſagend ausgedruckt und erkläret worden ſeyn, conf. Edit. maj. pag. 59. Chriſt. ſagt: ich will euch zu Menſchenfiſcher machen.

b*) Deutet offenbar auf den 32 V. da der Odins Sohn, (der Thor) mit Schickſal umfolgt, hoch verflucht am Holze Myſtelteirn, als ein verachtetes kleines Reislein, Eſ. 53. — geſehen wird. Von dem als einem Diener (Phil. 2, 4.) nun viel ſoll geredet werden.

Auch von den alten runischen Schriften des Fymbultyrs a*).
Ocká Fymbultyr Fornar Runer.

Alle, und männiglich ein jeder erzählet, und gedenket alter merkwürdigen Sachen.
Mál öll minnelig mála aller.

## 60ter Vers.

Da (oder nun) werden sie die bisher versteckte wundersame
Tha muno epter wdrsammlegar

Güldene Tafeln b*) im Grase wiederfinden;
Gulnar Toplur i Grase finnast;

Solche, die sie ehedem vor Alters bey den alten Einwohnern, auf der Erden gehabt haben.
Thes er i Aerdaga attar hofdu.

61ter

a*) Fimbultyr ist der Nahme des Gottes, der die Runen Schriften soll erfunden, und die Menschen die Wissenschaften, und das Schreiben soll gelehret haben. kurz! der Heyden Mercurius der Teut. wie Plato schreibt: Aut homo aut Deus fuit ille Teut. (Mercurius oder Fymbul-Tyr.

b*) Dis ist was sonderbares und was ganz neues, was uns die Bibel nicht so deutl. gesagt. Was vor wundersame Dinge hier die Sybille zum voraus ankündigen und voranzeigen will. mag ein jeder Leser selbst deuten und hinziehen wohin er es will, und bestens kan. So viel ist gewiß, daß sie die versteckt gewesene goldene Tafeln wundersamlegar, (wunderbare) nennet. Tafel (Tablur) sind, wie bekannt ist, der erstern Menschen in der alten Welt, ihre Papiere-Materie gewesen, worauf sie geschrieben E. g. Mosis Tafeln, daher kommen die alten (Tabellarii) Briefträger, conf. 2 Macc. 2, 1 — 5 Ep. Jud. v 14. Im Grase widerfinden, ist methaphorisch ausgedruckt, conf. Introd. Volusp. p. 83. — Sollte man hier aus diesen Worten nicht wahrscheinlich schließen? daß durch Noah, Japhet, Sem, Schreiberey? leicht auf die ersten Einwohner dieser 2ten Welt, gebracht worden? wenigstens ists leicht, so zu denken. Das weitere davon lese man in meiner größern Edition, p. 83. da man, von den Testamenten der Kinder Jacobs, ein mehreres finden wird.

## 61ter Vers.

Nun werden die Aecker unbesäet Früchte tragen;
Muno osaamer Ackerer wera;
Aller Gram, Schmerz und Leid wird verbannet seyn! Baldur (der Gott der Freude und der Liebe,) wird nun wiederkommen!
Bölz mun alls batna Baldur mun komma!
Die beyden Brüder, Haudur, und Baldur, (der Ueberwinder der Hydrops, (eines ungeheuren Thieres,) werden nun bey einander wohnen!
Byggia their Haudur ock Baldur, Hropts, Siegtopper!
Ja! — Vel-Valtyvar, — Jehova! — der Bundesgott! — Ja! Er selbst wird widerkommen (a*.

a*) Ich bin überzeugt, daß ein jeder meiner christlichen Leser, so bald er diese Strophe so recht verteutscht gelesen hat, in eine Art der Verwunderung und des Erstaunens gesetzt seyn wird, über die Harmonie der Sybille, in ihren Weissagungen und Ausdrückungen von der künftigen Glückseligkeit der Kinder Gottes, so mit der heiligen Schrift, den Propheten und Aposteln iheen und besonders mit der Offenb. Joh., so vollkommen übereinstimmt, daß fast nichts gleichers seyn kan.

Ich denke nicht zu fehlen, wenn ich glaube, daß ein jeder meiner unpartheyischen Leser, bey dem ersten Anblick und Uebersicht des Inhalts diefer Strophe, nicht auch schon, bey einem dunkeln Begriff von der ganzen Sache, den Gedanken bey sich bekommen haben solte: Ey! was ist das? was was will das sagen? wie so gar schön, wörtlich? hat doch hier die Autorin der Volu-spá mit der Christen ihrer heil. Schrift, gleich sybillirt? Wie hat doch die Volu-spá, mit der Bibel der Christen und ihren Verheissungen von den unbegreiflichen wunderbaren künftigen Dingen, (die noch in der Welt und zwar, zur letzten Zeit der Welt, als sonderbare Glückseligkeiten sich eräugnen sollen,) so viel ähnliches? so viel gleiches? so viel Identite? daß man unpartheyisch nicht anders denken kan? als: Entweder (eines muß aus dem andern hergenommen seyn? oder es müssen beyde einen und eben denselben Geist und Urheber gehabt haben. Solche Dinge, die hie so schön und gedrengt sybillirt sind, sind mit der gesunden und bloßen Vernunftskraft nicht zu erreichen? Entweder: Das erste ist wahr? oder es ist alles lauter Fabuley, und die ganze Sache, und die Hoffnung von einer künftigen Glückseligkeit der Erden, und von einer erwünschten noch folgenden

Weist du weiter? oder was? sc. was darauf ferner geschehen soll?
Vel-Valtyvar! vite thid? enn edur hwad?

62ster

den florisanten Kirchenzeitlauf, ist falsch und eitel, sc. daß Friede und Liebe sich begegnen, Gerechtigkeit und Wahrheit sich küssen sollen. Es muß ein blosses Wortgepränge seyn, wenn viele Propheten, nebst dem erhabenen Esaia prophezeyet haben: Zu der Zeit wird des Herrn Zweig Es. 4. lieb und werth seyn, die Frucht der Erden wird herrlich und schön seyn. Die Wölfe werden bey den Lämmern wohnen; der Parder (methaphorisch) wird bey den Böcken liegen; Kälber und junge Löwen, Kühe und Bären werden alsdenn bey einander wohnen; niemand wird den andern verletzen noch verderben auf dem heiligen Berge, u. s. w. Es. 11, 6—9. Und zwar, weil das Land voll Erkenntniß des Herrn seyn wird. Man conf. davon das mehrere in der grössern Edda.

Eins muß aus dem andern folgen; Entweder eine alte göttliche Tradition hat gleich anfangs bald nach der Schöpfung, oder bald nach der Sündfluth, diese, sonst schwer zu erreichende Hoffnung besserer Zeiten hervorgebracht und so bis auf die Japhitische, Henetische, Vandalische Zeiten conserwirt oder die Volu-spä muß es aus der Bibel, oder beyde, es aus einer und eben derselben Quelle geschöpft haben. Mir deucht nicht, daß es hier noch ein Tertium geben könne; denn, an sich überhaupt betrachtet, kan die Vernunft nicht erreichen, daß hier auf der Welt, so was grosses und herrliches, (bey der immermehr abnehmenden Kraft der Natur, und bey den natürlich angebohrnen wesentlichen Affecten der Menschen) je entstehen solte. Nach der blossen Vernunft ist nicht zu begreifen: daß die Wölfe dergestalt bey den Lämmern wohnen könnten; daß Kühe und Bären friedlich an einer Weide gehen; und noch weniger, der Acker unbesäet Früchte tragen; alle Krankheiten, Gram, Schmerz und Leid in dieser argen Welt je aufhören; und Gerechtigkeit und Liebe, Wahrheit und Frieden, auf immerdar, hier bey einander wohnen solten. Wer sich dieses aus blosser Vernunft und ohne Tradition, (sie sey nun vor, oder nach der Sündfluth offenbart,) als möglich vorstellen kan? der kan sich gewiß mehr Möglichkeiten vorbilden, als ich; und sich auf Dinge Hoffnung und Rechnung machen, dazu er keine hinlängliche data hat. Gesetzt nun! es sey eins oder das andere? die Sybille habe es aus einer alten Tradition? oder habe es, wie es fast nicht wahrscheinlich ist, aus dem Jesaia, oder aus Büchern, die Gott durch Mosen, nach der Zeit Abrahams und der Altväter, göttlich eingegeben; so bleibt doch allemal der sichere Schluß vest: Die Volu-spä harmoniret (in zukünftig zu hoffenden Dingen, die der der weiseste Mensch, mit aller seiner Vernuft und Vernunftschlüssen nicht hat erreichen können,) ganz herrlich und völlig, so, daß sie ganz unaussprechlich vollständigst einstimmig sagt: mit der Bibel

Nun

## 62ter Vers.

Nun wird Er a*] Höner (Japhet Reſ. pag. 38) mit dem hochbelobten Wendenvolk,
Tha kna hanu Höner hlaut vidkioſa,
Auch mit der beyden Brüder (hochbelobten Kinder) Nachkommen,
Ock burir byggia Brödra tveggia,
In dem weiten Hauſe der Wenden, bey einander wohnen.
Windheim Wydann.
Weiß ich aber denn ein mehreres? oder was weiter? ſc. paſſiren werde?
Weit ick enn edur hwat?

63ter

Nun werden die Aecker unbeſäet Früchte tragen;
Aller Gram und Krankheit wird verbannet ſeyn;
Haudur und Baldur werden einträchtig bey einander wohnen;
Ja! der Allerheiligſte! Jehova! Vel-Valtyvar! wird bey Ihnen ſeyn!
Ja der! Und, weiſt du weiter? was?

Wer nun hiebey anders denken, ſchlieſſen und ſyllogiſtiſiren kan? dem laſſe ich es auf ſeine Gefahr und Diſpoſition über.

(a* In dieſer Strophe der Sybille liegt aus der alten Hiſtorie von dem etwanigen Urſprung der Wenden, Eneten, Veneten, Vandalen, Sueven, und derſelben erſten Anführer, dem Odin oder Höner, und dem Bruder deſſelben, dem Baldern; desgleichen von dem Stammvater der Gallen, in dem kurzen Ausdrucke Windheim, Wydann, (i. e. das Heim oder Haus, und zwar der Veneten oder Weneden, Veneten, Wandalen Wohnung, ein ungemein vieles verborgen, ſo, daß, wenn man es mit den vielen andern dahineinſchlagenden Stellen conferiret, man das eigentliche Wohnhaus, (oder das Domicilium vaſtum) der Heneten oder Eneten, Veneten und Vandalen, leicht ausmachen kan. Man conf. davon das mehrere in der Introd. und in der größern Edda p. 146.

## 63ter Vers.

Sie (die Sybille) sieht ein Schloß (Saal, Stadt,) stehen, heller denn die Sonne,

a*) Sal see hon standa Solu' fegra,

Vom Golde glänzend in dem hohen Himmel.

Golle glöstan a Gimle havum.

Da sollen die Duergen (opera Dei, die Frommen) Schlösser bauen;

Thar skulu Dyggar Drotter bua;

Ja! auf ewig! (aldur dage) paradisische Glückseligkeiten geniessen (gnöten).

Ock um aldur dag Yndes gniota.

a*) Wie? sind dis fast nicht alles teutsche Wörter? Ist noch wol zu zweifeln? daß die alte Eddaische Sprache nicht die alte niedersächsische Sprache sey? Wer nach Durchlesung dieser rein übersetzten Strophe (wie es der isländische Text ausweiset) nicht überzeugt gestehen wolte? daß die Sybille, hier (wie schon in vielen vorhergehenden Stellen angezeiget,) auch wörtlich und in reellen Weissagungen von künftigen Dingen, nicht mit der Bibel convenire? und besonders, daß sie hier auch nicht (in Betracht dessen, was Gott verheissen hat denen die ihn lieben; daß es sc. so was seyn soll, was noch nie jemals ein menschliches Ohr gehöret, kein Auge gesehen, und noch nie in irgend eines Menschen Herz gekommen; und daß die Edda also nicht mit der wörtlichen Weissagung der heiligen Scribenten (vom zukünftigen paradisischen Leben,) völlig überein komme? so, daß sie fast eben so (wie Esaias c. 65, Petrus 2 Petr. 3, Johannes, in der Offenbarung, ja Christus selbst,) davon geredet haben? der muß warlich meinem Dünken nach, viel Eigensinn und Präjudice besitzen, um Wahrheiten zu leugnen, die ihm doch hell in die Augen leuchten könten. Hat sie vollkommener? unterscheidender? und zugleich einförmiger mit der Schrift reden können? von einem noch folgenden glückseligen zeitlichen Periodo in dieser Welt? und von einer hiernechst noch folgenden ewigen glückseligen Zeit, und immerwährenden paradischen Zustande, der hernach erst in dem hohen Himmel (havum Gimle) folgen soll? Hat sie schriftmäßiger reden, und sybilliren mögen? als sie es würklich recht distinkt, (und fast, zur Erklärung unserer Bibel und deren Schriftstellen dienend) von dieser seligen Ewigkeit gethan hat?

Es. 65, 17. spricht Gott selbst: Siehe ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, daß man der vorigen nicht mehr zu Herzen nehmen

## 64ter Vers.

Da komt nun jener dumme fliegende a*) Drache,
Dar kiemur hinn dimme drecke fliugande,
Er! Nadurfram, aus dem Abgrund, mit dem unterirdischen Gefolge,
Nadurfram nedan nida fiöllum.

Er

nehmen soll. 64. Was kein Auge, ohne dich Gott, gesehen, und was kein Ohr gehöret, hast du bereitet denen, die auf dich harren, (cfr. 1 Cor. 2, 9, 54, 12.) Deine Fenster will ich aus Crystallen machen, und deine Thore aus Rubinen, 2 Petr. 3, 10. Die Himmel werden zergehen mit grossem Krachen, die Elemente aber werden vor Hitze zerschmelzen, und die Erde und die Werke verbrennen. Und sonderbar convenient schreibet Petr. 2, 3. Wir warten aber eines neuen Himmels und einer neuen Erde, nach seiner Verheissung, in welcher Gerechtigkeit wohnet. Und Joh. in seiner Offenb. 7, 15. Der auf dem Stuhl sitzt, wird über ihnen wohnen. Es wird nicht auf sie fallen die Sonne oder irgends eine Hitze. Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen. 21, 3. Siehe da, eine Hütte Gottes bey den Menschen, und Gott wird bey ihnen wohnen, und sie werden mein Volk seyn. Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen; Der Tod wird nicht mehr seyn, noch Leid und Geschrey, noch Schmerzen; denn das erste ist vergangen. Es wird nichts unreines (ungefegtes) hineingehen, noch gemeines, noch das, Gräuel und Lügen thut. v. 18, Und der Bau ihrer Mauren war von Jaspis, und die Stadt von lauter Gold, gleich dem reinesten Glase. Die Gründe der Mauren um der Stadt waren geschmückt mit allerley Edelgesteinen. Die zwölf Thore waren zwölf Perlen: und die Gassen der Stadt waren lauter Gold, als ein durchscheinend Glas. 22, 2. Mitten auf ihren Gassen, und auf beyden Seiten des Stroms, stund Holz des Lebens, das trug zwölferley Früchte. Gott der Herr wird sie erleuchten.

Wer ein mehreres davon haben will, lese die ganzen Capitel, 1 Cor. 15, 2 Theſſ. c. 1, 2, Eſ. 63, Joh. 17, und die ganze Offenbarung und Daniel, weiter nach.

*a) Daß der finstere dumme Dreck fliugand, oder der fliegende, und in dem niedrigen, in den Hölen der Erden, sich verborgen haltende Drache, hier nichts anders sey, als der in der 56sten Strophe beschriebene, Nadir und Nidder, des niedrigen Sohns Kind und Ausgeburt, (der oder die Hydrops, Ormur, die grosse Wasserschlange, in deren Rachen, Odins Sohn seine Hand einsticht, und mit seinem Rachschwerdt ihm oder ihr, bis

Er bährt und hebet sich hoch mit seinen Federn über die Erde,
Ber sier i fiodrum flúgúr mold úfer,
Er, dieser tödtende Nidhoggur; b*) Nun wird er sequestrirt;
c*) Nun ist er sackvest; i. e. Nun hat man ihn im Sack.
Nidhóggúr nár, nu mun hann sey qvast, v. l. sock vast.

bis ins Herz stößt,) sieht man gar leicht; Theils aus der Wortfügung von dem Worte niden, nider, so nach dem teutschen klar das niedrige an der Erden anzeigt, theils aus der 50, 55, 56sten Strophe, da es im Text heist: „In der grossen Schlacht wird der Sohn Odins wider den Wolf Ul- „wega gehen, der Vidver, der Gott des Lebens wird auf das Wald- „thier, und Neppur auf Nadir des Nidern Kind, gehen. (Neppur auf „Nadre, Niders Okindum). Vorher hieß es: Da komt nun Er, der „hochgebohrne Hlodniar; Er selbst Thor, Odins Sohn, geht wider „den Wolf Frecki, und öffnet mit der Hand dem Ungeheuer Hydrops „(der Ormur, dem Jormundar, dem Drachen, der feuerspeyenden „Schlange,) den Rachen, und sticht ihm sein Schwerdt (ohnzweifel das „Wort Gottes Eph. 5, 17.) bis ins Herz: das ist, tödtet ihn.„ Und hier heist es sehr schön convenient: „Er dieser Nidhoggur Näe, (i. e. der „an den geistlich todten Menschen, an den Cadavern bisher sich nährender „Drache, Ormur, Jormundar,) wird sackvest gemacht, und in sequester „gebracht werden.„

*b) Ob dis auf den Röm. Sigtifa, (den Meerdrachen, den Leviatan oder P. R. R. den Riesen Sct. Rymer) gehen soll? mag der Leser selbst deuten, conf. die große Edit. pag. 166.— So viel ist gewiß, auf diesen tödtlichen Nidhoggur ist, das 2 Theß. 2, 6. Off. 13, und das was P. 2 Theß. und das, was Hiob und Esaias, (echte Propheten) von dem Leviathan und der Leviathin, dem Gregorianischen Erdbesitzern, gesagt, und davon sybilliret, und Dan. buchstäblich geweissaget haben, unwidersprechlich hel-zu deuten (cf. des gedachten Anonymi C. S. D. Schrift, von den Nahmen ꝛc. ꝛc. die Gott directive den Dingen beygelegt, Halle bey Curthen 1771.)

*c) Dis zeiget klar, daß die Voluspá mit ihrer Weissagung nicht weiter gehen soll, als bis auf die Zerstörung eines Antichristischen Reichs; bis der Fall des Menschen der Sünde, und des Leviathans oder der Leviathinne, (die die Kirche Gottes hier in der Streit-Zeit so beunruhiget,) sichtbar und völlig gefallen, und aus der Kirche als ein falscher (Fram) Herr, Eli-Narr ausgestossen, gefallen, sackfest gemacht, und mit seiner Macht, und mit seinen Gütern sequestriret ist. Weiter hat die Sybille hier in ihrem Weissagen und Vorhersehen nicht gehen wollen und sollen.



Die

Die zwote Abtheilung oder der 2te Articul

# der Theoretischen Edda

dahin rechne ich

1) Das Havemaal, oder die Moral-Theologie der Celten, das ist, des Allerheiligsten Gottes und Herrns Reden, oder dessen moralische Lehren,

2) Das Runen Capitel, oder die Magie des Odins, i. e. das Capitel von den Runen, Oder: von der Schreibkunst und der sonderbaren grossen Kraft und Würkung, so der Gott Odin, oder der Odisson (Odins Sohn,) seinen Reden, Worten, Lehren, und was dahin gehöret beygeleget und zu geschrieben hat, als zu der Volu-spä gehörend.

# Odins Moralische Lehren selbst.

Monsieur Mallet urtheilet von diesem Stück der Edda, so in des Sämundars Edda ersten Theils (Voluspå genannt,) der Dogmatik oder thetischen Gottesgelahrheit der alten Norder angehängt ist pag. 135 in seinem Monument, de la Mythologie et de la poesie der Celten) also:

„Dieses Gedicht folgt in des Sämundars Edda unmittelbar „der Voluspå, und ist nicht weniger als die Voluspå aller Auf„merksamkeit werth. Es gehöret allerdings zu der Edda des Sä„mundars, und weichet in keinem Stück dem Alter der Voluspå. „Man nennet es Havemaal, d. i. die hohen Lehren und die Mo„ral des Odins.

„Es ist dieser Gott selbst, den man für den Urheber dieser „Moral angiebt. Er selbst ist es, von welchem man glaubte, daß er „den Menschen darinnen Lehren der Weisheit geben wollen. Er „schreibt ferner! Diese Piece ist schlechterdings in ihrer Art das einzige, „was wir noch von der alten Celten ihrer Moral conservirt haben.

Es sollen ihrer wenigstens 120 seyn. Monsieur Mallet hat uns davon nur 45 aufgeschrieben, und Resenius hat gar keine in seiner Edition. Ich wil, aus den 45, die in meiner grössern Edition der begierige Leser finden kan, nur (um der Kürtze willen) folgende auslesen,

Des

## Des Odins besondere Lehren selbst.

Ueberleget alle Eingänge, (Anfänge, les entrées) wol, ehe ihr euch auf weiter einläßt: denn man kan niemal vollständig wissen, wo die Feinde sich verbuschet haben, die euch den Eingang verwehren a*).

2. Dem Gast, der zu Euren Füssen, und kalten Knien komt gebet Feuer: denn der die Berge durchstrichen hat, hat Nahrung und Kleidungen nöthig.

3. Man ist demjenigen Wasser zu geben schuldig, der sich an Eure Tafel setzen soll, und er hat auch nöthig, daß man ihm die Hände wider trockne. Aber! haltet ihn mit angenehmen Reden auf, wenn ihr wolt, daß er zu euch rede, oder daß ihr ihm zuhören solt.

4. Derjenige, der da reiset, hat Weisheit nöthig. Man kan aus sich machen alles, was man will; aber derjenige, welcher nichts weiß, wird unangenehme Blicke auf sich ziehen, wenn er mit verständigen und gelehrten Leuten umgehen wird.

5. Es

a*) Diese erstere Lehre wird mit klaren Worten im Eingang der Fabeln (oder in der Vorrede des Eddans (betittelt: Die Veroffenbarung des Hars an den Vandalen, p. 105) ausdrücklich als des Gottes Odins Wort (wie das alte Testament in dem neuen) citirt; und zwar eben da, wo kurz vorher Diodolph, i. e. Gottes Bruder, wegen seiner ehedem gegebenen Weissagungen citirt war. Daraus man gewiß schliessen kan, daß die Voluspá, Odins Morál, und die Fabeln connex seyn, und sich ein Theil der Edda auf das andere beziehe.

5. Es ist kein sicherer Freund auf der Reise, als eine grosse Klugheit: Es ist kein Vorrath angenehmer. An einem unbekannten Ort ist eine Klugheit besser, denn grosse Schätze. Diese unterhält auch die Armen, und ernähret sie auch in der Fremde.

6. Es ist NB. den Kindern der Welt (aux fils du siécle) nichts schändlicher als das viele Biersaufen; denn je mehr ein Mensch säuft, je mehr verliehrt er seine Vernunft. Ein vergessener Vogel singet vor demjenigen der sich vollsäuft, aber er beraubet ihn der Seele a*).

7. Ein

a*) Wie schön ist das? und kan man wohl glauben? daß Teut oder Thor, oder Odin, die Teutschen das Vollsaufen gelehret, und es nach der Moral der Norder, ein Stück ihres Gottesdienstes gewesen, sich toll und voll zu saufen, und die Menschlichkeit zu verspielen? Was in den folgenden Zeiten, zu Zeiten Taciti, und auch zu unseren Zeiten eine Heldenthat hieß, und vielleicht bey dem Friggafest geschehen ist, war Misbrauch, und keinesweges der heiligen Moral der Alten, und des Odins oder Teuts, gemäß. Sie hatten also (in ihrer celtischen Handbibel) eben die Lehre in Norden, die die Christen in der Bibel Eph. 5, 18. haben, wenn es heist: Saufet euch nicht voll Weins, (also, versaufet euren Verstand nicht in Bier,) daraus ein unordentliches Wesen folgt, Wehe denen! die frühe auf sind, des saufens sich zu befleißigen, und sitzen bis in die Nacht, daß sie der Wein erhitze, und haben Harfen! und sehen nicht auf das Werk seiner Hände. Esaia V. v. 11. 12.

Der Strom der Nationallaster reisset manchen wider die Regeln seiner Religion dahin, und entschuldiget ihn nicht; und kan das, was Tacitus von den alten Teutschen wahr genug gesagt, und die tägliche Erfahrung viele Säcula durch, bekräftiget hat, so wenig der alten Teutschen heiligen Glauben und Religion selbst verdächtig machen, als es der meisten Christen gotteslästerliches Leben (Matth. 7, 21. resp. ihrer christlichen Glaubenslehre) nach der Bibel, machen kan.

Es bleibt also diese Strophe ein unüberwindlicher Beweis, auch in diesem Stück, von der guten und göttlichen Moral der Norder, und harmonirt wie in allen Artikeln ihrer Theologie, also auch mit der natürlichen und christlichen Moral, völlig:

Solte der Autor wol ein boshafter und betrügerischer blosser Weltzwinger und listiger Entrepreneur (wie ihn viele lästern) gewesen seyn? Ich kan es nicht glauben! Er lehrt und redet, in seiner folgenden moralischen Anweisung gar zu christlich und zu gut, dazu.

7. Ein sinnloser Mensch glaubt, daß er ewig leben werde, so er den Krieg vermeidet; aber, wenn ihn gleich die Lanzen schonen, so wird ihm das Alter doch kein Quartier geben.

Obs. Wie schön ist das ausgedrückt!

8. Ein Schlucker frißt seinen eigenen Tod in sich, wenn er nicht wach ist. Luc. 21, 34 = 36. Und die unmäßige Freßsorge macht die Weisen darüber lachend.

Sirach sagt: Friß nicht zu gierig: viele haben sich zu Tode gefressen, und Salom. Spr. 14, 25. Ein Witziger merket auf den Gang eines Albern.

9. Die Truppen wissen zum Standquartier (a l' étable) zurück zu gehen, und ihre Vorrathsörter (paturager) zu verlaßlassen; aber der Mensch ohne Ehre, (unerzogener) weiß nicht seinem Maul den Zaum anzulegen.

10. Ein Mensch der seiner Sinnen beraubt, (ein sinnloser Mensch,) wachet ganze Nächte durch, er überdenkt alles, aber, wenn er am Tage träge ist, ist er nichts weiser, als er es wachend war.

Das ist, wenn einer gleich frühe gute Vorsätze mit guter Ueberlegung macht, aber am Tage es nachher nicht ausübet, so ist er nichts weiser als vorher.

11. Er glaubt alles zu wissen, wenn er etwa eine leichte, (geringe) Sache begriffen hat; aber er weiß nichts zu antworten, wenn man ihn über eine dunkele Sache befräget.

12. Das, was man hat, ist, ob es gleich nur schlecht ist, immer besser, als was noch kommen soll;

Der Teutsche sagt: Ein Vogel in der Hand ist besser, als zehen in der Luft. Und Sirach: Sey mit deinem Wenigen zufrieden.

13. Der Friede blitzet unter bösen Freunden mehr, als das Feuer, fünf Nächte durch; Aber! es löschet aus, wenn die

die sechste Nacht komt; und denn verändert sich die Freundschaft in einen Haß.

Obs. Cicero sagt auch schon, daß unter gottlosen Menschen gar keine wahre Freundschaft statt haben könne. cf. Sir. 28, 11. Cap. 37, 1.

14. Als ich jung war, da irrete ich allein vor mich in der Welt, es schiene mir daß ich reich geworden, wenn ich einen Compagnon gefunden hatte. Ein Mensch macht dem andern Menschen Vergnügen.

d. i. Der Mensch ist gesellschaftlich gebohren, hat Lust nicht allein zu seyn; sucht Freundschaft. Sir. 12, sagt: Ein treuer Freund ist mit keinem Gelde und Gut zu bezahlen. Wohl dem! der einen treuen Freund hat.

15. Daß doch ein Mensch mäßig weise sey! und daß er nicht weiser sey als es nöthig! (i. e. superklug). Daß er doch nicht sein Schicksal vor zu wissen begehrte! wenn er ruhig schlafen will.

Das ist eben das, was der weise Salomon in seinen Sprüchwörtern anräthet. Spr. 7, 17. Sey nicht allzu gerecht, und nicht allzu weise, daß du dich nicht verderbest.

16. Stehet frühe auf, wenn ihr wolt reich werden, oder Euren Feind überwinden. Der Wolf der schläft, gewinnt keine Beute, und der Mensch, wenn er schläfrig ist, keinen Sieg.

Ein Schläfer sagt Salomon 23, 23. muß zerrissene Kleider tragen.

17. Man muß lieber wohl, als lange zu leben wünschen. Wenn ein Mensch ein Licht anzündet, so ist der Tod oft eher bey ihm, als es ausgelöscht ist. a*)

a*) Sir. 22, 12 sagt: Des Narren Leben ist ärger denn der Tod. Cap. 41, 7. Im Tode fräget man nicht, wie lange, sondern wie gut einer gelebt. Pred. Sal. 6, 12. Der Mensch weiß seine Zeit nicht, sondern wie die Fische gefangen werden mit schändlichen Hamen, und die Vögel; also weiß der Mensch auch seine Zeit nicht.

18. Man muß lieber einen Sohn spät, als gar keinen haben wollen. Denn gar selten sieht man erhabene Grabsteine über die Gräber der Todten durch andere Hände gemacht, als die Eurer Kinder Hände gemacht haben. a*)

19. Die

b*) Wie unvergleichlich wird dieses in der Folge zu gebrauchen seyn? Wenn meine Leser dabey die alten abgezeichneten Grabmäler aus des Wormii Dänischen, noch heut zu Tage stehenden Monumenten, mit alten Gothischen und Runischen Schriften, conferiren und sehen werden, daß fast alle noch vorhandene runische Steine, Grabschriften und Denckmäler, auch sogar von und vor Christi Geburtszeit — meistens von den Kindern und nachgelassenen Erben, errichtet und gesetzt worden? Wie treflich wird alles harmoniren?— Wie unvergleichlich wird hier der Leser historisch gewiß werden, daß Herodots communicirter Brief, von dem Scytischen Könige Aga Tyr (vermuthlich damals ein Dänischer oder Dacischer Nordischer Regent) an den König Darius, echt, und den damaligen Gebräuchen der Norder vollkommen angemessen sey. Und daß nichts in der Welt mehr wahr sey; als daß die Norder der Zeit haben lesen und schreiben können, und daß die Norder ihren Vätern gemeiniglich mit diesen Worten den Schluß ihrer Grabschriften gemacht, und sich so im alt runischen ausgedruckt: Hyrden Guden Tryg. i. e. der gute Hirte bewahre, und nehme ihn in seine Treue. Wo das lezte Wort Tryg Hirde, i. e. der treue Hirte, gute Hirte bewahre seine Gebeine, nehme sie in Bewahrung, überaus merckwürdig ist; welches nicht nur Treu und Glauben an den guten Hirten haben Joh. 10, 1. anzeigt; sondern auch auf Trois, Truis, Troiden, Trinitet, Tredie, dritten Gottes u. s. w. gehe, und daß es mit Hiobs Worten c. 19, 25. (der nach aller Gottesgelehrten Meynung noch vor oder gleich zu Moses Zeiten, sicher gewis gelebt haben soll,) vollständig übereinkomme, als welcher unaussprechlich einstimmig, mit Hiob, an dem l. c. sich ganz gut Dänisch oder Scytisch &c. nach der dieser Zeit gewöhnlichen Schreibart in Felsen und Steinen, mit eisernen Griffeln (Graven) also klar vernehmen läßt. v. 23. Ach! daß meine Reden geschrieben (gegrafen) würden! Ach! daß sie in ein Buch (davon komt das Wort Buch im teutschen her, weil man gemeiniglich zu der Zeit in Büchen-Holz zu schreiben pflegte.) Ach! sagt er, daß meine Reden &c. von der Wiederauferstehung der Todten — mit eisernen Griffeln auf Bley, und zum ewigen Gedächtniß in einen Felß gehauen würden! Aber ich weiß daß mein Joel, Juel, (davon das Wort Jöel oder Jüal Horn cf. Vol. v. 48. herkömt) lebet; Und er wird mich hernach aus der Erden auferwecken. &c. Und sagt denn nicht der Niedersachse noch bis auf diese Stunde? e. g. Es ist ein truten Hirte, ein trutes Mädgen, i. e. ein herzliches truten Kind! cfr. Arnkiels heydnische

19. Die Reichthümer vergehen wie ein Augenblick; Sie sind viel unbeständiger als Freunde. Die Armeen kommen um, die Eltern sterben, die Freunde sind nicht weniger sterblich, als ihr selbst. Aber! ich kenne eine einzige Sache, welche nicht sterben kan: das ist das Urtheil, das man von den Todten fället.

Sir. sagt Cap. 41, 5. Siehe zu, doß du einen guten Namen behälst: denn der bleibt gewisser, denn tauseud grosse Schätze. Ein guter Name bleibet ewiglich.

20. Daß doch der weise Mensch seine Macht mit Mäßigung gebrauchte!

21. Lobet die Schönheit des Tages, wenn er zu Ende ist; Eine Frau, wann ihr sie erst recht werdet gekannt haben; Einen Degen, wenn ihr ihn erst gebraucht; Ein Mädgen, wenn sie verheyrathet ist; Das Eis, wenn ihr erst darüber gegangen seyd; Das Bier, wenn ihrs erst gekostet habt.

Welch schöne Gleichnißreden!

22. Trauet nicht einem Eise, von einem Tage; noch einer schlafenden Schlange; noch den Liebkosungen derjeni-



nische Grabschriften. Wer dessen, und Worms seine noch bis diese Stunde vorhandene runische Grabsteine und Denckmäler nachgesehen, und darauf noch ferner an dem Alter der Nordischen Edda, und an der Uebereinstimmung Heradots mit der Edda; und daß die Norder nicht auf Grabmäler und Schreiberey geachtet, und keine historisch sichere Nachrichten von der Abstammung ihrer Ahnen und Vorfahren gehabt, der muß meines Erachtens blind, und ein absurder Scepticus seyn, der wie ein Don Quichot wider eine veste Mauer historischer Warheiten anlauffen, mit seinen Kopf wider eine Windmühle agiren wil. Habeat sibi! cfr. Das Schreiben eines Gelehrten wegen der Edda. pag. 115.

gen, welche euch heyrathen soll; noch einem einmal zerbrochenen Degen; noch den Kindern eines gewaltigen; noch einem Felde, das erst besäet ist.

Wie schön ist das alles ausgedruckt! Und wie übereinstimmend mit dem weisen Salomon und Sirach. Cap. 25, 12.

23. Die Einigkeit unter bösen Weibern ist, als wenn ihr aufs Eis reisen wolt mit einem unbeschlagenen Pferde; oder, als wenn ihr darauf euch eines zweyjährigen Pferdes bedienen woltet; oder gleich als wenn ihr zu Sturm- und Ungewitterszeit auf einem Schiffe wäret, welches kein Steuerruder hat.

24. Es ist keine Krankheit grausamer, als mit seinem Stande (sorte) und Schicksal nicht zufrieden zu seyn.

Obs. Ist eben das, was Salomon sagt, Spr. 18: Ein zufriednes Herz weiß sich in seinem Leiden zu schicken. Wenn aber der Muth liegt, wer kanns tragen? Und Sir. 25, 17. Es ist kein Weh so groß, als Herzeleid.

25. Das Herz des Menschen allein, weiß das, was in ihm vorgehet, und derjenige der den Geist betrügt, betrügt sich selbst.

Man conferire hiemit die Worte der Bibel, 1 Cor. 2, 11. und 1 Cor. 3. da heist es: Niemand betrüge sich selbst.

26. Suchet nicht eines andern Weib zu verführen, cf. Voluspá §. 39. Seyd freundlich gegen die, so euch auf Euren Weg begegnen. Derjenige, so eine gute Zehrung auf der Reise hat, kan sich freuen wenn die Nacht einbricht.

27. Euren Graam entdeckt niemals einem verruchten Menschen, denn ihr werdet doch niemals von ihm einigen Trost bekommen.

Sir. 8, 21. Mit einem Narren halte keinen Rath, denn es gehet ihm nicht zu Herzen.

28. Man

28. Man muß eher andere als sich selbst flattiren.

Obs. Man muß eher mit andern gelind und nachgebend umgehen, und ihm was zu gute halten, als sich selber. Ist eben das, was Christus und die heilige Schrift einschärfet, Matth. 7, 1—6: Richtet nicht, so werdet ihr nicht gerichtet ꝛc. Und Paulus Phil. 2. Durch Demuth achtet euch unter einander, einer den andern höher denn sich selbst. Haltet euch nicht selbst vor zu klug. Röm. 11, 17.

29. Mit einem bösen (mechanten) Menschen führet nicht drey Worte im Zank. Oft weichet und gibt nach der Gute, weil der Mechante sich (erbost) erzürnet. Unterdessen ist es doch gefährlich, ganz zu schweigen, und man kan euch vorwerfen, daß ihr ein Weibes Herz gehabt, und man kan euch darauf als einen feigen Menschen ansehen.

30. Ich bitte euch: Seyd vorsichtig, aber auch nicht zu sehr. Seyd es besonders wenn ihr zu viel getrunken habt: wenn ihr in Gesellschaft mit eines andern Weibe seyd; und wenn ihr euch unter Spitzbuben befindet.

Sind gewiß vortrefliche und herrliche Regeln der Tugend, und in der Welt nöthige Lehren!

31. Es ist kein Mensch in der Welt so tugendhaft, daß er auch nicht etwas von Laster hätte, und keiner so gottlos und lasterhaft, (mechant) daß auch nicht etwas tugendhaftes bey ihm wäre. a*)

32. Lachet

a*) Wie sanft! wie gelind! wie weise ist das geurtheilet! nach Christi Worten: Richtet nicht, so werdet ihr ꝛc. Die Liebe decket zu der Sünden Menge. Einer trage des andern Last. Die Liebe duldet alles, hoffet alles, träget alles, ist langmüthig, freundlich. Sie entschuldiget alles, kehret alles zum besten, und höret nimmer auf. 1 Cor. 13, 1—13.

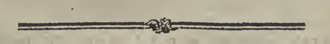
32. Lachet nicht über einen Alten, und noch weniger über eure alte Eltern und Vorväter.

Sir. 8, 11. Laß dich nicht klüger dünken denn die alten. Spotte deines Vaters nicht so lange er lebet. Vor einem grauen Haupt solt du aufstehen, und die alten ehren.



Dis sind einige von den moralischen Lehren, die uns Monsieur Mallet von den 120 noch überbliebenen Lebens- und Moralregeln des Odins ausgezeichnet hat. Es wäre in der That zu wünschen, daß er uns alle überbliebene Maximen übersetzt, und in seinem Monument ausgezeichnet hätte.

Solten mir nach diesem, die übrigen von den 120 Strophen zu Gesichte kommen, so werde ich nicht ermangeln sie gleichfalls dem teutschen Publico als einen kostbaren Schatz bekannt zu machen: und bitte ich daher die Gelehrten, denen es etwa bekannt, woher Mons. Mallet solche entlehnet, mir in dieser Sache zu desto vollständigern Erkenntniß der Moral unserer alten Teutschen, geneigte hülfliche Hand zu leisten. In Resenii Edition finde ich sie nicht.



Magie

# Magie d' Odin.

oder

## das Capitel von den Runen.

das ist:

# Odins Reden

## von der grossen Kraft seiner Worte.

Wisset ihr (sagt er sc. Odin) wie ihr runische i. e. alte nordische Buchstaben schreiben solt? Wie man sie aussprechen und machen soll? Wie man die Kraft und Wirkung dieser (Schreib) Kunst erfahren kan?

Hierauf erzählet er alle Wunder, welche er mit den Runen würken könne; Es sey durch Hülfe der Buchstaben oder der Worte an sich, oder durch seine Poesie und Verse, Oden oder Gesänge, die er auf der Art durch die Schriften und Worte der Schrift zu Wege bringen könne. Es sey indessen wie ihm wolle; in den von Monf. Mallet uns nur halb communicirten Fragmenten, heist es nun weiter: Odin spricht also:

Ich weiß ein Gedicht, das die Gemahlin des Königs (doch wol nicht die geistliche Ertha?) nicht weiß, noch der Sohn

Sohn eines Menschen; a*) Es heist die Hülfe oder die Arzeney; Es verjaget alle Klagen, alle Krankheiten, alle Maladien, (doch wol nicht die, so Es. 53, 3—5. Matth. 8, 27. 1 Petr. 2, 24. unsere Schwachheiten und Seuchen heissen? und davon der Meßias den Namen hat, daß er ein Arzt heißt?)

Er sagt ferner: Die Ode, die ich weiß, vertreibt alle Traurigkeit.

Doch wol nicht die Traurigkeit, davon es Matth. 5, 4. heist: Selig sind die Traurigen, denn sie sollen getröstet werden!

Ich weiß, spricht Odin, ein Gedicht, daß die Menschen=Kinder sollen singen, wenn sie wollen geschickte Aerzte werden. b*)

Ich weiß einen Gesang, durch welchen ich die Waffen meiner Feinde stumpf und unwürksam machen, und einsingen kan; und damit ich alle ihre Künste wieder mich, unnütze mache.

Ich weiß ein Gedicht, (eine Ode,) das ich zum singen habe, mich so gar freudig und getrost zu machen, (sc. in Trübsal,) wenn die Menschen mich mit Ketten beschweret haben; denn so bald ich das Lied singe, so fallen alsbald meine Ketten dahin, und

a*) Es ist doch artig und nachdencklich, daß der Odin als Menschen Sohn hier so expres des Menschen Sohn genennet wird. Wer speciel im A. Test. Dan. 7, 13, und im N. Test. so genannt wird, und sich besonders diesen Namen selbst Matth. 25. Luc. 21, 36. und an mehrern Orten hat beygelegt, ist bekannt. Dem andern dencket Ihr Lieben! weiter nach!

b*) Doch wol nicht so, wie es im geistlichen Verstande heist: Er wird sein Volk selig machen (als ein Arzt) von ihren Sünden. Und Matth. 8, 17. Er hat unsere Krankheiten und Maladien auf sich genommen. 1 Petr. 2, 24.

und brechen (metaphorisch) in Stücken, und ich gehe frey davon. a*)

Ich weiß eines, das ist allen Menschen nutzbar; denn so bald der Haß und Zorn sich in den Menschen Kindern entzünden will, so stille ich die Flamme den Augenblick, so bald ich es singe. cf. 2 Cor. 4, 8.

Ich weiß eins, (eine Ode,) dessen Kraft und Würkung diese ist: daß sobald ein Ungewitter mich überfält, so mache ich damit den Wind und Sturm still und schweigend; und ich gebe der Welt damit wieder Ruhe und Friede. b*)

Joh. 14, 27. spricht Christus: Meinen Frieden gebe ich euch, meinen Frieden lasse ich euch. Nicht gebe ich euch, rc. Paulus sagt: Der Friede Gottes ist höher denn aller Menschen Vernunft.

Wenn ich die Magiciennen (möchten vielleicht geistliche Mächte Eph. 6, 10--17. zu verstehen seyn, die in der Luft dieser Welt herrschen, Joh. 14, 30.) durch die Luft gehend vermerke,



a*) cf. Act. 16, 26. c. 5, 19. 7. Exempel davon haben wir fast so, (wie Odin oder Thor, (der Autor der altvandalischen Religion,) hier es ausdrückt) an Petro, Ap. Gesch. 12, 7. Als Petrus NB. mit der Gemeine v. 15, ohn Aufhören im Gefängniß betete, und Gotte Oden, i. e. geistliche Oden im Herzen sang. so heist es v. 7: Die Ketten fielen ihm von seinen Händen rc. Desgleichen, Act. 5, 19. an Johanne und Petro; Jngleichen an Paulo und Sila. Ja! die Schriftstellen Joh. 7, 44. Cap. 8, 36. 2 Cor. 4, 8. 9. u. s. m. gehören auch zu diesen Oden, Worten und der Kraft des Odins; davon es Ephes. 5, 19. im grichischen Grundtext heist: Redet und singet in euch selbst, Gesänge und Oden (ᾠδαῖς) allezeit; und zwar geistliche Oden. Eph. 5, 19. steht im griechischen, seyd ᾄδοντες, ᾄδοντες i. e. lobende ᾄδοντες καὶ ψάλλοντες τῷ κυρίῳ.

b*) Obs. Solte hiemit nicht übereinkommen, was wir Matth. 8, 26. 27. Joh. 6, 63. 68. Phil. 4, 11—13 lesen? Und da Marc. 4, Christus sprach: Schweig und verstumme, und der Wind legte sich.

so verwirre und stöhre ich sie mit einem einzigen Blick: und ich zwinge sie ihr Vorhaben fahren zu lassen. a*)

Doch

a*) Daß zur Zeit Odins und in den alleraltesten Zeiten von solchen einfältigen Hexereyen, da man durch die Luft mit seinem Körper auf den Blocksberg hingefahren, und mit den Teufeln, Ehebündnisse und Gemeinschaften haben könte; davon weiß die alte Historie, Mythologie, und Odins Kraft der Worte und Lehren nichts; und ein jeder critischer Historicus hat von solchen alten Weibermährchen, die erst in den Seculis 9. 11. 12. rc. der finstern Zeit nach Christi Geburt, in Europa, in den päbstlichen Zeiten, aufgekommen, nie was reelles historisches gehöret; sondern alles ist erst nach Christi Zeit fingirt und erdichtet worden, und nach diesen alten celtischen mystischen und nachher nicht recht verstandenen Lehren und hoher Magie des Odins, verdrehet worden: cf. Luc. 10, 11, 19. Joh. 14, Marc. 16. 17. Joh. 5, 24—28. Eph. 6, 12. da denn des Odins Lehren die Alten unrecht erklärt, und die Deutungen der alten rechtgläubigen Celten mit der Norder vermischt und übel explicirt; daß es damit eben so zugegangen, wie mit den alten Lehren von den leiblichen Besitzungen des Teufels, und der grossen Gewalt des Fürsten dieser Welt, der in den Kindern dieser Welt eigentlich geistlich seine Macht hat; davon Christus selbst an vielen Orten heiliger Schrift gesagt, als Luc. 10: Ich habe euch Macht gegeben, über alle Gewalt des Feindes. Luc. 11, 19. Marc. 16, 17. und Joh. 14. Seyd getrost! ich habe die Welt überwunden. Wie auch das Exempel Judä ausweiset, in welchem der böse Geist nach dem Bissen, vornemlich seine geistliche auch leibliche Macht, (doch nicht eigentlich körperlich) exercirte; dahin auch gehöret, wann Paulus Ephes. 2. sagt: Der Satan hat sein Werk in den Kindern des Unglaubens. Daß also die päbstliche finstere und nachfolgende aberglaubische Zeiten, bis alles in blos leibliche Hexereyen, und dergleichen, aus Interresse verdrehet, und confuse explicirt haben.

Wenn, meinem Dünken und dem bisherigen Beweise nach, die Edda ein gutes Buch, und Odin kein Betrüger, sondern ein reiner tugendhafter Lehrer gewesen? der in der That sein Volck zur Erkenntniß, Furcht und Liebe Gottes, und zur wahren Tugend angeführt, wie es aus allen Fabeln, und in specie, aus den angeführten moralischen Lehren klar erhellet:) so sehe ich nicht ab, wie man vernünftig critisch anders denken kan, als die Worte, und Lehren des Odins? (dessen Kraft er sich in, mit, und durch seine Worte rühmet,) sey so, und zwar eben so zu verstehen, wie es die Schrift, Paulus und alle Apostel, ja Christus selbst erkläret, und es ausgedeutet haben, und geistlich verstanden wissen wollen; und was wir etwa noch Joh. 6, 68.

Röm.

Ich will in Uebersetzung der Fragmenten von des Odins Kraft seiner Worte, fortfahren. Er rühmt die Kraft seiner Worte ferner also:

Wenn ich einen todten Menschen sehe, daß er etwa an einem hohen Baum hänget, so (grabe) schreibe ich runische



Röm. 11, 6. Ebr. 4, 12 lesen, von der geistlichen und leiblichen Kraft der Worte Gottes, in Ueberwindung der Lüste des Fleisches, der Sünde, des Satans, der Welt und der bösen Geister, ja selbst der Geduld in Ketten und Banden, in Trübsal, in Aengsten, in Krieg und Ungewitter, zur geistlichen Beruhigung und Gesundheit unserer Seelen, und zum geistlichen Frieden und Ruhe dienen sollen, daß wir wahre Vortheile von der Kraft des Wortes Gottes haben können. 1 Cor. 4, 9—17.

Mir scheint wenigstens diese Erklärung rechtmäßig, und dem übrigen Inhalt der Voluspå und Fabeln, der ganzen Mythologie unserer alten Vorväter, ganz convenient und vernünftig angemessen, ja völlig christlich und göttlich moralisiret, und theologisiret zu seyn.

Wie leicht wäre es dergestalt mit Christi Lehre von seiner Allmacht durchs Wort, (bey der leiblichen und geistlichen Besitzung der Menschen, bey dem Unglück und Toben der geistlichen Feinde, der Ketten und des Ungewitters in der Luft dieser Welt ꝛc., und so weiter,) alles convenient und völlig schriftmäßig zu erklären?

Ich überlasse indessen dem gelehrten Publico mit meiner Erklärung zu sentiren oder zu dissentiren. So viel ist gewiß, wir würden dergestalt eine völlige Harmonie der alten celtischen Mythologie mit unserer Theologie neues Testements haben, und eine vollkommene Aehnlichkeit; ja fast eine völlige Gleichheit, oder gar ein Eins schon zum voraus, in der alleraltesten Zeit (bey den Juden und den alten Teutonen,) finden. Und dergestalt müssen wir sagen: Das Christenthum ist so alt wie die Welt; oder, in der alleraltesten Zeit von Noah her, ist eben die gute (nur in Fabeln und Parabeln und Metaphern versteckte) Religion- und Glaubenswahrheit gewesen, die wir jetzt noch im wesentlichen und den Bestandtheilen haben, die sich nur nachher durch die christliche Lehre und die Theologie Neuen Testaments, deutlicher ausgewickelt hat; und der Eddar und wahre Lehrer der alten Celten und Teutonen, wäre eben der gewesen, der er noch bis diese Stunde im Neuen Testament bey den Christen ist. Jesus Christus sagt Paulus Ebr. 13, 8: Gestern und heute, und derselbe in Ewigkeit. cfr. Ebr. 1, 1. 2.

Lettern ſo wunderbar, daß ein ſolcher Menſch alſobald abſteigt, und ſich mit mir in ein Geſpräch einläßt. a*)

Wir haben, ſagt Monſ. Mallet, noch eine Ode, die überaus alt iſt, die uns durch den Bartholini erhalten worden: wo dieſer Gott, eine Prophetin, poetiſch hervorrufend, vorgeſtellt worden. In dieſer Ode, die uns autentique, von den allerälteſten Zeiten her, conſervirt ſeyn ſoll, heiſt es recht pathetiſch und redneriſch, und ganz unnachahmlich ſchön erhaben alſo:

Ein Stück

## von Odins Kraft und Exempel.

Odin, dieſer Souverain der Menſchen, erhebet ſich! Er ſattelt ſein Pferd Schleipner! b*) Er beſteiget es (myſtiſch) und begiebt ſich ſo in die unterirrdiſche Höhle des Todes. c*)

Der Hund Garmen, d*) welcher die Wohnungen des Todes bewachet, läuft vor ihm her! Seine Bruſt und ſeine Kinn=

a*) Mſ. Mallet macht hiebey dieſe Anmerkung: Odin hat oft Todte aus den Todtengräbern herausgerufen, und zwar NB. durch das Mittel ſeiner Worte, (ſes runes) und etliche mal auch durch ſeine Verſe.

b*) Wer der Schleipner iſt und dadurch etwa abgeſchattet werden ſoll, davon leſe man die Fabel 12 nach.

c*) Davon cf. man die 29ſte Fabel von der Reiſe des Gottes Hermode (ein Bruder des Thors) nach der Höllen, um den Balder daraus wieder herauszuholen.

d*) cf. Voluſpå 49, und Fabel 32, welchen die alten Poeten Cerberus nennten.

Kinnbacken (cf. Voluspá §. 50, Fabel 32.) sind mit Blut besprützt: Er öfnet seinen begierigen Rachen zum beissen, und bellet lange Zeit bey der Ansicht des Vaters der Weisheit (de la Magie), und der Künste. a*)

Odin verfolgt seine Reise; sein Pferd macht die unterirdischen Hölen zittern und erschallend. Kurz! Er komt in die tiefen Sitze des Todes, und hält sich nahe an der Pforte gegen Morgen, wo das Grab der Prophetin ist. b*)

Er singet ihr, ihm eigene (propres) Verse vor, die Todten auszurufen. Er siehet gegen Mitternacht (vorbildlich). Er schreibt (gräbet, grave) über sein Grab runische Lettern, (Worte,) c*) (realiter und verbaliter ist er λογος, Joh. 1, 1--12. Ebr.

a*) Obs. Da von dem Vater der Weisheit i. e. Gott, dem Harr (und Vater aller) gesagt wird, daß er ein Vater der Weisheit und zugleich der Magie sey: so muß das Wort Magie der Zeit noch nicht in einem bösen Verstande genommen worden seyn; denn die Edda selbst unterscheidet die schwarze Lügenkunst sehr wol von der wahren Weisheit, die sie im guten Verstande Magie nennt; und Gott, den Vater der Magie, zugleich die Quelle und Urheber der Weisheit nennet, so wie Jacob von Gott sagt: Daß alle gute und alle vollkommene Gaben von oben her kommen. Jac. 1, 16. Christus setzet Joh. 8, 54. diesem guten Vater der Künste und der Wahrheit, den Teufel, als den Vater der Lügen entgegen.

b*) So wuste man in der allerältesten Zeit schon etwas von Propheten und Prophetinnen? die (so wie im alten Testament,) in der Edda Seher genannt wurden, Vor-Seher; Vorsehen, was in der künftigen Zeit geschehen werde. Stroph. 27. 29. 63. ꝛc Und Odin wird nicht vorgestelt, als wenn er bey einer Hexe, sondern bey einer Prophetin, Rath gesucht.

c*) Vielleicht sind es die Worte, so Joh. 6, Geist, Leben und Kraft heissen; und von welchem es Joh. 5 heist: Wie der Vater die Todten lebendig macht, also auch der Sohn welche er will. Es komt die Stunde und ist schon jetzt! daß alle, die in den (geistlichen) Gräbern sind, die Stimme des Sohnes Gottes hören, und die sie hören werden, die werden dadurch leben (geistlich).

Ebr. 1, 4.) Er bringt tief verborgene, myſteriöſe Worte hervor!

Er befiehlt daß man ihm antworte. Kurz! die Prophetin ſo in die Enge gebracht, erhebet ſich, und ſteht auf, und redet alſo:

Wer iſt es? dieſer Unbekannte? der ſich unterſtehet meine Ruhe zu ſtöhren? und mich aus meinem Grabe zu ziehen? Wo bin ich doch ſo lange ſchlafend gelegen? bedeckt mit Schnee, und genetzt, (bewäſſert) mit Regen? ꝛc.

Nun wollen wir aus dem Capitel von den Runen, oder von des Odins Kraft ſeiner Worte, und von den auſſerordentlichen Würkungen ſeiner Reden, Lehren und Worten, deren er ſich als das logos rühmet, noch das übrige dem Leſer vorlegen, ſo viel in des Monſ. Mallets Anhange ſeiner Monuments, noch überſetzt iſt: Da fährt nun Odin in dem Ruhm von der Kraft ſeiner Lehren oder Worten, alſo weiter fort:

So ich will, daß ein Menſch niemals in den Schlachten umkomme, und nie durch das Eiſen fallen ſoll: (man merke doch das folgende und die geiſtliche tiefe Deutung!) So beſprenge (arroſe) ich ihn mit dem Waſſer, ſo bald als er ge-

gebohren worden, und an die Welt kommen ist. a*)

Wenn, oder so ich will, so kan ich die Natur, und die verschiedene Arten der Menschen, der Geister (genies) und der Götter, und ihre Beschaffenheiten erklären! Es ist kein weiser in der ganzen Welt, der euch sonsten alle ihre Unterscheidenheiten und deren wahre Beschaffenheiten erklären könte. cf. Fab. X.

Obs. Das heist fast so, wie Christus Joh. 1, 17. 18. Matth. 11, 25 sagte: Niemand weiß wer der Vater, denn nur der Sohn. Alle Dinge sind mir übergeben! Niemand hat Gott je gesehen, denn der eingebohrne Sohn, der in des Vaters Schooß ist, der hat es uns verkündiget. Ich hätte euch noch viel zu sagen, aber ihr könnets jetzt nicht tragen. Joh. 14, 16.

Nun

a*) Monf. Mallet meint hier eine Deutung auf die Taufe Neuen Testaments zu finden; und es ist sehr scheinbar, daß Odin hier fast dasjenige sagen wolte, was der Lehrer Neuen Testaments Joh. 3, 15. zu Nicodemus von dem geistlichen Wasser sagte; Es sey denn, daß jemand gebohren werde aus dem Wasser und Geist, sonst kann er nicht ins Reich Gottes kommen. Und was Paulus schreibt Ephes. 5, 26. Auf daß er sie heiligte; und hat sie gereiniget durchs Wasserbad im Wort. cf. Thim. 3, 5. 1 Pet. 3, 20. Und wer daran zweiffeln wolte, daß die alten Norder nicht lange vor Christi Geburt etwas, ja sehr vieles von der Wasser-Tauffe gehabt, gewust, und würklich religionsmäßig exercirt, und zwar bald nach der Geburt ihrer Kinder, (wobey sie ihnen Namen gegeben,) der muß warlich sehr wenig in der Nordischen Historie bekannt seyn, und nicht wissen, was selbst der Pabst Gregor. ep. CXXII. an den Bonifacium davon schreibt. it. imgl der gro. Keyslers Antiqu. p. 312. ꝛc. Ersterer schreibt: quos a paganis baptizatos esse asseruisti, (si ita habetur,): ut denuo, baptizes: In nomine sanctæ Trinitatis, mandamus. Er muß die nordische Historie in der Ynglinga des Snorro — nicht gelesen haben, da die nordischen heydnischen Könige (vielleicht tauften sie im Namen des Gottes Thors) denen Taufiingen, die sie in der Wasser-Tauffe gehoben, Namen gegeben, auch NB. vor dem daß sie in der Heyden Zeit ihnen Pathen-Geld geben müssen. cfr. Snoro Sturlef. K. Haralis Hær, und Fägers Saga, ubi dr. Cum que noctu ad littus navem applicuisset, ibi supra petram, juxta pontis latus, prolem masculam enixa est Thora; cui mox aquam superfudit. Sigurdus Iarlus, et ex nomine Patris Hakonis, ubi Iarlus erat Ladensis, cognominavit. Eben so heist es in der Haralds Tryguasons Saga: Aristidis

Mater

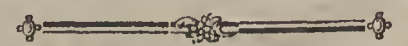
Nun merke man doch recht, was am Ende folget! und lerne, daß Odin kein laſterhafter magiſcher Lehrer geweſen, ſondern wahre Weisheit und Lehren zur Tugend gegeben habe, und geben wollen; und daß, wenn etwas oftmals myſtiſch von ihm gelehret worden ſey, daß es wol das Anſehen der Eitelkeit haben mögte; es doch in der That, die Wahrheit, die Gerechtigkeit, eine Anweiſung zur Tugend mit ſich geführet habe.

Ich weiß ein Geheimniß, welches ich nie vergeſſen (perdrai verlernen) werde. Es iſt dis, daß ich euch von meiner Gattin (vielleicht die Frau Ertha, die Odinze (cf. Voluſp.) die Oedza, Frigga, cf. Stroph. 25.) beſtändig liebend machen kan.

Aber! ich weiß auch noch eines, welches ich niemals irgends einer Frau entdecken werde, ausgenommen meiner Schweſter; (Hohel. 8, 8. 9.) oder derjenigen, (ohnzweifel geiſtlich Eph. 5.) welche mich in ihre Armen faßt, ſc. geiſtliche.

Dis iſt! was man allein wiſſen muß, und iſt allezeit von einem groſſen Wehrt!

Endlich ſchließt Odin mit dieſen Ausrufungen über die Schönheit, welche er noch ſagen könte.



Gegenwärtig (ſagt er) habe ich, in meiner erhabenen Wohnung geſungen, (öffentlich bekannt gemacht,) meine ho-

Mater Olai Trygwonis filii ad inſulas delata, ibi prolem maſculam enixa eſt, cui, aqua ſuperinfuſa, Olavi nomen imponebatur. vid. Trigg. Sage In c. 48. Heißts von einem in Windeln und mit 3 Ringen gefundenen winſelnden Kinde: Dieſes Kind huben ſie auf, und brachten es zum Könige, der nach heidniſcher Weiſe, es taufen lies, und ihm den Namen Canut gab.

hohen Verse, so viel etwa den Menschen Kindern nützlich und brauchbar gewesen.

i. e. So viel habe ich in, und mit diesen Oden entdeckt, offenbaret und revelirt, als es zu dieser Zeit etwa vors erste nöthig gewesen. — Nun höre man doch die Ausdrücke an!

Gesegnet sey derjenige! der sie gesungen hat! i. e. hochgelobet sey der Autor dieser Gesänge!) Gesegnet sey der! der sie begreift und gefaßt hat! a*) Ach! daß doch derjenige! der sie gehöret! sie auch verstanden! und behalten! ja auch davon profitiren und Nutzen im Leben haben mögte! Gesegnet seyn alle die, so ihre Ohren zu diesen Worten geliehen haben!

a*) Wie schön komt das überein mit den Worten Jesu, Luc. 8: Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren! Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet! und selig sind die Ohren, die da hören, das ihr höret! ich sage euch, viele Könige und Propheten wolten sehen ꝛc.

b*) Mögte nicht hieher gehören, was Christus zu seinen Jüngern sagte: Selig seyd ihr, so ihrs wisset, noch viel seliger so ihrs thut! Seyd Thäter des Worts, und nicht Hörer allein, damit ihr euch selbst betrüget.



Kan immer ein Leser, ein critischvernünftiger Leser, der nun ohne Vorurtheil alle diese wörtliche alte, Odins autentique moralische Lehren, auch nur so obenhin das erste mal höret oder lieset; Kan er ohne geheime Empfindung, ohne vortheilhafte Schlüsse von ihm und seinen Worten im Herzen gemacht zu haben, dis gelesen? oder nur gehöret haben? ohne daß er dabey nicht bey sich angestanden und in sich solte gesagt haben? Ey! ist doch in diesen Ausdrücken so viel starkes, hohes, tiefes, und fast mit der Bibel Altes und Neues Testaments übereinkommendes? daß ein unpartheyischer Mann, der ohne

 genaue

naue Untersuchung nicht sogleich mit seinem Urtheil zufähret, es so schlechthin nicht verwerffen kan. Solte eine unparth. Critikus wenigstens dabey nicht gedacht haben! In der That scheinet in diesen Worten und Ausdrücken doch so was sonderbar hohes und göttlichcharakterisirtes mystischverborgenes, zu liegen! daß ichs von der Edda fast nicht geglaubt hätte? Wenigstens deucht mich, hat ein vernünftiger Critikus hier Ursach an sich zu halten, und nicht mit Uebereilung sogleich zu sagen: der Autor dieser Oden, (der der Odin seyn soll,) ist, ohne daß man es weiter zu untersuchen Ursach hat, ein Fantast, ein mechanter lasterhafter Usurpateur, ein Betrüger und eigennütziger Länderbezwinger, (wie manche geurtheilet haben,) gewesen: Er hat mit seiner Pralerey von der Kraft seiner Worte, Land und Leute nur verführen wollen.

Mir deucht die Ausdrücke, die Worte, der Styl, die Lehren selbst, reden so stark von seiner Gottseligkeit und Liebe zur Tugend, und von der Begierde die Menschen, nicht lasterhaft sondern tugendhaft durch diese Moral, zu machen; daß wol hier gelten mag, was Christus Luc. 11, seinen Lästerern in diesem Stücke sagte, als sie ihn eines Bundes mit dem Teufel, dem Gott der Lügen, schuld geben wolten: Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, und wer nicht mit mir sammlet, der zerstreuet. So ich! durch Gottes Finger die Teufel austreibe, so komt je das Reich Gottes zu euch, u. s. w. Man nehme hiemit zu hülfe, was fast gleichlautend Offenb. 1, 3. gesagt wird: Selig ist der, der da lieset, und die da hören die Worte der Weissagungen, und behalten was darinnen geschrieben! Selig sind die Gottes Wort hören und bewahren! Und am Ende der Offenb. 22, 7. Selig ist der da hält die Worte der Weissagung in diesem Buch! und selig ist, der hier hat! selig ders behält!

Und wenn nun der Leser die Gründe von dem wahren Alter der Edda geprüfet hat; so mache er denn darüber einen Schluß, welcher

Edda

ihm beliebt, und beantworte bey sich selbst, unpartheyisch die Frage: Ob die Edda es wörtlich aus der Bibel genommen? Oder, ob dis und jenes, so wörtlich von einem, aus so diverser Gegend, zu so verschiedener Zeit, ab- und ausgeschrieben? Oder, ob ein Betrüger so reden und lehren könne? Oder, ob an so diversen Gegenden? alles von einem Autore, wol wahrscheinlichst hervorgekommen seyn müsse?„ Das Resultat kan mir, wenn es nur mit Gründen, und nicht mit Präjudiciis und Uebereilung geschicht, und der reinen Wahrheit dadurch nicht zu nahe getreten wird, gleichviel gelten.

# Ende der Voluspå.



Anhang

# Anhang zur Voluspå.

Als einen Anhang und gar nicht zu der Edda, weder zur Voluspå, noch sonsten — eigentlich gehöriges, wil ich (um mit der Zeit daraus apodictische Schlüsse, für die Autenticite und historische Wahrheit der alten Edda, und deren alte echte Lehre — sicher und pragmatisch zu machen, und daraus in der Folge herleiten zu können,) dem nachdenckenwollenden, und unpartheyischen Leser zu gut, noch einige alte überbliebene Nordische Oden mittheilen. Daraus das unpartheyische Publicum unwiderleglich und pragmatisch historisch gewiß, demonstrativisch schliessen, und handgreiflich sehen soll, daß im 8. 9. 10 bis 13. Säculo unläugbar, bey hohen und niedern Standes — die ganze Edda, mit ihrer ganzen Eddaischen Theologie, Moral, Philosophie und Religion, vollständig und überall im ganzen Norden, geherrscht habe; und daß es in der That absurd und recht kindisch wäre, zu leugnen, daß nicht in den alleraltesten NB. heidnischen Zeiten, in ganz Norden, die Eddaische ganze Lehre, mit ihrem ganzen NB. wesentlichen Inhalt, der Voluspå, des Odins Havemål ꝛc. der Fabeln — vollständigst geherrscht habe; und daß wahrhaftig nichts, als die Edda ihr Haupt Grund und Religions-Buch gewesen. Ja! (ich kan und wil noch mehr sagen!) daß sie ihnen vollständig gewiß das gewesen, was uns Christen die heilige Bibel ist, und was den Gläubigen

gen A. Test. das alte Testam. gewesen: Kurz! das, was sie nach Fab. 8. ihre Weisheits-Quelle, ihr Mimis-Brunnen genennet haben, dahin sie zur Zeit der Noth hingeflohen, Rath von dem Har oder Junghar oder dem Tredie (cfr. Fab. 8.) als dem, gleichsam göttlichen Munde, zu hohlen. Daß ichs nochmals kurz sage: Ob sie nicht, (die Edda) vor die einzige Quelle? ihres Glaubens und Lebens Regel? so, wie die Christen und Juden die Bibel — geachtet? weil darin der ganze Grund, und die einzige Quelle ihres altväterischen Glaubens und Religions-Handlungen zu finden? (cf. Stroph. 48.) da heists deutlich: Odin frägt (in der Noth) die göttl. Mimis um Rath. cf. Parab. 32. da es bey dem lezten Streit am Abend der Welt heist: Da erhebet sich Odin (in der grösten Noth der AEser) zu der Quelle der Mimis, um über demjenigen Rath zu holen, was er thun soll? und was Er und sein Volk nun vorzunehmen? Der grosse Eschbaum Y d r a s i l (nicht Israel) erhebet sich, und es ist nichts im Himmel noch auf Erden, was nicht in Furchten stehet.

Ich wil deswegen die Ode des Königs Regnar Lodbrugs, so im 9ten Säc. gelebet, treu übersezt vorlegen, die dieser Dänische König (ein nordischer Held und Poet selbst gemacht; um theils meinen Lesern ein Beyspiel von der alten Poeterey, die noch in diesem Säculo geherrschet, zu geben; theils reelle Schlüsse daraus formiren zu können; daß die Edda mit samt der Voluspá und des Odins Moral, unwidersprechlich historisch gewiß, mit der eddaischen Religion, wenigstens so alt, als das Christenthum sey, und daß die nordischen Gelehrten, die Könige, die Fürsten, die Skalden, die Barden, Drütsden, und wie sie alle heissen, viele Säcula vorher, ehe das Christenthum in Norden triumphiret, eben so, wie uns Tacitus und alle glaubwürdige Geschichtschreiber berichtet haben, wahrhaftig den Odin geehret, und seine Religion (in dieser ganzen scytischen Gegend) Herr gespielet habe; daß kein vernünftiger Mensch fernerhin im geringsten daran zweifeln kan, daß nicht in ganz Norden, bey hohen und

und niedrigen, grossen und kleinen, vor dem Christenthum bis wenigstens ins 9te Säculum, die Edda mit ihrer Lehre und Praxi in Norden triumphirt habe.

Zum Vergnügen und zur Ueberzeugung, damit meine Leser handgreiflich sehen können, wie im Anfange des 9ten Säculi, etwa zur Zeit Carl des Grossen, da noch alles in Dännemark und Norden, in der Finsterniß der alten Eddaisch-Teutonischen Religion lebte, und die Sachsen sich hinter die Dänen steckten, um dem Kayser Carl in seiner Ausbreitung der christlichen Religion in Niedersachsen, gemeinschaftlich zu widerstehen, daß noch alles der Zeit, mit den Principiis der Edda (der Voluspá sowol, als den Fabeln) angefüllt gewesen; und der Vandalen Glaube, Religion oder Aberglaube, Kriegs- und Friedensmaximen, in allen ein Eins gewesen, so, daß sie die Lehr- und Lebensregeln, lediglich auf dem Grunde der Edda und Voluspá, gebauet haben: Ich will, zur unaussprechlichen Sicherheit dieser historischen Wahrheit, aus den, von Monſ. Mallet angehängten Oden und Poesien der Barden, einige Oden und einige alte Poesien anhängen, so uns theils von dem Könige Regnar Lodbrug, (der Ao. 817 in England im Gefängniß an den Stichen der Schlangen gestorben ist,) theils von dem Könige Harald, mit den Beynamen, mit den schönen Haaren, zum guten Glück unwidersprechlich autentique aufgehoben sind, anhängen.

Der erstere dieser Helden, sc. der König Lodbrug Regnar, nachdem er in den entlegensten Ländern, und an den Seeküsten in Ost, Nord, auch im mittländischen Meere, herumgeschweifet, und mit allen alten Vandalen, die nach damaliger Gewohnheit geglaubet, daß es eine Ehre und ein wahres Verdienst sey, Blut wie Wasser im Kriege zu vergiessen, und nur nicht auf dem Bette, sondern im Kriege zu sterben; und, daß Er, als ein im Kriege gefangener, sterbend (nach der Edda und Voluspá,) alsdenn in des Odins Pallast, mit himmlischen Bier oder

oder Nectar, aus den Köpfen ſeiner Feinde, getränket werden würde; wurde von ſeinem Feinde, dem Hella oder Ella, (einem Könige eines Theils Engellands,) endlich gefangen.

Er ſelbſt war ein Gelehrter und Poet, ein Held und Prinz ſeiner Zeit. Man muthmaßet, ſagt Mallet, mit vieler Wahrſcheinlichkeit, daß dieſer Prinz (wenigſtens einige Strophen dieſer Ode) ſelbſt im Gefängniß gemacht; und, daß die andern nach Gewohnheit der damaligen Zeit, von einem Skalden bey ſeinem Leichenbegängniß, zu ſeinem Lobe, völlig ausgearbeitet worden. Es ſey dis wie ihm ſey! ſo findet ſich dieſe Ode in verſchiedenen Isländiſchen Chroniken, und die Poeterey, die Sprache, der Styl, laſſen uns im allergeringſten nicht, an deſſen Alter zweifeln.

Wormius hat davon den Text in runiſchen Buchſtaben, mit einer lateiniſchen Verſion, in litteratura Runica cap. 197 edirt. Und die Ode findet ſich auch in dem Recoueil de Mr. E. I. Biörner.

Damit meine Leſer ungezweifelt gewiß convincirt ſeyn können, daß **Odin** alſo, Ao. 800 noch, unausſprechlich gewiß in ganz Norden mit ſeiner Religion und der Edda klaren Mythologie und Moral, Glauben, oder Aberglauben geherrſchet habe: So will ich einige Strophen aus gedachter Ode, die der königliche Held und Poet ſelbſt, wo nicht ganz, doch zum Theil, in ſeinem Gefängniß gemacht hat, als **einen Anhang der Voluſpá**, ehe ich zur Ueberſetzung der Fabeln gehe, beyfügen. Die Ode ſelbſt iſt etwa von 29 Strophen. Ich will aber nur (zu meinem Zweck und nachherigen Gebrauch) einige, die beſonders, wegen der in der Voluſpá enthaltenen Lehren in die Augen leuchten, davon auszeichnen, und überſetzt mittheilen.

Ode

# Ode des Königs, Regnar Lodbrugs,

## so im Gefängniß zu Londen an den Stichen der Schlangen Anno 817 gestorben ist.

v. 1.

Wir! Wir! haben uns mit Degen gefochten; zur Zeit da ich noch jung war, ging ich wider den Orient eine blutige Beute den fressenden Wölfen (sc. Freki und Fenris, Fab. 17) zuzubereiten! Das ganze Meer schien nur eine Wunde zu seyn; und die Raben nageten an den blutigen Wunden. (cf. Volus. §. 58 und Fab. 32).

v. 2.

Wir! Wir! haben gefochten! am Tage dieser grossen Schlacht, habe ich die Völker von Helsingie a*) nach den Pallast des Odins geschickt. Von da gingen wir zu Schiffe nach Ifa, wo die Eisen unserer Lanzen von Blut rauchten, und ein sehr grosses Geckliſch der Cuirassen machten, und wo die Degen die Schilder in Stücken brachen!

v. 3.

Wir! Wir! haben gefochten den Tag! da ich 10000 von meinen Feinden in dem Staub der Erden liegen gesehen, nahe bey Cap d' Angleterre. Eine Rose von Blut tröpfelte von unsern Degen! Die Spitzen klitschten in der Luft, und suchten die Helme. Das war für mich ein so grosses Plaisir! als ein schönes Mädchen in meinen Armen halten.

v. 4.

a*) Helsingör ist noch in der Welt, und Ifa muß historisch und geographisch gerechnet werden, und wird von Wormius in seiner litterat. p. 145 von der Weichsel (Vistula) erkläret.

V. 4.

Wir! Wir! haben gefochten mit Degen, den Tag! da mein Arm an die letzte Abenddämmerung rührete! (cf. Edda Fab. 32, von der Abenddämmerung der Götter.) Was ist doch das Schicksal eines wackern Menschen? so Er nicht unter dem Hagel der Schicksale ist? Derjenige, der niemals bleßirt ist, lebet ein unnützes Leben! Und ein läßiger Mensch macht nie Gebrauch von seinem Herzen! (cf. Odins moralische Lehren, pag. 214. §. 22.)

V. 5.

Wir! Wir! haben gefochten! Ein junger Mensch muß sein gutes Glück im Kriege zeigen, daß einer den andern attaquire oder widerstehe. Das ist allemal der Adel eines Helden gewesen! und derjenige, der sich seiner Gebieterinn (Geliebten) liebend machen will, muß sich brav und tapfer unter dem Krachen der Degen zeigen! a*).

V. 6.

a*) Man cf. hiebey die Edda, die da ausdrücklich bestimmt lehret, Fab. 20. daß keiner in Valhalla komme als, mit den Waffen in der Hand; und merke sich, daß schon Solin — sagt: daß eine Ehefrau, welche das erstemal (bey den Isländern, und Nordern überhaupt,) mit einem Sohn niederkommen, wenn sie nun ihrem Mann solchen das erstemahl zugebracht, sie diese Bitte und den Wunsch so gleich mit der Darreichung des Kindes (Sohns) an den Mann, gethan habe. Gott gebe! ihm (dem Kinde) diese Gnade daß es: als mit Waffen in der Hand im Kriege umkomme. Das war ein schöner Wunsch! und recht nordische Gratulation! Das war ja wohl den Glauben, an die Edda, und deren Lehren, pragmatisch bewiesen? das war ja wohl für die nordischen Helden, für die? so nachher ganz Europa bis in Hisp. Gallien bis an Africa unter Contribution und unter ihre Füße gesetzt haben so was schickliches? das kommt völlig mit Valer. Maxim, und 1000 glaubhaften alten Schriftstellern überein, wenn letzterer insbesondere einstimmig mit allen alten römischen und griechischen Schriftstellern, von unsern Teutonen und Nordern rc. sagt: Die Zelten betrachteten den Tod auf dem Bette, als schändlich und verächtlich. Sie tanzten und sprungen, (klungen und sungen)

V. 6.

Wir! Wir! haben mit Degen gefochten! Aber! ich erfahre heute, daß die Menschen durch die Schicksale eingekettet sind. (cf. Voluspá §. 20.) Man kan den Schlüssen der **Feen** cf. Voluspá §. 19. 31. 32. nicht widerstehen.

V. 7.

Wir! Wir! haben gefochten! Aber! ich NB. bin voller Freude, wenn ich an das Festin gedenke, so in dem Pallast des Odins für mich zubereitet wird. (cf. Voluspá 31.) Bald! Bald! werde ich in dem blitzenden Pallast des Odins sitzen! (cf. Voluspá 32,) da werden wir Bier trinken aus den Scheiteln unserer Feinde. cf. Intr. 32 und 33.) Ein braver Mensch fürchtet sich vor den Tod nicht. Ich werde kein furchtsames Wort verlieren, wenn ich in dem blitzenden Pallast (Saal) des Odins, eingehen werde! (cf. Voluspá §. 31. pag. 12.

V. 8.

Wir! Wir haben mit Degen gefochten! Ach! wenn doch meine Söhne die Quaal wüsten, die ich aushalte! Wenn sie wüsten! daß giftige Ottern mir den Busen zerrissen! Ach! daß sie mit Eyfer wünscheten blutige Schlachten zu liefern! Die Mut=

dagegen vor Freuden wenn sie zu den Schlachten giengen. Die Schlachten sahen sie an, als Mittel, mit den Waffen in der Hand, in Valhalle zu gehen, das kommt völlig mit den Fab. und der Historien von dem Storkater, (und anderer Nordischer Heldenentschliessung überein: als der, (ob er wohl in seinem Leben ein großer Held und Poet gewesen,) lieber eines gewaltsamen Todes als auf dem Bette sterben wollte: Denn, als er befürchtete auf dem Bette zu sterben: so boht er dem Hattáro, 120 Pfund Gold an, wenn er ihn das Leben mit seinem eigenen Schwerdt nehmen wolle, welches derselbe auch that. Und, was hiebey merkwürdig ist: so ermunterte er ihn zu dieser That noch dazu, mit einem Carmen und selbst (ex tempore gemächten) Poesie auf, die wic noch haben in des Olai M. Historie der Norder Libr. V. Cap. IX. Es wäre zu weitläftig alles hier anzuführen der Leser cfr. es selbst, lese, critisire darüber, wie er kan, und will.

Mutter, welche ich ihnen gegeben habe, hat ihnen ein wackeres Herz mitgetheilt.

V. 9.

Wir! Wir! sind auf Degenhiebe zusammen gewesen! Aber! jetzt komts mit mir zum letzten Augenblick! Eine Schlange naget mich schon ans Herz! Bald, wird das Eisen das meine Söhne tragen, schwarz in dem Blut des Ella werden.

sc. des Königs von Engelland, der ihn gefangen genommen, und so harten Todes sterben lassen.

Ihr Eifer entbrennet schon! und diese wackere Jugend wird die Ruhe nicht mehr ausstehen können, und mich zu rächen nicht stille sitzen.

Nach der Historie ist diese Rache von des Lodbruchs Kindern an Engelland auch redlich und reichlich erfolgt. cf. Saxo Gr. pag. 274. Da die Söhne Lodbrugs den Ella gefangen bekamen; ihm den Rücken wund machten, und einen lebendigen Adler darauf bevestigten, der ihm das Fleisch bey lebendigen Leibe, abfressen muste; hiernächst Salz und Pfeffer in das rohe Fleisch streueten. cf. Holbergs Hist. it. Saxo Gr. in h. l.

V. 10.

Aber! es ist Zeit ein Ende zu machen. Odin schickt mir seine Göttinnen!

i. e. Die Feen, die sich nach der Voluspá pag. 12. auf die Degen der Helden, und unsichtbar an die Spitzen setzten, um sie, nach dem Destine zu dirigiren, und die, in den Schlachten gebliebene Helden, zu Odin und der Frigga zum himmlischen Pallaste zu begleiten: cf. Voluspá 12.

Ich gehe hin, mich an den vornehmsten Platz zu setzen, um mit den Göttern von dem himmlischen Bier (Voluspá §. 12. it. Fab. XX.) zu trinken. Die Stunden meines Lebens sind schon verschwunden. Ich sterbe! NB. lachend! (i. e. freudig!)

---

Wer kan dieser Gestalt, aus dieser alten autentiquen Ode, (die sicher gewiß vom 9ten Säculo ist,) (da das ganze Norden noch die alte Eddaisch-Odinsche

sche Religion hatte,) nicht unwidersprechlich gewiß seyn? daß die ganze Edda mit ihrer Voluspå und Dömosagen, so gewiß der ganze Grund des Glaubens und der Religion der Norder, gewesen, als es historisch wahr ist, daß ihr **Eddaischer Glaube alt, sehr alt,** ja von den allerersten Säculis her unter ihnen eingewurzelt gewesen, daß sie so gar freudig und lachend zum Tode gegangen, und mitten in Ketten und Banden, ja bey den wütenden Schmerzen der gifteten Ottern getrost gewesen. Und, in Betracht ihrer zukünftigen Hoffnung (durch die Edda) so sicher gewesen daß, wenn sie nach der **Edda tugendhaft** gelebt, und in ihrem Beruf (ihrer Meinung nach) treu geblieben und gestorben: Sie sicher geglaubt, daß sie, nach dem Tode, zu Odin zu Gott, zu dem himmlischen Pallast, in Vallhalla eingehen würden; wo sie, als in einem paradisischen Zustande, kein Leid, kein Geschrey, keine Schmerzen, Krieg und Unruh mehr erfahren solten, sondern, wo ihnen **Gott alle Thränen von ihren Augen abwischen, und sie ewig in Wollust (in Gesellschaft millionen** Untergötter, oder englischer Geister) **im güldenen bildlichen Schloß des Odins,** reichlich erquicken würde.

**Wie vollkommen dieses** (ob zwar zum Theil unter andern Bildern) mit der Christenbibel und deren Glauben und Hoffnung des zukünftigen, auf ein tugendhaftes Leben und geistlichen guten Kampf und Streit, folgendes herrliches und seliges Leben erfahren sollten, völlig übereinstimme? das werden meine Leser aus dem nun bald folgenden zweyten Theil der Edda, als den Fabeln (oder vielmehr Parabeln) mit mehrern augenscheinlich erkennen.

Ehe ich in Mittheilung anderer, uns noch übrig gebliebenen autentiquen Oden — zur Erläuterung der historischen Wahrheit, weiter gehe; will ich noch einiges zur Historie — und Befestigung der Wahrheit dienendes, bey dieser Ode, (den antiquerischen Gelehrten zur besten und fernrer Nachsuchung) beyläufig, folgendes anmerken:

Ueberhaupt bemerke, daß Worms, in seiner Litteratur pag. 183. dieses ganze Carmen mit runischen (Alt-Gothischen) Lettern, in 29 Strophen auch zugleich mit einer lateinischen Uebersetzung, und sehr schönen Anmerkungen, edirt hat. Mons. Mallet hat diese 29 Strophen uns nur in 10 Versen ins kurze gebracht. Ich finde aber, in der, von dem gelehrten Worms communicirten autentiquen Ode des Regnar Lodbrugs, noch so viel anmerkens und dem gelehrten critischen Publico (zur nähern Untersuchung) würdiges, daß ich davon so ganz zu schweigen, nicht vor Pflicht achte.

dahin

dahin gehöret:

1. Daß der König Lodbrug in dem 1ten Vers, eines Gottlandes gedenket, allwo er eine unmenschliche große Schlange getödtet; daß er in seiner Jugend, im Oceano (Ost-See) gegen Orient (Est, Oestland) geschiffet, und viel Siege in der Ost-See erhalhalten, und damit den Wölffen und Adlern viele Beute gegeben.

V. 3. Daß, als er 20 Jahr alt gewesen, er 8 Baronen (Grafen) gegen Orient, ganz nahe vor der Stadt Demmin besieget, und den Wölffen große Beute gemacht.

Wobey ich anmerke, daß die alte Stadt Demmin an der Peene, ehedem eine sehr wichtige Stadt muß gewesen seyn. Oben haben wir schon angemerket, daß die alten (nach des Worms Anmerkung) Schulen, Lehrstühle der Barden und Druisden, Gymnasia, Collegia — (wo die Lehrer so, wie bey uns zu jetziger Zeit auf Academien die Jugend zubereitet) gehabt haben müssen. Hier ist es offenbar, daß die Stadt Demmin der Zeit einen Haffen bey dem Ausfluß der Peene — nach der Ost-See gehabt. Und scheint dis, mit des Micrälii u. a. V. m. Nachrichten, offenbar und unwiedersprechlich zu seyn, daß in dieser Gegend eine große Veränderung und eine große geographische Catastrophe (durch Erdbeben und Wasserflüssen) gegeschehen seyn müsse; dabey das große und frische Haff bey Stettin — entstanden, und zwar kurz vor, oder bey der Auswanderung der Vandalen die hier zu lande geschehen seyn muß. Denn es heist im Text, in Oriente ante Demmini portum.

Der Dänische König Erich, der wohl in diesem Stücke den besten Glauben verdient, (weil er ein Pommer war,) schreibt in seiner Historie §. VII. „Hadinger, der von Geburt ein Sohn Grams war, hat den König in Schweden, und den Hellespont bezwungen: Er hat Norwegen, und NB. die Stadt Demmin unterjocht, und große Thaten gethan.

Es muß also Demmin der Zeit ein sehr wichtiger Ort gewesen seyn! Es erhellet dieses auch daraus, daß noch eine ganze Zeit vor Christi Geburt,

schon

schon der Stadt Demmin, als ein Castrum gedacht wird, und zwar zur Zeit, da Frotho der Dänische König regieret: Denn von diesem Frotho wird gesagt: „Huic successit Filius ejus Frotho, (der aller glaubwürdigsten und einstimmigen historischen Zeugnissen nach, zur Zeit der Geburt Christi regiret), von dem wir auch noch so gar Gesetze haben, (18 Kriegs Articul und 14 Landesgesetze,) nach dessen Tode Hiarno regieret; der die beste Grabschrift auf diesen großen und Helden König gemacht, der ihm daher der Zeit, im Regiment succedirt. Es folget: daß, da dieser Frotho, (nicht sein Sohn,) sondern Hiarno gefolget: es mit der Historie am besten überein komme: daß es Frotho der 2te gewesen, zu dessen Zeit die Stadt Demmin unterjochet. Und ist in diesem Stücke, mehr dem Saxo, als dem von Holberg (der an vielen Orten, die alte Historie verwirret, dunkel und fabelhaft machen wollen,) zu glauben; zumahl da Erich mehr mit dem Saxo — und andern historischen Zeugnissen, überein kommt. cfr. Erichs Histor. §. 26.

Doch! es sey dis, wie ihm sey. Es erhellet aus dem angeführten untrieglich, daß schon lange vor Christi Geburt, die Stadt Demmin ein sehr wichtiger Ort gewesen.

Um diese meine Geburt und Vaters Stadt, pragmatisch sicher und besser bekannt zu machen, wil ich bey dieser Gelegenheit, aus dieses Königs Erichs Historie beyläufig anführen, was er von dieser guten Stadt §. LXXII, Er schreibt: „Im Jahr 1172. Conventus venit in Dargun, et in Insula Dei (Demin) „i. e. Im Jahr 1172. ist eine Zusammenkunft in Dargun, und in Demmin auf „der Insel Gottes, gewesen.

Dargun und Demmin sind noch angränzende Oerter, und, daß der König Erich Dargun Insulam Dei (Gottes Insel) nennet, und sie beide so nahe an einander setzt, und den Ort (Demmin) insulam Dei nennet, (wie sie auch ehedem ganz umher mit Wassergraben umcircelt gewesen cf. Stollens Historie von Demmin) beweiset offenbar; daß der Ort, den man noch zur Zeit Erichs insulam Dei genennt, nicht von einander zu trennen. Hiezu kommt (daß Erich immediate die Stadt Loitz (so an Demmin an der andern Seite angränzend ist) in folgenden; locum Dei i. e. Gottes Ort und Sitz nennet, und bald darauf schreibt: Anno 1173. Conventus venit in locum Dei, qui dicitur Loum (Luitz), ubi Christophorus Dux, obiit.

Wie nun Loitz, Demmin, Rhetra, Malchin (komt vom Ebräischen melech, malchin, König, Königs, Gottes Stadt rc. her) alle ehedem befindliche große, heil. Städte an diesem Ort (in loco) zusammen stoßen: so weis ich

ich nicht, was genaue Critici hier lange zweifeln und dubitiren wollen, oder was sie gründliches einzuwenden hätten? Zumal der Bischof Otto, der erste Bekehrer der Pommern, von dem Fürsten Casimir I. bey seiner 2ten Reise nach Pommern, (als der zeitigen Residenz dieses Fürsten,) seinen ersten Aufenthalt in dem Schloß zu Demmin (Hauß Demmin) genommen; weil er ihn vor der Hand, wegen der noch zum Theil heydnischen Bürger, in dieser damals ansehnlichen Stadt, allein sicher geachtet; und man daraus siehet, wie alles, vortreflich historisch harmoniere, und übereinstimme.

Das, was wir oben aus der Historie des redlichen Adam Brem: Lib. II. c. 13. von Demmin bemerket: „Daß nemlich, von Jumne, Julin, „Jotumsheim, Jotumsburg, ꝛc. ꝛc. Demmin nur eine kleine Wasserreise „entfernt, und man von da leicht nach Demmin kommen könne, welches „NB. an dem Peen = Fluß liege; **und, wo die Runen** i. e. die „Gelehrten **ihren eigentlichen Siz hätten,** und höchstwahrscheinlich, nach „Worms litter. p. 21. Collegia, Academ. Schule gehabt — hätten, mag in dieser Sache zu mehrerer Ueberzeugung, critisch durchgedacht und vollständigst nach der pragmatischen Historie, mit der Zeit näher betrachtet werden.

Doch! ich habe mich, aus Liebe zu meiner Vaters Stadt, fast zuweit von meinem Ziel entfernet.

Ich komme nun näher zum Ziel, und zur Bekanntmachung dieser autentiquen Ode, und deren Inhalt, und merke noch an, aus dem

V. 4. Wie in dieser Ode einer Schlacht gedacht werde bey Helsinger, und wie Lodbruch R. mit seinem Volk nach der Weichsel (Iva cfr. Worms) geschiffet.

in dem 9. Wird Boringsholm gedacht, wo er gleichfals sich mit seinen Leuten tapfer gehalten.

V. 10. Rühmet er sich, daß er in Flandern (Flemmigin) gefochten.

V. 11. Daß er die Englaner angegriffen, vielleicht gehört hieher selbst, Engelland, Engern, Westpfalen, auch wol das Engern im Holsteinischen), wo eigentlich die Anglier, nebst allen die

die aus dem Pommerschen Mecklenb. und Holsteinischen das erstemal nach Engelland übergeschifft sind.

V. 13. H. wird gedacht eines Hiadningum, und dessen Meerbusen.

V. 14. Nord-Umbria, wo er eine grosse Niderlage gemacht.

V. 15. Der Orcadischen Inseln, auf eben der Art.

V. 16. Wird Irrlands und eines Königs Marstan gedacht wo er den Raben und Wölffen viel Fressens gemacht, i. e. wo er gesieget.

V. 18. Wird gedacht der Skoldinger, von welchen sich die Dän. Könige ehemals Skoldinger genannt, sc. von dem alten König Skiold, der lange vor Christi Geburt regieret, und der von den Isländer in ihrer Historie, zum ersten König in Dänn. gemacht wird. Vielleicht ist das, der König Dan.

V. 20. Wird gedacht einer Schlacht bey Lundum auf einer Insul, wo er mit dreyen Königen gefochten.

V. 24. Gedenkt er eines Scotia (Schotlands), wo er in den Häfen viel Unheil angerichtet. Er gedenkt

V. 26. Der erlauchten Helden, aus der Aslinger Familie.

V. 28. Gedenkt er der Aser (von Es, As.) so sonsten Nanná, Gratien, Valkyrier, Nornen heissen, die ihn nach Odins Hof, das himmlische Bier, aus den Köpffen seiner Feinde zutrinken, invitirten. Und! wer kan alle, die hier vorfallende mit der Edda und Historie übereinkommende Sonderbarheiten, in einer Kürze anbringen?

Man siehet unwiderleglich und sonnenklar sicher gewiß, daß der ganze Inhalt der Edda in dieser Ode, und 1000 historische und geographische Warheiten hier pragmatisch sicher vor Augen liegen. Alles stimmet in dieser alten Ode mit der Edda, von ihrem Valfadur (heiligen Vater,) dem Odin, der

von der Frigga, dem Gott Frey, der Göttin Hertha, den Channen, Gratien, Aſinnern, den Wölffen, den Raben, dem Ymer ꝛc. und mit der ganzen Edda völlig überein.

Doch! ich will dem Leſer die Beurtheilung davon ſelbſt überlaſſen, und die alten autentiquen Oden, (die noch kein Criticus in Zweifel gezogen und ziehen kan) überſetzt vorlegen; um daraus den Schluß zu machen, ob ſolche wahrhaftig beſtätigen können, daß unſere Edda autentique, und der einzige Grund aller Religion der Norder der Zeit geweſen? ſo, daß, wenn jemand noch ferner darin ungläubig bleiben ſolte, ihm ſchwerlich zu helffen.



# II. Eine alte autentique Ode
## von Anno 960.
# Das Lob des Haquins
## genannt,

---

Diese Ode heist in den alten Chronicken, **das Lob des Haquin.** Dieser Prinz war ein Sohn des berühmten Haralds mit dem Beynahmen **mit den schönen Haaren,** und der erste König von ganz Norwegen. Er wurde ohngefehr Anno 960 in einer Bataille mit **samt seinen Acht Brüdern** getödtet, cfr. Holbergs, Snorros und Saxo Gr. Historien. rc. Evind, sein Vetter, ein berühmter Skalde, (welchen man wegen seiner grossen Geschicklichkeit in der Poesie die **Krone der Poeten** nennte,) war bey dieser Schlacht selbst gegenwärtig, und verfertigte diese Ode; um, daß sie, bey dem Leichenbegängniß seines Vetters, abgesungen werden könnte.

Snorro Sturleson (**der das** Aerarium poeticum **und die sogenannte Schlözerische Edda gemacht,**) ist es selbst, der sie uns in seiner Norwegenschen Chronika aufgehoben hat. Sie lautet also:

### V. 1.

**Die Göttinnen (cf. Voluspá Fab. 18.) die bey den Schlachten präsidiren kommen abgeschickt von Odin, cf. Vol. u. Fab. 18. Sie wollen unter den Prinzen der berühmtesten Familie a*) des Yngve, denjenigen aussuchen, der in der Schlacht umkommen, und in dem Pallast der Göttinn (sc. Frigga cf. Fab. 15.) künftig wohnen soll.**

V. 2.

a*) Sind Helden von der Königl. Familie des ersten Regentenstamms, die sich alle, von dem Jupiter hergekommen und abgestammt zu seyn rühmten, cf. des Scytischen Königs Aga-Tyrs Brief, so er an den König Darium geschrieben S. das Schreiben eines Gelehrten wegen der Existenz und Alter der Edda pag. 114. v. J. 1774.

V. 2.

Gundula (cfr. Vol. et Fab. 13.) die eine von den schönen Valkyrirs (Geister, Engeln, cfr. Fab. 18.) hatte sich vorn an die Spitze seiner Lanze gesetzet, und redete ihrem Mitgefolge (sc. den andern schönen Feen oder Geistern) folgender Gestalt an: „Die Versammlung der Götter (der seligen Gottmenschen) wird „sich heute sehr vergrößern. Die Feinde des Haquins kommen „schon, Ihn, diesen Prinzen, mit seiner zahlreichen Armee in den Pallast des Odins einzuladen Fab. 8. et 33.

a*) Man merke doch mit Erstaunen, wie gleichsam, schrift= oder eddenmäßig, einstimmig mit dem ganzen mythologischen System der alten Celten und Scyten, noch Anno 960, ein Nordischer Königl. Prinz poetisiret? Man prüfe! und sage: Ob es möglich? daß die Edda dieser Zeit nicht unwiderleglich, ein Catechismus und Grundlehrbuch der alten heydnischen Nordischen Welt gewesen? Man prüfe alles, mit der pragmatischen Historie! und mit dieser autentiquen Ode recht genau, und sage mir! ob es Vernunft sey? noch ferner im geringsten zu zweifeln, daß lange, lange, vor Anno 800, dergestalt die Eddenmäßige Religion, nicht durch und durch in Norden, bey hohen und niedrigen, pünktlich gehertschet habe? und daß solches nicht blos etwa, Anno 800; sondern, aus einer nothwendigen Folge der Education, und jugendlich eingesogenen Lehrprincipien viele Säcula vorher, nothwendig (absolut nothwendig!) — bis lange, vor die Zeiten der Geburt Christi, zusetzen? Dis wird die größere Edition der Edda, (mit ihrer Introduction) unwidersprechlich klar, und demonstrativisch darlegen.

V. 4.

So *) redeten diese schönen Valkyrier eben unter sich. Sie saßen zu Pferde, bedeckt mit ihren Helmen und mit ihren Schildern. (cf. Vol. und Fab. 8.) Sie schienen ganz mit großen Gedanken beschäftiget zu seyn.

*) Ist das nicht eine schöne, nette? und recht angenehme? poetische Prosopopäi? und vortreflich artige und erlaubte Invention, die unsere, Fabel und Reim Schmiede beschämen? die sehr selten so was schönes zu Markte bringen? das hiernechst mit der ganzen Mythologie in der Edda so herrlich übereinkömt?

V. 5.

Der König vermerkte ihre Unterredung, Warum? sagte er zu der einen. Warum hast du? diese Schlacht so disponirt? (cf. Vol. und Fab. 88. sc. daß wir darin umkommen müssen?) Waren wir denn nicht würdig? daß wir von den Göttern einen bessern Sieg (ohne darin zu sterben) erhielten? Das! antwortete die Fee, ist nicht unsere Sache! Genug! daß wir Dir den Sieg gegeben haben, und deine Feinde fliehend gemacht.

*) Nach der Edda glaubten die Alten, daß Gott (der Alvater) vor angehender Schlacht, die Feen schickte sich, auf die Spitze der Degen und Pfeile zu setzen, um sie so zu dirigiren; daß keiner im Krige und Schlachten, umkäme, als der dazu göttlich destiniret worden. Ist völlig mit dem Glauben und Bibel der Christen, Matth. 6, 10, 28. — und vielen andern Stellen, ein eins.

V. 6.

Fort! (geschwinde) versetzte sie, diese schöne Valkyrinn (oder Fee) Frisch! lasset uns unsere (bildliche) Reise fortsetzen! lasset uns unsere (bildliche) Pferde (cf. Fab. und Voluspá) anspornen! gegen jene! dorten da! mit den grünen Tapezereien ausgezierte Gegenden! (cf. Volus. v. 60,) welche dorten glänzen; Da! wo die Wohnungen der Gottheiten sind. Frisch! lasset uns dem Odin ankündigen, daß ein König komme, Ihn in seinem Pallast zu besuchen.

*). Daß Odiñ und Frigga die Helden, die im Kriege umkamen, in ihre himmlischen Sitze aufnehmen, und sie darinn mit Himmelsmost erquicken solten, brauche ich hier nicht weitläuftig dem Leser zu sagen. Vorher, bey der Voluspá ist davon schon vieles angemerkt; und in den Fabeln wird es schon bestimmter vorkommen; und In der Introduction zur größern Edition, wird aus den ältesten griechischen Scribenten, und besonders dem Herodot gezeiget werden; daß lange, lange vor Christi Geburt, viel über 1000 Jahr vor Darii und Herodoti Zeiten die Gethen oder Gothen an der Donau oder die Nordischen Scyten, Hyperboräer, Daci und Dani — eben dis statuiret, und besonders den Gott Thór, mit seiner Göttinn Hertha oder Frigga, mit allen ihren Feen — eben so geredt, und davon ein gleiches geglaubet haben.

V. 7.

Odin vernimmt diese neue Zeitung und spricht zu Hermode und Brage (bildliche Götter des Heils, der Hülffe, des Trostes und Gesundheit cf. Fab. und Volus.) Gehet! dem Könige entgegen! Ein großer schätzbarer König, vor allen wackern und tapfern Heilden! kommt heute, in diesem meinen Pallast (Valhalla) an!

V. 8.

Endlich kommt König Haqvin näher, so, wie er noch vom Schlacht-Felde blutend ist. Bey dem Anblick des Odins schrie er. **Ach! wie ernsthaft! und wie erschrecklich *)** kommt mir dieser Gott für!

*) cfr. 5 M. 32. Ich der Herr dein Gott bin ein starker eifriger Gott! Offenb. 16, 7. Nahum 1, 11. Gesch. 47, Deut. 4, 24. Ebr. 10, 31.

V. 9.

Der Gott Brage (ein Arzt und Bruder des Thors und ein Gott des Trostes und Arzeney) erwiderte ihm *) Kommet her! die ihr das Schrecken der berühmtesten Krieger gewesen! Kommet her! vereiniget euch hier mit euren acht Brüdern. Die Helden! die hier wohnen, werden hier mit euch, in einem ewigen Frieden leben (cf. Volus. und Fab. 33.) Kommet her! gehet näher hin zu trinken, von dem Bier (Hydromel cf. Volus. und Fab.) mitten unter den auserwählten Hauffen.

*) Heist das nicht fast eben so, als Matth. 25. Kommt her ihr gesegneten meines Vaters! kommt her! ererbet das Reich das euch bereitet ist von anbegin der Welt. Heist das nicht? Ich wil euch das Reich so bescheiden, wies mir mein Vater beschieden hat? Ihr solt mit mir trinken den Wein, in meines Vaters Reich, wie ich ihn getrunken habe. Ihr sollt mit mir sitzen auf 12 Stühlen, und ꝛc. Redet nicht die Bibel fast mit der Edda wörtlich, und bildlich mit gleichen Ausdrücken: Wenn man nicht pragmatisch und historisch sicher, hier sehen könnte, daß diese Ode zuverläßig von einem heydnischen Prinzen gemacht wäre; so möchte man denken, Er habe die Worte und Ausdrücke, aus der Bibel, und dem wörtlichen Inhalt N. Test. hergenommen: so aber! starb dieser Prinz, als ein echter Eddaischer, und nach der Edda erzogener Heyde, ja als ein geschworner Feind der Christen!

V. 9.

Aber! dieser tapffere König rief laut: Ich wil beständig mein Gewähr in Obacht nehmen. Ein Held muß jederzeit mit Sorgfalt seinen Panzer und Helm in Acht nehmen, und es ist gefährlich, ohne seine Lanze in der Hand einen Augenblick zu seyn!

Conf. in Odins Reden reg. 1. und Fab. 1. Und aus diesen und andern Stellen mehr. Fab. — scheinet es, ja! es kömmt mir fast so vor, als wenn die alten Celten, (nach dem Tode,) ehe sie in den dritten Himmel (Gimmel) erhöhet, erst in Valhalla, oder Paradiese (Vorsaal der größern, den seligen aufbehaltenen Freude einen gewissen Zustand und Ort der seligen Geister) statuirt; darin sie ohne Leid und Schmerz, ehe sie zu dem Anschauen Gottes gekommen, durch tägliche siegreiche Kämpfe — bis auf den Regna Reckars Tag (i. e. allgemeinen Auferstehungstage,) erst haben präpariret werden müssen. Welches aber keinesweges ein Katholis. Fegfeuer gewesen; sondern nur, für die Helden, bis zur bequemen Erhebung in den 3ten Himmel (Gott ewig zuschauen) destinirt gewesen. Man lese davon mit Nachdenken die 29 Fab. und ziehe dabey die gesunden Principien der besten Kirchen-Väter (im I bis III und IV ten Säc.) davon in Erwegung.

V. 10.

Da wurde (sc. im Himmel) bekannt, wie sehr religieuse und Gottesfürchtig dieser brave König, den Göttern geopfert hätte. Denn! der heilige Rath (cfr. Dan. II. IV.) der Götter, und alle geringere Gottheiten (cfr. Offenb. VII.) giengen zu ihm, und grüßeten ihn,* (i. e. wünschten ihm zu seiner Ankunft in dem heiligen Valhalle, Glück.)

Solten die 24 ältesten Offenb. 7, 14. und die Thronen und Fürstenthümer — im Himmel Eph. 3, 10. 1. 10. nicht hier irgends eine Harmonie haben? auch die, in Fab. 8. 9. gedachte 12 Richter? Fab. 8. cfr. Matth. Luc. Joh. Man sehe besonders, daß Fab. 33. item Voluspå v. 63. angemerkt wird: daß hier zu dieser Zeit, auf nichts, als Gottseligkeit und Tugend reguardirt werden solle; und daß alle große Helden ohne Tugend keine Stelle in Valhalle bey Odin finden solten? Ich lasse dis dem nachdenkenden Publico über!

V. 11.

## V. 11.

Glückselig ist der Tag! an welchem ein König geboren wird, der so die Gunst der Götter an sich zu ziehen weis! Das Alter! worinn Er gelebt hat, bleibt in einem guten Andenken der sterblichen, ohne Aufhören. (cfr. Odins Moral v. 26.

## V. 12.

Die Ketten, (oder Banden) des Wolffes Fenris (cf. Fab. 17. 32.) werden ewig zerrissen seyn! dieser (Fenris) wird sich mit Grimm und Wuth über seine Feinde werfen eher, als, ein eben so guter König wider auf der Erden aufkommen wird; der jetzt in einem (sc. was die hinter sich gelassene Freunde betrift,) so traurigen Wittwer Stand versetzt worden.

Nun weiß ich, und meine Leser vollständig was? und wovon? der Wolf Fenris, (dessen so sehr oft in der Edda gedacht wird,) und seine Bänder und Ketten, in der Welt vor ein Bild seyn sollen? Es sollen die Ketten des Fenris und seine Wuth hier in der Welt demonstrativisch gewiß, eben die Banden seyn, die P. P. und Christus selbst bestimmt 1 Cor. 15, 38—45. Es.25,8. und zwar namentlich die Sünde, daß Kreuz, alles Ungemach und der Tod, und so ꝛc. mehr Offenb. 21,4. Wie denn an unzählichen Orten die Befreyung davon ein Auf= und Auslösung (avlosis) genennet wird, P. sagt: aufgelöst, und bey Christo seyn, ist besser, als hier im Fleisch leben. Simon sagt: Herr, nun lässest du deinen Diener in — aufgelöset ꝛc. Luc. 2,29. Phil. 1,23. 2 Cor. 5,1—9.

## V. 13.

Die Reichthümer verschwinden! die Anverwandten sterben! die Länder und Felder werden verheeret! Aber! Der König Haqvin wird ewig bey den Göttern wohnen während, daß sein Volk dem Schmerz und Kummer sich überlassen muß.

Alle diese ersteren Worte, sind verbotenus aus des Odins Moral p. 51. v. 19. hergenommen. Das andere harmonirt wörtlich, und buchstäblich mit unserer Bibel und der Edda p. —, cfr. Off. 7,17. 2 Cor. 5,1.

Kan

Kan? ich frage getrost! alle meine Leser, kan? ein jetziger guter Poet? wenn er auch einer der besten heutigen Versemacher, nach der neuesten Mode, und ein Esprit fort ist, schöner? triftiger? nachdrücklich poetischer? kürzer? gedrängter, und mit mehrern Stoff der Gedanken und Hatmonie der Sache? ja einstimmiger mit Vernunft Anstand, und Invention? den Sitten und der Religion gemäßer? zu unsern jetzigen (aufgeklärten Zeiten) so was schönes? zusammen hängendes? alles rein, bis in den innersten Grund des Herzens rühreudes, und einnehmenderes zusammen reimen, und zu Markte bringen? als in dieser kleinen, autentiquen, alten Nordisch-Scytisch- und Cimmerischen Ode, geäußert ist?

Warlich! ich muß entweder aller Einsicht eines vernünftigen Critici entbehren; oder ein jeder vernünftig unpartheyischer Leser muß gestehen; daß, zu unsern Zeiten, einer der besten, (wenn es auch ein B. ein N. N. wäre,) hier in Comparation des Scytischen Poeten, einschencken, und den Autor weit hinter sich lassen müsse. Ich lasse dem echten deutschen Critico hierüber zu urtheilen! Ob ich recht? oder unrecht? Grund oder Ungrund so zu denken? habe?

Bitte aber einen jeden Leser nur auf die Sache selbst, und auf die nothwendige Schlußfolgen, die daraus sicher zu machen, Obacht zu nehmen. Ein unpartheyischer Criticus, der nur noch einen redlichen deutschen Blutstropffen in seinen Adern hat, beantworte mir, nachdem er diese Ode mit kalten Blut, unparteyisch durchgelesen hat, bey sich selbst, diese folgende Fragen.

1) Ob er dabey glauben kan, daß in den ältesten Zeiten, in Norden, ich sage in Norden! in der Hyperboräer Lande! (cfr. Herodot) nicht gewisse Arten von Schreibereyen? Wissenschaften? Gymnasien, Künsten? Studien? Litteratur? u. s. w. und so gar schöne Wissenschaften und Poetereyen? ja den besten (und ich mag wohl sagen) einen bessern Geschmack, als, zu unsern aufgeklärten, und vorzüglich seyn sollenden Zeiten, hier reel und wahrhaftig anzutreffen? Er sage mir! ob blos diese Ode nicht handgreiflich Zeugniß gäbe? daß in Norden? in Norden? auch sogar noch in dem pragmatisch gewis barbaresten Säculo, Anno 900 (da selbst so gar in Teutschland die stockgrößeste Finsterniß in der Litteratur und Historie herrschte) nicht, auf seiner Art gewisse Wissenschaften? schöne Künste, wenigstens einige Nordische Litteratur? in ihrer Art, zu finden gewesen?

Man wende mir hier nicht ein, Ja! der Skalde oder Poet war ein Prinz, und von Königl. Geblüt. Gut! aber! dis dienet selbst für mich! War

War denn dieser Fürstliche Poet nicht etwa von gelehrten Druisden unterrichtet? War hier blos Natur? oder hatte ers per Inspiratioem ?(das letzte wnird vielleicht keiner mit mir wollen) hatte ers denn nun, wie es wohl sicher ist, durch die Lehrer? Docenten? und durch die Nachfolger und Substituten des Eddars? Waren denn hier wohl zu dieser Zeit, wo nicht sogenannte Academien, doch unfehlbar gewiß, noch hie und da Druisden? Schulen? Docenten? Anführer? Lehrer? die die Jugend so regelmäßig, (eddaisch) **mit vernünftigen Anstand,** irgend etwa, in ihren Häynen? und geheiligten Oertern (**nicht nach dem** gradus ad parnassum) aufgehobene Vorschriften? und Muster? darnach sie, so geschickt theologisiren? und philosophiren? ja recht schön zu poetisiren lernten? daß man der Zeit, nicht mit so absurden, und vernünftigen Lesern (gelehrten und ungelehrten), ärgerlichen und ungereimten, ja wol fremden Methaphern? und alten Aegyptischen, Syrischen, Griechischen, Africanischen, und (ja sie selbst wissens nicht) was vor fremden? nie je existirten Gottheiten und Göttinnen angestochen kam? die ihrem absurden Reimschmiederey Schönheit, und Anstrich geben solten?

3, Man sage mir! ob hieraus nicht sonnenklar erhelle? daß **zu dieser Zeit,** auch die größten Prinzen und Helden sich nicht geschämet (**zur bleibenden Ehre der alten Teutschen und Norder,** der Gothen, Gethen, Höneten, Vandalen ꝛc.) zu philosophiren? zu studiren? und zu poetisiren und das regelmäßig. Ob nicht, diese? (von den Römern so benannte, barbarisch finstere und uncivilisirte Nordische Völker (**die doch gänzlich ihre Besieger in Italien, Gallien, Hispanien, Ungern, Illyrien,** ꝛc. ꝛc. **geworden**) ob sie nicht etwa? absolut nothwendig? (denn die Natur und Künste thun keine Sprünge) von ihren Vorfahren, schriftliche Muster? Bücher? wenigstens (nach Tacito) Carmina (nicht, aus dem gradu ad parnassum concipirte), schriftlich gute Muster vorher gehabt haben müssen? Ob es blos die Eddaische Muster gewesen? das lasse ich jetzt noch unausgemacht seyn. Man sage mir nur hiebey! ob hieraus nicht sichtbar? und wenigstens im höchsten Grad wahrscheinlich erhelle? daß, (**zum ewigen, und beständigen Ruhm unsern ältesten Vorfahren**) damit eine gewisse Ueberzeugung vor Augen gelegt? daß, wenn noch in den finstersten Zeiten, Säc. 800 p. C. so regelmäßige, und anständige Poesie in **Norden? ja in Norden!** in dem alten Sciten und Cimmerien Lande geherrschet? man gewiß von dieser pragmatisch eingedrungenen barbarischen Zeit, vorher NB. **vorher** in den allerältesten

M (so

(zu Odins oder Teuts und Haralds) Zeiten? nicht mehr studia und Litteratur? Poeterey? und Geschicklichkeit wenigstens in einer autentiquen Historie) Mathesi, Poesie ꝛc. Schreiberey nothwendig gehabt haben könne, oder müsse? als wir bis diese Stunde, zu unsern, so hoch ausgeschrienen aufgeklärten Zeiten, haben? und würklich aufweisen können?

Warlich! diese Ode, und so mehrere, geben unwiderlegliche Beweise davon, und beschämen klar viele unsere starken Grosdünker, und Pralsachte, wenigstens in der Oratorie und Poesie.

Man lese gelegentlich hiebey den Wormius in seiner Litteratura Runica pag. 21. so wird man finden, daß er (mit vieler Ueberzeugung) unpartheyischen Lesern höchst wahrscheinlich macht: daß, nach Adam Brems: Zeugnis zu Demmin, in dem Preußl. Vorpommern an der Peene, nicht weit von Malchin (i. e. KönigsStadt) und den alten Rhethier, auch nicht weit von Loitz (wo die edlen und tapfern Lutitier herstammten, und ihren Sitz hatten,) ja! nicht weit von NB. Greifswald, und Wolgast (i. e. (Völ heilige Gast), und dem alten Vineta, und Julin (Jötemsburg,) ich sage in Demmin, einer Stadt, die Adam Brem. seiner Zeit schon eine alte Burg (Borg) Vestung nennt, und die mit Cranz und Saxo Gr. (König Erichs) Historie = in viel ältere Zeit als die Geburt Christi, setzet; Man wird alsdenn sogar finden; daß diese Gegend auch selbst, noch Herodot und Tacito, und Plinio = = schon in den älterälteſten Vandalischen Zeiten, (vielleicht auch im Mecklenburgischen, das sehr wahrscheinlich nach des Herodotus IV. Buche die Melancholäer seyn die nahe an den Arimaspäern i. e. den Einäugigen wohnten, die den Odin religieuse ehrten,) allerdings (wo nicht Academien, und gewisse Arten von Gymnasien; doch sicher gewis: Druisden = Schulen, zum Unterricht der studirenden Wandalischen und nachher erfolgten Sclavischen Jugend, noch zur Zeit Adam. Brem zuversichtlich (Anno. 800 ohngefehr,) gehabt haben.

Worm. in Littera Runica p. 21. schreibet davon also: Von dieser Stadt (sc. Iulin) in Pommern, ist die Stadt Demmin, nicht weit ab, welche an dem

Ausfluß des Peen Flusses liegt, und wo die Runen (gelehrten) wohnen. Weil nun diese Stadt (sc. Demmin) wegen der Runen berühmt gewesen, so scheinet es höchstwahrscheinlich, daß in dieser Gegend viele ihres gleichen an Collegia, Schulen und Academien gehabt haben. Quin igitur, (schreibt er) haec ciuitas Runorum frequentia celebrata extitit, non paucos ibidem hujus professionis habitasse, vero simillimum est, ac forte collegia, Scholas ac Academias suas ibidem, ut et alibi in his oris, habuerunt, in quibus juventuti hanc litteraturam aliis, eo spectantissus Instillabant. Ohne allen Zweifel haben die Städte Bardesleben, Bardewick und Bardt ihren Namen daher, daß sie Aufenthalte, und gleichsam Pflanz-Schulen der Barden-Lehrer und Doctorn, unserer alten Vorfahren gewesen seyn. Doch, wie weit komme ich schon in die erstere barbarische Zeit? und wie viel spreche ich schon vorläufig aus dem, was die Introd. erst mit mehrern, den gelehrten, zur Prüfung der historischen Wahrheit, von unsern alten Vorfahren (den echten Runen, Vandalen oder Teutonen, die an der Oder und der Weichsel, gewiß (vid. Tacit. et Herod. Int. Caes. bis an die Elbe gewohnt,) vorsagen soll? um zu untersuchen; ob hier Grund? oder bloße Phantasie sey!

4) Bitte ich alle meine Leser, daß sie diese meine Fragen gründlich belegen wollen: „Ob aus dieser Ode nicht unwidersprechlich gewiß er„helle?„ daß zu dieser Zeit (ich meine etwa 800 bis 900 p. C. N. da historisch pragmatisch gewiß, noch in ganz Norden — das Heydenthum und der Odinsche Glaube und Religion herrschte) die Edda, re vera mit ihrem ganzen wesentlichen Inhalt, der einzige Religions-Grund? und die generelle Nordische Anweisung zur Seeligkeit gewesen? daß dergestalt, ein gescheuter Criticus von nun an, nicht mehr vernünftig zweifeln könne? Daß die Edda nicht der Zeit der alten Hyperboräer und allen Prinzen? Königen? Fürsten? Völker und Nationen (so weit, als der Odinsche Gottesdienst in Europa der Zeit gegangen) nicht zum einzigen Principio des göttlichen Lebens, der Religion und Hoffnung zur Seligkeit? als ein göttliches Licht auf ihren Wegen, blos allein gedienet? So, daß billig, derjenige absurd und lächerlich mit seinem Vorgeben zu achten? der noch ferner im allergeringsten daran zweifeln wolte?

5) Bitte ich meine Leser, bey dieser Ode von Anno 900, in Betracht zu ziehen: daß, da noch in der allerbarbaresten Zeit, (so ohngezweifelt in dieses aevum fällt,) kurz, vor Einbruch des Christenthums (so sich erst etwa Anno 1000 p. c. anhub, und sich in Dännemark erst zu Waldemans Zeit,

und

und ein wenig vorher vor Ao. 1100. 1200 — recht vest setzte), sich so ausnehmend schöne Ueberbleibsel, von der alten, bisher zu unserer Zeit noch in seinen essentiellen unnachahmlichen Poeterey (welche immer viele andere Wissenschaften in sich schließet) vorfinden? ob man (sag ich) daraus nicht gewiß und sicher urtheilen könne? daß NB. in den allerersten, alleráltesten Zeiten i. e. zu des Odins, oder Thors, oder Teuts, oder Tuiskens, Zeiten (oder wie sie Moses, 1 Mos. 10, 3. fast mit der Edda egal, Tyr, Tyras, Dyrs, Thyras, Accenas, Kittim, i. e. Gittim, Goten, Getens, Gothen, zu des Dodanims Zeiten v. 4. benennt) ob man? sag ich! daraus fast nicht pragmatisch sicher schließen könne? daß die alten Norder oder Japhiten Geten, Jethen, (Japiten von Japhet) so lange sie nicht degeneriret, und so lange sie (nach der Edda) aus ihren reinen, ihnen mitgegebenen Mimis i. e. Weisheits Quelle, und göttlichen Brunnen (conf. Fab. 8.) als aus ihrer Bibel und Catechismus — geschöpfet? und sich noch nicht von dem, nachher nach und nach, eingeführten Aberglauben? (durch unrechte Erklärung ihrer Edda) abbringen? und so zur Viel- und Abgötterey etwa seit Ao. 400. verführen lassen? — ob nicht? wahrhaftig gewiß sie noch mehrere reinere Weisheit? (wie davon die alten Rudera, hie und dort in Stein und Felsen noch zeugen) müssen gehabt haben? und ob sie nicht das ihnen noch der Zeit bekannte gute und reine? lediglich allein, aus der Edda (als der, von Gott ihnen in der ersten Zeit, durch Noah, Sem, oder Japhet — mitgegebenen, göttlichen Quelle) hergeholet? gehabt? gelehret? gelernet? und conservirt haben?

Wer mir auf alle diese, ihm vorgelegte Fragen, das Gegentheil zu zeigen gründlich, mit Argumenten, logischen Schlüssen; (nicht mit so, vielleicht wahrhaftig nicht! gewis namentlich nicht!) 2c. 2c. — beantworten kan, dem will ich in dieser Sache den Preiß lassen, und ihm gönnen, daß er dergestalt meine bisher hypothetischen (nunmehr aber schon — demonstrativischen) Sätzen, wegen des Alters, des Inhalts, der Echtigkeit, der Eintheilung — der Edda, als ein absurdes Angeben verachten, und lächerlich machen könne? Ich will ihm Recht geben, wenn er beweisen kann: daß mein Vorgeben nicht, mit der alten echten Historie, mit der ganzen alten Nordischen Religion, mit allen ihren besondern, und allgemeinen Principien ihres göttlichen Lebens, und pragmatischen Handlungen; ja, mit dem ganzen Grund ihrer Hoff-

Hoffnung zur Seeligkeit gänzlich, im ganzen und allen Theilen übereinstimme, und die Edda nichts anders als ihre Bibel gewesen?

So lange man dis öffentlich vor dem ganzen deutschen Publico, mit Gründen zu thun nicht im Stande ist; und hoffentlich bis ans Ende der Welt nicht zuthun im Stande seyn wird, so lange bleibe ich und ein unpartheyisches Publicum dabey; daß ich mit meiner Meynung von der Edda **wider alle Gegner öffentlich gesieget! und die Edda von nun an bis in Ewigkeit ein wahrhaftes, altes, Nordisches Grund-Religions Buch** und der alten Vandalen, Sueven, Teutonen, Enneten und Veneten echter **Catechismus bleibe,** und von nun an von allen vernünftigen Criticis wider alle anders gesinnte Gelehrten bleibe, und für echt und recht erkannt werden müsse. **Und! so bleibt die Ehre der Edda,** in diesem Stück sicher **stehen** und **vor der Hand gerettet.**

Zum Ueberflus, und Vergnügen der galanten Welt will ich denen die die Frage aufwerfen: **Ob man in den alten Zeiten in Norden in der Galanterie auch wol so,** wie heutiges Tages gedacht? und ob man in diesen barbarischen Zeiten Galanterie und Tapferkeit mit einander zu verbinden gesucht? ja! wol, um die Gunst eines schönen Mägdgens, in Ritterspielen mit Fechten, Kriegsthaten und grosser Tapferkeit ein vieles gewagt? — **nachfolgende Ode,** als ein alt überbliebenes Zeugniß davon mittheilen.

Ob wir gleich noch sehr viele Zeugnisse und Beweise, ja, eine ganz besonders davon zeugende poetische Ode in der Historie, **von einem Karl und Grimmen haben,** davon der erste ein König in Schweden, und der andere ein Sohn des Harecs (Königs in Biarne) gewesen, **(das noch zur Zeit des Probsts Biorners auf dem Lande von den Suedischen Bauer-Mädchen** gesungen worden, und also noch zu seiner Zeit bekannt gewesen seyn muß, cf. Prof. Mallet Monum. pag. 156.) so will ich doch nur **folgende Ode** zum besten des wisbegierigen Puplici, als ein zugleich zur Historie der mittlern Zeit dienende, so von einem Prinzen, **Harald dem wackern** gemacht ist, und auch aus dem 11ten Säc. echt aufgehoben ist, anführen.

# Ode
## eines Prinzen aus Norwegen,
### (aus dem 11ten Säculo,)
# Harald der wackere
### genannt.



Sie ist von einem Prinzen in Norwegen gemacht, der, wie gedacht, mit dem Zunahmen Harald der wackere hieß, sie ist uns in der alten Isländischen Chronik, Knitlinga Sage aufgehoben. Sie ist zwar nicht so alt, als die von Karl und Grimmen, doch hinlänglich genug, zu zeigen daß die Nordischen Völker die Kriegs Tapferkeit mit der Liebe zu verbinden gewust. Harald der wackere lebte in der Mitte des XI. Seculi. Er war seiner Zeit einer der berühmtesten Nordischen Helden. Er hatte alle Meere von Norden durchstrichen, und nach damaliger Gewohnheit (der Nordmänner) als ein Seeräuber (welches der Zelt die Nordischen Vandalen vor eine Prinzliche Ehre achteten), selbst in dem mittelländischen Meer und an der Seite von Africa herum geschweifet. Er ward endlich von dem griechischen Kayser gefangen und einige Zeit, als ein gefangener zu Constantinopel angehalten. In dieser Ode beklagt er sich, daß Er bey aller seiner Ehre und Ruhm die er sich durch seine glückliche Verrichtungen erworben, doch nicht erreichen können, daß eine Prinzeßin Nahmens Elißif, eine Tochter des Jarislaus (ein König der Zeit in Rusland) ihn bey allen seinen glücklichen Thaten nicht lieben wollte, und Er ihr Herz bey aller seiner bewiesenen grossen Bravour doch nicht erobern können. Diese seine Klag-Ode, lautet in prosa übersetzt, also:

Meine

Meine Schiffe haben bis Sicilien geschiffet. Hier waren wir treflich schimmernd und prächtig; mein braunes Schiff, angefüllt mit Menschen floh reissend nach meines Herzens Verlangen; Es war mit Kriegern vollgestopft, und ich hoffte allezeit so zu schiffen. Unterdessen verachtet mich eine Rußische Prinzeßin.

Ich habe mich in meiner Jugend mit den Völkern von Drontheim geschlagen. Es waren in der Schlacht die Völker der Feinde stärker. Es war dis ein fürchterliches Gefecht! Ich lies aber in der Zeit ihren jungen König auf dem Kampfplatz tod liegen unterdessen, daß eine Mägdchen von Rußland mich verachtet.

Eines Tages waren unser sechs in einem Schiffe, ein Ungewitter erhob sich, das Meer tobete und türmete sich und erfüllte das beschwerte Schiff, aber wir erleichterten es mit Fleiß, und ich hoffte, von da an einen glücklichen Fortgang. Unterdessen verachtet mich doch ein schönes Kind aus Rußland.

Ich weiß acht Uebungen (Exercicien) zu machen, *a) ich kann treflich fechten, ich weis gut zu reiten; ich bin geschickt zu schwimmen, ich kann gut Schritt-Schu lauffen; ich weis den Wurfspieß zu führen: ich verstehe zu rudern indeß, daß mich bey alledem ein Mägdchen in Rußland verachtet.

Kann diese schöne junge Dirne verwehren? daß dieser Tag wo ich nahe bey der Stadt in dem mittäglichen Lande postirt, bald eine Schlacht liefern werde; ich nicht tapfer von meiner Armee bedienet werden sollte? und daß ich nicht, nach mir dauerhafte Denkmäler meiner Thaten (Expeditionen) nachlassen solle? Unterdessen verachtet mich doch ein Mägdchen von Rußland!

Ich bin in dem Hochlande in Norwegen geboren, da! wo die Einwohner so schön und geschickt manouvriren und den Bogen führen; aber, ich habe das Leben auf der See mitten unter

a*) Hier finden wir Fußstapfen von dem, was die alten in ihren Gymnasien, und was die Jugend vor hauptsächliche Künste getrieben!

ter dem fürchterlichen Schrecken der Wellen, um meine Schiffe zu begleiten, dem fürchterlichen = = auf dem Lande vorgezogen, und weit, von dem Sitz der Landleute habe ich die Meere mit diesen Schiffen durchstrichen. Bey alledem verachtet mich ein schönes Kind in Rußland ꝛc. nemlich die Prinzeßin Elißif.

Diese Ode kann dazu dienen, daß man daraus die Reinigkeit, das starke poetische Genie der Norder, und noch zu dieser Zeit **Ihre Verbindung der Galanterie mit der Tapferkeit,** Ihre damaligen Züge in den Meeren, besonders in dem mittelländischen Meer; ihre Verbindungen mit andern Völkern und besonders mit Rußland, Griechenland, den Ländern am Mittelländischen Meer, mit den Gränzen von Spanien, Frankreich, Portugal und mit den Afrikanischen Ländereyen, ihre Seeräubereyen an diesen Küsten bis nach Griechenland und Constantinopel, vom 9—13. Säc. hell und unwidersprechlich erkennen könne. Auch mögen unsere heutigen Verse-Schmiede daraus viel lernen, die mit deu Alfanzereyen, von Liebesgöttern und Göttinnen, (die sie selbst, so wenig als andere verstehen,) so sehr quengeln, daß es kein Mensch versteht, und die Schönheit des Verses so suchen, daß sie die alte Einfalt mit wahrer Thorheit verwechseln.

Hiernächst kann diese Ode die pragmatische Historie von den Nordmännern bestärken die der Zeit, im Mittelmeer und der Nördsee, an deu Küsten Galliens oder Frankreichs beständig herumschweiften, und Seeräuberey trieben, wie sie dis alles, als eine Kriegstapferkeit geachtet, und es sich zur Ehre gerechnet die Welt zu beunruhigen; ja, wie die damaligen Nordischen Prinzen sich auch mit **Moscau** und **Pohlen**, ja selbst mit den **Griechen** in Eheverbindung eingelassen, und ihre Bräute oft von da her hergehohlet. Wie denn überhaupt, lange vorher, auch nachher die Slavischen Prinzen in Pohlen, Böhmen, Ungern, Moscau, ꝛc. (S. Franck. Hist. d. Wenden) sich aus der göttlichen Familie des **Inque** herzukommen gedünkt, und sehr oft ihre Ehegattinnen daher hergeholt, und Ehe-Allianzen gemacht haben, und, daß Rußland nicht, wie viele meynen, Griechenland gewesen; auch, wie die Norder vor Alters die allergröste Connexion (wie Herodot zeiget) mit Griechenland gehabt. Welches alles sich sonnenklar mit der Zeit zeigen soll. (cfr. Saxo gr. und viele andere Zeugnisse der Nordischen Geschichtschreiber Worms, Locc, Stephan. ꝛc.)

Ich will nun die Parabeln selbst in solcher Ordnung übersetzt liefern, wie sie Prof. Mallet in seiner Mythologie ins französische gebracht hat.

Da

Da einem jeden kritischen Leser bey der ersten Durchlesung der drey ersten Kapitel, die Resen aus des Snorro Sturlesons isländ. Edition der Edda vor den Fabeln angehänget, sogleich in die Augen fält, daß solche 3 Kapitel einen christl. Autor (ohnzweifel den Snorro Sturleson) gehabt haben, und daher offenbar nicht zur alten und echten Edda gehören; so habe ich mit dem Prof. Mallet und andern einsichtsvollen Männern dafür gehalten, daß man die Edda mit diesen 3 ersten Kapiteln nicht vermischen müße.

Ein jeder Leser sieht aus des **Eddars selbst eigenen Vorrede**, aus dem Styl und der ganzen Sache; wie alles schon sich von selbst erkläret, und solche unechte, (ob wol christl. gut gemeinte) Einleitung nicht nöthig sey; zumal sie auch sowol in Resens als Upsal. Edition nicht Fabeln und Dömosagen, sondern nur Kapitel heissen. Dieser 3 Kapitel, die von der Schöpfung Himmels und der Erden, namentlich von Adam und Eva, von der Arche Noá, entstandenen Abgötterey, von Zoroaster, von Bel und Babel, von Jupiter, Saturnus, Herkules &c. handeln, bedarf die Edda nicht. Sie leget sich schon selbst aus, und diese, offenbar von einem Christen (Snorro) gemachte 3 Kapitel, so auch in der Upsal. Edit. zu finden, legen hell am Tage, daß sie nicht zu der alten und echten Edda und derselben Fabeln gehören, und viel jünger als die echten Dömosagen anzusehen, ja zuversichtlich, von Snorro, als eine christl. Einleitung vorgesetzt seyn. Denn wie sehr widerspricht sich der Autor darin nicht selbst? wenn er bald des Thor und Odins Ankunft aus Asien in Europa in die Zeit des Trojan. Krieges, des Priamus, des Tros, des Aeneas, ja des Bels und Baals setzet? bald ihn zu Saturn, Jupiter, Neptun machet; bald **wider alle Historie, den Marsch Odins und Thors in die Zeiten Pompeji M. und in der Römer Zeit** (kurz vor Christi Geburt) setzet, und sogar saget, daß Odin der Zeit mit seinem Weibe Frigga in Gesellschaft des Freiers und Balders &c. aus Asien nach Norden geflüchtet, und daß Thor oder Tros ein Sohn Priami, ein Enkel Memnons (Oberkönig von Troja von 12 UnterKönigen) gewesen, daß daher viele neuere Gelehrten sie ungereimt und absurd genennt; und daher Gelegenheit genommen, alle historische Warheit in der Edda lächerlich zu machen, wenn die Norder ihre Herkunft so jämmerlich von Troja herrechneten.

Ich gestehe indessen, daß in dieser so ungereimt gemachten Einleitung vieles wahre mit eingemischt sey. Er sagt z. E. darin: Odin oder Thor sey mehr einem Gott als einem Menschen ähnlich geschienen. *a) Er hätte sich mit seinem



*a) Dis kömmt mit Taciti Nachricht von Tuiscke dem Man, und den drey Stammvätern so Angewohner &c. heissen, sehr wol überein. Denn er

Volck erst in Sachsen gesetzt, hätte darauf Teutschland unter seine 3 Söhne getheilet; sey darauf nach Dännemark gegangen, hätte den Skiol (ich glaube vielmehr Dan) zum König in Jütland gemacht. Von da sey er nach Sictona gegangen, und hätte darin seinen Sitz und Reich angerichtet. Hier hätte er nach Gewohnheit der Torjaner 12 Fürsten bestellet. In Norwegen hätte er einen Sohn Seming zum König gemacht, wie solches litt. C. 3. weiter nachzulesen.

Wie alles dieses, wenn es nur in der Zeitrechnung recht berichtiget wird, und nicht offenbar lächerlich und historischwidrig in die Zeit Pompeji (wie es auch der sonst gescheute Locce und Arngrim, und viele Nordische Geschichtschreiber gethan haben,) und letzteres etwa von dem **Mitoden** zu verstehen, der als ein Nordischer Betrüger etwa kurz vor die Zeit Christi gesetzt wird. So will ich **diese** so genannte drey Kapitel weglassen, so, wie es Mallet gethan, ob sie gleich im isländischen, auch in des Reseni und der Upsal. Edition zu finden sind.

Wenn Gott Leben und Gesundheit schenket, so will ich diese drey Kapitel aus des Resens und der Upsalischen Edition wörtlich übersetzen, nicht (nach Resens abgeschmackter,) sondern nach der in des Göransons isländisch zufindenden, höchstwahrscheinlich des sonst untadelichen Snorros Einleitung da man denn den grossen Unterscheid der drey Kapitel so, wie sie Resen. aus den Dänischen Manuscripten übersetzt geliefert, finden wird, und sich zeigen soll, daß die Upsalische ungleich besser, und dem Snorro Sturleson viel würdiger und angemessener sey.

Ich werde alsdenn auch das jetzt nur so vorläufig mit beygefügte **Sonnenbild**, das hier Anno 1745 bey Stettin aus dem Amts und Herrnhause aus dem Giebel genommen, und von mir unmittelbar aus den Regierungs-Acten hier abgezeichnet ist, näher beleuchten, das, **nach des von Dregers beygefügten**

schreibt: Tuiske d. i. Thor oder Odin, Oden, Voden, hat sich zuerst zu Askeburg, d. i. in der Burg Ask, S. Fab 5. p. 126, in Teutschland in Sachsen niedergelassen. Viele erklären dis von dem Lande Askanen, Anhalt-Bernburg, und Tacit. sagt: Es sey Askebiörg (Biörg heist ein Burg gewesen, und Teutschland sey nie von andern Völkern besetzt worden. Sie wären Aborigines. Wer würde auch wol, in so kalte und finstere, mitternächtliche Gegende einzudringen Lust gehabt haben? Tuiscke sey vermuthlich auch zu Wasser, also durch das mittellendische Meer um Gibraltar nach dem Belt, und also nach der Ostsee, (höchstwahrscheinlich von Troja oder Tytus) durch Schiffe transportirt, also zu Wasser und zu Lande, von Asien her eingedrungen, sc. mit seinem teutschen, Vandalischen, Suevischen und Odinschen Volke.

fügten Bericht, von echtem Gold und Kupfer, ein Brustbild, hohl, und gekrümt mit Brüsten gewesen, (so in Berlin in dem Königl. Raritäten Cabinet noch zu sehen ist,) und zeigen; daß es nicht, wie der R. R. von Dreger (nach Angeli annales March.) meynet, von der Wenden, Sorben und Slaven Zeit her, sondern viel älter sey, und ein wahrhaftes Bild der alten Pommerschen Vandalen Göttin Hertha, gewesen. Der Beweis davon ist sonnenklar und kurz dieser. Weil Otto B. bey seiner pommerschen Bekehrung und Zerstöhrung der Götzen-Bilder in Pommern zwar Triglafs (oder vielmehr Trylab, Trylab), Suantevits, Belbugs, Bulweisse, Radegast u. d. m. Ungeheuer gefunden, aber (cfr. v. Eickstädt, (Kantzler zu Völgast) Beschreibung von Pommern, Stolle Historie von Demmin p. 460. desgleichen Rango ꝛc.) keine Sonnen oder Ertha Bilder so, wie dieses, mit Brüsten und mit einer Sonne um das Haupt bestrahlet, (das Licht und Leben der vorsehenden und alles belebenden Gottheit vorzustellen); Und, es doch unaussprechlich wahr ist, daß lange vor der Wenden oder Slaven Zeit zu Julin, (dem 100 echte Historiker ein Sonnenbild so, wie Salzwedel zuschreiben,) zu Julii Cäsars, und Augusti Zeit, oder Drusi u. d. m. gewesen. Selbst Dän. und Nord. Geschichtschreiber sollen es bezeugen.

Ich merke nur zum Voraus hier an: daß Wolgast, in den ältesten Scribenten Augusta Julia, castrum Julii, Heli, Hologarta, Völigart. (S. Bugenhagen von Julin p. 20, und die Lutitier Völarabi. S. Rango Pommer. p. 49. Adam Brem. Helmold, Ditmar, Wittekind, Eginhardus von dem Carol. M.) und, nach der Edda, Völgast so viel als Völ und Gast und also heylig, hochheilig Gast, wenigstens heissen müsse; 2) daß Julin ohne Zweifel von Jual, Jöel, Jubal ꝛc. (davon in der Edda die Joals, Jöel und Jualshörner des Thors und des Heymdalers (allwissender Gott), herkomme, Parab. 15. p. 189 und 389; und, daß 3) die ganze Gegend um die Pene, wo an deren Ausfluß Vineta, die gröste Handelsstadt in ganz Europa der Zeit (S. Mikr. Eikst. Zickerm., Wacker., Bugenh., Rango ꝛc.) gelegen, und wo deren Rudera noch bey Völgast sichtbar zu finden, S. Stoll p. 467. die allerheiligste Gegend, und Demin nach pag. 78. Eddá über dreymal, in des Königs Erichs Dän. Historie, eine Insel Gottes heist, wo die Alten Schulen, Gymnasien und Barden Academien gehabt. S. Worms litter. runica p. 4. Daß Solt oder Salzwedel, wovon alle alte Scribenten bezeugen, daß daselbst ein Sonnenbild (schon zu Aug. oder Jul. Cäsars Zeiten) geehret worden, nicht, wie es etliche Gelehrten von Salz und Quel, sondern von Sol und Veh, Vedar, d. i heilige

Sonne zu deriviren, und daß es, herzenseinfältig, ja ärgerlich sey, wenn gar einige Gelehrte (cf. Sched. de D. G. p. 742.) es von Wedeln und Cauda her deriviren wollen, da doch aus der Edda offenbar ist pag. 14. 119 u. v. a., daß Ve, Vöh, Vel allerheiligst, sacro sanctum, und Sol die Sonne heisse, und pag. 236 unter diejenigen Dinge gerechnet wird, so man auch wol (unrecht) unter die Gudannen, Göttinnen gerechnet habe. Siehe Edda, pag. 230.

Ich werde auch, so Gott will, noch ein Monument dem Publiko im Bildnis vorlegen, das zeigen soll, wie zu Taciti und der ältesten Teutschen Zeit, die Ertha auf einem Schlitten am Friggafest (so gegen unser Weynachten oder der Pommern Jual, Jöel, Jubel Zeit einfällt,) geehret, und herum gefahren worden, da die Hertha, oder Mutter aller Götter (cfr. Tacit.) mit einem Kranz von Rocken oder Gersten Aehren (cfr. das preußische Bild p. 417) und einem Köcher mit Pfeilen in der Hand, von zween heiligen Männern auf dem Eyse gezogen worden; wobey ein Hoherpriester mit einem engen Rock (cfr. Mosis Bücher) bekleidet, in der linken Hand den Mond haltend, und eine Traube, in der rechten einen Bock, (cf. Hartknoch alt und neu Preussen pag. 173) über der Ertha haltend, cf. Edda, pag. 225=227 beyher gehet.

Wie dieses alles bey unpartheyischen Lesern, wo man nicht schlechthin partheyisch, verstockt, und ungläubig bleiben will, unermeslichen Beweis abgeben wird: daß die Eddalehre alt, echt und handgreiflich unserer ältesten Vorväter und aller Teutschen auch der andern Nordischen Völker wahrhaftig Gottes Lehre practisch gewesen: so schließe ich mit der Bitte, zum voraus nur nachzulesen, was der zuverläßige Geheime Rath Gundling in seinem Pommerschen Atlas, (der als Königl. Commissarius in Pommern, zur Beschreibung Pommerns, auf hohen Befehl herumgereiset, und alles geographisch und topographisch beschrieben,) zu dessen Vorrede pag 73 davon schreibt:

„Es ist, sagt er, die Insel Wollin bekannt, welche sich von der Schwine bis an „die Divino erstreckt. Hier hat vor Zeiten die Stadt Julin gestanden, so ein gewaltig „grosse Kaufstadt gewesen, wie denn alle Nationen zum Handel sich daselbst befunden. „(Obs. Otto B. hat darinn allein bey 22000 Menschen getaufet.) Der Kaufhandel ist „zu Vineta, Julin und Stettin stark getrieben. Die Einwohner geben vor, sie hätten „ein grosses Bild von Jul Cäsars Zeit (ich halte noch vor viel, viel länger her) da„selbst gehabt, welches die Gelehrten nicht zusammen reimen können.

Mit Gottes Hülfe soll sich alles seiner Zeit sehr gut zusammen reimen. Man lese in der Zeit nur nach, was der zuverläßige Rango, Eikstädt, Nic. Klemzen, vom Pommerlande pag. 61=64. der von Falkenstein, Mikräl. libr. I. pag. 105., Helmold libr. I. p. 38. 39. Wackerodt, Bugenhagen in seinem Pommer, p. 20 und p. 102. Arnold sächsische Götzen=Bild, Schedins de Diis germ, Lockenius und Saxo Gr., Crantz und 100 dergleichen würdige, gute, echte und beste Geschichtschreiber zuversichtlich davon schreiben, und erwarte seiner Zeit die sehr wichtige und sicheren Schlüsse, die ich daraus auf unsere Gegend und unser Pommersches Vaterland besonders machen werde. Und ich bin nunmehr völlig im Stande im höchsten Grad, wo nicht demonstrativisch gewis darzu thun: daß die Edda nicht mehr ein Isländisches, sondern in der That und Wahrheit ein alt Pommersches Produckt sey, und die Edda nicht fernerhin mehr eine Dänische,

nische, Suedische — oder Isländische Edda heissen soll, sondern eine Pommersche und Vandalische Edda: Das ist ein Revelations-Buch, das Gott der Alvater nicht einem Suedischen König (Gylffe), sondern einem König der Vandaler (Gylfe) an der Ostsee und um den Belt anvertraut; daß er solches allen seinen an der Ostsee angrenzenden Nachbaren al· eine göttliche Offenbarung hat mitheilen sollen. Denn, in der ganzen Edda redet Gott nic.t mit einem König in Sueden (wie es Mallet und Sturleson, oder ein anderer, eigenmächtig, und der ganzen Edda zuwider hinzugesetzt; sondern, wie die Upsal. Edition Selbst, in Manuscript pag, 9. den Titel im gothischen macht: Her heffe Gylfa Ginnung, fra thvi er Gylf. —— Und weiter: Gilfer war Madr vitr, ok hungsathi er allir rc. d. i. Gilfer war ein weiser auch hocherfahrner Mann er sahe und bedachte rc. pag. 9 Edit. Göranß. Also hat Fab. 2 (nicht ein fremder Zusatz Fab. 1) ganz echt, mit der Suedischen Edition in 20. c. ganz einstimmig; Gylfer war Madur Fiölkunger Man, der sah rc.

Wenn nun hinzu kommt, daß Gott Allvader die ganze Edda durch und durch mit einem Vandaln und Gangler, keinesweges mit einem einzigen Wörtlein, mit einem Könige von Sueden redet, und buchstäblich viel von der Ostsee, von dem Belt, ja NB. von der Oder — — den Vandalen, Wennen, Wenden, Venadis; den Veneten, Göttin Eriha rc. Völ, Jöel, Jual, Jotunheim, Greiffe, Vineta rc. redet, (cfr. pag. 11. 129. 254. 139. 342. 222. 225. 228. 197. 275.) Ja, wenn man bedenket; daß es 1000 mal vernünftger ist, daß die Edda von Teutschland (cfr. Brief von der Edda p. 130. und Vorrede p. 5.) nach Island, als von Island nach Pommern und Teutschland gekommen: So wird wol kein vernünftiger Mensch mehr glauben können; daß die Edda ursprünglich ein Product aus Island, sondern vielmehr der höchsten Wahrscheinlichkeit nach, ein wahrhaftes Product von den Sueven, und Pommerschen Ganglern, Veneten, und Vandalen; und also fernerhin die Edda nicht mehr ein Isländisches, sondern, mit dem allerhöchsten Recht ein Pommersch Suevisch Product, ein alt Vandalische Bibel zu nennen sey. Sie muß also den Dänen und Sueden genommen, und den Teutschen als ihren rechtmäßigen Herrn (den Pommerschen, Vandalischen, Suevischen Ganglern an der Ostsee und der Gegend, mit Recht wiedergegeben werden, und das von Rechtswegen. Gegeben zu Stettin, in der Hauptstadt Pommern. Gloria in Excelsis Deo!

Damit das gelehrte Publikum sehe, wie die Ordnung der Fabeln in des Mallets Edition unterschieden, und von des Snorro St. und Resens Edition abgehen, welches hauptsächlich wegen der gedachten 3 Capiteln, die als Fabeln und Mythologien mit gerechnet sind, geschehen: So will ich in dem folgenden Register anzeigen unter welcher Zahl, des Resens und Snorro Dömosagen zu suchen seyn? damit ein jeder der des Resens Edition hat, so gleich die Uebersetzung darnach prüfen und alles besehen kann.

Wer mehrere Einsicht in diese Sache haben will, der muß nachlesen, was davon in meiner Abhandlung genannt: Schreiben eines Gelehrten wegen der Isländ. Edda 1774 angezeigt ist. Wer überhaupt wenige Erkenntnis von der Edda bisher gehabt, und vollständigen Begrif von der ganzen Sache haben will, muß solchen Tractat schlechterdings als einen historischen Vorunterricht von dem, was die Edda sey, und was die Gelehrten, besonders der Herr v. Ihre zu Upsal, und der Herr Prof. Schlözer zu Göttingen u. a. m. dagegen für schlechte Einwendungen gemacht haben, sich anschaffen; sonsten er ohnmöglich einen reinen Begrif von der Sache der Edda bekommen wird.

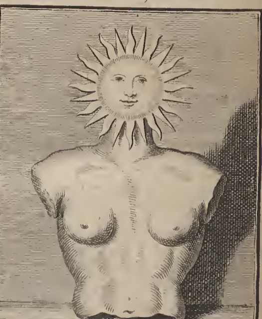
# Inhalt der Fabeln.

## I. Des Eddars Vorrede, so

von dem Gesichte des Gylfen (Wandalen,) und der Einführung zu seiner Offenb. handelt.

## II. Die Fabeln selbst und zwar:



SONNEN BILD SO Aō 1745 AUS DEM COLBATZSCHEN AMTS-HAUSE BEY STETTIN AUF KŒN: SPEC: ORD: IN DAS BERL: RARI-TÆTEN CABINET TRANSPORTIRET IST.


Fig: I.

# Erklärung

des Bildes, Fig. 1 so zu der Vorrede des Eddars kommt, zwischen den Seiten 102 und 103.

Diese Abbildung der drey irrdischen Gottheiten, ist aus des bekannten Suedischgelehrten Olai Rudbecks Atlantica 2ten Theil hergenommen, und findet sich auch in Arnkiels cimbrischer Heydenlehre pag. 58, darin wird aus den ältesten nordischen Alterthümern eine sichtliche Vorstellung von der Veroffenbarung des HErrn an den Gylffen (nach Inhalt der Vorrede des Eddars) gemacht; wie er nemlich zu Asgarten Gott um Rath gefraget. Thor hat die Sonne an seiner Seite, und sitzt auf dem Thron oben an, womit offenbar auf seine göttliche Natur und persönliche Vorzüglichkeit gedeutet wird. Er ist mit einer Krone von dreyen Erhöhungen (darin mitten ein Kreuz ist,) gezieret, welches einem jeden gar leicht die Abdeutung zu erkennen giebt. Wie die Erhabenheit auf dem Triclinio seine vorzügliche Hoheit anzeiget, so soll dis ihm beygefügte Bild der Sonnen ein Zeichen seines göttlichen Lichts seyn, und ihn so wol im Reich der Natur als Gnaden, als die rechte Sonne und das Licht, mit welchem er (Joh. 1, 1.) die Welt erleuchtet, bilden. Was die Dreyheit in der Krone, und mittenin das Kreuz vorstellen soll, siehet ein jeder gar leicht. Er umfaßt, nach diesem Bilde, mit dem linken Arm von seinem Thron den Odin, (als den Vater des menschlichen Geschlechts und der Frigga), ohne Zweiffel in Bedeutung auf seine erbarmende Liebe. Mit der rechten Hand (dem Zeige Finger) will Er den, vor ihm stehenden Vandalen, als Lehrer zur Aufmerksamkeit anweisen.

Odin sitzt ihm zur linken eine Stuffe niedriger auf der zwoten Bank, und hat gleichfalls in Deutung auf das Trio (so unzähligemal in der Edda, und fast in allen Parabeln vorkommt,) eine mit drey Erhöhungen gezierte Krone auf seinem Haupte. Er weiset mit der rechten Hand und dem Zeige-Finger den Vandalen nach dem Gott Thor hin, und will ihn zur Aufmerksamkeit auf das was ihm der Gott Thor vom Thron sagt, ermahnen; wie denn sowol die Augen des Thors nach dem vor ihm stehenden Vandalen, als die Augen des Vandalen auf den Thor gerichtet sind.

Die Frigga als die Tochter des Odins, (und Braut des Thors,) die von Tacito u. a. m. die Mutter aller Götter (Gottmenschen, Aeser) und die Frau des Odins genennet wird, sitzt auf der letzten und niedrigsten Stuffe, gleichfalls mit einer dreyspitzigen Krone, worin mitten ein Kreuz ist, nicht als ein Mann, wie zum Theil die Wenden und Preussen, auch die Pommern rc. mit Unrecht in den spätern Zeiten sie fingirt haben, sondern als ein Weibchen, mit Brüsten und hängenden Haaren. Sie weiset mit ihrer rechten Hand nach oben auf den Gott Thor (als das Licht und Leben, und Augenmerk der Gottes Lehre und aller Weisheit). Sie hat an ihrer linken Hand ein Band, ohne Zweiffel deutend auf das, was in der Vol. p. 15 stehet.

Wie dis alles unvergleichlich treffend mit der ganzen Edda, und mit den drey Zeugen auf Erden (die Joh. in seiner 1. Ep. 5. v. 7. 8, wörtlich Geist, Wasser, Blut nennt) überein kömmt; das mag der Leser Selbst urtheilen. So viel ist handgreiflich wahr, daß diese alte Figur auf den Eintritt des Vandalen in Asgarten gehet.

Auch ist das augenscheinlich wahr, daß der ältesten Celten, Kälter und deren Druisden (von Trois) Lehre: Von einer, allenthalben durch und durch, in der Edda hervorleuchtenden mystischen Dreyheit, in den dreyen Kronen, dreyfachem Throne, und in den dreyen Personen, und 100 dergleichen in der Edda vorkommenden Anspielungen sichtbar vor Augen stelle, und nach dieser Abbildung, von den Nordern in der allerältesten Zeit so, dem Volk vor Augen gelegt sey.

Ein jeder unpartheyischer siehet auch leicht, daß diese alte Abbildung, nicht auf die persönliche und innerliche Dreyheit in Gott, oder auf das mystische Trio in Gott unmittelbar gehen solle, (so sich in der Vorrede 1. Harr, 2. Janfrar, 3. Tredie neunte, und ihm den Bescheid ertheilte, daß einer von diesen ihm allezeit auf seine Fragen antworten sollte;) sondern nur die drey Zeugen auf Erden bilden solle. Denn! von dem allerhöchsten Gott, (der hier Harr, Jaugfhar, Tredie heißt, und vom Thron den Vandalen belehrete,) machten sie so wenig als die Teutschen und Gallier Bildnisse, und durften Sie auch nicht machen. Hier galt was Tacit. von den Teutschen, und Jul. Cäsar (als von den Druisden selbst belehrt) von dem Gottesdienste der Gallier sagte. Tacit. schreibt: „Sie halten dafür, man müsse Gott (den dreyeinigen) nicht „in Wänden einschliessen, oder irgends ein Bild von ihm machen; blos aus den „Werken müsse man seine Grösse und Herrlichkeit kennen lernen.“ Und Julius Cäsar libr. VI. c. 21 sagt: „Sie haben aber von dem Mercurius, Mars, Hercules (d. i. Gott „Thor) dessen Werken und Thaten, Reisen, — vielerley Bilder und Vorstellungen, „und tragen sie herum.“ — Sie ehren hauptsächlich die Sonne (Thor), den Vulcan, das ist Odin, und die Lunam (Frigga). „Von andern Göttern haben sie auch nie „jemals was gehöret.

Wer unpartheyisch denken will, sieht leicht die vollkommene Gleichheit dieses und der noch nachfolgenden Bilder und das *Idem* in der alten Gallier Druisden Lehre mit der Lehre und Praxi der Teutschen und Norder; und, daß diese Abbildung vortreflich mit der Eddaischen Vorrede, ja dem ganzen Inhalt der Edda in der Hauptlehre: und von den drey sichtbaren Gottheiten, dem Gott Thor, Odin, und der Frigga (oder Hertha, Ertha,) übereinstimme.

Wenn die Stettiner in Pommern ihren Gott Triglaf (zu des Bischofs Otto Zeiten mit drey Köpfen und einem Leibe, so männlich als weiblich gebildet haben; so ist das offenbar eine Wendische Verfälschung die, seit Anno 300, 400 nach Christi Geburt, da die Wandalen (Veneti) nach der mittäglichen Gegend, Italien, Gallien, Hispanien und Africa marchiret, in die alt Suevische und Vandalische Gegenden eingedrungen ist Die Wahrheit davon wird unleugbar in dem folgenden vor Augen liegen, und sich unwidersprechlich zeigen: daß Thor, Odin und Frigga so, wie der Norder, also auch der Teutschen vornehmste irrdische Gottheit, und die Hauptsumme ihrer Gotteslehre gewesen sey.



## Selbst eigene Vorrede des Eddars,

Isl. hier hefr Gylfr. Ginnung, ist von dem Snorro St., recht schnurrisch (gut christlich) übersetzt: Gylvi illusio oder Hari mendacium, d. i. des Hars Lügen.

Besser heist es: Hier hat man

## Veroffenbarung des Har an den Vandalen.

Es war ehedem ein König *) (Madur Fiolkunger) der hieß Gylfe, welcher ein weiser und studirter Mann (hochsäti) war, Er sahe mit Verwunderung, wie sein ganzes Volck so viel Ehrfurcht für die neuankommende (Söna aus Asgarten, Asa-Volck Aeser) Asiater hatte, und wuste nicht ob er ihre glückliche Progressen ihrer natürlichen Wissenschaft zuschreiben sollte; oder, ob er an ihnen eine göttliche Kraft und Beystand erkennen müste? In dem Vorhaben sich hiervon gewiß zu machen, nahm er sich vor nach Asgarten zu gehen, unter der Gestalt (Mans Lick) eines alten Mannes, von mittelmäßigem Stande. Aber die Asiater waren viel zu klug, (wysare) als daß sie ihn nicht kennen sollten; dergestalt nahmen sie ihn so auf, daß sie ihm die Augen blendeten, (otrüleger, etwa, wie bey den Emauntischen Jüngern;) daß ihm deuchte er sähe leiblich und er sahe im Geist, (wie Offenb. 1.

Da glaubte er nun einen Pallast zu sehen, von welchem das Dach so hoch und so weit weg war, daß es sich aus seinem Gesichte verlohr. Es schiene ihm mit lauter güldenen Schildern

*) Mallet hat hier: ein König in Sueden, in der Upsal. Edition steht nur: Gylver war mader witr (en vitter Mann, d. i. ein weiser Mann) Madur Fiölkanninger (vielwissend) hochsathi, hoch sehend, (erleuchtet.) Snorros eigener Zusatz hat Myth. 1. Gylvaginning, und übersetzt es (christlich jämmerlich), und offenbar unrichtig und falsch, aus eigenen Gehirn:) Gylvi illusio, Hari mendacium Myth. I. Die Dänische Uebersetzung gibt es etwas besser: Gylfer Beskuffelse d. i. Gilfer Besichtigung Offenbarung. Bis diese Stunde heist in ganz Sueden noch: gissa rathen, Gißningar Genninger, Erforschen, wahrsagen. Z. E. Gissa wad jag hafur i Hand up, d. i. rathe! was ich in der Hand habe?

dern bedeckt zu seyn, wie ein ganz neu Dach. Der Poet *) Diodolf redet davon also: Die Götter haben in diesem Schloß das Dach von blitzendem Golde gemacht, die Mauren von Felsen, die Gründe waren Berge (Gebürge).

Bey dem Eingange in diesen Pallast traf Gylfe einen Menschen an, welcher sich übte, in die Luft sieben Rappiers (gladiolis ludentem, ok hafde siò senn á Löfte) auf einmal zu werfen; daß er sodann eines nach dem andern wieder auffaßte. Dieser Mensch fragte ihn nach seinem Namen, und nachdem der verdeckte König geantwortet hatte, daß er Wandeler hiesse: und daß er von den Felsengebürgen Riphals herkäme, so fragte er ihn in der Folge, bey seinem Umgang, wozu der Pallast den er sähe, diente? und wem er gehörte? der andere antwortete ihm auf der Stelle, daß er ihrem Könige gehörte, und daß er von ihm Befehl hätte, ihn darinnen herein und herum zu führen; um ihm denselben recht zu zeigen und bekannt zu machen.

Gangler, da er hinein (in den Pallast) getreten war, sahe sehr viele Gebäude, und unaussprechlich vieles in weit ausgebreiteten Sälen. Etliche truncken, die andern verlustirten sich in spielen, oder übten sich im ringen. Gangler, da er die sehr vielen Dinge sahe, welche ihm unbegreiflich schienen, rief ganz leise folgende Worte aus: (sind hellklare Worte aus | Odins Hava-Mal oder des Haars moralischen Lehren. p. 64. n. 1.
46

Man

*) Man merke hier das sondeebare des Autors. Der Autor (oder der Eddar) citirt hier die Worte aus der Voluspå, als wenn wir aus dem alten Testament etwas citiren und daraus beweisen wollen. Man merke auch! daß der Autor der Fabeln und Urheber der Edda, einen (Diodolfe) Bruder Gottes nennt, der etwas vor ihm (der Zeit nach) geschrieben. Ist ohne Zweifel die Voluspå und Hava Harsmål cfr. p. 46. Odins Lehren.

Man muß alle Eingänge wohl betrachten, ehe man weiter gehet! denn man kan nicht wissen, wo die Feinde sitzen, welche euch einen Hinterhalt zurichten.

Er sahe in der Folge drey Thronen, a*) auf welchen einer über dem andern erhoben war; und auf jeglichem Sitze sahe er einen in menschlicher Gestalt sitzen. Nachdem Gangler gefragt hatte: Wer von den dreyen ihr König wäre? so antwortete sein Anführer: Derjenige, welcher auf dem untersten sitzt, ist der König; Er heist H a r, a. i. sublime, der Hohe, der erhabene. Der zwete ist Jafnhar, (Jungherr), so dem obersten gleich ist; aber derjenige der ganz erhöhet, heist Tredie (der Dritte).

Da

Man sehe doch; wie die Sybille, in den Parabeln, auch die Oden und das Havemaal des Odins! wörtlich citirt? so, (wie wir, die Christen) Bibel mit Bibel, Sprüche mit Sprüchen vergleichen. Man cf. hiemit die vorher gedruckte Odins Morallehre, pag. 46. so findet man in der Celten Moral diese Worte klar. Uberleget alle Eingänge wol, ehe ihr euch auf weiter einlasset ꝛc.

a*) Wer hieraus nicht sehen wil, daß die alten Celten, Gothen und Norder ꝛc. mit ihren Druisden etwas von der Trinite und dem Trois in dem heiligen Veh! — — gewust, der muß warlich blind seyn, und einen harten schwarzen Staar auf seinen beyden Augen haben, den man ihm zu seiner Gesundheit — des Geistes, stechen muß. Er conferire hier eben das hiebey angehängte Bildnis No. 1. so ich, aus des Rudbecus atlantica hergenommen, darin der Vandale vor dem dreyfachen Thron des H a r s stehet, seinen Finger vor die Stirne hält, und mit Attention Acht haben will, was ihm von dem heiligen Throu, von Gott (dem H a r) zu seiner Seeligkeit immediate soll gesagt werden. Solche alte Monumenta — sind sichtbare Beweise, von dem alten Glauben. Keinesweges aber von einer alten Vandalischen Abgötterey. Der Vandale steht und höret. Der Lehrer und Doctor sitzt, redet, lehret aus einem dreyfachen Thron. Wer aufmerksam seyn wil, der lerne h a n d g r e i f l i c h!

Da Har (Jehova) den Gangler sahe, wolte er wissen, was vor eine Sache ihn nach Asgarten gebracht hätte, oder, warum er gekommen? und setzte hinzu, daß man ihm so, wie den andern Hofleuten, umsonst zu essen und zu trinken geben solte. Aber! Gangler sagte zu ihm, daß er erst wissen müste, ob es an diesem Hofe einen weisen und geschickten Mann gebe: So ihr wahrhaftig weise seyd, antwortete Har, so glaube ich wohl, daß ihr von hier nicht anders als gesund und wol (i.e. gesegnet) zurück gehen werdet! Unterdessen haltet euch hier wohl, und bringet eure Fragen vor: Es wird auf diesem Thron (Rockstöla) einer im Stande seyn, euch zu antworten.

## Die erste Parabel.

### Fragen des Ganglers.

Gangler fing seine Rede also an: Welcher ist der älteste und der erste Gott? Har antwortete: Wir nennen ihn hier den Allvader (Vater aller,) aber, in dem alten Asgarten hat er zwölf Namen **).

Gangler

*) Höchst merkwürdig ist es, daß in der Folge aus vem dreyfachen Thron bald einer Namens: Har, er Jehova, bald einer mit Namen Jungherr, bold einer Namens Tredie, redet, lehret und unterrichtet.

**) Die zwölf Namen sind in der Isländischen Edda folgende: Allfader, Heran oder Herjan, Hnilkar oder Nickar (Ueberwinder,) Sieger, Nickur oder Hnickur, 5) Fiölner, 6) Ome, 7) Oske, 8) Biflidi, 9) Widerer, 10) Suiderer, 11) Suidar, 12) Jälkur.

# Erklärung

des Bildes, Fig. 2. kommt zur 1. Parab. pag. 106.

Diese Abbildung von Othin, Thor und Frigga findet sich in des Rudbecks Atlantica, 2ten Theil, pag. 302, Figur 32, auch in sehr vielen andern antiquarischen Schriften, die alle in den wesentlichen Stücken aufs genauste übereinkommen. Man kann gleiche Abbildung in des von Falkensteins Antiquitat. Nordgav., desgl. in Arnkiels Cimbrischen Heydenthum, p. 56. In Hartknochs Alt- und Neu-Preussen p. 226, und vielen a. m. ausgezierter finden; Wir wollen aber nur dis, aus Rudbecks Atlantica (weil es aus der Suedischen und Nordischen Gegend selbst hergenommen ist, und also desto mehr Glauben verdienet) vornehmen. An sich selbst ist diese Vorstellung von dem Gott Thor, Odin und der Frigga so echt, alt, und mit dem Inhalt der ganzen Edda so übereinstimmend, daß, wer in Zweiffel ziehen wollte, daß diese Abbildung nicht ganz und gar mit den alten würklichen Monumenten und der Hauptlehre der Norder, der Teutschen, der Preussen ꝛc übereinstimme, alles was historisch sicher heist über einen Haufen werfen müsse. Wer nicht gestehen will, daß dieses Rudbecksche Bild allerdings seine ungezweifelte Richtigkeit und Gleichheit mit dem alten nordischen Gottesdienst gehabt, den verweise ich auf des unverwerflichen Zeitgenossen, des redlichen Bischoffs Adam Bremensis schriftliches Zeugniß de situ Daniae, der im 11ten Säc. davon also schreibet:

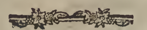
„Dieses (Suedische) Volk hat einen Tempel der Upsala heist, so nicht weit „von Sictona oder der Stadt Bircka gelegen ist. In diesem Tempel, welcher ganz „von Gold gebauet ist, ehret das Volck ein Bild von drey Gottheiten also, daß ihr „(potentissimus) mächtigster Gott Thor auf einem Triclinio mittenin seinen Sitz hat. „(Hinc et inde), zur Seiten hat Odin (Woden) und Fricco (Frigga) ihren Ort, deren „Bedeutung diese ist: Thor sagen sie, herrschet in der Luft (Himmel), welcher den „Bliz und Donner, den Wind, bös und gut Wetter dirigiret. Der andere, Odin ist „der Held so die Kriege führet (regit) und den Menschen die Tapferkeit wieder die „Feinde einflösset. Der dritte ist Fricco, (ist offenbar falsch wider Fig. 1 und die „ganze Edda und alle andere alte Abbildungen, in gener. masc. genennt): Also, Frig„ga (gen. foem.) diese gibt den sterblichen Friede und Freude; den Odin stellen sie be„wafnet vor, so, wie unsere Leute den Mars schildern. Es scheinet sagt er, daß sie „durch den Thor den sie mit einem Scepter in der Hand bilden, den Jupiter vorstellen „wollen. Dem Thor opffern sie ohn Unterscheid als dem höchsten und allmächtigen „Gott und Herrscher über alles. Wenn sie Krieg haben dem Odin; Wenn hoch„zeitliche Feyer ist, dem Fricco (der Frigga). Alle neun Jahre wird in ganz Sueonien „und allen deren Provinzen ein solennes Fest gefeyret, von welcher Feyer kein Mensch „frey ist. Der König und alles Volck schicken alsdenn ihre Geschenke nach Upsala.“ cfr. Vol. pag. 1, und Fab. 17. pag. 238.

Wollen wir diesem redlichen gleichzeitigen Schriftsteller nicht trauen und noch nicht zugeben, daß durch und durch in ganz Sueden und Norden, ja in ganz Kältien eben dieser Gottesdienst in Europa von Odin, Thor und der Frigga allgemein in der alleráltesten Zeit (völlig harmonisch) mit der Edda nach pag. 128. Fab. 11. 18. u. s. m.) geherrschet; so vergleiche man damit das, was Herodot libr. IV. Jul.

Cäsar libr. VI., Tacit. de m. g., und besonders Hartknoch in seinem Alt- und Neu-Preussen p. 139. 226. 366. Kranz — (Jo. Olaus, und Ol. Magnus, Bischöfe in Sueden,) Saxo Gr., Helmold, Ditmar, Falkenstein und 100 andere gute Geschichtschreiber, wörtlich einstimmig davon berichtet haben.

Wie also die Sache wol kein Mensch in Zweiffel ziehen wird, und daß nicht dieses Bild von dem wesentlichen Gottesdienst der ältesten Kälter seine Richtigkeit habe, so will ich nun dis Bild selbst näher beleuchten. Der Gott Thor sitzt hier auf einem Thron die Arme auf beyden Seiten auf Küssen lehnend, und hat in der rechten Hand den Scepter (ein Bild seiner regierenden Macht) der oben mit drey cirkeln gezieret, und überhaupt aus drey Haupttheilen mit dem Handgriff (nicht umsonst) besteht; in der linken hält er den Bliz, zum Zeichen seiner Herrschaft über Blitz und Donner, cfr Fab. 5, daher er auch den Namen von dem Donner hat, und Thor (der Donner Gott) heist, cfr. Herodot Melpom. Ueber sich hat er 12 Sterne (cfr. Offenb. 1, 16). Ob es auf die 12 Stämme oder die 12 Propheten und Aposteln, oder auf die Gestirne (geistl. oder leibl. genommen) gehen soll, das laß ich unentschieden. Auf seinem Haupte hat er eine Krone mit drey Haupterhöhungen, in deren Mitte eine Tulpe mit drey Blättern und drey Kügelchen angebracht sind. Zur rechten Seite stehet Odin als Krieger gepanzert, mit Schwerdt und Schild in Händen, und mit einem Helm und drey Federn auf dem Haupt, und verschiedenen Trianageln gezieret. Bey dem Handgrif ist wieder was dreyes so, wie an dem Gürtel angebracht. Die Frigga (als Frau und Tochter des Odins, und als die Braut des Thors) steht zur lincken mit einem Schwerdt in der rechten, cfr. p. 183. Fab. 12, und mit einem Bogen in der linken Hand. Sie ist mit einer dreyspitzigen Krone (S. Lied Salom. c. 3, 2) gezieret, hat ihre Haare in dreyen Hauptlocken hängend, und ist offenbar mit Brüsten weiblich gebildet. Um den Leib hat sie (nicht ohne Bedeutung) sieben Troddeln, davon die eine bis unten mit Quästen, fast bis an die Schue gehet.

Wie dis alles zuversichtlich theils die Majeste, Hoheit, Herrlichkeit und göttliche Macht des Gottes Thors; theils die persönliche Eigenschaften des Odins (als Stammvater des menschlichen Geschlechts und Vater des Gottes Thors), als den geistlichen Krieger und Othen des lebendigen Gottes, und die streitende und kämpfende Braut des Thor in ihrem gekrönten Schmuck (als Mutter aller Gottmenschen) vorstellen soll, das kann der Leser aus der Edda selbst, Fab. 8. 17, und fast in allen Parabeln mit mehrern finden, und sich selbst daraus erklären.



Gangler fragte: Wer ist dieser Gott? Welches ist seine Macht? Und was hat er gethan? seine Ehre und Majestät bekannt zu machen? Har antwortete: a*) Er lebt immerdar, er beherrschet sein ganzes Königreich, und zwar die grossen Sachen so, wie die kleinen. b*)

Junghar setzte hinzu: Er hat gemacht den Himmel, und die Erde, und die Luft. Großer Gott! wie deutlich, und unaussprechlich klar wird doch hier der Unterschied der Personen in dem Trio gezeichnet!

Tredie sagte ferner: Er hat noch mehr gemacht als, Himmel und Erde: Er hat Menschen gemacht, und hat ihnen eine Seele c*) gegeben, die ewig leben soll, und welche niemals umkommen wird; auch selbst asdenn nicht, wenn der Kör=

a*) Man merke wol: Gangler bekam von dem Jehova dem Har, mit dem Vandalischen Volk ganz andere göttliche Principia von dem: Ich lebe ewiglich ꝛc. Von dem ewigen Seyn (Esse) Gottes, und dessen Regierung und Sorge für alles, was man heutiges Tages, und ehedem zu Epicurs Zeiten lehrte: daß nemlich Gottes Vorsorge nur bis an den Mond gehe, und daß das Genus und Species; nicht absolut sich auch auf die individua erstrecke. Nein! Har lehret den Vandalen aus dem Thron imediate: Er lebet, Er lebet immerdar. Er sorget für die Welt, Er sorget für alles, Es entgehet seiner Vorsorge nichts. Er regiret, dirigiret, besorget NB. das grosse in der Welt so, wie das kleine, Er weiß sogar (wie es in der Folge Fab. 15. heist,) die Wolle auf den Lämmern (die Haare) zuzählen. Und höret das Graß auf dem Felde wachsen. Das heist ja wohl recht. Er weis alles, besorget alles, kennet die individua Und ist allerdings nicht, wie ein Mönch in der Clause eingeschlossen; Er lebet und ist geschäftig ewiglich, und allezeit.

b*) Man denke doch diesen sonderbaren Ausdruck, von der allgemeinen Direction des höchsten Gottes, recht sorgfältig nach!

c*) Ach! wie treflich ist dis System, und wie deutlich und hell? die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele? Kan unsere Theologie und Moral besser seyn?

Körper im Staub verfliegen, und in Asch gehen wird. Und alle gerechte Seelen sollen mit (bey) ihm, an einem Orte seyn, der Gimmle heist, oder Vingolf, i.e. Pallast der Freundschaft. (Man conf. in der Voluspá Strophe 63. so wird man gleiche Worte finden.) Aber! die mechanten Seelen werden nach Hela (den Tod) gehen, und von da, in Niffelheim, unten in das Niedrige, in die neunte Welt a*). Man conf. hiemit Vrluspá §. 40. und was in der grossen Edition in dem 2 §. von neu, neun, neuf, ꝛc. gedacht worden ist.)

Da fragte Gangler; Was den Gott gemacht hätte, ehe er den Himmel und die Erde formiret und gestaltet hätte? Har antwortete: Er war bey den Geant, b*) Isländ. Text: Hrymthussum, i. e. Ehe Gott Himmel und Erden erschaffen; so war dieser Gott bey den Hrymtusser. Die Nordischen Gelehrten sagen: Hrymtussen hiesse so viel, als pruina. Also vielleicht das, was die Schrift den Morgenstern, den Vorsprung der Menschen nennt. conf. Hiob 38, 7. wo warest Du? als mich der Morgenstern lobte.

Aber! sagte Wandeler: wie fing es sich an? oder welches war denn der Anfang der Dinge? Siehe! antwortete Har: Was davon gesagt ist in der Voluspá. c*)

Jung-

a*) Kan unsere christliche Lehre von Himmel und Hölle besser seyn?

b*) Dis Wort ist gar nicht erklärbar, (wie Mallet anmerket). Ich halte dafür daß es zuweilen gewisse Genies, grosse Genios ausdrücken soll. Und, daß; wenn es zuweilen durch grosse Leute verteutscht wird, es oft in solchem Sinn zu nehmen, als wenn wir grosse Geister, grosse Genies bezeichnen wollen, die grosse Dinge unternehmen und gleichsam gegen andere Menschen Riesen sind.

c*) Der Leser merke doch! daß hier von der Schöpfung des Chaos, und allen, daraus von Gott geschaffenen Dingen (wie 1 Mos. 1, 1. geredet, und hier klare

Junghar a*) fuhr in dieser Rede fort und sagte: Es gingen viele Winter hin, ehe Niffelheim b*) gemacht worden, bis auf die Formation der Erden.

Mitten in Niffelheim ist eine Quelle, welche heißt: Hverlmeer, von daher fliessen folgende Ströme: (Man merke doch die unvergleichlich schönen und tief, ja unnachahmlich ausgesoonene Bilder, und wie viel blos in diesen metaphorischen Namen stecke!) Die Flüsse in der Höllen, sagt der Eddar, heissen: Die Angst, der Feind der Freude, der Sitz des Todes, das Verderben, der Kloack, das tiefe unergründliche Loch, das Ungewitter, die Unruhe, das Brüllen, das Heulen, das Weite. Derje=

klare Citations auf das Poeme der Voluspå gemacht werde! Man merke ; abermal die expresse Citation der Voluspå. In dem Poeme der Voluspå, finden wir es in der 3ten Strophe. Im Anfange der Zeit, als noch nichts da war, weder Ufer noch Meer, noch unten ein Grund, da sahe man nichts von Erde, weder in der Tiefe, noch etwas vom Himmel in der Höhe; ein weiter Abgrund war alles. (Ein tohu va wohu, wie es 1 Mos. 1, 2. nennt.) Man sahe kein grünes, auch nicht ein Theilchen, i. e. auch nicht das allergeringste.

a*) Was denken meine christlichen Leser? von dem Namen Jung=Har, oder dem Sohn des Jehova cf. Hiob 38,7. „Wo warest du? da mich die Mor=„gensterne lobeten? und jauchzeten alle Kinder Gottes? ꝛc. ꝛc. ꝛc. und Sprüchw. 30, 4. „Wer fähret hinauf gen Himmel und herab? wer fas=„set den Wind in seine Hände? wer bindet die Wasser in ein Kleid? Wer „hat alle Ende der Welt gestellt? Wie heist Er und wie heisset sein Sohn? Weist du das? NB. vorher steht: Ich heisse der grösseste Thor, cf. wie 1 Cor. 1,27. was thöricht vor der Welt, das hat Gott erwählet. — — Matth. 11, 25 — 27.

*b) Niffelheim ist der Ort der Verdammten, wo die Gottlosen nach dem Tode hinkommen sollen, ehe sie gänzlich in Nastrandum (i. e. unsere Hölle) kommen, wovon in Ewigkeit keiner wieder herauskommen soll. Dieses Nastrandum wird beschrieben v. 38. 39. 40. Diesen richtigen Unterscheid, den die Edda von dem Zustand nach diesen Leben (resp. der Gottlosen) gemacht hat, hat auch schon der Freyherr von Holberg in seiner Dänischen Reichs=historie angemerkt. pag. 80. sagt er: „Sie hielten dafür, daß zweyerley „Wohnungen für die Verdammten, die eine hieß Niffelheim die andere

Derjenige der der Zerreissendnagende heist, fliesset nahe bey den Gittern des Sitzes des Todes *).

# Die zweyte Parabel.

## Von der brennenden Welt und dem Surtur.

Da nahm a*) Tredie das Wort auf und sagte: Ehe irgends ein Ding in der Welt war, existirte das, was man Myspelheim nennt b*).

Dis

b*) Man cf. hiebey, was in der 33sten Fabel sibillirt wird, da es heist: „Ich „weiß, daß in den Ufern des Todes, (in Nastrand) ein tiefer und infamer „Abgrund ist, davon die Pforten nach Norden sehen, welcher gebauet ist „von den Cadavern der Schlangen, deren Köpfe alle gedrehet sind, gegen „das innere des Hauses. Diese giftigen Schlangenköpfe speyen so viel „Gift von sich, daß sich davon ein langer giftiger Fluß formirt; in diesem „fliessen die Meineidigen, die Mörder, und alle die lieb haben und thun „die Lügen, wie NB. gesagt ist in der Voluspå mit diesen Worten, „Man merke abermal die Citation wol! Ich weiß daß daselbst in Nastrand „eine Wohnung, ist weit von der Sonne entfernt, deren Pforten nach „Norden sehen. Gifttropfen fallen da, durch die Oeffnungen, (Lióre) „ein; es ist von Cadavern der Schlangen gebauet. Da, in diesen Flüssen, „in diesen reissenden Strömen, schwimmen die Meineidigen, die Meuchel„mörder, und diejenigen die der andern Weiber zu verführen suchen, u.s.w.: Ist eben das, was Offenb. 22, 15. stehet. Denn draussen sind die Hunde und die Zauberer und die Hurer und die Todtschläger.

a*) Man merke doch, daß hier klar, einer dritten lehrenden Person, die aus dem göttlichen Thron (als Tredie) redet, gedacht werde; und daß dieselbe in der ganzen Edda so vorgestellt wird, als in dem 3ten Artic. unsers Catech. nemlich, als Der, dem man die Heillgung zuschreibet. Man wird diese Person ausdrückiich Heymdal, den Heiligenden, den Thürhüter 1 Joh. 10, den Himmels-Wärter, den Aufseher über die Himmel genennt finden, daß keiner ohne ihn im Himmel kommen könne, und der die Tiefen der Gottheit durchschauet.

b*) Was Mystelheim seyn soll, sagt Monf. Mallet: weis kein Mensch. In folgender Fab. 3. werde ich mehr davon sagen.

Dis ist eine erleuchtende, brennende, den fremden ganz unbewohnbare Welt, und liegt an dem äussersten Ende der Erden. Surtur (der Schwarze) hat hierin sein Reich. In seinen Händen blitzet ein brennender Degen. Er wird am Ende der Welt wiederkommen. Er wird alle Gottmenschen (isl. Ymur) besiegen, und wird die Welt (das ganze) zur Beute der Flammen machen. (Man merke!) „Siehe doch das, was die Voluspå davon gesagt hat: Surtur komt von Mittag, angefüllt mit betrügerischen Streichen. Eine bewegliche Sonne blitzet über seinem Degen, die Götter beunruhigen sich, die Menschen folgen mit Haufen den Wegen des Todes; der Himmel ist (en Himen Klopfnar) zertheilet.

Aber! sagte Gangler: In welchem Zustand war die Welt, ehe auf Erden Familien von Menschen gewesen? und ehe die Völkerschaften sind formiret worden? a*) Har antwortete ihm: Die Flüsse, welche man Eli Wagen b*) (Eliwagi) nennet, entfernten sich so sehr von ihren ersten Quellen, daß der Gift, welchen sie mit sich führten, sich erhärtete so, wie etwa die Unreinigkeiten in einem kaltgewordenen Ofen. Von da formirte sich Eys, welches anfing stille zu stehen, und nicht weiter floß. Da ist auch der Gift, (wahrscheinlich die Sünde) in sie ausgespyen, welches sich so um und um ausbreitete, (in pruinam congelatam) gefroren. Der-

a*) Eli Wagen oder die Gottes Wagen sind ohnzweifel die Mittel und Werkzeuge wodurch Gott sich zu den Menschen nahet, und nahen wil, und wodurch der Mensch zu Gott nahen und kommen sol! den El heißt auf ebräisch Gott, und Elt, mein Gott.

b*) Man sehe doch, was vor curiose Fragen Gangler thut! und wie solche Fragen auch oft uns und unsern Kindern einfallen, die wir sonsten nicht beantworten können.

Dergestalt formirten sich, so viele Läger (Bettstädten von gefrornen Dünsten) eine über die andere, in dem weiten leeren Abgrund a*) (Ginnungagapium).

Junghar setzte hinzu: b*) Auf dieser Art ist das Theil des Abgrunds, welches gegen Mitternacht liegt, mit einem Haufen von gefrornen Dünsten mit Eis erfüllt worden; dabey in dem innern nichts als Wirbel von Wind und Ungestüm war c*).

Im Gegentheil erhob sich das Theil, so gegen Mittag lag, wider das Klare und die Erleuchtungen, die von Mußpelheim wolten. Tredie nahm darauf das Wort und sagte: Durch dieses Mittel entstand ein horribler Wind und Kälte von der Seite aus Niffelheim (Hölle,) während der Zeit, daß alles, was nach Mußpelheim*) gekehret, brennend und erleuchtet war d*). Inzwischen war es in dem Abgrund, welcher zwischen ihnen beyden war, still, wie die Luft ist, wenn man eine Meersstille hat.

Ein

a*) Ginnungapium heist ein leerer Raum, (ein Thohuvavohu) wie es Mos. 1, 1. nennt. Und hat man noch das teutsche Wort: Gapen (Hogan) Wenn man seinen Mund weit aufthut, (und von einem Bauer der das erstemal in eine grosse Stadt kommt, und Wunderdinge siehet), so öfnet er das Maul weit auf, und man sagt! Seht wie er das Maul aufreißt und gaffet, er will in dem leeren Maul, alles auffassen.

b*) Man merke doch abermal die Veränderung der redenden Person. Es ist NB. der Junghar. Vorher war es Har (Jehova) und im Anfang dieser Fabel Tredie, und bald komt Tredie redend oder lehrend wider, mit seiner lehrenden Stimme, aus dem Thron.

c*) Es scheinet, als wenn dis auf den Fall und auf das Uebel gehen soll, so die Sünde und den Fall verursacht hat.

d*) Es scheinet, als wenn hier, der Streit und Kampf des Bösen mit dem guten, soll gebildet seyn.

*) Was Mußpelheim (sagt Monf. Mallet) weiß kein Mensch zu sagen. Meine Gedanken darüber kan der Leser in der 51sten Strophe nachlesen. Daß indessen

Ein Hauch von Wärme a*) breitete sich darauf über die gefrornen Dünste, und diese formirten sich in Tropfen, und von diesen Tropfen ist wieder ein Mensch formirt b*) durch die Kraft dessen, der die Wärme geschickt hatte. Dieser Mensch ist Ymer genennt worden. Die Hrymtusser nennen ihn Oergelmeer, (Aurgelmer) und er ists, von welchem alle Rymtusser herkommen, wie davon in der Volospá also gesagt ist: Alle Prophezeihungen (Volá) kommen von Wittolfen her; die Weisen von Wilmode; Jótnar allar von Ymer. Und an einem andern Ort: Die Flüsse: Eli Wagen haben giftige Tropfen in sich gerolt, und es hat sich ein Wind c*) geregt, von welchem ein Riese formirt worden ist, von diesem kommen alle Geschlechter der Riesen (Jótnar Hrymtusser) her.

Gangler

indessen hier wol von dem Gift des Sündenfalls, von dem natürlichen Verderben, dem Streit des Geistes und Fleisches, von der Gnade und Barmherzigkeit Gottes, (womit er dem Fall zu Hülfe kommen wollen,) und von dem guten Geist, der durch sein Erbarmen einen lebendigen Oden und Geist, dem Ymer eingewürket 1 Mos. 2, 7. die Rede sey, siehet man leichtlich; ob wol alles ungemein tief und mystisch versteckt ist; davon das nachfolgende dem Leser einen mehrern Aufschluß geben wird.

a*) Mag leicht mit 1 Mos. c. 2, 7. c. 1, 27. verglichen werden,

b*) Es scheinet, daß durch das Wort Mensch, hier ein vernünftiger Mensch, ein wahrer Mensch mit wahrer Weisheit, soll verstanden werden.

c*) Der Wind ist ohne Zweifel hier eine göttliche und gute Bewegung vom Herrn, 1 Mos. 2, 2.

d*) Hier gehe ich billig von allen andern Uebersetzungen ab, die es theils durch Riesen, theils durch Cyclopen, Frost Tolderr rc. gegeben, und behalte die isländischen Text Worte, da es heißt: Jótuer allar, denn so steht in der Volu-spá oder der Sybillischen Weissagung: Von Witthollser kommen (Volá allur) alle Weissagungen. Von Wilmoide, alle Weisen. Von Schwartholff alle Magi (Philosophi.) Von Ymer, Jótuar allar. Ob dis Jótuer allar die Gothen oder die Jüten rc. oder in recht eigentlichen

Gangler, da er dieses hörete, fragte: Wie die Familie des Yme gewachsen und sich verstärket hätte? oder ob er glaubte, daß dieser Riese Yme ein Gott gewesen sey? Darauf antwortete Junghar: Wir glauben nichts weniger als daß er ein Gott gewesen seyn solte, er war vielmehr gottlos wie

chem Verstande, die Frommen, die Guten, (bonos) anzeigen soll, das laß ich unausgemacht, bemerke, nur daß die lateinische Uebersetzung in der 4ten Fabel (edit. Resenii und andere,) — es durch Centauros omnes gegeben.

Wir wollen das Isländische und die alten Gothischen Textworte, Jötner aller, beybehalten, welches uns im folgenden die Hrymtusser Riesen, von den Jötner Riesen, vielleicht wird unterscheiden lehren, und zur bessern Erklärung Licht geben.

b*) Was dis sagen wil, weiß ich nicht deutlich, der christl. Leser mag selbst deuten und erklären. Mir scheinet hier die Edda biblisch, und mit dem Mose und seinen Weissagungen sehr genau übereinzukommen. Sintemal Moses nicht nur 1 Mos. III. v. 15. von einem Weibes-Saamen, der kommen werde; sondern auch 1 Mos. 49. (verglichen mit Röm. IX, 5.) rc. von einem Held redet, dem die Völker anhangen werden; und daß der Scepter von Juda nicht eher entwendet werden soll, noch ein Meister NB. von seinen Füßen, bis Er gekommen, und demselben würden die Völker anhangen. Auch, wenn da stehet: „Wie er, (der Riese Ymer) schlieff, „so habe er einen Schweiß gehabt, und ein Männchen, und Weibchen seyn „darüber unter seinem linken Arm gebohren, und einer von seinen Füßen „(Fódur) —— Nachkommen, werde zeugen mit einem andern einen „Sohn, von welchem die Rymtusser Jötner herkommen rc. rc." So ist mir das alles viel zu mysteriöse, als daß ich es erklären könte. Indessen sind doch die Worte ausserordentlich notable, wenn man sie mit unserer Bibel, e. g. Joh. III. 16. und Röm. IX. 5. u. a. m. vergleicht, zumal im Grundtext steht: Og anner Fótur sames Gat Sohn wid Odrum en thadanof Konu Aetter, (ältere Mutter älterers Weibchen.) Und Mose c. II. v. 21, da er von Erschaffung des ersten Weibes schreibet, ausdrücklich berichtet: Und Gott der Herr ließ einen tiefen Schlaff auf den Menschen — fallen, und er entschlief. Auch ist das hiebey merkwürdig, daß in der folgenden Fabel gedacht wird: wie nach 3 Zeitläuften von diesem Geschlechte ein Sohn, der Bur geheissen, gezeuget, von diesem sey wieder ein Enkel, der Bore genennt, hergekommen; davon endlich die 3 Himmels-Kinder: Odin, Vile und Vale i. e. Leben, Heyl und Wol gezeuget worden.

wie alle seine Nachkommen. a*) Wie er schlief b*), (man merke das ähnliche mit unserer Bibel 1 Mos. 2, 21.) hat er einen Schweiß gehabt, und ein Männchen, und ein Weibchen (Madur og Kona) wurden darüber unter seinem linken Arm gebohren; und NB. einer von seinen (Fötur,) Nachkommen wird zeugen, mit einem andern, einen Sohn, von welchem ist hergekommen der Stamm der Riesen (das Hrymthusser Geschlecht,) die wegen ihrer Herkunft die Nationen der Kälte heissen. (Hinc genus Hrymthussorum descendit, quorum primus exutit Ymer. Hin gamle Hrymthusser Yme.

---

Wer das ganze von dieser Fabel, und deren mystischem Sinn vollständig erklären kann, der gratulire sich. Ich, vor mein Theil, gestehe, daß ich die völlige Erklärung davon, nicht zugeben vermag. Indessen thut es auch der ganzen Sache nichts. Und scheinet es, als wenn die Sache des Ymers, noch auf die erste Welt vor der Sündfluth und die Zeiten des Noä (des Riesen, Götnar Börgelmeer) gehen soll, und überhaupt auf die Weisheit und Güte Gottes, da er durch die Kraft seines guten Geistes das, was an sich, und seiner Natur nach, verkehrt und böse geworden, aus lauter Barmherzigkeit zu einem guten, und endlich erwünschten Zweck gebracht: Denn es steht da klar: „Ein Wind vom Herrn habe die Sachen, und die „Gift-Ströme, (die sich mit der Zeit so sehr, von dem Eli (Gottes) „Wagen entfernet, und sich endlich, nach vielem Streit, in einen „Thau und Reiff verwandelt) wieder gebessert, und gut gemacht; so, daß von, und aus dem Ymer endlich ein Mensch mit Weisheit und Gerechtigkeit geformet wäre. Daß endlich ein Odin, ein Veh

und Vale i. e. ein wahrer Mensch mit einem lebendigen Othen, Heyl und Wol daraus entstanden. Denn Odin heißt eigentlich der Othem. Veh heißt Heyl und Wol; (cfr. Gutm. Lexicon) und Vale heißt Glück und Seeligkeit. Und werden diese 3 in der Edda als Brüder, und die vornehmsten Kinder Gottes, (die von der Ertha durch eine mystische Verbindung oder Heyrath gebohren,) beschrieben; daß so gar hier ganz deutlich gesagt wird, daß Odin mit seinen Brüdern: Veh und Vale, den Himmel (vermuthlich das, was sonsten ein Himmelreich in der Bibel heißt) formiret. Und, daß von seinen Nachkommen (Füssen) einer werde gezeuget werden, der ein Held und ein Urquelle, der Hrymtrusser Geschlechter — ꝛc. Man muß hier conferiren das, was Fabel 5. mit klaren Worten gesagt werden wird. „Des Odins Ehegattin (mystisch) ist die Frigga, eine „Tochter des Fiörgun (göttlichen Kraft). Von dieser sc. geistlichen „und mystischen Ehe, ist hergekommen die Familie, welche wir die „Aeser (die Götter oder die Frommen, von As, Es, Esse ꝛc. —) „nennen. Dis ist ein ganz göttliches Geschlecht (sect.) welches das „allte Asgarten (Gottes Garten) gebauet. Dis ist, warum Odin „soll der allgemeine Vater genannt werden, weil er ist der Vater „der Götter, der Menschen, und aller der Dinge, die durch seine „Tugend, (Kraft) hervorgebracht sind. Die Erde (Ertha) ist seine „Tochter und seine Frau. Er hat von ihr den Asa (Thor) i. e. „den Gott Thor NB. seinen erstgebohrnen (vornehmsten) Sohn ge„zeuget. Kraft und Gewalt folgen diesem Gott. Das ist, warum „Er herrschet und triumphiret über alles, das da ist, und was lebet."

Dis ist, was die Edda mit klaren Worten sagt; Nun erkläre und denke hiebey ein jeder, was er will.

---

Die

# Die dritte Parabel.

## Ist in der Isländischen Edda die 5te.

## Von der Kuhe *a) Oedumla. Van Ymes Spiese.

## (Um Ymes Foedu, ock Kuna Audumblu.)

Gangler wolte hierauf wissen, wo der Riese Ymer gewohnet und welches seine Nahrung gewesen. Har antwortete ihm: Gleich anfangs, nachdem die gefrornen (zusam̃engerollten) Dünste sich in Tropfen vertheilet hatten, so formirte sich davon eine Kona, eine (Koh) Kuhe mit Namen Oedumla (Audumble.) Vier Flüsse von Milch (Melkströme) flossen aus ihren Brüsten (Patter,) und sie ernährete daraus den Ymer. Die (Köens) Kuhe ernährte sich auf ihrer Tour damit, daß sie die Steine b*) leckte, welche mit Salz und blanken (Rymfrosten) bedeckt waren. Den ersten

a*) Die Kuhe oder das Odumla, ist ohnzweifel ein ernährendes ganze.

b*) Die Steine, die (Ymer) der Zeit gelecket, und sich damit die erste Periode über erhalten, scheinen geschriebene Denkmäler auf Steinen vor der Sündfluth gewesen zu seyn. Denn, daß Seth oder Methusalem oder Henoch vor der Sündfluth (zur geistlichen Erbauung, und nachheriger Wissenschaft) 2 steinerne Säulen, die eine von Back, die andere von gehauenen Steinen, soll gesetzt haben: davon kann man in dem Josephus, und der Welthistorie weiter nachlesen ꝛc. Daß die Zunutzmachungen allerley evangelischer und anderer Wahrheiten, oft in heil. Schrift ein Essen genennt wird, siehet man aus Joh. VI. 33 — 69. und Matth. XXII. 2. ꝛc. genugsam.

Ob durch die 3 Tage, 3 Hauptperiodi und das Alter der Welt, oder die Zeit vor, unter und nach dem Gesetz, (Wie solche Eintheilung Elias der Prophet, schon soll gemacht haben) zu verstehen? Das unterstehe ich mich nicht zu sagen. Ich merke nur an, daß hier im Text stehet: Im 3ten periodo sey erst ein (wahrer) Mensch mit Schönheit, Macht und Stärke begabt, hervorgekommen, welchen man Bure genennt. Dieser sey der Vater des Bore, welcher die Tochter Jötner — (mystisch) geheyrathet; Von welchem die drey Söhne: Odin, Vile und Vale gebohren worden.

ersten Tag, als sie diese Steine beleckte, kamen gegen den Abend Haare (Mandhaar) eines Menschen hervor. Den andern Tag ein Haupt, (Mannshöfnd); Den dritten ging ein ganzer Mensch hervor, welcher begabt war mit Schönheit, mit Macht und Stärke. Man nennt ihn Bure. a*). Dieser ist der Vater des Bore (Böre,) welcher gefreyet hat die Tochter (Dötter) Bergthörers, Jötuns, des Riesen b*) Baldern (Bölthörs). Von dieser Heyrath sind drey Söhne gebohren, Odin, Vile und Veh, (Oden, Wile, We.) So ists in unserm Glauben, und so glauben wir, daß dieser Odin mit seinen

a*) Das Wort Bure und Bore haben noch in der teutschen Sprache eine Abstammung als z. E. Geburt, gebohren werden. Und, wie das ebräische Wort: Bara schaffen, erschaffen (etwas aus nichts hervorbringen) heist; so wird man in der vierten Parabel finden: Wie die Söhne des Bore, Himmel und Erde (Himen und Jardur nicht erschaffen sondern nur) formirt, und von sich selbst eingerichtet haben sollen.

b*) Der Gebrauch des Worts Riese (mit dem Zusatz Balthörs, Balders, Belthors ꝛc.) zeiget offenbar, daß das Wort Riese oder Geant, oft auch in gutem Verstande zu nehmen. Denn in der Folge wird man finden, daß der Riese Balder ein halb Bruder des Gottes Thors gewesen, und sehr wahrscheinlich (nach der XII. Fabel, das Wort Gottes personel gemacht (oder personificirt) seyn soll. Wie denn solches der Zusatz, Balder Thör es klärlich zu lehren scheinet. Zumal auch hier gesagt wird, daß der Vater Bore, die Tochter dieses guten Gottes Balder (Der eine durchdringende Beredsamkeit haben, und unveränderliche Gerichts-Sprüche thun soll. cfr. Fab. XII.) geheyrathet habe; und daß von dieser (geistl. Verbindung, Ehe, die drey göttlichen Söhne Odin, Vile und Veh, ꝛc. gezeuget worden); vielleicht durchs Wort Jac 1, 15. Er hat uns gezeuget nach seinem Willen, durchs Wort der Wahrheit, auf daß wir wären Erstlinge sr. Creaturen.

Dis aber ist hier recht ausserordentlich merkwürdig und wol zu merken: Daß Odin nicht schlechthin Odin, sondern der von Odin heissen soll, und daß Er vor allen Menschen, und vor allem das da lebet —— der allermächtigste seyn soll; daß nach ihm (als Vater und Herr gleichsam, als nach einem Zweck, und finem ultimum) alles sich richten soll. Mehr kan ich hier nicht sagen. Denn es ist alles tief und versteckt.

nen Brüdern (sc. Vile und Veh) den Himmel und die Erde (Hymens og Jardar bornire) formire, daß der Name NB. von Odin, sein wahrer Nahme, und daß er vor allen der allermächtigste Herr sey.



Was die Kuh Oedumbla eigentlich abschildern soll, was ihre Brüste voll Milch, und die 4 Ströhme bedeuten sollen, die daher geflossen, und die den Ymer bis auf den 2ten und dritten Tag (oder Zeitraum) ernähret, und daß die Kuh, die mit blanken Frost und Salz bedeckten Steine so lange gelecket, bis gegen den Abend Mannshaar 2c. hervorgekommen 2c. 2c. ist freylich sehr schwer zu deuten — Deswegen aber noch nicht vor ungereimt zu achten. Denn man muß bedenken, daß die ganze Edda mystisch und parabolisch verfasset. Gedenket doch die Bibel selbst auch einer rothen Kuh, die alle Jahre zur Reinigung des Volcks und des Hohenpriesters, zu Asche verbrant worden. Ebr. 9, 13. mit 3 Mos. 16. verglichen. Es komt hier wol hauptsächlich auf die rechte Erklärung des Worts Oedumbla an.

So viel sieht man indessen abermal zuverläßig, daß Odin an und vor sich selbst betrachtet, nicht ein Gott seyn soll, sondern ursprünglich von dem Ymer, und unmittelbar von Bure, und aus der Heyrath des Baldern (samt seinen 2 Brüdern) hergekommen seyn soll. Daß er der vornehmste Mensch, gleichsam das Ziel und der Zweck, ja das Haupt und der Vater aller Menschen;) nicht aber ihr Gott (im eigentlichen Verstande) seyn soll, ist offenbar.

Ob hier auf den Adam, vor der Sündfluth oder wie Monf. Mallet meynet, auf die 3 Söhne Saturni, den Jupiter, Neptun, Pluto item den Sem, Ham und Japhet gezielet werde, weis ich nicht. Vielmehr glaube ich, daß Odin, den neuen Menschen nach Gottes Bild, wie er etwa in 3 Zeiten vervollkommet werden soll, vorstellen soll. Doch es wird hievon noch ein mehreres bald vorkommen.

Die

# Die vierte Parabel.

## Ist im Isländ. und Resin. Edition, die 4te. Wie die Söhne des Bore den Himmel Erde und Garten (og Gartur) geformet.

Gab es denn, versetzte Gangler hierauf, unter diesen beyden verschiedenen Racen a*) eine Art von Gleichheit, oder von gutem Verständniß? Har antwortete ihm: Weit entfernt! Die Söhne des Bore tödteten den Riesen Yme, (Jötun,) und es flos so viel Blut von seinen Wunden, daß alle Familien der Hrymthusser, (Trolderens Sect.) davon getödtet (umtaget) wurden, bis auf einen einzigen Riesen (Göttnar,) welcher sich mit den Seinigen rettete a*). Man nennet ihn, Jötnar Bergelmer, (Bergemle). Er war auf sein Schiff, (Boot, Båd, Baad) gestiegen, und hatte sich dergestalt gerettet; und durch ihn ist es geschehen, daß die Frosttrolder, das Geschlecht Hrymthusser, (Nationen der Kälte) (Rymtusser, Hrymthusa Aettar,) erhalten ist. Dis ist, durch diese Verse bekräftiget: Viele Winter vorher, ehe die Erde geformet worden, war Jötnar Bergelmer schon

a*) Mir fält hiebey ein, was Moses 1 Mos. 6, 1. 2. von einer doppelten Art Menschen vor der Sündfluth schreibet: daß ein Theil Kinder Gottes, der andere Theil Kinder der Menschen genennt worden. Da ohn Zeweiffel, die Kinder Gottes diejenigen Menschen gewesen, die der Verheissung von einem Weibes-Saamen und künftigem Gericht rc. rc. mit des Seths Nachkommen, als Gläubige angenommen; die Kinder der Menschen aber, diejenigen, so des Cains Nachfolger im Unglauben Atensiereyen geworden, und gewesen.

a*) Wer leugnen wolte, daß hier nicht ganz klar und deutlich von Noah, (der sich, zur Zeit der Sündfluth mit seiner ganzen Familie auf einem Schiff, Kahn oder Kasten, glücklich gerettet,) geredet und sibillirt worden; der müste wol nicht merken und sehen wollen. Wir wollen nur hiebey in Obacht zunehmen bitten, daß dieser Riese: Götnar Bergelmeer aus dem alten Geschlecht der Riesen Hrymtusser, hergekommen. Und ist dis durch die Verse der Sybille bezeuget, davon im Text: Viele Winter rc.

schon gebohren, und ich weiß wol, daß dieser weise Riese, nachdem er sich in seine Barque, (Schiff, Kasten) gesetzt, sich erhalten hat, und von ihm sind die letztern Hrymtusser hergekommen. b*)

Aber fragte Gangler weiter: Was machten denn die Söhne des Bore von welchen ihr glaubet, daß sie Götter c*) Gudenner seyn?

Harr antwortete: Das ist keine geringe Sache zu erzählen. Sie zogen den Körper des Yme d*) aus dem Abgrund (Ginnumgapium), und formirten (baueten) von ihm die Erde (Jördan.) Q Aus

b*) Die nach der Sündfluth aufgekommene Hrymtrusser Riesen. Und ist dis abermal ein Beweis, daß das Wort Riese nicht allemal im bösem Verstande zu nehmen; und daß, wenn es ja zuweilen, einen grossen, sonderbaren Mann, personel anzeiget; es doch sehr oft, (ja meistentheils) ganze Nationen, Geschlechte, Stämme, 2c. abschildern soll. Z. E. Der Riese Nor, Nord, Niord; desgleichen bildete der Riese Scrymer, (der König in Utgarten war, und der dem Gott Thor den Eingang in sein Schloß verwehren wollte,) ohn allen Zweiffel, eine ganze Rotte und Familie von gleicher Gedenkungs-Art, ab.

c*) Ich glaube, daß dieses Wort Götter, hier so viel, als fromme, gute, (eine göttliche Art) Menschen anzeigen soll. Denn die Edda hält keine vor Götter, als fromme und auserwählte Regierer, Obrigkeiten 2c., nur im uneigentlichen Verstande, aber nur allein im eigentlichen und höchsten Verstande den Har, Junghar (Neben und Gott gleich,) und Tredie den Dritten. cfr. Die Vorrede des Eddar selbst, pag. 103. Heist Odin zuweilen ein Gott; so ist solches nur in so fern zuverstehen: als Er der Vater, das Bild Gottes und das Haupt der Familien aller Menschen ist. In Goransons Edition heist es von den 3 Söhnen des Bure: Odin, Vely und Vale, (die dem Balthör durch Beyzlaff gebohren,) daß sie die Welt regierten: Sehr wahrscheinlich heist dis: daß die Welt, nach dem Odin, (i. e. Heyl, Leben u. Wol, der Welt es erfordert,) regieret würde. In dieser Edition steht: Diese zeugeten 3 Söhne: Oden, Vile und Ve; und von diesem Geschlecht, sprach Har, glauben wir, daß die Welt und die Erde regiert werde, i. e. dirigirt werde.

d*) Heist wahrscheinlich so viel, als sie bedienten sich das von der ersten Welt überbliebene, und richteten dergestalt die Erde als eine neue Welt, ein; baueten, formirten wie es Ihnen gutdünkte. (Von Ymers Nachlaß Odin, (i. e. Leben, Wol und Heyl der Welt.)

Aus seinem Blute sind das Meer und die Flüsse entstanden, aus seinem Fleische die Erde, grosse Felsen aus seinen Knochen; Steine und Holz aus seinen grossen und kleinen Zähnen, wie auch aus den Stücken der Knochen. Aus seinem Haupte haben sie den Himmel (Himen) formiret, und setzten es über Jördan, (die Erde, Garten, Kirche Gottes.) Die Welt aber theilten sie in 4 gleiche Theile, und setzten über jeglichen Theil einen Nannen e*) (Duerg, Zwerg) welcher den Himmel zusammen halten sollte.

Sie hiessen: Auster, Wester, Süder, Norder. f*)

Nach diesem nahmen sie Fackeln und Funken, so aus Muspelheim (regio ignis, vel sphaera ignis C. R.) genommen worden, und setzten sie oben, und unten am Himmel, um die Welt damit zuerleuchten. Sie eigneten auch den Himmels-Lichtern, (Sonne, Mond und Sternen) gewisse Stellen zu, die f*) bald unten, bald oben am Himmel ihren freyen Lauf hatten, welchen sie aber einen gewissen Lauf setzten, i. e. (sie bestimmten, sie determinirten durch die Astronomie) ihnen eine gewisse Stellung, und rechneten darnach ihre Jahre, Tage und Stunden. Davon kommts, daß man die Tage unterscheiden, und die Jahre zählen kann. Wie denn davon in der Weissagung der Sybille (Isl. Voluspä vide pag. 2. v. 5.) gesagt wird.

Die

e*) Sie theilten den ganzen Himmel in 4 gleiche Theile, (in vier plagas mundi.) Diese Nannen heissen Duergen, ist grichischen Ursprungs von erga und Deus (i. e. Gottes Werk,) und diesen Namen haben sie billig; denn die Erde und alle ihre Theile sind Gottes Wercke.

f*) Hier sieht man klar, daß die deutsche Sprache, so alt, als die Welt oder wenigstens als die Edda; denn diese 4 Himmels Gegenden heissen noch im deutschen Osten, Westen, Süden, Norden.

Ohnezweiffel wird hiemit auf die Astronomie und die mathematische Eintheilung des Lauffs der Sonnen, des Mondes, und der Sternen gesehn, die bald nach der Sündfluth Noa, und seine Söhne eingerichtet, und abgemessen haben.

Die Sonne wuste ihren Sitz nicht, der Mond verstand seine Kräfte nicht. Und die Sterne wusten auch nicht, wo sie hinzurechnen. Die Erde ist rund, g*) und ein tieffes Meer umgibt sie, an dessen Ufer haben die Götter h*) dem Geschlechte der Riesen —— neue Colonien angewiesen. Inwendig (Mitten auf dem Erdboden) auf der Erde aber, haben sie eine Stätte, (wahrscheinlich Babilon, oder eine Kirchenstätte) gebauet, so den ganzen Erden-Kreiß beherrscht (so sich über alle Lande erstreckt) damit die Riesen den Menschen nicht einen Krieg anbringen könten.

Mallet sagt hier: Die Götter haben noch mehr gethan, sie haben an dem Ort, der von allen Seiten des Meers gleich weit ab ist, eine Vestung gegen die Riesen angelegt, welche die ganze Welt beschützen soll (sc. vor dem Abfall vom Glauben).

Zu diesem Gebäude hat man die Augbränen des Ymers angewendet. Die Stadt und Veste selbst, hat man Mittgarden genannt. Aus des Ymers Gehirn, (da es in die Luft geworfen) (geistlich) hat man Wolken gemacht. Wie in der Weissagung Dolá davon also gesagt ist.

 Von

g*) So wuste man zu diesen Zeiten besser wie die Erde beschaffen, und daß sie rund sey, als zu Virgilii Zeiten, da man die, so solches behaupten wolten, in Bann that. So hat man ja wahrscheinlich in den ersten (Noá) Zeiten mehr Geographie, Historie, Astronom. Baukunst rc. gehabt, als in den finstern barbarischen Zeiten, und vielleicht noch heut zu Tage.

h*) Höchstwahrscheinlich heist das Wort Götter hier abermals, so viel, als göttliche, obrigkeitliche Personen, primates, rc. die der Zeit einem jeglichem Volck (Stamm) die Erde zu bewohnen angewiesen. Wie auch selbst die Bibel, Obrigkeiten, richterl. Personen Götter nennt.

*) Sehr wahrscheinlich ist dis der Ort, wo die Religion wider die Riesen in Schutz genommen werden sollte, und es kan seyn, daß selbst, gleich Anfangs die ersten Godennen: (Noa, und seine fromme Söhne) bey dem Thurmbau die erste Absicht gehabt: Mitten in der Welt eine Stäte, oder einen allgemeinen Versammlungsort zum Dienst Gottes aufzubauen. Denn Noah und seine Söhne lebten der Zeit noch alle und der Bau ging schon im Jahr 150 vor sich.

**Von des Ymer Fleisch ist die Erde gemacht. Aus seinem Schweiß das Meer; die Berge aus seinen Knochen. Aus seinen Haaren das Graß. Aus seinem Haupte die Himmel. Aus den Augbränen haben die sanftmüthigen Götter, den Menschenkindern Mittelgarten gebauet. Aber! ---- aus seinem Gehirn sind grausame Woiken entstanden.** (Vielleicht Irthümer.)



Was nun alle diese, hier in dieser Fabel vorkommende wunderbare Dinge betrift, z. E. daß die neue Welt aus Ymers Fleisch, Blut, Knochen, Gehirn 2c. formirt; und durch die 3 Söhne Bors: Odin, Vile und Vale, in eine ordentliche Gestalt und Form gebracht, und eingerichtet worden: so kann man es hier nicht besser treffen, als wenn man saget: Es gehe dis auf die astronomische und geographische oder Civil 2c. Einrichtung, die die drey Söhne Noá, bald nach der Sündfluth gemacht. Was das lácherlichscheinende anbelangt; daß sie das Fleisch, die Knochen, das Gehirn, die Augbránen des alten Ymers, aus der ersten Welt zu Noá Zeiten, zur Einrichtung gebraucht: So deucht mich, es lásset sich dieses von demjenigen, am besten erkláren daß man das, aus der alten Welt als schon der Zeit erfundene angewendet, und sich zu nutze gemacht, als z. E. die, schon in der alten Welt erfundene Künste und Studien, Schreibereyen, Mathesis, Astronomie 2c. Wenn wir erst recht verstehen werden, was der Eddar durch das Fleisch, die Haare, Augbránen des Ymers verstanden haben wil; so wird es sich besser erkláren lassen.

So viel ist indessen gewis, daß hier von der Zeit nach der Sündfluth, geredet und gezeiget wird, wie die Söhne Noä die Erde nach der Sündfluth getheilet; durch die Astronomie den Himmelslauf berechnet, damit die Jahre und Tage bestimmt werden könnten; und daß die Götter, (Obrigkeiten, Primates, Aeltesten, Noa, Sem, Japhet 2c.) bald nach der Sündfluth davor gesorgt, daß ein Ort, fast mitten auf der Erde gebauet würde, so Mitgarten i. e. der Garten (die Kirche Gottes, mitten in der Welt) genennt worden; welches ob es Salem so hernach Hyerusalem hieß? und von welchem die Juden behaupten, daß es mitten in der Welt, zwischen dem mittelländ. und rothen Meer, gelegen;) oder, wie die Norder behaupten, daß es Troja gewesen? da beydes fast mitten an den Grenzen von Europa, Asia u. Africa liegt, das lasse ich unentschieden. Wenigstens soll das Mitgarten ein Schloß für die Riesen seyn, woraus Gott die Welt für Trennung, und seine Kirche für Unglauben und Abfall verwahren wollen. Und NB. von hier kann es seyn, daß die Edda ihren Ursprung bekommen habe, und fabricirt sey.

So viel deucht mich, aus andern Stellen der Edda angemerkt zu haben; daß die Haare an eines Mannes Haupt die einzeln Glieder, und Menschen (die an einem Herführer als an einem Haupte, hangen) seyn sollen; daher es in der vorhergehenden Fabel heist: in der ersten Periode seyn Mannshaare hervorgekommen i. e. in dem ersten Zeitlauff hätten sich die Menschen sehr vermehrt; im zweeten sey ein Haupt, und im 3ten ein gantzer Mensch, mit Geschick begabet entstanden; wovon endlich Bur und Bore, und hernach Odin, Ve und Vale, (die 3 Himmels-Kinder) gezeuget worden.



Die

# Die fünfte Parabel,

## so in des Resen. Edition die 6te ist.

von

## der Formation des Aske und Embla.

Das war schon viel! sagte Gangler, daß dis alles so auf der Erde (mit Sonne, Mond und Sternen, die Jahre und die Zeit darnach zu berechnen,) von den Söhnen Bori eingerichtet und formiret worden. Aber! woher kommen denn die Menschen, die jetzt auf der Welt wohnen? Har antwortete: Die Söhne des Bor gingen einstmals am Ufer des Meers spatziren, und fanden zwey Hölzer, a*) die nahmen sie in ihre Hände, und machten (formirten) daraus Menschen, einen Mann Ask und ein Weibchen Embla.

Der erste (förderste) sc. Harr gab ihnen die Seel und das Leben. Der andere (sc. Neben oder Jungherr, so dem ersten gleich) die Vernunft, Bewegung und Weisheit. Der dritte Tredie das Gehör, das Gesicht, die Sprache und die Kleidung, Geschicklichkeit und einen Nahmen; und sie nannten das Mänchen Ask, und das Weibchen Embla. Von diesen beyden ist das menschliche Geschlecht entsprossen, welchem man eine Wohnung in Mitgarten angewiesen (alii welchen in Mittgarten Colonien einzuführen erlaubt worden.)

Wer

a*) Was die beyden Hölzer bilden sollen, weis ich nicht; Ich wollte wol sagen, daß es so viel heissen soll: als ungebildet, denn man spricht von einem ungezogenen, ungebildeten Menschen. Er ist wie ein Klotz, wie ein rohes Stück Holz.

Die Söhne des **Bur** baueten in der Folge mitten in der Welt die Vestung Asgarten, wo die Götter (Godennen) und ihre Familien in der Folge wohnen sollten c*) um von da Colonien in alle Welt zu schicken. Hier haben (die Nannen Götter, die ersten Helden) **Burens** Abkömlinge und Familien gewohnet; von daher wir von unsern Uralten (Godennen) vieles wunderbare, den Himmel und die Erde betreffend, erzählen gehöret. Hier an dieser Gegend, sprach Har, ist der Ort und die Stätte; wo das Hildskälf Lydskyälf gelegen ist, wenn

Wer hier abermal nicht sehen und verstehen wil, daß die Edda unzählig oft und recht handgreiflich, von einer Dreyheit in dem göttlichen Wesen rede, und vollständig eins, zwey, drey herrechne; und also mit der christl. Lehre, daß drey die da zeugen im Himmel und auf Erden ꝛc. und, daß man im Namen Gottes des Vaters ꝛc. tauffen soll,) mit diesem Artikel gänzlich überein komme, der kann gewis nicht mehr drey zählen. Daß hier, besonders auch, das ganze 2te Hauptstück der christl. Lehre, in unserm Catechismo (so von der Schöpffung, Erlösung ꝛc. handelt) bestätiget werde, ist klar und offenbar; es mag hier auch die Vernunft und Philosophie klügeln wie sie will: so hat doch die Edda, unsere alten Teutschen nichts anders in diesem Stücke gelehret, als, was uns der christliche Glaube lehrt und gelehret hat. Es ist indessen doch in Wahrheit, eine solche klare Lehre der Edda zu dieser ihrer Zeit, höchst merkwürdig und erstaunend sonderbar! Nicht weniger ist es wehrt anzumerken, daß es heist: Sie die drey nennten den Mann Ask, b*) und das Weibchen Emla, cfr. 1 M. 27.

b*) Askur soll ein Eschbaum und Embla alvus, ulnus, bedeuten, und aus dem ebräischen Wort Asch ein Mann, und amma ein Weibchen herkommen.

c*) So wol in dem Isländ. als Dänisch. Text — steht ausdrücklich bey den Wortem **Asgarten**: Dat war Troya. Mr. Mallet glaubet indessen, daß es von den Abschreibern hinzugesetzt worden, die es am Rande gefunden. Aber ich finde es in der Isländischen und Upsalschen Edition.

wo, wenn Odin auf seinen Thron (Rockstöla) steigt, Er gleichsam als von einer allgemeinen Warte, die ganze Welt übersehen kann, uud aller Menschen Handlung wahrnimmt, und was Er wahrnimmt auch versteht.

Seine Frau ist die Frigga, eine Tochter des Fiorgun. (Gottes Kraft) Hiervon ist die Familie hergekommen, die wir die Aeßer (Eser) die Götter (Gudennen) nennen. Dis ist ein ganz göttliches Geschlecht,' so das alte Asgarten gebauet hat. Dis ist die Ursach, warum Odin der allgemeine Vater soll genennt werden; weil er dergestalt der allgemeine Vater der Götter, (Godenner,) der Menschen, und aller der Dingen ist, die durch seine Kraft und Tugend hervorkommen. Die Erde (Jördan) ist seine Tochter und seine Frau. Er hat von ihr den Asa Thor, (Gott Thor) als seinen (vörderſten) erstgebohrnen Sohn: Kraft und Stärke folgen diesem Gott. Das ists! warum er über alles herrschet und triumphiret.

Bey dieser letzten wichtigen Periode will ich meine Gedanken und Anmerkungen gänzlich zurückhalten; und dem Leser von der darin enthaltenen Lehre (die allerdings sehr merkwürdig ist) dencken lassen was er will. Nur, das kann ich doch dabey nicht unerinnert lassen, daß die Edda oft, sehr oft, den Thor mit dem Junghar verwechselt; und ihn bald unter dem Nahmen des Tyr, (der seine rechte Hand in des Wolfes Fenris Rachen steckte, um die Aeser vom Unglück, das sie drohete, zu befreyen;) bald, unter dem Nahmen des Balders, Bälthors, Frey, Freyer (als Bräutigam der Ertha oder der Erden,) bald aber, und besonders oft unter dem Namen des Odins, ꝛc. vorstellt. Warlich! es ist nicht was geringes, wenn Er hier Odins vörderster, ältester, erstgeborner ꝛc. Sohn heist, der ihm von der Ertha geboren; und daß zugleich von ihm

gesagt

gesagt wird: Daß er über alles mächtig sey, und alles was da lebet unter seiner Gewalt stehe! Kurz, Er ist allen Gothen und Norden nach der Historie und der Edda, der allerhöchste und allmächtige Gott Himmels und der Erden gewesen. Adam Brem. schreibt ausdrücklich einstim̃ig mit der Edda und Herodoto: „Er wird von allen „Norden vor den höchsten Gott gehalten, der dem Blitz und Donner, „Himmel und Erden zugebieten hat, und über alles Herr ist &c.

# Die sechste Fabel.

## Von dem Riesen Nor, isländisch af Niörfa Jötne, (Niorfe Kiempe)

### In des Resenii Edition ist sie die 8te, 9te und 10te.

Der Riese (Jötun) Nor, ist der erste gewesen, der in dem Lande Jötumheim gewohnet. Er hat eine Tochter gehabt welche man die Nacht genennt, die war schwartz und garstig, wie ihr ganzes Geschlecht; die heyrathete einen Mann, Namens Nagelfara. a*) Von welchem sie einen Sohn gehabt der Oder (Audur) geheissen. Hernach hat sie den Anar (Anner, Annar) geheyrathet, und aus dieser Ehe, ist die Erde (Jörd) ihre Tochter (mystisch) gezeuget. Endlich ist sie an den (Dellinger) Dalinger (etwa Tagbringer) ausgesteuret gegeben, so von der (Aeser) R götts

a*) cfr. Fab. 22. Die von dem Götter-Schiff Nagelfara handelt, und sehr wahrscheinlich eine Kirche, ecclesiam Dei (die gleichsam auf dem Meer der Welt schwimmet) abbilden soll, wie denn, bis diese Stunde der Pabst die Kirche noch ein Schiff nennt, davon er der Ruderer und Steuermann seyn will.

lichen Familie war. Diese beyde so vereinigt, zeugeten den Tag (Dagur) so angenehm, lieblich, und so schön, wie die ganze Famlie ihres väterlichen Geschlechts ist. Da nahm der All-Vater die Nacht, und seinen Sohn den Tag, und setzte sie am Himmel, (wahrscheinlich Kirchenhimmel) und gab ihnen zwey Pferde b*) (Hesta) und zween Wagen (Karren), daß sie umschichtig eine Reise um die Welt machen sollten. Die Nacht c*) ging voran auf ihrem Pferde das Rymfax (Hrumfax) hieß. Diese bethauete alle morgen die Erde (Jördan) mit dem Schaum, der von seinem Zaum abtröpfelte. Das Pferd, so sich der Tag bediente, hies Scheinfax (Skinfax) welches mit seinen Mähnen die Erde und die Luft erleuchtete. d*)

Gangler fragte darauf, wie der Tag den Lauf der Sonne und des Mondes reguliret hätte? Harr antwortete: Es war einsmahl ein Mensch der hies Mündelfar, der hatte zwey

b*) Sind Bilder von den Hülfsmitteln, wodurch man etwas forthelfen kann: Ezech. 1, 1-28. und Richt. 4. werden Thiere, Wagen, Pferde, Räder in solchem Verstande parobolirt.

c*) Man merke hier abermal, wie bey den Teutschen, und auch (nach der Edda) bey den Nordern, die Nacht vor dem Tag gerechnet worden. Tacit. sagt: Dies noctem sequitur apud Germanos. i. e. Sie rechneten allezeit nach Nächten. So wird Fab. XIX. nicht nach 9 Tagen, sondern nach 9 Nächten gerechnet. Doch was wollen wir sagen? Moses in der Bibel rechnet auch so. Denn er sagt: Da ward aus Abend und Morgen, der 1. 2. 3. rc. Tag. 1 Mos. 1, c. 2. 3. 4.

d*) Soll ich von dieser Parabel meine Gedanken sagen: so glaube, daß darin die Abwechselung des Lichts (i. e. Erkänntnis und Wahrheit rc. und was zu dem Licht gehöret) und der Finsterniß i. e. des Unglaubens, falscher Lehre, Irrthum rc. gebildet werden soll; da fast umschichtig, Licht und Finsternis die Welt umzogen. Die Finsternis, (Irrthümer, Unwissenheit) ging vor an, der Tag folgte. Irrthum, Aberglaube, Unerkenntnis bedeckte die Welt mit Reiff und Frost. Das Licht, so gar schön hier ein Kind Gottes heißt (Jac. 1, 17.) erleuchtete die Welt, und klärete alles in der Welt mit seinen Strahlen auf. (Joh. 1, 9.) Ohnezweiffel ist hier eine Anspielung auf die Religion, die bald hie, bald dorten, nach der Finsternis, Licht bringen sollte, und ihre gewisse Abwechselungen (und gleichsam Reisen) auf der Welt haben werde.

zwey Kinder (Börn) so schön und wol gewachsen, daß Er den Sohn (Manna) Mond, und die Tochter die Sonne (Sonna) nennte. Diese vermählte Er an einen, der Glener (Glaner) hieß. Ueber dieses stolze Verfahren, sc. daß sie sich Hlener nennten, daß sie sich so hohe Namen beylegten, wurden (Goden) Götter erzürnet, und setzten beyde (Bruder und Schwester) dem Kirchen-Himmel vor, daß die Sonne (die Tochter) den Wagen der Sonne, (welchen Gott, von Feuer und Blitz-Strahlen, aus Muspelheim gemacht hatte) ziehen musten, damit e*) Gott, die Welt (illuminare,) damit erleuchten könnte. Offenb. c. 13. v. 11-18. Joh. 1, 9.

Dieser Pferde Namen, die den Wagen der Sonne zogen, sind: Al-Schwider und Arwackur (i. e. alles wegbrennend, und zeitig aufwachend.) f*) Aber! unter die Brüste der Pferde setzte Guden (Götter) zweene Schläuche (Windbälle) voll von Wind und Luft, um sich zu erhohlen. Daher kommt es, daß, nach alter Erzählung es des morgens so frisch ist.

Måna regierte den Lauff des Mondes und dessen Ab- und Zunehmen (silentia et novilunia.) Dieser hat eines Tages von der Erde (Jördun) 2 Kinder (Börne) weggerissen (geraubt.) Deren Name Bil und Huicke (Raum und Aufwecker) ist, da sie eben von einem Brunnen der Byrger hies, kamen, und

N 2 auf

e*) Ich wollte dis wol auf einen, der sich grosse und hohe Namen in der Kirche gegeben, deuten, allein das deuten ist hier nicht mein Werk. Man cfr. Volusp. v. 5. und suche den Sinn und Verstand aus der Edda selbst, Fab. 21-24. — — Es könnte das Feuer vom Kirchen-Himmel sonsten leicht aus Offenb. 13, v. 13. erkläret werden, womit (auf einer gewissen Seite betrachtet) Gott allerdings die Welt, zu ihrer Zeit, zur Erkentnis — — gebracht hat.

f*) Nach meinen Gedanken heist dis!: mit Schweiß und Wackerseyn dem Wagen Gottes (der Kirche) forthelfen.
In alten Isländischen Manuscripten heist es: Uarnkul i. e. currula matutina.

auf einem Stock oder Stange, einen Eymer voll Wasser, aus der Quelle trugen. Der Eymer hieß Sager, (Sägur.) Die Stange hieß Simul (zugleich, gleich.) Der Vater dieser Kinder hieß Vidfidur (Vidfinnur lebendiger Glaube.) Diese Kinder folgen nun dem Mond, wie man es auf der Erde (Gördu) noch sehen kann. g*)

Da sprach Gangler: Aber! die Sonne läuft so ausserordentlich geschwind, als fürchtete sie sich wofür? Harr antwortete: Sie hat wol Ursach, denn der sie verfolgt, ist nicht weit; sie muß daher (sc. mit ihrem Lichte Offenb. 12, 1-6) fliehen. Es sind nemlich zween Wölfe, davon der eine Skoll (Schirma,) der andere Hathe (Eyl, Hast oder Hastig) heist, der eine sc. Hathe, welcher ein Sohn Rotwitter (riteler Zeuge) genennt wird, und vorläuft und den Mond fressen will, wirds auch thun. Der zweyte Skoll, der der Sonne folgt, und welchen sie fürchtet wird auch dieselbe endlich fassen. (capiet)

Der Ursprung dieser Wölfe sagte Harr ist indessen dieser: Es war ehedem in einem Walde ausser Mitgarten (ein Bild der Kirche) in der Levante, gegen morgen (Orient) eine alte Hexe, (GyGur Trolkieme) welche h*) Jarnwidur (eiserne Ruthe) hieß, und neben ihr noch viele andere Riesen, Hexen Weiber,

g*) Ich wollte diesen wunderbaren Gleichnissen oder vielmehr historischen Erzählungen wol eine zimliche Deutung aus den Worten: Mond, Quelle, Brunnen, aus dem Beysatz Simul, aus dem Namen Vid Fidur, aus dem Gefolge des Mondes, (das noch heut zu Tage in dem Garten (Jördu) Gottes zusehen seyn soll ꝛc.) aus der Kirchen-Historie geben; Es ist aber dis hier nicht mein Zweck, und es mögte im Zwölften seyn; da man die Wölfe auch nicht einmal nennen dürfte. Vielleicht denkt der Leser (bey dem folgenden von dem Mond, und von dem Unthier, das in der Levante sich aufhalten soll, so wie ich, der bald nach seiner Lage und Beschaffenheit — — näher beschrieben werden wird. Ich bleibe bey den philologischen Anmerkungen nur bestehen.

h*) Ich wollte wol sagen: Garten Gottes zuwidern.

ber, Märe, die eiserne Fußbügel hiessen, davon aber jene die erste, vornehmste und älteste war; Diese hat viele i*) Ungeheuer gezeuget, die alle, als abscheuliche blutgierige Bestien (Unthiere in Menschlicher Gestalt. Apoc. 13, 1-20.) anzusehen.

Von dieser k*) (Gygur) alten Hexe kommen alle diejenigen her, so man Riesen, (Jötnar Mayar, Trolkonnar, Centauros ꝛc.) nennt, und von dieser sind auch diese beyden Wölfe (Wilfar) hergekommen und gezeuget worden.

Aus diesem Geschlechte sagt man, werde einstens (also war dis der Zeit noch nicht geschehen) einer herkommen, der am mächtigsten und fürchterlichsten seyn werde; der Mana Garmur (Menschenschlucker, Menschenfresser) heissen werde. Ein Ungeheuer, das sich von der Substanz l*) oder von dem Leben der trägen und faulen Menschen (geistl. Todten) oder derer, so den Todten nahe, mästet, und satt macht. Dieser frist m*) den Mond (oder wird seiner Zeit den Mond (Mann) auffressen) zu seiner Zeit auf,

i*) Centauros grosse Riesen, Meyar, Jötnar.

k*) Es hat ein Anon im Jahr 1771 in 4to einen Tract. von den: den Dingen durch Gottes Direction beygelegten Namen ꝛc. geschrieben, dessen Gedanken sind: daß das 13. cap. Offenb. Joh. schlechterdings ganz 1) auf den Türken v. 1-12. 2) auf den Pabst und seine Macht von 13-18. v. gehe. Ob dis dahin gehöre? was hier die Edda sagt? weiß ich nicht. So viel erhellet indessen wol unleugbar; daß, wie die Bibel in den Nahmen unendlich viele Tieffen, und Erkenntnis-Gründe, weislich versteckt hat, als z. E. in den Namen: Behemet u. Levi-a-Tan, ꝛc. also es auch der Autor in der Edda gethan, daß, wer die Worte: Lager, Byger, Simul, Rettfidur, Eisenvidur ꝛc. recht, nach ihrem waren Valeur, auslegen könte, auch die, darin verborgenliegende, historische, oder thetische — Warheiten, vollständig erklären, einsehen und auslegen könnte.

l*) Im gothischen Text steht: Margs Lykiun und scheint es, als wenn Lock, (das personelle Bild der Sünde) mit seinen Werken, diese (Gygur,) alte Hexe (die Mutter dieser Ungeheuer) seyn soll.

m*) Mons. Mallet hat hier: Sie sättiget sich von dem Leben derer, welche ihrem Ende nahe.

auf, und besprützet den Himmel und alle Luft mit Blut. Daher entstehen denn die (Ecclipses) Verfinsterungen der Sonne und des Mondes. n*)

Wie in der Sybillinschen Weissagung (i. e. in der Voluspá) gesagt ist, sc. Vers. 41. 42.

„Nicht weit von der Levante gegen Orient sitzet die alte „Hexe in Garnwide, wo sie die Kinder des Wolfes Fenris „zeuget; aus welchen einer (sc. Mana Garmur) vor allen der „mächtigste werden wird; welcher mit Riesen Raub (exuviis) „angefüllet, den Mond auffressen wird, und mit dem Leben „derer, die dem Tode nahe, gesättiget wird. Er besprützet „(i. e. wird besprützen) das Heer der Götter (der Frommen und „Gläubigen) mit rothen Blut. In dem darauf folgenden „Sommer wird das Sonnenlicht (wahrscheinlich das Licht der „evangel. Erkenntnis) schwarz werden, und es werden grausa„me (Trublen) und bösartige Winde (Bewegungen) in der Civil „Luft entstehen.“ Verstehst du das? noch nicht? noch nicht?

## Die siebente Parabel.

### Von der Brücke Byfrost, die zum Himmel führet, oder dem Wege zum Himmel. (Leit til Hymens.)

Ist in des Resen. Edit. die 11. u. 13.

Gangler fragte darauf: Durch was vor einen Weg gehet man denn von der Erde (Gördu) zum Himmel? Harr ant-

n*) Quid esset? si hoc ad regimina Papæ & Mahomet? applicetur &, si comparetur cum Apoc. cap. VI. 9-14. & XIII.?

antwortete a*) lächelnd: Eure Frage ist sehr sinnlich, (nicht weislich) habt ihr nicht jemahls sagen (erzählen) gehöret? Daß die Götter einen Weg (Brücke, Pforte zum Himmel) gemacht, welcher von der Erde zum Himmel führet, den man Byfrost nennet? Ihr habt diese Brücke, (diesen Weg) ohne allen Zweifel sicher gesehen. Aber! es kann seyn, daß ihr diese Brücke den Himmels-Bogen, oder Regen-Bogen (Regn Boga) nennet. b*)

Diese

a*) Es scheint, als wenn Harr diese Frage von dem Gangler gern gehöret; denn ich finde in der ganzen Edda davon nur wenige Beyspiele, daß Haar gelachet, vielmehr wird Er als ein ernsthafter Gott beschrieben. pag. 85.

b*) Wer noch zweifeln wollte, daß hier nicht auf den evangel. Gnaden-Bund, den Gott 1 Mos. 3, 9. mit dem Noah und dem ganzen Menschlichen Geschlechte alsbald nach der Sündfluth gemacht, gedeutet werde; der muß nicht wissen, daß es 1 Mos. 9. heist: „Und Noah „opferte, und Gott sprach: Siehe ich richte mit euch und eurem Saamen „nach euch, einen Bund auf, und dis soll das Zeichen meines Bundes zwi„schen mir und euch seyn. Meinen Bogen habe ich gesetzt in den Wol„ken. — — Wenn es komt, daß ich die Wolken über die Erde ziehe: so „soll man Meinen Bogen in den Wolken sehen, alsdenn will ich ge„denken an meinen Bund." — Er muß nicht wissen, daß dieser Bogen und die damit verknüpfte Gnade Esa. 54, ausdrücklich so allgemein, so vest, so stark und so ewig und daurend denen betrübten und Armen im Geist, den Gnadenhungrigen gemacht werde, daß sie, wie Berge und Hügel die nicht hinfallen, und wenn auch die hinfielen, so sollte doch der Bund des Friedens und Gnade, mit den busfertigen Sündern anders und so seyn, wie zu Noä Zeiten, der Regenbogen, und der gemachte Gnaden-Bund, da Gott schwur rc. rc. rc.

Wer es leugnen wollte, sage ich, daß der Eddar nicht von dieser grossen Bundessache rede, und allerdings seine Absicht mit dahin habe; daß bey dieser Gelegenheit ein Bund zwischen Gott und dem busfertigen Sünder, (ein Weg und Brücke zum Leben) gesetzt und gemacht worden, der muß warlich alles das leugnen, was alle unsere lutherische und catholische Gottesgelehrten ohne Unterscheid, hiebey einmüthig commentiren, nemlich: Daß, wie in dem Brandopfer des Noä, das allgemeine Sühnopfer des Lammes Gottes, und der Evangel. Gnadenbund mit allen Menschen, verborgen liege; also der Glaube — und ein busfertiges und zerschla-

Diese Brücke bestehet aus drey Coleuren (Litur, Stuffen) und ist ausserordentlich vest (stärk,) auch röthlich brennend, und immer im Feuer mit solcher grossen Kunst gebauet, als irgends eine Sache in der Welt. Aber! ob sie gleich noch so vest und starck;

schlagenes Herz das einzige Mittel, (die Brücke, die Pforte, und der Weg) sey von der Erde wider zum Himmel, von der Gewalt der Sünde wieder zur Versöhnung mit Gott, zukommen.

Es mag dis indessen seyn, wie es will, so ist es doch überaus merkwürdig, und bleibt es doch in Ewigkeit wahr; und höchlich zu verwundern, daß die Edda hier von dem Regenbogen, als einem Wege zum Himmel so schön, und so deutlich zu methaphorisiren weis; und zwar eben da, und zu der Zeit, oder in der Ordnung, da sie kurz vorher von einem weisen Riesen (Götner Belgelmeer, Noa) zusagen gewust, der sich auf einem Kahn mit seiner ganzen Familie gerettet. Wahrlich! daß ist keine geringe Sache, und ein so ohngefehrer Zufall! Ja, es scheint höchstwarscheinlich zu seyn, daß von dieser Zeit an, die ganze Welt und alle Heyden, schon lange vor Moses und Abrahams Zeiten das Opfern gelernt, und sie eingeführt. Denn, wer weis nicht? daß das Opfern mit und durchs Blut der Thiere, von undencklichen Jahren, als eine sonst unbegreifliche Sache, von der ganzen Welt in Asia, Europa, Africa und America eingeführet, und noch von allen Heyden hie und dort beobachtet werde. Welches sonsten unmöglich (bey einer, der Vernunft so absurd scheinenden Sache, durch eine unreine blutige Sache Gott zu versöhnen, und Vergebung der Sünden, ja Leben und Seligkeit zuerlangen) geschehen mögen.

Warlich! es ist hier ohnmöglich auszukommen, wenn wir nicht zum Grund sehen; daß zu Noä, und seiner Kinder und Kindeskinder Zeiten, die Opffer allgemein eingeführet worden; und daß Noa und sein Saame nach ihm die versprochene Gnade Gottes, den Gnaden-Bund mit Gott durchs Blut, die wieder zuerlangende Versöhnung durch Busse u. Glauben, und den Weg zum Himmel (als welcher der Zeit durch den Regenbogen, bildlich schön abgedruckt worden,) sehr gut zu verbinden gewust; ob wol mit der Zeit bey den Nachkommen, und nach dem Ausgange der Völker von Babylon, die eigentliche Absicht und Zweck davon wieder vergessen, und die Verbindung dieser Dinge: Bund, Regenbogen, Versöhnung, Weg, Brücke, Mittel zum Himmel, und Widererlangung der Gnade Gottes, wieder von einander gerissen worden. Wenigstens führt uns die Rede Hars, in unserer Fabel darauf, wenn Er, bey der Frage und Unwissenheit des Wanderers, sagt: Habt ihr nicht jemals erzählen gehöret? Daß die Götter einen Weg und Brücke zum Himmel gemacht? Ja! warlich! ihr habt den Weg gesehen, und es kann seyn, daß ihr ihn den Regenbogen (Bua) genennt.

stark; so wird sie doch künftig, wenn die Müspel-Söhne a*) (böse Musensöhne, Genis) einstmals darüber (en Cavallerie) zu Pferde, um die grossen Flüsse der Hölle zu paßiren, gehen wollen, zerbrechen b*).

Gangler sagte darauf: Ey! so dünckt mich, daß die Brücke eben nicht so starck und vest, wie ihr sagt von den Göttern gemacht sey, daß sie vielmehr sehr unsicher seyn muß, weil sie auf einer solchen Art gebauet, daß sie zur Zeit kann zerbrochen werden. Und! so können die Götter wol machen was Sie wollen! Harr antwortete: Man muß die Gottheiten dieserwegen nicht in Verdacht nehmen. Die Brücke Byfrost ist sehr gut, und sicher. Aber! nichts in der Welt (keine Wahrheit) ist so vest und sicher, welches hoffen könnte zu bestehen, wenn erst die Müspelsöhne (gelehrten und verkehrten Genies) anfangen wollen, sich demselben entgegen zu setzen. c*)

S Das

a*) Ich glaube, daß die Müspelsöhne hier gelehrte (Musensöhne) seyn sollen.

b*) Ist ausserordentlich schön, mit grosser Weisheit parabolirt! Es lieget darin offenbarlich, wie die bösen Menschen (oder die Kinder der Welt) zur letzten Zeit, ohne Busse und Glauben, die Flüsse der Hölle, (so pag. 109 beschrieben worden,) paßiren wollen, ja! wie sie zur letzten Zeit gar diesen Weg und Brücke verachten, zerbrechen und zernichten werden; daß sie nicht mehr durch den Gnadenbund, (den Gott gleich Anfangs vor und nach der Sündfluth durch die Opffer Bilder — gemacht,) i. e. durch den Glauben und Gerechtigkeit des Mittlers; sondern, durch die blosse Kraft der Philosophie, und Vernunft, eigene Werke, eigne Gerechtigkeiten rc. den Weg zum Himmel (die Hölle zu vermeiden), schon von selbst finden wollen.

c*) Keine Wahrheit, (wil der Eddar sagen) keine Grundgesetze sind in der Welt so vest und gewis, welche die bösen Menschen (Genii) nicht, wenn sie wollen und etwas mit ihrem Genie und Lust nicht bestehen kann, ruiniren, zu Boden werfen, leugnen und vor ein Nichts, oder Einbildung, Hirn-Gespenst, Pietisterey rc. ausgeben können. Dahin gehört z. E. wenn sie leugnen wollen; daß ein Gott, eine Vorsehung, eine Unsterblichkeit der Seele, ein Himmel und Hölle sey. Ja! es sind Gelehrte gewesen, die beweisen wollen, daß sie selbst nicht existirten; als die Egoisten die behaupten, daß alles Imagination und Einbildung sey, daß schwarz weis, und weis schwarz sey rc.

Das rothe oder die rothe Farbe, d*) die du in dem Regen-Bogen siehest, ist Feuer, und bedeutet ein brennend Feuer (flagrans ignis), welches dazu ist, daß nicht ein jeder dadurch zum Himmel kommen kann; denn sonsten würden die Bergriesen (Cyclopen) bald zum Himmel steigen, wenn jedem darauf ohne Unterscheid, der Weg dahin offen stünde.

Aber! fragte Gangler, was machte der AllVater, nachdem Er Asgarten gebauet hatte? Har antwortete: Er setzte zuförderst Steuermänner (Guverner, Stürmänn i. e. Obrigkeiten,) Obrigkeitliche Personen in die Sitze (Säte), welche die Fälle, und vorfallende Streitigkeiten bey sich richten, und beurtheilen, auch von dem Zustand der Stadt und ihren Vorrechten rathschlagen sollten. Mitten an dem Orte dieser Stätte, welcher Ida Völlur (Idæ Campus) hieß, war zuerst ihr Werk, daß sie ein Schloß (Giörhoff, Hoffgarden) aufbaueten, wo 12 Sitze (Städe, Sede) waren ausser dem Sitz, der vor dem All-Vater war. Dis Hauß war das gröste und beste auf der ganzen Erde, (Jördu, Garten), innerlich und äusserlich mit dem reinsten Golde ausgeschmückt. Man nennt diese Stadt Gladsheim, (Hauß der Freuden.) Sie machten auch einen andern Saal (Sal, Hofgard) für die Gudinderne, (Gottinnen.) e*)

Auch

d*) Mir fällt hiebey ein, was Mos. c. 3. v. 23. 24. sagt: als Gott den Adam aus dem Garten Eden jagte, die Erde zubauen. Da heißt es: Und Gott lagerte vor dem Garten Eden den Cherubim, mit einem blossen hauenden Schwerdt, zu bewahren den Weg zum Baum des Lebens; und, was Christus sagt, Matth. 7, 13. 14. Die Pforte ist eng, und der Weg ist schmal der zum Leben führet.

e*) Ist wieder falsch durch Gottinnen übersetzt, so, wie das Gladheim durch Himmel, schlechthin gegeben ist; denn man sieht klar daß hier von dem obrigkeitl. und richterl. Amt in der Welt, in der Gegend, wo Ida, Idavelle, (Yda Völlur) gewesen geredet werde; und daß man, durch das Wort Götter und Gottinnen, Gudindern, hier so viel als Gottdienende, (nicht eigentliche Götter und Gottinnen) verstehen solle; sondern Richter, Vorgesetzte, Gouverneurs, hohe Personen, die gleichsam Gottes Stelle

Auch, war das ein recht schönes (allfágur) rein und hübsches (Hauß) Gebäude, was man Wyngölff nennt (Freundschafts-Hauß.). f*) Hiernächst legte man ein (Manufactur) Hauß an, in welchem man Blasebälge, Amboße, Hammer, Zangen, und alle sonsten nöthige Werckzeuge und Instrumente verfertigte, womit man Erz, Eisen, Steine und Holz und dergleichen bearbeiten konte, und besonders machte man von Metal das man Gold (Gul) nennet, so viele Haußgeräthschaften, daß auch selbst die Zäume der Pferde, und die Harnische von lauter Gold gemacht waren. Daher ist auch dieses Alter, das güldene Alter genennt worden, bis endlich diese gute (güldene) Zeit, durch die Ankunft der Weiber g*) (Kvenna, King Volks ꝛc.) aus dem Lande der Riesen (Jötunheimum, Kiemperlanda) verdorben worden ist.



Stelle vertreten. Daher selbst in der heiligen Schrift die vorgesetzte Obrigkeiten, Götter genennt werden. Ps. 82, 6. cfr. Joh. 10, 34. 35. Ich habe gesagt: Ihr seyd Götter der Erden, ihr werdet aber sterben wie Menschen, und Paulus schreibt ausdrücklich: „Und obwol sind die Götter „genennt werden; so haben wir doch nur einen Gott NB. den Vater, und einen HErrn JEsum Christum; (nach dem gothisch einen AllVater und einen (Jafnhar, Gott gleich,) und einen Tredie (dritten.)

f*) Mir däucht, daß man das Gidiurnar Attu (Gudindender) am besten von alten, tugendhaften frommen Müttern, die zu Gubernantinnen über die Schulen und über die Kinder-Zucht gesetzt worden, erklären könne, die nachher Druisdinnen, Sybillen, (Gitiurnen,) genennet worden; denn so wären sie recht Gottesdienerinnen gewesen.

Was dis vor Weiber gewesen, und was darunter zuverstehen? erhellet am besten aus der Voluspå pag. 7. v. 16, da es wahrscheinlich die bald darauf entstandene Monarchien gewesen, die gleichsam Riesen Gewalt, (als der Nimrod) gehabt. In der Voluspå heist es davon: „Bis endlich 3 „Leute aus diesem Hauffen kamen, und reich und mächtig wurden in „Aså Hauß." i. e. die die Republicken in Monarchien verwandelten.

g*) Ich mögte lieber sagen, daß es der Vinetenhoff seyn soll; denn in der 18. Parabel wird dieses Hauß oder Hoff, klar der Eneten, Höneten, Veneten, der Wandalen Hoff genennet.

Nachdem nun die Guderne, Gudenner (nicht Götter, wie es alle Uebersetzer ohn Unterscheid, auch selbst Monſ. Mallet und Göranson gegeben, sondern) die Regierer, (Guberneurs) die richterl. obrigkeitl. Personen, sich auf ihre Herrn-Sitze (Har Seete, Richter-Stühle, in der Voluspá heists, RockStóla) gesetzet, rathschlagten und sorgeten sie dafür, daß Duergen (heist im griechischen Εργα Θεȣ Werke Gottes i. e.) fromme und gute Menschen entstehen mögten. i*) Knidnack, gebohrn wiedergebohrn, gezeuget würden.

Diese Art Creaturen ist gebohren aus dem Staube der Erden (Knicknak Ymes), wie die Würmer in einem Cadaver (Aaße)

i*) Monſ. Mallet und die Edda selbst nennt sie oft Nains, Nannen (von channa, von gratia, Guade,) eigentlich heissen sie in der Edda: Duergen i. e. Gottes Werke: Also gute, fromme, begnadigte, neugebohrne Menschen. Paulus sagt davon Eph. II, 10. II. Ihr seyd Gottes Werck (opera Dei, Duergen,) geschaffen zu guten Werken, daß ihr darin wandeln solt. Die deutschtn nennen die kleinen Menschen noch Zwerge, und wenn die Voluspá v. 63. von dem hohen ewigen Himmel sybillirt, schreibt sie: Da sollen die Duergen, (Gottes auserwählte Kinder) ewig Freude geniessen. Sie spricht in der 63. Strophe also: Jk sä en Sal stehen, i. e. Jch seh einen Saal stehen heller, denn die Sonne, von Golde glänzend in dem hohen Himmel, da sollen die Duergen — Schlösser bauen, und ewig Glückseligkeit geniessen. Sehr wahrscheinlich wird also hier darauf gedeutet, daß die ersten frommen Regenten (mit dem Noah, der hier AllVater genannt wird,) der das alte Asgarten gebauet, (aufgerichtet) gleich anfangs bey der Regierung, (da die erwählten Regenten und Aeltesten sich auf ihre Herren-Stühle gesetzt,) zuerst dafür gesorgt; daß nebst dem gebaueten Schloß und Anrichtung der Arbeit und Werkhäuser, auch die Frömmigkeit und Tugend als Gottes Werk, befördert, und fromme und Gottesfürchtige Menschen, (die die Welt vor Duergen hält) erzogen, und gleichsam aus dem Worte Gottes wieder gebohren, und gezeuget (Pet. 1, 3. Jac. 1, 18.) werden mögten. Daher in der Voluspá, wo von diesen Duergen die Rede ist, das Wort erschaffen (so wie hier in dieser Parabel) gebraucht wird. Warscheinlich heist dis also so viel: Die ersten Regenten sorgten mit Noa nun dafür, daß fromme und gottselige Menschen entstünden. Es erhellet dis auch klar aus der folgenden Beschreibung dieser Duergen im Text selbst.

(Aaße) entstehen. Und, in Wahrheit! Es war in dem Leichnahm (Cörper) des Ymers daß sie gezeuget wurden, daß sie Leben und Bewegung bekamen; denn, in den ersten Anfängen waren sie nichts anders als Würmer, aber! durch das Wollen Gottes bekamen sie hiernächst Mannes-Weisheit und Aehnlichkeit (Mans Vit of Mans Lyke, Gleichheit,) und wohneten indessen beständig in der Erden, und in den Fels-Löchern. Modsögner war der erste, und Durin der andere ꝛc. und die übrigen kann man in der Voluspå finden. (ſc. den 14. 15.)



Zuförderst ist bey dieser Parabel bewunderswürdig, daß die Ordnung, mit welcher der Eddar die Materie in den Fabeln abhandelt, und mit dem Wandalen (oder Gylffen) vornimmt, gerade eben ist, die Er in der Voluspå gewählt hat: Denn, man lese den 9ten bis den 17. vers, von pag. 4-7, so wird man dorten fast alles so, wie hier in der Ordnung vorfinden. Was nun die Sache selbst und die Frage betrifft: Was sind die Duergen? und was sollen sie vorstellen? Was heist das: sie sind aus dem Fleische und der Fäulniß des Cörper Ymers entstanden? Sie waren anfänglich in der That verächtliche Würmer, und Gott allein ist es, der Ihnen Weisheit und Mannes Aehnlichkeit — gegeben; und bis diese Stunde wohnen sie im Staube der Erden und in den Felslöchern? Es ist halb lächerlich, wenn Monſ. Mallet pag. 33. es auf die kleinen Leute und Zwerge, auf die, von den Riesen verachtete Künstler in Norden deuten will. Unumstößlich wahr ist es aus 100 Stellen der Edda, und besonders aus der angeführten 63. Strophe der Voluspå, (da es heist: „Der Freuden-„Himmel sey allein vor die Duergen, da sollten sie ewige Hütten bauen";) auch selbst hier aus der Connexion, und ihren Namen, daß sie Gottes Werk heissen, und in der ganzen Edda als gute, fromme Gudenner, Gottdienende, Nachfolger des Gottes Thors beschrieben werden, welche zu beschützen Er fast allein auf die Welt gekommen. Unumstößlich wahr sag ich, muß es (nach der Edda zurechnen) seyn, daß hier (nicht leiblich, sendern geistlich zu rechnen) von kleinen Leuten, die von den Riesen und Welt-Menschen verachtet, als elende Erdwürmchen von Ihnen angesehen werden, die Rede sey. Mein Beweis davon ist: 1) Weil sie ausdrücklich Gottes Werk geschaffen und widergebohrne (Knitnack) heissen, 2) weil sie künftig die alleinigen Einwohner

ner des Himmels seyn sollen, 3) weil die Götter, (nachdem sie Asgarten (i. e. die Stadt, den Garten Gottes, die äusserliche Republik und das Civil-Regiment) angeleget, und weltlich alles in Ordnung gebracht) nun zuförderst die Sachen der Duergen vornahmen i. e. dahin rathschlagten, daß fromme, gute Menschen, **Nani, Nains, Nannen** (begnadigte) auf der Welt seyn mögten, die dem Zweck Gottes gemäs wandeln könten. Daß es heist: **Diese Art Creaturen seyn, als Würmer aus der Fäulnis und Vermoderung des Cörpers Imes, entstanden,** läßt sich auch leicht deuten, wenn man den Ymer auf das ganze, als den vermoderten Körper — der ersten untergangenen Welt, ziehet, davon der Noah (Jötnar) mit seiner Familie allein überblieben. Denn, aus dem Ueberbleibsel dieses Ymers bauete sich Gott eine neue Kirche, und ein Häufflein, was von der Welt erwählt. cfr. 1 Petr. 11, 9. Joh. 17. c. 2. Die Gemeine der Heiligen und Frommen in der Welt, ist jederzeit, (bey dem Weltbau) bey Gott der vornehmste Zweck gewesen. Matth. 24, 22. 1 Petr. 11, 15. Daß sie auf Befehl und Willen Gottes erst eine Weisheit und Mannesähnlichkeit, (eine männliche Aehnlichkeit nach Gott, Ephes. 4, 12. 13. 2 Cor. 14) bekommen, läßt sich leicht schicklich deuten.

Und daß sie, seit der Zeit als verachtete Würmer oder Menschen in der Erde, und in den Felsen-Klüften wohnen müßen, deutet recht offenbar auf ihre Verachtung, Verfolgung und Leiden in der Welt; Nur eine einzige Stelle davon aus der Bibel anzuführen: so schreibt Paulus an die Ebr. 9. 10. (wenn er v. 23. von den Helden, die durch den Glauben stark im Streit geworden, — und darauf in die Stadt Gottes in das himmlische Jerusalem eingegangen, geredet.) „Sie haben Spott und Geissel „erlitten. — Sie sind einher gegangen in Pelzen und Ziegenfellen, mit **Mangel** und „**Trübsal, mit Ungemach.** NB. **derer die Welt nicht wehrt war, und sind in Elend „hergegangen in der Wüsten, und in den Klüften, und in den Löchern der Erde;** „**diese haben durch den Glauben Zeugnis überkommen.**

Aus diesem allen sieht man, daß man die Sache von diesen Würmern, geistl. und biblisch erklären müße, und daß man dis so verstehen muß, wie es dorten der Psalmist 22, v. 8 von sich versteht, wenn er sagt: **Ich bin ein Wurm und kein Mensch.**

Den rechten Begriff von diesen Duergen, wird uns die folgende Parabel, (da die Haupt-Stadt Gottes oder der Aeser, unmittelbar beschrieben wird) näher geben können. Ich habe mich hier etwas länger als ich gewollt aufgehalten, es wird aber dazu dienen, daß man daraus deutlich sehen kann: daß die Edda hauptsächlich geistl. und Kirchen-Sachen, (was Gott, seine Frommen, die Gläubigen und die Auserwählten rc. angehet,) abhandelt, und abhandeln wolle.

Die

# Die VIII. Parabel,

Ist in Resen. Edition die XIV.

und in dem gothischen oder isländ. Text heist es:

## Vm Höfud- (Haupt) Stad, og Helge Stade Gudanna, og Asck in Ydrasil.

Monſ. Mallet hat übersetzt:

von der

## Heiligen Stadt, und der Residenz der Götter,

muß heissen:

der Frommen und Gläubigen,

die eine Gemeine der Heiligen ist.

Gangler fragte hierauf, welches ist die Hauptstadt, und der allerheiligste Wohnort der Nachfolger des As. (der Aeser, Godennen.) Har antwortete: Es ist unter dem (Aske, Askur) Eschbaum Ydrasil, wo sich die (Gudenne, Gudenna, Götter) die Göttlichen, alle Tage versammlen Gericht zuhalten, um täglich Gerechtigkeit zu üben. Aber! sagte Gangler, was ist von diesem Ort merkwürdig? Jafnhar antwortete: Dieser Eschbaum (Aske) ist der beste (meſtur of beſtur) und herrlichste unter allen; dessen Zweige breiten sich durch die ganze Welt aus, und reichen bis an den Himmel. Auf dreyen Wurzeln gründet sich dieser Baum, und diese erhalten ihn auch, und breiten sich ungemein weit aus. Die erste Wurzel ist unter den Aßern, (Mit Asum;) die zwote bey den Hrymtussern (Trolkonern,) a*) wo ehemals das leere Ginnungapium war. Die dritte breitet sich über Niffelheim aus. Und unter dieser Wurzel ist

a*) Ist wahrscheinlich die nordische Gegend. cfr. Fab. XIX.

ist die Quelle Hwergelmeer. Das Ungeheuer Nydhoggur, (Neidhart, Mordhugger, Satan, die mörderische Schlange) benaget unten die Wurzel. Unter der Wurzel, die sich nach den Hrymtussern erstreckt, ist auch die Quelle Mimis, in welcher die Weisheit verborgen ist. Der Herr von diesem Brunnen heist Mimer; Er ist mit aller Art der Weisheit überschwenglich erfüllt, weil Er alle Morgen das Wasser aus dieser Quelle, durch das Gialhorn trinket. Eines tages kam der All Vater und bath sich einen Trunk davon aus, aber er konnte es nicht eher erlangen, bis Er eines von seinen Augen zum Pfande gesetzt. b*) Wie denn davon in der Voluspá also gesagt ist: „Odin! wo „hast du dein eines Auge gelassen? ist es nicht in der reinen „Mimis-Quelle? Alle Morgen kehret Mimer in dem süs„sen Hydromel —— dieses theure Pfand um, und schmecket „den Meth, weil das theure Pfand darin (verborgen) ist.“ Verstehest du dis? noch nicht? noch nicht?

Die dritte Wurzel dieses (Baums) Holzes raget (standu, stehet) über dem Himmel (Himen.) Auch unter dieser ist ein sehr heiliger Brunnen verborgen, der Urdar heist. Hier haben die Godennen ihren Richterstuhl (Hochgericht) gehabt, (Dömstöl,) wohin die Aeser täglich über die Brücke Byfrost (welche ist die Götter-Brücke, Aso-pons) reiten, und Gericht halten.

Die

b*) Daher komts, daß wenn bey den Norden, Odin gebildet worden oder von seiner Erscheinung zu jemanden, fabulirt wird. Er als ein einäugiger vorgestellt wird. cf. Saxo Grammat. Ja, daher ists, daß die Gothen von dem Herodoto die einäugigen heissen. Herodot nennt sie Arimaspäer und setzte sogar dieses hinzu: p. 228. Frankf. Edition: Es wird gesagt, daß einer, Nahmens Aris Deus, ein Versemacher, auf Gottes Eingeben zu den Nordischen Issedoniern, und jenseit dieser, zu den Arimaspäer, (die einäugigen Männer i. e. die Odin den einäugigen ehren) gekommen, und welche jenseit den Greyffen (sehr wahrscheinlich da, wo Rügen, Vineta ist), und Greifswald und die pommerschen Greiffen in Wapen; diese (sagt er:) haben, ihren Nahmen, von Spå und Arisma 2c. Er deutet das Wort: Spå selbst, durch Aug, (sehen,) und Arismas 2c. Da sehen wir klar, wo der Nahme Volu-Spå, erster Theil der Edda, herkommt, sc. von Völ u Spå, i. e. ich will spähen, aus spuren i. e. Weissagen was Gottes Wille sey 2c.

Die Pferde, die die Aeser (Godennen) sich dabey bedienen, heissen: Schleipner, welches das beste unter allen ist, und acht Füße hat. a*) und dem Odin gehöret, (und Odin besitzt, possidet.) Die andern heissen: Gladur, (Lust) 3. Gullar, 4. Glenur, 5. Skeidbrymer, 6. Sylvintroppur, 7. Synner, 8. Gifl rc. Das Pferd des Baldern ist mit ihm zugleich verbrannt. (cfr. Fab. 28.) Thor aber gehet, zu diesem Götter-(Gudennen)-Gericht, nur zu Fuß; b*) Er durchwadet daher täglich die drey Hauptflüsse, die da heissen: Kormt, Ormt, Kierlungar, c*) (übersetzt heissen sie: Langsahm einhergehen, mit Maaßen abmessen, aus Liebe baden.) „Uebrigens werden „von diesem Askbaum allerhand wunderbare (prodigiosa) „Dinge erzählet. Es sitzt ein weisser Adler auf den Zwei-„gen so von vielen Dingen Kenntnis hat, aber zwischen den „Augen des Adlers sitzt ein Habicht (Geyer,) der Widerblät-„ter, Wedurfölnar, (Windmacher) heist. Ueberdem giebt es „hier auch ein Eichhörnchen, d*) so Ratzen-Kostur heist, und „den Askbaum auf und nieder läufft, und ein Wort des Nei-

T „des

a*) Woher dieses Pferd mit acht Füßen gekommen? und was es etwa bedeuten mag? davon cfr. man die 21. Fabel.

b*) Wer siehet nicht die unvergleichliche, hier verborgene Tieffe? daß, wenn die menschlichen Götter als gute Richter, gleich alle Tage geschwinde, gleichsam reitend, nach dem Bunde (Evang. Gesetz) Gottes, durch die Brücke Byfrost eilen, und nach dem Bund der Gerechtigkeit, (dem Hauptgrund und dem Hauptgesetze) die menschlichen Handlungen rechtlich beurtheilen, und gleichsam dazu hinreiten alles abzumachen: Doch der Gott Thor nur mit seinem Gerichte dazu gleichsam langsam gehe.

c*) Ich merke hierbey kürzlich nochmals an; daß, wenn wir die gebrauchten Nahmen und Nennwörter allezeit recht verstünden, wir da, wo uns so gar oft etwas absurd vorkommt, oft, ja sehr oft, ja wol allezeit die gröste Weisheit finden würden. Die Bedeutung der Wörter und der Nahmen, haben fast beständig den Kern, Kraft und den rechten Schlüssel, zum Verstand in sich.

d*) Ein Eichhorn hat rothe Haare, und Fuchsen Art.

„des aus (säet) träget zwischen dem Adler und der Schlange „Nidhoggur, die unter dem Askbaum verborgen liegt. Vier „Hirsche lauffen hiernächst unter den Zweigen, und fressen von „den Blättern und Knospen des Baums. Die Nahmen die„ser Hirsche werden also erzählt: (Man merke doch hier die unaussprechliche Weisheit des Eddars, und sehe die Erklärung von diesen Nahmen unten in der Erklärung.) Dain, (todt) Dualin (lan„ge Weile, Aufzug,) Dunäir (Weichbett,) Dyra Thor, (har„ter Thor.) Es liegen aber auch in diesem Werglmeer so viele „Schlangen, und das Licht scheuende Thiere nebst dem Nyd„hoggur, daß keine Zunge eines Menschen es aussprechen „kann.“ Aus den unzähligen will ich nur diese nennen: Goin, Moin, die Söhne Grafwitner, Grabakur, Ofner und Suofner. (Göransf. Edition setzt hinzu:) Und ich glaube, daß es möglich wäre, den Baum zu verzehren. Es wird auch gesagt, daß die Norner, (gute Genii) um diesem Urdar-Brunnen wohnen, die sollen alle Tage aus diesem Brunnen schöpffen, und den Baum mit dem, sich dort findenden Mist begiessen; damit ja der Baum nicht verwelke, noch seine Zweige dürre werden. Es ist auch noch hier ein so heiliges Wasser, daß alle Dinge, so in diesem Brunnen eingetaucht werden, a*) so weiß werden, als die Haut, welche in den Eyern inwendig an den Schalen lieget, und Skiol heist, wie denn davon ein altes Sprichwort saget:

„Ich weis ein Asck (Eschbaum) der heist Ydrasil,
„Hocherwachsen, heilig, u. von b*) des höchsten Gottes Hoff;
„Er bewässert mit weißem (reinen) Aure Thau
„Die Thäler, und steht allezeit grün über dem Urdar-Brunnen. cfr. Vol. v. 30.

der

a*) Ohne Zweiffel das Wasser der Tauffe, u. Widergeburt. Tit. 3. v. 5. 6. Joh. 4.

b*) Im isländ. Text heist es: Herbadmur Heilagur. Dis ist in der Edda jederzeit eine Beschreibung des Tredie, oder des allerheiligsten Gottes, auf dem Thron. cfr. Voluspá v. 30.

Der Regen, (der Thau) der von daher auf die Erde fällt nennt man Hünangs-Fall i. e. Honigs-Thau. Hier ernähren, (weiden) sich die Bienen. Ueberdem werden in diesem Urdar-Brunnen zweene Vögel ernähret, welche man Schwäne nennt, von welchen alle Vögel dieser Art herkommen.



Was die Erklärung dieser ganz vortreflichen Parabel anbetrift, so fällt einem jeglichen leicht in die Augen, daß diese **allerheiligste Stadt** und Wohn-Sitz der **Aeser**, (welches Wort alle Uebersetzer falsch, durch Götter im Himmel gegeben) nichts anders, als die Kirchen-Stadt Gottes hier auf Erden oder die Gemeine der Heiligen — bedeute. Denn in unserm Catechismo heist es; **Ich gläube eine christliche Kirche, oder eine Gemeinheit der Heiligen**, das ist, was Christus selbst unzähligmal in der Bibel, ein **Himmelreich** nennt, oder die Bibel sehr oft die **Stadt Gottes**, und Gott selbst Esa. 66. seine **vornehmste Residenz** nennt. Es kommt hiermit völlig die Aufschrift über dieser Fabel überein; ja der ganze Inhalt und die, von dem Eddar davon gegebene Beschreibung, bis auf ein Haar.

Der Eschbaum Ydrasil oder Ask in dem Gartrn Gottes, ist daher ohne allen Zweiffel hier **die Kirche Gottes auf Erden**; und zeigt unleugbar die streitende (sichtbare oder unsichtbare) Kirche, oder den geistlichen Garten Gottes auf der Erden an, so Christus sein Hauß und Himmelreich, seinen Weinberg und Garten Matt. 21, v. 13, genennt, und Gott selbst seine Stadt und Residenz Esa. 66, v 2. Ps. 51, v. 19. heist. Davon Augustinus in 4to sæq. ein ganzes Buch, **die Stadt Gottes genannt**, geschrieben hat. Der grosse Baum ist also die Kirche, die der Eddar, Ask, Ydrasil nennet. Ich wil diese Nahmen eben nicht auf das Wort: Ask cfr. 1 Mos. 10. von Askenas, den Enkel Noä, oder Japhets Sohn, oder Enkel von Ydrasil, auch nicht auf Israel deuten. Das aber kann ich nicht unerörtert lassen, daß der Eddar sagt: „Der Askbaum sey der ausgebreiteste und der allerbeste; „seine Zweige breiteten sich durch die ganze Welt, und reichten bis an den „Himmel. Es stützte sich dieser Baum auf 3 Wurzeln, und diese breiteten sich „ungemein weit aus." Wer sollte hiebey nicht leicht an den Monarchien-Baum

gedenken, den der König Nebucadnezar im vorbildlichen Traume Dan. c. 2. sahe, der sich über alle Lande weit und breit erstreckete? Und daß Gott selbst seine Kirche oft mit einem Weinberg und Garten, und seine Gläubigen, mit Weinstöcken, Reben und Bäumen vergleiche? die Bäume der Gerechtigkeit und Pflanzen des Herrn zum Preise? rc. Dahin gehöret was der Psalmist sagt: Ps. 1. c. 3. „Der Gerechte ist, wie ein Baum am Wasser gepflanzt, der seine „Frucht bringet zu seiner Zeit. Auch daß Christus sagt: welcher Baum (Mensch) „nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen und ins Feuer geworffen werden; Und daß Eph. 5. steht: Beweiset reichliche Früchte der Gerechtigkeit, Gal. 5. beweiset klar davon die Wahrheit. Was die **drey Wurzeln** betrift, darauf der **Kirchen-Baum in Ydrasil** stehe, und sich gründen soll: So ist wol einem jeden zuförderst die hier, und so oft in der Edda benannte **dreyfache Zahl merkwürdig**; und glaube ich, daß ich nicht irre, wenn ich die 3 Wurzeln auf die drey Zeiten: **Vor, unter** und **nach** dem Gesetze deute, und zwar, weil der Eddar ausdrücklich in der Voluspå v. 13. die drey Mütter (Möjar oder drey zeugende Zeitkräfte) bey dieser Gelegenheit benennt, die 1. **Urd** i. e. **vergangen**, die 2. **Werdanda** i. e. **gegenwärtig**, u. 3. **Skulde** i. e. **zukünftig** heißen; *da es sich denn auf die drey Hauptzeiten, und auf das ganze* Alter der Welt recht schön passet, daß nemlich dieser Kirchen-Baum vom Anfange der Zeit her, sich durch die ganze Welt, unten und oben, innerlich und äusserlich, mit Zweigen und Wurzeln ausgebreitet habe.

In der Schwedischen Edition stehen gar schön diese Worte: Da stehet eine Stadt unter dem Baum bey dem Brunnen, und aus dieser Stadt „kommen drey Möjar her, die heissen: **Urdar, Werdande, Skulde.**" Diese zeugen *aus sich* das Alter der Menschen. Kan wol etwas, die 3 Zeitläufte der Welt, und die Kirche betreffend vollständiger bilden? Denn, da ist ja die **erste** das Vergangene, die **zwote** in ihrer Ordnung das Gegenwärtige, die **dritte** das Zukünftige, welche **drey**, gleichsam **Mütter** alles desjenigen sind, was darin geschehen ist, geschicht, und noch geschehen wird. Vortreflich sag ich, bildet daher der Eddar die Zeit und die Perioden der Welt hier, unter drey Mütter ab, oder, (wie es in der Voluspå v. 19 geschehen ist) durch drey vielwissende Jungfern, und theilet die Schicksaale der Kirche. (welche sie Harbadurs i. e. Gottes Hauß nennt) in drey Hauptperioden ein. In der Voluspå heist es: c. I. „Ich kenne (ich sâ, sehe) einen Eschbaum Ask, der heist Ydra„sil, göttlich hocherhaben, in **Harbadurs** Hauß, hoch in dem weiten Himmel,

allezeit

„allezeit steht der grün über dem Brunnen; hievon stammen die drey vielwis-
„sende (weissagende) Jungfern ab, die aus jenem See (der Zeit) kommen —
„die eine heist Urd, die zweyte Werdanda, die dritte Skuld. Diese wis-
„sen zuerzählen: Man höre doch! den ersten Menschen-Mord, so in Gottes
„Hause geschehen ist. (Soll ohnezweiffel der Mord Abels in der ersten Zeit
„seyn.) O, wie viel göttliches mit der Bibel einstimmiges ist hier?
Was in dieser Parabel von den Norner, Nannen, Nains, (so Monſ. Mallet
durch Feen, Parcen übersetzt hat,) gesagt wird, wollen wir in der folgenden
Fabel näher erklären. Ich merke nur hiebey an: daß, da hier von der Kirche
und deren Schicksalen geredet werde, es sich ganz wol geschickt, daß dabey der
Nornar oder der Parcen (die die Geschicke austheilen sollen) gedacht worden.

Wir bleiben hier, nur Kürze halben bey dem bestehen, was uns vornem-
lich den Kirchen-Baum umständlicher beschreiben soll. Und da heißt es: „Die
„Wurzeln davon breiten sich aus." 1) Unter die Aeser, i. e. des As, Es,
Esse — Gefolge oder Gottes Volcke, (wahrscheinlich ist es Israels-Kirche, oder
die Zeit des alten Testaments.) 2) Unter die Hrymtusser (von Rym,
oder Röm und Thußis, (vielleicht Rym und Theas, Deá) Θys, also hieß
es Römthus. 3) Unter Niffelheim (Sitz der Höllen,) die letzte und heydnische.

Das das Ungeheuer Nydhoggnr, (der Satan, die höllische Schlange)
die Wurzeln dieses Baums sehr benage, lässet sich, durch die Verfolgung und
des Satans Neid und Haß gegen die Kirche, leicht erklären. Daß es aber
heist: daß unter der Wurzel, die nach den Rhymtussern geht, eine Quelle der
Weisheit verborgen sey, die da Mimis, und der Herr darüber Mimer heisse;
und daß Odin daraus einstmahl trinken wollen, aber sein eines Auge darin zum
Pfande lassen müssen, erfordert allerdings nähere Erklärung. Viel tausend mal
haben die gelehrten Norder darüber scrupulirt, und disputirt, was Mimer und
Mimis? und keiner hats, (meinen Gedanken nach) recht getroffen. Die besten
haben es, mit Monſ. Mallet von dem alten Richter Minios erkläret. Wir
wollen sehen, ob wir das darunter versteckte besser treffen können? Erst müssen
wir nur merken: Daß in dieser ganzen Fabel, von der Kirche Gottes die Rede
sey, (so eigentlich Gottes Hauß ist.) Ebr. 3; v. 6. Ihr seyd das Hauß Got-
tes, Christus aber als ein Herr über sein Hauß, welches Hauß sind wir, so
wir anders, 2 Cor. 6. Ihr seyd der Tempel des lebendigen Gottes,
denn Gott spricht: Ihr seyd Bäume, Ich bin der Gärtner rc. Matt. 21.
Ich will in Ihnen wohnen cfr. 2 Cor. 6. v. 17. 18; zweytens, daß unter
dieſem

diesem Hause, (das unter dem Bilde eines **Baums in Ydrasil** vorgestellt wird) eine Quelle verborgen, die eine Quelle und Brunn der Weisheit seyn soll, woraus die Aeser zur Zeit, wenn Rath und Hülffe noth, schöpffen sollen; Ja! wohin allemahl, bey vorfallenden Zwistigkeiten die Aeser **geschwind**, und das gleichsam reitend über die Brücke Byfrost (i. e. nach dem vorher bewiesenen, der Gnadenbund, und die Ordnung des **Heils, Gesetz und Evangel.**) hingehen und Rath und Trost schöpffen sollen; Und, daß **drittens** der AllVater (oder Odin) einstmahl sein eines Auge darin zum Pfande gesetzt, und setzen müssen, wenn Er daraus einen Trunck thun wollen.

Daß nun dieser heilige, dieser wunderbare, geheimverborgene **Urdar Brunnen, (wo noch anders, die Edda ein erklärbares und vernünftig zusammenhangendes Buch ist,)** nichts anders seyn kann, als die **Bibel,** die **Schrift** u. das **heilige Wort** Gottes alten und neuen Testaments! ist aus diesen und 100 andern Aegumenten unaussprechlich sicher zusehen. Ich will jetzt nicht davon sagen, daß der Nahme **Mimis: „Es ist mein, es ist das Meinige“**; also es scheinbar heissen könne: **Dieser Brunn und Quelle ist eigentlich das Meinige, es ist mein Wort, mein Werk, und eine Lebens-Quelle von mir selbst eingegeben,** Θeopnevstos.

Ich will nur, bey den Eigenschaften und Attributen so diese Quelle haben soll, bestehen bleiben, und da soll das erste attributum seyn: daß sie eine Quelle der **Weisheit** und der Herr davon von unerschöpflicher Weisheit ist. Und welches wol zumerken! sich in der Kirche, unten an der Wurzel des Baums **Ask**, oder **Ydrasils**, finden soll; daß zweytens die **Aeser** oder die **Godennen** sich, so bald sie Gericht halten, und Gerechtigkeit üben wollen, bey diesem Brunnen einfinden; und daß solches auf der Art, daß sie unmittelbar die Brücke Byfrost erst paßiren, (und so, wie es Fab 32 erhellen wird,) daß **Haupt-Mimis,** (so bald sie in Gefahr und zweiffelhaften Umständen kommen) zu Rath und Hülffe nehmen sollen, nie wichtige (Kirchen) Sachen schlichten sollen, wo sie nicht vorher, oder sogleich sich aus der **Mimis-Quelle** Raths erholet. **Drittens,** ist von dieser Quelle ausserordentlich merkwürdig: daß der AlVater, als Er ehemals daraus einen guten Trunck thun wollen, sein eines Aug darin habe zum Pfande lassen müssen. Viertens, daß die **drey Norner,** oder drey Zeitläufte sich in diesem Brunnen befinden; daß zwey **Schwäne** und noch viele andere gute Vögel, daraus ernähret werden; daß er entsetzlich viele Schlangen um sich habe; und endlich, was das allersonderbarste ist! ein solches heiliges

Wasser

Wasser bey sich führen soll, daß, wer sich des Wassers daraus recht zu nutze machet, in Betracht des vergangenen oder geschehenen, (vermuthlich durch das Wasser der Widergeburt. Eph. 5. v. 26. 27.) so rein werde, als die weisse Haut, die inwendig zwischen der Schaale und den Eyerdotter ist.

Warlich! wer nur mit halber Aufmerksamkeit diese vortrefliche, recht göttlich parabolirte Fabel, und die hier combinirte Eigenschaften in Betrachtung ziehet, wird gar leicht und mit rechtem Erstaunen, **alle Eigenschaften des göttlichen Worts**, als ein Mittel der neuen Geburt gewahr werden. Vors erste nennt man ja die Schrift oder die Bibel, **Gottes Wort**; und Gott sagt ausdrücklich: Es ist **mein Wort**. „Ist mein Wort nicht, wie ein Feuer „und Hammer der Felsen zerschlägt? Mein Wort soll nicht leer zurück kom„men ꝛc." Zweytens weiß ein jeder, daß an vielen Orten der heil. Schrift, (blos allein in den Ps.) **Gottes Wort** eine Quelle der Weisheit, ein Licht Schatzkammer heist, in welcher verborgen liegen alle Schätze der Weisheit, ja ein Brunnen aller göttlichen Erkenntnisse heisse, und Syr. spricht ausdrücklich c. 1. v. 5. Das Wort Gottes des allerheiligsten ist **ein Brunn der Weisheit** und sein ewig Geboth, eine Quelle. Psalm 46. Dennoch bleibt die Stadt (Kirche) Gottes fein lustig mit ihrem **Brünnlein**, da die heiligen Gottes wohnen. Wer weis nicht? daß sie drittens ein **Regel** und **Richtschnur** und der allgemeine **Schiedsrichter** in Lehr, Leben und Glaubens-Sachen seyn soll; nach welcher die (gläubigen) und frommen (Aeser,) alle Sachen und entstehende Zwistigkeiten entscheiden sollen, und so bald sie ein Hochgericht halten, als z. E. ein concilium, sie die Bibel eilend zur Hand nehmen müssen. Gilt hier nicht was Gott saget? Soll nicht ein Volk seinen Gott fragen? **Ja! nach dem Gesetz und Zeugniß (Evang.) werden sie das nicht sagen, so werden sie die Morgen-Röthe nicht haben.** Daß die Godennen bey dieser Gelegenheit, allemal über die Gnaden (und Himmels) Brücke **Byfrost** gehen müssen, deutet klar auf den, in dem Worte Gottes entdeckten Evangel-**Gnaden-Bund**, auf welchen billig alle Aeser bey ihren hohen Kirchen-Gerichts-Sprüchen, Obacht nehmen müssen.

In so weit hoffe ich, wird mir ein jeder, bey aller dieser Vergleichung, und völlig passenden Eigenschaften, **Recht** geben. Aber! wird mancher gedenken, wo bleibt es mit der schicklichen Erklärung? Daß **Odin** oder der All-Vater sein eines Auge, wenn er einstmahls einen guten Trunck aus dieser Quelle thun wollen, darin habe zum Pfande lassen müssen? Auch dis wird

wird sich gar schicklich erklären lassen; wenn wir bedenken, daß es das Auge ist womit man sieht, (und daß die All- und Vorwissenheit Gottes selbst vielmals in der Bibel **die Augen des Herrn**, die alle Zeit und Lande durchschauen, genennt werden; Als z. E. Ps. 33. Die Augen des Herrn sehen alle Lande durch. Die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten. Psalm 34. v. 16. ꝛc.) Da ist es nun gar leicht: daß man das Auge, was Odin (der AlVater) in dieser Mimis-Quelle einsmahls zum Pfande gelassen, **die**, in dem Worte Gottes zum Pfande u. zur Versicherung des Glaubens gelassene Weissagungen und Verheissungen. Denn, hier hat Gott (wo er anders einmahl eine ziemliche Ergötzung (an dem Glauben seiner Kinder) hat haben wollen; z. E. zu Abrahams Zeit, 1 Mos. 18. einen Eyd und Schwur zum Pfande geben, cfr. Ebr. 6. v. 13.) gleichsam Pfand und Siegel lassen müssen, daß sein Wort wahrhaftig sey; und daß man, aus den schon erfüllten und geschehenen sicher und gewis schliessen solle: Er werde und wolle, auch in der Folge das noch übrige sicher gewis halten und erfüllen. Merkwürdig heist es daher auch: daß der Brunnen besonders unten an der einen Wurzel: **Urd** (i. e. **vergangen**) hervorquelle; daß das Ungeheuer **Nydhoggur** unten die Wurzel benage, und die Wurzel sich auch bis an die Hrymtrusser, ja dahin, wo jetzt Ginnumgapium, **Niffelheim** sich erstrecke, das unsäglich vieles Ungeziefer, Schlangen, Neid, Haß, Zank, Rotten ꝛc. um diesen Brunnen wären; und der Herr davon **Mimer** heisse, der mit aller Art der **Weisheit überschwenglich erfüllt** sey, so, daß Er, durch das **Gial-Horn**, alle Tage darans trinken könne, und der Besitzer dieses Brunnen **das**, darin gelassene Auge, (zur Erinnerung seines gegebenen Worts) alle morgen sorgfältig umkehre, und seine gegebene Verheissung gleichsam oft besehe, das Pfand umkehre, und es in Betrachtung (bey der Noth seiner Leser) ziehe ꝛc. Dis und dergleichen lässet sich aus dem gesagten gar leicht und vortreflich in Erklärung ziehen.

Aber! was heist **das**? „Ein gewisser Adler sitzt auf den Zweigen, so „von vielen Erkänntnis hat; Und zwischen seinen Augen sitze ein **Widerblätter**, (Windmacher, Sperber, Wedur Fälur.) Es gebe hier ein **Ratten Köstur**, (Eichhörnchen,) das auf und niederläuft, und ein Wort und Saamen des Neides — austrägt zwischen dem Adler, und **Nydhoggur**? Da deucht mich, der Adler könnte gar schön auf die regierende weltliche Herrn, (die zum Theil **Adlers** in Wappen führen,) gedeutet werden. Der **Widerblätter** kan leicht auf die Widersprüche und Windmacher in der Kirche Gottes, und die

Ratzen

**Natzen** Köstnr auf die **Rotten**, Zänker-Geister, Irr- und Lügen-Prediger, Gal. 5, v. 15 rc. leicht und füglich gedeutet werden, die, so zu sagen den Kirchenbaum auf und nieder lauffen, und Worte des Neides und Unglaubens ausbringen, auch mit **Nydhoggur** (i. e. dem Teuffel) in genauer Verbindung stehen. Daß vier Hirsche unter den Zweigen **lauffen**, und die Blätter und Knospen des Baumes angreiffen und verzehren, mag vielleich auf vier **Lauff**-Zeiten und Perioden gehen: weil Hirsche und ihre Läuffe gar wohl die Zeit-Läufte abbilden. Die Nahmen dieser Hirsche sind unaussprechlich schön und recht göttlich sybillirt; z. E. der eine heist **Todt**, etwa geistl. todt, der geistlich schläft und auf Gottes Stimme nicht **Acht** hat; daher Eph. 5. v. 14 steht: **Wache auf, der du schläfst und stehe auf von den Todten, so — — erl.** Der andere **lange Weile**, (Aufzug;) der bey dem Gehör des Worts denckt: **Morgen will ich mich bekehren! und Busse thun!** Der dritte **Weichbett**, der Fleischeslust, Augenlust rc. liebet, und denkt: „Ey, wie süß und angenehm! wie weich ist mein Sünden-Lager!" und bey dem, das Wort Gottes als zwischen die Dornen fällt. Der vierte heist **Durnthor**, der da denkt: **Thor** ist ein harter Mann, Er erndtet wo er nicht gesäet. Luc. 19. Er fodert zuviel von einem Menschen; der Weg zum Leben ist eng, die Pforte von Busse und Glauben ist hart; die Brücke zum Himmel soll durchs Feuer, Kreutz und Kampf (als durchs Feuer) gehen, 1 Cor. 3. Luc. 13. Matth. 8. Was es heißt: **Es wird gesagt, daß die Gratien, Feen, Norder** um diesem Urdar-Brunnen wohnen, und alle Tage aus demselben den Baum mit Leimen und fruchtbaren Mist begiessen sollen, damit Er und seine Zweige nicht verwelke oder dürre werden, so ist hier im Zusammenhange solches gar leicht zuerklären, daß ich wol nicht einmal sagen darf; daß damit auf die **erhaltende** Gnaden-Mittel und gute Geister, und die stärkende Gnade Gottes gezielet werde; dadurch Gott oft, vermittelst seines Worts, Stärke und Kräfte zum frommen und heiligen Wandel darreichen, und geben läßt. 2 Pet. 1. v. 3.

Bey allen diesen von dem Autor der Edda, beygelegten wunderbaren Eigenschaften dieses Baums und der **Mimis Quelle**, (Worte Gottes) ist aber das allersonderbarste; was mich besonders bey dieser recht götlichen Parabel auserordentlich gerührt, und in Verwunderung, ja! in ein Erstaunen gesetzt hat, ist, daß endlich hinzugefüget wird: „Es ist auch noch hier ein solches reines Wasser, daß alle Dinge, **so in diesen Brunnen eingetaucht werden**, so weis „werden wie die Haut, welche in den Eyern inwendig an den Schalen lieget,

„und Skiol heist ꝛc." Daß hier nicht auf das Wasser der Tauffe, oder auf die befruchtende und reinigende Gnade Gottes, durch die Kraft des heiligen Geistes und seines Worts, (damit die geistlich Widergebohrne so rein vor Gott und seinen Augen gemacht werden, als die reine Haut um ein Ey in den Schaalen) das wird mir wol so leicht keiner abstreiten können, der sonst die Schrift-Stellen (Eph. 5. v. 26-28. Tit. 3. v. 41. Ebr. 9. Joh. 3. v. 1.) vor göttlich und gültig achtet; und kommt hiemit ziemlich überein, was wir oben ꝛc. in der Voluspå historisch gewis gemacht; daß, nemlich die alten Norder allerdings gewis, etwas von der Tauffe mit Wasser gehabt, und gewust haben; daß daher Bonifacius im 8. Sæc. bey dem Pabst Gregor. Anfrage that: **Ob er die Norder oder Teutschen, die er im Eddaischen Heydenthum, schon getauft fünde, noch einmal tauffen sollte?** Dem die Antwort wurde: wenn er sie nicht im Nahmen: **Gottes des Vaters, des Sohnes und des heil. Geistes** getauft fände, Er sie nochmahls tauffen sollte. Daß die Bienen (als Bilder arbeitsamer frommer und treuer Menschen) von dem Thau, der in die Thäler fällt und **Himmels-Fall** heist, sich nähren, und gleichsam an Gottes Gnaden Ströhmen, und Thau von Gottes Wort, (die gleichsam nahe an diesem Brunn-Wasser fallen) sich nähren und weiden; erinnert uns billig an die Worte der Bibel: „Deine Kinder werden dir gebohren wie der Thau, aus der Morgen-„röthe: Ihr seyd widergebohrne nicht aus vergänglichen, sondern unvergänglichen Saamen, (dem Worte Gottes) das ewiglich bleibet ꝛc.

Endlich, wenn es zuletzt unvergleichlich schicklich (bey dieser Materie von dem Baum der Kirche) von dem Wasser und der Quelle des Lebens, dem Worte Gottes, heist: „Ueberdem werden aus (in) diesem Urdar-Brunnen zwee-„ne Vögel ernähret, welche man **Schwäne** nennt; **von welchen alle Vögel dieser Art herkommen**: so weis ich nicht, ob dis sich schöner und besser deuten lasse: Als wenn ich sage, daß sich dieses, ganz wol auf zwey grosse weisse (weise) Männer passe, so in **der Zeit**, (da die **Hrymtusser-Nation**, die **Mimis-Quelle** unter sich gehabt) gelebt, und gesungen, d. i. gelehret haben, die mit ihrer Lehr-Stimme so hell und klar, vor Königen und Fürsten — ꝛc. gesungen; daß sie selbst darüber — verbrannt, und als Schwäne thun sollen, mit, in, und vor ihrem Tode, in Gegenwart der Kayser, Königen, Cardinälen u. Reichs-Fürsten, herrlich (Gott zu Ehren) und zur Erkänntnis der Wahrheit so hell gesungen, daß auch daher hinzu gesetzt wird: „**Von diesen bey-„den Vögeln** kommen alle andere Vögel (NB. **dieser Art**) her." Man cfr.

davon

davon in der Folge meine grössere Erläuterung der Edda, da man finden wird wie von einem Schwan, ein anderer Schwan entstanden, der mit seiner Feder (wahrscheinlich Schreib-Feder) bis an Cronen und Thronen gereichet; von welchem gesagt ward, daß das Mark aus dieser Feder, keine Kraft und menschliche Macht wegnehmen könnte, und ob'gleich viele andere (ohne Zweifel Lehrer) ihre Schreib- und Lehr-Federn daraus hergeholet; so sey doch keiner diesen beyden Schwänen (da der eine Schwan in des andern Stelle in der Folge getreten,) gleichgekommen. Wer will, der mag die Application suchen und machen, wie es ihm beliebt, und damit vergleichen das, was der Herr v. Seckendorf in seiner Historie des Lutterth. Lib. I. c. XX erzählet.

Zuletzt mache ich noch bey dieser Fabel mit Monſ. Mallet, billig diese Anmerkung; daß, ohn allen Zweiffel von diesem parabolirten Baum es herkomme; daß alle Norder, und besonders auch die Teutschen, an allen Orten, bey und in den Wäldern, und unter den Bäumen, wo sie Gottes-Dienste (nach Taciti und vielen andern Berichten) pflegten, ihre Gottes-Häuser und Säle, (Tempel) rc. gehabt. Es sey nun der Baum eine alte grosse Eiche gewesen, (wie der in Preussen bey Rumove (neu Rom,) Heiligenbeil, bey Thoren rc. (NB. das alte Thoren, auf dessen Stelle das neue Thoren angelegt ist. cfr. Hartknochs altes und neues Preussen, pag. 364. C. 2, —) oder eine Büche, Birke, Tanne, (wie der in Westphal) oder ein Nußbaum wie der zu Stettin, rc. daß dabey immer ein Brunnquell zum Opfferblut hat seyn müssen. Und daß die alten Teutschen bey den Wasser-Quellen hauptsächlich ihre Feen, und in der Folge, abergläubischerweise ihre Götter und Gottinnen gesucht und geheget haben. Tausend historische sichere Beweise haben wir davon in den alten Rudera; und erzählet Hartknoch und 100 andere glaubwürdige Scribenten, wie auch Adam Brem: von solchen, fast unglaubliche Dinge. Von den heiligen drey vornehmsten Kirchen-Bäumen der alten (Höneten, und Veneten,) Preussen schreibt Hartkn. pag. 117: Die ältere, und vornehmste war zu Romove, (oder neu Rom,) die Winter und Sommer grün gewesen, die noch zu der Ritter Zeit gestanden, die zweyte zu Heiligenbeil, die dritte habe, zu Marienburg oder Thoren gestanden, die hätten die Ritter befestiget. Die 4te nicht weit von Welau. Alle wären von unglaublicher Dicke gewesen, und Henneberg schreibt pag. 119: Daß kein grösser Baum (nach der Sündfluth) gewesen seyn möge, dieser sey 37 Ellen groß in Umkreis gewesen; daß Marggraf Albrecht, Herzog, der ältere, mit seinem Prinzen, die Gaulé (Pferde) darin umtaumlen können. Alle hätten drey Gö-

tzen, auf dreyen Hauptzweigen in sich stehen gehabt; Alle seyn **Winter und Sommer grün geblieben,** (NB. **das sollte der Teuffel so gemacht haben.**) (quasi!) Adam Brem. schreibt von einem dergleichen **Baum zu Upsal:** „Bey „dem Tempel zu Upsal war, ein grosser Baum der seine Zweige mächtig weit ausbreitete, **und Winter und Sommer grün war.** Cranz. in praef. ad histor. Suevic. „Der Baum zu Upsal, nahe an dem Tempel (der mit Gold gedeckt war), breitete seine Zweige sehr weit aus, **war Winter und Sommer grün,** und kein Mensch konnte die Art desselben wissen. Olaus sagt: Er war nicht von solcher Art, wie die Myrthen, Ohl, Palmbäume, die **Winter und Sommer grünen,** — (da ohnedem in Norden solche Art Bäume nicht wachsen.) — Hartknoch setzt abermals hinzu: Ist also der Baum vom bösen Feinde grün erhalten. Man denke! risum teneatis amici!

# Die IX. Parabel.

## von den

## Städten, so zum Himmel gehörig.

Sie ist in der Resen. Edition die 15te. Mons. Mallet hat die Ueberschrift mit Resen. also: **Von den Städten, die im Himmel sind.** Es heist aber im gotischen Text: á Himnum. — Eine solche Uebersetzung gibt alsobald falsche Vorurtheile, als wenn die alten 7 und noch mehrere Himmeln statuirt hätten, da wir doch in der Folge (Am Ende dieser Fabel) hören werden; daß sie (wie die Schrift) nur 3 statuiret, davon Paulus sagt: Er sey bis in den dritten Himmel entzückt gewesen; und daß es von diesen (zum Himmel gehörigen) Städten ausdrücklich heist: daß sie da seyn, (wo der Urdar Brunnen i. e. in der Kirche, die eine Stadt Gottes heist, und von Christus oft ein Himmelreich genennt wird,) anzutreffen sey. Diese Anmerkung wird zu desto besserem Verständnis dieser Fabel und der ganzen Edda, viel Licht geben.

Da



*ad pag. 156–157. Fig. VI.*



## Erklärung des Bildes, zu pag. 156 u. 157.

Diese Abbildung, so aus des Hartknochs Alt- und Neu-Preussen, Cap. 7. pag. 139 hergenommen ist, da er von den Göttern und den heiligen Oertern der alten Veneden, der Preussen und Litthauer rc. handelt, ist ein so offenbarer Beweis von der Gleichheit der altpreußischen Religion mit der Eddaischen Lehre; daß, wer noch daran zweifeln kann, daß die Preussen, und alle die an der Ostsee, (so Tacitus, Plinius rc. rc. und alle alte Scriptores das Venedische Meer heissen,) gewohnet, nicht ein völliges Eins gehabt, nohtwendig alles, was historisch sicher heist, in Zweifel ziehen muß.

Eine völlige gleiche Einrichtung des äusserlichen Gottesdienst in ganz Kältien, und Skytien, der Norder, der Teutschen, der Pommerer Lande, mit den alten Preussen und Litthauern, gibt dieses Bild so, daß, wer die achte und neunte Fabel, die von den Sitzen und Sälen der Götter handeln, und dabey dis Bild von den heiligen Oertern der alten Heneden, Veunen, Veneden, Vandalen rc. in Betrachtung zieht; wol unmöglich mit Vernunft noch fragen kann: Ob Lehr und Praxis so, wie in Teutschland, also auch in dem ganzen Europäischen Kältien, und besonders in dem ältesten Preussen (vor der Ritter Zeit,) ein klares Eins gewesen. Man sehe doch dis alte Bild an, und vergleiche damit, was die Edda in diesen beyden Parabeln, die von den Sälen und heiligen Oertern wo Gott wohnen will, handeln, saget? Wird nicht ein jeder, nicht eine accommodirte, sondern völlige und ungezweifelte Gleichheit, ja ein völliges Eins in den Parabeln und der Lehre, und in der würklichen Praxis aller Norder augenscheinlich finden? Wird nicht ein jeder der unpartheyisch seyn will, das Hauptsächlichste in der Lehre, der Edda: die Dreyheit der Gottheit — (den Odin an der rechten Seite, den Thor als Mittler in der Mitte; die Frigga, als die Braut zur linken) gewahr werden: so, und eben so? und eben so völlig? als sie in der ganzen Edda durch und durch, und besonders in dem noch heydnischen Upsal zu des Adam Brem. Zeit, und Anno 700. 800. 1000 noch in allen Beständtheilen historischgewis — vorhanden gewesen? Wird nicht, sag ich, ein jeder, nach dieser, und vielen andern Fabeln, in dem Askbaum in Jdrasyl; (V. deutet das auf den Askan, so Moses 1. X. 1-4. den Stammvater der Teutsken, Tütsken, D. Aske nennet, so der beste (Kirchen) Baum aller Bäume heist, cfr. pag. 270. 157) gar leicht die allervollkommste Abbildung von diesem Eddaischen Lehr- und Lebensbaum gewahr werden? Wird er nicht, als in einem Spiegel den abgebildeten Ask sehen? darunter die Godennen (Gothen zusammen kommen? und ihren Gottesdienst pflegen, Gerechtigkeit üben, und ihr Gebet und Opfer verrichten? Wird er nicht die drey Zweige an diesem bildlichen Baum finden? die durch die ganze Welt sich (nach der Lehre der Edda) ausbreiten sollen? Wird er nicht an dem, um den Askbaum und dessen Gegend fliessenden Wasserstrohm, die zum Opffer nöhtige Wasserleitungen und Brunnen um die Stadt Gottes, und die dabey sich findensollende Mimis-Quelle, und den Mimer, und das Wasser des Lebens abgebildet gewahr werden? auch zugleich sich dabey erinnern, daß, nach den Ausdrücken der Edda, sich hier bey und an dem heiligen Orte, (bey dem Askbaum) ein Wasser finden soll, das alles, so in dieses Wasser eingetaucht und damit gewaschen wird, so heilig und rein — machen kann, als die Haut, welche in den Eyern inwendig an der Schaale lieget? Kommt dis nicht unendlich schönparabolisch mit 100

Stellen heiliger Schrift altes und neues Testaments, (Jerem. 33, 8. Eph. 5, 25. 26. Ebr. 9. 10 mit Joh. 7, 38. Tit. 3, 4-7. und mit dem, was Christus Joh. 3, 1-16 zu Nicodemo sagt, und besonders mit unserm Catechismus und dessen 4 Hauptstücke, ja mit der Abbildung Jesu von den Würkungen und Wasserströhmen des Geistes Joh. 7. c. 4, 14 rc.) so überein, daß, wer es in Zweifel ziehen will, allem gesunden Verstande absagen muß?

Finden wir in dem brennenden Feuer vor dem allerheiligsten Sitz der abgebildeten drey irrdischen Gottheiten, nicht hell und klar das Opfer-Feuer unter dem Askbaum, so die Druisden oder Druisdinnen, Tag und Nacht (wie bey allen Heyden die Vestä) unterhalten müssen, einen handgreiflichen Beweis? Finden wir nicht augenscheinlich die anbetende auf den Knien liegen? Zeigen die herumstehende Klafter-Hölzer nicht den Vorrath des Holzes zum Opffer-Feuer an? Sind die herumgebauten Häuser nicht die Häuser der Priester, oder der Synagogen, ja die Lehr- und Freystädte (pag. 214 Edda), worin so, wie im alten Testament bey dem Tempel zu Jerusalem (und um die Stiftshütte vor Salomons Tempelbau,) das Gesetz Gottes gelesen? gelehret? und erkläret worden? also hier die Edda, als der Skyten Bibel und Mimer zur Zeit der Noht um Rath gefraget, und höchstwahrscheinlich von den Druisden gelehret und erkläret worden? Sind diese Seeden, Säle, Städen und heilige Oerter Gottes nicht zu diesen Zeiten (höchstwahrscheinlich aller Skyten und Kälter, Versammlungs-Oerter p. 342 Edda) gewesen? wenn sie zu Gott beten, ihm opffern, oder ihn um Rath fragen wollen, so, wie wir noch jetzt in steinern Tempeln und Oertern, Gott zu ehren, zu beten, und ihm zu dienen, zusammen kommen?

Tacitus sagt mit hellen Worten von den Teutschen: „Die Semnonen rühmen sich das älteste und edelste Volk unter den Sueven zu seyn. Ihr alter Glaube wird mit der That (religione) bestärket. Zu gesetzter Zeit kommen sie in einem Wald, der von ihrer ältesten Vorfahren Zeit her Ehrfurchtsvoll geheiligt ist, zusammen. Hier erscheinen, in ihren Abgesandten alle Nationen ihres Geschlechts, „und wenn sie öffentlich einen Menschen (sc. einen Missethäter und Todeswürdigen Uebelthäter geschlachtet, und Gott zur Versöhnung und zu Beweisung der Gerechtigkeit) geopffert; so fangen sie die fürchterlichen Gebräuche ihres barbarischen Gottesdiensts an." Ich behaupte hier, was vielleicht noch keiner von allen Altforschern von dem ältesten, altteutschen und gallischen Gottesdienst bemerket hat. Nemlich, ich bemerke hier, daß die ältesten (Skyten,) Teutschen nie vor, in, oder bey ihrem Gottesdienst, in den ältesten, ich sage, in den ältesten Zeiten den barbarischen, und von den Römern, (wie hier viele 100 Gelehrte mit ihnen geirret,) ihnen Schuld gegebenen Gebrauch gehabt: Unschuldige Menschen der geheiligten Gottheit zu opffern; sondern, daß es in den spätern Zeiten, erst lange nach der Geburt Christi, wenigstens lange nach Tuiskens und Manns Zeit, erst nach und nach eingeschlichen. Der Kayser Julius Cäsar, der lange vor Taciti Zeiten, und noch vor Christi Geburt lebte, und Gallien besiegte, und sich genau von den Druisden der Gottesdienstlichen Gebräuche der Gallier, so ursprünglich Teutsche waren, erkundigte, schreibt mit hellen Worten: de bello gallico lib. VI. cap. 16. v. 5. Supplicia eorum, qui in furto aut latrocinio, aut aliqua noxa sunt comprehensi, gratiora Diis immortalibus esse arbitrantur; sed cum ejus generis copia deficit, etiam ad innocentium supplicia descendunt. Das heist: Die Gallier (und mit ihnen die Teutschen,) achten die Opffer von dem Blut der Missethäter, Gott angenehmer, als anderes Blut; weil sie aber nicht allemal solche offenbare Bösewichter, die die öffent-

fentliche Todesstrafe, zum Beweis der Gerechtigkeit verdienet, haben können: so nehmen sie auch wol unschulbige Menschen dazu. Wie unvergleichlich schön! meßianisch schön! war das abgebildet! was Paulus von Christo 2 Cor. 5, 21 sagt: Gott hat den der von keiner Sünde wuste, für uns zur Sünde (zum Fluch) gemacht, cf. Gal. 3, 13. 1 Joh. 1, 7. Ebr. 9. und Joh. 1, 3.

Kann wol etwas in der Welt heller in die Augen leuchten, als daß lange vor Christi Geburt, unsere alte teutschen und celtischen Vorfahren keinesweges so barbarisch gewesen, unschuldige Menschen Gott zu opffern, wie 1000 gelehrte es bisher geglaubet, und den Römern nachgebetet haben? Erhellet hieraus nicht offenbar? daß die ältesten Kälter lange vor Taciti, und noch wol zu Taciti Zeit nicht unschuldige, sondern schuldige Missethäter, Gott dem Heiligen zum Opfer und zum Beweis der Gerechtigkeit gebracht? und wie Cäsar l. c. v. 3. ausdrücklich dabey anmerket: Denn sie hielten dafür: Daß der höchste Gott für die Sünde und das Leben der Menschen, das Leben eines andern haben wollte. Quod, pro vita hominis nisi vita hominis reddatur, non posse *Numen* Deorum immortalium placari. Laßt mir das eine wahrhafte, christliche, alte Meßianische, völlig mit der Bibel und Pauli Lehre, Ebr. 9, 22. übereinkommende Gotteslehre und Theologie seyn! Denn da heists: Es wird alles mit Blut gereinigt, denn ohne Blut ist keine Vergebung. Opfferten Unsere Vorfahren, ja sogar noch die alten Wenden, Juliner, die Norder, die Rügianer, und zur Zeit des Tacitus, die Teutoner, die Germaner Menschen, die im Kriege erst eingebrachte Feinde, und die erstern, (als die Rügianer, Julianer,) noch zur Zeit der Wenden, wie die Historie lehret, die gefangen bekommene Christen Gott? so thaten sie dieses; weil sie gläubten, daß die Christen solche Missethäter wären, die sie von ihrem Eddaischen Glauben abbringen wollten. Trete doch, wer da will und kann! wider diese offenbar historischbewiesene und gehabte Lehre unserer ältesten Vorfahren auf! Ich citire, provocire sogar alle widriggesinnte hiemit öffentlich, dieses klare Zeugnis von der Gotteslehre unserer teutschen Vorfahren, (die mit der Eddalehre und unserer Meßianischen Religion und Bibel vollständig übereinkommt) zu widerlegen! Ist nun? wie in diesem, also in allen Hauptartikeln des christl. meßianischen Glaubens, der Glaube und Religion unserer echten Vorfahren ein klares Eins? Ey! wer kann? wer will noch zweifeln: daß der Christen-Glaube im essentiellen, von Noah, Sems oder Melchisedechs Zeiten, und höchsthöchstwahrscheinlich von der Sündfluth-Zeit, (von der Zeit da die Byfrostbrücke durch den Regenbogen bildlich zum Mittel der Gnade, nach Parab. 7. p. 137. gesetzt,) nicht mit Unserer ersten und ältesten Vorfahren-Zeit, im ganzen und allen Hauptheilen übereinkomme? Pfuy der Schande! wenn ein teutschgelehrter diese Ehre, bey solchen sichtlichen Gründen, seinen Vorvätern, (dem Volck und Nachkommen des Tuisken und Askens) noch abzusprechen Lust hat!

Doch wir wollen in unserer Besichtigung dieses alten avtentiquen Monuments noch weiter gehen. Hartknoch und andere preußische Scribenten nennen die drey irrdische Gottheiten, die hier unter dem Askbaum zu sehen, und die die alten Preussen als ihre vornehmste NB. sichtbare Gottheiten in ihrem Hayn und Göttersitz (Seden und Städten, Himmeln und Himmelreiche) aufstellten: Percun, Picotti, Potrimpus. (Fab. 11. pag. 163. Bildnis.) Das thut uns alles nichts! gar nichts! denn man darf nur das nachlesen, was Hartknoch ꝛc. Ihnen für Eigenschaften, Würkungen und Geschäfte beyleget, und was aus dem nächstfolgenden Bilde pag. 173. handgreiflich zu lesen; ja, was Adam Brem. von den, seiner Zeit noch stehenden Monumenten in

Sueden zu Upsal schreibet (S. das Bild pag. 106); Ja, was alle alte nordische Geschichtschreiber von kleinsten bis zum grösten einmühtig, (ohne die geringste wesentliche Veränderung,) in der Beschreibung dieser abgebildeten Gottheiten, sagen: daß Thor mitten inne, Odin zur rechten, und Frigga (Ertha) zur linken gestanden, und was sie ihnen, ohne die geringste Abweichung vor Eigenschaften, Würkungen, Geschäfte u d.g. beylegen: So wird wol keiner, mit gesundem Verstande das Idem ableugnen können. Ich will nur das hierbey, den Leser besonders in Erwegung zu ziehen bitten: ob hieraus, und aus der, von Hartknoch gegebenen Zeichnung, und dem dabey von ihm schriftlich gegebenen historischen Bericht, nicht sonnenklar erhelle? daß, so, wie die Gallier, Teutschen, die Dänen, die Sueden, die Nordern, (wie dis schon, bis zum Eckel bewiesen ist); so wahrhaftig auch, die Preussen, die Litthauer, und folglich alle nahe an ihnen grenzende Russen, Sueven, Sittoner, Gethen, Gothen, Vandalen, Wenden, Wennen, Pommerer, Mecklenburger, Sachsen, Thüringer (von Gott Thor benennt) u. s. m. Nationen rc. eben diese und keinen anderen als Eddaischen Glauben und Religion gehabt? alsö, so weit ganz Kältien und Skytien (nach Herodoti Bericht libr. III. IV.) sich erstrecket, von Ton, Tanais, Wolga, Oby rc. bis nach den Herculischen Säulen in Spanien, das ist, durch ganz alt Keltien sich erstrecket, und alle und jede Völcker, Nationen und Sprachen darein so, wie mit der Preußischen und Litthauschen alten Religion? eine und eben die Eddaische, Vandalische, Venedische, Fen, Ven und Fensalische, das ist (nach pag. 169. Fab. 10.) die Herthaische, Odinsche, Friggasche und Thorische Religion gehabt? So gar, daß noch bis diese Stunde hinter dem Oby und Wolga, in der grossen Tartarey und Syberien, in Lapland, in Kamschatcka, unleugbare Fußstapfen davon anzutreffen? (S. die neuen Berichte von Syberien rc. Anno 1775.)

Hat dis seine unleugbare und vollständige Gewisheit: so will ich nun den Leser auf einen gleichwichtigen, und damit hell in die Augen leuchtenden Wahrheits-Satz führen, so nun ganz ungezwungen, aus den hier von dem Hartknoch berichteten historischen Umständen, (die bey diesen gedachten heiligen Oertern, Seeden, Sälen) der eddaischen Gottheiten, als in ihren kirchlichen Himmelreichen, und in ihren Haynen unter ihren Askbaum, vorgegangen seyn sollen, und von allen glaubwürdigen Historienschreibern in Norden, und besonders in Upsal einmühtig bezeuget wird), offenbar und nothwendig als richtig folget. Dahin gehöret nun unaussprechlich gewis der, bisher von vielen noch unerkannte Wahrheits Satz: „Gott hat vor der Zeit neuen „Testaments, ehe Jesus Christus das Licht der Welt mit seiner Lehre und Of„fenbarung seines Evangelii die Welt erleuchtet; und, mit der Predigt des „Evangeliums erleuchten können, und ehe er in das heydnische finstere Gali„läische, altgotische, nordische Land, gegen Ost und Norden bis an die Ostsee „und bis an den Belt, (pag. 191. 41.) mit seinem Worten vordringen können, „allerdings an dem altgothischen, (als altnoachischen, Melchisedekischen) altge„lernten Thorischen Gottesdienst, (ob ignorantiam invincibilem) wo nicht „**Wohlgefallen, doch Geduld gehabt**, und mit seiner allgemeinen Gnade und „Beystand, ja mit seinem besondern Schutz und Schirm (bis auf die mögliche „Zeit der Besserung) bey ihnen gewohnt; und hat sich ihren alten Glauben: „Von dem Thor (als Mittler der Welt und Zertreter der höllischen Schlange, der

Sünde,

„Sündr, Todt,) so lange gefallen lassen, bis Ihnen ein besseres Licht, durch die „Apostolischen Männer Gottes: (den Ansgar, Adelgad, Bonifacius, Otto „Bamb. — Anshelm —) angesteckt worden.

Ich weiß: und sehe leicht zuvor, daß mir dieses Geständnis und öffentliches Bekenntnis von manchen orthodoxschen, und sonst grossen und erleuchteten Theologen wird übel ausgelegt werden. Aber Hochgeschätzte Herrn! wie kann ich, nach der gesunden Vernunft und nach den hellklaren Aussprüchen der Bibel, (so sie vor Gottes Wort halten;) ja nach den unwtdersprechlichen historischen allgemeinen Zeugnissen aller und jeder echten, alten und besten Nordischen Historiker, die alle mit einem Munde bekennen: daß das, was Gott, und ohnmöglich der Teufel, oder sonst eine erschaffene Kreatur thun können, (an dem altheydnischen und Eddaischen Gottesdienste, und den Oertern, die vor Alters sich historischgewis bey den Askbäumen oder in den Wäldern, und unter den heiligrn Bäumen in Ydrasil, d. i. der Gothen, Gottes und Kirchen-Häusern würklich gethan hat,) anders gedenken? urtheilen und schliessen? als, daß Gott der allgemeine, einzige Vater der Welt, wahrhaftig bis auf die Zeit der Besserung, den Eddaischen Gottesdienst, (den wir Christen heydnisch nennen,) sich hat gefallen lassen?

Ich will jetzt nicht fragen: Obs möglich sey, vernünftig zu gedenken: daß Gott nur in der alten Zeit ein kleines Völklein, ich meine das jüdische Volk, so kaum, kaum den 1000sten Theil der Welt ausgemacht, und davon wieder der 1000ste Theil, wie Moses und Christus selbst bezeuget unartig, und von der rechten Religion abtrünnig, und ungehorsam dem Evangelio gewesen? ob Gott? ein Allvater, ein unpartheyischer Richter, alle andere Völker in der Welt, (blos nur nicht, diesen Abrahams und Israels Stamm, Religions-Baum,) so echt und würdig achten können? daß er kein anderes, als dieses Volk, dieses Land, dieses verkehrte, abscheuliche böses Geschlecht in den Nachkommen Abrahams, die Er selbst (5 Mos. 32, 5 ein toll und thöricht Volk, eine verkehrte und verfluchte Art, ein Schandfleck seiner Kinder nennt), und der v. 15 vorher gesehen, daß sie den Felß ihres Heyls verlassen würden: daß sie den Feldteuffeln opffern würden, das er ein Volk ohne Verstand und ohne Rath nennet; v. 28. dem er Drachen Gift und Ottern Gall zuschreibt; und sie ein Sodom und Gomorra, einen verfluchten Baum und Geschlecht nennet. Ich frage, sag ich, das ganze Gottesgelehrte Publirum: Ob Gott der über alles, in seinen unendlichen Eigenschaften gerecht und unpartheyisch? und aller Völker, und aller Nationen Gott und Vater heist? Ob dieser allgemeiner, unpartheyischer Vater? von jeher, und von Anfang der Welt (nach der Sündfluth 800 oder 1000 Jahr) zu Abrahams Zeit, erst seinen Weg und Brücke zum Himmel (durch den Meßiam und Weibes-Saamen, wie die Theologen es so schriftmäßig bekennen,) durch das rechte Thor und Thür Jesum Christ. den gekreuzigten Jes. 53, 1 Mos. 3, 15 zu ihm, zu seiner Versöhnung, und ewigen Himmel zukommen, Anweisung? und zwar nach solcher Zeit dem jüdischen Stammbaum, (den er selbst einen verfluchten Stammbaum und Ottergezücht nennt, so gar, ausschliessungsweise aller andern Völker,) mit Recht? nach seiner allgemeinen Vatersliebe, den rechten Weg und Anweisung zur wahren Religion habe geben? und mittheilen können? Ich zweifele nicht, daß jeder vernünftiger und unpartheyischer Theolog Nein sagen wird; und daß, durch die gegentheilige obstinate Behauptung man nur den Naturalisten, das Schwerdt wider sich in die Hände geben würde, die durch dergleichen Vernunftwidrige Theologische Sätze nur desto mehr stolz und aufrührisch wider das Evangelium, oder

oder vielmehr falsche Erklärung der Bibel gemacht, und mit Recht aufgebracht, ungläubig, ja zuletzt gar atheistisch gesinnt gemacht werden? Was ist denn nun dabey zuthun? Soll ich, und sie mit mir, nicht lieber vernunftmäßig behaupten? daß, von Noä Zeiten her, alle Nationen der Welt und mit ihnen die Gothen und Geten, Jüten, Jöten (Dänen, Sueden, Norder rc.) durch eine göttliche Offenbarung als die Edda ist, so, wie die Juden im alten Testament, durch Bilder und das ceremonien Gesetz, zu Christo dem wahren Meßia und Schlangentreter, wahrhaftig und allgemein berufen worden, und daß sich hier nicht besser auskommen lasse, als daß man saget:

„Das Meßiansche Christenthum ist so alt als die Welt! Gott hat „von jeher nach der Sündfluth die Welt durch Christum, den er den Nordern „durch das Bild eines Thors und Thürs als Mittler der ganzen Welt vorge„bildet, seelig zu machen gesucht, und so allen, und besonders den Skyten vor„bildlich und ceremonialisch gezeiget: **Daß in keinem andern ein Heyl „und kein anderer Nahme den Menschen zur Seligkeit gegeben, als der „Nahme Jesus Christus,** nur, daß der so im neuen Testament Jesus heist, „in alter Zeit bey den Gothen und Göten, **Thor** und **D'or, Aug. Acke„Dhor, Thür** und Thor zum Leben geheissen. **So und dergestalt** wird nun der Nahme Jesus Christus in alter und neuer Zeit, (gestern und heute, und so in Ewigkeit,) nur unter einem andern Nahmen hochgelobet und gepriesen werden. **So, und dergestalt** wird von Anfang bis zum Ende der Welt, ja bis in die Ewigkeit der Ewigkeiten Jesus Christ als Gottes und Menschen Sohn, als ein Weibes-Saamen versprochener Heyland aller Welt, als ein allgemeiner Erlöser, Mittler, Seeligmacher, als ein Lamm Gottes, das von Anfang der Welt nach Gottes ewigen Rath allgemein, vor Grundlegung der Welt bestimmt, und von Anfang der ganzen Welt und allen Nationen durchs Evangel. und Revelation verkündiget, ein Idem in Ewigkeit seyn und bleiben können. So wird das unbegreifliche der Naturalisten aufhören. Man wird sich besser von der allgemeinen und unpartheyischen Gnade Gottes einen Begrif machen, und Gott für allgemein unschuldig erklären können. Man wird die Worte Joh. Offenb. 7, 9. „Ich sahe! und siehe! eine grosse Schaar die niemand zählen konnte aus allen Heyden, und Völckern, und Sprachen vor dem Stuhl Gottes stehen, und NB. vor dem Lamme, angethan mit weissen Kleidern, und Palmen in ihren Händen, die schrien mit grosser Stimme: Heyl sey dem! der auf dem Stuhl sitzt, u n s e r m Gott und dem Lamme, — und aus Cap. 5. Du bist erwürget, und hast uns Gott erkauft mit deinem Blut; NB. nicht blos aus dem Stamm Juda, sondern aus allerley Geschlecht, und Zungen und Sprachen. — — S o u n d d e r g e s t a l t wird Paulus mit seinem rechten, höchstvernünftig mäßigen Ausspruch: Gott ist nicht allein der Juden, sondern auch der Heyden, Jöten und Gothen, ja aller Völker Gott bestehen; und Petrus mit seinen Aussprüchen: In allerley Volk wer Gott fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm. Gott will daß allen Menschen geholfen werde, und zur Erkentnis des Evangel. komme; und Pauli Ausspruch: Ist nicht je der Schall des Evangel. gegangen in alle Welt? und in alle Gegenden sein Wort? So ist erfüllt: Der Haußvater ging am Morgen, alten Testaments, aus, Arbeiter zu miethen in seinem Weinberg, und womit? sc. durch seinen Beruf zum Evangel. an die, so auf dem Mark der Welt, ohne evangelischen Beruf

müßig

müßig stunden. So, und dergestalt hat Gott die Zeit der Unwissenheit übersehen. Nun aber! nun! da er auch den eddaischen Heyden das mehrere Licht und die Erklärung der Eddaischen Lehre von Gott Thor, als einen abgebildeten Mittler verkündigen läßt, gebent Er allen Menschen an allen Enden, eine Umkehrung, Busse, Herzensänderung durch den Glauben; darum, daß Er einen Tag gesetzt hat, an welchem er richten will den Kraiß des Erdbodens (Erdböde) durch einen Mann, in welchem ers beschlossen, mit Gerechtigkeit. So, und dergestalt kann es heissen: Wisset, daß ihr mit dem theuren Blute Jesu Christi als eines unbefleckten Lammes erlöset seyd, der zwar zuvor versehen, ehe der Welt Grund geleget, aber nun NB. zur letzten Zeit offenbaret, (sc. durch die Predigt des Evangelii.)

So, und dergestalt bleibt Gott unschuldig an dem Blute und Verdammnis der Menschen: denn, welchen bißher nichts von der rechten Erklärung des Evang. gesagt; die werden, nach der ihnen gegebenen Erkenntnis und Gesetz gerichtet, Röm 2, 12. 13. die aber die rechte Erklärung des Evangel. durchs Wort ——— gehöret, und es von sich gestossen, die werden gerichtet werden, nach ihren Werken. Da heist es denn: Wer nicht (nach dem Gehör des Evangel) gläubet, der wird verdammt werden. M.v. Joh. 3, 16-21. Röm. 2. So, und dergestalt kann volländig erkläret werden, wenn Paulus Ebr. 9. sagt: Hinter dem Vorhange (der Vorbilder, Parabol. Bildern) war die Hütte. v. 3. damit deutete der heilige Geist, daß noch nicht offenbaret wäre der Weg (Brücke) zur Heiligkeit — welche müste zu der Zeit ein Vorbild seyn, so lange die erste Hütte stand — bis auf die Zeit der Besserung.

So, und dergestalt kann man in diesem schweren Artikel der Theologie von dem Beruf der Heyden und der Gothen am besten auskommen, und sicher wider alle vernünftliche, klügelnde Einwendungen der Nataralisten und Spötter des alten Systems bestehen, daß man saget: Diese Zeit der Unwissenheit und Unglaubens ist Gott mit dem gothischen Volck, bis auf die Zeit der Verbesserung; (d. i. die Zeit, da Gott durch die Evangel. Lehrer Ansgar, Adelgad, Bonifacius — den Gothen und Teutschen ein besseres Licht aufgehen lassen,) zufrieden gewesen; bis dahin hat Gott, nicht allein Geduld und Nachsehen mit dem gothischen Volk und der Religion, unserer Altväter, gehabt, und ihren eingewickelten Glauben an Jesum Christum den gekreuzigten gebilliget: sondern sie auch darin seelig gemacht. Ja! auch sogar (Man merke es wohl, ob es gleich manchem Orthodoxen fremd und zuviel scheinet.) Wohlgefallen und Beyfall gehabt!

Dieses letztere sonnenklar darzulegen und sichtlich historischgewis zu machen, fordere ich alle widriggesinnte in diesem Stücke auf: Mir die offenbarhistorische Thatsache zuwiderlegen: daß, nemlich alle alte echte, heydnische und christliche Geschichtschreiber von allen Orten in Osten, Westen, Süden, Norden, wo der Eddaische Gottesdienst in den Haynen, und besonders unter den geheiligten Bäumen (ihren Askbäumen geblühet, und geübet worden) einmüthig berichten:

Daß ihrer Zeit, vor der Ausbreitung der christlichen Religion an ihren Oertern, die heiligen Bäume, Winter und Sommer, beständig grün geblieben, und sogar da, wo kein Baum in Norden vor Kälte wächset, und doch bis diese Stunde grün bleiben können, und grün geblieben, so, daß nicht nur Hartknoch c. l. von Preussen, c. VI. VII. Von Teutschland Falkenstein, Schedius, Adam Brem. und viele die redlichsten und besten NB. christlichgesinnten Historiker, (als alte Feinde der alten

alten Eddaischen, sogenannten heydnischen Lehre,) solches wörtlich bezeugen; sondern sogar die besten Historienschreiber, (doch als christliche Feinde der alten Eddaischen Nordischen von ihren genannten heidischen Abgöttischen Lehre) der Sueden und Norder bezeugen: daß dieses eine sichere historische Thatsache, zur Zeit der Eddaischen Religion gewesen, so, daß kein vernünftiger Mensch daran zweifeln könne. Hartknoch sagt libr. VI. VII. von den vier grösten Bäumen in Preussen; 1. zu Romove, 2. zu Heiligenbeil, 3. zu Marienburg, daß der 4te zu Wölau höchstwahrscheinlich von Noä Zeit her, gewesen, und 27 Ellen im Zirkel gehabt, darin Margraf Albrecht sich mit seinem Gaul herumgetummelt der gröste Baum in der Welt, auch noch zur Zeit der ankommenden Preußischen Ritter gewesen, und setzt dabey: Daß sie alle Winter und Sommer gegrünet; das hätte aber der Teufel gethan. So bezeuget eben das der Erzbischof Olaus Magn. zu Upsal in seiner Historie von den Mitternächtlichen Völkern. Cap. VI. p. 89. Adstabat ejus templi (auro fulgentis Upsal.) foribus arbor ingens ignoti generis *æstate & hyeme* juxta virens. — Erat fons huic templo propinquus, qui scaturiit in locum sacrificiorum. — Falkenstein in memorabilib. Nordgav. sagt dieses gleichfalls von den heiligen Bäumen in Teutschland. — Und wer weiß nicht? daß zu Karl des Grossen und in folgender Zeit, den Sachsen anbefohlen? ihre Götter und Gottesdienste nicht unter den Bäumen zu suchen und zu haben. Und, daß noch vor etliche 100 Jahren, die Staaten von Ostfriesland im 13. Säc. unter drey grossen Eichen sich versammlet, und die ältesten teutschen Fürsten ihre extraordinaire Zusammenkünfte unter den Eichen gehalten? — — Wer kann aus diesen und 100 dergleichen historisch sichern Nachrichten nicht unaussprechlich sicher schliessen: daß so, wie die alten Preussen, Teutschen, Celten, Sueven und Skyten ihre öffentliche Zusammenkünfte in den Wäldern und (lucis) unter den geheiligten Bäumen gehabt; also unwidersprechlich gewis, die Edda (die davon allein eine gegründete Auskunft geben kann) nicht nur ein altes; sondern auch ein wahrhaftes echtes Grundbuch aller Sitten und Gebräuche aller Skyten, und besonders des ganzen Europäischen Kältiens gewesen? daß sogar, von den ältesten Gebräuchen derselben, die Ursach und ein hinlängliches Licht, und Aufschliessung geben könne?

Daß Olaus M., Hartknoch, und mit Ihnen Krantz, desgleichen der v. Falkenstein, und andere Historiker, Mikrälius, Zickerm. Adam Brem. Wackerot, da sie das beständige Grünbleiben dieser heiligen Bäume in Ygrasil nicht leugnen können, aber es dem Teuffel, und seiner Würkung zuschreiben, ist keiner Widerlegung wehrt. Ich mache vielmehr den sichern, und offenbar unumstößlichen Grund-Schluß daraus: Gott hat bis auf die Zeit der möglichen Verbesserung, d. i. bis auf die Zeit, da Gott den Gothen das Evangel. von Christo, ein mehreres Licht zu ihrer Erkenntnis aufgehen lassen wollen, mit dem alten Eddaischen und Thorischen Gottesdienste nicht nur Gedulde, sondern auch ein wahrhaftes Wohlgefallen gehabt; und! wer das in Zweifel ziehen will, der widerlege die damit völlig übereinstimmende citirte Oerter der heiligen Schrift. Man lese Schedium de Diis Germanor. p. 520. 546 und sage: Ob dis alles, und der Baum zu Velau dessen Maaß noch aufgehoben ist, nicht einen historischen Beweis von dem Alter der Edda und Eddaischen Lehre in sich schliesse? prüffet! und behaltet das vernünftigste!



Da sprach Gangler zu Har: Ihr habt mir wunderbare Sachen von dem (sc. Kirchen) Himmel erzählet. Aber! gibt es noch mehrere Städte (Salur, Sale) a*) in diesem Himmel? Har antwortete: Es sind sehr viele angenehme (fagur) und reine Städte (Salur) im Himmel, die alle zugleich göttliche Vestigungen (sc. der Kirche) sind. Zuerst ist da eine Königliche Stadt von auserlesener Schönheit, NB. unter dem Aschbaum, und seinem Brunnen (unner Askinum vid Brnna) gelegen, und von diesem Saal gehen drey Jungfern (Mütter, Mayar) hervor, die heissen: Urd, Werdande, Skol, die wir weissagende Norner (Nornar) nennen. (Man cfr. hievon die Voluspá v. 19, und sehe die unvergleichliche Ordnung die der Edda in den Fabeln und der Voluspá hält); diese theilen das Alter, die Zeit, und das Geschick (Fatum) den Menschen aus. Es sind aber noch mehrere solche Nornar, (Feen, Parcen, Nornen) welche zu einem jeglichen gebohrnen Menschen sich nahen, (komma) und ihm sein Geschick, (Glück und Unglück) bestimmen. Die eine Art ist göttlichen Ursprungs; die andere kömmet von Alffa ättar. b*) (Mons. Mallet übersetzt es Genies; die latein. Edition durch Faunos.) Die dritte Art kommt von Duerga Aetter, her. Es giebt aber noch mehrere Arten, die wir Norner nennen, die kommen zu einem jeglichen Kinde das geboren wird, und bestimmen ihm sein Geschick und Zeit. Sie sind erstlich von dem Götter-Geschlecht, und kommt ihre Bestimmung (sc. unmit-

a*) Ich mögte dis Wort Städte, so der gothische Text Sal durch Salur, Saale, rc. gibt, lieber, durch Gemeine, Versammlung, Hauffen, ecclesias privatas, übersetzen; denn Salur heist eigentlich ein Saal rc. wo Gemeinschaften zusammen kommen.

b*) Die Schwedische Uebersetzung hat es hier (meiner Einsicht nach,) am besten getroffen, sie übersetzt also: „Diese drey Jungfern, i. e. diese drey Zeiten, „sc. das vergangene u. s. w. (so wir Norner nennen,) theilen den Menschen die Fata aus.

mittelbar) von Gott; Zweytens vom Geschlecht der Alfen; drittens, von der Duergen Geschlecht her. In der Voluspá wird davon also gesagt: „Ich will die Nornar verschiedenen „Geschlechts (Ursprungs) erzählen. (Ob gleich der größte Hauffen es nicht fassen oder begreiffen wird.) Es sind „Askunger, es giebt Alffunger, es giebt Dualens-Dötter (Tochter i. e. Duergen Geschlechts. i. e. Einige Zeit und Geschick bestimmende Mütter (Mögur, Jungfern Kräfte) kommen, theils von dem Askbaum, theils von den Alffen (Geniis); theils von den Duergen her. Gangler erwiederte, wenn die Norner der Menschen Geschick austheilen, so werden sie es sehr (ungleich) unschicklich austheilen? Etliche werden glücklich und reich werden; andere werden ohne Glück und Ehre leben; diese werden alt, und bey guten Tagen leben, jene unglücklich und von kurzem Leben seyn? Har antwortete: Die Feen (Nornar) die eines guten Ursprungs sind, sind gut, und theilen gutes Geschick mit, aber die Menschen, welchen böses begegnet, sollen es den bösen (mechanten) Nornern zuschreiben. c*)

Gang-

c*) Soll ich überhaupt von dieser Sache meine Gedanken sagen; so halte ich diese Unterredung des Har mit Ganglern, von unaussprechlicher Weisheit. Ein jeder sieht, daß hier von der Alten ihren getichteten Parcen, Feen, (so hier Nannur heissen) die Rede sey. Ein jeder sieht, daß Gangler hier von der Quelle und dem Ursprung des Geschicks (fatum) rede? wie? und woher? eines Menschen Glück oder Unglück, Zeit und Alter bestimmet werde? Das, was die alten Griechen und Römer, durch die drey Parcen als Jungfern gebildet (fingirt) haben, da die eine den Faden des menschlichen Lebens spinnen; die andere aufwickeln, die dritte abschneiden sollte, ist hier 1000 mal schöner, und besser, als von allen Heyden gebildet; (die die Glocken wol davon läuten gehört, aber nicht wusten, wo sie recht hängeten.) Nach des Eddars Lehre wird das ganze Weltalter in drey Hauptheile getheilet; Eines jeglichen Menschen besondere Lebenszeit, Geschick, Alter, Glück und Unglück in dieser Welt, nach diesen drey Haupt-Zeiten ausgetheilt, und zugemessen. Und, da wird eines jeglichen Fatum, theils von Gott unmittelbarlich (aus heiligen, ihm allein bekannten Ursachen) bestimmt, gesetzt, und sein Glück und Unglück, Alter, und was

man

Gangler sprach darauf: Ihr könnet mir grosse Dinge benachrichten (lehren). Aber! was giebt es denn noch vor andere Städte (Stadur, Stellen,) in dem (Kirchen) Himmel bey dem Askbaum? Da sprach Har: Viele und schöne Salur (Säale, nicht Himmel,) sondern Stadur, Stätten giebt es hier. Da ist eine Stadt (Stadur) die heist Alffheim, i. e. ein Sitz der Genies, ein Heim und Hauß der Alffen, Alffheymur; darin wohnen die, so Liösalfar i. e. Lichtgeister heissen. Aber! die schwarzen Alffar (böse Genies, die Dockalfer, böse Gemüther, ingenia, Geister) wohnen (wahrscheinlich mit ihrem Sinn) unten (in den Eingeweiden, in dem innern der Erden,) und sind den

man Fatum, Todt und Leben nennt, in eine gewisse Zeit geordnet, daß also lediglich alles Geschick hier seinen Grund in der allgemeinen weisen Regierung Gottes hat; weil es so das allgemeine Beste der Welt erfodert habe; theils in dem Askunger Baume, i. e. in dem Besten der Kirche, (denn die ist durch den Ask abgebildet); theils in der Duergen, (i. e. der Frommen und Gläubigen,) und ihrer Dötter (Töchter, Kinder, und Nachkommen) wohl gegründet.

Das heist nun offenbar so viel: Als die drey Periodi der Welt-Zeit, (die, wegen ihrer Zeit-zeugung und Folgen aus und nach ihr, Jungfern oder Mütter (Möjar) heissen,) sind die vornehmsten Ursachen und Gründe, wornach Gott seine Destines für die Menschen einrichtet und ordnet. Alles Geschick der Menschen kommt, entweder zum Besten des ganzen (unmittelbar) von Gott; oder wird, nach dem besten der ganzen Kirche, oder nach der Duergen, oder der Frommen besondern Heil und Wol (in individuo) von Gott selbst immediate eingerichtet, und nach seiner Weisheit geordnet. Wie vortreflich hängt hier die Lehre von dem Geschick, (Feen,( Parcen, Nornen zusammen? Gott regieret die Fata der Welt, und giebt einem jeglichen sein Theil, theils nach seiner Allwissenheit und Weisheit; 2) theils nach dem Wol der Kirche, und des Ganzen, 3) theils nach eines jeglichen frommen und gläubigen Menschen Besten; und richtet die Begegnisse, Zeit, Alter, Glück und Unglück, Leben und Todt so ein, je nachdem das Wol und das Beste der dreyen Perioden der Welt, und eines jeglichen frommen Lebens-Faden und Zeit, (in welche er in die Weit gekommen) es erfodert. Das heist wol recht vortreflich und schön parabolirt! philosophirt, und theologisirt, und die grösten Geheimnisse von dem Fato aufgelöset! und lässet das alte fabulirte von den dreyen Parzen rc. viele 1000 Meilen weit hinter sich.

den erstern sehr ungleich, sowol in Betracht (ihres Herzens) innerlicher Beschaffenheit, als mit ihren äusserlichen Thaten und Werken. Die erleuchteten Seelen (Lio-alfar, Lichtgeister) sind blitzender als die Sonne, aber die schwarzen Dock-alfur, sind schwärzer wie Pech. Die dritte Stadt allhier heist Breitablick, (i. e. die sich weit ausbreit) und weicht keiner an Schönheit, wie auch diejenige, die man Glittner (röthlich glänzend,) nennet; darinnen die Mauren, die Säulen, und das innere von reinem Golde, das Dach aber nur von Silber ist. Die 5te Stadt heist Himenburg, (Himmels Burg), sie ist an dem äussersten Ende des Himmels (Hymena) da, wo das eine Ende der Brücke Byfrost, von der Erde an den Himmel reicht. Die sechste ist über alle Maaßen eine grosse Stadt, die heist Völa Skialff; diese Stadt haben die Aeser gemacht, und gehöret Odin, und die Aeser haben sie aus lauter Silber gebauet, und sie an Odin gegeben. Hier ist der Königliche Thron Hlidskialff, (die zitternde Pforte). Wenn hier der AlVater sitzet, so kann er die ganze Erde (alle Landa) übersehen. In der mittäglichen Gegend aber des Himmels, (cardine coeli) stehet eine Stadt die vor allen die schönste, die herrlichste, und heller denn die Sonne ist. Diese Stadt wird bestehen, wenn auch Himmel und Erde untergehen werden. (Observ. So sind die andern vorgedachten Städte nicht eigentliche, sondern nur bildlichfingirte geistliche Städte, oder Himmel hier auf Erden!) und hierin werden die treuen, (Fideles, wahrhaften und rechtschaffenen Seelen,) die Guten, und Gerechten in alle Ewigkeit ohne Aufhören, glückselig wohnen, wie in der Weissagung Völü, in der Völuspá d*) von Sem gesagt ist:

„Dort

d*) Wie hier im Text, klar und nahmentlich Sems als Autor der Voluspá angeführt wird: so ist das in der Edda mehrmals geschehen. Was das vor Muthmassung machen kann? das beurtheile der unpartheyische Leser selbst.

„Dort steht eine Stadt heller denn die Sonne von
„Golde gedeckt, in dem hohen Himmel, da sollen die ge-
„rechten Seelen ewig wohnen, und in alle Ewigkeit der
„Ewigkeiten Freud, und Wol geniessen.

Gangler fragte darauf: Was ist das? daß diese Stadt erhalten wird, wenn eine schwarze Flamme beydes Himmel und Erden verzehren und vergehend machen wird? (verbrennen 2 Petr. 3. v. 10. 11. 12. wird)? Har antwortete: Ueber diesem Himmel ist gegen Mittag noch ein anderer, und wie uns gesagt ist ein weit erhöheter, als dieser, der Andlangnr heist. (Handlanger, gleichsam præparans ad altiora, oder in longitudinem patens.) Und es ist gesagt: (a*) von Uns), daß über diesem noch ein dritter Himmel (Hauß, Heim), der Wid-bläů (Widbläen, weiß-blau) heist, in welchem diese Stadt gelegen ist, die wir Gimmel nennen. Doch! jezt wohnen hier nur (Alffur, Liös) die erleuchteten Heiligen, (erleuchteten) Seelen. b*)

a*) Ist ohne Zweiffel der Eddar selbst.

b*) Diese letzten Ausdrücke geben uns vortreflich deütliche Erklärungen von dem, was Alffe, Alffur, Liör-Alfur, Lichtgenies rc. Heim, Huß, Städte, Städe rc. seyn sollen.

---

Soll ich überhaupt meine Gedanken von dem, was etwa diese ganze Parabel von den Städten (die im Himmel seyn sollen,) sagen: so siehet ein jeder unpartheyischer Leser gar leicht, aus meiner nach dem Gothischen gemachten Uebersetzung, davon der Beweis immer in den klaren isländischen Text-Worten vor Augen liegt,) gar leicht: daß hier keineswegs (im Anfange dieser Fabel,) von dem zukünftigen, hohen und herrlichen Freuden-Himmel, der in alle Ewigkeit dauren und selbst bey dem Untergange der sichtbaren Welt (des sichtbaren Himmels und Erde) bestehen soll, die Rede sey; sondern, daß vielmehr alle Uebersetzungen (ohne Unterscheid) falsch, und nicht textmäßig gemacht seyn; daß vielmehr die Städen, Säle, Stadur, Husa, Heimer rc. (worinnen die Göt-


ter

ter wohnen sollen) von den Städten und Oertern, Zusammenkünften, Gesellschaften, (so zu dieser Welt und zu den geistlichen Häusern und Wohnungen, darin Gott besonders seinen Sitz und Auffenthalt in dieser Zeitlichkeit hat,) **zu verstehen seyn sollen**; Und daß kurz zusagen die Städte, die hier in dem Himmel seyn sollen, (die **Städte** und **Sitze**,) die **Oerter** und **Gesellschaften** seyn; wo Gott, mit seiner Gnade und Gegenwart besonders in die Hertzen der Menschen einkehren will, und davon Christus sagt; **Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen**; daß sie also nichts anders, als die verschiedene Stellen, und gleichsam Gegenden seyn sollen, worin Gott und die Frommen sich hier in dieser Welt (vereinigt durch den Glauben) aufhalten, und worin Gott sein Werk hat. Eph. 2. c. 1-6. Daß also die Städten in diesem Himmel, die verschiedene Seiten, Ansichten, Auffenthalte (gleichsam Säle) seyn derjenigen Sachen, die Christus sein Himmelreich, kurz! sein Hauß und Gemeine, seine Kirche nennt. Der Beweis davon liegt damit klar vor Augen, daß im gothischen Text steht: **Von den Städten unter dem Askbaum, nahe an dem Vid-Brunnen**, (i. e. der Brunn der Weisheit u. des Lebens. cf. Joh. 4. v. 7. Und! unter wie viele Gestalten hat Christus selbst nicht seine Kirche (wenn er sie sein Himmelreich genennt) vorgestellt? wenn er fast alle seine schöne Gleichnisse und Parabeln **also** anfängt: **Das Himmelreich** (i. e. die Kirche) **ist gleich einem Sämann, einem Haußherrn**, (der ausging Arbeiter zu miethen in seinen Weinberg;) Einem **Haußvater**, der einen Garten pflanzete und Früchte suchte 2c. der die bestellte Weingärtner ausstieße, u. ihn bessern (den Heyden) 2c. geben wollte; der lauter **guten Saamen** ausgestreuet, aber endlich meistens Unkraut fand; **Der böse u. gute Fische** fing, und die bösen zu seiner Zeit absonderte. — — Kurz! der muß blind seyn wollen, der hier nicht den rechten Schlüssel, alles dis zu erklären finden, und die verschiedene Gestalten der Kirche Gottes hier auf Erden, und dessen, was Christus sein Reich und Himmelreich nennet, und NB. die Uebereinstimmung der Edda mit der Bibel auch hier nicht finden wollte.

So wird sich nun unvergleichlich leicht erklären lassen, was **Alffheim, Breitablick, Glitner, Himelburg, Volaskialff, Hlidskialff** u. s. w. seyn soll. Meinem Denken nach, soll also Alffheim (weil Alf soviel als Genie, ingenium, Geist, Gemüther, Seelen 2c. heisset; und **Heim** so viel als Hauß) **so viel als, das Hauß und Heim der Genies** seyn, und also Alffheim

so

so viel, als die Stadt und Sitz seyn; wo die Studien u. Gelehrsamkeiten geübet werden. Also wären **Alffheimur** etwa die Schulen, Academien, Gymnasien, und die Oerter, wo sich die Gelehrten zusammen finden, (die christliche und auch die natürliche Erkenntnis von Gott und der Welt, auszustudiren); Welche, wenn sie wol eingerichtet sind, hier Städte, Stadur und Kirchen-Himmel genennt werden, und auch wol, **Wohnstätte** Gottes und des heiligen Geistes, noch heissen. Welche Ehre ist das vor die Academien und gute Schulen? und Schulhalter? Doctores. und Professores? vor Monarchen und Regenten die für dergleichen Anstalten väterliche Sorge tragen? Den Grund zu dieser Erklärung giebt mir: daß der Eddar die Genies (ingenia) hier, in Licht (Alffliörs), und schwarze Genies theilet die ihr Genie mißbrauchen, und deutlich sagt: **die erleuchteten guten Genies** (Genii,) sind heller als die leibliche Sonne; die **bösen**, so ihr Glück mißbrauchen, sind schwärzer denn Pech. Und giebt diese Unterscheidung des Eddars klar am Tage, daß hier nicht von dem ewigen Freudenhimmel die Rede sey, denn hierin soll (nach Fab. 1.), kein unreines und gottloses kommen. Welches abermal ein klarer Beweis ist, daß diese ganze Parabel, nicht von dem Freudenhimmel sondern von dem **Himmelreich hier auf Erden** rede.

Was die Stadt **Breitablick** (die sich weit ausbreiten soll) betrifft, so glaube ich, daß ich nicht irre; wenn ich sie, von der sich weit und breit in die ganze Welt (durch alle Theile der Welt) erstrecken sollenden NB. **äusserlichen Kirche Gottes** erkläre; Daß ihr an Schönheit **der** Himmel, der **Glitner** (röthlich glänzend) **heist**, nicht weichen soll, und daß deren Mauern und Säulen, und dessen inneres ganz vom Golde, das Dach aber nur von Silber seyn soll; deucht mich: geht hier auf diejenige auserwählte Frommen, die in der streitenden Kirche, die wahren, echten, frommen und gläubigen Seelen seyn, die inwendig ganz schön und gleichsam vom Golde sind, äusserlich aber oft blutroth, und durch viel Trübsal (als durchs Feuer 1 Petr. 1. 6-7. 1 Cor. 3. v. 13. gehen müssen; davon aber das **Dach** hier nur von Silber (i. e. ihr Schutz, Trost und Decke vor Trübsal ist, nur in so fern vollständig köstlich, als es Gottes Weißheit und väterliche Absichten, und ihr eigen Seelenbestes und künftge Seeligkeit es leiden will. Man cfr. hiebey, die Worte in der Bibel: 1 Petr. 1. v. 3. Röm. 8. v. 17-28. 2 Cor. 4 und 5. Offenb. 3. v. 10. c. 7. v. 13-17. besonders den 45. Psalm ganz, u. das Hohe Lied Sal. c. 1. v. 3. c. 4. v. 1.

Die Stadt **Hymenbiörg** (Burg) die die zitternde heist, und mit dem einem Ende an der Erden, und dem andern an den Himmel reicht, (wo die Pforte und Brücke zum Himmel angeht,) mögte ich gerne auf den Anfang der Busse und des Glaubens deuten; da ein Mensch das erstemal, mit Ernst nach dem Himmel ringet, und durch die enge Pforte eingehet, (die Christus selbst, in Betracht des zitternden schwachen Glaubens, u. des Bußkampfes,) einen **engen** und **schmalen Weg** zur Himmelsthür nennt; daß derjenige, der dadurch zum Himmelreich eingehen will, erst hier (durch Buße und Glauben) sich durchkämpfen müsse. Man cfr. hievon in der Bibel. Matth. 7. v. 13. 14. Luc. 13. v. 23. 24.

Durch die sechste Stadt, die über alle Maaßen groß seyn soll, und die **Völa-Skialf** heist, die die Aeser an Odin gegeben, und aus lauter Silber gebauet ist, und wo Odin einen Königlichen Thron hat, und von welcher Er alle Lande übersehen kann, mögte ich wol (zum Unterscheid der Stadt **Breitablick**, die durch die ganze Welt Jüden und Heyden, Griechen und Barbaren, und durch alle Lande geht,) diejenige Stadt (und **Kirche**) verstehen, die (durch das Christenthum und die christliche Lehre) einen Hauptsitz in ganz Europa genommen, und die vordem auch in Asia und Africa gegründet gewesen, und hie oder dorten, gleichsam einen Königlichen Thron auf der Erde (Ertha) gehabt hat, und noch hat; Von da gleichsam, (als durch einen Stathalter) der Odin seine ganze Kirche, als von einem **Hlidskialff** (kleinen Schattenriß) die gantze Welt, und die ganze Erde (Kirche) übersehen kann; und welche wenigstens dem **Odin**, in den ersten Sæculis nach Christi Geburt, von den Aesern (Aposteln, apostolischen Männern, und deren rechtschaffenen treuen Nachfolgern) gesammlet (gleichsam gebauet und ihm geschenkt) worden ist; Die (wenigstens den ersten Zeiten nach,) von gutem, gangbaren echten Silber ihm erbauet, und dem himmlischen Odin gegeben war. (M. cfr. 1 Cor. 3. wo rechschaffene Lehrer und Evangel. Prediger, Bau-Meister ꝛc. genennt werden.) Doch diese meine Gedanken will ich keinem aufdringen; Ein jeder mag hier, nach Gründen erklären wie er will. Es bleibt indessen doch, aus dem Schluß dieser Parabel von den dreyen rechten Himmeln offenbar, daß im vorigen von nichts, als dem **Kirchen-Himmel**, (so der Askbaum im Text heist) die Rede sey, und daß, wenn auch alle Kirchenhimmel in der Welt untergehen sollten, doch der wahre, echte Himmel, und die eigentliche himmlische Stadt Gottes (der Aeser) überbleiben und bestehen soll; ob gleich ein schwarzes Feuer die sichtba-

ren

ren Kirchen-Himmel und die Erde verzehren werde, und, daß der Eddar in dieser Parabel abermal, vollständig mit Paulo und der Bibel übereinkomme: daß es einen dritten Himmel gäbe, der unzerstörlich, in welchen die gerechten und frommen Seelen, einmal in alle Ewigkeit der Ewigkeiten übergehen sollen. cfr. 2 Cor. 5. v. 1-10. 2 Petr. 3. 1 Petr. 2. v. 4-11. 1 Cor. 15. ganz. 2 Thessal. c. 1. 2. Offenb. 7. v. 20-22. —

# Die X. Parabel,

## von den Göttern, oder Wer die Aeser seyn? denen man trauen soll.

Ist in dem isländischen Text Fab. 18. und hat die Aufschrift: Wer Aeser syn? (sem skillt er á ad truba, truen.)

Mons. Mallet, Goranson, und alle Uebersetzer haben hier ohne Unterscheid falsch übersetzt, und es gegeben: Von den Göttern, an welche man glauben soll, da es doch im Grund-Text schlechterdings nur heißt: Wer die Aeser, (die Gottmenschen) seyn? denen man (truen) trauen solle?

Da die falsche Uebersetzung des Worts: Aeser, (durch Götter,) schlechthin die Norder einer Vielgötterey beschuldigen könnte, (welches doch, wider des Taciti Bericht, und die klaren Stellen der Fab. 1-IX. auch selbst wider den hellen Schluß dieser Parabel wäre.) also könnte auch die falsche Aufschrift: (An welche man glauben soll,) es leicht thun; da doch die teutschen Worte: welchen man trauen soll, einen ganz bessern Verstand, (mit der ganzen Edda übereinstimmendern) vor Augen legen. Es ist also, wen hier, oder in der ganzen Edda: Von Aesern, und Godennen, Asiernen, Asianern, Assern geredet wird, nicht, von eigentlichen Göttern und Gottheiten, sondern offenbar, höchstens nur, von uneigentlich sogenannten Göttern, und Gottmenschen, die Rede: denn das Ende dieser Fabel, und die klaren Worte des Eddars; daß nur (in der That) ein Gott, die Verschie-

schiedenheit der Sprachen, und der Eigenschaften, u die Reisen des Gottes Thors ihm nur so verschiedene Beynahmen, mit der Zeit gegeben, und daß daher fälschlich viele Götter gemacht worden, giebt es klar; daß die Aeser, nur des As, Es, Gottes Nachfolger, seyn sollen, die von Asien ursprünglich hergekommen.)
Und wird uns diese rechte Uebersetzung, unendlich grossen Nutzen zu dem rechten Verstande vieler, sonst danckeln, und ohnmöglich anderst recht zu verstehenden Stellen, geben: Ich mache daher billig die Aufschrift dieser Fabel also:

# Die X. Parabel.

## von
## den Aesern oder Gott-Menschen, denen man trauen soll.

Gangler setzte seine Fragen fort, und fragte: Welches sind die Gottmenschen, denen man (trauen,) glauben kann? Har antwortete ihm: Es sind zwölf Aeser, Göttkünniger, Gotteskenner, (Gottheiten, Asimtur, Godherren berömte, i. e. berühmte Gottheiten), die man ehren, und denen man trauen soll. (Monſ. Mallet hat es übersetzt: Denen man dienen soll.

Jafnherr nahm das Wort, und sprach: Nichtweniger sind die Asintur, (Asiannerinnen, Gottinnen) heilig. a*) Aus

a*) Hieraus erhellet klar, daß Odin nicht ein eigentlicher Gott, und als der Schöpfer, sondern nur als der Stamm-Vater aller Menschen anzusehen sey; Und, daß, wenn er sonsten in der Edda ein Gott genennt wird, Er es nur bildlich, und im uneigentlichen Verstande seyn soll, sc. weil er der Stamm-Vater aller Menschen; oder als das Haupt und Vater aller Menschen

**Aus diesem Nachsatz: nicht weniger sind die Göttinnen, (Gudinnerne heilig,** ist offenbar, daß von Heiligen (nicht eigentliche Göttinnen) die Rede sey.) **Tredie setzte hinzu: Odin ist der erste** (vörderste, opperste und ölste unner de Asianer,) **und vor allen der älteste unter den Göttern,** (Aboriginum Pater) **und der Stamm-Vater aller Menschen.**

Er

schen, auf der ganzen Welt, anzusehen ist. Es erhellet auch hieraus klar: daß das Wort Odin oft, entweder auf Adam, oder auf Noah (als den neuen Stamm-Vater der neuen Welt) gehen müsse; und muß ich gestehen, daß, wenn irgends eine veste Idee und vollständigen Begriff, von einem, in der Edda gebrauchten Worte, Nahmen, oder Benennung mir zu geben, schwer gefallen; es der Nahme Odin gewesen. Denn dieser Nahme und Beywort ist in der Edda so weit, und von so weitläuftigem Gebrauch, daß es oft scheint von der eigentlichen u. erhabenen Gottheit unmittelbar verstanden werden zu müssen; oft aber, nur von dem Bilde Gottes in Adam, als dem Vater aller Menschen; oft überhaupt von dem ganzen menschlichen Geschlecht; oft insbesondere von der Kirche und derselben geistl. Gliedern, oft von dem Othen des lebendigen Gottes, (also geistlich von dem rechten Leben, Heyl, und Wol der ganzen Welt zu nehmen und zu verstehen sey, cfr. Fab. III. und IV., wo Odin, Veh und Vale, i. e. Leben, Heyl und Wol, (ich mögte fast sagen, nach Röm. 14., Gerechtigkeit, Friede und Freude) zu verstehen; denn, erst in der Zeit ist Odin (von Bar und Bur hergekommen) und geboren worden. Welches alles mir wahrscheinlich macht; daß die Nachwelt, (aus falscher Erklärung) endlich Odin gar zum höchsten Gott gemacht, da doch nur Adam oder Odin bildlich ein Gott und Vater der Welt seyn soll, und hiermit nur so beschrieben wird, weil er das erste Werk aus der Hand Gottes das principium primum der Schöpfung des menschlichen Geschlechts in sich enthalte. Es kommt mir daher höchstwahrscheilich vor; weil Odin endlich in der letzten Schlacht (am Regna Röckurs Tage) untergehen und sterben soll. (cf. Fab. 32.) Welches von dem ganzen menschlichen Geschlecht zu verstehen seyn muß; da denn dis Wort so zu nehmen ist als, wenn Moses, und andere gute alte Scribenten, dem Nahmen der Stamm-Väter, vor die ganze Nation, und deren Abkommenschaft gebrauchen. Z. E. Moab für Moabiter, Amon für Amoniter; also auch von Juda die Jüden, von Edom die Edomiten, von Tuisto die Teutschen, von Japhet die Japhiten, Geten, Jeten, von Nior die Norder, und so von Adam (oder Odin) alle Menschen und Geschlechter der Welt. Doch, ich überlasse dis dem weitern Nachdenken der critischen Leser; und merke nur an, daß

die

Er regieret alle Dinge, (wahrscheinlich also: daß Er, als der von Gott erschaffene erste Mensch, oder als das primum principium, bey der Regierung der Welt ein vieles von den Absichten Gottes in sich enthält,) und ob wol die andern Götter (Aeser) auch mächtig sind; so müssen Sie doch alle ihm so dienen, b*) (zu dem Hauptzweck, wozu Gott den Stamm-Vater (den Adam) ausersehen,) wie Kinder ihrem Vater dienen, (ehren) und gehorsam sind. Sein Weib ist die Frigga, die sieht alle (fata) Geschicke der Menschen voraus und weis sie, aber sie offenbaret das Zukünftige keinem Menschen, ob sie gleich es vorher weissagen kann. c*) Wie denn dieses aus der Sybillischen Weissagung der Volu-spå erhellet, da Odin ehemals zu dem Locken sich in Versen also heraus ließ:

„Unver-

die 12 besonders benannte Aeser (als Gottheiten, welchen man trauen könne) auf die 12 Stämme Jsraels, und so auf die 12 Propheten oder Aposteln im neuen Testament könnten gedeutet werden, auch die 24 ältesten, die nach Offenb. c. 5. v. 8. und (Act. 24. v: 14. c. 26. v. 7-8.) richten sollen die 12 Geschlechter Jsraels (Ydrasyls) vorstellen können oder sollen; Auch merke nur hiebey an, daß es vielleicht dahergekommen, daß die Norder noch heutiges Tages, in vielen Königreichen 12 oder 24 Richter und Reichs-Räthe geordnet haben. Wie davon in Engelland, Schottland, Norwegen, auch Seland, Pohlen ꝛc. manche Rudera noch vorhanden, und Sitze darin mitten ein erhöheter Thron. Was Keysler und Bartholin in antiquitat, davon berichten, kan der Leser gehörigen Orts weiter nachsehen.

b*) Gehet ohne Zweifel auf die, in der Bibel der Kirche Gottes, schon entdeckte, und darinnen geheimverborgenliegende Verkündigungen, (Weissagungen); denn es heist; Gott thut nichts, &c. (in der Kirche,) was er nicht, durch seine Propheten erst offenbaret hat, daß es geschehen soll. Act. 1-4 v. 18. Gott aber, was er durch den Mund aller seiner Propheten, zuvorkündiget daß es so geschehen sollte, hats ꝛc.

c*) Dis hat ohne Zweifel sein Absehen auf die, in dem Wort Gottes entdeckte und verborgene Weissagungen, die kein Mensch als Gott allein vorher sagen kann; die allein da, wo die wahre Kirche ist, in dem Worte Gottes verborgen liegen. Denn die Frigga (die Braut, die Ertha, Erde) soll ohne allen Zweifel die Kirche Gottes hier auf Erden schildern, und die

bildliche

„Unverständiger Locke! wie kanst du das Schick-„sal der Menschen vorher sagen? (Geht auf die falschen vaticinia der heydnischen Götter, womit oft Betrug gespielet worden.) „Die Frigga allein weis das Zukünftige, aber sie ent-„deckt es nie andern!

Odin wird genennt der AllVater, weil er ist der Vater aller Guten (Godennen). Er heist auch ValVadur (Streits-Vater); weil er keine vor seine Kinder erkennt (annimmt), als die, so mit dem Schwerdt in der Hand, umkommen (sterben), a*) welche Er allein zu sich in Valhalla, und in Vingloff (Hoff der Eneten, Höneten, Vandalen,) der Ertha oder Frigga) einnimmt, und Ihnen hinfort die Ehre und den Nahmen der tapffern Helden (Einherrn) beylegt. b*)

Y Odin

bildliche Person seyn, die Braut des Sohnes Gottes, mit welcher er sich, durch den Glauben, und von Ewigkeit vertrauet hat. cfr. Hos. 2, v. 19. Eph. 5. v. 32. Gal. 1. v. 4. Christus hat geliebet die Gemeine (i. e. Kirche Gottes) und sich selbst vor sie dargegeben. cfr. Offenb. c. 19 heist sie eine Braut des Lammes, und Joh 3. c. heist: Christus, der Bräutigam; Johannes ein Freund des Bräutigams rc. rc. Daß die Kirche (aus dem Worte Gottes) das wesentliche, von den zukünftigen reellen Vorfällen und Schicksälen vor allen, und vorzüglich allein wisse; damit kommt völlig überein, was Paul. an die Cor. 1. v. 7, von der heimlich verborgenen Weisheit schreibt: „Wir reden von der heimlich verborgenen Weis-„heis Gottes, welche Gott verordnet hat vor der Welt zu unserer Herr-„lichkeit, welche keiner von den Obersten dieser Welt erkannt hat. — — „Wie geschrieben stehet: Was kein Aug gesehen, kein Ohr gehöret, und in „keines Menschen Herz gekommen, das hat Gott (offenbaret) bereitet de-„nen, die ihn lieben.

a*) Ohne Zweiffel (geistlich) streitende. Eph, 6. v. 10. — Nehmet die Rüstungen Gottes, das Schwerdt des Geistes, welches ist das Wort Gottes. Kämpfet den guten Kampf des Glaubens rc. rc.

b*) Ist öffenbar das, was Paulus von sich sagt: Ich habe einen guten (geistl.) Kampf gekämpfet! Ich habe Glauben gehalten! hinfort ist mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit. Ist dieses gleich von den alten Nordern anf leibliche Kriege gedeutet worden, daß, wer im Kriege unter den Waffen

stirbt

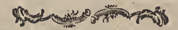
Odin hat noch sonsten sehr viele Beynahmen, die ihm bey verschiedenen Gelegenheiten, sind beygelegt worden. Man nennt ihn nebst AlVader und WalVader, auch Farma God, (vesten Gott) Herian, Gott der Herrscher; Tredie (den Dritten) Halbblinde resp. des einen Auge so er zum Pfande, im Mimis-Brunnen gesetzt) Auch Hår, Jauf-harr (dem ersten gleich, Sohn Gottes,) Herbadur. — — — Trór, (von Treu) badur, Jalkur, Jalknur ꝛc. ꝛc. ꝛc. (davon wir in des Aſå Kenningar ein mehres finden können.) c*) Gangler sagte darauf: Das sind warlich viele herrliche Beynahmen! und ich glaube, daß derjenige sehr gelehrt seyn muß, der alle ihre Bedeutungen

strebe, sicher in Valhalle, zu Odin kommen, und dorten aus den Scheiteln seiner getödteten Feinde, Himmels-Meth (Himmels-Wein oder Bier) trinken werde; so siehet ein jeder unpartheyischer (aus der rechten Uebersetzung der Edda) leichtlich, daß hier von geistl., metaphorisch bildlich gezeichneten Helden (so, wie in der Bibel an 1000 Orten) die Rede sey, als die, mit, und durchs Wort Gottes kämpffen, und in dem Kampf und Sieg über die Sünde, Todt, Teuffel, Hölle ꝛc. heldenmäßig mit den geistl. Feinden streiten, und (nach Ebr. 10. c. 32. 33.) bis aufs Blut kämpfen; Denen soll das Trinken (des Weins, süssen Meths in Valhalle), mit Odin und den andern Helden, gleichsam aus der überwundenen Feinde Hirn-Schalen, (offenbar methaphorisch! reichlich eingeschenket werden, wie also Gottes Wort, Christus selbst, und alle Aposteln fast wörtlich eben so reden: Es ist also unaussprechlich gewis, daß das erste vom geistlichen Kampf und Sieg über die Sünde und geistl. Feinde zu verstehen sey. Wer das abstreiten will, der muß leugnen: daß die Bibel u. die ganze Schrift nicht fast durchgängig, eben so gleichförmig schreibe. Und daß Christus nicht Matth. 19. v. 28. klar gesagt? „Ihr, die ihr mir seyd nachgefolgt (sc. im Kampf und Sieg). Ihr! solt mit mir essen, und trinken in meines Vaters Reich —: Ich werde hinfort nicht mehr Wein mit euch trinken, bis daß ichs neu trinken werde in meines Vaters Reich. Und, wie kann ich die unzählig viele, dahin gehörende gleiche Redens-Arten und Stellen, in der Bibel alten und neuen Testaments in einer Kürze alle anführen? Raum und Zeit würde mir fehlen! und es würde vor einen gescheuten Leser zu viel, und zu eckelhaft werden.

c*) In Snorro Sturlesons Konnungar findet man 126 Beynamen, blos von dem Odin.

gen vollständig erklären und anzeigen kann, bey welcher Gelegenheit sie dem AlVater gegeben worden. Har antwortete: Ja! derjenige muß schon recht viele Erkenntnis und Geschicklichkeit haben, der Euch von allen Nahmen Rechenschaft geben kann, und euch dabey unterrichten, wie? und woher? ihm dieser und jener Nahme beygelegt worden. (Man bemerke doch hier die, drauf folgende schöne Anmerkungen des Eddars!) „Ich muß euch indessen mit wenigem sagen, daß die vornehmste Ursach davon, die Verschiedenheit der Sprachen gewesen; „Denn, ein jedes Volk, so ihn anbeten, und sein Gebet „zu ihm richten wollte, muste seinen Nahmen in seine eigene „Sprache versetzen; (Also, das nordische Volk nennte ihn Odin.) „Etliche andere Nahmen kamen her, von seinen Thaten und „grossen Werken;" Andere sind ihm von seinen Eigenschaften, und besonders, wegen seiner grossen Begebenheiten, die ihm auf seinen Reisen in der Welt d*) begegnet, beygelegt worden, welche Euch in den alten Historien erzählet werden; Und ihr werdet vor keinen wahren Weisen gehalten werden, wenn Ihr nicht, von allen diesen Wundern (prodigiis) werdet Rechenschaft geben können.

d*) Luc. 19. v. 12 heist es: Ein Edler zog über Land, ein Reich einzunehmen. Das deutet offenbar und höchstwahrscheinlich auf die Art Reisen, die von dem Gott Thor, (unter dem Bilde eines verachteten gemeinen Menschen, von unansehnlicher Gestalt,) geschehen. Luc. 19. v. 12. sc. die Mitgardische Schlange, Locken, Surtnr, Nydhoggur rc. zu tödten, und die Menschen davon zu erlösen.



Wie vieles sonderbare finden wir nicht in dieser Parabel? Ich will davon jetzt nicht sagen, daß uns hier der rechte Schlüssel zu dem Nahmen Odin gegeben werde; auch nicht davon, daß Gott, der Herr, der ewige, der leben-

dige, der aus sich selbst, unendlichbestehende **Gott, und Schöpffer Himmels und der Erden,** (so, wie in der Bibel ein Jo! ein Ja und Amen, ein A und O, **Ein Gott der Herrscharen,** ein **Licht,** das **Leben, Unser Vater,** ein **Vater über alles,** was da Kinder heist rc. rc.: Ein **Herr,** ein **Erlöser** rc. der Wunderbare, Rath, Kraft, Held, der ewige Vater, Friedefürst, **Gott über alles** hochgelobet in Ewigkeit) genennt wird; Und, daß der höchste Gott, bey den Persern, noch bis diese Stunde As und Es heiße, (i. e. Ich werde seyn, der ich seyn werde, (Jehovah) genennt wird.) Auch will ich nicht gedenken, daß Monf. Pellutier in Voy. Hist. des Celtes. Tom. III. c. 7. unwiederleglich bewiesen; daß der **Celten** ihr **As, Es, Esus, Hesus, Odin, Teut** rc. **ein Eins mit dem Nahmen** sey, den wir dem höchsten Gott rc. beylegen; **sondern, das will ich nur hier dem Leser besonders vorhalten,** und zur nähern Betrachtung **einschärffen,** daß Er bedenke: „Wie unvergleich„lich deutlich der Eddar hier nicht nur, den Nahmen (Gottes) Odin bey den „Celten (vielleicht von Adam), als Stamm-Vater aller Menschen erkläre, und „damit klar sage: **Wie man Anfangs,** vor dem Ausgang der Völker, und vor der Babylonichs. Verwirrung der Sprachen,) **nur zu einem allerhöchsten Gott gebetet habe,** und also wahrhaftig, historischwahr! nur einen einzigen **höchsten Gott in drey Personen** (der **Har, Jafnhar, Tredie** geheissen,) **geehret,** und sein Gebet zu diesem **einigen Gott** gerichtet; sondern, wie auch die verschiedenen, dem höchsten Gott beygelegte Nahmen; theils von seinen verschiedenen Eigenschaften und Werken, theils von den Begebenheiten, u. wunderbaren Avanturen hergekommen, **die dem Gott Thor auf seiner Reise in die Welt,** (die Hölle, Sünde, den Todt, (cf. Fab. XX. v. VII.) Surkur rc. zu überwinden, und die Menschen zu erlösen rc.) begegnet sind. Denn, daß hier blos auf die Reisen des Gottes Thors, (als Jafnher, Tyr, Freyer, Balder gesehen werde, kann kein vernünftiger Mensch, (der anders, die Edda je gelesen, und sie anders als von einem Mediateur, u. Erlöser der Welt verstehen: Denn, die ganze Edda (besonders, die Fab. XXV-XXVII.) zeugen davon unwidersprechlich hell. Daß ein Mensch, der es nicht zugeben will offenbarlich seinem Verstande absagen und verleugnen muß. Und, so ist hier unvergleichlich schön und vollständig, selbst von dem Eddar erkläret: **Wie, durch Unverstand** (mit der Zeit) **unter den Völkern,** die **Viel und Abgötterey** entstanden? da die Welt vorher (anfangs) **nur einen** Gott Adams, oder Odins geglaubet hat.

Wer

Wer weise seyn will der denke ihm weiter nach. Odin ist nach dieser Fabel der AllVater; Die Erde i. e. Ertha, ist seine Frau und die Mutter aller Gottmenschen; und von beyden kommt die ganze, leibliche und geistliche Welt (Gottes und der Menschen-Kinder,) her. Die folgende Fabel von dem Thor, als dem ersten, und eingebohrnen Sohn Gottes, der, als Odins Sohn zugleich eine Allmacht im Himmel und auf Erden haben soll, wird hievon mehrere Aufklärung geben.

# Die XI. Parabel.

von

## dem Gott Thor, als einem Sohn des Odins.

### Goth. Um Thór, Son Odins.

Ist in Resen. Edition die XIX.

---

Gangler fuhr in seinen Fragen fort, und sprach: Wie! sind nicht noch andere Asanna? (Gottheiten? Dii, Götter? rc.) was sind ihre Verrichtungen? und womit haben sie ihre Nahmen verherrlichet? Har antwortete ihm: Thor ist der (Asanna Framaster) vornehmster und allerhöchste unter allen Asanner. Man nennet ihn den As-Thor, (en nomen Dei proprium! ab As, Es, et esse. i. e. Jehovah) auch nennt man ihn den Oka (Auka,) August Thor. a*) Denn er ist der stärkeste und erhabenste (stärck As Thor, alva Guda ok Manna) über alle Götter und Menschen. Er hat ein Reich, das man Trut-Wan-

a*) d. i. magnificentissimum: Denn das Wort August, welches ein Beynahme des Kaysers Octavius Augustus, (unter welchem Jesus Christus geboren wurde,) schließt noch heut zu Tage bey dem Röm. Kayserl. gebräuchlichen Titel, das Semper Augustus, oder allezeit Mehrer des Reichs, in sich.

Wangur (den Liebes-Wagen) nennt. Sein Schloß (Val-hôle) heist Bilſktörmer (des Bels Stürmer). In ſeinem Pallaſt ſind 450 Säle, dis iſt das gröſte Hauß, ſo man in der Welt (Giört, Garten Gottes, auf der Erden) hat. Wie denn davon, in der poetiſchen Weiſſagung des Grimmesmål (Volu-Spæ-Dom) alſo geſagt iſt:

„Fünf hundert vierzig Plänen, ſind in Gott Thorens Hauß,
„Viel hundert tauſend, tauſend, die gehn da ein und aus.
„Bilsſtörmer heiſt ſein Schloß, Trutwanger heiſt ſein Wagen,
„Kanſt! du von Odins (älteſten) Sohn! noch wol was höhers ſagen?

Thor hat zwo Ziegen, (Böcke, two Haffra, two Bockar) davon der eine Tanngnioſtur, der andere (Tanngrisner) Tangerisner heiſt, und einen (Reit) Wagen (Waggen) welchen dieſe (Gedebuſtur) Böcke, wenn er nach Rieſenheim reiſet, ziehen; daher wird Er auch Ocku-Thor, Auguſt, Acke, geſchwinder Thor genennt. b*)

Aber

b*) Daß dem Gott Thor hier und in dem folgenden: Ziegen, Böcke, Bockart, die ſeine Wagen (i. e. Mittel, durch welche er ſeine Religion und Erlöſungs-Werck in der Welt befördert) beygelegt werden, u. Thiere, die ſeinen Wagen, wenn er nach Riſenheim will, ziehen müſſen, iſt nicht ſo was thörichtes und lächerliches, wie es vielleicht manchem vorkommt; Man ziehe ſich zu Gemüthe, daß die Opffer alten Teſtaments und beſonders das allgemeine Verſöhnungs-Feſt mit dem Blute dieſer Thiere, (bey den Jüden ſowol als Heyden, celebriret worden. cfr. Pauli ausdrücklich angezeigte Bedeutung, da Er Ebr. 10-11. c. zeiget, wie der eine Bock für die Sünde des ganzen Volks geſchlachtet; der andere aber (in Bedeutung der göttlichen Natur Chriſti,) frey in die Wüſten, mit der aufgelegten Sündenlaſt des ganzen Volks durch die Hand des Hohenprieſters lauffend gelaſſen worden. Wie ſolche Gewohnheit mit dem Verſöhnungs-Bock, — noch in

Ueberdem besitzt er noch drey vortrefliche Kleinodien; darunter das eine, sein Hammer Miölner ist, welchen die Hrymtusser und Bergriesen wol kennen, wenn Er ihn in die Luft geschwenkert. (sc. den Blitz und Donner. Daher er der Donner-Gott heist, und der Nahme Donnerstag i. e. Thorstag kommt); damit hat er die Köpffe seiner Feinde, und die Köpffe ihrer Väter und Vorväter ziemlich offt zerschmettert. Das andere Kleinod das er hat heist: Meygingiordnar (sein Gürtel, Wehr-Geheng, Balteus,) Belt; Wenn Er diesen sich anlegt, und um sich spannt; so wird seine Kraft auf die Hälfte vermehret, (stärkur). Das dritte ist sehr kostbar, das sind seine eiserne Handschue, die er nicht entbehren kann, wenn er seinen Miölner anfassen will. Kurtz! kein Mensch ist

Preussen, bey den alten übergeblieben Eneten, Höneten, Veneten, Vandalen, und alten Nordschen Völkern, (die alle die Edda zum Grund-Religions-Buch gehabt, gebräuchlich gewesen? davon liegt klar der Beweiß vor Augen. Auch, daß zur Zeit der Ritter, bey dem Altpreußischen Volke, (welche Hartk. Aborigines nennt,) wahrhaftig solche noch in Uebung gewesen, beweiset eine zur Zeit, Albrechs Frider. II. Anno 1677 publicirte Landes-Ordnung; darin vor Augen liegt, daß der gemeine Mann heimlich noch ferner dem Donner-Gott (i. e. Thor) einen Versöhnungs-Bock heimlich geopffert. Wie denn auch die preußische Kirchen-Ordnung von 1530 davon hellklaren Beweiß vor Augen leget. Und kann man besonders in Hartknochs alten und neuen Preussen. pag. 171. VI. ein mehreres davon nachlesen; Allwo er sogar eine lustige, (aber dabey vor dem Geschicht-Schreiber Simon Grono, fast gefährliche) Erfahrung finden wird: daß noch Anno 1520 (zur nächtlichen Zeit in einer Scheune) er solchen alten Gebrauch der ältesten Einwohner, mit seinen Augen angesehen, da er vorher erst schweren müssen: daß ers nicht entdecken wolle. — Auf ihren Knien hätten sie ihre Sünden erst gebeichtet; darauf hätte der Waidelot (Priester) die Hand auf den Versöhnungs-Bock gelegt, ihn geschlachtet, theils gekocht und gebraten; Und darauf hätten sie (alles also eddenmäßig)! aus Hörnern dem Donner-Gott Percymi (Thor) zum Gedächtniß frisch und brav, etliche Tage durch) lustig getrunken; also daß sie den alten Jüden (nach Ebr. 10-15) gleiche Opffer-Gebräuche (respective des geschlachteten Bocks) beobachtet haben, (pag. 166-177.) und geglaubt, daß mit dem Blut des Opffer-Bocks alle ihre Sünden versöhnt und vergeben seyn.

ist so weise und so erfahren, daß Er des Gottes Thors Thaten (Man merke es doch)! und trefliche Wunder alle erzählen und aussprechen kann. Ich könnte euch davon eine so grosse Menge erzählen, daß der Tag eher finster werden würde, ehe ich damit fertig seyn würde. Doch! ich werde euch in der Folge davon ein mehreres Licht geben. Gangler sprach darauf: Ich mögte von den andern Söhnen Odins auch wol etwas hören?



Ich will bey dieser sonderbaren Fabel, oder vielmehr Erzählung nicht vieles anmerken, weil die Sache und Inhalt derselben klar, und von sich selbst wörtlich deutlich genug ist. Denn ein jeder sieht von sich selbst leicht, wie der Gott Thor hier nach seinem Nahmen, Person, Naturen, Geburt, Ausrichtungen, Reisen, göttlichen Kräften, Eigenschaften, Amte, Ständen, Werken ꝛc. klar und hell, ohne grosse Metaphern ꝛc. beschrieben wird; Und, kann ein jeder nach seinem Belieben erklären, deuten und appliciren, wo? wie? auf wen? ꝛc. er es immer will. Dis kann ich indessen (zu mehrerem Verständnis) nicht unangemerkt lassen: Daß der reisende Gott, (davon in der vorhergehenden Fabel gesagt war, daß Er manche Nahmen auf seinen Reisen in der Welt bekommen,) eben dieser Gott Thor, nahmentlich als der Thor August hier determinirt werde: daß Er zugleich NB. der vornehmste, älteste, und NB. erstgebohrner Sohn des Odins, und ein Bräutigam der Ertha (des Odins Ehegattin) ausdrücklich (Fab. 19) genennt wird.

Daß sein Miölner, der Stab Weh (sey ein Bild des Stabes Mosis! damit er gegen den König Pharao, bey dem Auszug der Kinder Israels, so viel wunderbares verrichtete und womit Er, als der Donner-Gott, offt die Köpffe seiner Feinde zerschmettert hat,) das sieht man leichtlich; Nur bitte ich hiebey nachzulesen, was Herodot schon, vor etliche 1000 Jahre von der Gothen Religion, an der Donau, dem Tyras, Borysthen ꝛc. saget; und von denen weiter hin nach Norden, von den Hyperborarern (wo es himmelhoch Federn (i. e. Schnee) regnen, und der Tag oft nur 6 bis 8 Stunden lang seyn sollte; wo oft augenblicklich alles einfriere,) deutlich saget; und, was er seiner Zeit schon von ihrem Gott Thor-Geta erzählet. Dieser grosse und

älteste

# Die XII. Parabel.

## Von dem Gott Báldern. (Vm Ballder.)

Jſt Reſen. Edition die XXſte.

Der andere Sohn Odins heiſt Baldur, der hat das Lob vor
3 allen,

álteſte Geſchichtſchreiber, (den Cicero, ſeiner Zeit ſchon den **Fürſten** aller echten Geſchichtſchreiber nennt). Er ſchreibt davon alſo: pag. 249 Frankf. Edit. 1684. „Die Gothen ſind die gerechteſten unter den Scyten. Sie rühmen „ſich, daß ſie unſterblich ſeyn, und ihre Religion wenigſtens (ſc. in der Zeit „des Darii) ſchon über 1000 Jahr alt ſey. — Sie ehren keine Götter als „die Veſta (Ertha) ante omnes, hiernáchſt Jovem, et Tellurem, (i. e. Erde) NB. Jovis conjugem Ehe-Gattin. Nach dieſen den Apollo, i. e. All, Ol-Vader, (ab Oll und Abh, Vater); hiernechſt die himmliſche Venus (Ertha) u. pag. 222-237. Sie nennen ihren Gott, **Papa, Abba, Abiti, Papöjah.** Wenn es donnert p. 249. ſo ſchieſſen ſie zu ihrem Doñer-Gott (der **ThorGeta** heiſt) Pfeile ab gen Himmel, und ſagen: Er ſey **Ihr**, und keiner anderen Völker **Gott.** Was er von den **Arima-ſpáern** ſchreibet, (davon offenbar das Wort **Volu-Spá** herkommt,) davon cfr. man die 16te Fabel von dem Locken. —

Kurz! Wer aus dieſen angeführten Worten Herodots nicht klar erkennen will; 1. daß die alten Gothen (zur Zeit Darii) nicht, (nach der Edda) den **Thor-Geta,** (den **Donner-Gott**), mit allen Unoculis, **Iſſedoniern,** auch wo ſie ſeyn), und deſſen ganze Religion geehret, und 2tens, daß des Herodots angezeigter Gottesdienſt aller Scyten und Gothen, (bis nach Hoch-Norden Hyperboráa herauf) nicht accurat bis auf einen Haar, eine u. eben dieſelbe Religion = in den Beſtandheilen geweſen, ſc. **Odin, Thor, Ertha,** und nicht alles, bis (auf den allergeringſten Artikel der Eddaiſchen Lehre), übereinkomme; der iſt blind, und keiner deutlichern hiſtoriſchen Demonſtration fähig. Man leſe das vierte Buch Melpomene ganz nach; ſo wird man, wo man nicht ein — = — abſurder Widerſprecher ſeyn will, den Glauben davon in die Hand bekommen.

allen, (han loffa allar) und wird vor allen Menschen gerühmt. Er ist von so angenehmer Gestalt, (Angesicht) und Figur, daß er Strahlen von sich giebet, (erleuchtet). Und, daß ich euch kurz die Schönheit seiner Haare beschreibe; so sollt ihr wissen, daß sie so hell und weiß (strahlend), daß man ihn daher den weissesten unter den Aesern nennt, und seine Augbrähnen mit dem allerweissesten (Arzeney-) Kraut vergleicht, das man Baldurs-Bräh heist. Er ist überaus blitzend von Angesicht, auch äusserst beredt, und dabey vom guten und barmherzigen Naturel. Aber! das ist seine angebohrne Art (nattúra), daß niemand sein, einmal gesprochenes Urtheil aufheben, oder verändern kann. Er hat in dem Himmel (Himmelreich) da seinen Sitz, wo die Stadt Breitablick lieget (sc. bey dem Askbaum); und in diese Stadt darf nichts unreines eingehen, wie davon Sem in Versen gesagt hat: (Isl. Suo, Sem hier segger. a*)

Breitablick heist der Ort, wo Baldur seinen Pallast hat,
Hier auf der Erden führt Er das Wort.
Auf vesten Gründen hat er gebaut, In eingegrabenen Runen
(ältesten Schriften und Buchstaben.)
Hat er die Kraft auch die Todten aufzuwecken, versteckt.
Und nichts unreines darf in seine Stadt eingehen.

a*) Man merke doch, wie hier und an vielen andern Orten im Text, bey Citationen der Voluspá gesagt wird: Sem hier segger, sc. Sem, (sehr wahrscheinlich Noä ältester Sohn) hat gesagt. — — Also würde die Voluspá ein Werk des Sems seyn!



Was meynen meine Leser von dieser Fabel? was wollen Sie aus diesem zweeten Sohn Odins machen? Ist er ein eigentlicher oder uneigentlicher Sohn, oder Ausgeburt aus Gott? ein physischer oder metaphorischer? Es könnte mir, als blossem Uebersetzer gleichviel gelten, was ein jeder vor Erklärung, sich davon machen wollte. Es könnte mir gleich viel gelten, ob bey mei-

ner

ner Uebersetzung, sich jemand viele Götter, viele personelle, natürliche, eigentliche As-Götter und Gottes Söhne hier einbilden, und sagen wollte: **Die Edda enthalte die Lehre von der Vielgötterey, Tacito** und den vorgedachten Hauptprincipiis der alten Teutonen und Nordern gerade entgegen; denn hier rede die Edda ja schlechterdings den andern Uebersetzern, (die immer von Diis, Deabus, Göttern und Gottinnen sagen) **das Wort:** Es könnte mir das, sag ich, gleich viel gelten: Da ich aber besorge, daß (ohne meine critische Anmerkungen) der rechte Wortverstand, so, wie bisher verborgen bleiben und hier Schaden nehmen könnte, daß (nach, wie vor) die Edda, als ein sich allenthalben selbst widersprechendes Buch weggeworffen würde; daß darin lauter absurdes und unzusammenhangendes Zeug, gutes und böses, verständl. und unverständl., unter einander gemischet sey: So muß ich, von diesem zweeten Sohn der Götter dem **Baldern,** (als einem Halb-Bruder des Gottes Thors) etwas umständlicher reden; meine Meynung darüber entdecken, und sie mit Gründen beweisen; und denn einem jeden überlassen, was er von **Baldur** (nach der Edda) denken und urtheilen wolle.

Ueberhaupt will ich kurz sagen, daß ich dafür halte; daß (nach den angegebenen Kennzeichen und Connexion mit der Fab. 23. **von Baldurs** (geistl.) **Tode** und Hingang zur Hölle Valhölla) hier und dort, **durch Baldern, nichts anders als das Wort, das reine Wort Gottes,** (personaliter u. verbaliter zu verstehen sey;) denn B a l d u r wird hier, ein Halbbruder T h o r s, (ein Bör) Ausgeburt, ein Kind und Werk aus Gott, genannt. Hiernächst werden ihm solche Eigenschaften beygelegt, die besonders **dem Worte** Gottes, dem schriftlich. und personellen &c.) zukommen. z. E. Er erleuchtet, Er hat erleuchtetes Haar, (i. e. alle individua des Worts geben Erleuchtung); alle fromme Menschen loben ihn, haben Wolgefallen, Arzeney und Trost an ihm. Er ist dem weissesten Arzeney-Kraut ähnlich. Er ist der weiseste und beredteste unter den Aesern, auch der **barmherzigste,** (resp. des Trostes an bußfertige geistl. Kranke.) Er hat aber diese Eigenschaft, daß sein einmal gesprochenes Urtheil (sc. vom Wege zum Himmel, der Ordnung des Heils, von Verdammniß und Seeligkeit) nicht geändert werden kann. Und! was, das vornehmste dabey? Er hat seinen Sitz und Wohnung bey dem Askbaum **Ydrasil** (Israel) i. e. in der Kirche Gottes die da **Breitablick** (weit hinaus sehend) heist auf der (Ertha) Erde (Giörde). Und, was noch mehr? Niemand darf zu ihm nahen, und sich seines Trostes zueignen; und als ein Einwohner seines Hauses sich Gemeinschaft

mit ihm zu haben Rechnung machen, der nicht reines Herzens ist, (und seyn will)! Ja! was das sonderbarste, und meine Erklärung wörtlich bestärket, ist, daß in der angeführten Poesie es mit klaren Worten heist: „Er führet das „Wort auf Erden, in der Kirche **Breitablick**, wo sein rechter Pallast ist, der „mit Columnen und güldenen Säulen Offenb. 2. 3. Gal. 1. i. e. treuen „Bekennern, Proph. und Aposteln) gebauet; Und NB. mit eingegrabenen Runen (Schriften,) welche die Kraft haben Todte aufzuwecken (geistl.) lebendig zu machen,) ausgeschmückt ist. Man conferire hiebey, was Odin in seiner Moral von der Kraft seiner Worte sagte, und was die Bibel von Christi Worten, und Christus selbst von der Kraft seines Wortes sagt, als Joh. 5. v. 6. **Wer mein Wort höret, und gläubet dem, der mich gesandt hat, der wird den Todt nicht sehen,** (schmecken) **ewiglich.** Warlich! warlich! ich sage euch: **Es kommt die Stunde,** und NB. **ist schon jetzt,** daß, wer mein Wort höret, und gläubet dem, der mich gesandt hat der hat das ewige Leben, und NB. **ist schon vom Tode zum Leben hindurch gedrungen,** (auferwecket geistlich).

Man erwege, daß Christus das λογος das Wort, personaliter et realiter heist; als, Ebr. 4. v. 12. **Das Wort ist lebendig, schärffer, denn kein zweyschneidiges Schwerdt,** und ist ein Richter der Gedanken und Sinnen der Herzen, daß dabey stehet: **Von dem reden wir.** Man erinnere sich, daß durch das selbstständige, persönliche Wort Himmel und Erde gemacht, und daß dis λογος (Wort) Joh. 1. v. 1-12. in Gott, bey Gott, mit Gott vor Grundlegung der Welt gewesen, und sogar **Fleisch und Blut geworden,** und daß es Offenb. 19. heisse: **Und ich sahe den Himmel** aufgethan, und siehe! ein weis Pferd, **und der darauf saß, hieß treu und wahrhaftig,** und NB. richtet, und streitet mit Gerechtigkeit, — und hat **einen Nahmen, den niemand** kennet, als Er selbst; Und, war NB. angethan mit einem Kleide, **das mit Blut besprenget war, und sein Nahme heist Gottes Wort.** Man cfr. in der Voluspå die 33. und 34. Strophe, alwo es heist: **Ich habe den Baldur** (λογον) **blutig vom Kriege gesehen, den Odins Sohn** mit Schicksal umfolgt: Er stund hochverflucht am Holz im Gefilde, als ein klein verachtetes Rüthlein! „Es geschah am Holz! (Esa. 53.) wie es mir vorkam. —— Wer kann mir dis im Zusammenhang anders, als von dem persönlichen **Worte Gottes** erklären? Man versuche es! und cfr. Esa. 63. v. 1. Wollen wir noch weitern Beweis haben? so wird uns die folgende 32. Fabel unwi-

# Der zweyte Theil dieser Parabel,

so in Resen. Edition die 21ste ist, und den Titel hat:

## Von Niord, auch Skada.

Der dritte Gott (sagt Monsieur Mallet,) ist derjenige, den man **Niord** nennet. (Im gothischen Text heist es nur: Niord byr d*) á himen, i. e. Niord bauet oder wohnet an, oder in dem (Kirchen) Himmel *sc.* unter Askbaum, Ydrasil.) Er wohnet in einer Gegend, die man Noatun i. e. Noá Zaun, Gehege, campus) nennet: Er fähret (rádur), er regiert den Gang des Winds

unwiderlegliche Gründe solcher Erklärung geben, da **Balders** Geist, Leben, und Kraft, durch ein vergiftetes Mysteltever, und durch den geistl. Hüter (Hirten) (etwa zur Zeit, da man die Bibel unter die Bank steckte, — —) getödtet, und sein Körper (i. e. das äusserliche buchstäbliche) Wort samt seiner **Frau Gnade** (Hanna) auf einem Scheiter-Hauffen (bildlich schön) verbrannt worden; wobey es merkwürdig ist; daß eine alte Zauberin, (Offenb. 17. v. 4. 5) oder Hexe, (NB. die auf (Kirchen) Wölffen angeritten gekommen), mit ihrem widerstrebenden Rücken, (geistlicher Macht) das Kirchen-Schiff wieder in Bewegung gebracht hatte.

Wie dis zuerklären ich hier mich nicht berechtiget halte: so weise ich den Leser auf das folgende (die 32. Fabel); Und bin zufrieden, wenn mir derselbe nur zugiebt, daß hier, höchstwahrscheinlich recht, mit dem **Balder** auf das schriftliche und persönliche Wort Gottes, gedeutet werde. Das folgende in dieser Parabel, (so damit genau connectirt,) wird ohne Zweiffel davon mehr Licht geben. Ich merke nur an, daß sich hier (nach Resenii Edition,) die 21. Fabel von den **Niord** auch der **Skada**, anfängt, so Mallet und Goranson in eines gezogen haben.

d*) Man braucht dis Wort, von den Bienen und deren Baue sagt Gutm. in seinem Lexico pag. 29.

Winds (Wends); Er stillet das Meer, und hält (continet) das Feuer zusammen. (Ohnzweiffel geistlich, bey und in sich.) Diesen soll man ehren (nicht anbeten); damit von ihm den sterblichen irgends kein Schade zugefüget werden möge. Er ist so kühn (audurgar) und mächtig, daß die, so ihm dienen, sowol Hauß und Hoff, als Geld und Gut, Mobilien u. Immobilien, (Landes ok Landa fior) erlangen können, wenn sie ihm anhangend folgen. Doch! NB: Niord ist nicht von dem Geschlechte k*) der Götter (der Asa Aettar;) Er ist nur ein Unterpfand (Urfaddur) in Vanheim, im Lande der Venden, (in Vanheimur) zur Hoffnung besserer Zeiten, (in spe mundi): Denn die (Stamm-Väter der Höner und Veneten, — — —) haben den (Gudennen, Gothen) ihn nur zum Pfande (Geissel) gegeben, und haben von ihm einen andern, Nahmens Höner empfangen; Und so wurde zwischen den Gudum ock Vönum, (den Gothen, und Veneten) wieder Friede (reconciliatio) gemacht, und Niord hat ein Weib bekommen, die heist Skada; die war eine Tochter des Riesen Thiaße (Dötter Thiasse Jötuns), die wollte gerne an dem Wohnort ihres, Vaters bleiben, der in gewissen Bergen liegt und Tridhymur heist, (Triar á Noátun). Niord aber hat lieber am Meer wohnen wollen; Doch ist es zwischen ihnen dahin gediehen! daß sie, neun Nächte zu (Rymheim) Trinheim und darauf, drey Nächte zu Noátun bliebe. Da nun Niord von Noátun zurück kam, so hat er dieses Lied gesungen:

„Mir sind die Gebürge unangemehm, die 9 Nächte l*) „sind mir sehr lang geworden; Ich habe hier nichts, denn das „Heulen (ohne Zweiffel geistl. Wölffen, Act. 20, 18.) gehöret. Ich „schätze die Gesänge der Schwänen dagegen viel höher.“

Die

k*) Also ist Niord nichts weniger, als ein Gott zurechnen; denn er ist nicht einmal ein Asier. (seiner Geburt nach,) sondern ist zu Noátun gebohren.

l*) Was die 9 Nächte anzeigen sollen, davon cfr. man Fab. XIX.

Die Schade (Skade), sang dagegen:

„Ich habe auch in dem Lager des Meers (cfr. Offenb. „13, 1.) nicht ruhig geschlaffen; denn die Singvögel (ohne Zwei- „fel die Schwäne, davon Fabel VIII ein mehreres) haben aus ihrem Sitze mich sehr oft beunruhiget und vom Schlafe auf- geweckt: g*) Alle gute Morgen wurde ich durch ihr Geqvirr (i. e. sehr wahrscheinlich das Gequirr und Klagen der Verfolgten und der Zeugen der Wahrheit, die, als geistliche Wächter und Schwänen, als Singvögel, geistl. Hüter oft die Skade aufgewecket); Endlich ist die Schade wieder in die (Biörge) Gebürge zurückgegangen, und wohnet nachher zu Trymheimur. Sie reiset mit hölzernen Söcken (i. e. mit stillen Schritten, insgeheim) viel her- um. h*) Sie träget (NB.) wie die Diana Bogen und Köcher, (Boga ok Skytur, Tyr) und jäget wilde Thiere. i*) Und sie wird OnTyrDys (i. e. Eine Unter-Göttin, oder ein Unter-Dis) genennt. Denn, so heist es im Sprüchwort: „Zu Tyrtheim „wohnet Diassa i. e. Dea; Eine der mächtigsten Riesinnen. Ach! Schade! daß diese Göttin die schönen Gärten und Wiesen inne haben muß, die doch sonst eine Braut (sc. des Thors) war! (Im gothischen Text (unten) steht diese Erklärung von der Deasse oder Druasse

g*) Besiehe Offenb. 2, v. 20-23. darin von dem Bette der Jesabel stehet, (die sich eine Prophetin und Lehrerin zu seyn dünkte, und in der Kirche Gottes geistlich die Ehe gebrochen,) die sich als eine geistliche Königin zu Tyrus, aufwerffen werde. Esa. 23.

h*) Hier hat Monf. Mallet, die, in den finstern sæc. die aufgekommene Hexen-Lehren von den Feen, den Zaubereyen, u. heiml. Täufeleyen heraus klauben wollen. Wie absurd es aber ist? aus dieser, und der folgenden 18 Fabel dergleichen närrisches Zeug, den alten Teutschen und Nordern zuzuschrei- ben, wird sich leicht aus der rechten Uebersetzung sehen lassen.

i*) Vielleicht animalia symbolica, Monarchienthiere? die sie, mit dem Feuer aus Müspelheim, (i. e. mit den Bann-Strahlen, u. dem Excommunications Feuer nach Offenb. 13.v.12. —) gejaget, u, in den sæc. 9-16. recht durchgeja- get hat.

Dryasse und dem St. Rymer (St. Rym) heinur: (doch nicht Römer! obwol das y bey den Gothen, auch als ein ö gebraucht wird): Die Thiasse, (die Göttin Allmatto, Allmatt, oder Allmutter) hat hier gewohnet, die eine der mächtigsten Cylopen gewesen; aber die Skada Bügur hat als eine Götter-Nymphe den alten Sitz Gottes, ihres Vaters, unendlich wüste und zur Einöde gemacht.

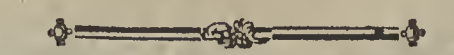
Man frage mich nicht, wohin die Erklärung dieser tiefsinnigen Parabel wol gehöre? und auf wen sie wol bis auf ein Haar eintreffe? Man denke nur selbst nach! und erwege! in welcher Connexion diese unaussprechlichsinnreiche Historie oder Fabel wol gedeutet werden möge? Kurz vorher war von der wahren Kirche u. dem Sitze derselben geredet; bald darauf wurde von dem ältesten Sohn Odins; alsdenn von dem Baldur (Göttes Wort,) und nun gleich darauf von dem Niord, Noathun, und der Skada (Schaden in dieser Kirche) geredet, die (sich ihrer Zeit) als eine Göttin verhalten würde; die im Bette der Sicherheit bey dem Geklitscher der Lehr-Stimmen, (der reinen weissen Schwänen, geistlichen Singvögel, Zeugen der Wahrheiten,) zwar sehr unruhig auf dem (sehr wahrscheinlich von sæc. IX--XVI. Götterthron,) schlafen (geistl.) werde, und auf schleichenden Pantoffeln die wilde Monarchien-Thiere, mit Bogen und Pfeilen aufjagen, (als die Jesabel, im Huren-Bette Offenb. 2. v. 7.) dabey aber ihren Verehrern grosses Land und Ehre austheilen werde; und als eine Göttin (Dy-asse von As, Thor, Odin) zu Rymheim wohnen werde, da! wo ihre Vorväter ehedem in Säc. 1-6. ein hochheiliges Schloß und Hoff-Sitz gehabt hätten; daß sie an sich zwar anfangs, eine Braut Gottes und des Thors gewesen; und als eine Göttin (und Deasse Staathalterin Gottes) anzusehen gewesen, aber mit der Zeit sich auf die faule Seite geleget, das schöne Zwitschern gottgefälliger Singvögel, rechtschaffene Lehrers) ohne Zweiffel Zeugen der Wahrheit, nicht allzuwol vertragen mögen oder können; weil sie gern über Könige und Kayser regieren, und geistlich schlafen wollen.

Wer recht nachsucht, wird gar leicht, aus der Offenb. Joh. c. 1. 2. 3. 17-28; ja im Esa. 23. und Hiob 41. den leibhaftigabgebildeten Levi a. Tan, ob wol versteckt wahrnehmen; Und das, in Scharlacken gekleidete Kir-

# Die XIII. Parabel,

## Von dem Freyer und der Freya.

Ist in Resen. Edition die 22ste.



Niord hat seitdem zu NoáTun zwey Kinder gezeuget, den Freyer und die Freya. Diese beyde a*) waren recht schöne (Fágur) und von Gesicht recht angenehme Kinder, auch von

A a Kraft

Kirchen-Weib (die Skada) erblicken, die mit lauter reissenden Wölffen in dem Garten ꝛc. (etwa von sæc. IX.-XVI. ꝛc.) (der Kirche Act. X-XX. 29. Matt. VII.) angeritten gekommen ist. Er wird zugleich, unwidersprechlich sicher und gewis, (wenn er nicht blind) gewahr werden, daß so eine, in dem Daniel, (auf welchem sich Christus beruft Matth. 24.) in dem Esa. c. 23. und von allen Propheten und Aposteln, im Matth. — — und den Briefen Pauli, und besonders in der Offenb. Joh. Cap. 17. 18. vor verkündiget ist, und alles auf ein Haar übereinkomme, Es wird alles! mit der Edda und der Bibel völlig übereinstimmen. Er wird finden daß beyde, (Edda und Bibel) nur ein Eins ausmachen.

a*) Mons. Mallet hat hier den Titel: Von dem Gott Frey, und der Freya, aber hier steht so wenig das Wort Gott, als es vorher, in der 12ten Fabel von dem Niord gestanden, da von dem lateinischen, und andern Uebersetzern es also geschrieben: Der dritte Gott, den man anruffen soll, heißt Niord; da doch in dieser Fabel in der Folge gesagt wird: daß Niord nicht von dem Stamm der Aeser (so er durch Götter übersetzt) gewesen sey; sondern nur erhöhet worden in die Stelle der Veneten (oder Vandalen ꝛc.) Ist also nun (nach der rechten Uebersetzung der Edda) Niord, (der zu Noatun gewohnet), nicht einmal unter die Aeser, i. e. fromme, gläubige, erleuchtete Glieder der Kirche zurechnen, wie viel weniger sind seine Kinder, als eigentliche Götter anzusehen? Die Bilder von Freyer und der Freya, gehen also auf ganz was anders, als auf Gott, oder göttliche

Kraft und Tugend sehr mächtig, (mättig).' Freyer ist der gütigste u. unter allen (Göttern) Aesern der wolthätigste. Er befördert Regen und (geistlichen) Sonnenschein, auch befördert er die (Gördens, ohne Zweiffel die geistlichen) Garten-Früchte, (des geistlichen Garten Gottes (Kirche), daher Er auch (sc. resp. dessen, daß er auf einer Seite, den Gott Thor als Bräutigam seiner Kirche vorbildet,) Friede und allerley Arten von Glückseeligkeit mittheilen kann. b*) Die Freya ist unter den Aesern (göttlichen Menschen

göttliche Personen. Ich halte dafür, daß sie beyde, auf die Kirche Gottes personificirt gehen sollen; da denn Freyer, auf einer Seite als Bräutigam der Kirche (seiner Braut) der Gott Thor ist, der auf der Seite seiner Anwerbung an das menschl. Geschlecht, der Bräutigam der Jungfer Ertha (Erde) ist, der in der ganzen Edda unter dem Nahmen und Bilde eines Freyers (Anwerbers) vorgestellt wird: daß, daher auch zusehen, warum die Braut hier die Freya heist, die sonsten die Frigga (die eigentliche Ehegattin) des Thors heist: denn man muß wol den Unterscheid unter Frigga und Freya merken. Frigga ist, wie Frey ein Kind (Vore), des Niords. Der Gott Thor aber ist selbst ein Gott, u. der einzige (ältstgeborne) erstgeborner Sohn Gottes und Odins. Und die Frigga ist eine Tochter der (von Gottes Kraft, Fiörgun) Ertha, und eine Ehefrau des Odins.

So wie Niord ein blosser Mensch zu Noatun, (etwa in Norden, wie aus Fab. XIX. erhellet,) anfangs gewohnet, so waren Freyer und Freya dessen Kinder, nicht zuerst (daß ich so sage) gebohrne Kirchen-Kinder, sondern noch, von Noa-Zeit (Tun, Kirchen-Gehege, oder Religion) her. Der Held Freyer ist also, auf einer gewissen Bräutigams Seite, der Gott Thor; so, wie die Freya auf einer gewissen Seite die Braut, die Himmels-Tochter, die Venus, Venus coelestis, die vornehmste Bedientin und Vertrauteste der Frigga, an einem Ort in der Kirche (auf der Erden), vorstellen soll.

b*) Monf. Mallet, und selbst die lateinische Uebersetzung haben hier: Daher soll man ihn anbeten. (Göranson hat: Daher soll man ihn anrufen; davon steht aber nichts im gothischen Text, denn da heist es nur: Hann he God ad heitta), daher heist er Gott (sc. resp. dessen, daß er in Anwendung seiner Macht, als Gott Thor an diese Freyes Kirche, Liebe, Künste, Friede und geistlichen Sonnenschein, und viel anderes Gute mittheilet, und endlich sogar seine eine Hand zum Besten der Aeser, in des Wolffes Fenris Rachen (zum

chen) vom Geschlecht des As. NB. Monſ Mallet u. a. haben Dearum, Gottinnen), und die allerangenehmſte, heiligſte (hágiáttur) und berühmteſte. Sie hat in dem Kirchen-Himmel (ſc. wo der Askbaum iſt,) eine Wohnung, Saal, Pallaſt, der heiſt: Vólckwangur. i. e. Eine Völker-Sammlung (congregatio populorum). c*) Und, wenn ſie zum Krieg fähret, (redur) ſo gehöret ihr die Hälfte des Volks der Walſtätte, und die andere dem Odin. Wie denn in Verſen davon alſo geſagt iſt: „Folck-„wangur heiſt das hohe Hauß der Freya, in welchem ſie zu-„ſitzen das Recht hat; einen Theil eignet ſie ſich von denen zu, „welche in dem Kriege vom Schwerdt fallen;“ Das andere Theil gehöret dem Odin. Ihr köſtlicher Saal, (Seſſel, Seſſakoſtum i Sal, oder Sitz im Saale,) ſo Seß Rymer (y in ö verwandelt, ſo heiſt es der Sitz zu Rom, Sis-Römer) heiſt, iſt vortreflich groß, und rein (mykel ok fágur); und, wenn ſie fähret, reiſet ſie auf einem Wagen, (ekur, von currere) vor welchem zwo (Köttum) Kätzgen ſind. Sie iſt ſehr geneigt der Menſchen Wünſche und Gebeter anzunehmen, auch bey den Menſchen einzukehren, und Ihnen Beyſtand zu leiſten. d*) Auch hat ſie die Ehre, daß die vornehmen Ehefrauen von ihr den Namen Fruar bekommen haben. e*) Sie höret gerne die Liebes-Lieder, (Oden,) die man der Gottheit (zu Ehren) bey dem Askbaum widmet, ſinget, (ſangur a hanna er Gott ad heita til Ask.)

Aa 2 Monſ.

(zum Pfand ſeiner patriotiſchen Geſinnung und Liebe, auch männlicher Herzhaftigkeit) geſteckt hat, und ſich, um ihr Heyl die eine Hälfte ſeiner Allmacht nehmen laſſen.

c*) Wer kann noch zweiffeln? daß nicht hier ecclesia magna (aus dem dritten Artikel) abgebildet worden? dariñen es heiſt: Ich gläube eine Kirche, die eine Gemeinſchaft der (Heiligen) der Gläubigen, catholica ecclesia ſey!

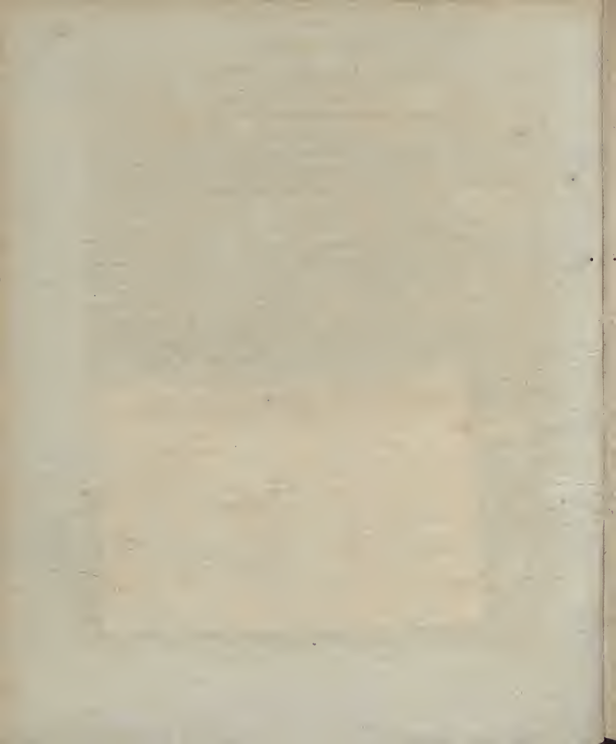
d*) Tacitus ſchreibt: Deam Matrem Ertham (Terram) colunt; intervenire rebus hominum, anvchique populis, arbitrantur.

Monſ. Mallet ſetzt mit Goranſ. zu dieſer Fabel noch hinzu: Gangler ſagte darauf: Alle dieſe Götter ſcheinen mir viele Macht zu haben, und es iſt nicht zuverwundern, daß Ihr gute und ſchöne Dinge ausrichten könnet, weil Ihr auf der Art die Eigenſchaften und Geſchäfte eines jeglichen ſo gut kennet, daß Ihr deren erkannte Eigenſchaften auch ſo gut brauchen könnt. Aber, wie heiſſen die andern Aeſer?

---

Hier finde ich nichts, von allen den falſchen Ueberſetzungen; daß ſie ſolle angebetet werden; noch weniger, daß ſie Huren oder Liebes-Lieder liebte, (wie Monſ. Mallet, u. a. es gegeben haben, daß ſie Liebes- oder Huren-Lieder (carmina) gerne hörte. Verflucht ſey, dis von der Edda und dem Eddar zugedenken! Solche Ueberſetzungen, die zur Verdrehung des wahren Sinns der Edda Gelegenheit geben, müſſen verbannet ſeyn: Denn der gotiſche Text ſagt ja klar von dem Askbaum in Ydraſil, daß da nichts unreines hinein kommen dürffe. Sie redet hier vielmehr von Lobliedern und ſolchen Oden, die man Gott zu ehren, in der Kirche Gottes (unter dem Askbaum) ſingen ſoll, als die ſie in ihrem Saale der Kirche bey Ydraſil, gerne höre. So, wie Paulus vermahnet Eph. 5, 18: Singet u. ſpielet dem Herrn in Eurem Herzen u. ſaget Dank allezeit Gott, dem Vater: Sprechet von Pſalmen und Lobgeſängen, und geiſtlichen, lieblichen (Oden) Liedern. Daß hier die Frigga auf einem Wagen (wofür zwo Katzen,) gebildet worden, iſt in einer Methaphor-Rede nicht ſo abſurd, wie es mancher, ſich ſelbſt klugdünkender, wol hierbey einbilden mag; Er muß bedenken, daß hier alles bildlich und methaphoriſch ſeyn — ſoll. und perſonificirt iſt; und, daß ſelbſt im Ezech. 1, 10. dergleichen Vorſtellungen, und an vielen Orten, als im Buch der Richt. 5. und Stellen der Propheten, in Dan. Jeſ. Und Offb. XIX. Chriſtus ſelbſt auf einem weiſſen Pferde reitend vorgeſtellt wird. Wagen und Pferde ſind Mittel, wodurch Gott ſeiner Kirche näher kommen will. (Der Wagen der Kirche, den der Prophet Ezech. 1. 10. im vorbildlichen Geiſt ſahe, war ſogar mit vier lebendigen Thieren beſpannet, und die Räder waren voll Augen, und allenthalben, wo die Thiere ſtunden, da ſtund auch der Wagen Gottes). Die Katzen ſind (ihrer anerſchaffenen Natur nach ſo gut, als Löwen, Bären, Adler, und alle andere Thiere. Wenn ſie hier, als vor dem Wagen der allgemeinen —— Kirche ziehend vorge-


Fig: 4.



# Erklärung

## des Bildes, Fig. 4. zur 13. Parab. pag. 188. 189.

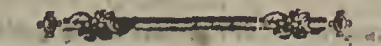
Diese Abbildung vor der Frigga oder Ertha, so Tacit. schon de M. G. Herthus und Matrem Deorum nennet, findet man in des berühmten Rudbecks Atlantica, auch in des von Falckensteins antiquit. Nordg. und sehr oft in den griechischen und römischen Antiquitaten. Hier sieht man die Erta auf einem Wagen mit zween Löwen bespannt ohne Zügel. Der würdige Tacitus beschreibt sie auf einem Wagen mit zwo Kühen bespannt, und sagt wörtlich; daß man diese Mutter der Götter (Gottmenschen) auf einer Insel an dem Oceano (Ostsee, wahrscheinlichst auf der Insel Rügen) jährlich gegen das Frigga-Fest (so etwa die Weynachtszeit war,) hochgeehrt, sie auf einem Wagen herumgeführt, und wo dieser Wagen (mit zwo Kühen bespannt) bestehen geblieben, den Ort hoch gesegnet gehalten; Schwerdter, Spiesse, und alles was kriegerisch geheissen bey Seite gelegt, und an nichts als an Friede, Freude, Einigkeit, Lust und Vergnügen gedacht, und denken dürffen. Ich will die eigenen Worte dieses hochbelobten römischen Geschichtschreibers anführen. Er schreibt de M. G. von den 7 Völkerschaften, (etwa um die Gegend der Oder und Elbe): „Es ist von diesen Warinern, „(Mecklenb., Eudosern, Suartern an der Warta — —) nichts sonderliches vor „andern zumercken, als daß sie insgesamt die Herthum, (die Erde, Ertha) als eine „Mutter ehren, und glauben, daß sie in die menschlichen Dinge sich einmische, (rebus „hominum intervenire, anvehique populis). Es ist auf einer Insel der (Ost) See (Oceani) ein geheiligter (castus) Wald ihr geweyhet, in demselben haben sie einen Wagen „mit (veste) Tapeten bedeckt, welchen lediglich der Hohepriester anfassen darf; dieser „weiß, wenn die Göttin dem allerheiligsten nahet, und folgt dem sich bewegenden „Gottes-Wagen, vor dem zwo Kühe gespannet sind, mit gröster Ehrfurcht. Da ist „denn lauter Freude und Fest, und der Ort, wo dieser Gottes-Wagen durchgehet heist „beglückt; alsdenn wird an kein Krieg und Streitgewähr gedacht, alles dergleichen ist bey „Seite geschafft, nun ist nichts als Friede, Liebe und Freude, bis der Hohepriester „diesen Wagen und die Göttin wieder in den Tempel bringet ꝛc." Er setzt hinzu: Si credere vis? Numen ipsum secreto lacu abluitur. Man nehme nun zu diesem die klaren Worte der Edda, von der Ertha (als eine Mutter der Gottmenschen) so heist es pag. 128 wörtlich also: „Odin ist der Vater aller Guten. Seine Frau ist „die Frigga, die Tochter der Kraft Gottes. Von ihnen beiden kommen alle wahre „Aeser (Gläubige) her. Die Erde (Ertha) ist seine Tochter und Frau. Odin hat „von der Frigga den Gott Thor, den erstgebornen Sohn gezeugt. Allmacht und „Stärke folgen ihm, und dieser (Sohn Gottes und Odins) triumphirt über alles." Man cfr. hiemit was in der 19 Fabel pag. 173. 174 stehet, da heist es: „Thor ist „der vornehmste und allerhöchste unter den Asannern. Er ist der erhabenste über „alle Götter und Menschen. Er hat ein Reich das man Trutwangur (den Liebes- „Wagen) nennt. Er hat zwo Ziegen (auf die Opfer alten Testaments deutende) „und einen Wagen (Mittel weiter zu kommen), welchen diese Böcke ziehen, wenn er „nach Riesenheim reiset; daher wird er Auke-Thor genennt." S. 332 reisete Thor ohne Böcke, d. i. ohne Opffer-Gebräuche, ohne Ziegen und Böcke von Asgarten nach dem Belt, die Heyden an dem Meer zu besuchen und die Rymtusser zubekehren. Seite 327. 328 reisete er, nachdem er den Rymer-König getödtet (auf seinem Liebes-

Wagen

Wagen (Trutwangur), nach dem Sitz Gottes und der Göttin Ertha, so Parabel 28. (Conventus populorum,) der Ort, wo die Völcker zusammen kommen, (d. i. Kirche, eine Gemeinschaft der Heiligen pag. 241 heist. Wer dis alles, und was noch sehr vieles aus der Edda dahin gehöret, zusammen nimmt, und mit Ezech c. I III. und Joh. 3. v. 16 zusammenhält, kann der noch zweifeln, daß diese wörtlich berichtete Ceremonien der alten an der Ostsee: Als von dem Wagen darauf die Ertha gefahren; von dem Hohenpriester der sie begleitet, der sie jährlich am Frigga-Fest herumgeführet, rc. kann der nicht den Grund in der Edda von diesem, dem Gott Thor zugeschriebenen Trutwanger oder Liebes-Wagen (womit er in die Welt gereiset, seine Kirche Ertha, Mutter Gottes auszubreiten,) leicht finden? Warlich! wer alles unpartheyisch betrachtet, kann ohnmöglich leugnen, daß kein Mensch diese Thatsache von Tacitus und Herodot berichtet, nur scheinbar (ohne die Edda) erklären könne.

Was indessen dieses, so gar in Rom, noch zur Zeit (da die römischen Bürgermeister, Tuscus und Anullinus regieret) von einem römischen Augur (Ober-Priester) zum Andenken der Göttin Erthe (Hertha) gebrauchten Söhnopffers (in Ochsen oder Bocksblut) betrift? da statt der Kuhe zween Löwen vor dem Trutwangur-Wagen gespannt sind: So stellet dieses alte römische Schaustück (mit des Rudbecks gleicher Vorstellung) die Ertha vor, mit einer dreyspitzigen Krone gezieret auf dem Wagen, wie sie einen Zirkel (ein Bild eines periodi), oder einen Ring (ein Bild der Ehe) mit einem Rütchen, das Mystelteyrn heist, sitzend in der Hand hält. Obs. das Bild des Rudbecks hat den Blitz in der Hand). Vor ihr unter einem Baum (Askbaum Fab. 8) stehet ein Hoherpriester, der sich an diesem Baum lehnet, und den neuen Mond (ein Bild einer neuen Zeit (neuen Test.) in der linken Hand hat; und weiset mit der rechten nach dem Mond hin. Bey ihm steht (der Lituus) der Wahrsager Stab in der Erde gesteckt. Vor ihm hängt eine Weintraube. An der Seite des Pfeilers sind die Jöels-Hörner und die Jubals-Posaune mit Bändern gezieret, und neben ihnen hängen (abermal) sechs Bücherrollen, (als altrunische Bücher. Offenb. Joh. 7.) Er weiset die fahrende Hertha nach diesem allen hin; ohne Zweifel auf die Worte der Vol. 30 pag. 15 zuführen, da es heist: „Ihr, der Kirche, Frigga hat der Bundes-Gott, Ringe, auch „herrliche Lehren voll Weisheit (mit der Edda), und wahrsagende Stäbe verliehen, d. i. Verheissungen gegeben.

Wer dis alles aus der Edda, nicht leicht und vortreflich einstimmend mit ihr und selbst mit der Bibel und den Verheissungen alten Testaments erklären kann, dem ist nicht zu helfen. Die Unterschrift sagt eigentlich so viel: Dis Schaustück hat L. Cornelius Scipio Orelius, der Augur zu Rom, als er Gott ein Stier, Ochsen, ein Fleisch-Opfer den dritten März gebracht, und zum Andenken das Frigga-Fest gefeyret, schlagen lassen, zur Zeit, da Tuscus und Annullinus Bürgermeister waren. Eben dieses Bild ist in des gedachten Rudbecks Antlantica 2. Theil accurat so gezeichnet, nur das die Unterschrift anders ist. Ein jeder kann also leicht sehen, daß der alte Gothische Gottesdienst nach der Edda so, wie in Norden, also auch ehedem in Italien, ja in ganz Europa von der Ertha, ein eins gewesen. Quid tum? judicet ecclesia!



# Die XIV. Parabel.

## von

## dem Gott Tyr.

Ist in Resen. Edition die 23ste, und da heißt sie im gothischen:

## Um Thyr.

---

Es giebt auch einen göttlichen Mann (asiansKe Mand), der heisset:

vorgestellt werden; so geht uns in dieser Parabel nur das tertium quadrans eigentlich an; welches auf die Hurtigkeit, Wachsamkeit, Geschwindigkeit, Kunst nnd Geschicklichkeit der Katzen ziehlt; besonders, wenn sie so heimlich und leise zum Verderben der schädlichen Thiere in dem Hause tretend, ankommen.

Vergleicht sich doch Gott selbst in der Bibel mit einem Löwen, Bären, und Adler? rc. Er spricht Hos. 13, 7. 8: Ich wil werden wie ein Löw, und wie ein Parder auf dem Wege will ich auf sie lauren, Ich will ihnen begegnen wie ein Bär, dem seine Jungen genommen, (sc. resp. des Ernsts, Allmacht und Zorns,) wie ein Parder, dem nach Blut dürstet. Die Lehrer werden mit Ochsen, die den Pflug ziehen (sc. im Acker der Kirche, 1 Cor. 9. v. 9. 10) verglichen. Eben dieselben werden Schaff-Mütter genennt. Sie werden in der Bibel oft als lasttragende Thiere, Cameele, Esel rc. vorgestellt. Wer kann es also dem Eddar übel nehmen, wenn man hier die Mittel, den Wagen Gottes und seiner Kirche zuziehen und fortzubringen, unter dem Bilde der sanft und leise tretenden Thiere, (der, so nutzbaren, klugen Katzen im Hause Gottes) vorgebildet siehet? Man wird in der Folge finden, daß die Kirche (die Ertha) zweene Schwäne zu Führerin haben soll; davon (ohne allen Zweifel) das Mädchen zu Magdeburg, das Venus oder Ertha Bild, die die 3 Jungfern mit drey Aepfeln i. e. prateritum, praesens, futurum, cfr. p. — rc. rc. seyn solle. (vid. Crantzie Historie); davon in der grossen Edition (so Gott will) ein mehreres; wie auch, von der Irmen-Säule, und dem Ham oder Hammon zu Hamburg, so man allein, aus der rechten Uebersetzung der Edda in der Folge gründlicher, als bisher geschehen, wird erklären können.

heisset: Tyr, der ein dauerhafter und handvester Krieger ist, er stehet allen Kriegern und Schicksälen im Kriege (Krig ok Orlòg) vor; daher das Sprichwort gekommen: Er ist (Tyrrhauster), so dreist und herzhaft als Tyr, welcher sich vor nichts fürchtet. Weil er aber auch daneben sonderbar weise ist: so sagt man auch von einem klugen und dabey tapffern Mann: Er ist Tyrhpakur, Er ist so tapffer und weise, als Tyr! Euch davon nur ein Beyspiel zugeben, so geschahe es einstens, daß die Aeser den Wolff Fenris an sich locken wollten, um, daß sie ihn mit dem Fuß-Eisen (Fuß-Band) Gleipner gutwillig binden mögten; Aber! als er Ihnen nicht trauen wollte, weil er glaubte, daß, wenn Sie ihn einmal gebunden und gefaßt hätten, sie ihn nicht so wieder frey würden davon gehen lassen; und daher, jemandes Hand in seinen Rachen, als ein Unterpfand gesteckt haben wollte; so war dieser Gott Tyr so tapffer und grosmüthig, daß Er die rechte Hand ihm zum Pfand in den Rachen steckte; und, da die Aeser den gefesselten Wolff nicht wieder losketten wollten, so biß ihm der Wolff Fenris die eine Hand ab an dem Ort, der bis diese Stunde Wolffs-Lidur heist, (i. e. da, wo der Arm an der breiten Hand gefüget ist.) Daher hat er bis diese Stunde nur eine Hand zum Gebrauch, u. Er heist der einhändige Gott, und wird zur Versöhnung eben nicht gebraucht, weil er Krieg liebet.

---

Was es eigentlich mit dieser Fabel von dem göttlichen Tyr sagen soll, das wird unten die 17te Fabel besser lehren. Hier wolle der Leser nur merken, daß so, wie Freyer, Balder, also auch Tyr, den Gott Thor auf einer gewissrn Seite abbilden soll; denn in Bildern kann das äusserliche und innerliche, und das, so viele Seiten, Eigenschaften, und Absichten hat, blos auf einer Seite, (wie es die Mahler und Rißmacher wol verstehen,) nicht geschildert und vorgestellet wer-

Brage heist hiernächst noch ein anderer As, (Gott) unter den Asern. Er ist sehr bekannt wegen seiner Weisheit und Beredtsamkeit. Er ist hochgerühmt wegen seiner Klugheit, (Vernünftighed) Vernunft, und besonders der Dichtkunst wegen; daß daher die Poeterey der vernünftigsten Reimer, ihren Nahmen von ihm bekommen haben, und diese Kunst, Brägur genennt wird.

Seine Frau heist Ydune, die hat in ihrem Aeske (Kasten, Büchse) Aepffeln, da sollen die Gudenner von essen (abbieten), wenn sie alt und wieder jung, und gesund werden und lange leben wollen. Und, das wäre so bis an den Regna Röckurs-Tag, i. e. letzten Tag-Gerichte fortgegangen, wenn die Aepfel nicht durch Lockens List (i. e. wahrscheinlich im Garten Eden 1 Mos. 2. v. 15) bey aller Wachsamkeit des Brägur, der Ydun aus Yduna (Eden) gestohlen, und in einem Holze verwahret worden. Da schrie Gangler laut! Ach! die Götter haben der

werden. So, wie Freyer den Gott Thor, (der ein wesentlicher Sohn Gottes und Odins, seyn soll,) als einen Bräutigam der Kirche vorstellen soll; so soll ihn Tyr, als einen Krieger mahlen, und als einen weisen Helden vorbilden, der den Gläubigen zu gut, seine rechte Hand (ein schönes Bild der natürlich angebohrnen Gottes-Macht, Phil. 2. Matth. 28.), zum Pfande setzet, ja! der den Wolff Fenris gebunden zu halten sich lieber berauben, und als ohnmächtig und nur eine Hand habend, will angesehen werden. Kurz! Er soll hier als ein Held vorgestellt werden, der sein Leben und alle seine angebohrne Gottes-Kraft, den Menschen und seiner Kirche zu Liebe, sich selbst und seine Kraft aufgeopffert Phil. 2. hat.

Er läßt also aus Liebe sein eines Auge im Brunnen Mimis zum Pfand, und seine rechte Hand in des Wolffes (Teuffels oder dessen Werkzeugen), Rachen, um seine Gläubigen aus dessen Gewalt und Tyranney zuerlösen. Das heist ja wol, wie in Eph. 5. stehet: Christus hat geliebet die Gemeine, und sich selbst vor sie dargegeben! Ich bin ein guter Hirte! ein guter Hirte lässet sein Leben für die Schaafe &c.

der Huth und Treue der Y d u n a grosse Schätze anvertrauet! Har NB. sprach lachend: Es wird noch ein weit grösserer Schade der Welt bevorstehen! a*) wie ich, wenn ichs erzählen wollte, dir sagen könnte. Aber! höre erst die Nahmen der andern Asäer. Da ist nun H e y m d a l. — —

a*) Dis ist höchstwahrscheinlich eine Deutung auf die Todes-Zeit des Heylands der Welt, (davon der Götter-Sohn, der Gott Thor — ein Bild, u. offenbarer Abdruck nahmentlich seyn soll). Es würde wol recht unverschämt heissen, wenn einer hier bey dem Worte und Nahmen Y d u n, (das unter dem Askbaum in Y d u n, (Eden) verborgen liegendes Holz des Lebens, und die in einem Baum, (Büchse) versteckt seynsollende Aepffel,) sich nicht erinnerte, oder leugnen wollte: daß hier nichts von dem Fall, (der durch einen verbotenen Aepffelbis in die Welt gekommen) verborgen liege! wodurch die Menschen gleichsam wieder jung und für den Tode wider sicher gemacht (Offenb. 22. v. 2. werden können.

---

Es mag dis seyn wie es will, und mit der Griechen fingirten Büchse der Pandora, vollständig harmoniren oder nicht! so ist mir doch, bey dieser Periode nichts merkwürdiger vorgekommen, als; daß, da Gangler vernimmt, daß, die gesund und wieder lebendigmachende Aepffel in dem Holze (von E s k, oder A s k e) in Y d u n verborgen lägen, er sich so hoch und so sehr freuet, daß er ausruft: **Das ist warlich! ein grosser Schatz!** und H a r lächelnd hinzusetzt: Aber! an **einem Tage** wird, sc. an einem Holze des Lebens ein noch grösserer Riß (Schade, Unfug) bevorstehen, wie ich es Euch sagen könnte.

Daß hier, von keinem andern Holze des Lebens, als von Jesu Christo dem hochgelobten Fürsten des Lebens Act. 10. v. 39. die Rede ist? und alles, alles gewis und wahrhaftig, (und nicht blos wahrscheinlich, mit der Edda in dieser so geheimnisvollen Sache,) vollständig (cfr. oder besiehe Voluſp. v. 33. 34.) mit der Bibel und Offenb. übereinkomme, wenn gesagt wird, daß in dem Himmel, ein Baum stünde der alle Monathe zwölfferley Früchte trüge, dessen Blätter zur Gesundheit der Heyden dienten); kann ich mich nicht überreden. Doch! ein jeder mag hier weiter nachdenken, und erklären wie er kann und will. Ich will es der gottesgelehrten Welt, zu mehrern Untersuchung überlassen.

Die

# Die XV. Parabel.

## von dem Gott (As) Heimdaller, und andern Asern.

Ist in Resen. Edition die 25. und 26. Dömosage.



Heimdallur heist ein As (Gott), der über alle Maassen heilig (mykel, ok heilagur) und herrlich, groß, und hocherhaben ist. Er (báru, der) wird gebohren (gezeuget, föddu), von neun Meyar (Jungfern, Müttern, Kräfften) welche insgesamt Schwestern sind. Wie dieser Gott es selbst von sich saget, und zwar mit diesen Ausdrücken: „Ich bin ein Sohn „neuner Mütter, (Möjars) die alle neun Schwestern sind.“

B b Er

Fast darf ich es, zu unsern erleuchteten Zeiten nicht einmal sagen: daß hier alles hell und klar, und unwidersprechlich gewis auf den Gott As, (nach dem dritten Artikel unsers christlichen Glaubens), auf die dritte Person oder Substanz in der Trinite, zuversichtlich gehe, und gedeutet werden soll, den die Edda unzähligmahl hell und deutlich, den Tredie (oder den dritten As) nennt. Unvergleichlich schön steht hier alles in der vortreflichsten Ordnung. Denn nach den vorhergehenden Parabeln war von der Kirche, von den Städten die im Himmelreich sind, von den Göttern die auf Erden seyn, von dem Gott Thor, als des Odin ältesten und eingebohrnen Sohn, von dem Balder, (als persönl. und wörtlichen Worte Gottes) von dem Gott Freyer als dem Bräutigam der Frau Braut Ertha oder Freya; von dem As Tyr, (als Bürgen und Erretter der Aeser, (der seine eine Hand in des Wolffes Rachen zum Pfand,

Er wird Goldtanner (i. e. der mit den goldenen Zähnen genennt, weil er Zähne von Gold hat.) Sein Pferd heist (Goldmann) GullTopper wegen der Goldhaare. Dieser Gott (As) hat seine Wohnung in dem (Kirchen)-Himmel, wo das Schloß Himmelsbiorg ist, NB. da, wo die Brücke Byfrost, mit dem

Pfand, und Opffer gestecket, —'—) gehandelt: Nun fängt der Eddar an, von dem Heymdal, und einigen damit ganz genau verbundenen Aesern so zu methaphorisiren; daß kein christlicher vernünftigunpartheyischer Leser, ohne Absurdität, und sich, der Connexion der ganzen Bibel, u. der ganzen catholischen u. protestantisch. Religion, (ja seinem, in der Jugend auswendig gelernten Catechismo, seiner Tauffe, und den bey der heil. Tauffe gethanem Bekänntnis: An Gott Vater 2c. 2c. zu gläuben,) ins Angesicht zu widersprechen, leugnen kann: daß hier nicht alle Würkungen, Geschäfften, Eigenschaften, attributa, Früchte, Gaben 2c., die durchgehends in der ganzen Bibel und der Theologie aller christlichen Gottesgelehrten, der geheiligten dritten Person in der Gottheit, (dem heil. Geiste) beygelegt werden, nicht hell und klar, und dazu unaussprechlich, und methaphorisch schön! vorgestellt werden sollten?

Es muß einem unpartheyischen christlichen Leser, ja sogleich in die Augen (zur Ueberzeugung) fallen, die klaren Ausdrücke: Heimdaler ist ein Es, As! ein Gott! der über alle maaße heilig, höchstheilig, herrlich, groß, und hocherhaben ist! Er ist, oder (wird) gebohren von denen Möjars, die zusammen Schwestern sind. Wer die Erklärung davon haben will, schlage die Bibel Esa. 11. v. 1. 2. auf, und bedenke; daß alle Tugenden (Früchte des Geistes Gottes Gal. 5. v. 22.) gleichsam verbundene Schwestern, und so Geschwister sind; und daß sie gleichwol alle, von einer (gleichs. Mutter) hergekommen seyn, und suche durch Nachdenken selbst auf, wenn? und wie? und durch was vor Kräfte? gleichsam sie (als zeugende Jungfern und Mütter) die neue Geburt (die Christus Joh. 3. v. 1 dem Nicodem vorlegt) bringen? zeugen? hervorgebracht haben? So viel ist doch offenbar, daß Esa. 11. v. 1. 2. des Geistes der Weisheit, des Raths, des Verstandes — und Eph. 5, 9. Col. 3. v. 12. die Früchte des Geistes, der Liebe, des Friedens, der Freude, der Geduld 2c. 2c. gedacht wird; und, daß es, Cor. 12. v. 4 heist: Es sind mancherley Gaben, aber! es ist ein Geist. —

Was

dem einem Ende an die Erde stösset; Hier ist Er der Hüter, und von den Göttern bestellt, Wache zu halten, daß nicht die Berg-Riesen den Himmel bestürmen, und ohne die Byfrost Brücke in den Himmel eingehen können. Dieser Gott ist so wachsahm, daß Er weniger schläft als ein Vogel; und ist so allwissend, und so scharf sehend, daß Er, es sey Nacht oder Tag, 100 Grade (Gradur, fräsier), um, oder vor sich weg (voraus) sehen kann. Er höret auch so scharff, daß Er das



Was man auch hierwider einwenden mögte: daß diese meine Erklärung eben nicht gänzlich (nach Ihrer Meynung) quadriere, so bedenke man; daß keiner im Stande, und so weise ist? daß er die Tieffen der Gottheit — einsehen, und völlig einschauen könne. Sind doch die **andern** von dem Heymdaller, (durch die Edda) eingegebene Kennzeichen und deutende Kräfte, Würkungen, Amtsverrichtungen und attributa, so hell, klar, und schön gebildet, als es immer möglich, daß ich dafür halte: Wer es nicht völlig adäquat, auf den dritten Artikel unsers Apostol. Glaubens deuten kann und will, hellblind und präoccupirt seyn müsse. Daß er **Goldhammer** heißt, und mit güldenen Zähnen gebildet wird, davon siehet man leicht die Ursach, daß es nemlich auf die Gnade der Ueberzeugung des guten Geistes Gottes gehe, und weislich gehen soll; wenn Er zur Zeit an Gläubige und Ungläubige sein Straf- und Ueberzeugungs-Amt, (nach Joh. 16.) ausübet; **das** thut wehe, und gehet oft durchs Herz, Act. 2. v. 37. Es sind aber doch solche Gewissens-Rügen Gold, so das köstliche Gold der Busse, des Glaubens, ja der Seeligkeit (nach 1 Petr. 1-7 —) mit sich führet. Der Beweis davon liegt darin; daß sein Sitz eben **da** seyn soll, wo die Himmelsbrücke anfängt, und die **zitternde Pforte** bey Himenbiorg, (so der erste Weg zum Himmel Matth. 7. ist,) angeht, und über welche die Bergriesen nicht gehen wollen; Daß er, als ein **Oberwächter** (über die andern Hirten, Hüter und Lehrer) wache, und nicht zugibt, daß irgends einer (ohne Busse und Glauben) in den Himmel, zukommen sich Rechnung machen dürffe, und also gleichsam ein **Thür-Hüter** &c. Oberhirte der Schaafe sey, findet sich wörtlich in der Bibel, und besonders in den Worten Christi: Wenn er Joh. 10. v. 1. mit einem doppel-

Gras (á Jördu,) im Garten Gottes auf der Erden, kann wachsen hören; ja auch die Wolle an den Lämmern und Schaafen; ja alles, es sey in der Höhe im Himmel, oder auf Erden, was den geringsten Schall und Klang (in der Höhe und Niedrigkeit) von sich giebt, vernehmen kann. Er hat auch eine Trompete (Ludur) so über alle Lande laut schallet, die heist: Gialla-Horn (Joel, Thors-Horn), und, wenn Er darauf posaunet (bläßt); so höret es die ganze Welt (i alla Heime)

ten Eyde beschweret: Warlich! warlich! Ich sage euch: Wer nicht zur Thür (Thor) hinein geht in den Schaffstall der Kirche, sondern steiget anderswo hinein, der ist ein Dieb und Mörder! wer aber, durch die Thür (ist Christus selbst) hinein geht, der ist ein (rechter) Unterhirte der Schaaffe, NB. demselben thut der Thürhüter (i. e. der heil. Geist) auf, — so, wie Act. 16. v. 14. es klar von der Lydia heist: Der heil. Geist that ihr das Herz auf, daß sie acht hatte. Alle Gottesgel. erklären ohne Unterscheid das Thürhüter-Amt von der Krafft und Würkung des heil. Geistes. Daß er wachsam, und weniger schlaffe denn ein Vogel, und daß er so allwissend und weise sey, daß Er bey Nacht so gut als bey Tage (viele 100 Meilen und Graden weit) nach seinem Kirchen-Garten sehe, und so scharf höre; daß er auch — — das geringste und kleineste auf der Welt wahrnehme, die Herzen forsche, die Nieren prüfe, die Wolle und die Haare auf den Thieren kenne, und das Gras auf dem Felde, und die Wolle auf den Lämmern und Schaaffen wachsen höre, das ist alles schriftmäßig, biblisch, ja so schön metaphorisiret, als es immer von der besten menschl. Weisheit geschehen kann. Und meynet es nicht die Schrift selbst also? wenn sie von dem heil. Geist, (der dritten Person in der Gottheit,) in Ps. 139 also saget? und sich also ausdrücket: „Wo soll ich hingehen vor „deinem Geist? wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesicht? flöge ich gen „Himmel, so bist du da; bettete ich mich in der Hölle ——— so würde mich doch deine Hand daselbst führen. Spräche ich: Finsternis bedecke mich! so würde die Nacht doch Licht bey dir seyn! — Wer will, der kann aufschlagen. 1 Cor. 2. v. 1—12.

Daß Er eine Trompete hat, die überall, und über die ganze Erde schallet, und Gialhorn heist, daß, wenn Er sie blase, die ganze Welt es höre; das

Heime) i. e. in aller Menschen Häusern. Heimdals Schwerdt heist: Höffud (caput) Haupt-Schwerdt, wen er damit trifft, dessen Kopf wird tödtlich verwundet: (sehr wahrscheinlich, geistl. zum ewigen Leben,) denn es heist, im Reim also:

„Himmelsburg heist es, wo Heimdaller, wie gesagt „wird, (in den Asylis) in den Freystädten regieret. Dieser „göttliche Wächter trinket aus dem Freudenhorn (Hilärishor-„num) in der ruhigsten Wohnung, den süssen Himmels-Meth, „und belohnet mit Most und Nectar das Haupt, das er bis in „den Tod verwundet hat, und tröstet es mit Freude und „Wonne.“

In

ist leicht auf den Schall des Evang. (auf das Wort Gottes) zu deuten. Daß ich dem Leser nur auf die Stellen Röm. 10. v. 18. Esa. 49. 5. und besonders auf die letzte Trompete, (die, nach 1 Thessal. 4. v. 16. Matth. 24. v. 31. zur letzten Zeit der Welt ergehen soll,) führen darff 1 Cor. 15. Erklärungswehrt aber deucht mir das letztere Attribut des dritten As (Gottes) zu seyn: Von Heymdals Schwerdt (Hoffnd) heist es: Wen Er damit trifft, dessen Kopf wird tödtlich verwundet, doch so, daß er von dem Heymdal, in den himmlischen Freystädten, Meth, aus dem süssen Becher der Ewigkeit, (Trost, Friede, Freude,) Lob und Dank trinken solle. Der Eddar hat hier etwas dunkel metaphorisiret: ohnzweiffel, daß ein jeder selbst weiter nachdenken soll. Das Schwerdt des Geistes ist, nach der Bibel Eph. 6. v. 17. deutlich das Wort Gottes. Es durchgehet hier Kopf und Herz, trift beydes, und ist Ebr. 4. v. 12 ein Richter der Sinnen und Gedanken des Herzens.

*) Der Höder bildet ohne Zweiffel die Lehrer und Prediger ab. Diese werden unzähligmal in der Bibel alten und neuen Testaments Hüter, Hirten, Lehrer, Führer der Heerde Gottes genannt. Ezech. 3. v. 17. heist es: Du Menschen-Kind, ich habe dich gesetzt zum Wächter über das Hauß Israel. Act. 20 heist es: Habt acht auf euch selbst, und auf die ganze Heerde, über welche euch der heil. Geist gesetzt hat. Joh. 10. nennt sie Christus Hüter, Hirten, und sagt: daß, wer ein rechter Hirte seyn wolle, der müsse selbst durch ihn, als die Thür in den Schaafstall eingehen.

In der Resen. Edition fängt sich hier die 26ste Dömesage an, von

# Höder, Widar, Wille und Försäte

Man rechnet auch unter die (Asinner) den Höder. (goth. Hodur heiter ein Asum). Er ist (ein Asinner,) ein göttlicher Mann. Er heist Hödur; a*) der ist blind, aber er ist sehr starck (sterckur). Die (Godennen) Götter wünschten, daß man ihn zunennen nicht nöthig hätte; doch bleibt das Andenken seiner Verrichtungen bey Gott und Menschen in Ehren; wegen dessen, daß durch ihn schon manches gutes in der Welt ausgerichtet worden.

Der

Daß der Hödur nicht As, sondern nur eine Asianer heist, (das ist ein Nachfolger des As,) ist wol zu merken; und sehen wir daraus abermahl, wie es alle Uebersetzer der Edda hier falsch durch (Deos) gegeben. Daß Hödur blindgebohren heist, kommt daher, daß auch selbst fromme Lehrer von Natur blind gebohren sind, und erst von Gott erleuchtet werden müssen. Daß Hödur, blind gebildet wird, komt besonders daher: Daß Volusp. 32. gelehret wird, wie dieser Höder, aus geistlicher Blindheit den Gottes Sohn getödtet, der darauf nach Valhalle gegangen. Die ganze Sache ziehlet theils auf die Blindheit des Lehramts zu Christi Zeit, da sie den Odins Sohn an das verfluchte Holz gebracht: davon es Act. 3. heist: den Jesus (Christus) habt ihr getödtet und an ein Holz gebracht; nun ihr habts aus Blindheit gethan: Davon in der Volusp. v. 32. die Sybilla also sang: „Ich sahe den (λογος) Baldern blutig vom Krieg, den Gottes Sohn mit Schicksal umfolgt: —— Er stund hochverflucht am Holz „im Gefilde. —— Theils, daß in der Folge der Zeit, eine Hexe (etwa die Hure Offenb. 17. 18) durch den Lock (Sinnbild der Sünde), mit einer geheimnisvollen Ruthe, (Hölzchen, vergifteten Mysteltenr,) den Baldern, (den Sohn Gottes, und Odins) getödtet und nach Hela, (Hölle) gebracht. Da ist nun wahrscheinlich vorher sybilliret, daß man (in den dunkeln folgenden Perioden der Kirche neuen Testaments,) das Wort Gottes unter die Bank gestecket, und den Aussprüchen der Concilien blindlings gefolget, und seiner Zeit in der Kirche Gottes (geistl.) getödtet.

Daß die Götter und Menschen wünschten, daß man ihn (sc. den Hüter und Lehrer) nicht nennen dürffte; daß er jedoch grosse Thaten und Werke verrichtet, hat wol den Verstand in sich, daß es besser wär, wenn die Menschen

von

Der neunte Gott (heißt es in Mallets und Göranß. Edition) ist der verschwiegene und geheim verborgene Widar, (Wider). c*) Dieser Gott ist stark und mächtig, und folget in seiner Kraft nächst dem Gott Thor; und Er ist es, auf welchen die Gottmenschen (Gudennen) in den grösten Nöthen die gröste Hoffnung und Vertrauen setzen. (Isländ. Auf ihn hoffen Gudennen mit allem Vertrauen, (i allar trautar. (Eine varians lectio und Manuscript hat, nach Goranß. und Mallets Edition noch:) Er gehet auf Socken, so wunderbar daß er, über Luft und Wasser geschwind einem, sc. Gläubigen zu Hülffe kommen kann, welches in den grösten Leiden den Frommen ein unaussprechlicher Trost ist.

von Gott sich nach Joh. 6. unmittelbar lehren liessen, und so keines Lehrers, keines Predigt-Amts nöthig hätten, und daß, sie von selbst den Himmel suchen mögten. Aber! weil alle Menschen von Natur irre gehen wie Schaafe, und ein jeglicher nur auf seinen Weg im irrdischen siehet: so hat Gott das Lehramt eingesetzet, und dazu gewisse Menschen als Unter-Hirten beruffen und bestimmen müssen. Joh. 20. Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch auch; durch welche denn auch Gott, seiner Zeit, viel gutes ausgerichtet hat.

b*) Ganz sonderbar heist es im Isl. Text: Wider heeter ein Theógle As. Mit Verwunderung habe ich hier das Wort Theógle As (so lediglich griechisch ist) bemerket. Ich merke hier an, daß besonders in der Voluspá viele Worte vorkommen, (wie auch schon Resen. angemerket,) die blos aus dem ebräischen oder griechischen herstammen.

c*) Soll ich meine Gedanken von diesem neunten Gott (Widerer) Widar sagen? so muß ich zuförderst anmerken: daß in Gutm. Lexicon und auch sonsten nirgends dis Wort anders übersetzt wird, als daß es heist: Est nomen Dei (ist ein Beynahme Gottes); Wenn ich aber die Voluspá v. 56. dagegen halte, und die Eigenschaften so diesem As, als dem starken, und mächtigsten nächst dem Gott Thor selbst, beygelegt werden; und daß Er auf hölzernen Schuen, i. e. in aller Stille (auch in den grösten Nöthen), geschwind, aller Welt in Leib und Lebens-Gefahr zu Hülffe komme; so werde ich, aus dem Gebrauche des Worts: Widar, allemal, völlig überzeugt, daß es so viel, als

Der zehnte Gott (As) heist Wile oder Vale, und ist ein Sohn Odins und der Rinde (der Erde, Orbis). Er ist dreist in Schicksalen und im Kriege; Er machet kühn zum Streit. a*)

Der eilfte As heist Uller (Wllr). Er ist ein Sohn der Weisheit; Ein Stieff-Sohn des Thors (Stiops Son Thórs). Er gehet in der Kunst (das Ziel im Krieg zutreffen,) und auf hölzernen Schuen, (i. e. in der Stille wie bey den Schrittschuen geschicht) ins geheim zum Ziel zukommen, allen vor. Er ist ein Held, aber es ist gut, ihn zu Hülffe zunehmen, wenn man ein Enherr (ein Monoheros, ist grichisch) werden will. a*)

För-

als die Wiedererſetzung, Wiederbringung, oder die künftige Vergeltung im ewigen Leben, (davon Act. 3. v. 21. —) seyn soll, als die, den besten Trost (geschwinde, und doch stille) mit geheimen Tröstungen im Leiden bey den Kindern Gottes, mit sich führet. Alles quadiret sodenn, und, wie sich schon im Maccabäer eine Mutter mit ihren 7 Kindern — bey den grausamen Martern (so der Tyran Antiochus, ihnen um des Wortes Gottes und der Religion willen, anthat,) damit tröstete: daß ein künftiger Tag alles wiedereinbringen würde; so thuts auch bey den Christen, das Wort Gottes noch: Christus tröstet selbst die Aposteln also: Matth. 19. —— So sehen wir denn, sowol aus des Höders Bezeichnung (der so gar blindgebohren beschrieben wird), als aus den nachfolgenden (andern bezeichneten unweigerlichen) Göttern: daß hier die, so As und Aßanner (Dei) genennt werden, nur persenificirte Götter seyn sollen. Wie solches auch noch deutlicher das folgende lehren wird.

a*) Man siehet leicht aus den blossen Worten: Vale und Vile, das hier auf das Wol und Heyl in Nöthen gesehen wird, dadurch die Frommen im Kreuz und in allerley Kampf mit Noth und Tod, getrost gemacht werden; indem sie durch ein gläubiges Vertrauen auf Gott gewis sind, daß denen die Gott lieben alle Dinge zum besten dienen müssen. Röm. 8. v. 17. 18. 1 Petr. 1. Röm. 1-7. „Wir rühmen uns der Trübsal dieweil „wir wissen, daß Trübsal Gedult bringet.

a*) Ich glaube, das Uller Wllr, den Muth, (den göttlichen Muth im Kampf) bedeuten soll; weil der, so wie ein Hus oder Luther ein rechter geistl. Held (und Monherr, oder Einherr) im ewigen Leben werden will: besonders

Förſette heiſt der zwölfte (As) Gott. Er iſt ein Sohn des Baldern (Wortes Gottes) und der Nanna (i. e. Gnade,) die eine Tochter des Nevi iſt, welcher einen Hoff im Himmel hat, der Glitner heiſt. cfr. Fab. 8. Wer dieſem ſeine Sachen und Umſtände (ſc. in allerley Noth und Gefahr) überläßt, (wenn ſie gleich noch ſo verzweiffelt ſind) anvertrauet, der kommt ſehr wol aus aller Trübſal heraus. Dis iſt die beſte (Dömſtadur) Gerichts-Stätte für die Godennen und Mänder, (Götter und Menſchen). b*) Wie denn davon in Verſen geſagt iſt: Glitner heiſt der groſſe Hoff, der von Gold gebauet, und mit Silber gedeckt iſt. Hier wohnet Vorſette (göttliche Vorſicht) auf alle Zeiten, und ſchlichtet (regieret) von da, alles was vorfällt, und ihm vorgetragen wird. ſc. im gläubigen Gebet. c*)



mit göttlichen Muth, wie Hus und Luther ausgerüſtet ſeyn muß. In der folgenden Fabel werden wir finden, wie die Einherren (Enherres) mit Odin in Valhalle beſonders geſeegnet ſeyn werden.

b*) Man ſiehet leicht, daß dis auf die Direction, Vorſehung und Vorſicht Gottes gehet, und gehen ſoll; da die frommen Menſchen, die ſich gehörig auf Gottes Vorſehung (Vorſette, Vorſicht) verlaſſen, nimmer übel fahren, oder zu Schanden werden. Wol dem! heiſt es, der ſich auf dich verläſſet!

c*) Wer ſiehet hier nicht augenſcheinlich, was die zwölf perſonificirte Götter (Aſſer) in ſich enthalten ſollen? nemlich das, was in den zwölf Nahmen Gottes verborgen lieget, daß es nämlich nichts anders als die Kräfte in Gott, ſeine Gnaden-Würkung, gleichſam ſeine Ausgeburten (Böre) Eigenſchaften ſeyn, die Er, aus ſich ſelbſt, der Kirche hier auf Erden zukommen läſſet; und das erhellet klar vornemlich aus dem Höder (Predigtamt) der, als ein As blind ſybillirt, und ſo recht ſchön perſonificirt wird. Die Edda würde (als ſonſten voller Weisheit) ſich entſetzlich widerſprechen, da ſie an 1000 Stellen bezeuget, daß ein dreyeiniger Gott (Har, Junghar, Tredie) alles wiſſe, alles höre, alles überſehe, und doch dabey einen As und Gott ſtatuiret, der blind gebohren, und den ſeine Aeſer anbeten ſollten. Wer kann ſo einfältig von der Edda oder dem Eddar denken?

# Die XVI. Parabel.

## Von dem Locken (Vm Locka.)

Ist in Resen. Edit. die 27. und 28.

Monſ. Mallet fängt dieſe Fabel zu überſetzen, alſo an:

Etliche rechnen auch den Lock unter die Zahl der Götter, (das wäre ein ſchöner Gott!) und ſetzt hinzu: Andere aber nennen ihn den Verläumder Gottes ꝛc. a*) Er iſt der Vorgänger alles Betrugs, und die Schande der Götter und der Menſchen. b*) Sein Nahme iſt Lock. c*) Er iſt ein Rieſe, nnd ein Sohn des Rieſen Vörbund, (vorn bund, und äuſſerlich ſchön glänzend), der ein Rieſe aus Jötum war, der da hieß laß fahrenbuß, und ein Sohn der Lauff-Eiga, (i. e. der ſich ſeinen eigenen Lauff gewählet, isl. Moder heit Lauffeyga) oder Naal (Lopusfeur). Er hat zween Brüder, die heiſſen (Belial) Beliſter, und Hellblind. Locke iſt vorn, dem Geſichte und Anſehen

a*) Im goth. Text heiſt es: „Man zählet med, i. e. mitten unter die Aeſer den Lock. Er geht als ein Gott der Welt, mitten unter den Gudennen, (i e. fromm einher.) Man höre doch die unvergleichlichen Abbildungen der Sünde! und ſage, ob in der ganzen Schilderung derſelben, und der ſündlichen Lüſten, nicht offenbar recht göttliche Weisheit verborgen liege?

b*) Hier ſehen wir klar, was Gudennen, Aeſer, und hiernächſt Menſchen (nach der Edda zurechnen) ſeyn ſollen? Der Unterſcheid iſt hier eben der, den Moſes 1 Moſ. 6. v. 4 angiebt, da er ſagt: Die Kinder Gottes ſahen nach den Menſchenkindern ꝛc. ſc. wie ſie leiblich reich! mächtig groß, gleichſam Rieſen geweſen. Ihr äuſſerliches blendete ſie ſo zur Liebe, daß die Kinder und Töchter der frommen, nach den Welt-Kindern ſahen.

c*) Paulus nennt die angeborne Sünde die reizende Luſt, und Jacobus ſchreibt Cap. 1, 13: Ein jeder wird von ſeiner eigenen Luſt gereitzet und gelocket, darnach, wenn die Luſt empfangen hat, gebieret ſie den Tod.

hen nach, schön (reitzend, Röm. 8. Jac. 1.); aber innerlich vom bösem Gemüthe, in den Sitten veränderlich und leichtsinnig; Er bekümmert sich nicht, Gott zu ehren und übertrift, (übergeht) alle Menschen an derjenigen Wissenschaft, die man List und Betrügerey nennt. Er hat auch die Aeser oft a*) in grosse Gefahr gesetzt, und hat sie auch wol zuweilen mit seinem sündlichen Eingeben (Künsten, und falschen Mitteln) wider aus der Gefahr herausgewickelt. c*)

Sein Weib heist: Signie, falscher Sieg. Sie hat von ihm den Narren gezeuget, und etliche andere Kinder. Ueberdem hat er noch drey andere — — von der Riesin, d*) die Angst-Boden, (Grund und Bohte der folgenden Angst, Angur Boda) heist; Der vornehmste davon ist der Wolff Fenris; der andere ist die grosse Mitgardische Schlange Jormungandur, (dat ist Mitgards Ormur, cf. Vol. v. 55.) Der dritte heist: die Hölle, (hell).

Da die Aeser (nicht Götter) nicht wusten, daß diese drey (Trin) Geschwister (Sûstur, Sûsters), in Jötumheim erzogen, (fôtte, groß gefüttert) würden, und die Orakeln (Spä-Doma. Ecce derivationem Volu-ſpä?) u. viele Weissagungen Ihnen vorher verkün-



a*) Monſ. Mallet hat hier auch Götter übersetzt. Das sey ferne! daß die Edda den Lock, den Verläumder Gottes und der Menschen (mit der Bibel übereinstimmend. Röm. 7. Hiob 3) einen Gott nennen sollte. Er ist ein Gott der Welt (nach dem Ausspruch der Bibel. Joh. 8. v. 1. Joh. 2. v. 16.) und allen, die Fleischeslust, Augenlust, und hoffärtiges Wesen thun, und lieb haben.

c*) Z. E. Da Petrus sich, durch sein Eingeben, aus der Gefahr in dem Pallast des Caiphas, durch Fluchen und Schweren, aushalf.

d*) Gyges in Jötumheimur (i. e. Jotums, Gottes Hauß). Also ist die Hure, die Gyges, die Mutter dieser drey Kinder in Jötumheim, i. e. in Gottes Hause, in der Kirche Gottes, zusuchen! wo der Wolff Fenris gleichsam der Fähnrich ist und die Fahne führet.

verkündigten, daß Ihnen grosses Uebel, von denselben bevorstünde; so wol von der Mutter, als nochmehr von dem Vater, (i. e. dem Teufel, (Joh. 8. v. 4. Ihr seyd vom Vater den Teufel, und nach Eures Vaters Lust wollt ihr thun): so schickte der All-Vater den Gudennen (Börn oc a*) Ferneseher, i. e. Propheten, die weit sehen; nach der Bibel heissen sie Seher, Våra Söher, Alwoden). Da die kamen, so (kastade) wårf Gott die Schlange in die tieffe See, da liegt sie nun, und umgiebt die ganze Erde (in middu haffnu, haffen) und ist in eine so abscheuliche Långe gewachsen, daß sie nicht allein den ganzen Erdenkreis einnimmt; sondern, daß sie sich noch an dem åussersten Ende, selbst in den Schwanz beissen kann. Die Hölle (kastade) quålet sie in Niffelheim, ohne Hülffe, (ohne Errettung). Die Hela wurde indessen in Niffelheim gestürtzet, wo man ihr das Regiment über die neun Welten gab, (cfr. Vol. Strophe 2), daß sie da die (logis), Bleibungen unter diejenigen vertheilen (anweisen) könnte, welche dahin zu ihr geschicket werden. Dis sind alle solche Todten (ohnezweiffel geistl. Todten), die vor Krankheit, b*) und Alters wegen, (als geistlich todte Menschen) sterben.

Hier

a*) 1 Sam. 9. v. 9. heist es: Vorzeiten in Israel, wenn man ging, Gott zu fragen, sprach man: Kommt laßt uns gehen zu dem Seher; denn, die man jetzt Propheten nennet, hieß man vorzeiten Seher. Wie alt muß nun nicht die Edda seyn? da sie solche hier klar noch Seher nennt? So muß ja wenigstens offenbar die Edda noch viel ålter, als das Buch Samuelis seyn? Davon kommt Volu-spå, und Spådomer, (vaticinium) her; auch, daß die Sybille in der Voluspå so oft sagt: Ik så rc. ich seh vorher e. g. v. 63. Ik så (sehe voraus) einen Saal stehen, — heller, denn die Sonne, vom Golde glånzend, in dem hohen Himmel rc. p. 40. Vol. 62. 63.

b*) i. e. Die in ihrem Leben nicht wahrhaftig, (das ist, geistlich und göttlich) gelebet, sondern als geistliche Todten nie was gutes gethan haben. i. e. Die nicht mit dem Schwerd in der Hand (i. e. im geistl. Kampf mit

der

Hier hat die Hela grosse und weite Zimmer mit (Bollstäde, Bollwerken;) Bleibungen, die sehr vest verwahret, und mit starken Gittern versehen sind. c*) (Haffer of Gründe, störa) i. e. Die Hölle hat starke Bevestigungen die unersteiglich (überwindlich) sind. Nun merke man doch die schöne Metaphoren, „Ihr Wohn-Saal heist Eliud, (Elend, kann auch heissen: Gottes Gnade, ist bey Ihnen aus, den Eli heist Gott. Gott ist von Ihnen; Sie sind ohne Gott wie sie es so in der Welt, durch Unglauben waren, Eph. 2. v. 1-3.) Die Pforte dahin heist groß und weit. Matth. 7. Ihr Tisch heist Jammer und Mißwachs. Ihr

der Sünde) sterben, die (nach der Bibel zureden) geistlich todte Menschen sind, und ihre Tage in Wollust, geistlicher Faulheit, im geistlichen Schlaff und Unwürksamkeit zugebracht, und so vor Alters sterben. Daher, aus unrechter Erklärung dieser Stelle und der 10. Fabel (da gesagt wird: Frigga (die Kirche Gottes) und Odin nähmen keine in Valhalle an, wenn sie nicht mit dem Schwerdt in der Hand stürben), es gekommen, daß sich viele Helden, und (e. g. ein hochberühmter Held in Norden ——) in seinem Alter mit dem Schwerdt tödten ließ, und noch dazu sein ganzes Königreich und viel Geld und Gut demselben Helden offerirte, der es that: Denn sie erklärten dis leiblich (aus Unverständnis der Edda) und glaubten; daß, wer auf dem Bette (wegen Krankheit und Alters) stürbe, nicht so, wie diejenigen, so im Kriege stürben, in Valhalle kämen. Sie gingen spielend und tanzend zur Schlacht: wie Valer. Maxim. libr. VI. von den teutschen bezeuget. Weil sie glauben, daß, wer vor Faulheit und Trägheit, (nicht im Kriege) stürbe; sondern bloß, wegen natürlicher Schwachheit, und Alters abginge, nicht zu Odin und der Frigga (der Thorhüterin des Himmels, Fab. 18.) käme; und dorten nicht aus dem Himmels-Becher, aus den Köpffen der überwundenen Feinde), den süssen Meth, mit den Helden (Enherren, unter Bedienung der Feen) trinken könnte. Daher es auch kam daß, wenn eine nordische Mutter das erstemal dem Vater den gebohrnen Sohn vorzeigte, sie diesen Wunsch dabey that: Nun Gott gebe, daß er im Krieg umkomme. Sie hätten es so erklären sollen, wie wir Christen es erklären; wenn Paulus sagt: Kämpfet den guten Kampf des Glaubens, ergreifet das ewige Leben, dazu ihr auch berufen: Wer nicht kämpfet, trägt auch die Krone des ewigen Lebens nicht davon.

c*) Christus sagt: „Es ist eine grosse Kluft bevestiget, daß die, so da wolten von hinnen ꝛc. Luc. 16. zu euch, können nicht.

Ihr Messer heist Hunger und Durst. Ihr Bedienter (Knecht) heist: Ganglat. (Er kömmt spät und gehet (lat) langsam &c. zur Hülffe.). Ihre Aufwärterin, heist Langeweile. Die Schwelle zu ihrem Saal heist, Falland Vörad. i. e. jäher, plötzlicher Fall, schleuniger Todt. Ihr Bett heist unaufhörliche Quaal und Krankheit, Magerheit, (erstickender Tod). Ihr Bettgehenk heist, erschreckendes Gespenst. Ihre Decke und Gezelt heist Blick an de Bö. a*)

Die Hela ist auf die Hälfte an der einen Seite blau; Die andere Hälfbe behält die Farbe eines menschlichen Körpers, der grämlich (grimmet), greulich und abscheulich (vor Gram) vertrocknet, aussieht.

Die

a*) Einige haben dis im lateinischen übersetzt, durch: micans maledictio; und so käme es mit der Bibel überein, wenn sie sagt: Der Fluch ist das Hemd, das der Gottlose anziehet, und auch mit Christi Worten, Matth. 25, wenn es heist: Gehet hin von mir ihr Verfluchten, in das ewige Feuer! &c. Aber! der Ausdruck: Blick an das Bö — giebt mir fast die Muthmassung, daß es so viel heist: Als der Verdammte wird in der Hölle an sein gethanenes Böse gedenken. Wie Luc. 16. es von dem reichen Mann, (der Mosen und die Propheten verachtet, und nach seines eigenen Herzens-Lust gewandelt hat,) heist: Als er nun in der Hölle und Quaal war, hub er seine Augen auf, und sahe Abraham von Ferne, und Lazarum in seinem Schooß; da erinnerte er sich, und that erst recht, einen Blick an das vorhergeführte Leben, und bedachte erst das Böse, das er gethan. Das hieß wol: Blick an de Bö. Blick an das Böse, das du gethan hast in deinem Leben! Doch! es kommt alles auf eines hinaus, wenn Quaal und Angst sein Kleid und die Erinnerung seiner Sünde, so gleichsam seine Atmosphäre und Bedeckung seyn soll.

Ich rufe zu unsern erleuchteten Zeiten hiemit alle so genannte schöne Geister auf, ihre Kräfte zu versuchen, ob sie, in methaphorischen Bildern, irgends einen Artikel in der Philosophie oder Theologie, so schön, so lebhaft, so gedrengt, so genau treffend! so unvergleichlich rührend! sinnlich mahlen, und dazu, in so eine Poesie fassen können? als es hier der Eddar (blos in Beschreibung der Sünde, nach ihrer Quelle, Beschaffenheit, Eigenschaften, Würkungen, und endlichen Folgen, gethan hat? Wer will und kann nun wol ferner leugnen? daß der Autor der Edda nicht eine göttliche

Weisheit

# Die XVII. Parabel.

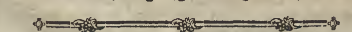
Monf. Mallet hat den Titel:

## Von dem Wolff Fenris.

Isländ. Text hat die Titel:

## Fab. 28. Von Jormungand of Hela.
## Fab. 29. Vm Fenris Wlff. Also

## I. Von der Schlange Jormungandar, und Hela.



Als nun die Götter (Gudennen) wusten, daß diese drey (Trin) Geschwister, in Jötumheim groß gefüttert und darin erzogen würden, und daß die (Sybillen,) Gudinnen auch die Orackeln (Spádoma) vorher sagten: daß von diesen dreyen Geschwistern, den Aesern vieles Unheil und Unglück NB. in Jötunheim (Gottesheim, Kirche) bevorstehe; und das zwar von dem mütterlichen, aber noch mehr von dem väterlichen Geschlechte (i. e. dem Teuffel), (Joh. 8. v. 44. Ihr seyd vom Vater dem Teuffel, und nach eures Vaters Lust wollet ihr thun, derselbige ist ein Mörder von Anfang.—) als von welchem sie wenig gutes zuerwarten hätten: So schickte der All-Vater zu Gudinnen, Ferneseher, (Vöra Sier, i. e. Propheten), und ließ diese Kinder Lockens zu sich

Weisheit gehabt? u. daß nicht in der That die Edda, eine Quelle der Weisheit und aller Theologie und Philosophie der alten Norder gewesen? Und! wer kann es mir noch übel nehmen? daß ich dieses alte, verlegene Buch, recht zu übersetzen gesucht? Sollten meine ersten Widersprecher sich nicht schämen? und die alten Vorurtheile ablegen? und wol gar gedenken: Hier in den alten Fabeleyen ist mehr, denn Salomons Weisheit!

sich bringen, und schmiß den Drachen **Jormundar** in die a*) Tieffe, (Giupasta) See.

Den Wolff **Fenris** betreffend, so wurde derselbe in der Aeser Heym (i. e Hause, Kirche) zu Jötumheim, insgeheim gefüttert, und unter Ihnen erzogen, (groß erzogen, Föddu); Welchem Futter zugeben **Tyr** allein über sich genommen, (sich unterstand). Aber! da die Götter (Gudennen) sahen, daß diese Bestie alle Tage so abscheulich anwuchs, und die Spädomer (Propheten, die Vornseher) sagten: daß Er ihnen eines Tages sehr lästig traurig werden würde; so hielten sie gemeinschaften Rath: Eine starke Kette (Fuß-Eisen) für ihn zu machen, welche sie Lädinger (ledig Ding) nennten, und wiesen dieselben dem Wolff, und bathen (nöthigten) ihn, daß er seine Kräfte sie zu-zerreissen, daran versuchen mögte. Weil er nun wol sahe, daß er solche leicht zerbrechen könnte, ließ Er sich von den Aesern so binden, wie es Ihnen gefiel. So bald er eingekettet war (constrictus), und seine Glieder nur recht anstrengete, zersprang die Kette, (das Fuß-Eisen); Und so wurde der Wolff von dem Läding los, befreyet. Die Aeser besorgten daher eine andere Kette (Fußeisen), die noch einmal so stark war, die **Dröma** hies, und bathen, (nöthigten) Wölffin Reina (also ist es eigentlich eine Wölffin Regina gen. foem. gewesen! petierunt,) abermahl, daß (sie) ihre Kräfte an der Kette versuchen mögte. Weil nun der Wolff vermerkte, daß seine Kräfte gewachsen, nach dem er den Läding so leicht zerbrochen; auch, daß man nicht, ohne Gefahr zu übernehmen, in der Welt berühmt und groß werden könnte: so lies er sich auch mit dem DRöma von den Aesern einketten.

a) Matth. 8. verbaten die Teuffel die Tieffe, und wollten nicht gern, daß sie in die Tieffe fahren sollten.

b*) Da liegt nun diese teuflische Schlange Ormur, so, daß sie nun die ganze Welt, (alle Landa) umgiebt, und sich in das äusserste Ende ihres Schwanzes beißt. Die **Hölla** warf er in Niffelheim.

einketten. Da die Aeser dieses gethan, so warf sich (die Wölfin), der Wolff zusammen, wälzete sich, streckete tapfer die Glieder aus, warf die Kette scharf an die Erde (á Jordena) und zerschmis (zerris) endlich das Fußband (die Kette), daß die Glieder der Kette weit und breit davon flogen; Und so wurde die Wölfin von den Banden der Dröma a*) frey: Daher ist das Sprichwort gekommen: Ad leisa, ur Lådinge, og Drepe ur Droma. (d. i. Vom Låding ist man los, und vom Dröma ist man frey; wenn man sich aus grosser Gefahr glücklich errettet hat.) Nach dieser Geschichte befürchteten die Aeser, daß sie niemals den Wolf binden würden und verzagten daher. Da besorgte der AllVater einen Gesandten b*) der Skyrner heist, nach Alffheim, c*) zu den schwarzen Genies daselbst, und



a*) Mir deucht, daß Dröma von Träumen, Schlafen, Einbildung herzu deriviren; daß also die zwote Kette ein eingebildetes oder schläfriges Wesen (der Wölfin) hier seyn soll! da sich der Kirchen-Wolf (oder die Wölfin) hat einwiegen, und in den geistlichen Schlaf bringen lassen. Den Beweis davon sehe man Parabel 23.

b*) Skyrner, der war des Gottes Frey, (Thors Haupt-Bedienter) oder Cammer diener, der ihm die Braut aus Germanien (oder Norden) herholen muste: Denn, als er, von seines VatersThron die ganze Welt übersehen hatte, so überfiel ihm eine tödliche Liebe, dieses schöne Mägdchen zur Ehe zu haben; dem er der Zeit seinen Degen gab, daß er alle ihm vorkommende Hinderniße zur Heyrath, damit aus dem Wege schaffete. cfr. Fab. 19. Dis alles ist wahrscheinlich so, wie dorten, also auch hier ein Bild des Lehr- oder des Predigt-Amts neuen, oder alten Testaments; denn Paulus sagt ausdrücklich: Wir sind Bothschafter an Christi Statt, denn Gott vermahnet durch uns; so bitten wir nun an Christus Statt: Laßt euch versöhnen mit Gott! Und Christus selbst sagt: Joh. 22. v. 20. Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch auch. Wer euch höret, der höret mich.

c*) Hier will ich nur, bey dem Worte: Alffheim diese nöthige Anmerkung machen: daß, aus der Connexion dieser Fabel, (da der AllVater geschaft, daß durch die bösen und schwarzen Geister zu Alffheim (i. e. böse Gemüter und Genies auf hohen und andern Schulen) zuförderst, und hiernächst, durch die Nains, Nannen, Gudennen und Duergen i. e. durch die

zwar zu den Nannen (Nains, Duergen) die hier waren, und ließ daselbst von Ihnen besorgen: daß eine stärkere Kette, (nervus) zubereitet würde, die hieß Gleipner, und bestand aus sechs Dingen (Ingredientien): „Nemlich, aus dem stil„len Gang einer Katze; aus dem Bart eines Weibes; „aus den Wurzeln eines (Saxi) Felsen; aus den Ner„ven eines Bären; ans dem Geist eines Fisches, und „aus dem Ausgespey eines Vogels. c*)

Dieses

guten, frommen Genies,) die Kette Gleipner gamacht, und durch beyde Arten, zu Alffheim, i. e. böse und gute gelehrten Köpffe (ingenia,) solche zubereitet, und zum Fall des Wolffs (oder der Wölfin) eingerichtet worden. Ich habe droben (pag. 20.) bewiesen, daß Alffheim, an dem Baum der Kirche Ask in Ydrasil, ein Bild der Schulen, (der Academien, Gymnasien, und Universitäten) seyn solle; da nun Gott den Skyrner, (den Cammerdiener des Gottes Thors (i. e. Lehramt) nach Alffheim schickte, daß er daselbst (mit den bösen ingeniis nebst den guten,) das Gleipner-Band für den Kirchen-Wolf Fenris zubereiten sollte: so sehen wir gar leicht, daß ich die Idee von Alffheim (dorten Fabel 9.) ganz recht, (und einstimmig mit der ganzen Edda) gemacht, und erkläret habe; und, daß hier durch die Kette, vornemlich ein, durch die gelehrten (böse und gute, etwa auf hohen Schulen) durch die Philosophie, durch die wiederaufgekommene Wissenschaften, durch die griechische, und lateinische Sprachen, und Litteratur, in der Zeit, nach und nach, insgeheim mit Leiseteten und noch andere hinzugekommene Ingredienten, Union rc. die Mittel zuverstehn die zu diesen Zeiten verfertiget worden. Meine erleuchteten Leser wollen nun weiter nachdenken, und sich die grössere Edition das weitere belehren lassen.

c*) Wer (dis, zuerst lächerlich scheinendes, aber (nach der Erklärung) unvergleichlich und vollständig passendes, ja göttlich schön, und allwissend metaphorisirtes Kirchen-Band, (Kette und Fußeisen, damit einer der vornehmsten Kirchen-Wölffen, der Fenris, gekettet worden, oder schon gekettet ist,) recht erkennen und vollständig (nach allen seinen Gliedern und Theilen, (sehr wahrscheinlich in einer ehemaligen Union oder Liga aus der Kirchenhistorie) rc. — — — aufgelöset (explicirt), und mit allen Zuthaten, recht erklärt wissen will; der schlage in der grössern Edition Volu-Spá p. 60 auf: so wird er dieses unsichtbare Band deutlich und klar genug aufgelöset und dis göttliche Rätzel vollständig (nach allen Ingredientien) erkläret finden.

Dieses Fußband war nur schlecht und recht, weich und eben wie ein Band, (ein einfach und simpler Band, Union); nichts desto weniger vest und stark, wie ihr davon aus der Folge urtheilen könnet.

Die Isl. Edition des Resenii hat hier, in der Unternota eine varians lectio aus einem Manuscript des Stephans, die heist also:

Har sagte hiebey zu Ganglern: Ob du gleich dieses, und so was Mysterioses (bisher) dein Lebelang nicht gehöret; so werden doch unumstösliche Gründe meine Erzählung (NB. in futuro) wahr machen. Du hast freylich wol angemerket, daß die Weiber sonsten keinen Bart haben, und daß durch das Leisetreten der Katze und ihrer Füsse, eben kein grosses Geräusch gemacht werde; daß die Felsen (Saxi) keine Wurzeln haben, jedoch wollte ich schweren, d*) daß so, wie alles andere was ich dir gesagt habe wahrhaftig, und sicher gegründet: also auch dieses seiner Zeit, gewis, sicher und wahr erfunden werden soll. d. i. Obwol vieles, hier (sc. in der Edda) vorkommt das du nicht begreiffen, und zur Zeit, nicht durchsehen kannst; so Gangler erwiederte: Ich kann aus deinen, vorher mir schon reichlich vorgelegten Beweisen, (Stücken und Exempeln) schon genug schliessen auf deine hohe Weisheit, und Wahrhaftigkeit; und davon überzeugt seyn. Aber! sage mir doch! (ich bitte!) wie geschah das Binden? Har sagte: Dis wird leicht (sc. nach der Erfüllung, auszuwickeln) zuerklären seyn. Es war dieses Band eben und weich, wie ein Band aus Leder gemacht, nichtsdestoweniger eisenvest und stark, wie du nun

 hören

d*) Diese theure Versicherung an den Gangler, ist von unaussprechlicher Wichtigkeit! Wir werden sie, bey grossen (unglaublich) mysteriosen Erzählung des Hars an Ganglern, noch öfters finden; und fält mir hiebey ein, daß GOTT selbst, in der Bibel dem Unglauben der Menschen zuvor gekommen, schweret; als Ebr. 6. und, daß Jesus Christus selbst oft, das Warlich! Warlich! ich sage euch, seinen Worten beysetzt.

hören wirst: Da dieses Band vor die Förder-Aeser (die vornehmsten Aeser) gebracht war: so bedankten sich die Aeser gar sehr gegen den (Sendemann) Gesandten, und gingen damit nach dem Amtswärter e*) in Hölnah, und zu der Wölffin, die auf einer gewissen Insel, (die an einem Lachen (Amts-Wärters) lieget, war, und Oe (andere Manuscripte haben Lygne, noch ein anderes hat Wlfflidur) heisset; und legten der Wölffin diesen Ketten-Band vor, und bathen (nöthigten, invitirten die Wölfin) den Wolff; daß Er solche einmahl anlegen, und probiren mögte, ob Er es zerreissen könnte? es schiene zwar sehr schwach, es würde aber doch stärker seyn als man es gedächte, und sie es selbst glaubten. Die Aeser nahmen es auch umschichtig in ihre Hände, und probirten es, ob sie es nicht zerreissen könnten? aber! vergebens; daher sagten sie zu dem Wolf, daß Er selbst allein es nur thun könnte. (sc. wegen seiner grossen und angenommenen Stärke und Macht, denn es ist bekannt, daß von Sec. IX. bis XVI. die Kirchen-Gewalt erschrecklich angewachsen war, sogar über Kaysel. Hoheiten.) Der Wolf, da er dieses Unions-Band, (Vereinigungs-Kette, Cordon) gewahr wurde, sprach: Diese Verbindung, (ohne Zweifel die Liga zur Zeit 1530) ist so verächtlich und schwach in meinen Augen, daß ich eben keine sonderliche Ehre davon haben werde, wenn ich eine so kleine, elende Schnur (tenuem ligam) zerreisse; es sey denn, daß diese Kette mit geheimer Kunst und List verfertiget worden. Und, wenn dieses? so versichere ich euch, daß sie meine Füße nicht berühren soll. Die Aeser erwiederten darauf, daß, da er vorher die eisernen Ketten, die viel solider gemacht

e*) Ist unaussprechlich merkwürdig! und nachdenklich! und tief! Der Amts-Wärter war also der Wolf in der Kirche, der zu dieser Zeit in Hölnah wohnete. Der Edddar setzt den Hofwärter, nahe bey der Wölfin und dem Wolf, daß es fast scheinet als wenn, der Amtswärter den Wolf und die Wölfin groß gefüttert hätte, und Wolf und Wölfin einerley wäre.

gemacht waren, zersprengen, und sie so leicht in Stücken zerreissen können, Er hierin wahrscheinlich, viel leichter zum Ziel kommen würde, und ein so unansehnliches Band leicht zerreissen könnte; und versicherten, daß, wenn er solches nicht thun könnte, sie sich ferner für ihn nicht fürchten wollten; sie wollten auch dieses Band wol selbst auflösen (expliciren), wenn Er es nicht thun könnte.

Ich merke wol, antwortete der Wolf, daß, wenn, ich mich selbst nicht durch meine eigene Kräfte, des Bandes (der Liga, und der Union), entledigen kann, Ihr mich spät genug davon los lösen würdet. Doch! damit ihr sehen sollt, daß ich kein Poltron bin, so soll jemand unter Euch, seine Hand in meinen Rachen zum (Unterpfand) setzen, daß ihr mich nicht betrüget. Ich lasse mich sonsten nicht gerne in diese Sache ein. Dis hörende, sahen die Aeser unter sich, einer den andern an, und fanden sich in einer doppelten Ungelegenheit, bis endlich der Gott Tyr (d. i. Thor) seine rechte Hand, in den Rachen des Wolfes zustecken, sich angab. Da nun die Aeser mit dem Band Gleipner, den Wolf (Wölfin, Wulfführin) gebunden hatten; so strengete er, wie er schon vorher gethan, alle seine (Heriarchien) Kräfte an, sich von diesem Bande zu befreyen, aber, je mehr er sich bemühete und sich anstrengete; je mehr zog sich das Band, (die Union, das Cordon) zusammen; und dabey machten nun die Aeser, ausser Tyr, (der seine rechte Hand eingebüsset) ein lautes Freuden (Geschrey) Gelächter. Wie nun die Aeser den Wolf (Wölfin), auf immerdar gefesselt sahen; so zogen sie einen Strick, das Galgia (Gellia) hieß, und das von dem Fusband (der Union) abhing, mitten durch ein Loch eines grossen Steins, welcher Giöl (fast Joel) hieß, und steckten es tieff in die Erde, und machten das eine Ende des Fußbandes, an einem grossen Stein (Dan. 2, v. 43. 44.) vest, welchen sie noch tieffer in die Erde senketen. Der Nahme des

Steins

Steins heist Thûte (Tôdi, Thvite). Der Wolf sperrete den Rachen erschrecklich auf, rüttelte und wälzete sich, und wollte die Aeser beissen; Sie aber steckten dagegen das umgekehrte Schwerdt a*) in seinen Rachen, so, daß das Hefft unten, die Spitze aber oben in den Gaum (palatum) — hineintraf. Er aber schrecklich heulend, hat aus seinem Maul einen Schaum und unreinen Schnupfen fallen lassen, welcher der Fluß: Wonne, Heyl, (Hoffnung, sc. besserer Zeiten) genennt wird, und hier wird er nun gefesselt liegen, bis an den Ragna-Rekurs-Tag. b*) So eine Art verfluchter Geburten hat der Lock gezeuget!

Darauf sprach Gangler zu Har: Aber! da die Götter soviel von diesem Unthier zufürchten gehabt? Ey! warum haben sie denn solch ein Unthier nicht beizeiten gen Hela geschickt? und getödtet? Har antwortete ihm: Die Götter (Gudanna) haben so viel Achtung für das Wol und Heyl ihrer Völker, (Stämme) und NB. für ihre Freystädte; daß sie nicht mit dem Blute dieses Wolfs ihre Freystätte (Asyla, Heiligthümer) besudeln wollen, obwol in den Weissagungen (Spá-Domer) vieles vorgesagt war, daß er dem Odin (i. e. menschlichen Geschlecht, Adam, et posteris) einmahls sehr nachtheilig, und traurig werden (seyn) würde.

a*) Ist ohne Zweiffel das Wort Gottes, das man nun (gleichsam, durch rechte Erklärung von dem Antichristen) umkehrte, es recht wider denselben zu gebrauchen anfing, das bisher unter die Bank gesteckt, oder der Amtswärter wol bis auf diese Zeit, selbst verwahren müssen.

b*) Von diesem Regna Reckurstag, oder Abenddämnierung der Götter, handeln viele Stellen in der Edda; ja die ganze 32. Fabel; Und besonders sagt die Sybilla sehr convenient, (da sie kurz vorher im 41. v. der Volusp. pag 21 von den Wölffen und besonders dem Wolf Fenris, in der Kirche geweissaget) v. 45. pag. 23. „Ich weiß noch ein mehr (weiteres u. längers), vom zukünftigen zusagen: Von Regna Reckur, und dem siegvollen Rom. Wer dis nun hieher, oder dorthin deuten will? der mag es thun.

Der

Der Leser fodere hier nicht, daß ich ihm diese, im ganzen recht magnifique und vortrefliche Fabel auslegen, oder nahmentlich erklären soll. Das ist hier nicht mein Werk! Ein jeder mag hier deuten und erklären, wie er will. Indessen, will ich das, was zur critischen, philologischen, und historischen Anmerkung gehöret, anführen, insofern es zum bessern Verstand, und rechten Idee von diesem Wolfe, (Wölfin), dienen kann. Da ist nun, aus dem isl. Text und deren Ueberschrift, und auch, aus den gebrauchten klaren Worten, sichtbar und offenbar; daß hier eigentlich von einer Wölfin (auf einer Insel), die Rede sey, die die Mutter vieler andern Wölfen und Unthieren seyn, (oder seiner Zeit es werden) soll. Zweytens ist offenbar, daß in Jörden (i. e. dem Garten Gottes, mitten in der Kirche,) bey dem Askbaum Ydrasil, diese Wölfin (Magicienne Offb. 2. v. 8.) erzogen, und von dem Tyr selbst erhalten, ja, sogar gros gefüttert werden solle. Drittens, ist aus dem Schluß offenbar, daß die Götter ein solches Uebel in der Kirche, aus (Weisheit), den Aesern zum besten zugelassen, (um ihres selbsteigenen, endlichen Wols willen; weil aus seinem Schnauben, Schnupfen, Rotz und Gespeye und Schaum, endlich der Fluß Wol und Heyl entstanden, oder (noch zur Zeit) entstehen solle. Was (nach der Bibel) ein Wolf in der Kirche bedeutet, das weiß ein jeder, ohne mich gar leicht. Christus, und fast alle Apostelu haben uns, eine Art Wölfe klar und deutlich, bestimmt. Der erste sagt Matth. 7. v. 15. mit hellen Worten: Sehet euch vor, für die falschen Propheten, die in Schaafs-Kleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reissende Wölfe, und an ihren Früchten solt ihr sie erkennen. Und Act. 20. v. 29. sagt Paulus: Ich weis, daß, nach meinem Abschiede NB. unter euch kommen werden, gräuliche Wölfe, die der Heerde nicht verschonen werden. Meinem Dünken nach, macht der Eddar die Idee vom Wolfe, in der ganzen Edda noch viel allgemeiner oder genereller, und versteht durch den Wolff und die Wölfe, nicht nur falsche Lehrer und Irrgeister, Lügenprediger, Ketzer, und alle solche, die der rechten Lehre in der Kirche Gottes schaden, und sich darin erheben, sondern auch alles und jedes böse, was den Aesern, Schaafen, oder gläubigen Gottes, im geistlichen und leiblichen schädlich seyn kann, und ihrem Leben, Fleische, Gut, Blut und Wol nachtracht, und so zu sagen mit aller Macht auf ihr Unheyl, auf ihren Tod selbst bedacht ist: denn, in den folgenden werden wir noch oft die Wölfe, Kreki, u. Freki rc. finden, die in der That nur Bilder des Krieges und alles des Jammers seyn sollen, was hier in der Welt den frommen Aesern begegnet,

gegnet, sie plaget, und gleichsam nach ihrem Blut und Leben, als ein Wolf nach dem Leben der Schaafe, hungert. Diesemnach halte ich dafür, daß (nach dem Begriff, den der Eddar in der ganzen Edda uns, von dem Wolfe Fenris besonders, und überhaupt von denen, darin oftgedachten metaphorisirten Wölfen gibt,) überhaupt nichts anders, als alles böse in der Welt zuverstehen sey, was in der Natur, u. dem Gnadenreiche Gottes hier auf Erden, dem ganzen menschlichen Geschlechte auf der einen, oder der andern Seite, schädlich seyn kann; und gleichsam auf der Menschen, und besonders der Aeser Leben, Heyl, Wol, Glück und Seligkeit 2c. so verhungert ist, und so rauberische Wolfsart hat, daß es seine natürliche Nahrung und Speise wie ein Wolf darin suchet; daß es dem Menschen Leib und Leben 2c. raube, (wie die Wölfe besonders den Schaafen thun). Den Beweis dazu, nehme ich, nicht nur erstlich aus denen selbsteigen Worten Christi her, da Er ausdrücklich sagt: **Der Wolf erhaschet und zerstreuet die Schaafe.** (d. i. Falsche Lehrer, denn die sind nach Joh. 10. v. 1 **Diebe und Mörder. Ein Dieb** sagt Christus c. 10. **kommt daß er würge, und umbringe** 2c.) sondern 2tens auch, aus dem Tertio des Gleichnis selbst, und aus der eigentlichen Art und Natur der Wölfe. Daß also, durch einen metaphorisirten Wolf in der Welt, ein solches **principium** verstanden werde, was kurz zu sagen **den Menschen, und besonders den Frommen nach Leib, Gut und Blut, Heyl und Wol im Leben** 2c. trachtet, oder dessen Unheil begehret und verursacht.

Ein jeder sieht also leicht, daß ich hier (mit dem Eddar und der Edda) alles **das**, durch Wölfe verstehen will, was dem irrdischen, geistlichen und leiblichen Wol der Menschen, hier in der Welt schädlich seyn kann. Dahin gehöret nun, (sowol nach der Edda, als der Bibel,) alles **das, was** Elend, Krieg, Pestilenz, Unglück, unglückliche Vorfälle, Krankheit, Noth und Todt u. s. w. heist; Und, weil der Satan, der Sünden-Fall, die Sünde, und selbst die höllische Schlange, die Welt, Fleisch und Blut, Irrthum 2c. aufs genauste damit in Connexion stehen; so ist alles dieses dahin zurechnen; weil es uns, am Leibe oder Geiste Schaden thut, und unser **Wol** und geistliches **Leben** hindert. Daß also, die metaphorisirten Wölfe hier nichts anders, als alles Böse (zusammen genommen) seyn! daß dahin der Teufel (als erster Anführer und prima causa,) mit allen bösen höllischen Geistern, Sünde und Folgen, Tod, Verdammnis, Krieg, Pestilenz, und alles, was, in diesem Leben uns unsere Zufriedenheit raubet so zu sagen der **rechte Wolf** ist, der uns unser geistl. Wol

und

und Leben raubet. Wollen wir ein kurzes Register von diesen Wölfen und Unthieren haben, (von denen die Edda mehreres expliciren wird:) so dürffen wir nur die Bibel aufschlagen; da Paulus diese drey Haupt-Wölfe kürzlich und namentlich beschreibt: 1 Cor. 15. 26. sagt Paulus: **Der letzte Feind der aufgehaben wird, ist der Tod,** und setzt hinzu v. 53: **Dis vermesliche muß anziehen die Unverweslichkeit, dis sterbliche die Unsterblichkeit; alsdenn wird erfüllet werden: „Der Tod ist verschlungen durch den „Sieg. Tod! wo ist dein Stachel? Hölle! wo ist dein Sieg? Aber! „der Stachel des Todes ist die Sünde; Die Kraft aber der Sünde „ist das Gesetz.“** — — — Da rechnet der Apostel den Tod, die Hölle, die Sünde, und so gar den Fluch des Gesetzes, und Joh. 10. v. 8. 14. ausdrücklich den Teuffel, und Röm. 7. — alles leibliche Elend und Unglück, — Krankheit, Ungemach — unter **den geistlichen Tod.** Das Gegentheil also davon, ist das Leben und unvergängliches Wesen, was der (Widerer nach der Edda), Erlöser nach der Bibel 2 Tim. 2. v. 10. wiedergebracht; Und Offenb. 2. v. 17. schreibet Joh. von dem Gegentheil dieser Wölfischen Würkung: „**Sie wird „nicht mehr hungern und dursten; es wird nicht mehr auf sie fallen Hunger** &c. Der **Hauptbegriff von den Wölfen** bleibt also (nach Redensart der Bibel und der Edda) **alles Elend, Unglück, und Leiden — in dieser Welt,** was dem Menschen sein Wol und Seligkeit, Ruhe &c. raubet, und davon ist der Teuffel, der wie ein brüllender Löw herum gehet, prima causa, der erste, der vornehmste und höllische Wolf.

Was soll nun aber wol der merkwürdige Wolf Fenris in der Kirche seyn, so von Locken in einer Höhle gezeuget worden? und der der **Fähnrich** (Fenris) (in der äusserlichen Kirche, bey dem Ask-Baum in Ydrasil) ist? und so gar, aus grosser Weisheit, von Gott nicht nur zugelassen ist, sondern auch noch dazu von ihm gefüttert worden, daß Er (nach Fab 20) ihn von seinem Tische mästet und speiset, um das Beste seiner Aeser damit in der That zubefördern, (daß endlich ein **Strom der Want, Wol** und **Heyl** heist,) durch sein Schnauben und Rotz, in der Kirche entstanden? Ich unterstehe mich nicht, dieses speciel zuerklären und diesen greulichen Wolf in der Kirche namentlich anzugeben. Ich mögte in der Person irren, und lasse daher das Tiefe und göttliche das hier allerdings verborgen liegt, dem nachdenkenden Leser über, und merke nur an, daß mir deucht; Es sey hier etwa eine specielle

Bezeichnung desjenigen zu suchen, der, oder die in der Offenb. c. 17. 18. die Hure, (und Verfolgerin der rechten Jünger und Aeser,) die von dem Blute der Zeugen Jesu satt war,) zusuchen sey. Man mag hier (nach 2 Theß. 2. v. 1=7. Matth. 22. v. 11=14) deuten wie man will! Auch kann ich meinen Lesern, zur Aufsuchung der Convenienz, nicht verhalten, daß dieser geistliche Wolf (Fab. 23=25.) nahmentlich Sk. Rymer oder Rymer heist; und, daß alles, was dorten von diesem grossen Riesen mystisch gesagt wird auch hier gelte, der sich dreymal unbeschadt, (bey dem Schlag des Gottes Thors) hinter einem Felsen Petrus heist ein Felß) verstecket hatte; und in einer Stadt wohnete die Utgard Lock (i. e. ausser der Stadt Gottes) hieß, und der Zeit hier Regent war, welches unaussprechlich wol quadiret.

Man erkläre hier wie man will, man merke nur dabey wol auf die feine Union=Band und die Liga, (oder die Kette,) womit die Aeser ihn endlich gefangen haben; wie er zweymal die eisernen Ketten zerrissen; alle seine Nerffen und Stärke, (als ein halber Gott auf Erden) zusammen (in seinen Gliedern (Kirchen=Kräften — — —) genommen, und alle sonstige eiserne Macht (cfr. Dan 5. v. 40. 41, da ein Reich aus Eisen und Thon zusammen gesetzt war) zersprenget; so, daß die Stücken davon auf der ganzen Erde (Jördan) zufinden wären. Es mögte vielleicht dieses einer und der ander meiner Leser, auf irgend eine Kirchen=Reformation deuten, davon ich aber (nahmentlich und speciel) zu deuten, mich nicht berufen achte.

Ein jeder beliebe die, von dem göttlichen Eddar selbst, (der hier ausdrücklich sagt: Man merke es doch! daß er die Wahrheit selbst sey, und noch nie ein Lügen aus seinem Munde habe gehen lassen,) hierbey angezeigten klare Merkzeichen zu Rathe zuziehen. Gnug! für uns! daß Er klar sagt: „Es sey der Zeit noch zukünftig, und wenn gleich Wandale das alles (mysteriose und zukünftige die Kirche angehendes) nicht fassen könne: so sollte er doch die Wahrheit des Eddars und seiner Worte, nicht (aus Unglauben) in Zweiffel ziehen! Es sey vieles in der Welt vorhanden, was kein Mensch zur Zeit einsehen könne; deswegen sey es doch, nichts destoweniger wahr! Endlich mag es hier für uns genug seyn; wenn wir den Leser auf den beantworteten Einwurf des Ganglers führen, da er fräget: Warum denn Gott ein solches mächtiges Unthier und Haupt=Wölfin (als Fenris in seiner Kirche) aufkommen lassen?

und warum er demselben, so groß zuwerden erlaubet? und noch dazu von einem Tische speise? und zugegeben, daß er so stark, so groß, und mächtig geworden? daß er auch verschiedene auf ihn geschmiedete Bänder und Ketten zerreissen mögen, so, wie Simson (ohne Zweiffel zum Vorbild) es ehemals gethan, daß die Stücken davon allenthalben zusehen; bis endlich, ein unansehnliches, und vor der Welt, auch selbst von dem Wolfe verachtetes Bändchen (**Union,**) Vereinigungs-Kette, (das den Aesern, durch den Gesandten **Skyrner** zugeschickt worden, u. in unvermerkten leisen Tritten, im Gespey eines Vogels ꝛc.) ihm allein die Kräfte benehmen können; Und, daß auch endlich NB. **von dem Schaum dieses Ungeheuers** in der Kirche ein **Strom** entstanden, der **Heyl** und **Wol** geheissen, und würklich in der Folge viel gutes zu Wege gerichtet? Alles dieses wolle der nachdenkende und unpartheyische Leser in Betrachtung ziehen, und mit der Kirchen-Historie zusammen halten; so wird er, ohne mich, schon finden was er will, und die Deutung von dieser **Wölfin** (d. i. der Hure Offenb. 17. 18.) machen können, und sehen, daß das Bild davon, der Antichrist die **Hure** in der Offenbarung, ist, (von welcher so entsetzlich viel, Christus und alle Aposteln geweissaget haben). Matth. 24. 2 Theß. 2. ganz. Daß, bey dieser Begebenheit der Freystädte gedacht wird, und zugleich die Ursach, warum Gott dieses Ungeheuer in seiner Kirche zugelaßen habe? daß es so grosse Gewalt bekommen; ja! es selbst (um des Besten der Aeser) in seiner Kirche so gros gezogen, ist von unaussprechlicher Wichtigkeit, und hält warlich die Auflösung der grossen Streitfrage recht göttlich in sich: **Warum so viel böses? Sünde, Noth, Todt, Jammer, Elend, und scheinende Unvollkommenheit in der Welt sey?** Wer da will, der denke ihm weiter nach, Er wird sagen: Hier ist Weisheit und Verstand! Hier ist warlich Vorsehung und Allwissenheit! Hier ist Weisheit, und eine Quelle der Weisheit!

# Die XVIII. Parabel.

Mallet hat den Titel:

## Von den Gottinnen.

Dis ist grundfalsch übersetzt. Im Isländ. Text steht:

## Von Asinnurn (im Dän.): Von Asiarnis Kindern (Qvindern)

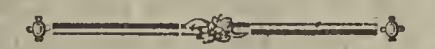
in dem lateinischen: De Asyniis.

Wir wollen daher die Aufschrift machen:

## Von den Asinerinnen des As, und dessen Gefolge

oder dessen

(Kindern, Bedienten, und Aufwärterinnen.)



Ueberhaupt merke ich bey dieser 18. Parabel an, daß es von den falschen Uebersetzungen, (so hier alle ohne Unterscheid gemacht haben,) hergekommen sey, daß die Edda so lange unerklärbar geblieben, und sich selbst zuwidersprechen geschienen; denn, da man das Asser, Asier, Asinnum, Asaunen, Asiauninnen rc. durch Deos, Deas, Götter, Gottinnen rc. gegeben; so ist daraus bey den Nordern und andern, der Wahn entstanden, als wenn die Edda mehr, als einen dreyeinigen Gott zu glauben gelehret habe; und, daß sogar endlich das, was die Edda, Feen, Nannen, Nanur, Valcurires, Frigga, Freya genennt, für Götter und Göttinnen geachtet, da doch hier, und an allen Orten, die Edda einen gewaltigen Unterscheid unter Har, Jafnhar, Tredie, God, Gudan, Gudennen, Got rc. Godur, Götter, Deos und Deas rc. macht. Sie nennet nie (ausser Har, Jafnhar und Tredie) God, oder Es, und As, oder den Schöpfer und Erhalter der Welt, und wenn sie also von Asern, Aesern, Godennen, Godinnen, Asiannen, Asinnen redet, so versteht es sich von selbst; daß sie von göttl. frommen, und gläubigen Menschen, oder Dienern und Begleiterinen im Gefolge des As, und von Gottes Kindern rede, die im Himmel oder auf Erden so genennt werden.

Wie

Wie Paulus klar 1 Cor. 8. v. 5. sagt: „Und, ob es wol sind, die Götter genennet „werden, (es sey im Himmel oder auf Erden:) so haben wir doch nur einen Gott, „den Vater, und einen Herrn Jesum Christ, (das ist, nach der Edda, der Thor); Und daß dis offenbar nur so viel sagen wolle; als wenn, wir von Christo, **Christen**, von Gott **göttliche Menschen**, genennet werden. Alle meine Leser merken sich dis wol! zur vollständigen Erkenntnis der ganzen Edda! Und, damit sie einen Beweis davon haben, daß ich davon recht urtheile: so übersehen Sie nur alle vorhergehende Fabeln, die von den **Asiern** (oder Diis) gehandelt haben; so werden sie finden, daß, wenn nicht unmittelbar von Gott selbst, oder seinen Eigenschaften gehandelt worden, sondern nur von blossen Ausgeburten, (geistl. Gaben und Geschöpffen Gottes), frommen, (Gudennen), ꝛc. es nie **As, Es, Got, God, Har** ꝛc. heissen wird; daraus dann schlechterdings folgt, daß, wenn von Gottes, oder des As, und Es Creaturen, geistl. widergebohrnen geredet wird, nur immer: **Asier, Asser, Gudennen** ꝛc. Also göttliche, fromme Menschen, Obrigkeiten ꝛc. verstanden werden; daß also, in der ganzen Edda, der Eddar sich immer gleichförmig gesprochen hat.

Die Wahrheit davon wird sonnenklar aus dieser Parabel erhellen; da **das**, so in allen Uebersetzungen durch **Gottinnen** gegeben; hier nur Gottdienende, und Asianerinnen, (Qvindar) **Diener** und **Dienerinnen** heißt, daß sie also, als des **Es, Esus, Hesus**, Mitgehülfin und als Helferinnen Gottes zu betrachten; ja, blos als Tugenden und Werke der Gnade Gottes, die als Mittel, wodurch Gott (oder As) sie, als seine Bedienten (oder in genere foemino, als Dienerinnen der Gnade, gebrauchet, und so vorgestellet werden, da, (wie die Folge lehren wird). Z. E. **Gna** die Gnade Gottes ist; **Wöra, die Wahrheit: Frigga** und **Freya**, die Kirche (als die, bey den Teutschen den Artikel **Die** vor sich haben), die resp. der geistl. Geburt aus Gott und der Kindschaft, als getreue Mithelfferinnen Gottes so benennt, und in solchem Verstande gebraucht werden: als, wenn Paulus sagt: **Wir sind Mithelffer, und Baumeister, Gottes Werke.** 1 Cor. 3. **Wir sind Gottes Werke, geschaffen in Jesu Christo zu guten Werken.** Eph. 2. 2 Petr. 1. v. 3. **Ihr seyd der göttl. Natur theilhaftig, so ihr anders fliehet die vergängliche Lust der Welt.**

Dis vorausgesetzt! wird uns nun diese Porabel (völlig einstimmig mit der ganzen Edda) leicht zu erklären seyn, ob wol ihre falsche Aufschrift schon lange genug, grosse Vorurtheile verursachet hat.

Gangler fragte: Welches sind die Asinerinnen? Har antwortete: Frigga ist die erste, die ober= und vornehmste aller Asinnen (Asinnum). Sie hat einen sehr berühmten Pallast, der Wen=Saler heist. (i. e. der Venus=Saal.) a*)

Die andere Asianerin, Asinnerin, also Dienerin, (Mithelferin der Gnade Gottes, Beförderin zur Nachfolge Jesu) des As und Es, heist oder ist: Die Sage, oder die Laga, b*) (im goth. steht, de byr á Sockva becke, hun boer paa Sockur becke,) diese bewohnet eine sehr grosse Stadt, und nimmt sehr grossen Raum ein.

Obs. Laga oder Saga heist im Grunde einerley, und heist so viel, als Logos, Wort, gesagtes, Erzählung, Historie, kurz! ein Bericht, durch mündliche oder schriftliche Tradition der ehedem geschehenen That=Sachen.

Die

a*) Dis Wort Wen, Ven, Fen, kann gar leicht das Stamm=Wort seyn, und ist es (nach der Edda in der 24. und 62. Strophe) würklich; denn die die Eneten, Höneten, Veneten, Vineten, Wendalen, 2c. (cfr. Tac. und Jul. Cäser,) wozu die Westgoth. und Ostgoth. gehören, die in die Welt allenthalben hin gewandert sind. Es wird der Veneden, Vannen, und der Vanadis, Asiannern, im folgenden noch mehr gedacht werden! Man lese hier, in der Voluspå die citirten Verse 29, und 62 2c. nur mit Bedacht nach.

b*) Laga und Sage ist eins, und kommt auf eins hinaus. Es kommt her von Logos i. e. das Wort (wie Jesus Christus selbst im alten und neuen Testament vielmal das Wort Joh. 1. v. 1=12. Ebr. 4.— heist). Man hat auch noch im teutschen das Wort Saga in diesem Verstande, indem man noch saget: Die Sage gibts! Man sagt, erzählt davon! Es ist eine alte Sage daß dis, und das geschehen seyn solle. — Im goth. heist die Historie noch eine Sage, als Hervara Saga. Also wird hier öffentlich die alte Historie (sc. von den ältesten Geschichten, den Wundern, Thaten, und den Werken Gottes,) als eine Bedientin und Dienerin, Mitgehülfin der Gnade Gottes, des Glaubens 2c. und der Nachfolge des As, angegeben. Und, wie nützlich ist die nicht zum Glauben?

Die dritte so genannte Assinerin, (Bedientin des As,) ist die Eira, a*) welche der Medicin und Arzeney kundig ist, und den Aesern damit besonders aufhilft.

Die vierte (Göttin) Assiannerin heist: Gesione, und ihr dienen alle, welche als keusche Jungfern (NB. die bey ihrem Gutesthun und Barmherzigkeiten, auch sonsten reines Herzens sind. Matth. 5.) sterben. Mallet hat hier übersetzt: Sie nimmt zu ihrem Dienste alle keuschen Jungfern, nach ihren Tode an sich. Göranson hat: Sie dienet denen Menschen in der Sterbens-Noth. b*)

Die fünfte ist eine junge Frau (Möjar), und heist Füll; Sie hat unvergleichlich schöne Haare und lässet sie über ihre Schultern hangen, und ist mit einem güldenen Haarband gezieret. Sie träget auch (die Büchse) den Kasten Esk (Ask). c*) Sie bewahret der **Frigga** ihre Schuh, und hat die Kleider in Ver-

a*) Gutm. meynet in seinem Lexico, daß damit auf Italien, als welches an dem Thyrrenschen Meer lieget, gedeutet werde. Ich wollte zwar diesen guten Gedanken durch den Ort: (so, nach der 17. Fabel die Insel Oe, und der Ort wo die Articulation geschehen, und dem Gott Tyr von dem Fenris die Hand abgebissen,) erklären; aber! ich enthalte mich dessen hier billig; Und sage nur, daß in der ersten Zeit, hier wol die Eira eine rechte Arzeney (in den ersten 7 Seculis) gewesen seyn mag.

b*) Da Gesion von Geben, Gaben, (im platdeutschen von Gaf, gefen, gaffen, i. e. gab, geben, gegeben) herkommt, (cfr. Gutm. Lexicon,) so wollte ich dis wol von Ausübung der Barmherzigkeit, und der Austheilung milder Gaben, die auch vom Tode errettet, erklären; daß der Glaube durch die guten Werke sich thätig beweise; denn, nach Matth. 25 heist es: Ihr habt mich gespeiset ꝛc. und nach den Worten Chrtsti: Wer gibt, dem wird wieder gegeben werden. Offenb. 7. Ihre Werke folgen Ihnen nach; und Tob, 4. v. 11. heist es: Allmosen errettet auch vom Tode.

c*) Wahrscheinlich ist dis die Iduna, (die Frau des Braga), die die Büchse hat, darin die güldenen Aepffel seyn sollen, die wieder jung machen, und vors sterben die Menschen lange verwahren sollten.

Verwahrung. d*) Sie ist auch der Frigga ihr geheime Vertrauete, und weiß um alle ihre Geheimnisse. e*)

Die Freya aber ist, nach der Frigga (der Kirche, die Braut des Thors) die öberste, und die allerberühmteste (upperste): Sie hatte sich an den Oder vermählet. f*) Von diesem (Oder) hat sie den Nossa (Hnossa. Im Text steht, die Tochter, Dötter) gezeuget. Im Sued. Text steht, den Oer —— gezeuget. Die Tochter (gen. foem.) ist so schön (fägur), daß man alles, was schön und köstlich heist, von ihrem Namen: Hnosser nennt. Oder hat sie verlassen, und ist in weit entlegene Oerter (sc. als Vandale u. Veneder) gereiset. (goth. Odur reiste lang vór Bord). Die Freya weinete darüber oft bittere Thränen; aber ihre Thränen waren (vor Gott) lauter Gold (dure bär) g*) theuer und köstlich.

Die

d*). Ohne Zweiffel die Kleider des Heyls. Jes. 61. v. 10. und solche geistliche Schuh und Kleider, als der Vater dem verlohrnen Sohn anlegen ließ. Luc. 15. v. 1.

*e) Es scheinet, daß die Fylla, allerley Ueberfluß, die Hülle u. Fülle (wie der Teutsche noch sagt) geistlich und leiblich seyn soll: damit anzuzeigen, daß der Fromme, hier und dorten allerley Gutes zuerwarten: Denn, die Gottseligkeit hat die Verheissung dieses und jenes Lebens. Zu dieser Hülle und Fülle gehöret allerdings auch dis, daß die Gläubigen oft, schon hier mit Ehre gekrönet werden; und dabey manche, geheime, vor der Welt verborgene Schätze; Friede, Freude, Trost in Trübsal geniessen; ob sie wol den Schatz noch in irdenen Gefässen tragen, wie Paul. 2 Cor. 5. v. 7-9 schreibt. Sie wissen auch viele Geheimnisse. 2 Cor. 2. 12.

f*) Dis soll doch wol nicht der Oderfluß seyn, den die Sueven ehemals bewohnet haben? Von welchen Jul. Cäsar berichtet: daß die andern Teutschen zu ihm gesagt: Dem schwevischen Volke könnte keiner, auch selbst die Götter, nicht Widerstand thun: Wenn sich die Wandalen ehemals an einem Fluß oder Ort sitzbar nieder liessen, so nennten sie das, ein Vermählen. (cfr. Herodot —); weil sie dorten sich gleichsam mit dem Lande vermählten, ihre Bettstädten da machten, und Kinder oder Einwohner zeugten, und Tacit. schreibet: Suevorum gens antiquissima, longe maxima & bellicosissima germanorum, centum pagos habere dicitur, ex quibus quotannis, singula millia armatorum, bellandi causa, suis ex finibus educuntur.

g*) Es scheinet, daß der Ausdruck: Dyre-Bär, von dem Gott Thor und Bär: (Geburt) herkomme.

Die Freya hat daher viele Namen bekommen: denn, weil sie nach verschiedenen Ländern (sc. als eine wandernde Kirche) reisete, (emigrirte, wanderte), ihren Mann (NB. Ihn) zusuchen; so gab ihr ein jegliches Volk und Nation, wo sie sich, nach Gottes a*) Direction, niederlies einen unterschiedenen Namen. (Nun merke doch ein jeder Leser wol!) als, z. E. den Namen b*) Vanadis, (d. i. der Veneten, Veneden, oder Wandalen-Göttin,) der Hoffnung, Dis, Dea Venetorum. (Sie wird auch Mardál, Warn, Gefn, Syr genennt, Sie heist auch Vanadis.) c*) Sie hat eine güldene Kette, von welcher sie Vanadis, (der Vannen, Eneten, Vennen, der Vandalen, oder der Hünen-Göttin) heist. Sie trägt ein vieles bey, die Gemüther zuvereinigen.

Syóna heist die siebende (andere Edit. haben Siöffna,) die Schönheit. Diese träget ein vieles bey, daß die Herzen der Männer und Weiber sich vereinigen, und von ihrem Namen wird ein Liebhaber Siöffne d*) genennt. Andere Edit.

 haben

a*) Im Isl. Text steht ad Leita Odins, d. i. wie es ihnen (Odin) Gott eingab, und sie leitete.

b*) Einige haben die Erklärung von der Venus, (eine Heydnische Göttin). Es scheinet aber sehr wahr zu seyn, daß daher Vineta kömmt deren Rudera noch in der Ostsee (nahe bey Wolgast und Uesedom, bey stiller See) zu sehen. Diese Stadt ist eine der ältesten, reichsten, und allergrößten Handelsstadt in ganz Europa vordem gewesen. Dis bezeuget Micräl. lib. II. pag. 142, und mit ihm alle glaubwürdige Historienschreiber.

c*) Was bis anzeigen mag, überlasse den Alterthums-Forschern. Was Hänen, Galli, Wari seyn? mögte ich leicht errathen. Und, ob hier nicht von der Emigration der Sueven und Vandaler etwas mystisch verborgen liege? das ist leicht zu beantworten.

d*) Hier sehen wir klar, wie uns blos die unrechte Uebersetzung zu falschen Begriffen von den Göttinnen der alten, verführet hat; denn, da die Schönheit (leiblich und geistlich genommen) ein Gabe Gottes ist, so soll sie zugleich (wie die Hülle und Fülle) die Menschen zu Gott, und einer Dankbarkeit gegen ihn reitzen, und geistlich und leiblich dem Erkenntnis der

haben Siöna, (oder Sioefn) und heist die Siebende. Diese siehet dahin, daß die Herzen und Gedanken zur Liebe, (Einigkeit im Geist) geneigt werden, und bringet die Neigung des männlichen und weiblichen Geschlechts gegen einander zu Wege; und das ist die Ursach, warum die Verliebten nach ihr genennt werden. a*)

Die achte heist Löffn (Lövna), die ist von grossem Lobe, und jedermann hat Wunsch und Verlangen nach Ihr, daß sie auch von dem AllVater und der Frigga, die Macht bekommen hat, die entferntesten Gemüther des männlichen und weiblichen Geschlechts, zu vereinigen, und in eins zubringen. Von ihrem Namen kommt das Wort Lob b*) (Loff, laus) her, weil Sie von den Menschen sehr geachtet wird.

Die

der Gnade und des Reichthums in dem Dienste Gottes, behülflich seyn. Auch hier heist es Röm. 2. Weist du nicht, daß dich Gottes Güte soll zur Busse leiten. Daß man diese Syona fälschlich zur Göttin gemacht, siehet man (auch aus dem noch folgenden) hell und sonnenklar. Verflucht muß also eine solche Erklärung und Uebersetzung heissen, da sogar manche diese Eigenschaft der Syöna, und der andern angegebenen Kennzeichen auf eine unreine Hurenliebe sowol der, vorher gedachten Freya, (die mit ihrer güldenen Kette, die Herzen an sich ziehen solle, 2c.) als auch diese Syona oder Syöffna gedeutet haben will.

a*) „Daß Syona auf die Götin Venus gehe, und auch hier, die Schönheit, oder wol gar das Zion, Syon 2c. die besondere auserwählte Kirche Gottes anzeigen soll, deren sehr oft im alten und neuen Testament gedacht wird e. g. Zion ist die Stadt Gottes in dem Psalm und Zach. 9. Freue dich du Tochter Zion! siehe dein König kömmt, und 2c. solches läßt sich fast muthmaßen aus der Zusammenfügung des Worts Sy, und On, und aus Gutm. Lexicon p. 207.

b*) Daß hier Lob, Ehre, Ruhm eine Asianne, eine Assinerin genennet wird, siehet man klar, ohne daß ich es erklären und sagen darf. Denn Löw, Lob, laven, loben sind noch teutsche Wörter. Und, es lieget klar am Tage, daß Ehre, Ruhm, und Lob 2c. oft zum Dienste Gottes erwecken, und Mittel dazu seyn. Bey den alten Slaven oder Wenden war der Name lof, als Bogislav, Wartislav 2c. sehr gebräuchlich. Sollte dis auch wol auf die sklavische Nation anspielen, so sich Säc. 12. bekehrte?

Die neunte heist Wara. Sie ist die Präsidentin der Gerichte und der Eydschwüren; Sie wieget unter den liebenden, die besonders gemachte (Fidor und Fidur) Sagen, Eyden, und pacta, Bündnisse ab, die mit Eyden bestätiget werden,) d. i. beurtheilet sie, und richtet nach den abgeredeten Versprechungen die Sachen der Liebe ein: Daher werden die Bündnisse Warar genennt. Sie ahndet und straffet auch hart die, so wider sie handeln. Monſ. Mallet hat: Sie hat Acht auf alle Geheimnisse dieser Art, und strafet diejenigen, so den guten Glauben verletzen. Die Sued. Edition setzt hinzu: Sie giebt Acht auf Wittwen und Waysen, und unterstützet sie 2c. mit rechtem Gerichte. a*)

Die zehnte heist Wöra, die ist klug, weise, und fleißig nachfragend, und forschet in allem nach; daß ihr nichts kann verborgen bleiben. Man hat daher von ihr das Sprichwort: Wahr bleibt wahr: die Jungfer (Märe, das Weib) Wahrheit bleibt immer wahr, erhält sich allezeit. b*)

 Die

a*) Ein jeder sieht hier leicht, daß diese Asiannerin die Wahrheit seyn soll. Ist diese Metapher und personelle Vorstellung, die der Eddar hier von der Wahrheit macht, nicht unvergleichlich schön? Sehen wir hier nicht unleugbar, was die Asianerin seyn? (wenn sie doch Gottinnen heissen und seyn sollen? Sie sind ja offenbar Tugenden, Werke Gottes, Duergen, Ausgeburten aus Gott, Gottes Dienerin, die uns (durch ihre Würkungen) zur Gemeinschaft Gottes und des Himmels führen sollen. Daher sie auch, (wie der Schluß lehren wird,) Feen, Channen, i. e. Gnade, Valcurirer, Auserwählte, Boten Gottes, heissen; die, nach eines jeglichem Verdienste, den er in der Welt, der Wahrheit geleistet hat, ihm im himmlischen, ewigen Leben, grossen Trost, (den Becher wie Mista und Rista) einschenken und vorhalten, ja! recht vollfüllen sollen! O! unvergleichliche Metapher! O! unvergleichliche Eddaische Weisheit! Wer muß nicht sagen? daß die Edda hier recht göttlich fabulirt habe! und, daß sie damit zeige, wie (nach dem Maaß der bewiesenen Tugenden und Früchten des Glaubens, auch das Maaß der Seligkeit künftig wieder zugemessen werden soll!

b*) Kann eine menschliche Weisheit, die Wahrheit (als eine Tochter, Kindär,

Die eilfte heist Syna (Syn, Seyn, Esse) dise ist die Thürhüterin des Himmels; c*) und schliesset die Himmels-Thür demjenigen vor der Nase zu, (Luc. 13. v. 25.) der ihr nicht anhanget, (d. i. denen, die nur scheinen und nicht seyn.) „Sie präsidirt in allen Gerichts-Sachen, welche geleugnet, und verneinet, oder bejahet werden sollen. Daher sagt man in einem alten Sprichwort: Das Seyn gehet vor dem Scheine, die Wahrheit vor dem Leugnen.

Die zwölfte heist Hlyna. Sie ist zur Wache derjenigen, die die Frigga von irgends einer Gefahr befreyet sehen will. Daher kommt das Sprichwort von demjenigen, der sich verbirgt und verborgen seyn will. „Er ist Hleiner, (helener, d. i. Er ist (allein) verborgen. d*)

Die

Kindär Gottes) besser schildern? Gott heist die Wahrheit, ja ein Vater derselben, (wie der Teuffel ein Vater der Lügen. Joh. 8. v. 44.) O! schöne Göttinn! wollte Gott! das du viele Anbeter und Kinder (der Wahrheit hättest! 2 Joh. 1. v. 4.

c*) Wie unvergleichlich stimmet dis mit der Bibel überein! da es heist (Matth. 8. v, 21:) „Es werden nicht alle die zu mir sagen Herr Herr im Himmel kommen, sondern die den Willen thun, meines Vaters im Himmel; und Offenb. 22. draussen sind die Hunde, und alle die liebhaben, und thun die Lügen. Aus diesem, und den vorherbenennten Vara, Vöra, Syna, Laga rc. sieht man gar leicht, daß die Edda hier eben das lehren will, was Paulus und alle Apostel, und Christus selbst gelehret. So saget z. E. Paulus: Leget die Lügen ab, und redet die Wahrheit — Ph. 4. v. 8. Weiter lieben Brüder! was Wahrhaftig, (rechtschaffen), was ehrbar, gerecht, was keusch, was lieblich, was wol lautet; ist etwa eine Tugend? ist etwa ein Lob? (Lov, Lav) dem denket nach.

d*) Wie klar ist hier? daß die altgothische Sprache, wahrhaftig und lediglich die rechte alte teutsche Sprache sey? denn in welcher Sprache nennt man das verborgene versteckte, das allein in der Stille, und geheim seynwollen, Ein allein seyn?

Die dreyzehnte heißt **Snorra**, (Snotra, Snoter). Sie ist männlichen und weiblichen Geschlechts, (man kann den Artikel: der, oder die also vorsetzen!) und ist von artigen, ehrbaren, und modesten Sitten; Und sowol Männer als Weiber werden nach ihrem Namen genennt. a*) (Monſ. Mallet hat: Die tugendhaften, (moralischgesitteten) Männer und Weiber heissen von ihr **Snotra**).

Die vierzehnte heißt **Gna**. b*) Diese schicket die **Frigga** zu allen ihren Geschäften, in die ganze Welt, (in alle Oerter, Säle in Ymsal (d. i. seinem Saal) aus. Ihr gehöret das Pferd, das Luft und Wasser (Mallet setzt hier auch Feuer hinzu) durchläuft, das Hoffwärter (d. i. Hoffbewahrer) heißt. c*) Von dieser **Gná** (Gnade) wird alles, was Gnade erlanget, und hoch und erhaben ist, benennt, (durch Gnade wird auch der demüthige hoch bey Gott. 1 Petr. 1. 5. d*)

Einstmahls ritte sie durch die Luft, da sahen sie einige Hänen, Vannen (der Vena-Dis Anhänger, gläubige Aeser) auf ihrem Pferde reiten, da sagte einer:

„Wer

a*) Ich glaube, daß dis auf ein ehrbares, äusserliches, tugendhaftes Leben, und gute Sitten gedeutet werde: denn das Wort Snug, Nott (ein snot Mägden) ist ja noch in Uebung in dem Sprachgebrauch.

b*) Es wird wol so leicht kein vernünftiger Leser leugnen, daß hier nicht von der Gnade Gottes, (die in alle Welt gleichsam reiset,) die Rede sey: Denn sie heißt klar hier nicht allein Gná, (Gnade); sondern die ihr beygelegten Eigenschaften beweisen es handgreiflich.

c*) Es ist dis ein geistliches Pferd (wie Offenb. 19. v. 13.) das Wort Gottes auf einem weissen Pferde, und dorten gebildet wurde, als ein geschwindes Mittel, bald an gehörigen Ort und Stelle zu kommen.

d*) Petr. am 5. v. 6. spricht: Das ist Gnade, (Würkung der Gnade,) so jemand um des Gewissens willen das Böse verträget, (leidet.) Von Christo heißt es, Luc. 1. v. 80. „Er nahm zu an Weisheit und Gnade. —

„Wer flieget da? Wer wandelt da, durch die „Luft so eilend? Gna antwortete: Ich eile zwar nicht, „indessen fahre ich doch durch die Luft, indem ich auf „Warpner sitze, welchen Ham in Gandorffa ge„zeuget hat.“ (Gandoffa ist sehr wahrscheinlich die allgemeine Gnade Gottes, die allen offen stehen soll. a*)

Man rechnet auch Sol und Bil in die Zahl der (Göttinnen), Asianerinnen, (Asianske-Kindar), von deren Natur (sagt der Eddar) ich oben schon mehr geredet habe. Ausser diesen giebt es noch viele andere Jungfern, (Möjar, Märe), Hofdienerinnen, Asianske-Kinder, — — Kräffte in Valhalla. b*) Diese dienen, und geben zu trinken von dem himmlischen Bier denen Helden, und haben Auftrag (die Besorgung) über die Gefäße, und Krüge, auch, daß die Eß- und Trink-Geräthschaften immer voll seyn, daß die Helden in Valhalle alles zur Erquickung vollauf haben können. Sie füllen

a*) Wohin dis ziehlen soll, weis ich nicht: doch scheint es auf eine solche Zeit zugehen, da Hoffwarter (i. e. der vornehmste Hoffbedienter, der Frigga aus Ham gebohren), durch die Gnade Gottes, einen jeglichen ermuntert hat, durch Feuer und Waßer, (um des Nahmens Jesu, und Gottes willen) zu lauffen. Daß hier lauter Weisheit verborgen (ob wir es gleich nicht einsehen), davon zeuget nicht nur dis, sondern auch alles übrige in der Edda; Und glaube ich, daß, aus falscher, und unrechter Erklärung (in den nachgefolgten nordischen finstern Zeiten, etwa vom Jahr Christi 200.—) der Aberglaube von den Alffen, von den Feen, Hexen, die in der Luft fahren sollen, entstanden sey. Wer will, der kann davon in Mallets Edda ein mehreres elendes Zeug nachlesen, und meine und seine Erklärungen mit einander conferiren.

b*) Hier sehen wir offenbar, daß diese Dieneriñen, Kinder, (Mannen) Aufwärterinnen in Valhalle nicht Götter, oder Göttinnen im eigentlichen Verstande seyn, sondern nur Bedientinnen, Dieneriñen, Engel, Boten Gottes seyn sollen, die die Hörner und Gefässe zum himmlischen (geistlichen) Wein einschenken, und sie immer wieder neu vollfüllen sollen.

fülten die Gefässe, c*) und schenken denn wieder die geleerten Gefässe (Höner) voll, und reichen sie den Auserwälten dar.

Es,

c*) Man sieht leicht, daß dis auf die, in diesem Leben gehegte Tugenden gehe da, nach dem Maaß der, im Leben angewandten Gnade, und der im Leben bewiesenen Tugenden; (als die vorhergedachten! Wahrheit, Liebe, Barmherzigkeit, Rechtschaffenheit, dieser und allerley Früchten des Geistes,) auch die Seligkeit bey den auserwählten Kindern Gottes ausgetheilet werden solle. Ihre Werke folgen also Ihnen nach. Das Maaß der ewigen Freude soll Ihnen (nach dem Maaße der hier ausgeübten Tugenden und Gaben der Gnade Gottes,) ausgetheilet werden.

Kann in der Welt was schöneres und vortreflicher sich paßendes poetisirt? sybillirt, und parabolirt werden? Welche göttliche Weisheit! welch ein unvergleichlich unnachahmliches personificirendes Geschick! muß doch der Eddar gehabt haben! wenn er hier die göttlichen Gaben in dem Menschen (die Tugenden, Gnaden-Werke, als Früchte des Geistes, Würkungen Gottes, als dienende (Meyar) Mütter, Jungfern, Gottes Dienerin vorstellet? die im ewigen Leben die Erquickungs-Gefässe und Füllhörner mit den, in diesem Leben ausgeübten guten Werken, (als der rechte Gebrauch der Gaben Gottes, die Barmherhertzigkeit, Wahrheit, Gerechtigkeit rc. ist, zum ewigen Trost und Freude den Frommen anfällen sollen? Wer kann schöner metaphorisiren? als hier metaphorisirt ist? Heist das nicht (Offenb. 18. v. 16.) Mit welchem Kelche sie eingeschenket, so schenkt ihr zwiefältig; bezahlet sie, wie sie euch bezahlt hat. Mit welchem Maaß ihr hier messet, wird man dorten euch wieder messen? Und! wann Paulus sagt 2 Cor. 1. v. 2. Wie ihr des Leidens theilhaftig seyd, also werdet ihr auch des Trostes theilhaftig seyn. Gehört nicht hieher: Wer viel säet, wird viel erndten. Ihre Werke folgen ihnen nach; und was Petrus schreibet 2 Petr. 1. v. 3. „Nachdem euch geschenket ist allerley „göttliche Kraft — so reichet dar, in Eurem Glauben Tugend, Bescheidenheit, Mäßigkeit, brüderliche Liebe, allgemeine Liebe; denn wo ihr „solches thut, wirds euch nicht faul und unfruchtbar seyn lassen „in der Erkenntniß JEsu Christi, denn so wird euch reichlich dargereicht „werden, der Eingang zum ewigen Reiche Gottes, und Jesu Christi.

Ist das nicht unvergleichlich übereinstimmend mit der ganzen Bibel metaphorisirt? Ich hoffe meine Leser hier, unendlich sicher zu überzeugen, daß die alten Norder und die Edda, durch die Meyar keine unkeusche Jungfern oder eigentliche Götter und Gottinnen verstanden haben; sondern daß sie vielmehr, durch das, was sie Meyars, Vallyrier, Asyanerin, Feen, Nannen genennet solche Werke, Würkungen und Früchte des Geistes zuverstehen

Es sind auch noch andere Meyars in Valhalle, die geben zu trinken, und halten in Valhalla die (Oehl-Gänge,) Oehl Bier- und Eß-Gefässe vor, und geben daraus den (Enherrn) Auserwählten, seeligen zu trinken. Sie werden in der Poesie des Grimmes (Grymnis-Mäler) also benennt: ,,Rist of Mist (i. e. Ruhe und Erquickung) will ich, daß sie mir zu trinken einschenken, und das (Trink) Horn vorhalten! cf. — — pag. 85. Skeggiöld, auch Skogul, Hildur (hillig, bald) of Trudur, (Glaube, Treue, davon das Wort truten d. i. herzliebes herkommt) Hlock auch Hersiödur (d. i. Gottes Glaube, fides) Goll of Geyra, Höder (d. i. Lehr und Lehrer) Ramdgrid, Radgried, of Reinlieff (reine Liebe), diese bähren, (heben) den Enherrn das Oehl, den Wein und Bier vor. Sie heissen, und werden auch Valkyrirs (d. i. auserkohrne Reiter, geschwinde Diener) genennt. b*) Diese (sender) sendet Odin dahin, wo (Drusen) Schlach-

gemeinet sind; die die Freuden- und Wein-Gefässe in Valhalla immer wieder vollfüllen sollen, und die frommen (nach dem Tode) ins ewige Leben führen, und dorten Erquickungen einschenken sollen ꝛc.) Und also unwidersprechlich, keine eigentliche Jungfern (wie ihnen der Unverstand und die falsche Erklärung der Edda, in den finstern Zeiten etwa aufgebürdet,) und hier gemeinet seyn sollen: sondern, daß hier die, im Leben wol angewandte Gnaden Gottes es sey; die den Frommen dorten den Trost- und Freuden-Wein einschenken sollen. O! wer erkennt hier nicht vielmehr göttliche Weisheit? göttliche Kraft soadequat, und so schön zu paraboliren? Doch! wir wollen zu mehrerer Ueberzeugung dieser rechten Auslegung den Isl. Text (so in Resen. Edit. die 31. Fabel ist) selbst vornehmen, da heist der Titel: Von andern Mayar (nicht Gottinnen) in Valhalla.

b*) Wir nennen sie Engel, Boten Gottes, und die Bibel sagt von Ihnen im 34. Psalm Du machst deine Engel zu Winde, und deine Diener zu Feuerflammen. Und Paulus schreibt Ebr. 1. v. 12. Sind sie nicht allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst derer, die ererben sollen die Seeligkeit? Gibt JEsus Christus nicht selbst die Engel als geschwinde Boten an? (Im Luc. 16.) als Lazarus in den Himmel getragen worden; als Elias im Wetter gen Himmel fuhr; als Christus selbst gen Himmel

Schlachten gehalten werden; der sondert da die feigen (Offenb. 21. v. 8 heissen sie verzagte, faule und träge Menschen Luc. 19. 20. heist es: Du fauler Knecht!) von den Männ (Tapffern) ab; und (rada) regiret, dirigiret die Siege. Gudur auch Rota ok Norne c*) die in (Ingstn) Aengsten den Schild, u. Schirm hält, reitet (eilet) zur Erköhrungs-Wal, und fähret (raader, reitet) zum Siege und Schlacht (Wygum). Die Jörde (Erde) die Mutter Thors, (Moder Thor), und die Rinde (Orbis), die Mutter Vale (d. i. Wohls und Heyls) werden auch mit unter die Asininnen, Asiannerne (nicht Gottinnen, sondern Dienerinnen gezählet. d*)



mel fuhr rc. Siehe da! waren ja Odins Feen! Nornen! Valkyrires, auserwählte Engel! — bey der Hand.

Du machst die Engel zu Winde, (im isländ. Veen, Geister, Boten, Reuter Gottes), und deine Diener zu Feuerflammen. Ebr. 1. v. 12. Sie sind ausgesandt zum Dienst derer, die ererben sollen die Seeligkeit.

c*) Offenb. 21. v. 8 heist es, (nachdem es v. 7 geheissen: Wer überwindet, der soll es alles ererben:) die Verzagten aber, und Ungläubigen, und Lügner rc. deren Theil wird seyn in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet. Also lehret die Bibel mit der Edda einerley, daß, wer nicht mitkämpffet, auch blos deswegen schon (als ein Verzagter) nicht im Himmel kommen solle.

d*) Wer sieht nicht hell und sonnenklar aus diesem (wörtlich und treu übersetzten Isl. Text, was, nach der Edda, Valkyrirs, Channen, Nañur, Nains, Meyars, Feen, Reuter, Hoffbedienten des himmlischen Schlosses, Asians-Kinder rc. seyn sollen? Wer nur irgends — — Verstand hat, siehet leicht, daß die Edda und der Eddar, durch alle solche Ausdrücke, Engel, Bothen Gottes, Diener und Dienerinnen Gottes, seelige und auserwählte im Himmel verstehe; und daß die, hier in diesem Leben gewürkten Früchte des Glaubens und göttlichen Lebens, die guten, geistlichen Kämpfer gleichsam aus der Schlacht (oder anderer leiblichen Sterbensnoth) plötzlich und eilig, nach dem Tode abholen, und in Valhalle begleiten; um Ihnen da das himmlische Bier, oder den Freudenwein (nach ihren bewiesenen Glauben und Werken (einzuschenken.

# Die XIX. Parabel.

von dem

## Freyer, und der Gerde, (Plattdeutsch Greth, Margarita, (d. i. eine Perle); auch von dem Skyrner.

Ist in des Resen. Edition die 32ste Mythologie.

Gymer a*) hieß ein Mann, und sein Weib hies Erdbode

Wer da will, kann die Ode des Königs Haralds pag 83. Vol. §. 12. nachsehen: so wird er finden, wie alle Norder, noch im Säc. 8. 9. 10. eben diesen Glauben von den Feen und Valkyriert Gottes gehabt. Da Regnar Lodbrug im Gefängnis an dem, ihm von dem englischen König Ella beygebrachten Otter- und Schlangen-Gift sterbend ausrief: Siehe, ich sterbe lachend, weil mich nemlich Odin, durch die Feen (seine Engel) nun wird nach Valhöla abholen, und von den Nannen (Rista und Mista ꝛc.) mir bald den süssen Wein (Hydromel) wird einschencken lassen. Ich sehe diese liebe (Hannen, Engel, himmlische Reuter, Valkyrirs, auserwählte) Bothen, im Geiste schon ankommen.

Es war dieser Dänische grosse Held, (der ein König, ein Philosoph und ein Poet war, nach heutiger Art zureden,) wohl ein Schwärmer? und Fantast? wie dorten (in der Apost. Gesch. 7.) der Stephanus? der da mitten im Anblick des Todes, öffentlich (auf der Rath- und Gerichtsstube zu Jerusalem, ausrief: Ich sehe den Himmel offen. Ja! Ja! — nicht anders! si fabula vera?

Bey dem Schluß dieser Materie von denjenigen, die in Valhalle von den Engeln oder Feen sollen bedienet werden, und aus dem Becher der süssen Ewigkeit (nach ihren Werken, Kampf, und Siegen von ihren, im Leben bewiesenen Tugenden der Wahrheit, Gerechtigkeit, Glauben ꝛc.) sollen belohnet werden; will ich den Leser nochmals bitten, in lebhafte Betrachtung zu ziehen: daß die Schrift vollständig mit der Edda harmonire, daß wenn die Edda sagt: Keiner als ein tapfferer komme im Himmel zu Odin — also es die Bibel Offenb. 21. v. 11. mit hellen Worten auch thut, indem sie klar und wörtlich nicht nur sagt: Wer nicht kämpfet, trägt auch die Kron des ewigen Lebens nicht davon; sondern auch klar sagt: Die verzagten, faulen, die nicht kämpffen, kommen in den Pful, der mit Feuer und Schweffel brennt.

a*) Ich brauche nicht grosse Beweise, zu behaupten, daß Gymer das teutsche

Erdböde (Orböde, Aurbode). Er war von den ältesten Bergriesen, (Bergrisa-Aetter). Seine Tochter hieß: Grethe, (Gerdur), die war die allerschönste in ihrem Geschlecht (fegurst). Eines Tages stieg Freyer in Hlydskialff auf den Thron seines allgemeinen Vaters, um einmal die ganze Welt (ad sia um Heima, (eigentlich um sein ganzes Heim, Hauß, Eigenthum, d. i. seine Kirche) zu übersehen. b*) Er sahe hierauf gegen Norden ein herrlich und vortreflich grosses, gefegtes Hauß; auch, aus diesem ein jung Weibchen (Jungfer, Kona, Kirche) heraus (kuckend, komma,) kommen, die, da sie ihre Hände die Thüre

Gg 2 aufzu-

Volk sey, und was vorzeiten dahin gerechnet worden. Moses setzt ihn klar unter Japhets Söhne, 1 Mos. 10. v. 10. Und Göranson setzt bey diesem Worte Gymer, ein NB. mit dem Zusatz: En nomen Gomer! Wer weiß nicht, daß Moses durch Gomer kein anders, als das teutsche Volk verstehe? (V. 1 Mos. 10. v. 1.) und alle Gelehrte behaupten, daß darin die Cimmeri, Kimmeri— verborgen liegen?

b*) Hier liegt offenbar vor Augen, 1) daß der Gott Frey (auf einer Seite betrachtet) der Sohn Odins, oder des allgemeinen Vaters der Welt sey; und daß Thor und Freyer eine und eben die Person sey. Nur! daß er Freyer heißt, in sofern Er, nach der Erden (Ertha, der Friggà) gefreyet, und sie zur Braut erwählet hat; daß daher auch die ganze Welt sein Heym und Hauß genennt wird. 2) Daß Er, als Gott allwissend sey, und als ein Sohn des allgemeinen Vaters, die ganze Welt (von Anfang bis zu Ende) übersehen mögen, und sich daher hier auf den Thron des allmächtigen Gottes (nach seiner göttlichen Natur) setzen können, weil Er alle göttliche Eigenschaften mit dem Vater (simul) gleich hat. Daher er Janfhar heißt, welches (nach aller Norder Erklärung und Ausdeutung) so viel heißt: als, dem ersten Haar, (Jehova) gleich. 3) daß hier gleich nicht blos ähnlich stehe (Man cfr. hiemit, was die Bibel sagt: Joh. 1. c. 23. u. 10. Ebr. 1. v. 1. ꝛc.) Wenn Hlidskialff, die echte Schatten Kirche, die wahre reine Kirche Gottes hier auf Erden (nach Fab. 9. 12.) heißt? die eine Gemeinschaft der Heiligen durch die ganze Welt ist; und Lütte Klein (weil sie klein ist, und Christus selbst sagt: Fürchte dich nicht du kleine Heerde! es ist meines Vaters Wohlgefallen, dir das Reich zu bescheiden?) So heißt Skialff ein Schattenriß von dem Zukünftigen: Und ist gleichsam die Bundes-Lade und der Schatten (nach Ebr. 9 und 10) von dem, das zukünftig war.

aufzumachen, in die Höhe hebte, so blitzend schön, und liebenswürdig war, daß ein erleuchtender Glanz von ihr ging, so gar; daß Sie mit ihren Haaren (d. i. Haupte, und allem, was davon in den kleinsten Theilen abhängt), die Luft, das Wasser, auch alle (Heyme) Lande erleuchtete, (illuminaret). c*)

Durch diesen Anblick wurde der, auf den allerheiligsten Thron seines Vaters gestiegene Freyer, da er sich an dieser heiligen Stätte niedergesetzet, so gerühret, (gestraft, wie es andere gegeben); daß Er, aufs alleräusserste getroffen höchsttraurig von dannen stieg, voller Sorge, (Melancolei) nach Hause kehrte, und weder reden, noch ruhen, noch essen, oder trinken (geistlich) wollte. Und, es war keine Seele, welche sich, einmal Ihn deswegen zu befragen, unterstund.

Da ließ Niord (Niordur) den Skyrner des Freyers kommen: das ist der vornehmste Kammerdiener (Skowärter, Stieffel-Steifel-Schuhwärter, nach unserer jetzigen Art zu reden) der Obercammerherr des Freyers; Und bath ihn, daß Er nach dem Freyer hinginge, und ihn um Ordre bäte; auch ausspürete, warum er so still, und zu keinem Menschen mehr reden wollte? welcher Feind ihn so beschweren mögen? Skyrner nahm das Wort, und versprach es zu thun; und da er zu Freyern hinkam, so fragte er dreist nach der Ursach, warum er so verschweigend? still, und so traurig! gegen jedermann (Menn) thäte? Da sagte Freyer: Er hätte a*) aus Norden

c*) Wer kann noch zweiffeln? daß mit dieser Fabel nicht auf die, in nordischer Gegend gesammlete (christliche Kirche) gedeutet werde? Man erwege das Wort Gomer, und die klaren Ausdrücke: aus Norden kuckend, auch daß es Eph. 5. v. 37 und Ebr. 3. v. 6 heisse: Welches Hauß sind wir, so wir anders das Vertrauen vest bis ans Ende behalten.

a*) Ob dis nicht klar, auf das lange Widersetzen der Wenden und Norder, (sich auf die christl. Invitation, zur Kirche in Güte (durch des Bonifacii, und des Adelberts, und durch a. m. evangel. und päbstliche Lehrer Einladung) zu geben)

den ein so wolgewachsenes, schönes und (harfüstur) herzrührendes, auch reines wohlgebildetes (Kind, Volk, Kona, Fegra) **Mägdchen**, (Jungfer, Meyar) gesehen; daß, wenn Er dieselbe nicht zur Ehe bekäme, Er nicht lange mehr leben könnte; und das setzt er hinzu, ist die Ursache meiner bisherigen Stille und traurigen Verhaltens! So gehe denn hin! (sagte Freyer zu Skyrner) und hohle mir diese zur Braut! wenn du sie mir abholen, und zuführen wirst; so sollst du alles, was du nur wünschen magst, zur Belohlung haben! (Eine varians lectio hat hier: Fordere sie mir zur Braut, und wenn es auch selbst die Eltern nicht zugeben wollten; so mache! und bringe sie mir her! (fac, ut deducas). Du sollt nicht unwürdige Belohnung haben.

Skyrner versprach alles so auszurichten und dis Geschäft über sich zunehmen, wenn Er ihm seinen Degen (Swerd) überlassen, und mitgeben wollte: Dieses Schwerdt war von der Art, daß es von selbst ein grosses Blutbad anrichten könnte, wenn Er (Freyer) es vor nöthig hielte und zuließ, (A. wenn nichts dagegen einzuwenden, vorhanden.) b*) F r e y e r, der keinen Aufschub (sc. diese Kirche in Norden an sich zu bringen, und zu seiner Braut zubekommen) länger leiden konnte, gab ihm das Schwerdt c*) in die Hand. Da machte sich Skyrner sogleich

geben) seine Deutung habe? das lasse ich (den christlichen und verständigen in der Historie) zur Ueberlegung über, cfr. Ad. Brem., und die Historien von der Dänen, Märkener und Pommern, und der alten Slaven und Vandalen Bekehrung, und deren hartnäckigen Widerstande, bis 1170. — 77.

b*) Unaussprechlich merkwürdig ist es hier, daß im Text nicht das Wort Miölner stehet, (welches sonsten das eigentliche Schwerdt des Thors); sondern, das Wort Schwerdt, Swerd, (davon das Stammwort Swed, Schweden ist), stehet.

c*) Mit dem Swerd, ohne Zweiffel die Sachsen, Longobarden, Heruler, Warer, die Preussen, Wenden, Norden, u. s. m. damit der Zeit zur Kirche zu invitiren, und auch wohl zuzwingen.

sogleich auf den Weg, und erhält sie, als die (nach neun Nächten) ihm folgen sollte, und mit dem Freyer an einem Orte, der Bar-Ey heist, das Hochzeitfest feyren würde.

Eine Note aus einem Manuspript giebt es im latein (Edit. des Reseni) also: Nachdem Skyrner das Schwerdt empfangen (ihm das Schwerdt zugebrauchen zugelassen worden) so komt er nach der Jungfer (Braut), und bittet NB. um Glauben (ut fidem det) und verspricht: daß sie, nach Verlauf neuner Nächten (ohne Zweifel neun dunkele Zeitperioden oder nach neun Säcula) zu Bareya Barô) mit Freyern Hochzeit feyren sollte. Aber! als Skyrner wieder kam, und sagte dem Freyer von der Dauer, und seiner Ausrichtung, da dichtete Freyer diesen Reim: a*)

| | |
|---|---|
| Lang er Nött, | Threia Tridiu |
| Lang ist die Nacht, | Die dritte überstanden! |
| Lang er Oennur. | Opt Manudur |
| Lang ist die andere | Minne Thötte. |
| Hui! meiga eg. | Oft hat ein ganzer Monat, mir nicht so lange |
| Hui! O! daß die dritte vorbey! | als von dieser, eine halbe Nacht gedäucht! |

Freyer hatte seinen Degen weggegeben, und fand sich also ohne Macht (ohne Gebrauch der Allmacht, Phil. 2. v. 1-7) unbewaffnet, als er mit dem Bel (Bila, ohne Zweifel Belial und

a*) Ein jeder siehet leicht, daß dis auf die Ungeduld des Freyers gehen soll, da er seine Braut, nach 9 dunkeln Säculis oder Perioden, erst in Bar Oe (ist der Nahme derjenigen Insel, wo der Wolf Fenris, im Walde sitzend, dereinst von dem Thor soll getödtet werden,) aus der Nordischen Gegend, zum Hochzeit Läger, und Feyer d. i. zum Evangelio bekehrt erlangen sollte.

und Babel, und was dahin gehöret) zu thun bekommen, und wurde daher mit einem Hirschhorn (Vielleicht figura Crucis) getödtet. (als Freyer, nicht aber als Thor, denn, wie könnte es sonsten in der Folge heissen?) Wann einsmal die Müspelsöhne am Regna-Rekurstag (d. i. letzte Zeit der Welt) wider ihn auftreten und Ihm einen Kampf anbieten werden; denn wird es ihn wol gereuen, seinen Degen weggegeben zuhaben.

(Mons. Mallet hat hier also:)

Gangler sagte darauf: Es scheinet mir verwunderns-würdig zu seyn, daß ein so braver Held, als Freyer seinen Degen an einen andern gegeben, a*) ohne in Betrachtung zunehmen, daß das eine (Allmacht) eben so ein grosses Gut sey, als das andere (sc. eine Braut zur Frau zu bekommen), und dafür den Degen (Allmacht) hinzugeben! Ich schwöre fast, daß es ihm zur Reue dienen mögte. (vielleicht Matth. 26. v. 39, im Garten Gethsemane). Haar antwortete: Diese Schlacht würde nichts zu bedeuten gehabt haben, (V. zu Gethsemane im Oehlgarten), Frey hätte mit einem Faustschlag den Bel tödten können, wenn Er es so gewolt. Aber! wenn einstmals die Müspelsöhne (V. Papatus) wider die Aeser (göttliche Menschen in der Kirche) zustreiten kommen werden: Denn wird es warlich! mehr zubedeuten haben, daß er seinen Degen abgegeben hat, weil der Gott Thor, Freyer (nicht, wie Petrus mit dem Schwerdt darein schlagen, sondern alles, ohne seine Allmacht zugebrauchen); um der Aeser eigenen Bestes willen, es hat zulassen wollen, daß so geschehen sollen. b*)

Die

a*) Soll doch wol nicht die R. P. Macht in Oe seyn?

b*) Man halte hiemit das zusammen, was Fab. 17 zur Antwort gegeben wurde, als Gangler fragte: Warum denn Gott dem Wolff so viel Freyheit gelassen? und lerne! wie die Schrift und Edda in allen unvergleichlich übereinstimmen!

Ich

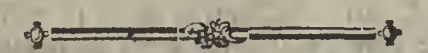
# Die XX. Parabel.

## Von Speise und Trank der Aeser (nicht Götter) für die Enherrn.

Ist in Resen. Edition die 33. und 34. da es heist:

Was Odin für die Einherrn a*) zur Speise und Fütterung giebt? 34. Von dem Tisch und Unterhalt des Odins.

[de Mensa & Victu Odini. Um Bordhald Odins.



Gangler sprach: Da du gesagt hast, daß alle Menschen, die vom Anfange der Welt, im (geistlichen) Kriege gestorben (umgekommen), nach Valhalle zu Odin (Adam) kommen: So muß dorten eine erschrecklich grosse Anzahl seyn? Da nun sehr wenige wissen, wie dorten die Einherren b*) gespeiset werden, so

Ich glaube indessen, daß der Eddar hier von der Bekehrung der Norder so handgreiflich parabolirt habe, als es Jesus Christus Matth. 21 von den Heyden überh. gethan hat: Da er den Juden unter die Augen (durch) Gleichnisse) sagte: Das Reich Gottes wird von euch genommen, und den Heyden gegeben werden, die bessere Früchte bringen, denn ihr! Denn, vor Christi Zeit war es accurat im 9. und 10. Säc., als Island und Sueden, Dänuemark, und Norwegen die christl. Religion (durch die Lehrer. Adelberg, Ansgar, Adalgad 2c.) annahmen. Ich könnte hier leicht dem christlichen Leser die allervollkommste Deutung geben; ich glaube aber, daß es ein jeder leicht von sich selber thun könne.

a*). Nun heissen die, so ehedem im gothischen Text Aeser hiessen, Einherrn, Enherrier, welches wol zu merken ist.

b*) Das Wort Enherr, kann auch Imherrn heissen; denn En heist nicht nur eins, sondern auch im. Also kann man es deuten durch Einherrn, auch ein

so mögte ich gerne hören, was Odin all dem Volke vor Speise reichet? Ha'r antwortete: Du hast recht gesaget; Es wird dorten ein unzählbares Volk seyn, welches aber doch noch ins unendliche anwachsen wird; aber! die Götter wünschten, daß sie noch viel stärker und a*) zahlreicher wären; besonders, wenn der Wolf Freki am letzten Gerichts-Tag (Regna Röckur) ankommen wird; doch! kann nie die Anzal der Seeligen in Valhalla so groß seyn, daß das Speck des wilden Schweins (Ebers) des Serimners für Sie, nicht (satisfaciens) hinreichend seyn sollte.

Im isl. Text steht: Flesck Gal-Thor (Flesk af den Galt,) d. i. das Fleisch, von dem Galthor b*) nicht hinreichend seyn sollte.

 Alle

ein Herrn seyn; In dem Wort Ena, En ist beydes, Unio & unum. Was also die En oder Imherrn seyn sollen, kann man ziemlich erkennen, ob es gleich noch nicht gänzlich klar ist. Es soll, ohne Zweifel hier der Zustand in Hela d. i. Todesthal (so noch nicht die rechte Hölle ist) beschrieben werden. Es scheinet, daß der Ort Valhalle (Vorsale der Todten) das seyn soll, was das Paradis ist, das Christus dem Schächer versprach: Denn παρ' ᾅδῃ heist, bey, oder mit Odin (oder Adam) seyn. Wenn David Ps. 16: oder Petr. Act. 2. v. 27. spricht: Du wirst nicht zugeben, daß dein heiliger in der Höla bleibe; so steht im griechischen ᾅδῃ (παρα Θεῷ heist bey Gott seyn;) also para Adæ heist bey Odin (oder Adam) seyn, d. i. im Paradiese seyn. Weiter weis ich hier nichts gewisses zusagen, als, daß die alten Norder den Vörsal des Himmel; (Valhalle von dem rechten Himmel) auch Niffelheim und Nastrand genau unterscheiden; und die Enherrn seyn die verstorbenen und wohnende in Valhalle. und! die seeligen im Herrn verstorbene Aeser, fromme, gläubige, (die nach dem Tode, bis auf das jüngste Gericht R. R. Tag, dorten verwahret seyn sollen.

a*) Daß hier steht: die Götter wünschten, daß die Zahl noch grösser, am Tage des Gerichts seyn mögte, ist ganz biblich, (V. 2 Petr. 3. v. 8. Gott will daß allen Menschen geholfen werde,) und Offenb. 7. steht: Joh. sahe eine grosse Zahl die niemand zählen konnte.

b*) Fast mögte ich sagen, daß hier gelte, was dorten Joh. 6. c. einer unter dem Volk zu Christi Zeiten ausrief: Wie kann dieser uns sein Fleisch zu essen geben? Denn, wenn Gal-Thor, das Fleisch des Thors heist: so kann wol das, sogenannte Fleisch des Thors, nichts anders seyn, sondern muß eben das Essen seyn. Und ist wol zumerken, daß das Fleisch des Thor-Gall, des bittern Thors hier heist. Joh. c. 6. v. 63.

Alle Tage (alle Morgen) wird es gebraten, und alle Abend ist es wieder ganz. Es ist (sagt Har) höchstwahrscheinlich, daß wenige Personen c*) im Stande seyn werden, euch diese Sache, davon wir jetzt reden so zuerklären, als es wahrhaftig damit beschaffen ist; und davon Er (Sem) also gesagt hat:

„Audhrimer liegt in Elldhrimner,
„Seh Rymner ist der Koch (Sodinn)
„Das beste Fleisch (Fleska best), ist das Speck des Ebers
„Aber! wenige wissen, woher die Einherrn ernähret werden?
(alast, von alere.)

Die Upsal. Edition hat: Audhrimner imponit Eld-Rimero Schrimnerum coquendum. Resen. Edition hat: Audrimner cocus appellatur; Eldrimner cacabus (Keßel), quo perna ista coctitatur.

Aber! sagte Gangler: Speiset Odin an eben dem Tisch? und braucht er eben solche Nahrung als die Enherrn? Har antwortete: die Speise, die ihm auf diesem Tische vorgesetzet wird, theilt er den beyden Wölffen: d*) Geri und Freki mit. Er braucht keiner Speise, und Unterhaltungsmittel. Der (himmlische) Wein (Wijn) ist ihm Speise und Tranks genug. Wie dorten die Sybille sagt: „Geron und Frecon „speiset, der des Streits gewohnter Odin, und der hochberühmte Vater der Herrschaaren (der grosse Sieger Odin) „lebet blos allein von dem ewigen Wein.“

Zweene

c*) Es ist hier wol zu merken, daß Har zu Ganglern sagt: „Wenige werden es dir recht deuten können; und daß Har hinzu setzet: Ich habe Dir noch nie eine Lügen gesagt, (Joh. 8. 46.), ob du gleich vieles davon nicht deuten (erklären), oder begreiffen kannst, so glaube mir!

d*) Keri soll cibi avidus, und Freki, Liguritor, (d. i. gieriger Verschlucker) heissen. Ich glaube, daß, durch diese zween Wölffe der Todt, Krieg und alles Unheyl soll verstanden werden, cfr. König Haralds Ode, pag. 87.

Zweene Raben (Rafnar) sitzen beständig um Ihm auf seinen beyden Schultern, und erzählen (susurrant) ihm alles und jedes ins Ohr, was sie neues sehen und hören; der eine heist Hugin (Gemüth), der andere Munnim (Memorie) Gedächtniß, Erinnerungskraft, welche von Odin ausgesandt, (ausgelassen, emissi, utsender) nachdem sie die ganze Welt vom Morgen (vielleicht des Lebens) umflogen (Flöga); Und gegen den Mittag (Dagwerdur Maal, MitdagmalsTider,) kommen Sie wieder zurück. A. haben am Abend, (V. menschl. Lebens) Dis ists, warum Odin, der Hrafna-God der (Raben-Gott) genennt wird, und jener Poet singt: „Hugin und Munnim „fliegen alle Tage um Garmungandur: Ich besorge, „daß Hugin wiederkomme, doch sehe ich mehr nach „Munnim aus." e*)

Aber! sagte Gangler, was haben die Einherrn für Getränke? welches mit ihrer Speise (Sätigung, so Serimner darreicht) übereinkommt? Ist es? daß sie nur Wasser trinken? Har sagte zu ihm: Du thust eine lächerliche Frage!

 Wie!

e*b Daß mit diesem Gleichniß, auf der Menschen Leben hier in dieser Welt bis auf das Ende, gedeutet, und auf die Hauptkräfte des Geistes: Die Erinnerung, und das Gedächtniß dessen, was man in seinem Leben böses, oder gutes gethan hat), gezielet werde; und daß die Raben, Bilder des Hin und her wankens seyn sollen, siehet ein jeder gar leicht, und kommt mir daher desto wahrscheinlicher vor; weil das Wort Garmungandur, das Wort Garmur in sich hat, das (in andern Stellen der Edda) offenbar das Gewissen, oder den fürchterlich bellenden Hund, oder den fingirten Cerberum vor der Hölle, der griechisch. Poeten, abbilden soll, der vor dem Eingang zur Hel oder Valhalle liegen soll, und Garmur bey Knipa Fäll heist. (V. Vol. v. 49. p. 26. auch die letzte 33. Fabel von dem Regna Reckurs Tage) Die heydnischen Poeten haben hier viel von dem Hund Cerberus fabulirt, das ziemlich einstimmig zu seyn scheinet, sintemal das Gewissen bey manchem in seinem Leben so lange schläft, bis es der Todt (Hela) aufweckt.

Wie! kannst du glauben? daß der allgemeine Vater, Könige, Fürsten, (Magnaten, grosse Herrn) zu seinem Maal einladen sollte, und Ihnen dabey nichts als Wasser zu trinken geben? „Es würden warlich! viele von denen! die die Ehre „haben in den Pallast des Odins zukommen, mit „grossem Grunde sagen können: daß sie, dergestalt diese „Ehre viel zu theuer gekauft hätten, wenn sie nicht „besser tractiret werden sollten; besonders diejenigen, „die unter grausamen Martern, a*) tödtliche Wun„den, (um an diesen Ort zu kommen,) ausgestanden haben. Ihr sollt sehen, daß es damit eine ganz andere Beschaffenheit habe.

Es giebt eine Anzahl in Valhalle, die sich von den Blättern des Baums so Lehr-Ader heist, ernähren. (A. haben: Es

a*) Daß dieses auf die christl. Märtyrer, und die, so um des Evangelii, und Namens Jesu willen viel in der Welt ausgestanden, gedeutet werden könne, sieht ein jeder gar leicht. Und erhellet hier zugleich klar, daß die alten Norder (nicht die ältesten) dis falsch erkläret. wenn sie (ohne Unterscheid) das Sterben im Kriege, als ein Mittel in Valhalla zukommen, angesehen haben; denn 1stens sollen nur in Valhalle gerechte Seelen nach dem Tode kommen. Fab. 1. 2tens Sollen sie, bey ihrem Kampf und Streit den Zweck gehabt haben, um in das Himmelreich und zu Odin zu kommen, (wie jener Matth. 18. die Perle, mit Verleugnung alles dessen, was ihm lieb seyn konnte, erkauffete. Alles weiset offenbar, daß, wenn die Edda, von Streit und Kampf der Aeser (Gläubigen), von denen die nun Enherren heissen, redet, alles solches geistlich und so zuverstehen sey: Als, wenn die Schrift saget: „Kämpfet den guten Kampf des Glaubens, er„greifet das ewige Leben. Wer nicht kämpfet, trägt auch die Krone des „ewigen Lebens nicht davon. (cfr. Matth. 19.) Offenb. 7. Siehe, diese sinds, die da kommen sind aus grosser Trübsal, und haben ihre Kleider helle gemacht im Blut des Lammes, darum sind sie vor dem Stuhl Gottes, und dienen ihm Tag und Nacht, und das Lamm Gottes mitten im Stuhl wird sie weiden, und leiten zu dem lebendigen Wasserbrunnen, und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen.

Es giebt eine Geed, a*) so Hedrun heist, und oben über Valhalle steht.) Diese Geiße (Geete, capra) heist Heydrun. Aus der Mitte ihrer Brüste, (Zitzen, Pattern, Mammellis) fliesset ein Hydromel (himmlischer Trank) eine Milch so überflüßig; daß sie täglich alle die grossen Gefässe (Kar) vollfüllet, welche so gros sind, daß alle Einherren damit (inebriantur) zur Genüge überflüßig gesättiget, und trunken gemacht werden; diese (Wijn) Milch ist hinreichend, sie alle vergnügt zusättigen, und übersatt zu machen. Aber! Es wird noch ein viel grösser wunderbares von einem Hirsch Tak-Dyrno, (der über Valhalle ist,) erzählet, der an den Zweigen dieses Baums sich nähret. Gangler sprach: Das muß eine sehr nützliche brauchbare Ziege (Gode) seyn! (Commodam valde, illis hanc campram judico; oportet hanc arborem, mira virtute esse præditam!) Es muß dieser (Good) Baum b*) (Lehr-Ader) einer der besten seyn, welchen dieser Hirsch benaget. Ich sollte es glauben! da so viel wunderbares ihr zugeeignet wird. c*) (Meine Gedanken hierüber enthalte ich mich billig). Denn von ihren Hörnern schwitzen (rennen, rennur) so viel Säfte und Kräfte (Tropfen, Dröpper) aus, daß sie auch bis in das niedrigste (in Hevergelner) kommen, (ad Nitur nidur kemur i Hvergelmer

a*) Das Wort Geet, Geit wird im lateinschen durch eine Ziege, (Capra) im teutschen durch eine Geiß ausgedruckt; Ja wol das tertium comparationis in der springenden Art und Natur der Geissen, oder in dem Ueberflus der Milch in ihren Brüsten, oder der Ziegen Nutzen zum Opffer, zusuchen seyn mögte.

b*) Man merke hier, daß Hirsche, Geed, Lehrader, Baum, Heyd-Run ꝛc. sehr wunderbar verwechselt werden, daß folglich (sehr wahrscheinlich) hier viel mystisches verborgen seyn müsse.

c*) Sind Bilder der göttlichen Kraft. Von Christo heißts: Luc. 1. v. 60. Gott hat uns (durch, und in ihm) aufgerichtet ein Horn des Heyls. (NB. in dem Hause seines Dieners Israel), — — — als er vorzeiten geredet hat Abraham und seinem Saamen ewiglich.

gelmer, nid falder udi Hvergelme), daß das Heyl davon auch sogar, bis in den Abgrund von Niffelheim (in lacum inferni), in die Höllensee hinein dringet.

d*) Die Flüsse (Ströma, V. des Heyls) die daraus herkommen heissen: Sider, Wider, Sekinn, Ekin, Suöl, Guntra, Fiörm, Fimbul, Thul, Gypur, Göpul, Gömul, Gierrvumul. Diese fallen (fliessen) aus der Asarum (Aeser) Lande (Asa Bygder). Noch sind andere, die da heissen Thyn, Wijn, Töl, Höl, Grad, Gun-Thron, Nyt, Naut, Naun, Hrönn, Wina, Weg, Svinn, Thiödnuma. a*) Gangler

d*) Die sonderbaren und mystischen Ausdrücke, die hier im Text stehen, unterstehe ich mich nicht zu deuten. Ich will sie aber anzeigen. Im gothischen Text stehen diese Worte: Thui af Hornum hans rennur vo stör Droppe ad nidur kemur i Hvergelmer, ok thaden af falla thär aer svo heita. In den 32ten dän. Text: Aus dem Horn fliessen Tropfen bis in Hvergelmer, (ok deden fälla de Anar som hale, der heiter). Ob die Worte: Wergelmeer, Aer, Aaer, Horn, Sal Adå, Salus etc. wie es scheint, auf ein Heyl, so auch denen, die in Wergelmeer eine Zeitlang (so durch æra aionion etwan zu geben), gehen soll? daß denen in Niffelheim, gleichsam die erste Hölle (als ein Fegfeuer) aus dem Horn des Heils, seiner Zeit nach gewissen Umlauf des Hirsches (ein Bild der Zeitläufte), zufliessen soll; das kann und will ich nicht behaupten; Es ist mir zu hoch und zu mystisch! Mir fällt aber hiebey, fast gleiches aus Offenb. 22. ein: da Joh. schreibt v. 1. „Und der Engel zeigte mir einen lauten Strohm „des lebendigen Wassers, klar wie ein Crystall, der ging von dem Stuhl „Gottes und des Lammes. Mitten auf den Gassen, und auf beyden „Seiten des Strohms stund Holz des Lebens, das trug zwölfferley Früchte, und brachte seine Früchte alle Monden, und die Blätter des Holzes „dieneten zur Gesundheit der Heyden. Man betrachte doch hier die entsetzlich vielen gleichen Ausdrücke der Bibel mit der Edda! In der Edda wird von einer Heyd-Run, d. i. Schrift der Heyden geredet. von einem Baum der Lehr-Adrr heist; von Blättern die zur Gesundheit der Heyden dienen; von Ströhmen, die aus einem Horn (des Heyls) bis in Niffelheim gehen, und vom Stuhl des Lammes kommen; Alles ist hier fast vortreflich einstimmend! ob wir dis gleich nicht erklären können. Wer will! der mag weiter nachdenken. Ich will aus der Edda nur die Flüße des Heyls benennen, die aus diesem Strohm, dem Baum (den Blättern etc. aus der Gode etc.) herkommen sollen.

a*) Wer sich unterstehet alle diese Nahmen recht zu deuten, der hat

Gangler sagte darauf zu Har: Das sind allerdings höchstwunderbare Dinge, die du mir von dem Holz (Baum, Offb. 22,) erzählet hast, und ich glaube, daß der Baum, von welchem sich die Hirsche nähren, von unvergleichlicher Kraft seyn müsse! Es muß also Valhalle ein sehr grosser Ort seyn, und vor dessen Eingange weil viele da eingehen, oft grosser Drang entstehen? Har antwortete, warum frägst du nicht vielmehr: wie viele Thoren dieser Hoff habe? und wie hoch und breit diese Thore seyn? Wenn du von dieser Sache erst unterrichtet seyn wirst, alsdenn wird es dir leicht zu beurtheilen seyn, ob ein freyer Aus- und Eingang vor einem jeden da offen stehe? aber! daß ich euch (wie es die Wahrheit ist) sage, so sollt Ihr wissen, NB. daß es nicht so leicht sey, hier Sitze und Stühle zu bekommen, und durch die Thüre einzugehen, (V. Matth. 7. Die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet, und wenig sind ihrer, die ihn finden). Indessen werden in Valhalle 540 Thüren (Düren, of Stüro-Tyr) seyn, 800 Einherrn werden da leicht aus und eingehen können. Der Enherren Zeitvertreib (Tidsfördriff) aber wird täglich dieser seyn: Wenn sie sich (sc. an dem himmlischen Wijn,) an dem Hydro-

(meinen Gedanken nach) das ganze, darin liegende Geheimniß entdecket. Ich unterstehe mich es nicht. Doch glaube ich, daß hier (so, wie in andern gleichen Stellen,) Wahrheit und Weisheit liege. Einige Wörter, als Widar, Guntra, Fimbul, Thyn, Wien, Hól, Grad, Günthron, Wina, Weg, Schwin, liessen sich zur Noth noch deuten. Aber! was wollen wir deuten, was der Eddar (noch vor der Hand) nicht namentlich gedeutet haben will. Die ganze Edda hat die Ordnung des Heyls, und den Weg zum Himmel, (durch Busse und Glauben, und Gerechtigkeit des Lebens,) eben so hell, für die einfältigen entdecket, und das weitere den Gottesgelehrten überlassen, — als es die Bibel gethan hat; davon Augustinus schon sagt. „Die heil. Schrift ist einem Meer und Wasser gleich, darinnen „sich ein Schäfgen baden, und ein Elephant schwimmen kann.“ Ich verweise die Leser auf den schon oftgedachten Tractat Anom. Von den, den Dingen beygelegten Namen, u. 1771.

Hydromel satt getrunken, und alle am Tage (haffa kleidest) bekleidet seyn, (V. 1 Cor. 4. v. 4-8.) so gehen sie zusammen in einen Zirkel, und in einen Garden (Garten) aus, sie kämpfen sich, und sehen, ob einer den andern niederlegen und besiegen kann? (ok fallur, wer anner? thad he leikur theirra). Das wird ihr Spiel seyn. So bald sie aber zum Mittags-Maal (Dagwerdar-Mal) geruffen werden; so (ryda, reiten,) lauffen sie geschwinde alle unbeschädigt nach Heim (til Halla-rennar, d. i. zum Freudenhaus,) und setzen sich alle zum (treckur) trinken dahin, wo des Odins grosses Herrnhaus ist. Also (sagte Vadale) muß Odin ein grosser Herr, und der vörderste und üpperste seyn? weil er ein so grosses Hauß hat, und so vielen Einherrn vorsteht, wie denn davon in den Elogien Sems (Weissagung) gesagt ist: „Alle Enherrn in Odins Stadt „kämpfen umschichtig. Alle Tage wählen sie den Kampf, „und reiten unbeschädigt davon. Sie sitzen alsdenn desto vergnügter bey einander; wie denn im Buche Sems gesagt ist.

Man merke es doch ja! daß es hier, wie an vielen andern Orten heist: „Sem hat dis und das gesagt." Sem (ist wol wahrscheinlich der Sohn Noá?) v. Ups. Edition p. 62. wo es heist: Sem her so segger, d. i. Sem sagt, hievon also. Hrásgeldr heitr Jöhm (Rvaswelgr heist Jötun). Sie liegt an des Himmels Ende, tan situr a Himis Enda Jötun in Arnar ham (F. ih Arham tradita Kværa vind standa, Alla men yver &c,

In des Resenii Edition steht dieser Vers mit dieser Aufschrift: So Sem segr in Ordum Asunna. Soll wahrscheinlich so viel heissen als: So sagt Sem in seiner Ordnung (des Heyls,) oder in dem Unterricht für die Asanner. „Askur Ydrasils, Er Aedstur Wi-„da, En! Skidbelader stipa, Odin Asa, En Jöra Sleipner, Bifrost „Brua, En! Brage Skalde, Hábrok, Hauk, a En Hunda Garmur." Dis teutsch übersetzt, findet man im folgenden. Hier will ich nur

das

# Die XXI. Parabel.

## Von dem Pferde (Hestin) Schleipner, u. dessen Ursprung.

Ist in Resen. Edition die 36ste und heißt:

### Von Hestin Schleipner, und woher ihre Abkunft?

In des Göranſ. Edition heißt der Titel: Wie Lock das Pferd Sleipner mit dem Schwadelfara gezeuget? (procreavit) ?|

---

Gangler fragte darauf: Woher kommt das Pferd Sleipner? (der goth. Text hat das Wort Hestin, so gen. fœm. ist), von welchem ihr geredet habet? und wem gehöret dasselbe? Har antwortete ihm: dessen Herkunft und Ursprung ist sehr merkwürdig und wunderbar.

J i In

das bemerken, was Resen. in seiner Unternota aus einem Manuscript bemerkt hat; da es gothisch also heißt: „So sagt Sem hier von: (So Sem hie segger;) „Aller Einherriar Odins unum i högguast, hverjan Dag, val thue lidsa, ok rida wige frá, sitia meir vnim satter Saman. a*)

a*) Wer kann? der übersetze sichs selbst; Ich mache nur hier den sichern Schluß: daß der gothische Text sehr oft, und gewis einen Sem, als einen Autor eines Buchs nennt; daß es hier: Sems-Ordnung heißt: Omnes Heroes Odini, mutuo quotidie ster nuntur, resurgunt sponte, ac reversi a cœde fragilem confidentes colunt amicitiam.

Desgleichen steht unten in einer Resen. Note.

Quingentas portas & quadraginta in Valhalla esse puto; Boo Mon Heroes per singulas simul egrediuntur, in publico pugnatur.

(In einer Anmerkung vom Steph. steht im Text noch dieses: Gangler fragte noch weiter: „Wer besitzt das Pferd Sleipner, „oder was weist du von ihm merkwürdiges? Har sagte: Sleipner „ist nicht leicht zu deinem Begriff! und du kannst nicht wol dessen „Entstehung (ortum) einsehen, Es ist aber doch die Sache wehrt, „daß sie dir erzählet werde: Im Anfange, da die Aeser zu wohnen anfingen, und Mitgarden eingerichtet (disposuerant), und Valhalla gebauet hatten, da kam ein schwarzer b*) Schmidur (Schmidt). Eines Tages kam ein schwarzer Baumeister (goth. Schmidur Nockur, ein schwarzer nächtlicher Schmidt, Architector) zu Asa, Asianer) den Asiern, der both sich an, den Aesern eine solche Burg (Biorg) in drey Helften Zeit (á thrim halff Aares Tid) zubauen; daß sie so wol für die Bergriesen, als Hrymthusser-Anfälle in Mitgarden sollten sicher seyn; auch sogar alsdenn, wenn die Feinde selbst in das innerste des Mitgarden eingedrungen wären. Er verlangte aber zum Lohn seiner Arbeit die Göttin c*) Freya; auch die Sonne (wahrscheinlich das Licht der evangelischen Erkenntniß), und den Mond (das civil Regiment).

Nach einer langen Berathschlagung machten die Aeser einen vollgültigen Contract mit ihm, doch! mit der Bedingung; daß Er in einer einzigen Winter-Zeit diese versprochene Burg (Stadt) fertig schaffen müste; und daß ihm kein Mensch weiter dabey helffen sollte; Auch, wenn an dem ersten Sommertage

b*) Ist sehr wahrscheinlich der Vulcan, den die griech. Poeten als einen Schmidt fingiret; vielleicht haben sie hier was gehöret, aber nicht gewust wo die Glocken gehenget; als sie poetisiret, daß Vulcan die Göttin Venus mit dem Mercur (mit einer feinen Kette) im Bette zusammen geschmiedet hätte.

c*) Frigga und Freya ist hier abermal wol zu unterscheiden. Freya ist die Kirche aus Norden, von Niord und Gomer, (V. Fab. 19.) herkommend. Die Frigga aber, die grosse allgemeine unsichtbare Kirche in der ganzen Welt, zu allen und jeden Zeiten.

mertage noch an dem Werke etwas fehlen würde, Er seines Lohns verlustig gehen sollte, der schwarze Schmidt (Baumeister, Bygmeister, Smitur neckur), da er dieses hörete, bat sich nur dabey aus: daß Er sein Pferd, so Suadelfara heist, mitnehmen könnte, welches auf des Lockens Anrahten, ihm auch von den Aesern zugebilliget wurde. So wurde also dergestalt der Vertrag gemacht, und mit Eyden und Schwüren bestärcket. a*) Ohne dieses würde ein Riese den Göttern nicht Glauben zugestellet haben.

Steph. in den Noten setzt hier hinzu: „Dem Contract waren die unsterblichen (invicti) Götter gegenwärtig; denn, er war auch mit vielen Eyden, und den allerheiligsten Versicherungen (in altem Testam.) bestärket; Denn, sonsten würden die Cyclopen unter den Aesern (Gefolge des As), sich nicht sicher zu seyn gedünkt haben; vornemlich, wenn Thor inzwischen zu Hause gekommen wäre, welcher der Zeit in die Oestliche Gegend (den Osterweg, Ostsee) verreiset war, um dorten die Riesen zubekriegen. (Die Upsal. Edition hat diesen Beysatz: Toro domum reverso, qui jam mari Baltico transjecto hinc, per omnes fluvios ad Asiam progressus; quod bellum cum priscis gigantibus gessit; wo allerdings merkwürdig ist, daß hier einer Ostsee, (eines Belts, einer Beltsee, der Riesen, an diesem Orte gedacht wird!

Wie also der Winter anging, b*) so ließ der Werkmeister (Smidur) die erste Zeit (Tag) über, durch seinen Sleipner

Ji 2 unge-

a*) Man lese doch hieneben nach, was in der Vol. v. 25. 26. 27. davon steht, — und merke sich die unvergleichliche schöne Harmonie der Volnsp: mit den Fabeln, und lerne! wie göttlich schön, die Edda Sæmunds, mit sich übereinkomme! und, wie alle Fabeln nichts, als ein wahrer Commentair der Voluspá sey. Schande wär es! wenn der Leser nicht einmal unpartheyisch werden wollte.

b*) Ohnezweifel eine Periode der Kirche von den neun Nächten, die der Gott Freyer (nach Fab. 19.) auf die Vollziehung der Ehe mit der Fregga warten sollte.

ungeheure grosse Steine (Mörg Saxa), des Nachts zusammen fahren (tragen); Und, die Götter (Aser) sahen mit grosser Verwunderung, wie dieses Thier so grosse, gewaltige Lasten zu dieser Burg (Biorg) anschaffen (drögen, tragen) musten; daß dieses Lastthier a*) doppelt so viel tragen, (beschweret seyn, und arbeiten) muste, als der Herr (Baumeister) selbst. Doch! der Winter (nächtliche Periode der Kirche, Hohel. Sal. c. 2.) ging vorbey, und nahete an seinem Ende. Das Gebäude dieser fast unüberwindlichen Stadt (geistliche Monarchie, civitas, Hierarchie) war beynahe an das Ende, und hatte (finem) den vorgesetzten Zweck, und des Smidur Absicht erreichet, und war fast zur Vollkommenheit gekommen, so, daß diesem grossen und hohen Bau (gleichsam babylonsch. Thurmbau. Offenb. 18. cap.) der bis an seine Vollkommenheit rührete, nicht mehr, als drey Tage fehleten, so, daß nichts mehreres nöthig war, als daß noch die Eingänge (die Pforten, Joh. 10. v. 7. ich bin die Thüre) dieser Stadt gesetzt würden. Da gingen die Götter (Aeser) zusammen zu Rath, und befragten sich unter einander: Auf wessen Rath und Ueberredung? doch wol alles dieses geschehen, und zugelassen seyn mögte? daß die Freya (Kirche) in Jötunheim, an einen Riesen dergestallt gegeben werden sollte? (cfr. Vol. v. 25. 26. da man wörtlich diese Frage finden wird) und ausgesteuret werden müste? und, daß man dergestalt dazu noch der Erde, des Himmels (sehr wahrscheinlich des Lichts in dem Kirchenhimmel,) der Luft, der Sonne und des Mondes beraubet seyn sollte? und daß dieses alles noch dazu diesem schwarzen Baumeister in die Hände sollte gespielet (donari) werden? Es kam alles darin überein, daß, wie der Lock, der Lauffeiga Sohn aller sonstigen Uebel Quelle; also Er es auch hier

a*) Ist sehr wahrscheinlich die Kirche, so mit Ceremonien, der Zeit — — beschweret, und mit dem Bau der Klöster, Kirchen ꝛc. belästiget wurde.

hier, und die Ursach von diesem Rath der Götter gewesen sey; Und sie waren alle der einstimmigen Meynung: daß er eines üblen Todes würdig sey, wenn er nicht ein Mittel erfünde, daß dieser schwarze Schmidt (Baumeister) in seiner Absicht und Belohnung vereitelt würde.

Lock (Lauffeiga Sohn) wurde dahero geruffen, und mit Furcht und Angst, und mit einem Eyde dahin gebracht, daß er versprach, alles dahin anzuwenden, daß das, was sie wünschten ins Werk gerichtet würde.

Eben den Abend, als der Schmidt nach seiner Gewohnheit ausging, mit seinem Suadelfara abermal grosse Steine (Saxá) anzufahren: a*) Siehe! so sprang aus dem nächsten Walde ein Thier (ohne Zweifel ein Monarchien-Thier, Offenb. 13. v. 1-13.) hervor, das wieherte dem Pferd entgegen, und! da Es dis Thier sahe, wurde es in ein Kollern gebracht, und in eine solche Brunst, (Monarchien Brunst) gesetzt; daß es die Stricke (Strenge, Bande) zerris, und nur dem Thier lüsternd nachlief, und ihn bis in den Wald verfolgte. Der (Baumeister, 1 Cor. 3. v. 9. 10.) brachte diese ganze Nacht (vielleicht die Zeit bis auf den Westphälischen Frieden) zu, und der Aufschub des (Kirchen) Baus dieser (geistlichen) Stadt, ist dadurch bis auf den Abend des darauf folgenden Tages aufgehalten worden. Der Schmidt aber der, bey sogestallten Sachen, wol sahe, daß Er das Werk des Baus so nicht völlig vervollkommen und auszuführen vermögte, nahm eines (Hrymtussers) Cyclopens Riesen-Gestalt wieder an.

Da

a*) Dis mag doch wol nicht auf die Zeit der Kirchen gehen? da, zu den Kirchengebäuden das sächsische Volk, und andere in der Christenheit viel Gold und Geld zu Ablaß, grossen Gebäuden, Tempeln, Dohmen, Klöstern, Kirchen-Bau, Creutzzügen, Seelen-Messen, und Raritäten, das Holz vom Creuz Christi, die Nägel womit Christus am Creuz geschlagen, die Leiter, wo der Hahn aufgesessen als er, bey Petri Busse gekrähet; das Scheermesser womit die Hure Delila dem Simson die Haare abgeschoren? etc. etc. zusehen, zubekommen, Geld geben musten.

Da dis nun die Aeser sahen, und also merkten: daß, unter dieses Baumeisters, und schwarzen Schmidurs Gestalt, ein wahrer Cyclop (und Feind der Kirche) verborgen gelegen; und sie also, in der That betrogen wären; so achteten die Götter sich auch nicht schuldig, ihre Eyde zuhalten, gingen und rieffen daher dem Gott Thor, daß er ihnen zu Hülffe käme; welcher auch alsobald bey der Hand und gegenwärtig war. b*) Der war denn auch nicht weit, der den Schmidt das Stipendium (Lohn) bald bezahlte; indem Er mit einem Schlag seines Miölners ihm seinen Kopf in lauter kleine Stücken zerschlug, (Wunderschön kann das auf privatas ecclesias, c*) nach Offenb. 17. Cap. gehen,) (minutim confregit) und ihm (dem Schmidt, Baumeister) in Nifselheim einen Ort anwieß (Offenb. 19. v. 20. da es heist: Und das Thier, und der falsche Prophet mit ihm, wurden in den Pful, der mit Feuer und Schwefel brennt, geworffen), und ihm wurde nicht weiter, in Jötunheim (Kirche) zubleiben, (zu regiren in der Insel Oe, oder Eira) verstattet.

Lock aber, der mit dem Suadelfara ausgelauffen war, brachte dieses Wunderbare zurück, daß der Suadelfara bald nachher (equúleum) ein Pferd (Füllen) zur Welt gebracht (A. bringen würde), das acht Füsse hätte, welches man Sleipner genennt hat, und welches der vortreflichste d*) Bothe

b*) Es traf hier ein Luc. 18. v. 7. Also sag ich, sollte Gott nicht retten seine Auserwählten, die Tag—? Ja er wird sie erretten in einer Kürze; und was Christus Luc. 19. 12. sagt: Ein edler zog über Land, daß er ein Reich einnehme, und denn wieder käme. Im vorhergehenden heist es: Thor sey in der Zwischenzeit nach der Ostsee die Norder zu bekehren, verreiset gewesen.

c*) Was den Kopf, das Haupt, das Capitolium bedeuten soll, das siehet ein jeder gar leicht, der sehen will; und, es wird sich im folgenden noch mehrmals deutlicher zeigen.

d*) Hier haben wir ganz kurz, was das Pferd Sleipner seyn und bedeuten soll. Es soll ein Bothe und zwar, der upperste und beste (Evangel. Gesandter

## Bothe, (ůpperſte Bade. Bode) Geſandter des Odins, zwiſchen den Göttern und den Menſchen (zwiſchen Gudern of Månne), iſt.

ſandter zwiſchen Gott und Menſchen) ſeyn. Wåhrſcheinlich iſt es alſo (nach Fab. 19.) das Lehr- und Predigtamt ůberhaupt. Wir haben alſo würklich das ganze Råtzel von dem Sleipner und Suadelfara auf einmahl vollſtåndig aufgelőſet. Und das folgende wird noch insbeſondere erklåren, was etwa die 8 Fůſſe bedeuten, wodurch dieſes junge Fůllen (als Odins vornehmſter, evangeliſcher, u. beſter Bothe,) ſo in die Welt, zu unſerer Zeit hineingelauffen iſt, und noch bis dieſe Stunde hinein låufft.

---

Ich glaube nicht, daß ein Leſer, (der nur etwas in der Kirchen-Hiſtorie bekannt iſt, und weiß was in der Zeit neuen Teſtaments darinnen geſchehen,) nicht handgreiflich die, in dieſer Fabel vorher verkůndigten, und bis zu unſerer Zeit vorabgemahlte, wůrklicherfolgte Thatſachen verkennen ſollte: ſo bald ihm nur ein wenig auf die Sprůnge geholffen wird.

Daß in einem trefflich ſchőnen Bilde als in einem hellen Spiegel, dem Wandalen hier, der Kirchen kůnftiges Schickſal, (ſo ſie in Betracht eines Baumeiſters, der hier der ſchwarze genennt wird, erfahren ſoll), vorabgebildet werde; ſolches erkennet, aus den, damit verknůpften Umſtånden ein jeder gar leicht. Und muß ich geſtehen, daß dieſe, und die 19te Parabel die erſten geweſen, die mir das Geheimnis von der Edda und ihrer rechten Erklårung, aufgeſchloſſen haben.

Ich will dem Leſer nur den Haupt-Inhalt von dieſer ganz gőttlichen Fabel als in einer Summe widerholen, und ihn alsdenn Selbſt urtheilen laſſen Wie? wohin? auf wem? auf welche Zeit in der Kirche? alles ůberhaupt und insbeſondere, in dieſer Fabel (aus ſich ſelbſt erklårt), gehen ſoll? Ich bin gewis: Er wird ausruffen: Hier iſt unendliche Vorwiſſenheit! unendliche Weisheit! keiner, als Gott allein! hat ſo ſchőn, ſo vorwiſſend abmahlen und bilden kőnnen?

Zufőrderſt ůberlege der Leſer die Frage des Ganglers: Woher kommt das Sleipner Pferd? die Heiſtin? (in gen. fœm.) doch ſo, daß es bald månnlich mit dem Artic. der, bald mit dem Vorwort die Heſtin genennt wird. Er bedenke hiebey, daß Paulus in 2 Theſſal. 2. das Principium (den Antichriſten,) als einen Mann in der Kirche, und in dem Tempel Gottes der ſeiner Zeit im neuen Teſtament kommen ſoll, als den Menſchen, — und Chriſtus ſelbſt Matth. 22, und Joh. in ſeiner Offenbarung, eben dieſes Principium, unter dem Bilde eines Weibes vorſtellt; und daß Har, (da ihn Gangler nach der Herkunft dieſer Heiſtin (Sleipnern— fråget), ihm die Antwort giebt: „Deſſen Herkunft iſt ſehr wunderbar! auch, daß ihm auf die Frage: Wer beſitzt das Pferd? was meinſt du von demſelben? geantwor-

antwortet wird: „Sleipner ist nicht so leicht zu deinem Begriff; du kannst, zu dieser (NB. deiner) Zeit dessen Entstehungsart und Beschaffenheit nicht wol fassen, und dennoch ist es wehrt, daß ich sie dir NB. vorsage; und sogar unmittelbar darauf hinzugesetzt wird. „Im Anfange (V. neuen Testaments), da die Aeser in Mitgarten —— anzuwohnen fingen und Valhalle gebauet wurde; da fand sich in Mitgarten (also mitten in Zion, Sion, Kirche Gottes) ein schwarzer Schmidt ein, NB zur nächtlichen Zeit, (und dazu) aus Asum (aus dem Kirchen-Hauffen selbst), der bot sich an; in 3 Zeitläuften eine Burg zubauen, darin die Aeser so wol für die Berg, als Hrymtusser-Riesen sicher seyn sollten. Was das Sich selbst anbieten heisse, ist leicht zuerklären. Er kam nicht von Gott geruffen, sondern er bot sich selbsten zum Bau an. Daß er drey Zeitläufte, zu dem Bau brauchen sollte, war in der Direction Gottes schon Offenb. 11. 12. 13. und in Dan. (durch die bestimmte vierthalb Zeiten, (42 Monde, 1260 Tage die alle einerley Zahl mit sich haben) klar vorher gesagt. Daß Er aus eigener Lust und Interesse eine Burg und Veste bauen wollte wider die Rymthusser, und auch wider die Bergriesen, läßt sich auch leicht deuten. Dis sind höchstwarscheinlich Gothische, Wandalische, Longobard — auch Römische, Rymtußische, Teutsche, Gailische rc. Völker), die zu de Franken, der Türinger, und der Sachsen Zeit in Europa und Nordrn, nach Rom, (wo damals das christliche Mitgarden sich angefangen, und zuerst eingerichtet war) wanderten, und landkundig emigrirten, wo der Oberhirte (bey dem herannahenden Abfall von der rechten Lehre Christi) bis dahin, (V. Anno 700,) noch so ziemlich orthodorisch geblieben war. Hier fand sich nun aber (zu dieser anfangenden nächtlichen, und barbarischen Zeit, da die Gothen, die Heruler, die Longobarden, nach Italien unter der Absicht Gottes) zur christl. Kirche hinflogen, und sowol die Franken als andere Völker, alles mit Unruh bedeckten) eben der schwarze Baumeister, (der schwarze Schmidt) ein, und gab sich bey solcher Migration der Völker, zu einem Bau einer Veste (wider die ankommende Langebarder rc. Riesen) an; um zu dieser Zeit die Kirche sicher zuhalten, und sie (daß ich so sage) in einem Catholischen, (das ist, allgemeinen Glauben) *unter einer Hute, (in einer Vestung) in eins zusammen zuhalten.* Er begehrte aber, nichts weniger als die Sonne, und den Mond, ja sogar die Frigga (das ist, die Kirche und die Braut des Thors, (Lammes) selbst, zum Lohn. Alle diese Dinge, d. i. das Licht des Erkenntnis, die civil und weltliche Macht, (die sich nach der Bibel und Erkenntniß des Evang. richten soll, und mithin über die Fürsten, Kayser und Könige Herr zu seyn, als die nach christlichen Gebrauch (bey ihrer Krönung) erst auf die Bibel die Hand legen, und den christl. Glauben beschweren müssen,) wollte er zu seiner völligen Disposition und Recompens haben.

Wie unvergleichlich leicht und vollständig kann nicht dis alles ein jeder (der nur etwas weniges aus der Kirchenhistorie weiß) sich selbst erklären? und daher

daher wissen: Wer der oder diejenige in Europa sey, oder gewesen sey, so vom 7 bis 17. Säc. (und noch bis diese Stunde,) eine solche Intention gehabt, und noch habe? daß Er (Sie) nicht allein die Sonne, (die Bibel, das Wort Gottes, das Licht des Evangelii) in seiner Gewalt haben wollen, sondern auch sogar, den Mond. (NB. dis kann, mit der civil- u. weltl. Macht ganz wol, auch mit auf den gehen, so den Mond zum Zeichen hat, und in den Kreutzzügen, von Anno 1090 —— ziemlich finster und dunkel gemacht, und durch Skrymer oft sehr versucht und behelliget worden ist. Daher noch, die teutschen Ritter, und Hermeister kommen. Wie denn dis Wort in dem allerweitläuftigsten Sinn hier gebraucht werden kann.) Ja! was noch mehr sagen will! auch selbst die Frigga, d. i. die Kirche Gottes zu seinem Eigenthum nehmen wollen.

Die Viertehalb Zeiten, die die heil. Schrift ausdrücklich dem Antichristen und der Hure zu Babylon, (im Dan. in der Offenb. Joh. ꝛc.) mit hellen Worten bestimmt, und, die hier klar, mit der bestimmten Zeit dem schwarzen Schmidt gesetzt worden, sind mit den andern, dabey vorkommenden gleichen Umständen so bestimmt, so gleich, und völlig einerley; daß ein Mensch mit gesundem Verstande nicht leugnen kann: daß auch in diesem Stück, die Edda und die Bibel nicht einerley seyn, und ein eins verkündigen sollten; und besonders, daß das, was Offenb. 18. v. 18. von der Hure auf den vielen Wassern, vorher gesaget worden nicht ein eins seyn sollte. Von Verfinsterung der Sonne, Mond und Sternen, (die zur letzten Zeit kommen werden,) redet Christus selbst Matth. 24. Luc. 21. und Joh. und viele Propheten so hell, und Esaias z. E. so deutlich, daß man es kaum sagen kann. Es. 60. c. 23.

Dis lässet sich also alles leicht und treflich schön deuten. Daß, (nach langer Deliberation) gleichsam die Götter sogar, (wegen dieser zupermittirenden Sache), Contracte und Versicherungen gemacht, daß es so angefangen werden sollte (wie es in den alten Zeiten) verheissen; das lässet sich auch leicht deuten, (nach Act. 3, und den alten Weissagungen von Tyrus, von der grossen Wasserschlange, von dem Behem. und anderen Bildern alten Testaments, u. von den zukünftigen Begebenheiten in dem neuen Testament. Was aber soll der Suadelfara seyn? (wird ohne Zweiffel mancher denken). Wird man auch von diesem Bilde, das rechte tertium angeben können? — Ich antworte recht vollständig, und schön treffend!

Wenn der Smidur Reckar, (der neue Baumeister nach 1 Cor. 3. und Offb. 11, Lockens List, cf. Fab. 16. und Röm. 7.) angiebt, einen babylonischen Thurm cf. Offenb. 18. v. 17. das ist, zu seinem eigenen Vortheil eine Hierarchie wider die Riesen und gegen dero Anfälle) zubauen; und dazu contractmäßig Erlaubnis bekommt; so folget offenbar, daß Suadelfara das Pferd (oder Pferdin), so er zugebrauchen sich von den Göttern (Gudan) ausgebeten, das lasttragende Mittel oder bildliche Thier gewesen, oder ist, und seyn muß, das zu dem Bau in der nächtl. Periode (der Vierthalb

 Zeiten,

Zeiten, oder 42 Monden,) als ein Lastthier Holz, Stein, Kalk, (metaphorisch) Eisen, Erz, Metall, u. s. w., als Materialien zu diesem Bau, auschleppen müssen.

Es wird dis Thier, bald ein Sie, bald ein Er genennt. Es wird von dem schwarzen Schmidt (der gleichfalls hier im gener. masc., und in der Folge auch in gen. foem. (in diverser Absicht) benennt wird, so unterschieden, daß Er der Herr und Reuter gewesen, der es fleißig in seiner Karre zum Lasttragen und Anschaffen der Materialien, — angespannt, und gebraucht hat.

Was ist denn nun leichter zu deuten? als zu sagen: Das Thier ist die Monarchie, die Europäische, christliche Kirche mit ihrem ganzen Civilstatt, (mit Königen und Kaysern ꝛc.ꝛc. so, wie sie sich in diesen nächtlichen Perioden hat brauchen, und von dem Grobschmidt, und schwarzen Baumeister hat reiten lassen, daß sie zu dem Bau seines intendirten Babels, Tag und Nacht hat mehr auschleppen (anfahren, und dazu lasttragen) müssen, als Er selbst.

Mein Grund und Argum. so zu denken und zuerklären, ist leicht daraus zu sehen: daß Europa und die Republiquen, Reiche, Königreiche, — u. s. w. gewöhnlich in genere foem. vorgestellet werden. Diese alle also, in Europa, (in der christlichen catholischen allgemeinen Kirche zusammen genommen, bilden das Thier Suadelfara so, wie es etwa zur Zeit, von Anno 800 bald nach Carl dem Grossen, Ludewig dem Frommen, und! zu der Heinrichen IV. & V. und besonders des Kaysers: Friderich des Rothbarts Zeiten ꝛc. gewesen, bis etwann auf den Westphälischen Frieden Anno 1648. Vor der Zeit hat die ganze allgemeine Kirche in Europa erschreckliche und grosse Lasten zum Bau der Hierarchie tragen müssen, und zu diesen abergläubischen Zeiten sind in ganz Europa viele, gewaltig grosse Steine, Holz, Kalk — (leiblich und geistlich genommen, durch Erbauung Marien, und Petri — Kirchen ꝛc. Dohmhäuser, Klöster, Profeßhäuser, Anbau des Capitoliens in Rom ꝛc. ꝛc. ꝛc.) angeschleppet, und durch Ablaskram, Walfarten, Ave-Maria beten, horas singen, Kreuzfahrten, Seelenmessen, und dergleichen 1000 Dingen; ja wol gar, durch Königl. und Kayserliches Barfußgehen, (zur Winters Zeit,) u. s. m., den Himmel auszusöhnen und die Vergebung der Sünden, der Zeit bey Gott und dem heil. Petro (seinen Statthalter zu suchen,) angeschaft und gebauet worden.

Ganz göttlich schön, und vorwissend, vollständigtreffend sind hier besonders zwey Stücke wörtlich und nahmentlich von dem Eddar in dieser Fabel bemerkt und gedacht. Das erste ist: daß es heist: „Dis geschah, als der Gott Thor eben der Zeit NB. am Belt, oder dem baltischen Meer (d. i. Ostsee) mit den Heyden zu thun hatte. Das heist ja offenbar so viel als: Da der Gott Thor, diese Zeit über eben beschäftiget war, die Völker an der Ostsee, die Norder an dem Belt. d. i. Dännem. Norwegen,

gen, Schweden, die Isländer, (so ohngefehr von Anno 900 bis 1000 zum Christenthum bekehret worden), an sich zu ziehen.

„Der Winter ging nun recht an. Der Schmidt, (Smidur Neckar) ließ die„se erste Zeit über, durch seinen Schleipner ungeheuer grosse (Mörg Saxa) Steine und Felsen, des Nachts zusammen fahren, so, daß die Götter, Asum, (kann auch im uneigentlichen Verstande auf Obrigkeiten, auf Gott im Himmel und die Götter auf Erden gehen), mit Verwunderung sahen, wie dieses Thier, (Europäische Christenheit) zu der Zeit, so grosse gewaltige Lasten Steine (als z. E. die Kreuzfahrten nach dem gelobten Lande, Excommunication-Bullen 2c. waren,) tragen, und das Thier doppelt so viel arbeiten muste, als der Baumeister selbst.

Das zweyte, was ich hier als ganz sonderbar und ganz göttlich finde, ist dis: daß in der Grundsprache (im Text), der Ausdruck stehet: „MORG SAXA. Welches billig, einen der in der Kirchenhistorie, von dieser Zeit nur etwas bewandert ist, in Erstaunen setzen muß. Das Wort Morg Saxa heist eigentlich grosse, abscheuliche, recht mörderliche Steine. Es kann das Wort Morg auch noch mehr — gute treffende Deutungen haben. Daß aber hier besonders der Saxa (der Sachsen) als die wichtigsten Steine zum Bau dieser Veste — gedacht wird, die dieser Suadelfara, zu eben dieser gedachten nächtlichen Zeit, angeschleppet und anschleppen müssen; das kann einen gar leicht auf die vollkommenste Aehnlichkeit in der Kirchenhistorie führen: wenn man bedenkt, daß kurz vorher, ehe das gedachte an dem Belt vorging, der Gott Thor den Belt als seinen Gurt an sich zog (cf. Fab. 11.) und mithin die felsichten Saxen, in ihrer eddaischen Religion; die Carl der Grosse über 20mal umsonst zur christlichen Religion zu bringen suchte, (bis Er sie Anno 777 endlich gewann, und in Europa hie und dahin bis in Gallien, Spanien, Ungern und Siebenbürgen versetzete, und in Deutschland vertheilete.

Ja! wie göttlich schön treffend muß einem Historienkenner (von diesem Morg Saxa, zu eben dieser, und der bald folgenden nächtlichen Zeit) nicht beyfallen? die historischen Thatsachen, die sich noch in den nachfolgenden Zeiten, von Carl dem Grossen an, bis auf die Zeiten der drey Sächsischen Kayser, aus dem Sächsischen Hause zugetragen haben? da, unter diesen dreyen grossen sächsischen Kaysern, (ich meine die drey Otto I. II. III.) im 10. Säc. grosse, schöne, kostbare Kirchengebäude, Dohmen, Canonicate, Bisthümer, und Erzbisthümer der Kirchen, und dem Smidur zu gut, e. g. Magdeb. Halderstadt — — angeschafft, und angeschlept, und in dieser dunkeln Nacht zusammen gebracht worden? daß, wer hier den Baumeister und den lastbaren Suadelsara, (oder die gedrengte Kirche) nicht sehen will, wol wenig in der Kirchenhistorie zu Hause gehören muß. Indessen gehörte freylich zu diesem Suadelfara, nicht allein Deutschland und das Sächsische Hauß; sondern es war auch das ganze Europa, das zu dieser,

und in den nachfolgenden Nächten, besonders zur Zeit der Kreutzzüge und andern Auflagen, — (wenn sie seelig werden und den Himmel mit Bauwerken der Tempel und, Klöster — verdienen wollen, oder! dem Blitz und Bannstrahlen, (der Peitsche des Sct. Rymers) entgehen wollten,) der wahre Suadelfara oder das lasttragende Thier, das dem Meister zu seiner Mauer nnd der Kirchen-Hierarchie behülflich seyn, und sich reiten lassen muste.

Das folgende im Text betreffend, so heist es: Der Winter ging vorüber, und das Werk nahete an seinem Ende. d. i. Das Gebäude dieser fast unüberwindlichen Burg und Kirchenstaat, war beynahe bis an das Ziel (Finis, Zweck des Schmidts) gekommen, und gleichsam (bis an des Himmels Ende) in die Höhe gebauet, (NB. denn nunmehr waren schon die Schlüsseln Petri im Capitalio, (von dem Fischer der Europäischen Kirche), in guter Verwahrung, und von dem Grobschmidt fertig geschmiedet,) so, daß die Stadt (Babel) schon bis an den Himmel (V. Dan 12. Offenb. 18.) reichete, und es fehlete diesem Bau (Hierarchie) nichts mehr, als die Thore, (ist Chr. Joh. 10. v. 7.) und es waren nur noch drey Tage Zeit dem Smidur übrig. Da gingen die Götter, Asum (ist menschlich, so wie 1 Mos. 11. v. 4. 5. von dem Thurmbau zu Babel geredet) zu Rath, und fragten nach: „Wer doch schuld daran? daß dergestalt die Freya (christl. Kirche) in Jötunheim (Gottes Hauße), an einem solchen Riesen gegeben sey? (daß auf solcher Art, Er Herr und Meister von der Kirche, ja! geistl. und weltlichen Stande, Civil- und Kirchen-Regiments geworden? oder bald völlig seyn würde? Da fand es sich nun, bey genauer Nachsuchung, daß es Lock, der Laufeige Sohn (der Götter, und Menschen ärgster Feind cf. Fab. 16.) gewesen, der Gott und Mtnschen zu diesem Uebel geraten hätte.

Was dis heissen soll, siehet ein jeder gar leicht. Auf Gottes Seiten geschah es permissive, um die Kirche (wie gedacht) zu dieser barbar. zeit in eins, unter diesem schwarzen Schmidt, zu halten. Auf der andern Seite war es, zu dieser Zeit; um der mancherley Art Nationen, und Völker willen, und die Kirche hier von sonstiger Abweichung von einem allgemeinen cathol. Glauben zuverwahren. Doch die Ursach, von der weisen Zulassung und Rathe Gottes hier zu untersuchen, ist zu weitläuftig. Gnug! es kam in dem Rath der Götter dahin: Lock sollte eines übeln Todes sterben, wann er nicht Mittel ausfündig mache; daß diesem schwarzen Smidur, über Sonne und Mond, (über Kayser nnd Könige, und über die Kirche Selbst ganz Herr zu seyn, zu werden und zu bleiben), nicht alsobald das Handwerk auf eine gute Art geleget werde, so, daß der einmahl gemachte und bedachte Rath, (auf Seiten Gottes und der Aeser als an sich unzerrissen und als gehalten) geachtet werden könnte.

Es kam endlich durch eben diesen Locken, (der in seiner Art ein Tausendkünstler war) dahin, daß ers zu Werk zu richten versprach. Dis geschah dergestalt, daß er den Suadelfara (das Arbeitspferd), lüstern nach einem

aus

aus dem Walde gekommenen Thier (gen. foem.) machte. (Kann vielleicht die Monarchieluſt ſeyn, darauf die proteſtantiſchen Fürſten freylich auch wol im Anfang eine Abſicht hatten.) Doch die Abſicht, das reine Wort Gottes zuhaben, war doch dabey, und Miturſach. Wenn es darauf heiſt: Den Abend, da die unerlaubte Gewalt bald zu Ende gehen ſollte, und die viertehalb Zeiten benahe auswaren; Und der Schmidt ſeiner Gewohnheit nach, abermal ausging, groſſe (Saxa) Steine anſchleppen zu laſſen. (Vielleicht zu Tezels Zeiten, da der Schmidt zum Bau der St. Petri Kirche zu Rom, mit Vollmacht vom Pabſt, dem Biſchoffen zu Mainz, in Magdeburg ꝛc., gegen Ablas und Vergebung der Sünden, groſſe Kaſten eben wieder anſchaffen ſollte): So ſprang aus dem nächſten Wald ein Thier (Monarchien-Thier) hervor, und wieherte dem Suadelfara entgegen; da wurde es in eine Luſt und Brunſt (durch eben den Lock Geiſt) geſetzt, zerris die Bande, und Stricke — womit Es (vom Pabſt und Kayſer etwa) bisher gehalten war, und lief dieſem Thier in ſeiner Freyheit nach, und folgte ihm, bis in den Wald, da es ſich denn zutrug, daß der Baumeiſter die ganze Nacht (Vielleicht bis auf den Weſtphäliſchen Frieden) zubringen muſte, und bis auf den Abend des folgenden Tages (V. Reformation) ſeine weitere Bauluſt aufhalten, und bis dahin anſtehen laſſen muſte. Daher Er, bey ſo geſtalltem Vorfall wol ſahe, daß er (nach ſeiner Abſicht) das Werk nicht völlig ausführen konnte, und bald darauf nicht, als ein Aſer, ſondern als ein wahrhaftig weſentlicher Cyclop (der in der ganzen Zeit nicht auf das wahre beſte, ſondern auf ſein eigen Intereſſe geſehen) erkannt, und den Aeſern offenbar wurde; daß daher die Götter ſich bey ſolchem Betruge nicht ſchuldig achteten, Ihr (etwa dem Petr. Matth. 16. v. 18) gegebenes Wort zuhalten, und daher den Gott Thor ſelbſt um Hülffe anrieffen, der auch nicht mehr (cf. Offenb. 3. v. 10) weit, und ſogleich bey der Hand war, (als die Noth am gröſten wurde), der auch ſogleich dieſem Schmidt, (der mit lauter Feuer- und Bannſtrahlen bisher geſchmiedet,) mit ſeinem Miölner einen ſolchen Schlag an das Capitolium gab, daß NB. dieſer Menſch der Sünden, (dieſes Kind des Verderbens, das ſich mitten im Tempel Gottes geſetzt, und vorgegeben er ſey Vice Gott — 2 Theſſ. 2. v. 8., der Boshafte) offenbar wurde, als ein ſolcher, der mit lügenhaften Kräften ſich in der Kirche Gottes über alles erhebet, kein hochzeitliches Kleid (die Gerechtigkeit des Glaubens) angehabt; ſondern auch ſeinen NB. Kopf in lauter kleine Stücken (privatas ecclesias, Superintenturen) zerſchlug; den Kopf (caput, das Höfd), das Capitolium aber in Niffelheim geſchickt, und ihm nicht weiter in Jötumheim (Gottes Stadt,) zu regieren, verſtattet.

Wie göttlich ſchön und applicabel ſich dis alles (bis auf den geringſten Artikel) aus der Kirchen-Hiſtorie erklären laſſe, das laſſe ich meinen unpartheyiſchen Leſern zu weiterer Nachſuchung über, und will darüber keine namentliche Deutung machen. Sie mögen es ſelbſt beſtens deuten wie Sie können.

iten. Doch kann ich nicht unterlassen, Sie, bey dieser Fabel und sonderlichen Gleichnis des Eddars, auf die Wahrheit und pragmatische Historie zuführen, die in diese parabolische Erzählung des Eddars ziemlich hineinschlägt, und zwar fabelhaft scheint, doch wahrhaftig pragmatisch, (nicht fabelhaft, nicht parabolisch, sondern thätlich und) würklich geschehen ist. Wenn der Schmidt, und der unberuffene Baumeister, nebst dem Pferd Suadelfara, bald (in gen. foem.), bald in gen. masc. gebildet wird, und das abgebildete bald der, bald die heist: so müssen wir uns erinnern, daß die heil. Schrift den Antichristen bald den Menschen der Sünden, bald die Hure nennt, die da auf vielen Völkern, Sprachen und Zungen — sitzet, und dieselbe reitet, und sie bald den, bald die heist. Meistentheils waren die Abgebildeten, in Betracht des Schmidts oder des Baumeisters sowohl, als auch des Suadelfares, männlichen Geschlechts; Obwol das Wort Suadelfara gen. foem. ist, in Betrachtung daß es die Europäischen Reiche und Republiquen betreffen sollte: in sofern aber Männer meistentheils die Staaten in Civil Sachen regierten; so stehen sie auch hier vornemlich, als ein Heist, (und zusammen genommen) als eine Heistin zum Bilde. Daß eben der Schmidt (der schwarze Smidur) fast durchgängig hier in gen. masculin, ob wol in der Bibel, als in gen. foem. das Weib, (die Hure — die auf vielen Wasser sitzet, und die auf den Königen der Erden reitet,) genennt, und vorgestellt wird: so kommt dis wol hauptsächlich daher, daß (der Person nach) zwar billig es allezeit ein Mann seyn sollte, der das Kirchen-Ruder, und die Peitsche in Händen haben sollte. Wie denn auch die pragmatische Historie es gibt, daß auf dem höchsten Regier-Stuhl, jederzeit ein Mann seyn müssen, der den Zügel geführet. Ob man wol noch nicht ausmachen kann, ob es eine Fabel, oder wahrhafte Geschichte sey; daß etwa, Anno 855. ein Weib (Nahmens Johanna die VIIIte) auf dem Stuhl gesessen, und ob es wahr sey? daß Sie der Zeit auf dem öffentlichen Markt zu Rom, in einer Proceßion (da sie Ihre Zeit nicht wol ausgerechnet gehabt,) eine kleine Päbstin zur Welt gebracht; und ob es wahr sey? daß, von der Zeit an, noch ein Stuhl bis in das vorige Säculum aufgehoben gewesen, darauf der neuerwählte Pabst sich setzen, und der Diaconus handgreiflich, ihnvor einen Mann erkennen und befühlen müssen; der es denn hat ausgeruffen: und Er hat! Er hat! sagen müssen; damit nemlich dieses Unglück nicht weiter paßiren möge, und keine gen. foem. je den Stuhl besitzen, und so die Zügel halten mögen. Daß indessen die heilige Schrift selbst das Bild von diesem geistl. Schmidt in der Kirche Gottes, ein Weib, eine Hure rc. nennet, ist leicht zusehen, daß es daher kommt: daß dieser Schmidt mit seinen Decreten und Canonen, (die lauter Bann und Feuer auf die Ungehorsamen speyeten), durch Verbietung der Priester-Ehe, Anordnung der Klöster-Gelübden, viele 1000 und abermal 1000, ja Millionen, und zwar viele Millionen (der Zeit seiner Gewalt), zu Hurerey, Mord, Todtschlag, und Giftmischerey gebracht hat. Daher sie auch, Offenb. 17. 18. klar die Hure mit dem Giftbecher und die Gift-

Giftmischerin, (die allen catholischen Herrn K. und K. zu trinken eingeschenket hat), genennt wird. Unwidersprechlich und pragmatisch historisch gewis ist es indessen, daß selbst catholische Geschichtschreiber gestehen, daß von 10 — 12. Säc. Ungeheuern, und rechte Mißgeburten auf dem Päbstlichen Stuhl gesessen; daß Joh. der Zwölfte, ohngefähr Anno 960, mitten im Ehebruch (von dem Mann der Ehebrecherin) ergriffen, und im Bette erstochen, und damit den Päbstlichen Stuhl leer gemacht; und, daß sehr viele vorher, ehe sie Päbste werden, thätlich beweisen und zeigen, daß sie gen. masc. und nicht gen. foem. seyn. Hiernächst ist das, was vornemlich hieher gehöret, unwidersprechlich wahr: das Friderich (der Rothbart genennt,) nicht eher von dem Pabst Alexander Anno 1155 die Krönung und Bestätigung im Kayserthum erhalten können, bis Er dem Pabst den Steigbügel gehalten, da er auf das Pferd steigen wollen. Wahr ist es — — daß Anno 1160, (als der Pabst Alexander der Dritte, zu Meyland die Waldenser (die Armen v. Lyon) mit Bann und Feuer vom Himmel, (V. Offenb. 13. v. 13. anatematisiren wollte), die Könige von Engeland und Frankreich (der eine zu rechten, der andere zur linken), zu Fuß gehende, das Reitpferd des Pabsts halten, und Zaum und Zügel (ohne Zweiffel nach Gottes Zulassung,) vorbildlich haben halten müssen; Ferner, daß Alexander der III., vom Kayser den Eyd der Treue (juramentum fidelitatis) gefodert, und alle Bischöffe, Erzbischöffe, Patriarchen, von der Zeit an bis diese Stunde, ihm huldigen und schweren müssen. Was noch im Jahr 1298 mit dem Kayser Albrecht (aus dem Oesterreichischen Hause) vorgegangen, daß Bonifac. der VIII. ihn nicht vor einen Kayser anfangs erkennen wollen, und daß Er, zu solcher Zeit, mit einer Kayserl. Krone auf dem Haupte und Kayserl. Schwerdt und Scepter angethan, öffentlich zu Rom frey und frank ausgeruffen: Ich bin Kayser und Pabst. (Ego sum Caesar & Pontifex!) ist zu bekannt, als daß wir es weiter anführen dürffen. War das nicht bis auf ein Haar treffend mit dem Schmidt und Suadelfare verglichen? göttlich, ganz göttlich und vorwissend! weislich göttlich schön (nach der Edda) vorhergebildet? parabolirt? sybillirt? Kann die größte Spitzfündigkeit hiewider, und wider diese göttliche, eingetroffene Schilderung, mit Grunde der Wahrheit was einwenden? Ein jeder unpartheyischer vernünftiger Gegner siehet leicht, daß ich hier nicht das allergeringste versetze, verdrehe, und unrecht erkläre; oder etwas zusetze! Die göttliche Vorerkenntniß und Allwissenheit Gottes, die von Anfang der Welt, bis an das Ende, ja bis in die Ewigkeiten die Schicksäle seiner Kirche — voreingesehen, Act. 2. v. 23. und daher es, durch, und in der Edda vorher sybilliren, und vorverkündigen können, ist das, worauf ich mit dieser meiner Anweisung und Erinnerung hauptsächlich gehen wollen. Wenn der Leser nur, aus meinem angeführten diese Schlüsse machen und ziehen will; so ist denn Gott allein von Ewigkeit vorwissend! so weiß denn Gott bis diese Stunde alle Möglichkeiten, und würkliche künftige Vorfälle

fälle seiner Kirche in dieser Welt! —— So ist die Edda göttlich! und göttlichen Ursprungs: So bin ich zufrieden, und verlange, von meiner Arbeit und von meinen Lesern, nichts mehr, und weiteres.

Was endlich den Erfolg der Niederschlagung des Smidts betrifft; daß Lock darauf die wunderbare Nachricht gebracht, daß Suadelfara die Nacht über ein Füllen, (das ein neues Hauptmittel, und den besten Hauptbothen des Odins (Offb. 2. v. 11.) zur Beförderung des Kirchen-Baues, zur Welt gebracht das acht Füsse gehabt, welches Sleipner genennt worden, und welches das vortreflichste Mittel Pferd des Gottes Odins (Bothe, ob upperste Bade, oder vornehmste Gesandte Gottes, Engel der Gemeine) seyn, und zur Ausbreitung des Evangel. und der reinen geläuterten Lehre, dienen und auslauffen sollte; so wird es die folgende Fabel schon deutlich und vollständig erklären. Ich wollte wol über die 8 Füsse, darauf dis Sleipner Pferd in die ganze Welt so hinläufft, (und den meisten fast lächerlich vorkommt, daß dis von dem Suafelfara gebohrne neue Pferd (oder Götter Bothe), das beste Pferd, und der beste Bothe genennt wird,) meine Gedanken sagen: Ich weis aber nicht, ob meine Erklärung viel gelten, und allgemein angenommen werden mögte. Kurz! ich glaube: Die acht Füsse sollen die acht Buchstaben in dem Nahmen: Lutherus oder Augspurg seyn, dadurch dieser neue Engel (grosser Götter-Bothe) mit seiner neuen Lehre, nach dem Dranksaal der Kirche, den Suadelfara gezeuget, und hervorgebracht hat, und so in alle Welt durch alle Länder bekannt worden ist: Denn, wie die Buchstaben in einem Worte gleichsam die Füsse sind, wodurch der Nahme in alle Welt fortgeht, und sich bekannt machet: so sind gleichsam die acht Buchstaben in dem Worte, Lutherus und Augspurg verborgen. Die acht Füsse, wodurch (zur Zeit der Augspurgischen Confeßion) die Reformation der Kirche alle Gegenden der Welt durchgelauffen hat, und nach Abschaffung des sehr belästigenden Suadelfara, ein neuer Evangelischer Bothe, (welchen die Edda den besten und uppersten des Odins nennt), auf die Zeit des Päbstlichen Drangsals, (so in den vorigen Zeiten ein wahrh. Suadelfara gewesen ist, worauf die Röm. Päbste gleichsam geritten), gezeuget, und ans Tages Licht gekommen. Denn, nun, von Stunde an, in eben der Zeit geschahe es, daß der schwarze Schmidt den Suadelfara nicht mehr so reiten konnte, da der Sächsische Curfürst mit allen protestantischen Fürsten im Reich, und endlich die drey grossen Königreiche, Dännemark, Norwegen, Schweden, Engelland, Holland rc. von dem Sct. Rymer absetzten, u. den güldenen und beschwerlichen Zaum, durch Annehmung der Augspurgischen Confeßion und Lehre des Lutheri, (Luther heist rein) zerrissen; Und es sey denn auch! durch die, in den Monarchen erweckte Begierde und Brunst, sich nicht ferner von dem schwarzen Schmidt so hudeln zulassen, und ihre Regiments und Monarchien-Freyheit selbst in ihrer eigenen Macht zuhaben.) Es sey dann, sag ich, auch? (wie einige wollen), daß dis die erste Ursach zur Refor-

Reformation Lutheri, bey dem beschwerlichen Ablasverkauffe des Tetzels, im Herzen der Sächsischen und anderer Fürsten gewesen: so ist es doch ewig wahr, daß, bald nach der vorhergegangenen nächtlichen kleinen Zeit, (da Luther und die ihm anhängende Fürsten im Reich, zu Worms, — in den Bann gethan wurden, und andere Drohungen zur Widerkehr zu dem alten catholischen Glauben ergingen,) die die fernere Arbeit zum Bau des Thurms gehemet und zur Herausgebung der, an sich genommenen geistlichen Stifter durch die, zu Augspurg übergebene Confeßion, und bald darauf erfolgenden Passauschen Frieden, die neue Lehre in alle Welt ausgelaufen, und bekannt worden ist. Denn! so bald die Augspurgische Confeßion dem Kayser Carl zu Augspurg, (in Gegenwart fast aller christlich Europäischen Gesandten) übergeben worden: so wurde sie nicht allein in Spanien, (wo der Kayser auch Herr war;) sondern auch in aller grossen Herrn Ländern in ganz Europa, ja in ganz Asien, und in den äusserstenTheilen der Welt durch Pohlen, Ungern, Grichenland, Dännemark, Norden, — fast bis ans Ende der Welt bekannt, und lief die Lehre Lutheri, (so in Augspurg dem Kayser Carl übergeben war,) mit diesem Nahmen (auf 8 Elementen oder Füssen,) als ein Hofbothe des Odins (d. i. geistliches Leben), in alle Theile der Welt. Welches denn der Eddar den besten Bothen, und üppersten Gesandten (NB. Engel heist ein Gesandter) des Odins nennt.

Ich würde mich bey Erklärung dieses höchstscheinbaren, und im Tertio ganz völlig treffenden Gleichnis, nicht so umständlich und nahmentlich aufgehalten haben, wenn nicht noch, das in Kupfer gestochene und anbeygefügte alte Bild No. 3. und dessen in Sueden ——— noch vorhandene alten Rudera, einen sichtbaren und handgreiflichen Beweis ablegten: „daß wahrh. „in der That, die allerältesten Norder, völlig mit der Edda bis „auf ein Haar einstimmend, (vor vielen 100, oder wol gar 1000 Jahre; NB. vor dem Christenthum, in Norden unwidersprechlich wahr) die Eddaische Religion, sogar, nach den Buchstaben der Edda, sichtlich gehabt hätten; so, daß, ob sie wol nicht gewust, und deutlich sagen können, worauf dis Odins beste Pferd, als upperste Bade, und Bothe Gottes gehen sollen? sie doch nothwendig die Edda, und die Eddaische Lehre müssen gehabt, und darnach ihre Bilder und bildliche Vorstellungen eingerichtet haben. Denn! es ist nicht zu begreiffen, und mit der gesunden Vernunft zufassen wie diese Völker, auf ein solches, dem ersten Ansehen nach lächerliches Bild von Odin seinem Pferde mit acht Füssen, (die Frigga als die Braut des Thors, mit Köcher und Pfeilen neben sich, auf einem Felsen (ist Christus, Matth. 16.) stehend, so, und in solcher Gestalt hätten vormahlen können, wenn nicht der Eddar, oder die Edda den Nordern, (die alle, ohne Unterscheid nur einen Alvater, und eine Trinite in Gott statuirten) dazu Gelegenheit gegeben hätte. Ja! es ist nun höchst-

höchstglaublich; daß (wenn die zu Rügen dahin (nach dem Tac.) 7 Völker an der Ostsee alle Jahre, der Religion wegen, das Frigga-Fest gegen Unsere Weyhnachts-Zeit, zufeyren zusammen kamen, dem Gott Swan de Witt d. i. dem weissen Gott, zu Ehren; und dem Oberpriester ein weisses Pferd, (so, wie die Stettiner schwarze Pferde V. Otto Brieffe —) beständig im Stalle hielten, darauf keiner als der Hohepriester reiten durfte, gehalten hätten; daß also nicht der geringste Zweifel mehr übrig bleibt, daß dieses alles, und die Hauptquelle dieses Aberglaubens, sowol bey den Norden als Teutschen, nicht aus der unrechten Erklärung der Edda, hergeflossen seyn sollte. Wenigstens hoffe ich, daß kein vernünftiger mir in Zweiffel ziehen kann und wird; wenn ich nun hieraus diese folgende sichere Schlüsse mache. Erstlich: Die Edda ist alt! überalt! das Grundreligionsbuch aller alten Gothen! Sueven und Teutonen unwidersprechlich gewesen: Denn, es lassen sich alle alte, überalte Monumenta religionis daraus erklären. Zweytens: Wenn meine Muthmassung von dem Sleipner und Suadelfara, und dem völlig treffenden besten evangelischen Boten Gottes, (mit acht Füssen), bildlich, gut, und herzensschön passen sollte: so ist ferner offenbar, daß Gott, und der Eddar allwissend — gewesen, und die Edda so wahrhaftig ein göttl. Religionsbuch sey, als es die Bibel mit ihrer Offenbarung ist. Ja! es liegen hier noch 1000 dergleichen sichere Schlüsse verborgen; als drittens: Die Evangel. Lutherische Reformation und Kirchen-Verbesserung, ist Gottes Werk! Die Augsp. C., und folglich, die Befreyung von dem Päbstlichen Joch, worunter der Zeit ganz Europa seufzete, oder die Kirchenreinigung durch den Luther von dem Suadelfara ist, in Gottes Augen ein angenehmes Werk gewesen! wodurch der schwarze Schmidt eine grosse Hinderung in seiner Kirchengewalt, und intendirten Hierarchie bekommen. Es folget viertens daraus: Die Lutherische Kirche, und m. d. g. kann sicher seyn, daß ihre Lehre, die auf der Art, auf acht Füssen, zum Gebrauch des Odins, (göttlichen Lebens) durch die ganze Welt fortgelauffen und bekannt geworden, ist dem alles vorhersehenden Gott angenehm und gefällig gewesen. O welche schöne Schlüsse!

Was vor einen Dienst und Bekräftigung des Glaubens werde ich nun damit nicht der Lutherischen, und den Augspurgischen Confeßion — — Bekennern erweisen? Ob ich nun wol, (zur Stärkung des Augspurgischen und Reformirten Lehrbekänntnis, ja! der Wahrheit, die in JEsu Christo, und der ganzen Bibel und derselben Offenbar ist,) noch viele dergleichen sichere Schlüsse anzeigen könnte: so will ich doch hier (um der Kürtze Willen) stille halten, und dem Leser die dahin einschlagende Stellen aus der heil. Bibel, zu weiterer Betrachtung vorlegen. Ohne Zweifel gehöret dahin die von dem seel. D. Meyer zu Greifswald, in einer Disputation schon ausgeführte Wahrheit; daß es auf den seeligen D. Luther gehe, wenn es von dem Engel in der Offenb. Joh. Cap. 14. v. 7. also heist:

heist: Und ich sahe einen Engel (Boten, Lehrer) fliegen mitten durch den (Kirchen) Himmel, der hatte ein ewig Evangelium, zu verkündigen denen, die auf Erden sitzen und wohnen, und allen Nationen, Geschlechtern, und Sprachen: (NB. Es waren Suedische, Dänische, Teutsche, Gallische, Pohlnische, Preußische, Liefländsche, Engelländ. Spanische, — Nationen! bis an Ost- und Westindien, wie es am Tage ist!) „Der sprach „mit grosser Stimme: Fürchtet Gott, (und nicht das Thier) und gebet „ihm (nicht den Heiligen, Dämonen) die Ehre: denn die Zeit seines Ge„richts (offenbar zuwerden) ist kommen. Betet dagegen an! den, der „gemacht hat Himmel und Erde, und das Meer, und die Wasser-Brun„nen." Und ein ander Engel (Bothe) folgte sogleich nach, (bey der Reformirtenszeit,) der sprach: Sie, Babel (die Veste! die Hure! Offenb. 17. 18.) ist gefallen! Sie ist NB. zweymal gefallen. „Und der dritte (Es mogte nun wol, mit den 3 Tagen, die dem Rymer bey dem Bau, nach dieser Fabel die Thore zusetzen fehleten, zu Ende gehen!) folgete diesem „Bothen nach, und sprach mit grosser Stimme: So jemand das Thier „anbetet, und sein Bild, und auch das Zeichen an seine Stirne, oder Hand „träget, (Ist offenbarlich das Weihwasser, oder Ave-Maria, der Rosen„Kranz ꝛc.) der wird von dem Wein des Zorns Gottes trinken ꝛc. Auch ist wol unleugbar, daß die Stelle, Offenb. 3. v. 7—14. nicht auf diesen Zeitlauf gehen solle? da es heist: „Wer Ohren hat zu hören, der „höre. Das saget der heilige, der wahrhaftige, der da hat den Schlüs„sel Davids, (nicht Petri Löse- und Binde-Schlüssel, denn der wurde an der Kirche zu Wittenberg, dem Petro zuerst bey Tezels Ablas Krahm von Stund an (resp. der Lutherischen Lehre, ) genommen,) der auf„thut, und niemand zuschleußt, der zuschleust und niemand aufthut. — „Siehe, ich habe vor dir NB. eine offene Thür (Thor) gegeben, und nie„mand kann sie zuschliessen, denn du hast (sc. in einem elenden Luther, „Mönchen) eine kleine Kraft, und hast mein Wort (in Worms und Augsspurg, da Luther keine Concilia, und Patres, Decreta und Bullen, und dergleichen auf Vorstellung des Cardinals Cajetani, — als Gründe, und „Widerlegung seiner Lehre annehmen wollte), behalten! Siehe, ich wer„de geben, NB. aus Satans Schule, die da sagen: Sie sind Juden, „(d. i. Bekenner) und sinds nicht, sondern Lügner, (cf. 1 Joh. 2.) „Siehe! ich will machen, daß sie kommen sollen und anbeten zu deinen „Füssen." — — Ohne Zweiffel gehöret auch hieher was Cap. 10. v. 1. stehet: „Und ich sahe einen andern starken Engel (Bothen Gottes) „vom Himmel herab kommen, der war mit einer Wolken — bekleidet, „(insgeheim verhüllet,) und ein Regenbogen (hat sieben schöne Farben, „die parabolisch, schön in der Luft und Wolken spielen), auf seinem Haupt, „und sein Antlitz wie die Sonne, und seine Füße wie die Feuer-Pfeile, „und Er hatte in seiner Hand NB. ein Büchlein aufgethan. Und er „setzte seinen rechten Fuß auf das Meer, (cfr. Anom. c. Tract. —)

„und den linken auf die Erde, (cfr. Offenb. 13. v. 1. —) und Er schrie „mit grosser Stimme, wie ein Löwe brüllet, und da er schrie, redeten die „sieben Donner ihre Stimmen.

Endlich muß ich den Leser noch, auf die völlige Harmonie der Voluspå mit dem Inhalt der Fabeln, auch in diesem Artikel führen. Da heist es nun von dieser Sache in dem gothischen Text also: „So sågger Sem in Voluspå, „(d. i. so sagt davon Sem in der Voluspå, p. 10. v. 23.) „Da gingen alle „Götter zum Thron, indem die Gottheiten dieses wusten, (oder vorher sa= „hen, daß ein Riese die Frigga, die Sonne ꝛc. an sich ziehen würde), so „fragten sie: Wer doch die Welt in solche Verirrung (NB. Levi blandi) „gebracht? und wer doch die Göttin (Odins Tochter, Thors Braut) dem „Riesen aus Jötunheim gegeben? Hier war nun Thor einer der aufge= „brachtesten. Er, der selten stille sitzt, wenn von dergleichen (Frigga, „Kirchen,) Sachen die Frage ist. Es kamen noch dringende Eyde und „Bündnisse hinzu, NB. herrliche Lehren v. 30 wahrsagende Stäbe, und „was sonsten verbindlich heissen kann ꝛc. ꝛc. ꝛc. Wer mit einem gesun= den und unpartheyischen Verstande dis, und das in dieser Fabel vorkom= mende, nebst den, in würklichen alten Monumenten und Felsen, noch bis diese Stunde überbliebenen Rudera, und das in beyliegenden Kupfer an= gezeigte Sleipner Pferd mit acht Füssen, (so der vornehmste Bothe Got= tes und Odins vorstellen soll,) in Betrachtung ziehet? Wird der noch zweifeln können? daß Voluspå und Fabel nicht einerley? Wird der nicht blind und verstockt, muthwillig, boshaftig, und zum Lachen absurd? und recht kindisch ungläubig heissen müssen? der nicht das Alter, das hohe Alter der Edda, die Convenienz der Voluspå und Edda mit ihren Fabeln, und mit ihr selbst, die Uebereinstimmung der alleräl testen Nordischen Re= ligion mit den alten überbliebenen rechten, noch bis diese Stunde sichtli= chen Monumenten, zugeben will? Wird nicht dergestalt Er ein Verleugner der sichtlichen, handgreiflichen Wahrheit seyn? daß die Eddaische Religion seiner alten Vorfahren unwiderleglich und unwidersprechlich die gewesen, die die Edda und alle alte überbliebenen und vorhandenen Stücke in Mar= mor und Felsen, noch bis diese Stunde (nicht blos wahrscheinlich, son= dern) apodictisch und recht handgreiflich lehren? Ich schäme mich fast, einem noch, ferner halsstarrigen Widersprecher ein mehreres zu seiner Besserung des Sinnes zusagen, und citire ihn auf das noch fol= gende hellere Licht, und weiterer Auseinandersetzung dieser versteckten pa= rabolischen Religionslehre seiner alten Vorfahren; Und ich fodere hiemit einen jeglichen Widersprecher solenn und öffentlich auf, alle meine ange= führten Gründe, nur etwas scheinbar zu widerlegen; denn gründlich wird er in Ewigkeit der hellen Wahrheit nicht anders, als mit Schimpfen wi= dersprechen, und husarenmäßig harliquiniren können. Denn die folgen= den Fabeln werden es noch unendlich mehr bestätigen, erläutern, und vest setzen,




## Erklärung

**der 3ten Figur, kommt zu pag. 268. Parabel 21.**

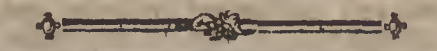
Diese Abbildung, die wir in des Mallets Franz. Edition, pag. 1 finden, ist eine der allerschönsten und reichhaltigsten die uns nicht nur die 21ste Parabel von dem Sleipner Pferd und dessen Ursprung erkläret, sondern auch die Harmonie der ältesten Monumenten mit der nordischen Gotteslehre und mit der Edda, so umständlich vor Augen leget, daß keiner als ein Thor noch fragen kann, ob die Edda alt? und ob ihre Lehre und Inhalt wahrhaftig mit den ältesten, sogar noch in Norden stehenden Ueberbleibseln bildlicher Vorstellungen, von Odin Thor, Frigga — übereinkomme?

Mallet schreibt in seiner Erklärung von diesem Bilde also: „Die Frigga „steht auf einem erhabenen Hügel, und stellet die Braut des Thors (die Frau und „Tochter des Odins) vor, die einen Degen in der linken, und einen Bogen in der „rechten Hand hält.“ cfr. Parabel 12, pag 183. Nicht weit von ihr ist ein alter Vandalischer Altar von dreyen erhöheten Steinen, worauf ein anderer breiter Stein, als ein Opfferbank liegt, (wie solches in Norden, Meklenburg, Pommern, Teutschland, Preussen rc. noch vielmahl zu finden). Nahe dabey ist ein grosser Felsen mit einer Oeffnung geschildert, darin alte runische Buchstaben gezeichnet sind, und worin ein räumlicher Saal ausgehauen ist, darin man Rath hielte, und die Suedischen Könige (durch die 12 Räthe) erwählete, und dann darauf, als Könige öffentlich ausgerufen worden. Wie denn zur Seite des grossen ausgehauenen Felsens, unter den verdortgemahlten Eichen, noch die 12 grosse Steine zusehen, die um die Opfferbank liegen, und zu den Sitzen der 12 Rathsherrn (die den König wähleten und ihn darauf ausriefen,) so, als von weiten gebildet liegen, davon man des Keyslers antiquitates weiter nachlesen kann: Wie denn noch in Engellanb dergleichen vorhanden. Der gelehrte Bartholin hat zuerst dieses Bild von den, noch bis diese Stunde in Schweden stehenden Rudera ausgezeichnet. Odin zeiget sich mit einem blasenden Joels (Jual, Jubel) Horn,

Horn, cfr. Fab. 33 und p. 15, auf dem Sleipner Pferd (mit 8 Füssen cf. p. 254. 249.) An der Zunge dieses besten Bothen Gottes (Odins) mit welchem er sich in der Welt bekannt macht, p. 264, zeiget sich unten als ein Kreuz. (V. damit auf die Verkündigung des Evang. vom Kreuz, durch die Predigt 1 Cor. 1, 20. 21 zu deuten). Es hat eine zackichte Decke, oder Chaberaque zum Sattel. In der rechten Hand hält Odin etwas krummes als einen Zaum, und mit der linken die zusammen gebundenen Haare, so etwas schlangenmäßiges an sich haben. Hinter ihm stehet ein, hie und da ausgeschlagener Baum, an dessen Stamm lehnet sich eine Rolle beschriebener Bücher, und eine dergleichen (alt Bücherrolle) lieget auf der Erden, (denn! so waren, vor der erfundenen Buchdruckerey die alten Bücher und Schriften aufgerollt. cfr. Offenb. Joh. 5, 1—8. Vor ihm an der Erde liegen betende, zum Zeichen ihrer Ehrfurcht und Andacht. Das merkwürdigste hiebey ist der, an der Thür und dem Eingange zu der Oeffnung in die Felsenhöhle gezeichnete Hund; der höchstwarscheinlich, den Hund Garmur an der Höle (Vol. p. 26. v. 49, und Parabel 33 Gnipaheller, oder Gnipafäller) bilden soll. Davon cfr. p. 387.

Wer dis, nebst dem (was in der Edda von der Frigga der Braut des Thors, von dem Odin als Vater der Menschen; von dem Askbaum, an welchem sich die runischen Bücher lehnen, von dem, noch (in Felsen ausgehauenen, in Sueden stehenden) Zimmer, worin die Könige erwählet; und von dem, aus Parab. 21 gelernten besten Odins (Evangel.) Boten Gottes mit acht Füssen, sichtlich kennbar, u. recht natürlich abgebildet ist,) in rechte Betrachtung nimmt? Kann der noch zweifeln? daß die alten, noch stehende Rudera, von der Frigga, Odin, Thor, und dem ganzen Hauptinhalt der Edda, nicht ein sichtliches, und handgreifliches Zeugnis ablegen? Kann der noch zweifeln? daß Lehr und Praxis des allerältesten Gottesdiensts der Norder, nicht ein, eins und einerley gewesen? Kann der noch fragen; ob der alte Gottesdienst und die ältesten Rudera, von dem Alter und Echtigkeit der Edda zeugen? Wahrlich! ich glaube, daß wer hier nicht von der Harmonie der alten Edda, und des ältesten Gottesdienst der Wandalen in Theorie und Praxi, Ueberzeugung finden kann, daß der auch zweiffeln kann: Ob je ein Julius Cäsar? ein Alexander? ein August? — (weil er sie nicht gesehen) gelebt? Ja! daß er fragen kann; ob er je von Eltern gebohren? oder nicht vielmehr, als ein Unkraut aus der Erde gewachsen? weil er sie vor ihrem Absterben nicht kennen gelernet.

O wahrlich! die alten nochstehenden Rudera zeugen von der Convenienz und Wahrheit der Eddaischen Theologie und Gottesdienst, so, daß wer es leugnen will, seinem Verstande Ketten anlegen muß. Ich unterstehe mich hier, alle nordische Gelehrten aufzurufen, mir zu sagen: Wie, ohne die Edda, dieses alte Monument (von dem Sleipner Pferde mit acht Füssen) mit einigem Schein, nur etwas schicklich zuerklären? Ich bin gewis, sie werden alle verstummen müssen oder die historische Thatsache, (die Relation des Bartholins, und die gegebene Abzeichnung desselben) in Zweiffel ziehen, und diesen braven Mann vor einen Lügner und Betrüger ausgeben müssen; Ja! selbst die noch vorhandenen Felsen in Sueden, Engelland und Norden verleugnen müssen.



# Die XXII. Parabel.

## Von dem Schiff Skydbeladner.

Ist in des Resen. Edition die 37ste, und heist:

## Von Skiped, Skydbeladner.



Gangler sprach darauf zu Har: Ihr habt mir gesagt, daß das Schiff Skydbeladner das beste (uperste) unter allen Schiffen sey. Har antwortete: allerdings ist es das (bestur) beste, auch das mit gröster Kunst gebauete. Aber! das Schiff Nagelfara ist das gröste unter allen. Das Schiff Skidbeladner haben einige Müspelsöhne, Duergen (A. Edit. Ywalds-Söhne, Syner; d. i. gelehrte, fromme Musen-Söhne, gläubige Aeser) gebauet, und es an den Gott Freyer gegeben, (ok gafn Frey Skiped). Es ist so groß, daß es alle Aeser mit Waffen und Kriegsrüstungen (Wapen ok Herbunade) in sich enthalten kann, und so bald es seine Seegel ausgespannet hat: so bekommt es auch sogleich von den Göttern (Asum) vortheilhaften Wind, daß es alsbald dahin kommt, wo es hin soll. Wenn es aber nicht von nöthen geachtet wird (á Siö) zur See damit zu fahren, so ist es mit solcher Kunst gebauet, daß man es in kleine Stücke zerlegen, und zusammen in ein Bündlein binden, und so eingewickelt in die Tasche (Pung) verwahren kann. Gör. Edition hat hier: „Da sprach Wandale: das ist ein gutes Schiff! Es muß aber den Aesern viele Mühe gekostet haben, ehe es so weit

setzen daß ich recht erkläret habe, und daß der Eddar damit auf eine antichristische Hure, (die die Könige der Erden vierthalb Zeiten kirchlich geritten hat), vorwissend, und göttlichvorsehend sybilliret, und prophezeyen wollen.

weit fertig und gebauet (byr) worden. Denn so sagt Sem hievon. Goth. Text: Sem hir segr. Ups. Edition: Ok Som hår säges.

„Der Askbaum Ygdrasil ist der beste Baum, Skidbe„ladner ist das beste Schiff. Odin ist der üpperste der Asser. „(Odin bland Asarna). Sleipner ist das beste Pferd. By„frost die beste Brücke. Brage, der beste Poet. Habroc der „beste Adler, (Accipiter, Habicht). Aber! Garmur, der wachsamste (Hundar,) Hund.



Fragen meine Leser, was etwa durch das Schiff Skidbeladner hier zuverstehen sey? so antworte ich überhaupt das, was Christus, die Apostel, und Joh. in seiner Offenbarung cap. 16. 17. 18. bildlich durch Schiffe wil verstanden haben; kurz! das, was der Oberepiscopus noch bis diese Stunde sein grosses Schiff nennt, das auf dem grossen Weltmeer gehet, und davon Er, der Ruderer, und des Petri, (als eines geistlichen Fischers) Stelle zu vertreten prätendiret, und gleichsam der Generalsteuermann noch bis diese Stunde seyn will, und daher noch, alle seine Bullen und Dekreten mit dem Fischer-Ring Petri untersiegelt. Kurz! ein jeder siehet leicht, daß, nach der genauesten Betrachtung kein schöner Bild von der sichtbaren Kirche Gottes hier auf Erden kann gedacht werden; als ein Schiff ist, das auf dem Wasser dieser Welt mit Wellen bedeckt herum schwimmet; Denn, wie eine jede Kirchen-Gemeinschaft (privata ecclesia) gleichsam ein Schiff auf dem Meer dieser Welt ist, da der Pastor (Priester, Bischoff, Erz-Priester rc.) gleichsam den Steuermann vorstellet: So bilden gar schön alle christliche Kirchen-Gemeinschaften, (zusammen genommen) eine einzige catholische (d. i. allgemeine K. ab; davon Jesus Christus der Oberepiscopus, so zusagen der Oberste Steuer- und Schiffs-Herr, und Patron ist; Der römische Pabst, aber also, (der ein Vice Deus, und sichtbarer oberster Aufseher und Oberhaupt der Kirche seyn will, sich auch öffentlich in seinen Bullen und Dekreten, noch bis diese Stunde ein sichtbares Oberhaupt, ja höchsten Steuermann der Kirche nennet, und in solcher Kraft seine Breven mit dem Fischer-Ring Petri untersiegelt), bildet sonnenklar, den sichtbaren Steuermann auf dem grossen (Kirchen) Schiff der christlichen Welt, ab. Wenn, daher in der Offenb. Cap. 18. 19. von dem grossen Fall Babels, und dessen Untergange geweissaget, und alles parabolisch, unter dem Bilde der Schiffe zu Tyrus (Tyr) Esa. 23. Ezech. 27. vorverkündiget, und geweissaget wird, daß zur letzten Zeit alle Kirchen-Gemeinschaften aufhören, und alles ein Hirte und ein Heerde (Joh.

(Joh. 10.) werden solle, (d. i. alle Heyden unter einem echten, und rechten Bischoff, Oberregenten und Steuermann in eine catholische Gemeinschaft versammlet werden solle: so heist es: „Und alle Inseln (Bilder der „einzeln und besondern Kirchen) flohen, und NB. die Schiffsleute (d. i. „geistl. Bischöffe, Erzbischöffe, Episcopi, Primaten, Patriarchen ꝛc.) flohen, „(wurden unsichtbar, abgeschafft); Und es werden sie beklagen die Könige „auf Erden, die mit ihr gehuret haben. Und die Kaufleute (d. i. die für „Geld die geistl. Waaren, Messen, Ablas, Vergebung der Sünden v. 13. „Seelen verkauft haben,) werden weinen und Leidtragen, weil die Waare „niemand mehr kauffen will, und NB. alle Schiff-Herrn, und der Hauffe, „die auf dem Meer handthieren, stunden von ferne, und sprachen: „Wehe, Wehe, die grosse Stadt Babylon! die gehandelt hat mit Purpur, „Schaarlacken, mit allerley Gefäs von köstlichem Holz, (ohne Zweiffel „vom Holz des gefundenen Kreuzes ꝛc.) mit Salben, Weyrauch, Oehl,— „und NB. Leichnahmen, und Seelen der Menschen —— v. 16. Wehe „der grossen Stadt! die bekleidet war, mit Purpur und Schaarlacken, „und übergüldet war mit Gold — v. 17. Alle Schiffherrn stunden von „Ferne, und die Schiffleute schrien, da sie den Rauch von ihrem Brande „sahen, weineten und klagten. — In einer Stunde ist sie verwüstet!"

Derjenige müste wahrlich blind seyn, der dis auf das alte Tyrus, (so zur Zeit Christi und Joh. schon längstens zerstöhret war, und davon kaum die Rudera mehr zufinden,) deuten, oder nicht sagen wollte, daß dis, was die Edda göttlich schön, parabolisch, mit der Bibel einstimmig, von einem Kirchen-Schiffe, (oder Babel, Weibe mit Schaarlacken bekleidet, grossen (Kirchen) Stadt, geistlichem Tyr,) saget, nicht geistlich von einer Kirchen-Zeit zu verstehen sey.

Ich bin gewis, daß alle rechtschaffene, unpartheyische Leser mir hier ohnmöglich ausweichen, und mir etwas von Imagination und falscher eingebildeten Erklärung vorwerffen können. Die Sache und Uebereinstimmung im ganzen und besondern, ist ja hier so hell, daß es wider alle Vernunft wär, etwas anders als ein Bild von dem Untergange eines kirchlichen Babels, (Stadt, Schiff, geistl. Tyrus) zusuchen. Ich mögte hier ungern deuten, aber die Wahrheit ist ja hier hell, 1) daß nicht nur Bibel und Edda in dieser Sache, von einem geistlichen Babel, Schiff, Stadt, Bau, — und dem Untergange derselben in einer Stunde, (Periode) gänzlich übereinkomme; sondern auch 2.) daß das alte Tyrus, nach der Propheten und Offb. Joh. Weissagungen, ein Bild von dem neuen Tyr im neuen Testament, (nach der Zeit Christi, und Joh. —) in der Kirche Gottes seyn soll: daß der wahrhaftig mente captus, oder eigensinnig, verstockt und partheyisch seyn muß, der die göttliche Harmonie, und das recht göttliche Bild von einem allgemeinen Kirchen-Schiffe letzterer Zeit, und ꝛc. ꝛc. hier verkennen wollte. Kurz! wer noch Billigkeit und Verstand beweisen will? muß gestehen: daß diese Parabel (mit der Bibel) ein grosses allgemeines Kirchen-

Schiff

Schiff bildet, und bilden soll, das ein Skrymer (Parabel 27, ein grosser geistlicher Riese, als ein sichtbarer Steuermann, mit seinen grossen, bey und um sich habenden Leuten von Locks Gefolgen, die mit Purpur und Scharlacken bekleidet sind, vorgeblich oder würklich) eine Zeitlang regieren und lenken werde. Auf wen? und auf was vor ein allgemeines Kirchen-Schiff es zu deuten? das lasse ich gerne einem jeden zu seiner eigenen Deutung über, und unterstehe mich nicht, es umständlicher zuerklären. Das aber kann ich doch, (als Uebersetzer der Edda) meinen Lesern zur Erklärung der Edda anzuführen, nicht unterlassen, daß es in der alten Voluspå §. 49. hievon also heist: „Rymer kommt aus Osten her. Er hat „viele Leute (Schiffsleute) um sich. Der ungeheure Drache speyet sich an „Gottes Volk müde, und v. 51. heist es abermal: Ein Carin (Korb, „Schiff) kommt aus Austan her. Es kommen auserwählte Müspel-„Söhne mit ihm; Von Lögs Leuten. Aber! NB. Lock ist (cfr. Parabel „21 vom schwarzen Baumeister,) ihr Steuermann, und führet sie an. „Er ist aller grossen Thoren Anführer. Er kommt in Gesellschaft des „Wolffes Freca, da ist mit Ihnen ihr Bruder, ihr alliirter, der Belvif, „(Babel Offenb. 18.) und geht voran: Er ist ihr General, und (vi connex.) „ihr Admiral, und oberster Steuermann.

Daß das Schiff Matth. 8. worauf Christus schlief, (als in der Zeit alle Wellen über dasselbe herschlugen,) ein Bild der Kirche neuen Testaments seyn solle, brauch ich nicht einmal anzuführen; weil es alle Gottesgelehrten, in und ausser unserer Kirche so behaupten. Und, daß die Schlüsseln Petri Matth. 16. v. 16, des Schiffer Petri Nachfolgern anvertrauet seyn sollen, ist bekannt. Und, daß Christus, da er Petrus (als ein künftiges Bild,) von dem leiblichen Fischzug abrief, und zu ihm sagte: Komm, ich will dich zu einem Menschen-Fischer machen; ja, daß Christus Matth. 13. u. v. m. Orten das Himmelreich (christliche Kirche) mit einem Netze, das ins Meer geworffen ist, vergleichet, damit man allerley Gattung (NB. von Menschen) fähet, wissen auch die christlichen Kinder.

Fraget man nun: Was ist vor ein Unterscheid unter dem Schiff Skidbeladur? und Nagelfara, deren hier die Fabel gedenkt? So ist leicht zu antworten: Der Context und der Nahme giebt es klar: daß unter dem Skidbeladner, (als das künstlichste, und mit vieler Magie und Künsten (auch Griffen) gebauete Schiff Skidbeladner,) nichts anders, als das allgemeine, grosse, christliche Schiff, (catholisch heist allgemein), und das sichtbare Kirchenhauß in der Welt zuverstehen sey. Daß es eben Skid oder Dreckbeladner heisset, mag vielleicht seine Deutung auf die Dekreten (davon eine gewisse Kirche voll ist) haben; oder welches mir am wahrscheinlichsten deucht, auf die Skyten oder Scyten gedeutet werden, die als Ost- und West-Gothen, Heruler, Wariner, Longobarden, in den barbarischen Zeiten, zur — Kirche nach Italien hinflogen, und fast ganz Europa mit

mit dem gothischen Volk, (als echte und alte Skyten) besetzten, und so fast das ganze christliche Schiff mit Gewehr und Waffen, zugleich auch mit christlichen Gemeinen unter einem Oberhaupt, und sichtbaren Staathalter erfülleten. Daß bey alle dem guten, was die Römische Kirche in den Säcul. 10-13. zu der Bekehrung der Norder, Slaven, Böhmen, Pohlen, Ungerer, Pommer, der Sachsen, Isländer rc. rc. (durch die rechtschaffene Männer, Bonifacius, Ausgarius, Methodius, Adelgad, (an den Dänen), durch Otto Bamberg an den Pommern, — zum Christenthum zu der Zeit beygetragen), vieles unreines Zeuch oder Dreck in der Lehre von Ablas, Aberglauben, Abendmahl rc. so man wol Skid oder Dreck, nennen mag, mit in das Kirchen-Schiff eingeladen habe, (welches nachher mit Luthers Lehre geläutert worden), wird wol schwerlich ein unpartheyischer Kirchenkenner in Zweiffel ziehen. Daß es dennoch heist, das Schiff Skidbeladner ist das berühmteste, und mit sehr grosser Magie und Künsten gebauet, und die Aeser, Gottes Männer, (die Duergen) haben es anfangs mit grosser Mühe gezimmert, und dem Gott Freyer rc. geschenckt: so lässet sich dis gar schön deuten: denn die Aeser, (die ersten Duergen) Gottesmänner, (d. i. Apostelu und Propheten, und hiernach die ersten apostolischen Männer, u. Blutzeugen, Märtyrer —), haben es gleich anfangs als Baumeister (der Kirche 1 Cor. 3. v. 1-7) gebauet, und so dem Gott Freyer (Christo, als Bräutigam seiner Braut, Joh. 3.) gegeben, die es im Anfange des neuen Testaments, als geistliche Bauleute gleichsam gezimmert haben. 1 Cor. 3. v. 7. heist es: „Wir sind Baumeister „und Mitarbeiter Gottes, Ihr seyd Gottes Bau."

Daß dieses Schiff alle bewafnete Aeser in sich fasse, und mit Schild, Spies und Waffen rc., zur Defendirung in sich enthalte, — ist auch gar leicht und sehr schön zuerklären. Und, daß es, (wenn Gott es will, und die Seegel selbst aufspannt, guten Wind und Gelegenheit bekommt sich weit in die Welt auszubreiten, und so die Kirche allgemeiner zumachen, —) ist leicht zuverstehen. Daß es aber, wenn Gott nicht grosse Occupationen der äusserlichen Kirche, und Ausbreitung seiner Lehre, (so, wie zur Zeit der Wandalen, West- und Ost-Gothen, Norder, — nach seiner göttl. Weisheit schenken will,) es alsdenn in lauter kleine Theilchen (Gemeinschaften ecclesiolas, privat Kirchen), vertheilet werden konne; Und, daß Gott seine Auserwählten, und wahre Kirche hie und da zusammen, als in einem Bündlein halten, und gleichsam als in einer Tasche (mappa, pung) als einen Saamen, (goth. Text, ad han ma vetia Saman ok havan, v. pungo fino) als ein geheiligtes, und in der Welt zerstreuetes Ueberbleibsel in seiner Hand, (im verborgenen) aufheben könne und wolle; das lehren uns 1000 Stellen der Propheten und der ganzen Bibel. cfr. Ex. Eliä, Röm. 10. v. 29. Esa. 54. Hos. 2. Indessen ist dazu grosse Kunst erfodert, und es ist vielen blutsauer bey der ersten Erbauung der wahren Kirche geworden; z. E. den ersten Gottmenschen, (Aesern) Aposteln und Apostolischen Män-

nern, den Martyrern,) die in den drey ersten Säc. mit Blut und Martern die Kirche, der Zeit errichten müssen. Auch selbst ist es an den ersten (recht- schaffenen sogenannten) Päbsten und Petri Nachfolgern zu Rom, bis in das 7. Säc. geschehen; (da man anfangs noch sehr viele, und meistentheils redliche Männer auf dem Lehrstuhl zu Rom hatte, die es mit der Erhaltung der Kirche ziemlich gemeynet haben. Daß es also wol mit Recht heist, und heissen kann: Es sey den Aesern recht blutsauer geworden, ehe das grosse Kirchenschiff (in dem christlichen Europa, unter den römischen heydnischen Kaysern) gebauet und fabricirt worden, so dem Gott Freya (Christo Jesu, als dem rechten Bräutigam der christlichen Kirche, und höchsten Patron) auf dieser Art zugebracht, (durch die Lehrer) gezimmert, und so (Jesu Christo von Petri rechtschaffnen Nachfolgern) erbauet, und ihm geschenket worden. (Byr ist von dem Bau eines Bienenstocks, herzuleiten).

Merkwürdig; ja! erstaunend merkwürdig aber ist es auch zugleich, wenn von diesem, sonst besten Schiff (Skidbeladner) in der Folge gesagt wird; daß es mit vieler Magie und künstlichen Griffen gezimmert worden. Dis deutet, offenbar nahmentlich darauf, daß es in der folgenden Zeit, (da die Skyten mit Gewehr und Waffen die Kirche auszubreiten und zu defendiren suchten,) auch mancher Unflath von Dekreten und päbstlichen Canonen mit in dis grosse Schiff genommen; und die Päbstliche Hoheit vieler Kunstgriffen sich bedienet habe, die Kirche Gottes in ganz Europa, sich unterthänig zumachen, also klärlich auf die, mit der Zeit gezimmerte Päbstliche Hierarchie. Daher eben die Kirche, die Cap. 17. das Weib mit Scharlacken bekleidet, das grosse Babel, und die Mutter der Hurerey heist, (und, nach dem 9. v. sieben Könige unter sich haben soll, davon fünf abgetreten, und — — eine Zeit mit dem Monarchien-Thier Macht haben sollen,) nicht blos als das Weib mit einem vergüldeten Becher in der Hand geschildert wird; sondern auch sonnenklar mit dem beklagten Untergange des grossen Kirchen-Schiffs, verwechselt wird. O! welche Uebereinstimmung der Schrift! und der Edda! Wer will und kann leugnen? daß hier nicht ein göttlicher Salomon gezeichnet, vorgemahlet und sybillirt habe?

Zu

# Zu der XXII. Parabel.

rechne ich

## die Fabel vom Winde, und dessen Ursprung.

In des Mallets Edition finde ich sie nicht, und es scheinet, daß Er sie der Uebersetzung nicht wehrt geachtet. Ich will sie indessen hier bey der 22sten Parabel (da sie sich sehr wol hinschicket), anfügen. Sie ist allerdings der Uebersetzung und Erläuterung wehrt, und ist in der Upsal. Edition die 20ste, in des Resenii die 16te Dömosage, und heist im gothischen:

Woher Windur kommur?
d. i. woher der Wind kommt? der so mächtig ist, daß er Häuser und Gebäude umwerfen kann.

Gangler fragte: Woher kommt denn der Wind? welcher so stark ist, daß er das gröste Meer errege, und das Feuer (Kriegs-Feuer) anflammen (und erwecken) kann? und doch nicht gesehen wird, daß dessen Erschaffung daher billig wunderbar ist? Har antwortete: „Gegen Norden, an des Himmels Ende (Ist offenbar metaphorisch und bildlich, wie die ganze Edda ist, also das Hyperboräer (Norder) Land und Volk.) sitzt ein Götum-Riese in Arrha (Anarham, cf. Fabel. A. Centaurus) welcher Hräswelgur (lat. cadaverum vorator, Aas-Freßer) heist, der ist mit Adlers Flügeln (A. mit Flügeln, alis, Beinen bekleidet) angethan. (Mag wol auf Wapen und Waffen mit Adlersbildern gehen!) Dieser (Vendur), wenn Er seinen Flug anhebet, so entsteht unter seinen (alis) Flügeln, der Wind. (ist zweydeutig, in den Armeen hat man auch alas), wo er seinen Flug hinhat, (quo volatum intendit. Vendur, Windur, undan Vän gium hans Sieg und Krieg). „Der NB. alte Sem sagt davon also: (Man merke

 doch

doch diesen überaus wichtigen Ausdruck.) „So seggr Sem, (Sem „her segger. Sem hár sagers): Jötum, der Hräsvelgr der Göt=„ten heist, der da an des Himmels=Ende (Norden) sitzt; von „dessen Flug (alis, Flügeln, Armeen marschiren Migrations=Flüge) „sagt man entstehe der Wind (F. Venetorum) über alle „Mann. Auch sagt dieses Sems Weissagung in seiner „Poesie also:

Hräswelgur heiter, Aff hans Wangiun,
Er situr á Himens Ende, Kred eg Wind kana
Jotum i Arnar Ham. Alla Mann yffer.

d. i. Es sitzt hräswelgr der Jötum heist, an des Himmels Ende, ein Riese in Gestalt eines Adlers. Von seinen (alis, Armeen, Adlersflug) entstehet über die Welt ein Wind. Im lat. heist es: Assidet exuviis aquilæ Hresvelgur amictus, ingens Centaurus (Centaurus ist ein ganzes Volk) boreali in cardine coeli; Ut perhibent hujus venti sparguntur ab alis, qui super humanum vario genus ordine spirant.

---

Soll ich von dieser Fabel meine Gedanken sagen: so halte ich dafür, daß wie die ganze Edda sinnbildrich ist, und Kirchen=Sachen, (wie es am Tage liegt,) enthalte: also auch hier von der Emigrationszeit der Wenden, Vandalen, Winnen rc., aus Norden nach Italien die Rede sey, die Anno 300 und 400 angefangen, und Anno 800 unter Kayser Carl dem Grossen geendiget; da die Gothen (Ost, Westgoten, Longobarden, Vineter von Vineta) und allerley Art Völcker, Sachsen, Franken rc.) mit Sack und Pack (cfr. Kranz), nach den mittägl. Ländern, mit ihren alis, als Wenden, (Winde, Windur, Veneti, ganz Europa durchflogen,) wanderten, und gleichsam mit ihren alis, Armeen, (und wol Adlers Wapen, gleich den räuberischen Adlern alles mit todten Leichnahmen (Kriegesfeuer und Unruh) erfülleten; bis endlich Anno 800, zu Carl des grossen Zeiten alles, was die Vandali mit Krieg und Feuer und Unruh überschwemmet, durch seine angenommene Kayserl. Hoheit in Occident, wieder in Ordnung gebracht; Und die christliche Religion in Europa anfing, erst recht vesten Fuß zufassen. Die Ursach zu solcher Erklärung geben mir, theils die klaren Ausdrücke in dieser Fabel von Norden, von Adlers=Flügeln, Anzü-

gen=

gen, exuviis, Winden, Feuer ꝛc.; theils die klare Historie von Anno 400 bis 800; theils die andern Stellen in der Edda, (cfr. Fab. 19 von den 9 Nächten); theils die, damit offenbar harmonirende Stellen in der Bibel. Als z. E. wenn Cap. 11 in der Offenb. also sybilliert wird: „Es ward „eine grosse Unruh im (Kirchen) Himmel. Das Weib, (d. i. Kirche) fiohe „(etwa, als Mahomet in Asien seine Lehre anhub Anno 620) in eine (N.) „Wüste, NB. unter eines Adlers (d. i. Kriegs-Wapen) Flügeln, und „würde darunter 4 halbe Zeit (d. i. 42 Monden, 1260 Tage,) dort erhalten. Diese Wüstenzeit ist (nach Par. 23) hell und klar unter dem Skrymer gewesen. Ohne allen Zweiffel gehöret, nach der Absicht Gottes, (wenn anders Bibel und Edda harmoniren und einen Autor haben, auch recht schön und eben nicht weit hergeholet,) hieher: wenn die Braut Christi des himml. Salomon, vorbildlich auf diese Zeit ziehlend, und die Nordische Heyden, (als von weiten zu der christlichen Kirche hinfliehende) voraus siehet, und sehnlichst ausruft: Hohe Lied Salom. c. 4. v. 16. Stehe auf Nordwind! (Windur) und komme Südwind! und wehe in meinem Garten! als womit (nach meinem Sinn) der Bräutigam der Kirche wünschet, daß bald, die Zeit der Emigration da seyn mögte, daß die, aus Norden migrirende Völker zur christlichen Kirche nach Süden, (nach Italien,) herankommen mögten (cfr. Fab. 19. pag. 234.

---

# Die XXIII. Parabel.

## Mallet hat den Titel: Von dem Gott Thor.

Ist unrecht. In dem goth. Text, (da sie die 38ste ist,) heist es:

**Obwol Thor mächtig und stark, so hat Er doch zu Zeiten, an Kräften und (præstigiis) Blendwerken (magischen Künsten Trolkymper, Fiölkunger,) stärker vor sich gefunden.**

Im gothischen Text heist es wörtlich also:

## Vom Fürst von Skrymer.

Der

Der Nahme, womit diese Fabel den Fürsten von Skrymer betitulirt, ist sonderbar, und kommt so oft in der Edda vorbildlich vor, daß ich nicht umhin kann, meinen Lesern hier davon erst einen Vorbericht zugeben. Das Grund- und Stamm-Wort ist ohne Zweiffel Rum, Rom, Röm, oder welches einerley Rym, (denn der Gothen Y ist so viel als unser Oe). Daß ich nicht fehle, können meine Leser aus den 45. v. der Voluspá sehen; da der Autor der Edda also sybilliret: „Ich weis noch von weitern, aus „der Ferne (Fyrne) zusagen! Ich sehe noch zum Voraus das, was in „der Folge sich von dem Regna Reckur Röm sigtiva begeben wird. Goth. Fiöld weit hon Fyrna, fram sie eg en Långra Um Ragna Rökur, Rom sigtiva. Dis Wort Rom, Rum, Rym, Röm kommt ohne allen Zweiffel von dem ebreischen Wort רום oder רום her, so hocherhaben, exaltatum heist, oder wie Resen und Gutmann in seinem Lexico pag. 200 meynet, von רעם tonare, rumor, pugna, Vox &c. her. Im teutschen ist noch das Stamm-Wort Rumor, rumoren, (d. i. Lerm machen rc.) im Gebrauch. Man sagt noch, was ist, da vor ein Rumor? Rymer, Rymtr sagt Gutmann, pag. 199. heist so viel, als Rumorem spargere. Wie also Rym, Röm, Rumor heist: so muß Rymer, oder Römer so viel heissen, als einer, der vielen Lerm und Rumor macht, und wenn die Sybille in dem gedachten 45. v. sagt: Ich will und kann, auch noch wol mehr, (als in der Ferne), von einem überwindenden und sieghaften Rym (Rom sigtiva) sagen: so ist offenbar, daß sie von einem namentlichen Principio in der Kirche, (denn Kirchensachen ist der Edda Haupt-Sache) rede, und reden wolle, der noch in Zukunft, in der Kirche entstehen und aufstehen soll, oder das, als etwas herrschendes und siegvolles kommen solle; und in der Länge 2 Theß. II. v. 6. offenbar (Långron, Fyrna) werden soll. Wie es von dem Antichrist (als Mensch der Sünde, der sich in den Tempel Gottes setzen, und vorgeben wird, er sey Gott, 2 Theß. II. v. 8.) ausdrücklich heist: durch das Wort Gottes soll dieser boshafte Mensch, seiner Zeit als eine Ausgeburt und Kind des Satans offenbar werden. Der Zusatz: Vom Regna Recker, Röm sigtiva lehret hiernächst offenbar, daß, wenn der Titel hier in der Fabel heist: Um Fürsten Rymer oder Skrymer, daß ohnmöglich der Sinn des Eddars in dieser Fabel auf etwas anders, als auf eine mehrere und deutlichere Erklärung und Erzählung von diesem Fürsten Rymer gehen könne. Hiernächst habe die Ehre meinen Lesern zu sagen: daß dieser Rymer-König bald Hymer, (wenn er nemlich als ein grosser Fischer vorgestellt wird,) bald SkRymer, bald wie hier, der Fürst von Skrymer,— bald Utgard Locke, als der König in der Stadt Utgard, (in dem Garten ausser der Kirche,) bald, als ein gewaltig grosser Riese, und König der Riesen, ja oft (wie Fab. XXII.) als ein schwarzer Schmidt und Künstler, Baumeister, und überhaupt allezeit, als ein grosser Feind der Aeser vorgestellt wird; der so gar viele Leute und Diener, als Fürsten und Bedienten um sich hat, und

und mit einem ganzen Karin, und Kahn von Lockens Leuten angefüllt, vor, neben, und um sich haben wurde, davon Er der General und Oberster schwarzer Anführer seyn soll. cfr. Vol. v. 50. da heist es: „Der Hrymur komt „aus Tan (austan) her. Er hat viele Leute vor sich. (Er wird in Ge„sellschaft des Surtur, und des Jormundars Drachen, und mit der „Wasserschlange Ormur in Compagnie gesetzt.) Denn es heist v. 50. „weiter: Der ungeheure Drache Jormundar speyet sich müde an Got„tes Volk. Ormur gniret und knirscht, und beweget das Meer; Aber „ein Adler! rc. rc. Er kömmt mit studirten Musen-Söhnen von Locks „Leuten. Lock ist ihr Steuermann, Er ist aller grossen (Thoren) An„führer. Er kommt NB. in Gesellschaft des Wolffes Freko, (Fenris,) da „ist auch mit Ihnen ihr guter alliirter Bruder, der Bel, (Bilwief.) Er „geht voran, (ist ihr Heerführer).

Aus diesen allen, und 1000 dergleichen in der Edda vorkommenden Stellen und angegebenen Kennzeichen sehen wir leicht, daß Skrymer, Hymer, Rymer — ein solches personificirtes Principium in der Kirche ist und seyn soll, das mit dem Surtur, dem Teuffel, der grossen, ja höllischen Welt-Schlange und Drachen im Meer (geistlich) mit dem Ormur und der Hydrops, als abgesagten (geschworne) Feinden der Eser, (des As Nachfolger, und wahre Glieder der Kirche Gottes des As und Es,) in grosser Connexion stehen solle. Daß er sogar ein sichtbarer alliirter des Teuffels, des Surturs, und der Hydrops, der grossen Schlange, und Drachen im Meer, ja aller solcher bethöreten Herrn Fürst, und Anführer seyn soll. Wenn ich das Wort Skrymer recht in seiner Abstammung ansehe: so deucht mir, es sey zusammen gesetzt, von H' und Rymer, und von Skeh, — Ski, — Schk, — Schi, — Sch. rc., welches so viel als still! sachte! leise — heist: denn, wenn man einem das Schweigen auflegen, und still, leise einherzutreten anbefehlen will: so ruft und sagt man Sk., Sky, Schih —— Ob das Sk. auch etwa so viel als Sanct, so man wol durch Sct. oder Skt. (weil die Römer kein K haben) auszudrücken pfleget, heissen soll? das lasse ich dem Leser zur weitern Prüfung über. Gnug! dieser Sk. Rymer wird zuversichtlich gewis in der Edda unzähligemal, bald ein Riese Ymer, Hymer, Rymer, Rümer, Römer, Skrymer, — und hier ein Fürst von Skrymer genennt. Es muß, (daß ich ein Spas mache,) doch eben der Gebrauch von den Bey- und Vorwort von, (da die von Adel sich nicht (nach der Historie,) eben lange mit dem Beywort: von, de, a rc. betitulirt haben, nicht so neu, und jung seyn, als man wol bisher gemeynet; denn! hier heist der Skrymer nicht blos Fürst Skrymer; sondern, der Fürst von Skrymer. Sonsten wird Er auch der Fürst und Herr von Utgard Locke, der Riesen-König zu Utgard-Lock u. s. m. genennt.

Wer ist nun aber dieser Skrymer? dieser Fürst von Skrymer? was und wen soll er bilden? Ich antworte kurz: Meine Leser mögen ihn aus den vor-

hergehenden, und nachfolgenden Attributen, — Thaten, Werken, Handlungen rc. selbst suchen und kennen lernen. Es ist (meinem Dünken nach) der rechte und vollständige Begriff davon so tief, und so göttlich versteckt, daß ihn keiner so leicht, als aus den folgenden Erzählungen errathen, und in ein Genus, oder in ein allgemeines Wort bringen kann. Es kommen überhaupt in der nachfolgenden Erzählung solche Dinge vor, die auf keinen andern, als auf den gehen können, der von Jesu Christo selbst, und in der Bibel neuen Testaments, der Fürst dieser Welt heist. cfr. Joh. 14. v. 30. Eph. 2. v. 1--3. Joh. 12. v. 31. „Jetzt gehet das Gericht über „die Welt; nun wird der Fürst dieser Welt ausgestossen.

Es kommen aber auch in unzähligen Stellen, und meistentheils von dem Skrymer, Hymer, Rymer rc. Utgard Locke König, dem Wolf Fenris rc. solche überhäufte Oerter vor; daß sie auf keine Person — — in der Welt anders, als auf einen weltlichen Fürsten, der Sk. oder Sct. Römer heist, applicirt und gedeutet werden können. Die Sache scheinet indessen leicht vereiniget, und beygelegt werden zukönnen. Denn! man darf nur den Sk. und Sct. Rymer, den grossen Riesen, der sich in der Wüsten, und nachher in der Stadt Utgarden, theils sichtbar, theils unsichtbar, theils mittelbar, theils unmittelbar, durch erwählte Werkzeuge, zur Versuchung des Gottes Thors, und seiner Aeser merken lies, nur in solchem Verstande nehmen, als es Christus und seine Apostel nehmen, wenn sie sagen: Der Fürst dieser Welt, der in der Luft, in den Kindern (des Locks) Unglaubens herrschet, kommt, und hat nichts an mir rc. — Man darf nur bedenken, daß die Welt (wie Joh. in seiner Epistel sagt:) Fleisches Lust, Augen-Lust, hoffärtiges leben, nicht von Gott, sondern von der Welt, und, daß (nach der Bibel) die Welt und der Surtur — in der allergenauesten Verbindung stehen. Bey dem allen aber, ob der Fürst von Sk — — wol immer, das Haupt, der Fürst, und ersterer Feind des As und der Eser bleibt, so hat derselbe doch sichtbar und unsichtbar seine Ober-Statthaltere, Admirals und Generals zu Wasser und zu Lande, und seine Ober- und Unterdirecteurs, Diener und Anhänger, die unter seiner Regierung und Direction, alles in seinem Reiche (nach seinem Willen sichtbar) ausrichten müssen, da Er indessen unsichtbar in Ihnen in dieser Welt, als Hauptfürst und Herr herrschet, und alles nach seinem Willen ordiniret und dirigiret.

Hiebey kann ich mich ohnmöglich (ob ich es gleich, wegen der Kürze, gern thäte), enthalten; dem Publico und besonders dem dänischen über ein gewisses Rätzel, das in ihrer pragmatischen Reichshistorie vorzufinden ist, meine unmasgebliche Gedanken zu entdecken.

Es sind 1000 Fragen, wegen dieses, hier in der Edda vorkommenden Riesen-Königs oder Utgard-Lockens, bey den Geschichtschreibern der dänischen Historie, entstanden; und doch hat es bisher keiner auflösen mögen.

Alle

Alle gute dänische Geschichtschreiber, von Saxo Gr. an bis auf den v. Holberg haben sich die Köpffe ziemlich darüber zerbrochen: **Wer doch der Götze Utgard-Locke gewesen?** zu welchem der König Gorm der ältere, (etwa Anno 700 — 800) eine eigene Gesandschaft geschickt, um diesen Götzen, wegen der besten Religion, und, welches der rechte Weg zum Himmel? um Rath zufragen. Gott rührete nemlich diesem alten Könige (wie Holberg, 1. Th. pag. 57 in seiner Historie schreibet) in seinem Alter das Herz. Es hatte derselbe, seiner Zeit, ungezweiffelt sehr vieles von dem, in Teutschland aufgegangenen neuen christl. Lichte (bey den Sachsen, Franken, Türingern, Longobarden, und bey seinen Landesleuten, (als alten Skyten, Cimmern, und Gothen) gehöret; und wollte daher gern von der besten Religion in der Welt unterrichtet seyn; auch zuversichtlich wissen, ob nach diesem, noch ein anderes Leben zuerwarten? und wenn es sey, was vor ein Zustand? ins künftige mit den verstorbenen Seelen seyn mögte? (NB. zu dieser Zeit war die Edda, und der rechte Sinn und Erklärung derselben schon so gut als verlohren. (M. cfr. davon meine nähere Einleitung.) Als Er darauf (unter Anführung des **Torkil** (Adelfårs, ein K. Rath, der vielleicht, nach Holbergs Meynung, schon ein heimlicher Christ war,) ein vieles von der neuen Religion gehöret, eine eigene Gesandschaft zu Schiffe ausschickte hatte; um den Abgott oder Götzen Utgard Locken, um Rath zufragen;auch derselbe darauf eine wunderbare Reise gemacht, und allerley grausende Begebenheiten (mit grosser Gefahr seines Lebens und seiner Gesellschaft,) endlich an den Ort gekommen, wo der feuerspeyende Götze Utgard-Locke an Händen und Füssen mit eisernen Ketten angeschlossen gelegen, und mit abscheulichen Haaren und Hörnern versehen, angetroffen; auch derselbe dem Torkil erlaubt hatte ein Haar, zum Beweis mitzunehmen, daß Er dorten würkich bey ihm gewesen, ihn gesehen und gesprochen hätte; Er auch, aus seinem Kinn ein Haar auszuziehen und mitzunehmen vergönnet: So habe dasselbe so gestunken, daß Er, und seine Leute es nicht ertragen können; und daß auch, von dem Gift, und wegen der andern grausen Begebenheiten, viele seiner Leute tödtlich dahin gefallen seyn, und solches sey auch, nachher bey seiner Zuhausekunft in Gegenwart des Königs Gorms, da er das Haar in Dännemark hervorgewiesen, geschehen; darüber denn der alte König Gorm in der Folge, sich auch bewegen lassen, der christlichen Religion zufavorisiren, und sey derselbe darauf als ein guter Christ in den Armen des Torkils gestorben.

Man lese davon in Holbergs Historie p. 57. selbst weiter nach. Was, von der historischen Wahrheit dieser, von Holberg berichteten Sache zuhalten? überlasse ich billig den Herrn Dänen selbst zur Untersuchung, und, wenn Sie die Wahrheit dieser Begebenheit, historischgewis (wie es scheinet) in ihren avtentiquen Nachrichten finden sollten; so mache ich dabey nur diese Anmerkung: Daß der **Götze Utgard Lock**, ohnmöglich

# Die XXIII. Parabel.
## Von Versuchungen des Thors.

Gangler sprach darauf: (sc. nachdem ihm Har von dem grossen und künstlichen Schiff Skidbeladner ein vieles beygebracht hatte:) Ich muß bekennen, daß das Schiff Skidbeladner ein vorzüglich sonderbares grosses Schiff seyn muß, das nichts desto weniger mit vieler magischer Kunst zubereitet, und mit wunderbaren Kräften ausgerüstet seyn muß, so wichtige Sachen auszurichten! Aber! stieß es nicht einmal an? und kam es nicht einstmahls an einem gewissen Ort zusitzen? a*) Kam dem Gott Thor? (der sonsten so mächtig ist? daß ihm nichts an Macht übertrift, und daß er alle Blendungen und geheimnisvolle Betrü-

ein anderer, als der nahmentlich in der Eddda genannte Fürst von Utgard-Lock, oder Sk. Rymer (nach dieser und der 23. und 27. Parabel seyn könne; und, daß, bey genauer Nachsicht einer sonst so unbegreiflichen Reichsbegebenheit und öffentlichen Thatsache, es nicht anders zubegreifen sey; als daß man sage: „Gott (der von jeher über die goth. und eddaisch. „Religion in Norden gewacht.) habe damit die Dänen, nicht nur zur Annehmung der christl. Religion und Verlassung ihrer alten Odinschen „Religion, zum hellern Licht des Evangelii in Jesu Christo präpariren wollen; sondern Ihnen auch zum Voraus zeigen wollen, was sie in der Folge bis auf die Luth. Reformation in dem Kirchenschiff Skitbeladner, von Sk. Rymern oder Utgard-Lockenkönig (als ein Individuum collective genommen,) aus seinem Bart (Hierarchie,) zuerwarten hätten?

a*) Die Verbindung dieser Erzählung von dem Schiff — giebt klar zu verstehen, daß das folgende mit dem Sk. Rymer und den magischen Vorfällen, die dem Thor auf seiner Reise von demselben vorgespiegelt worden, allerdings mit dem Schiffe Skidbeladner, (Kirche von Skyten) in grosser Verbindnng stehen müsse.

Betrügereien übersehen kann,) nicht einmal was widriges? und unüberwindliches im Wege? b*)

Har antwortete: Ich glaube, daß wenige Menschen seyn werden, die das darunter versteckte Geheimniß (der Bosheit 2 Thessal. 2. v. 1-12), wenn sie gleich sonsten noch so viele Erfahrung haben, und euch noch so grosse Knoten auflösen können, euch dieses schwerlich recht erklären werden; und, wie dis zugehen mögen, daß die Dinge, die sonsten nur gering scheinen den mächtigsten Gott Thor doch, so beschäftiget haben daß sie fast dessen Macht zuübertreffen geschienen. Doch! muß dis eben nicht öffentlich behauptet werden, weil es blosser Schein ist, und Magie war: Denn es bleibt eine ausgemachte Wahrheit: NB. daß der Gott Thor, der allermächtigste unter allen im Himmel, und auf Erden sey.

Gangler sagte darauf: Es deucht mich, als wenn ich von dieser Sache so unter der Hand schon etwas (munkeln) und sagen gehört; welches mir, recht auszulegen schwerlich jemand unter Euch vermögend seyn wird. c*( Darauf fing



b*) Es scheinet und ist fast unleugbar, daß diese ganze Fabel besonders dieser Ausdruck, auf die mysterienvolle geistliche babylonische, Hure deren Offenb. 17. 18. cap. gedacht wird, und auf den Antichristen gehen solle, der (nach 2 Thess. 2.) kommen wird, und zwar mit lügenhaften Kräften, falschen Zeichen, und wunderbaren Blendwerken; und, daß der Riese Sct. Rymer mit seinen listigen Blendungen und Betrügereyen, Zeichen und Wundern, eben der Held und Widerchrist sey, —— auf den, in der Schrift so häufig geziehlet und geweissaget wird. 1 Joh. 2. 1 Tim. 3. 2 Thessal. 2. Wer hier die Kirchenhistorie versteht, und zu Rathe nimmt, was von Anno 700, 800 in der christlichen Kirche geschehen ist, der wird das ganze Geheimnis sich gar leicht selbst erklären und auflösen können.

c*) Es ist wol zu merken! daß Gangler, Gott den Herrn, (Har oder Jehova) also anredet, daß Er von mehr, als einer Person in der Gottheit, und von Gott in der Zahl der Vielheit, redet, so, wie die Bibel 1 Mos. 1. spricht:

Jangfhar (dem ersten gleich) also an, zu reden: Wir haben zwar Gerüchte die unglaublich scheinen, und kaum Glauben verdienen, gehöret; aber! derjenige (Audiat! qui aurem habet!), der uns am besten davon unterrichten kann, ist unter uns, und nicht weit! (Was vor eine wunderbare Verbindung der Sätze! von unglaublichen Dingen? von Dreyeinigkeit? von Vielheit? und doch von wesentlicher Einigkeit in Gott!) Du aber Gangler! sollt überzeugt seyn, daß derjenige, in dessen Munde noch nie ein Betrug gefunden (ausgegangen ist,) nun nicht, zum ersten mal eine Lügen dir vorsagen werde! (Joh. 8. v. 43.) Gangler sprach darauf: Hier werde ich stehen! und zuhören! ob einer NB. unter Euch (Ecce Trinitatem)! mir die Aufklärung in dieser Sache wird geben können? so Ihr aber (NB. in plurali —) auf das gefragte mir nicht völlige Gnugthuung werdet geben können: so will ich sagen, daß Ihr überwunden (victum) seyd. Darauf fing Tredie (der Drttte) also an: a*) Ich weiß es

spricht: Und die Elohim, die Götter sprach: (nicht sprachen). Es werde Licht! und es ward! Nicht Gott sprach, sondern die Götter sprachen, 1 Mos. 1. v. 26. 27. Lasset uns Menschen machen! ein Bild das uns gleich sey ꝛc. Auch ist es ausnehmend sonderbar, daß die zwote Person (Jafnhar) hier zureden anfängt, und dem Gangler, die ganze Sache und Vorfälle, so dem Thor allein angingen, auszulegen vornimmt; auch, daß Er das gleichfolgende hinzusetzt, und in tertia persona sich also ausdrückt: Wir haben zwar gehöret! und denn bald wiederum in plurali: Ich habe noch nie gelogen! Ich bin bey Euch! Der ist euch nahe, der noch nie ein unwahres Wort geredet hat. Du sollt sehen, daß Wir!— Einer von Uns ꝛc. — — Welches alles, erstaunendes Zeugnis ableget vom dem, daß die Dreyeinigkeit in Gott sicher gewis bekannt gewesen, und, daß die Dreyeinigkeit in Gott, den Nordern (als Aesern Gottes), fast eben auf der Art, mystisch, doch hinlänglich so entdeckt worden, als es den Juden verdeckt offenbaret worden ist.

a*) Man merke doch abermal die erstaunend klare, und deutlichangezeigte Trinite in Gott! Erst redete Har, darauf Jangfhar, und nun Tredie. Sollte der wol? Vernunft und Unpartheylichkeit besitzen? der leugnen wollte, daß den alten Gothen, die Dreyeinigkeit in Gott nicht entdeckt sey?

es genung aus Erfahrung (als der, die Tieffen der Gottheit erkennt), Paulus schreibt 1 Cor. 2. v. 11. Niemand weis, was in Gott ist ohne der Geist Gottes,) daß jener voll Verlangen ist, das zuvernehmen, was uns, und b*) unserer Gottheit unwürdig zu hören scheinet. So fänget sich aber indeßen die Historie von dieser Sache, zwischen dem Utgardischen Locken, und dem Gott Thor an, die du zuwissen begehrest.

Einstmahls reisete der Acke Thor mit dem Locken in die Welt aus, und spannte (præfecit) zweene Böcke vor seinen Wagen; begleitet also, mit einem der aus Asien hergekommen, (welchen die Aser Lock nennen,) kam Er, gegen Abend auf einen, Bauerhof bey einem Ackersmann an, und kehrete da ein, allwo Er noch, an eben dem Abend seine beyde (Ziegen) Böcke (capros) ergriffen, geschlachtet, und vom Fell abgelöset, und das Fleisch in einem — Topf gekochet hat. Nachdem dieses geschehen setzte er sich zum Essen, und bath den Hausvater mit seinem Weibe und Kindern zu Gast. (cfr. Luc. 15. Meine Opfer und mein Mastvieh, ist geschlachtet, und alles (in den Vorbildern und Opffern alten Testam. bereit:) Kom̄t und esset! Es hieß aber, der Sohn dieses Hausvaters, Tialph, c*) und die Tochter Roskva, (gothisch) Rauska. Nachdem Er, nicht weit vom

b*) Ist erstaunend tief! und nachdenklich von dem Tredie geredet! der ohne Zweiffel die dritte Person in der Gottheit hier ist, und seyn soll: denn hier scheinet der Geist Gottes zuverstehen geben zuwollen, daß die Menschen gerne das, von Gott, der Gottheit, der Trinite in Gott, — — und besonders das von dem Leiden des Meßiä, hören mögen, was Ihnen doch die ganze Theologie, und Lehre von Gott und besonders von dem gecreutzigten Meßiä verdächtig machen könnte.

c*) Derivirt sich, von Θεος und Alff (Gottes Geist, Genie, Gemüth,) her. Sehr wahrscheinlich heisset das bey uns, ein Theolog oder Gottesbeflissener.

vom Feuer die Felle der Böcke (Ziegen, Gedebuckers) an die Seite geleget, erinnerte Er den Haußvater mit seiner Familie, daß sie, ein jeder vor sich (singuli) in die ausgespannten Felle die Knochen zusammen legen sollten. Thialff, der Sohn des Haußvaters a*) brach indessen dem einen Bock mit einem Messer das Bein, welches er in die Hand zum essen b*) bekommen, um das Mark daraus zu hohlen. Thor, nachdem Er hier das Abendbrodt gespeiset, und die Nacht über bey Ihnen geblieben war, stund sehr früh, vor der Sonnen Aufgang auf, c*) zog seine Kleider an, (sehr wahrscheinlich das, was er als Gott zur Bedeckung gebrauchete. Phil. 2. v. 1-7.) Er nahm seinen Miölner (göttliche Wunderkraft) wieder in die Hand, hob ihn, NB. den Gottes Stab, in die Höhe, um mit solcher Erhebung die (Decke oder) Felle seiner Opffer-Böcke einzuweihen, (initiare); welches, (da es geschehen war) verursachte: daß alsobald beyde Böcke wieder aufstunden, und lebendig wurden. Davon aber der eine Bock d*) an seinem einem Hinterbeine etwas hinkete. Da dis Thor ansichtig wurde, so sagte er dreist: daß dis, der Ackersmann oder, von seiner Familie einer gethan hätte, und unbesonnener weise mit den Gebeinen der Böcke sehr rüde umgegangen seyn müsse! e*) Er erkannte also, daß die eine Hüfte (Schen-

a*) Scheinet das jüdische Volk bedeuten zu sollen.

b*) Joh. 6. v. 53. Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschen Sohns? so habt ihr kein Leben in euch. v. 54. Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben.

c*) Vielleicht hat das seine Deutung auf die evangelische Geschichte, da es Marc. 16. v. 2. heist: Und sie kamen zum Grabe an einem Sabbather sehr frühe! da die Sonne aufging.

d*) Gehet ohne Zweiffel auf die beyden Naturen in Jesu Christo, da die menschliche getödtet, die göttliche aber lebendig blieb.

e*) Esa. 53. Wir hielten ihn vor den, der, von Gott geschlagen und gemartert wäre. Joh. 16. v. 36. da es heist: Es sollte ihm kein Bein zerbrochen werden.

(Schenckel, femur) des einen Bocks (B. die menschliche Natur) zerbrochen wäre. cfr. 1 Cor. 10. v. 16. a*)

Was soll ich viel sagen? Ein jeder kann leicht einsehen, wie sehr der Hausvater erschrocken, und in Furcht gerathen, als er sahe, wie Thor voll Zorn seine Augenlieder schrumpfend niederschlug. b*) Denn! so viel der Haußvater, aus des Gottes Thors seinem Gesichte abnehmen konnte, so dachte Er nicht anders, als, daß Er selbst augenblicklich, mit den blossen Augen des Thors würde nieder geschlagen, und entseelet werden. Thor nahm also den Miölner (Allmachts-Stab) wieder in seine Hand, drehete ihn (torquebat) mit seinen beyden Händen so, daß ihm die Nägel (condyli) ganz weis wurden. Da fiel der Bauer, nicht ohne Grund, (exanimis) ganz Kraftlos zu Boden, und die ganze Familie bath mit ihm, (mit gar grossem Geheul, demüthigst,) recht flehend um Gnade, und versprachen heiliglich: Er und alles das seinige, und was er hätte, (Leib und Seel, Haabe und Gut) sollte, wegen dieser Uebelthat die Er begangen hatte, des Thors seyn; und es sollte alles, was er hätte? ihm ganz zum Eigenthum dafür gegeben werden. c*)

Nachdem

a*) Man merke das Wort zerbrechen! Eben dorten 1 Cor. 11. v. 24. wo es heist: Nehmet hin, esset! das ist mein Leib! der für euch zerbrochen wird zur Vergebung der Sünden ꝛc. —

b*) Ist hier nicht unerhört schön ausgedruckt, der Affect des Zorns Gottes? davon es in dem Gleichnisse Luc. 14. v. 21. vom Abendmal Gottes (dazu der Haußvater viele, zu verschiedenen Zeiten A. T., eingeladen, doch aber nur wenige gekommen waren,) heisset: Da ward der Haußherr zornig, und sprach: „Gehet aus! ladet ein! welche ihr findet. — Die geladenen waren mein Abendmahl nicht wehrt!

c*) Wer muß sich hier nicht der Worte Pauli erinnern? 1 Cor. 6. da er schreibet: Ihr seyd nicht Euer Selbst? und Petri 1 Petr. 1. v. 18. 19. Ihr seyd theuer erkauft mit dem Blute Jesu Chreisti, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes! Röm. 6. So begebet nun (da ihr von der Sünde frey seyd, und Gottes Knechte worden,) Eure Glieder zum Dienst der Gerechtigkeit. ——

Nachdem also die Reue und Busse (Act. 2. v. 36.) a*) dieser Familie erkannt und offenbar gemacht war, wurde Er wieder versöhnt, und begehrte nur NB. die Kinder (Böra, Abkömmlinge) von der alten geistlichen Ehegattin (sc. alten Test.), den Thialff und die Rauska b*) mit sich zunehmen, (abducere), von welchen ihm der künftige Gehorsam, die Dankbarkeit und der Dienst, mit Recht gebührete; (1 Cor. 6. v. 20.) und, daß sie ihm von nun an, beständig begleiten, und dafür nachfolgen sollten.

Nachdem er also hier, zu Lockheim seine beyde Ziegen (Opfferböcke) gelassen, so fing Er eine neue (V. neuen Testaments) Reise an; c*) Und ging NB. (sc. mit dem Laufe seines Evangeliums, und zur Ausbreitung seines Reichs,) bis an (Austur-Gothum

a*) Es ist leicht, daß dem Leser hiebey aus Act. 2. v. 36. einfällt, was das Volck Gottes (vielleicht das Gegenbild vom Thialffen) auf gleicher Art that als Petr. v. 36. gesagt: So wisse nun das ganze haus Israel gewiß, daß Gott diesen Jesum, den ihr gecreuziget habt! zu einem Herrn und Christ gemacht hat, so heist es: „Da sie das höreten, gings ihnen durchs Herz, und sprachen: — Lieben Männer, was sollen wir thun?

b*) Thialff und Rauska sind wahrscheinlich die, aus den Juden und Heyden bekehrte Christen, denn es heist klar 1 Cor. 6. v. 20. Ihr seyd theuer erkauft, darum so preiset Gott an Eurem Leibe und in Eurem Geiste, denn ihr seyd Gottes!

c*) Hier scheinet die Zeit alten Testaments vorbey gegangen zuseyn, und die folgende Vorverkündigung von dem Lauffe des Evangeliums neuen Testament zuhandeln; da die Opffer aufgehöret, nachdem der Gott Thor frühe am Morgen, mit dem Gebrauch seines Miölners Kraft wieder aufgestanden war. d. i. Nach der Auferstehungszeit.

Offenbar gehöret hieher das, was P. Ebr. 8. v. 13 saget: „Indem er ein „neues machet, so hebet er das alte auf. Christus ist, nicht, durch der „Böcke Blut, sondern durch sein eigen Blut einmal in das allerheiligste „eingegangen. — v. 3. Hinter dem Vorhang (der Vorbilder) war das „allerheiligste. — v. 15. Er ist ein Mittler des neuen Testaments! das „neue ist, durch den Todt vest worden. v. 26. Am Ende der Welt ist er „einmal gekommen durch sein eigen Opffer wegzunehmen rc. rc. Besonders das,

Gothumheim all tief Haffn,) den Oceanum (Ostsee), da Er hingehen wollte, (tetendit). Hernach hat er jenes tieffe (Hafn) Meer durchgereiset, bis Er mit dem Locken und Tialffen, und der Rauska, an die Erde (Terra, Ertha) auf eine Höhe (sc. mit der Religion) anländete, (ascendit). Wie sie hier auf dieser Reise ein wenig fortgegangen waren, so kamen sie in eine erschreckliche, grosse Dürre (ohne Zweiffel geistliche wüste Gegend) welche sie eben diesen ganzen Tag bis an den Abend (Periode) durchwandelten. Thialff, einer der geschwindesten, hat den Eßsack des Thors getragen. Es war aber zu dieser Zeit schwer etwas Speise (Marc. 6. v. 35. 36. Joh. 6. v. 7.) zu bekommen. Da die Nacht und die Finsternis (nächtliche Periode) einbrach, suchten sie ganzängstlich Herberge, und fanden endlich ein Schlaffgemach, das groß genug war, a*) Dessen Thüren so gros und weit waren, als das Hauß selbst, in welchem sie dismal die Nacht über zubleiben, einen Ort ausgeforschet hatten.

O o Aber

das, was P. Röm. 1. v. 4. schreibt: „Seitdem Christus von den Tod„ten auferstanden, haben wir das Apostelamt (in alle Welt das Evangel. „zu predigen) bekommen, u. d. m. Gehet hin in alle Welt, und prediget „das Evangelium aller Creaturen! Wer da gläubet rc. rc.

a*) Daß dis alles offenbar (nach Offenb. 2. v. 22,) auf den Eintritt der Gothen und Skyten, (zur Zeit der Wanderung der Völker, seit Anno 400 - 800 — in das Kirchenhauß, und in das Skidbeladner) gehe, als etwa da, seit Anno 620 das Weib (die Kirche, zur Zeit Mahomets und dessen Lehre) unter des römischen Adlers Flügeln mit ihrem Kindlein — hinflohe, und Schutz suchte (nach Offenb. XI. 1-6.), und hierauf gleich als in einer geistlichen Wüste, unter Römisch-Päbstlicher, angefangener Hoheit, jedoch, als in einer Schlaffkammer — ihn auch fand; und so zu sagen; die Kirche Christi in Lottumheim eine Wohnstädte und vor der Hand (unter der Päbstlichen Hoheit), einen Zufluchtsort bekommen hat, das siehet ein jeder gar leicht, und daß hier, mit der Reise des Thors nach der Ostsee, und mit dem Worte Gotunheim auf die, zu dieser Zeit zugleich angegangene Bekehrung der Gothen zur christlichen Kirche, gedeutet werde, ist ja wol offenbar?

Aber, mitten in der Nacht (päbstlicher Finsternis,) wurde eine erschreckliche b*) Erderschütterung gemacht (sc. durch Sct. Rymer). Die Erde wurde beweget. c*) Thor stund daher das erste mahl auf, und rief die (Seinigen) Aeser zusammen, d*) welche mitten in dem Schlafgemach, (W. Rom) dem forschenden Thor einen geheimen Ort (secessum) ausfunden, wo sie nun ferner zusammen kommen konnten. (Es scheinet dis auf das erste Concilium zu gehen, das Carol. M. im Jahr 794 zu Frankfurth am Mayn gehalten hat.) Thor setzte sich bey Ihnen zur Wache; die übrigen aber waren in geheimen Oertern verborgen, doch nicht ohne Furcht! Thor nahm daher das

b*) Ist ohne Zweiffel zu dieser Zeit nicht nur, durch die Migration der Skyten, Gothen, — Nordmänner, oder der Völkerwanderung; von Anno 400—800 geschehen; sondern auch zur Zeit, Anno 1096 - 1200 durch die Kreuzzüge nach dem gelobten Lande, da die ganze christliche Erde (Kirche) entsetzlich beunruhiget wurde und gleichsam offenbar eine Erdschütterung durch die Päbste (und ihre Bullen und Edicten) gemacht wurde. Daß auch zu dieser Zeit, hauptsächlich Sct. Rymer erschrecklich geschlaffen und geschnarschet habe und wider die Waldenser, als echte Ueberbleibsel der wahren Kirche getobet, (so Gott gleichsam dieser Zeit verstecket, und in seiner Tasche als ein Bündlein gehabt—) ist offenbar hell und ganz historisch, und prophetisch, paraboliſchschön! gebildet, und göttlich vorallwissend gemahlet.

c*) Der Hahn mogte wol (durch die Waldenser und andere Blutzeugen, die der Pabst alsbald vor Ketzer erklärte,) zum erstenmal krähen. Aber Petrus schlief bald in dieser finstern Nacht in seinem geistlichen Schlaff und Dröma-Kette, wieder ein, (cfr. Schlaffgemach, Offenb. 2. v. 20-24.) Daß dadurch die Kirche nicht allein in eine dürre Wüste, und Mangel der rechten Seelenspeise, (des reinen Worte Gottes) gebracht wurde; sondern auch in der Folge, mit der gedachten entsetzlichen Erderschütterung, bey der Zunahme der päbstlichen Hoheit, sehr heimgesuchet wurde.

d*) Ohnzweiffel ist dis zur Zeit Carol. M. geschehen, denn zu dessen Zeiten wurden die, aus Norden von (den Herulern, Gothen, Longobarden, Wandalen, Alemannern gesammlete und nach Italien zur Kirche hingelockten Völker gleichsam, durch das neu entstandene Occidentalische Kayserthum, in eines, und zu einem weltlichen Patronat, im Jahr 800 gebracht.

das Handgefäs seines Miölners in die Hand, und dachte schon an die Vertheidigung der Seinigen, und hörete ein gewaltiges Geräusch (V. in der Folge, zur Zeit Ludewig des Frommen. u. s. m.) So bald es etwas Tag worden, (etwa zu der vorgedachten Zeit, da Thor in etwas, zu Carol. M. Zeit aufstand, sich seiner christlichen Kirche anzunehmen,) ging Thor heraus, und fand nicht weit von sich, (ist erstauend merkwürdig resp. der Vice-Gottheit, und prätendirten Staathalterschaft,) einen erschrecklich grossen Mann, a*) der von ziemlicher Länge und Hoheit war, (Ja wol! zu dieser Zeit, hatte Er schon die Macht, dem König Carl, so die Longobarden in Italien überwunden, das Kayserthum und den Kayserlichen Titel in Occident, — anzutragen, u. s. f. mehr.) Und nicht weit von ihm, in einem Walde (ein Bild der Völker,) einen, der sich nieder zum (geistlichen) Schlaf (Offenb. 2. v. 20.) gelegt hatte und wacker schlief, auch hinter einander wegschnarchte. Da sahe nun Thor wol die vornehmste Ursach, warum sie die Nacht über, so unruhig gemacht wären. (sc. der Migration und Unruh der reisenden Völker). b*)

Nun merke und höre doch, wer hören und merken kann! Er stärkete sich daher NB. mit dem Belt, und legte seinen Gürtel (Balteum) an, womit ihm doppelte Asiatische Kraft zuwuchs. c*)

 Indessen

a*) Nemlich den Menschen der Sünden, den Boshaftigen. 2 Theß. 2. u. Matth. 22. v. 8. da es heist: „Der Herr ging hinein die Gäste zubesehen, und sahe „allda einen Menschen, der hatte kein Hochzeitliches Kleid (der Gerechtigk.) an.

b*) Es gehöret allerdings hieher, wenn in den vorigen Säc. fast das ganze Europa, durch die Gothen, Wandalen, Sueven, 2c. und zuletzt durch die Longobarden beunruhiget worden, bis auf den Pipen und Carl, da endlich alles, Anno 800 in Ruhe kam und es gewissermassen Tag worden ist.

c*) Kann noch ein halbunpartheyischer zweiffeln? daß nicht (Kraft der Verbindung), diese ganze parabolische und historische Erzählung, klar deutlich

Indessen wurde dieser Riese etwas vom Schlaf aufgewecket, und Er stund alsobald auf, und richtete sich in die Höhe. b*)

Man

deutlich und nahmentlich und dabey göttlichschöntreffend auf das Land, und Volck gehen soll das am Belt wohnet? und, daß damit nicht göttlich schön und vorallwissend auf die, etwa im Jahr 900 bis 1000 geschehene Bekehrung der Norder, und der Gothen, und Nordmänner (die an dem Belt und Ostsee, noch bis auf diese Stunde wohnen,) gedeutet worden u. alles gehen soll? denn! wenige Zeit nach Carls M. Zeit wurden die Isländer, die Dänen, die Schweden; endlich auch die Wenden in Mecklenburg und Pommern, zu Christo und seiner Religion bekehret. Und nahm hier, gleichsam nicht Gott Thor seinen Balteum (Belt) an sich? Wurden nicht (schon zur Zeit Carls,) die Sachsen, Franken, und nicht sehr lange darnach, im Jahr 900 bis 1000 und 1170 alles was an der Ostsee, (so das Baltische Meer hieß, und noch heist,) gleichsam mit der göttlichen Kraft des Thors, und Ausbreitung seiner Lehre, in diesen Gegenden vermehret? Ich lasse indessen die Erklärung dahin gestellt seyn. Genug! es hat einen sehr grossen Schein, und vielleicht grosse Wahrheit. Und es ist eben so wahr: daß zu eben dieser Zeit, der Sct. Rymer schon sehr gros geworden, und dabey schon recht sehr schlief und schnarchte. Man darf nur die Reichs- und Kirchenhistorie nachsehen. Er konnte, zu dieser Zeit, schon Könige und Kayser absetzen, sie in den Bann thun, und nach seinem Willen die Bannstrahlen schiessen lassen; so nahm, (so zusagen,) kein Hund ein Stück Brodt mehr an. cfr. die Historie von Henrich den IV. und V. und von Frieder. dem Rothbart.

b*) Ist erstaunend und recht göttlich parabolirt! Er stund auf, heist es, und dabey richtete er sich in die Höhe. Beydes kann auf der Art leicht gedeutet werden. Bey dem grossen und neuen Zuwachs der Kirche durch die Franken, Türinger, Sachsen (im VIII. IX. und X. Säculo,) durch die Böhmer, der Slaven, Pohlen, Ungern, und endlich der Norder, Dänen, Sueden, Isländer, der Wenden Bekehrung, wurde Er gewissermassen etwas wach! und! es ist nicht zu leugnen, daß, durch die anwachsende Macht des päbstlichen Stuhls auch zugleich die Ausbreitung der christlichen Religion an allen diesen Gegenden ein vieles gewonnen, und Sct. Rymer etwas wachsahm geworden. Denn, durch die theuren Männer, Anshelm, Willibald, Ansgar, Adelgard, Bonifacius, Berno, Bruno; Otto Bamberg, selbst an den Slaven, u. hartnäckigen Wenden in Pommern wurde, vermittelst der Päbstlichen Macht Hoheit, und Beystande, ein vieles ausgerichtet ꝛc. Aber! wer weis nicht? daß Er sich auch

dabey

Man sagt, daß zu dieser Zeit, (Man merke doch auf die hier verborgenliegende erstaunendswürdige Aehnlichkeit! ja, ich mag wol sagen, vollkommne Gleichheit der Historie, und der Vorabbildung!) der Gott Thor das erstemahl sich nicht habe unterstehen wollen, diesem grossen Menschen (der Sünden, 2 Thessal. 2. v. 6. Matth. 22. in der Kirche Gottes,) mit seinem Midlner eines zu versetzen; (Ohne Zweiffel damit er nicht, zu diesen Zeiten den Waitzen samt dem Unkraut zugleich mit ausrottete.): sondern Er habe ihn nur dismal nach seinem Nahmen gefraget; derselbe aber habe ihm (Ohnezweiffel, uns zur Erkänntnis und Gewisheit, wen etwa dieser grosse Mensch abbilden sollte?) die Antwort gegeben: daß Er sich Sk. Rymer nennte, auch hätte Er diese Worte hinzugefüget: „Es ist nicht nöhtig (O mirandum! & notabile!) daß ich nach deinem Nahmen frage! denn ich kenne dich wol, (Matth. 16. —) ich weis (Ohne Zweifel

dabey recht wol zu Kopffe gesehn, und zugleich dabey das Haupt wacker in die Höhe gerichtet habe? so, daß Er bey diesem Zulauf der Völker zur R. Kirche auch, von Tag zu Tag das Haupt (in seiner Hieriarchie in der stenheit,) recht in die Höhe gerichtet habe.

Von dem erstern, daß nemlich, bey alle dem Anfange der Grösse, und der entsetzlichen Misgeburten die Säc. IX — XII. auf dem Päbstlichen Stuhl sassen, dem ohngeacht das Werk Gottes (aus Eigeninteresse der römischen Hoheit) nicht ganz ohne gute Absicht von Rom aus, getrieben worden, ist mir besonders ein Beweis, daß Adam Brem. in seiner Historie: (da Er der Norder Bekehrung zum christlichen Glauben berichtet,) anführet: wie sehr sich der Pabst gefreuet, daß auch das Licht des Evangel. in dem finstern Norden zur Ehre Gottes, und Wahrmachung seiner Weissagung aus Esa. 60. Matth. 22. rc. erfüllet worden sey. Ob dis gleich alles aus eigenem Interesse geschehen seyn mag: so erhellet doch daraus, daß Er, als Oberepiscopus, doch noch etwas bey aller seiner Schläfrigkeit wach geworden sey. Er richtete sich daher wol bey Bekehrung des Beltes in Norden, etwas auf, und wurde etwas im geistlichen wach, Er wurde aber dabey (auch leiblich zu rechnen), recht hoch, und das war, ja wol von Gregorii Zeit an hier recht sichtbar und handgreiflich zusehen, dieser prätendirte, daß alle weltliche Macht unter seiner Päbstl. Hoheit stünde.

fel, ex symbolo apostolico.) wer du bist, und wie du heissest. Ich weiß, daß du der Gott Asa-Thor bist. a*)

Aber! sprach er, warum hast du mir meinen Handschu abgezogen? (weggenommen, detraxisti?) Diesen hatte Thor NB. mit ausgestrecktem (göttlichen, mächtigem) Arm NB. eben b*) von der Erde (Ertha war zu dieser Zeit die Hauptgöttin der Norder, cfr. Tacit.) an sich genommen, (Al. aufgenommen, sc. zur Gnade der Bekehrung Säc. IX. X.). Thor erkannte also, daß Er die (geistliche) Nacht über, sich dieses Handschus an statt eines Schlafkammers (Bettes, cubiculi) bedienet hätte; das Häuschen aber wäre die Scheide c*) seines Daumens gewesen.

Göranf. Edition hat hier noch: Thor vermerkte und fand; Dis sey bisher des Riesens Hauß gewesen, in welchem Er mit den Aesern (den Seinigen, seiner Kirche), die Nacht über (als in einer Scheide, sicher) logirt hätte. Das Häuschen, (Cämmerchen) aber sey die Scheide von seinem Daum gewesen.

Set.

a*) Kann ein Ey dem andern ähnlicher seyn? als der St. Rymer dem Petrus bey seiner Verleugnung in des Hohenpriesters Pallast, und Matth. 16. auf dem Wege, da er die Schlüssel des Himmelreichs vorbildlich bekam? hier ist? Ist der Statthalter Petri hier nicht vortreflich, lebhaft und recht göttlich geschildert? Als der, (bey aller seiner greulichen Abtretungen,) doch immer den Artikel: Christus ist Gottes wesentlicher Sohn! in der Kirche orthodoxisch beybehalten hat!

b*) Wer muß nicht über diese mehr als göttliche Harmonie der Historie und der, wahrhaftig geschehenen Thatsachen in der christlichen Kirche, erstaunen? Wer weis nicht daß die Bekehrung der Völker am Belt und der Ostsee, in den Jahren 900 — 1000 — 1170 sich eben zugetragen hat?

c*) Wer weiß nicht? daß das gothische Volk vagina (die Scheide der Völker) populorum, von vielen genennt worden? und wie schön schicket sich dis hieher? daß Rymer, bey dem grossen Anwachs der Kirche, zur Zeit der Gothen so schön, unter deren Deckung als in einer Scheide schlafen können?

Sct. Skrymer fragte darauf den Thoren, ob Er ihm mit seiner Gesellschaft (Commitat) folgen und begleiten sollte? Als Thor dazu seine Einwilligung gab: so nahm der Skrymer den Eßsack, (Eßkasten, geistlicher Speisen Vorrathskasten) an sich, und weil Er essen wollte, so (leerete), wickelte Er seinen Eßkasten auf; welches denn auch Thor mit seinem Gefolge that. Skrymer NB. trug an, sie wollten beyde gemeinschaftlich ihre a*) Eßsäcke mit einander verbinden. Da dis Thor zuließ: so mischete Er eines mit dem andern, band beydes zusammen, (V. die alte Thorische Lehre, und das Evangelium,) und so nahm er den Eßsack (als ein Vice-Deus und Staathalter,) auf seine Schultern, und ging dergestalt diesen ganzen Tag (Periode) durch, mit erschrecklich grossen Schritten, (Zunahme seiner Hoheit,) NB. fast allzuweit (ja wol!) voraus. Gegen dem Abend aber sonderte sich der Sct. Rymer unter einer hohen Eiche (ein Bild der grossen Monarchie, Dan. 4. v. 7.), einen sonderlichen Ort aus, worin Er die Nacht wol zubringen und schlafen könnte. Skrymer redete darauf den Thor an, und sprach: Bald werde ich mich zum schlafen (geistlich) niederlegen! Ihr aber! esset! und nehmet Speise b*) aus dem Sack

a*) Geht ohne Zweiffel (kraft der Verbindung und Connexion) auf die Vereinigung der geistlichen Seelen-Speisen, sc. daß er die römisch catholische Religions Speisen, mit den alten eddaischen, nordischen (auch heydnischen) Lehren, in den christlichen Glaubensartikeln, (wie die Jesuiten noch in China und Indien thun sollen,) verbinden, und ein Mischmasch der heydnischen und christlichen Religion machen wollen. Wie, daß es auch wahrhaftig historisch wahr geschehen, die Kirchenhistorie klar ausweiset. Der redliche Bischoff Adam Bremensis, schreibt auch deutlich Anno 1070, bey Gelegenheit daß er der Norder Bekehrung in Sueden und Däunemark berichtet, also: „Sie sind auch nicht gar sehr von unserer christlichen Religion unterschieden; — Und in der Folge verkehrten die Catholischen, die Mutter und die Jungfer Ertha nur in die Mutter Maria, u. s. w.

b*) Hier ist ganz besonders merkwürdig: daß bey diesen Worten, (die klärlich aus den Testamentsworten genommen sind,) die Worte Jesu: Nehmet und trinket,

Sack (Vorrathskorbe,) und richtet das Abendessen ein! (Joh. 6. v. 13. Da nun der Skrymer wieder einschlief, und allemal entsetzlich stark schnarchte, (Act. 9. v. 1.) und der Gott Thor die Speise-Säcke (seine Gläubigen mit gesunder Speise zu sättigen, Worte Gottes, 1 Petr. 2. v. 1. 2. Joh. 11. v. 19.) aufthun und die Seinigen damit satt machen wollte; so bekam er NB. wie es wahrhaftig wahr ist! und was fast unglaublich scheinet, daß ich die Sache so sage, wie es wahr ist, die Wahrheit davon in die Hände: Er konnte nemlich (sc. weil der Skrymer alles behext hatte: Er war nach Offenb. 17. magisch!) nicht einen einzigen

trinket alle daraus! ausgelassen sind. Es war zu dieser Zeit, in der Wüsten wo es allenthalben dürre und kein Wasser zufinden; sollte nicht auch, des Trinkens billig gedacht seyn? Aber! es scheinet dis eine klare Deutung haben zusollen auf diejenige Zeit, — da man die Worte der Einsetzung: „Esset und trinket NB. alle daraus vergessen, übersehen, und (zu dieser Sct. Rymers Zeit) abnehmen, und concilienmäßig (wie es im Jahr 1418 im Concilio zu Kostnitz, geschehen,) folgendes beschliessen, und setzen würde: „Obgleich zur Zeit neuen Testam. Christus das heil. Abendmahl unter beyderley Gestalt eingesetzet: so beschliesset doch das Concilium und der heilige Geist, (durch uns) daß es die Layen nur, in der Gestalt des Brodts ohne den Kelch, geniessen sollen! Die Worte des Concilien-Schlusses sind zu merkwürdig, als daß wir sie nicht, in der römischen (oder lateinischen Sprache, als des Sct. Rymers angebohrnen) Sprache anführen sollten Sie heissen also: „Generale Concilium (sc. Constantiense) declarat, „decernit, & definit, contra hunc errorem, (sc. daß man das heilige Sacrament des Altars, unter beyderley Gestalt in Brodt und Wein, geniessen „soll), quod NB. licet Christus post coenam instituerit & suis Discipulis ad„ministraverit, sub utraque specie panis & vini, hoc venerabile sacramentum; „tamen, *hoc non obstante*, sacrorum canonum auctoritas, & approbata consvetu„do ecclesiæ servavit & servat, quod a confitentibus sub utraque specie, & a „laicis tantum sub specie panis suscipiatur. Das heist nun auf gut teutsch also: Obgleich Christus das heilige Abendmahl unter beyderley Gestalt des Brodts und Weins eingesetzet: so wollen wir doch, nach Unserer Kirchen (Sct. Rymers) Gewalt, haben: daß den Layen, im heil. Abendmahl das Brodt allein, und kein Wein gegeben werden solle! Hieß das nicht? diese nächtliche Periode über, ging Sct. Rymer mit erschrecklichgrossen Schritten, (fast allzuweit) voraus! ja wohl! das wurde hier sehr deutlich und hell in einem allgemeinen Concilio bewiesen.

einzigen Knoten auflösen; und konnte a*) das Ende (Finem, Zweck) aller Riemen (Bänder), damit der Essack gebunden war, nicht (ex conjunctione) aus seiner Verwickelung heraus bringen, daß die Bänder sich hätten weiter auflösen lassen. (A. daß die Bänder weiter sollten geworden seyn, als sie vorher gewesen). Da also der Gott Thor sahe, daß dieses sein Unternehmen (Vorsatz) nicht angehen wollte, wurde er sehr aufgebracht. Er nahm mit beyden Händen seinen Miölner, setzte einen b*) Fuß an dem St. Rymer näher, und schlug ihm mit dem Hammer in den Kopf (Capitolium). Doch! Skrymer erwachte, und fragte, was vor ein Blättchen vom (Kirchen) Baum? ist auf meinen Kopf gefallen? Habt ihr nicht gespeißt? Wollt ihr euch nicht zum Schlaf bequemen? Thor antwortete: Bald wollen wir zuschlafen (cubitum) gehen; und sagte: Man sollte unter einer andern Eiche (Monarchen-Baum) zur Ruhe gehen. Sie gingen also unter einem andern Baum. c*) Aber! daß ichs sage, wie es Wahrheit ist: Sie haben auch, die folgende nächtliche Zeit über nicht sicher geschlaffen. Thor hörete übrigens mitten in der Nacht, daß Sk. Rymer wieder schlafe und schnarche, und zwar, so sehr daß



a*) Thor würde, wenn er seine Gewalt hätte brauchen wollen bald damit fertig geworden seyn, aber es hieß hier: Laß es also seyn! also sollte es seyn! — Laß das Unkraut wachsen bis zur Zeit der Erndte. Es gebühret sich also. „Die Haußhaltung Gottes und die, von Gott von Ewigkeit vestgesetzte Heyls-Ordnung der Kirche neuen Testaments, hat es so wollen daß Skrymer eine Zeitlang herrschen, und die Völker gleichsam so bethören und behexen sollte. Die vierthalb Zeiten (Perioden) durch, hat es (nach Dan. 1. Offenb. 12. 13. 2 Thessal. 7. v. 1) so gehen und so geschehen müssen!

b*) Vielleicht geschah dis zu des Sächsischen Kaysers Ottos M. und seiner Söhne (des II. und III.) Zeiten.

Mag vielleicht die Versetzung der Kayserlichen Hoheit, (als, die das Jus patronatus, seit Carl M. und der Ottonen Zeit über die Römische Kirche bisher

der ganze Wald (regiones, & arbores in illa, d. i. Land und Regenten, Volk, u. s. w.) davon erschallete, und widerschallete. Er stund wieder auf, (sc. zum besondern Gerichte) nahete sich (V. da die Ottonen Rom einnahmen!) an dem Skrymer, und nachdem Er recht scharf und tapfer seinen Miölner geschwenkert hatte, so gab er, an dem Haupte und zwar in dem Nacken, diesem Riesen einen solchen Schlag, daß das Schwert darinnen besitzen blieb; daß Thor die Tiefe seiner empfangenen Wunde, so dem Haupte widerfuhre wol einsahe. Diesen Augenblick erwachte nun Skrymer wider. Doch! was ists? sprach Skrymer: Ist etwa ein Gränchen (Körnchen, etwa vom Worte Gottes. Röm. 1. v. 12. 1 Petr. 1. v. 23.) auf meinen Kopf gefallen? Aber! Thor! wie stehts mit Dir? warum wachst du? (cfr. der Hüter Israel schläft noch schlummert nicht, wenns gleich so scheinet. Matth. 8. v. 25.) Da ging Thor etwas zurück; doch antwortete er sogleich: „Er sey neulich nur aus seinem Schlafe „erweckt. (sc. Daß er nicht immer so stille, das Schnauben des Rymers, und die Verfolgung der Seinigen von des Skrymers Schlaf und Schnarchen, so gleichgültig ansehen könnte.) „Es sey aber „dem ohngeachtet noch mitten in der Nacht, (d. i. noch in den vierthalb Zeiten. Offenb. 11. 12. 13. cfr. die 19te Parabel, darin von 9 Nächten sybillirt ist,) und daher noch immer zum Schlafe Zeit übrig. Es dachte aber der Gott Thor: Wenn sich nur eine

bisher behauptet hatte), auf ein anderes hohes teutsches Hauß, gehen sollen: denn, das jus patronatus über die Römische Kirche, fiel mit Carolo erst auf den Carolingischen Stammbaum, hernach pflanzete sich der Monarchienbaum und mithin das jus patronatus über die Kirche, auf alle hohe Häuser in Teutschland, u. s. w. auf welche das Kayserthum fiel; daß also (mystisch, pragmatisch, und metaphorisch zurechnen,) Thor mit seinem Gefolge, (d. i. Christenheit,) sich bald hier, bald dorten unter einem Baum und Familie, oder unter diese und jene Monarchien-Eiche (oder Esche, Linde, u. s. w. nachdem die Kayserl. Hoheit schwach oder stark war), zum Schutz begeben muste.

eine neue Gelegenheit und Umstand eräugnete, (Ecce! Deus adspicit circumstantias mundi in recurrendo ad auxilium suorum) so wolle er ihm schon einen solchen dritten Schlag beybringen, (V. tempore Hussii & Reformationis) daß sie sich einander nicht wieder sehen wollten; Derhalben setzte sich Thor wieder nieder, und gab wol Acht: Ob Skrymer aufs neue einschlief; Und, ein wenig kurz vor der Morgendämmerung, (V. Reform. Luth.) hörete Er, daß Skrymer abermal eingeschlaffen wäre. (V. post clamationem Hussi, & concilium Constantiense & Basiliense.) Er stund also eilend auf, lief hinzu, und, nachdem er aus allen Kräften als Er nur immer konnte, seinen Miölner in die Hände genommen und geschwenkert hatte, so schlug er ihm an die Schläfe, (a*) ad tempora ad coelum spectantia,) die oben in die Höhe gerichtet waren b*) und zum Himmel gekehret,

 derge=

a*) Ist unaussprechlich tief! göttlich schön, und von sonderlichem Nachdenken! denn die Worte: tempora ad coelum spectantia sind zweydeutig, und sehr sinnreich.

b*) Dis ist unvergleichlich und über alle massen in einem solchen schönen zweydeutigen Sinn und Wortspiel ausgedrücket; daß es über alles gehet was ingeniöse, und recht sinnreichausgedrückt, heissen kann: Denn mit den Worten: tempora ad coelum spectantia, wird nicht allein auf die damalge Lage der Zeiten und die, an sich gezogene geistliche Hieriarchie des Römers gedeutet, da er billig auf das, was Gottes und des Himmels ist, — sehen sollte, dabey aber in der Hauptsache nur schlief und schnarchte, — und seine Schläfe bloß in die weltliche Höhe richtete (NB. tempora heissen im lateinischen Schläfe und Zeiten); sondern es wird damit auch göttlich schön angedeutet, daß zu dieser Hußischen und besonders zu Lutheri Zeit, man allgemein (nach dem eigenen Bekänntnis der Catholischen, und der ganzen Europäischen Christenheit, besonders der Kayser selbst, — ja aller in der Christenheit nach bessern Zeiten in der Kirche, und nach einer Reformation begierig geseufzet, und gleichsam deswegen allenthalben in allen Europäischen christl. Staaten, gen Himmel gesehen, und göttliche Hülfe erwartet. Doch niemand wollte, vor Hussens und Luthers Zeit der Katze, oder dem Löwen die Schellen anhängen; bis Gott, durch den Luther, einen unangesehenen Mönchen,) die Ketten zuschickete, und anfertigen lies. (cfr. Fab. 17. von des Wolfs Fenris Kettung.)

dergestallt fühlbar, daß da der Hammer bis an das Schafft (capulo tenus) ihm in den Kopf (etwa zu Costnitz) gegangen war, endlich der Skrymer aufstand, und sich mit der einen Hand a*) an die (tempora) Schläffe fühlete, (contrectans manu,) und dabey sprach: „Ey! sitzen hier auf dem (Kirchen) Baum etwa Vö„gelchen? (V. Lehrer, Singvögel, als z. E. Huß! Luther, Calv.?) „über meinem Kopf? Ich sollte glauben, daß etwas Spreu (paleæ quædam) von den Zweigen des Baums, (Matth. 7. v. 17.) herunter auf mein Haupt gefallen wäre? Aber! Thor! hast du gewachet? es ist Zeit, vom Schlafe aufzustehen! (Eph. 5. v. 14. Offenb. 2. v. 20. Esa. 60. v. 1.) Doch! Es ist eben nicht von hier so sehr weit mehr nach der Stadt Utgarten. b*) Indessen habe ich wol gemerket, daß ihr so unter euch gemurmelt habt; daß ich ein Mensch (in der Kirche,) von nicht verachtender Statur und Grösse sey. (Ja, freylich! ohne Zweiffel der, 2 Theß. 2. v. 1-12. und Matth. 22. v. 12. 13. bezeichnete Mensch der Sünden!) Aber! kommt nur erst nach Utgarten, da werdet ihr recht grosse Leute (V. geistl. Cardinäle, Bischöffe, Patriarchen, —) gewahr werden. Ich will euch indessen heilsamlich rathen, daß, wenn ihr dorten kommt, Ihr euch ja nicht gros dünken laßt, (sc. gegen die grossen Bischöfe, Cardinäle,) denn ich weiß, daß die Hofleute dorten nicht allzuwol, solcher kleinen

a*) Im Costnitzschen (1418.) wurde allgemein beschlossen, daß der Pabst nicht über, sondern unter den conciliis stehen sollte; Er fühlet bis diese Stunde noch diese Ohrfeige.

b*) Hier liegt vor einem, der tieffer als gewöhnlich nachdenken kann, ein ziemliches Mittel zur ohngefehren Berechnug der, von Jesu Christo, und allen Aposteln (in Offenb. 3. v. 19. 20. c. 14. v. 8. 9. c. 10. v. 1-3. c. 15. v. 10. 11. Luc. 21. v. 30.) versprochenen Sommerzeit der Kirche, die nach allen Propheten (nach $3\frac{1}{2}$ nächtlichen Perioden) kommen soll; davon man in dem Dan., Esaia, den Psalmen und unzähligen Weissagungen alten und neuen Testaments, und von Jesu Christo selbst viel unwidersprechliche Zeugnisse findet. Act. 3. v. 18.

kleinen Leute grossprecherische Worte (Lehren, Reformations, sesquipedalia verba, — — —) hören, und vertragen können. (i. e. ex connexione, mox hæreticos vos pronunciabunt! d. i. Sie werden euch bald als Ketzer in den Bann thun, und verachten.) Indessen will ich euch wolmeynend rathen, daß ihr wieder zurückkehret welches denn auch, für euch wol das rathsamste seyn wird. Jedoch! wenn es bey euch beschlossen ist, noch weiter zugehen, a*) sehet! so gehet, dorten hin nach Orient! (tendite versus orientem.) Mein Weg aber gehet nach Norden (aquilonem versus) dahin, wovon ihr schon jetzt die harten (silices) Felsen (Saxen) sehen könnet. Und, nachdem Skrymer sich den Mantel und Eßsack auf die Schultern geworffen hatte, so ging er queer ein in den Wald von Ihnen weg.

# Die XXIV. Parabel.

Ist in des Resenii Edition die 39ste und 40ste, so in des Mallets seiner noch ein Theil der 25sten Parabel ist.

Sie heist in dem goth. Text:

## Wie Thor nach Utgarten kommt; und von den Künsten des Locks, und des Thialffen.

Nun, zu dieser Zeit, sagt man, hätten die Aeser (ecclesiæ Ninphæ)

a*) Ist abermal tief und göttlich, vor und allwissendsehend parabolirt. Man mag es, auf den letzten angezeigten Weg des Thors nach Orient, oder auf den Nachdruck deuten: Mein Weg gehet nach Norden, davon (Ihr Aeser) schon jetzt die silices, Saxen rc. sehet; oder, daß Skrymer darauf, sich von Gottes Volk (dem As, Esse und Thor selbst) entfernet, und seinen Eßsack auf die Schultern leget, und queer in den Wald gegangen und sich ganz von Ihnen abgesondert habe,) in Betrachtung ziehen; Es bleibt und ist alles (bey genauer Nachsicht,) unaussprechlich schön, göttlich schön, und unvergleichlich tief sybillirt! wenn man auch gleich den Sinn davon nur etwas einsehen kann.

Nimphæ, Gefolge des As) zum Wunsch gehabt, daß sie NB. unbeschädigt und vereinigt wieder bey einander seyn, brüderlich zusammen kommen, und bey einander bleiben mögten, (cfr. Vol. v. 61. ut convenirent). (V. im Glauben und Bekänntniß, etwa nach der Reformationszeit, ut in unum convenirent.)

Nachdem Sie nun also eine neue (Glaubens und Religions) Reise mit ihrem Gefolge bis gegen die rechte mittägliche (Lichts) Zeit fortgesetzet: da sahen sie von weiten in dem grösten weitläuftigsten Lande a*) eine Stadt (civitatem) angelegt; dessen Höhe sie nicht übersehen konnten, b*) es sey denn, daß sie ihre Köpfe zum Uebersehen hinten an die Schultern beugten. c*) Sie kamen dieser Stadt nahe, deren Thüren aber vor Ihnen verschlossen wurden, und wofür gewisse Gitter (crates) zusammen gezäunet waren. d*) Thor that einen Anfall auf dieses Gegitter, Er konnte aber, durch die gemachten Gitter (waren wol die gemachten Päbstl. Canones,) nicht wol zum Eröffnen der Thore, und Eingehen mit den Seinigen in diese Stadt

a*) Dis scheinen wol die überbliebenen Catholischen Ländereyen nach der Reform. Lutheri, seyn zu sollen, (in campestribus locis.)

b*) Ist ohne Zweiffel der grosse Bau, den der schwarze Schmidt Fab. 21 gebauet hatte, als er die Frigga, die Sonne u. den Mond zum Recompens haben wollte und die grosse Stadt, von welcher es Offenb. 16. v. 19. heist: Und aus der grossen Stadt wurden drey Theile, und die Städte der Heyden fielen; Und Babylon der grossen wurde gedacht.

c*) Sie muste also höher als gewöhnlich seyn und hoch bis an des Himmels Spitze, wie jener babylonischer Thurm Offenb. c. 17. 18. reichen.

d*) Ist ohne Zweiffel das, was Offenb. 12. v. 15-17. stehet: „Und niemand durfte kauffen noch verkauffen (in dieser Stadt), oder das Bürgerrecht üben, wenn er nicht das Maalzeichen oder den Namen (des Sk. Rymers) des Thiers, z. E. Rosenkranz, Weyhwasser, Salboehl, und andere Characteren dieses Thiers an sich, (durch die bekannte catholische Religion) genommen hatte.

Stadt eindringen oder hineinkommen. a*) Indeſſen, da die Seinigen eben auf ein groſſes Geſchrey b*) bedacht waren, ſo krochen (irrepunt) Sie durch die Löcher der Gitter, in die Stadt ein. Sie gingen da herum, und ſahen einen erſchrecklich groſſen Pallaſt im Hofe, zu welchem näher hinzu zukommen, Ihnen alle Thüren und Zugänge c*) verſchloſſen waren. Sie gingen aber, dem ohngeachtet hinein bis in den Hof, (alſo bis in den innerſten Sitz des Rymers,) und ſahen NB. an beyden Seiten der Bänke, (B. auf der geiſtlichen, und weltlichen Bank,) ſehr viele Menſchen; die meiſten derſelben waren Leute von groſſer Länge, Statur, Anſehen, (Ehre, Würde) geiſtl. und weltlichen Standes. (Ohnezweiffel Fürſten, Cardinäle, Biſchöfe, (Churfürſten) Erzbiſchöfe, Patriarchen ꝛc.) Sie gingen hierauf näher zu dem Principal, zu dem König, der Utgard-Locke hieß. Sie grüſſeten ihn ſehr freundlich. A. Sie gingen in den Pallaſt, und traten näher an den Utgardiſchen König, und d*) grüſten ihn freundlich (civiliter). Dieſer Herr aber, ſahe ſich ſehr langſam nach Ihnen um, (ſc. Aus Verachtung und Geringſchätzung dieſer, in ſeinen Augen, ihm ſchädlichen und geringen Leuten. B. Luth. und alle Ketzer als Verbannte.) und! indem er mit den Zähnen knirſchte, ſo lächelte er ſie ſpöttiſch an, (zum Schein).

a*) Urſach war dieſe, weil ſie gleich als Ketzer excommunicirt wurden.

b*) cf. Luc. 18. Sollte Gott nicht retten ſeine Auserwählten, die zu ihm Tag und Nacht ſchreien?— Ja, er wird ſie erretten in einer Kürze.

c*) Dis hieß ohne Zweiffel ſo viel als, daß Sie als Ketzer und excommunicirte Leute anzuſehen, die von dem Rymer König und von ſeinem chriſtl Volke ſchon in den Bann gethan, und obwol echte Nachfolger des Thors Lehr und Lebens,) doch als Feinde der chriſtlichen Kirche ſchon erkläret worden.

d*) Sie bewieſen ihm als Oberaufſehern und Oberherrn in Lockheim, alle ſchuldige Ehrerbietungen, die man weltlichgroſſen regierenden Herren ſchuldig iſt; die Füſſe aber haben Sie ihm wahrlich wol nicht geküßt, noch weniger die, mit Roſinfarben, Gold und Edelſtein Offenb. 17. v. 4. beſetzte Pantoffeln.

Schein.) Und spricht zu dem Thor: Ey! etwas spät ist es daß Du von deiner langen Reise (Luc. 19. v. 12.), und Lermen in der Welt zu machen, wiederkommst! Doch! wo ich mich nicht irre oder betrüge, so bist du der humuncio, a*) der kleine Mensch (Petr. 2. v. 6-9. Esa. 53), der Asa Thor heist. Doch fast ahndet es mich so, daß du grösser seyn magst, als du mir vorkamst. Und! was ist denn nun dein, und der Deinigen Kunst und Vorzüglichkeit? und, in welcher Kunst halten sich die Deinigen (deine Nachfolger und Begleiter) vorzüglich geschickt zu seyn? Denn, niemand darf bey uns sich hier aufhalten, der nicht eine Kunst gelernt hat und andere Menschen, in irgend einer Sache übertrift und sich dergestalt auszeichnet. Hierauf trat einer, der aus der untersten Ordnung in dem Gefolge des Thors war, auf, nnd sprach: Die Kunst, darinnen Er sich mit andern zumessen bereit sey und darin er sich geübet habe, wolle er auf sich nehmen; Das sey diese: daß er vor allen die gegenwärtig wären, am ersten und geschwindesten die ihm vorgesetzten Speisen verzehren wollte. b*)

Darauf

a*) Da hieß es eben so, als Joh. 6. v. 42. Ist dieser nicht Josephs Sohn? des Vater und Mutter wir kennen. Matth. 13. Ist er nicht eines Zimmermanns Sohn? heisset nicht seine Mutter Maria? und seine Brüder, Jacob und Joses rc.? Luc. 4. v. 22. Und sie sprachen: Ist das nicht der Josephs Sohn? Esa. 53. Wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt noch Schöne, die uns gefallen hätte; Er war der allerverachteste Mensch.

b*) Sehr wahrscheinlich waren diese Speisen eben der Art, als der Sk. Skrymer dorten in seinem Eßsack als geistliche Speisen zur Sättigung der Seelen, (die vierthalb Zeiten durch,) in der Wüsten — vorgesetzet hatte, (als die Erbauung der Klöster, Holz, Steine, Kalk, äusserliche Werkheiligkeit, Ablas, Pater noster, Ave Maria! Seelen-Messen, Ablaskrahm, Walfahrten, die zu diesen Zeiten zur Beruhigung und Sättigung der Seelen dienen sollten, und, davon es, Offenb. 18. v 12. heisset: Die Waaren des Goldes und Silbers, — allerley Cimmet, Thimian, und Salben, Weyhrauch, Wein, Oehl, Semmel, Waitzen, Leichname der Seelen. — Das letzte geht ohne allen Zweiffel, auf die Lehre vom Fegfeuer.

Darauf erwiederte der König Utgard-Locke, (nach seinem System konnte er auch nicht anders meynen): Ich halte allerdings dieses vor eine Kunst, wenn du es nur mit der Erfahrung bestätigen kannst! Doch! wir wollen in dieser Kunst eine Probe machen. Darauf rief Er einem von den Hofleuten, welcher dorten etwas weiter weg auf der Banke saß, der mit Nahmen Loge (λογος, das Wort,) hieß, und! befahl ihm, daß Er, mit dem Locken auf dem Vorhofe an die Erde hervortreten, und in vorgedachter Kunst sein Meisterstück beweisen sollte. Unterdessen wurde auf dem Vorhof, ein Backtrog (linter, tragu) mit Fleisch angefüllt gesetzt, an dessen einem Ende (finis) sich der Locke, an dem andern aber sich der Logos hinsetzte; und ein jeder von beyden eilete, bis sie beyde in der rechten Mitte des Trogs zusammen trafen. Lock hatte zwar alle Portionen auf sein Theil, ausser den Knochen aufgezehrt, (absumserat); der Logos aber sowol die Knochen, als das Fleisch; Ja! auch sogar den Trog, (den Eskorb, den Tröga) selbst. Daher alle urtheilen daß Locke geringer, und überwunden sey.

---

Soll ich von diesem Streit meine Gedanken sagen? so glaube ich, daß hier mehr als man denket, verborgen liege. Es kommt hier alles auf den rechten Begriff von Loge und Locke an. Daß Locke überhaupt ein Bild der Sünde und der lockenden Lust, und alles, was dahin gehöret, und sich von der inwohnenden Sünde reitzen und locken läßt, ist aus Fabel 16 offenbar; daß er aber auch noch mehr als die Sünde überhaupt, und in der Edda auch die, aus der inwohnenden Sünde erfolgende böse Lüste, Begierden, sündlichen Triebe, und daraus entstehenden garstigen Principien und persönlich abgeschilderten Werkzeugen, Menschen, Slaven die (so zu sagen) von der Sünde und sündlichen Lust besessen sind, vorstellen soll; giebt diese Fabel deutlich zuerkennen, da der König in Utgarden, Utgard-Lock heist. Was Loge oder Logos heist, darüber haben zwar die alten Norder gelehret, und behauptet, Er bedeute, das Feuer. Ich bin aber, aus Betrachtung dieser Fabel u. a. auf ganz andere Gedanken und Erklärung gekommen. Ich behalte nemlich das Wort λογος in seiner ordentlichen Bedeutung, und, da weiß ein jeder daß es personal und verbal gebraucht wird. Von

Christo Jesu selbst heists: Joh. 1. v. 1. Im Anfang war Logos, und das Logos war bey Gott, und Gott war Logos. Dieses Logos wurde, von weiten her von der sitzenden Bank, (als ein Hofbedienter des Fürsten aufgerufen mit dem Locken in der Kunst zu verzehren und etwas an sich zureissen, aufgerufen; und beyde kamen am Ende, recht in der Mitte zu einem Zweck; daß, das im Troge gesammlete Fleisch von beyden auf einmal recht in der Mitte verzehret wurde; Lock conservirte die Knochen, das Feuer oder Logos aber verzehrete auch alle Knochen und Fleisch mit einander. Meinem Dünken nach, liegt hierin, viel tief verborgenes; nemlich, daß, wenn das Original des Lockens, (so das in dem Troge gesammlete Fleisch verzehret und aufgegessen hat;) das Feuer? das Logos aber auch sogar die sonst vesten Theile (woran das Fleisch haftet,) mit samt dem Troge verzehret, (d. i. alles, was in der Zeit des Utgard-Locken-Königs (in der Kirche), noch dauerhaftes geschafft worden, (als: Gebäude, Kirchen, Tempel, und Klöster, zur äusserlichen Zucht in der christlichen Kirche dienendes e. g. das Fasten, Beichten vor dem Genus des Abendmahls,) so doch alles, zu seiner Zeit von dem Logos mit samt dem receptaculo, Korb und Trog, als durchs Feuer aufgehen solle: Denn, das Wort (Logos,) das *hinten mit auf der Bank saß, und noch als ein Reichsrath* auch ein Wort in dem geistlichen Concilio — — zusagen hatte, und bisher gleichsam nur hinten auf der Bank (post concilia, & patrum verba) gesessen, das wurde nun von dem Könige, (Es wird nicht gesagt, ob es der rechte, oder der Utgardische Locken-König gewesen,) aufgerufen. Dis Logos verzehrete und fraß endlich alles weg, was von Utgard-Locken (auf dem Vorhof zum Streit,) aufgesetzt war. Hieher gehöret, wenn Paulus schreibet 1 Cor. 2. von den schlechten geistlichen Bauleuten der Kirche (als Baumeister und Gottes Mitarbeiter,) v. 13: Es wird durchs *Feuer offenbar werden, welcherley eines jeglichen Wercks sey? wird das* Feuer bewähren; Wird jemands Werk verbrennen, so wird er des Schaden leiden. — So jemand, auf diesem Grund bauet Gold, Silber, Holz, Heu, Stoppeln rc. so wird es das Logos offenbar machen.

Wohin also das von der Stadt Utgard-Locken ziehlen soll? kann ein jeder, der ein wenig in der Kirchenhistorie zu Hause gehöret und was hier mit lebendigen Farben deutlich genug abgemahlet ist, leicht errahten. Wohin also das von der grossen Stadt und dem Kirchenthurm, (den der schwarze Smidur gebauet, Fab. 21) hingehen soll? dahin muß auch das von dem Locken, und Logen gehen. Lock bauet, sammlet, und ist Ursach, daß Smidur allerley Materialien zum Bau seines Rymers anschafft, (daß grosse Thiere, ein grosses Babel, eine grosse Stadt, und Fleisch, entstehet; Logos aber es wieder zu seiner Zeit mit Haut und Haar verzehren kann. Und beyde kommen darin mit ihrem Zweck recht in der Mitte (zu gleicher Zeit) zusammen, da einer des andern Zweck und Absicht erreichet. Was das Fleisch der Hure ist? davon sehe man; Offenb. 19. v. 17. „Kommt und esset das Fleisch der Könige, und der Hauptleute, und das Fleisch

## Zu dieser Parabel gehöret das, was Mallet als die 24ste rechnet.

Sie ist in Resenii Edition die 40ste Dömosage, und heist im gothischen Text.

# Vm Thialfs Kunst.

Nach diesem fragte der Utgardische König: Was kann dieser junge Mann (Vir juvenis, Teógle, etwa der junge Gottes Mann?) der Thialff, (von Theos, logos, Geist, Genie,) der mit (bey) dem Thor ist, vor Künste? Thialf antwortete: Er wolle mit einem, den der Utgardische Lock erwählen (eligere) würde, sich im Laufen üben, (A. levitate pedum stadium percurrere,) und darin einen Versuch übernehmen. a*) Da sagte der Utgardische Lock: Das ist eine vorzügliche Kunst! (A. ein sehr gutes Talent), und setzte hinzu: Er habe gute Hoffnung von seiner Geschwindigkeit, (Geschicklichkeit), da er solche Kunst zuzeigen sich so bereit bewieß. Ob es aber, würklich so andem sey das wolle Er, ohne Zeitverlust, versuchen lassen. (A. Wenn man hier den Sieg erhalten will: so muß man mit Fleiß studirt haben.) Er stund daher auf und ging heraus.



Fleisch der Starken, und der Pferde (Ritter), und derer, die drauf sitzen. — — Das ist hier auch das Fleisch, und der Trog, was Lock und Loge vor sich haben;] Und, da Loge auch sogar die Knochen und die Sammlungs-Oerter (Tröge) mit aufzehret, so ist leicht zusehen, daß damit auf die Tage des Gerichts, Offenb. 19. v. 17. gezielet werde, da denn die in der Civilluft regierenden Herrn (durch Gottes Zulassung) wird zugeruffen werden: Kommet! und esset! Ich mögte dieses wol auf die Adler (in den Wapen) unter dem Kirchenhimmel deuten, die endlich (seiner Zeit,) das gesammlete bildliche Fleisch, (d. i. Land und Leute wodurch sich Sk. Rymer bisher ernähret,) verzehren und an sich nehmen mögten; ich enthalte mich aber billig einer solchen personellen Erklärung, und es mag ein jeder die richtigste Erklärung dieser beyden übereinkommenden Stellen im Joh. und der Edda, von diesem Locken und Logos in diesen Vorbildern, selbst aufsuchen.

a*) Dieses lässet sich vortreslich schön appliciren auf die Zeiten, und Perioden in der Kirche, da man mit theologischen, wörtlichen oder reellen Disputen

Es war eben dorten ein sehr geschickter Platz zum Laufen in dem Stadio (in einer ebenen Laufbahn); Utgard-Lock rieff also einem seiner Hofleute, mit Nahmen Hugo (Verstand, Kraft zudenken zu), und befahl ihm, daß er mit dem Thialff eines wagen sollte; und, daß er mit ihm in die Wette laufen, und sich darinnen üben und zeigen solle. b*)

Sie bereiteten sich also sogleich zum wettlaufen, und endigten den ersten Streit (stadium), in welchem der Hugo den Tialphen in so fern übertraf, daß; ehe Thialff seinen Lauf geendet, und sein stadium erreichet hatte sich der Hugo, nach ihm vom Ziel umdrehete. c*) Welches, da es Utgard-Lock sahe, ihn bewog zusagen: Du mußt die Nerfen (Kräfte) inskünftige mehr anstrengen, wenn du das (Brabeion) Kleinod erjagen willt. Indessen bekenne ich, daß noch niemand hier gekommen, der dich an Geschwindigkeit überlegen geweßen wäre. Versuche daher! noch zum zweyten mahl das stadium! und da Hugo schon zum Ziel gekommen war, und nur zurücksahe, so blieb der Thialff schon einen ganzen Steinwurf d*) von ihm ab.

Da

die Sache der Kirche zu untersuchen gesucht; auch sowol in den ältern, als neuern Zeiten das rechte Ziel der Theologie, (oder Gottesgelahrtheit) mit grossen kämpfen und streiten, auch unter vielen Ketzereyen, Gefähren, und Eyffer, — die Wahrheit des Evang., mit gelehrten Disputen an den Tag zubringen gesucht rc.

b*) Also war dis ein geistlicher, theologischer Streit und Wettlauf! den der Thialff, mit der Vernünftlichkeit und einem syllogistisiren (so zu sagen) halten sollte!

c*) Also hatte in dem ersten Lauffe, Thialff fast zu gleicher Zeit das Ziel erreicht! Schade! das die Zeit hernach, das Ziel zu erreichen ganz geändert wurde! und Thialff sehr zurück blieb! Es wird übrigens unvergleichlich applicabel seyn.

d*) Quantum est jactus speculi. d. i. So weit man etwa einen Stein werfen kann. In der Bibel wird eines solchen Steinwurfs gedacht; als, da Luc. 22. v. 4. Christus zu seinen Jünger sagte: Betet! auf daß rc. so heists. Und er riß sich einen Steinwurf von Ihnen, fiel nieder, und betete. —

Da sprach Utgard-Lock: Ihr deucht mir zwar gut zu lauffen, aber! ich glaube nicht, daß Thialff den Sieg (das Kleinod) erreichen werde. (A. Ich hätte nicht geglaubt, daß er den Fechter (ludendo) in dem Lauf erreichen würde.) Der dritte Lauf, (die dritte Uebung,) wird lehren: Wer als Sieger davon kommen wird. Sie streiten also zum dritten mahl, und Hugo kommt zum Ziel und wieder zurück, da Thialff noch nicht die Hälfte überlauffen hatte. Da schrien alle die gegenwärtig waren: daß es (im Spiel, ludo) genug gestritten sey.

---

Belieben meine Leser zu fragen, wohin etwa dieses Spiel und Streitlauf ziehlen soll? und was meine Gedanken davon seyn? So antworte ich, daß hier (wie in der ganzen Eddda,) Kirchen-Sachen zuverstehen und zusuchen seyn; und, daß wenn ich es dreist sagen darf, es auf die drey Hauptperioden der Kirche neuen Nestaments gehe, und gehen solle, (welche Dan. und Joh. viertehalb Zeiten nennen. Offb. c. 12. 13. Dan. 7.) Denn in der That werden hier vierthalb Zeitläufte, metaphorisch angezeigt und vorverkündiget, die dem Gefolge des As und dem Gott Thor, nebst dem Thialff begegnen sollen. Thialff wäre also überhaupt ein Bild der Gottesgelahrtheit, (der theoretischen oder praktischen Theologie,) wie denn der Nahme Thialff (Gottes diener, genius), es fast klar so zeiget. Und da würde der erste theologisch-practische Versuch nach dem vorgesteckten Ziel dem himmlischen Kleinod und Beruf Gottes im Evangelio, die erste Zeit neuen Testaments, und der Apostolischen Männuer seyn; etwa die Zeit von Christo, und seinen Aposteln (die von Anno 100 bis 400;) da die Kirche Gottes meistentheils mit dem Laufe der practischen Gottseligkeit bis an das, von Gott vermeynte Ziel, (mit Ausstehung der Marter, und Anstrengung der Lebenskräften,) kam, und, mit dem Hugo fast zu gleicher Zeit an das rechte Ziel traf. Doch wendete sich im 4. 5. 6. Säc. u. s. w. das Blat. In der 2ten Periode (oder stadio) blieb die Kirche schon ein ganz Theil vom Eyffer und dem rechten Ziel und Zweck zurück; so, daß es heist: Der Vögle (Theolog) blieb einen ganzen Steinwurf zurück, sogar, daß Hugo auf ihn zurücksehen konnte.

Es würde endlich der dritte Termin angesetzt, und da hieß es sogar; Ich glaube nicht, daß Thialff vor sich das Ziel erreichen könne. Und in dem halben vierten periodischen Versuche heist es endlich gar: Hugo kommt zum Ziel, und schon ganz wieder zurück, da Thialff noch nicht die Hälfte erreicht hatte. Wer dis und die Kirchenhistorie, und hiernächst die viertehalb Zeiten,

# Die XXVI. Parabel.

## von den

## Versuchungen so der Gott Thor über sich genommen hat.

Isl. Wie es dem Asa-Thor mit seinen Künsten ergangen?

Hvornenn Asa-Thor geingu sijnar nor Ithrötter.

Ist in des Resen. Edition die 41. Dömosage.



Uebrigens fragte der Utgard-Locke den Thor, was für Kunst (Geschicklichkeit) Er den Zuschauern vorzeigen könnte, da er bisher, durch grossen Ruf von seiner erstaunenden Wunderkraft so berühmt geworden und davon so viel Rufs und Wesens gemacht werde? Thor antwortete, daß er vornemlich mit jeman-

ten, Dan. und Joh. — zu Hülfe nimmt, und das, was in der ganzen Offenb. von den vier Perioden gesagt wird, mit der Historie zusammen hält, wird leicht finden, wie schön sich alles passet, und wie vortreflich die Edda und Bibel übereinstimmen, da St. Rymer gleichfalls bey drey bis vier mahl versucht, und Versuche thun läßt, sowol gegen Tialffen als den Gott Thor, (den Herrn und Meister) Selbsten, wie das folgende lehren wird. Wer sonsten einen geistlichen Sinn in der Bibel und der Edda zugeben will, wird gar leicht 1000 Beweise von der rechten Erklärung dieser Fabel finden. Ich lasse indessen einem jeden, wenn er es besser, vernünftiger und einstimmiger, mit der Edda und Bibel erklären kann, seine Meynung unverketzert, und hoffe, daß der Leser mir meine geäusserte Meynung und Erklärung auch nicht verargen, und mich sogleich verkezern werde; Er kann daraus nehmen, was ihm gutdünket. Meine Meynung ist kein Gesetz, und soll es auch in allen meinen Erklärungen im ganzen nie seyn. Es würde sich nun aber so alles schicken und vernünftig reimen lassen; wenn gleich, bey der ersten Durchlesung dieser Fabel wol schwerlich ein Leser gedacht, daß so etwas darinnen verborgen liege; da doch die folgende Parabel schlechthin an des Gottes Thors Exempel zeiget, daß von Versuchungs-Zeiten hier, in diesen Parabeln die Rede sey.

jemanden sich im austrinken (ausleeren, sc. Kelche des Zorns) bekämpfen, und in einen Streit (potando certare) einlassen wollte. Utgard-Lock gab darauf zuverstehen: Er mögte es gerne sehen, wenn Er in dieser Sache eines versuchen wollte. Er ging darauf in seinen Pallast. a*) Bald darauf wurde ein Versöhnungs-Becher, (Horn) NB. cornu expiatorium gebracht welchen die Hofleute so (gefehlet) gesündiget haben, auszutrinken (exhaurire) pflegten; und der Weinschenker (pocillator) trat hervor, b*) und reichte dem Thor einen Becher. Da fing (S. Matth. 26. Luc. 22.) Utgard Lock also an: „Wer diesen „Kelch (Horn) auf einmal mit einem Hauch (Schluck) aus„leeren (exsiccare) kann, den hält man dafür daß er gut „trinken (expiare) kann. Etliche trinken ihn zwar auf das wiederholte mahl aus; Niemand aber ist hier ein so schwacher Trinker, welcher ihn nicht zum dritten mahl austrinken (exhaurire) kann. Thor setzte das Horn an, und es ließ, als wenn es eben nicht von so unendlichungeheurem Umfang wäre, ob es zwar von grosser Länge zuseyn schiene. Thor aber

a*) Dis kann von dem Pallast des Sk Rymers so gesagt werden, als etwa Christus Luc. 11. v. 22. von einem Pallast eines stärkern parabolirt hat. Auch mag es auf Caiphas und Pilati Pallast gehen.

b*) Ich kann ohnmöglich unangezeigt lassen, daß mir hiebey einfällt, was Matth. 4. v. 4-10. stehet; da von der dreyfachen Versuchung Christi in der Wüsten gehandelt wird: da es mit hellen Worten heist: „Und der „Versucher (d. i. Einschenker, Pocillator) trat zu ihm und sprach: Bist du Gottes Sohn? rc. Wiederum trat Satan zu ihm, und sprach rc. und dis geschah zu dreymalen. Es ist daraus offenbar, wie der Satan, der Pocillator, der den Versöhnungsbecher darbiethet hier, und auch nach der Bibel sey, und seyn solle: nachdem es vorher geheissen: Da ward Jesus vom heil. Geist in die Wüsten geführet, daß er vom Teufel versucht würde; so heist es, nach diesem Luc. 4. v. 13: Er verließ ihn auf eine Zeitlang, sc. bis daß Er ihm in Gethsemane, und an dem Oelberg auch in den Leidens und gefolgten Todeszeiten abermal (als Einschenker) auf Gottes Zulassung neue, und bittere expiations-Becher einschenkte; daß es hieß: Abba! ists möglich? rc. und am Holz des Kreutzes: Mein Gott! mein Gott! rc.

aber wurde eben von unaussprechlichem (einem unendlichen immodica ohne Maaß, unermeslichen) Durst, (W. nach der Menschen Heyl und Seeligkeit) gereitzet (premitur). Daher, nachdem er das Horn begierig in die Hände a*) genommen, trinckt Er heftig; damit er nicht nöhtig habe, es zum zweyten mahl an seine Lippen zusetzen. Weil aber der Geist einer Erquickung (Erholung), nöhtig hatte, und Er daher zu trinken (evacuare) aufhörete, so sahe Er in das Horn recht tief hinein, und ward gewahr, daß Er damit wenig geschafft, und es sehr wenig (absumsisse) abgenommen hätte. Da sagte Utgard-Lock: **Wohl!** aber, doch nicht recht viel! hast du (ebibisti) ausgetrunken; wenn ichs nicht gesehen hätte, so könnte ichs fast nicht glauben, daß der Asa-Thor mit einem Trunk nicht ein mehreres ausleeren könnte. Indessen, will ich glauben, das Du es mit dem zweyten mahl thun (ausrichten) werdest. **Thor schwieg, und antwortete nichts.** (cfr. Matth. 26. v. 63. da Pilatus und Herodes ꝛc. Christ. befragten. Esa. 52. v. 7.) Er setzte es aber zum zweyten mahl an seine Lippen (Matth. 26. v. 39.) denkend: Er wolle damit noch mehr als bisher, der Sache beförderlich seyn und es ganz ausleeren mögte. Mit dem strengesten Schlurff, (strenuissima itaque amystide ingurgitans) so er in sich nahm, (cfr. Psalm 22. Matth. 26. v. 42. Luc. 22.) sahe Er, **daß das letzte Ende des Horns so nicht konnte** b*) (NB. exaltari)

a*) Wie unerhört schön stimmet dis mit der Bibel und den christlichen Liedern überein? Offenb. Joh. 3. v. 16. Eph. 5. v. 25. u. a. m.. Joh. 19. v. 21. rief J. am Kreutz vorbildlich aus: **Mich dürstet**, cf. Matth. 22. Und in dem Gesange: Seelen Bräutigam, Jesu Gottes Lamm! — singet die christliche Kirche noch: v. 7. **Grosser Friede-Fürst! wie hast du gedurst? nach der Menschen Heyl und Leben und dich in den Todt gegeben? da du riefst: Mich dürst! grosser Friedefürst!**

b*) Wollen wir noch zweiffeln? daß hier nicht von Altären, Versöhnen! Opffern, und Ausleeren, (exinanitione, oder satisfactione,) Versöhnungs- und Gnugthuungs-Sachen die Rede? und so der rechte Sinn zu suchen sey?

(NB. exaltari) erhöhet werden, wie er es wol gern gesehen hätte. Wie er aber das Horn bey dem Geschmack zur Auslerung, (von dem Leidenskelch,) von den Lippen wegzog, (abrückete); so erkannte Er, daß das Getränk (potus) noch weniger als vorher abgenommen hatte: denn soviel als Er der Zeit ausgerichtet hatte, so war es doch damit dahin gekommen, daß das (effusionis) Ausgiessungs-Horn (Wahrscheinl. des heil. Geistes und seiner Gaben,) nunmehr ohne Gefahr seyn konnte. b*) Da sprach Utgard-Lock: Thor! was ist doch das vor eine Sache? Es scheinet, als wenn mitten in deinem Trinken (ohne Zweiffel des Erlösungs-Wercks) Dir, die Kräfte fehleten? c*) Doch zweifele



Wollen wir noch zweiffeln? daß hier göttlich, übermenschlich, nachdrücklich, parabolischschön, (wie überhaupt in der Edda geschehen) mystisch geredet? sybillirt? und metaphorisirt worden? Ich glaube, daß der, der es ferner noch leugnen will, und sich dessen unterstehen wollte, gewis seiner fünf Sinne beraubet und allen Menschen-Verstand und Unpartheyligkeit verlohren haben müsse.

b*) Dis scheinet auf die effusionem spiritus sancti et donorum ejus in der Folge der Zeit neuen Testaments, am Tage der Pfingsten auf die Ausgiessung des heiligen Geistes gehen zusollen, davon die Erstlingen (Act. 2. verglichen, mit Joh. 12. Matth. 2. v. 38. Joel 3.) den Gläubigen mitgetheilet sind.

c*) Ja wol schiene es so, im Oehlgarten! da er sprach: Luc. 22. Ists möglich so gehe dieser Kelch von mir. Ja wol schiene es so! als er, nach dem Berichte Luc. und Matth. sprach: „Vater! willst du, so nimm diesen Kelch von mir. Und so schiene es auch, als es v. 43. hieß: Es erschien aber ein Engel vom Himmel und stärkete ihn, (die menschliche Natur Christi.) Und es kam, daß Er mit dem Tode rang, und betete heftiger. Indessen bleibt allemal diese ganze parabolische Stelle und Erzählung der Edda ein unüberwindlicher Beweis; daß die Edda ein wahrhaftig göttliches (vor aller vernünftigen und unpartheyischen Welt, ein Gottes-Buch sey; so, daß keiner, (der nicht beweisen kann, daß die Isl. Edda, nach Christi Zeit fingirt und untergesteckt, und von einem unaussprechlich weisen und geschickten Mann (nach der Bibel) formiret worden sey, vor der unpartheyischen und vernünftigen Welt, sich lächerlich machen, und als sinnlos darstellen muß; wenn er nicht zugeben will; daß die Edda, das

fele ich nicht, daß du es das drittemal, so noch übrig ist, und a*) darauf du so stark sinnest, (meditaris) der gröste Hauch geschehen wird. b*) Uebrigens, wenn Du in den andern (Dingen, ludis) Versuchen nicht mehr dich hervorthust, als ich dich in diesem Trunk und Ausleerungs-Kampf gesehen habe: so kannst du bey uns nicht so gros geachtet werden, als Du wol von den Asern c*) hochgerühmet wirst. (sc. als Gottes Sohn und Erlöser). Daher wurde nun Thor sehr aufgebracht, und schlurfte mit dem grösten, letzten, und äussersten (conatu) Ansatz und Kraft, das Expeditions-Horn, (den Versöhnungs-Kelch) in sich. Er sahe hierauf in das Horn (des Heyls. Luc. 1.) hinein, und merkte: daß Er nun erst etwas ausgerichtet hätte. (profecisse) Daher schob er die fernere Eintrinkung auf, (ingurgitationem suspensurus) und gab das Horn an den Einschenker (pocillatorem) wieder hin.

Da

Leiden, und die Versuchungen Christi in der Wüsten, am Oehlberg, (Garten) und am Holze des Kreutzes, göttlich vor- und allwissend, so eben, und so völlig gleich vorher parabolirt habe, als es sich wahrhaftig in der Fülle der Zeit (nach den vier evangelischen Berichten,) pragmatisch zugetragen hat. Wahrlich! hier steckt ein Knoten, den mir kein gescheuter Widersacher auflösen wird; und ein Beweis von der Harmonie der Bibel und der Edda, daß sie ganz göttlich, und nicht von Menschen, und aus blosser menschlicher Macht verfasset, sondern von einem allwissenden Geiste hat müssen eingegeben seyn. Denn es ist schlechterdings ohnmöglich, daß eine menschliche Vernunft das hauptsächlichste in dem Leiden Jesu, so vollständig schön, und so umständlich wörtlich, hat vorhersehen, verkündigen, und paraboliren können? Was für 1000 wichtige Schlüsse mehr daraus folgen? das lasse ich dem Leser über.

a*) Etwa die letzte Sommerzeit, da das Evangelium in alle Welt verkündiget und angenommen werden soll. Matth. 24. v. 14. Esa. 60. v. 1. — 66. 19. Psalm. —

b*) Kann leicht die Bekehrung der Heyden seyn! davon Paulus Röm. 9 so klar schreibet.

c*) Ergo sind die Aeser die gläubigen Christen.

Da sprach Utgard-Lock: Es ist offenbar, daß du nicht so eine grosse Kraft hast, als wir uns die Gedanken gemacht haben. Gefällt es Dir aber nicht, noch mehrere Versuchungen zu übernehmen (tentationes)? Du siehest, daß dir hier nichts rechtes zu deinem Wunsche und Siege glücken will. Thor antwortete: Ich werde in dieser Art noch mehrere Versuche machen; Ich müßte mich aber wundern wenn der Zeit, da ich zu Hause bey den Aesern verweilete, (Ist ohne Zweiffel im Jüdischen Lande, zur Leidenszeit —) jemand hätte sagen wolwollen, daß ich nur geringe Trünke (von dem Kelche) gethan hätte, (e. g. im Garten Gethsemane, und Golgata). Aber! was vor einen Kampf (ludum, Streit) wollt ihr, daß ich vornehme? Utgard-Lock antwortete: Es ist zwar ein Spiel von weniger Wichtigkeit, welches hier die Jünglinge zu übernehmen pflegen. (cfr. 1 Joh. 2. v. 14. 15. Ich schreibe euch Jünglinge, denn ihr habt die Welt überwunden.) Es ist dis: daß man meine (katum, Katta) Katze a*) in die Höhe hebe, (sublevare). Doch! ein solches dürfte (würde) ich nicht einmal, dem Asa-Thor anzumuthen mich unterstehen wenn ich Dich nicht aus dem vorhergehenden schon erkennete, und durch Erfahrung geprüft hätte, daß du würklich mit geringerer Kraft als wir gedacht, angethan wärest. Bald darauf lieff auf dem Hofgarten-Platz eine sehr grosse, aschenfärbige Katze; Thor lief hinzu und legte die Hand unter den Mittelbauch der Katze. (Andere Manuscripte haben hier im goth.: Es ist ein Spiel von weniger Importance bey uns, so die jungen Leute (Kinder) bey uns üben: Es bestehet darin; daß sie meine Katze b*) von der Erde aufheben.



a*) Ohnzweiffel die List und Lust der Welt, als Fleisches-Lust, Augen-Lust rc. cfr. Joh. 2. v. 16.

b*) Soll ohnzweiffel die Welt und weltlichen Lüste abbilden u. alles, was von der Welt, und des Satans Werk ist, 1 Joh. 2. Ist abermal von ganz sonderbaren und göttlich schönen Aus- und Nachdruck. Die Welt und die

heben. Ich würde nicht einmal zu Dir davon gesagt haben, wenn ich nicht gesehen hätte daß du der nicht seyst, von dem man so viele göttliche Kraft gerühmet hat. In dem Augenblick sprang eine grosse, mächtige Katze von eisernfärbiger Couleur hervor, mitten in den Saal. Thor ging zu ihr, und legte seine Hand unter ihrem Bauche, und versuchte, sie aus aller seiner Kraft in die Höhe (NB. corda sursum! göttlichaufwärts. Col. 3.) zuheben, aber die Katze wuste sich so zu schmiegen (zu krümmen) daß sie nur mit dem einem Fuß in die Höhe zurichten war. a*)


So

sündlichen Lüste der Welt, als Fleischeslust, Augenlust und hoffärtiges Leben, die gebildet werden sollen, nennt der Utgard-Lock hier seine Katze. So, wie der sichtbare Utgard-Locke (Sk. Rymer-) König in seiner sichtbaren Stadt hieß: so wird der unsichtbare König der Welt und der Erde, mit eben diesem Nahmen Utgard-Locke genennt. Der Skrymer stellt also beydes, den sichtbaren und unsichtbaren König, Fürsten, und Häuptherrn der Utgard-Lockschen Kirche vor. Und, was ist schicklicher? beyde collidirn, beyde haben einen Zweck, Ziel und Absicht, die Welt sc. nach ihrem Sinn und Absicht zuformiren; da nun hier die Welt mit aller ihrer sinnlichen Lust und Teuffels-Werken beschrieben und bezeichnet werden soll: so war nichts schöners als die, sich winkelnde Welt, die sich bey dem Beruf und Ausstreckung der allmächtigen Hand Gottes, durch Entschuldigungen schmieget, bieget und ausweicht, — unter dem Bilde einer sich schmiegenden Katze vorzustellen. Da Utgard-Locke sie hier besonders Seine Katze nennt; so kommt das gar schön mit der Bibel und den Worten Christi überein; Christus sagt: Es kommt der Fürst dieser Welt — Seyd getrost ich habe die Welt überwunden. Ihr seyd von dem Vater dem Teuffel. — Joh. sagt: Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist: Fleischeslust, Augenlust ꝛc. Paulus sagt: Da ihr im Unglauben (Utgarten) waret, da wandeltet ihr nach dem Lauffe der Welt und nach dem Fürsten, der in der Finsternis dieser Welt herschet nach dem Geist, der zu dieser Zeit ꝛc. ꝛc. hat; und Christus sagt Joh. c. 17. v. 14: Sie sind nicht von der Welt. Ich habe euch von der Welt erwählet! Wer von Gott gebohren überwindet die Welt.

a*) Man Merke sich doch hier die unvergleichliche nachdrückliche Beschreibung der Weltgesinnung, und wie schwer es hält, daß die Welt mit ihrem Sinne und Trachten himmelanzurichten, und wie sie mit allerley Entschuldigungen und Ausflüchten, bey dem Ruff Gottes und des Evangel.,

So grosse Dinge, oder so viel (tantum) konnte Thor in dieser Sache, (Kampf, ludo) nur vor dismal ausrichten! Der Ausgang dieser Uebung kommt meinen Gedanken überein, (oder meinem Wunsche b*) nahe) sprach Utgard-Locke, (Surtur).

Die Katze sprach Utgarden-Lock ist sehr groß; (Ja! sie geht durch die ganze Welt.) Thor aber! ist in Betrachtung der grösten Leute, die hier (sc. in dieser Welt) seyn, nur ein sehr kleines Lichtlein, und von kurzer Taille. (parvus est, & perbrevis). c*) Thor sagte: Wenn ich so gar klein (gering, verächtlich, Ph. 2. v. 1-7.) gedacht werde, so trete einer auf (ich wünsche es), der mit mir einen Kampf wage, und mit mir ringe, denn nun bin ich voll Zorns (Luc. 14. v. 21.). Utgard-Locke sahe sich um, und sagte: „Ich weis hier keinen, der es nicht für eine kleine Sache halten sollte mit Dir zu kämpffen, (welch eine Tieffe ist hier?) und es mit dir aufzunehmen; d*) und setzte hinzu: Stellet! und bringet mir meine Säugamme, (A. haben Hela), meine Großmutter, das alte (zahnlose —) Weib, (A. haben den Todt) die Elli her, daß Thor mit dieser alten

(Luc. 14. v. 17-20) auszubeugen, und sich zuschmiegen, und zukrümmen weis. Sie ist wol mit Recht einer listigen, und mächtiggrossen Katze zu vergleichen. Man merke sich die Worte Pauli, Col. 3. v. 1. 2. Seyd ihr mit Christo auferstanden? so suchet was droben; trachtet nach dem was droben! und nicht nach dem, was unten auf Erden ist.

b*) Ganz wohl! denn, weil Locke mit dem Gott der Welt in grosser Verbindung (als ein Herr dieser Welt und des Unglaubens) stehet: so konnte sein Wunsch gar wol seyn, daß die Welt (der Zeit) nur anfing einen Fuß (sursum) in die Höhe zuheben: Christus konnte nicht in den Tagen seines Fleisches die ganze Welt auf einmal zu sich bekehren, denn sie wollten nicht gläuben.

c*) sc. resp. dessen, daß er Joh. 18. sagt: Sein Reich wolle er in dieser Welt nicht mit Gewalt ausbreiten.

d*) Denn vor der Welt scheint es mit Gott, wie Israel oder Jacob, 1 Mos. 3, zukämpfen, eine geringe Sache zuseyn, und es sind wenige kenntbar die mit Gott kämpffen.

alten (Ja wol war sie alt! Joh. 8. v. 44.) einen Kampf (luctum) antrete; (exerceat, übe!) wenn Er nur nicht mit ihr zukämpfen ausschlagen wollte! Sie (die Hölle, Eli, der Tod) hat mir schon Männer niedergelegt (geschlagen), und ein Bein untergestecket (überwunden), welche mir an Kraft nicht weniger starck als der Thor vorgekommen sind. a*)

Hier trat nun ein altes zahnloses Weib (Man sehe doch, wie die Edda, böse Principien in der Welt und der Kirche, in Gestalt der Weiber bildet!) hervor welche Utgard-Lock bath, daß sie mit dem Asa-Thor, einen Streit und Kampf (verset) antreten mögte. Was soll ich hier viel sagen? Je mehr der Thor sie traf, desto unbeweglicher blieb diese alte Hexe bestehen. Da aber das Weib (Elli) anfing auf ihn recht loszugehen (petere), da hat Thor nicht immer vesten Fuß halten können, denn es waren dis die schärfsten Anfälle. (Ja wol! denn mit dem Tode ringen war wol nicht gering! Luc. 22.) Daher Er, NB. auf eine kurze Zeit auf das eine Knie (vis humana!) niederfiel. (sc. Im Garten Gethsemane, und durch den kurzen Tod selbst). Utgard-Lock nahete sich also, und bath daß sie dem Streit ein Ende machten, und sprach: Es wäre nicht nöhtig, daß er mehrere aus seinen Hofleuten, zu einem (Versuch) Kampf hervor rieffe.

Als nun die Nacht herankam: so ließ Utgard-Lock, die Ankömlinge (Advenas) zum Abendbrod bitten und sich zu setzen (discumbere), In der Folge nahm Lock die Gäste ziemlich gut

a*) Welch ein vortrefliches Sinnbild des Todes und der Höllen! wie schön passet sich dis nicht mit 2 Tim. 1-9, und 1 Cor. 15, auch mit Ebr. 11. v. 14? da es heist: Er hat, (wie die Kinder) Fleisch und Blut an sich genommen; auf daß Er durch den Todt die Macht nehmen konnte dem, der des Todes Gewalt hat. d. i. dem Teuffel, auf daß Er die — erlöset. Und mit 2 Tim. 1, 9. Christus hat dem Tode die Macht genommen; und 1 Cor. 15. v. 20. Todt! wo ist dein Stachel? Hölle! wo ist dein Sieg? Der letzte Feind der aufgehaben wird ist der Todt. u. s. w.

gut (liberaliter) auf; und da sie (etwa im Säcul. VIII.) allhier bey ihm, so ziemlich die Nacht über tractirt worden, so schliefen sie auch diese Nacht bey ihm sicher. b*) Ganz frühe aber stunden die Begleiter des Thors auf, und zogen die Kleider (d. i. äusserlichen Ornat, Puz, und das Ceremoniel,) an, und droheten mit einem Weggehen. c*) Da dis bekannt wurde, kam Utgard-Lock zu den Gästen, und nachdem die Tische (sc. in andern Ländern) zubereitet waren, so feyrete er noch ein herrliches Fest. d*) Die tractirten gehen weg! welche der Utgard-Lock noch eine Weile bis ausser der Stadt begleitete. e*)

b*) Dis beziehet sich sehr wahrsch. auf die erste Zeit der Kirche bis Säc. 8-10. da Sct. Rymer noch jung war, und die erste Kirche zu Rom, von Säc. 4. bis 8, bey der grossen Emigration der Völker, (der Ost- und Westgothen, der Heruler, und Longobarden, Vandalen, —) gleichsam der Zeit die Nachtläger bey ihm nahmen, und anfangs in den ersten acht Säculis neuen Testaments, noch so ziemlich mit Gottes Wort gespeiset und bewillkommen wurden. cfr. die Kirchenhistorie, von Anno 400—800.

c*) Da das rechtschaffene Wesen der Kirche eben mit dem Pomp der Kirche wegwich, und zu Bonifac. Zeit nach Teutschland und nach Engelland, — auch Gallien, Norden, — von Rom wegging (so die Mutterkirche anfangs und die Insel Oe war, wo nachher der Wolff im Walde, und die Skalde und Skade zu regieren anfing. cfr. Fab. 17. p. 14.

d*) Ohne Zweiffel zu Pipins und Caroli M. Zeiten, da die Kirche inzwischen, nicht lange vorher in den Säc. 5 bis 8. von den Vandalen, Longobarden, Ost- und Westgothen, Sueven, Alanen, — — — (sebst Italien und Rom,) fleißig besuchet wurden. Da sich indessen die Völker in Italien ziemlich rangiret, und durch Annehmung der christlichen Religion gleichsam an die Tische (schichtweis Matth. u. Marc.) gesetzt und gelagert hatten; bis endlich Carl M. unter den Völkern (durch die Franken und ihren grossen Carl) die zusammengelauffene Norder, Heyden und Alle-Männer, — alles wieder in eins (unter dem neuen Occidental. Kayserthum) in Ordnung und unter ein Haupt und Huthe gebracht worden.

e*) Im Anfange des neuen Testaments bis auf das 9. und 10. Säc. hat Gott allerdings, den Päbstl. Stuhl, zur Berüffung zu seiner Kirche (sc. der Franken, Longobarden, Sueven, der Slaven und Norder —) gebrauchet, als der die Tische instruirt, und die (geistl.) Speisen (Wort

und Sacr. bis dahin so ziemlich orthodoxisch und rechtgläubig noch ausgetheilet hatte, Aber! da zuletzt vom Säc. 9 — die Lust-Seuche nach der geistlichen Hieriarchie und Obergewalt über Kayser, Könige, und Fürsten in Europa durch Locks Aureizen anfing; da wurde Gottes Wort und das allgemeine Beste der Kirche versäumet; und die Utgardisch-Locken Art trat in Sct. Rymer (göttlich vorwissend) hier ein.

○ * * * ○

Es mag einer, nachdem er diese Parabel und die darin offenbar vor Augen liegende Tieffe, völlige Gleichheiten und Aehnlichkeiten, mit der reellen Geschichte in der Kirche, und mit Christi Jesu verkündigten Weissagungen selbst darin finden, oder nicht finden wollen: So kann ich (nach meiner Einsicht) doch nicht anders als frey bekennen: Wer die vollständigste Gleichheit dieser Erzählung, von den Versuchungen des Thors mit dem, was die Bibel neuen Testaments und die Kirchenhistorie von den ersten christlichen Säculis uns berichtet hat, nicht hell und klar bis aufs Leben, darin gezeichnet finden kann; Und! wer da leugnen kann, daß hier nicht göttliche, unaussprechliche, über alle menschliche Kräfte gehende All- und Vorwissenheit, (die kein Mensch mit einer Engels-Weisheit so lange vorher sehen können, nochweniger sie so schön naif ausdrücken und vorlegen können; Und daß, wenn es auch nur von Sämunds Zeit, von Anno 1070 her wäre, es nicht so erstaunend göttlich vorher abmalen können, daß es in Ewigkeit von keinem Menschen besser geschehen mögen; Und nun daraus nicht den sichern Schluß auf den unvergleich weisen und göttlichen Autor der Edda machen kann, und will; Daß der (meines Erachtens) keiner gründlichern Mahlerey und Beschreibung mehr wehrt sey, und, daß ein solcher schlechterdings auch alle dem, was die Bibel uns, von Jesu dem gecreutzigten, dessen Leiden, Todt, Versuchungen und Siegen saget, schlechterdings im Herzen Hohn sprechen und es leugnen, ja zum Gelächter ziehen müsse. Kurz! ich sage: Wer hier nicht handgreiflich ohne meine Anweisung die Hand eines allmächtigen, unaussprechlich weisen Mahlers und göttlichen Redners (in der Edda) erkennen, und verkennen will, derselbe muß zu einfältig, oder zu boshaftig seyn; daß man sich nicht weiter mit ihm einzulassen Ursach hätte. Er gehe hin in die Welt! und suche sich eine Religion und ein Religionsbuch das besser und schöner den Versöhner, den Erlöser der Welt in seinem Leiden, und der darauf folgende Herrlichkeit, — beschreibet, und voranzuzeigen im Stande gewesen ist; Er wird wahrlich suchen, und nichts, (was

(was zu seiner Seelenruh dienet,) finden. Gott! bewahre mich! und alle! vor solche obstinate Verfechter des Unglaubens, und des Herzens Härtigkeit! Seelig ist also! der höret, und annimmt was in diesem Buche mit der ganzen Bibel völlig übereinstimmet!

Hier, bey dem wörtlichen Inhalt dieser Fabel, und der buchstäblichen Uebereinstimmung der Edda mit der Bibel, in so einer der allerernstlichsten und wichtigsten Sache, (als hier der Artikel von der schrecklichen Versuchung und dem Leidens-Kampf des Meßiä ist,) bleibt einem Leugner und frechen Spötter der Edda, nichts anders übrig, als daß er sagt: **Der Autor habe es aus der Bibel neuen Testaments genommen.** **Nun! gut!** so sage er mir denn? Wer in dieser allerrüdesten Zeit Anno 1070 vor der Ausbreitung der christlichen Religion in Island so schreiben und paraboliren können? NB. in Island, mitten in dem Heydenthum, denn Sämund lebte in Island eben, da durch den Pabst und seine Gesandten, diese Insel zum christlichen Glauben erst bekehret worden; Er sage! und zeige mir! nur einen Schatten von Möglichkeit: Wer, und welcher weiser Mann? sich der Zeit in Europa und in Island so sehr mit seiner Weisheit und theologischen Erkenntniß erheben können? daß er so vortreflich sybilliren, paraboliren und auf die, erst historisch lange nachher gefolgte Kirchenbegebenheiten so umständlich, und schön treffend weissagen? und auf die ganze pragmatische Historie so treflich passend anstechen können? daß alles recht göttlich in Bildern, (in den allernatürlichsten Bildern) und zwar in Versen, und in so schöner Poesie, mit so gedrengten und den ausgesuchtesten Worten,) dis so abschildern können? was die Männer Gottes, zur Zeit (da die Litteratur in Asien, zu Augusti Zeiten recht florirte,) kaum in Prosa so allerliebst nett vortragen mögen? Ich schweige! und stehe hier mit aller meiner Vernunft, Wissenschaft, und Erkenntniß stille!

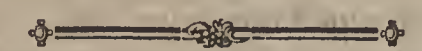
# Die XXVI. Parabel.

enthält:

## Die Erklärung von diesen (præstigiis) Blendwerken.

Ist im gothischen die 41ste Parabel, und heist:

## Wie es dem Gott Asa=Thor auf seiner Reise, bey seiner Versuchung ergangen ist?



Thor verweilete an diesem Orte mit seinem Gefolge noch eine Nacht (nächtliche Periode), und den folgenden Morgen ganz frühe bereitete er sich wegzugehen. Ehe sie nun abgingen, fragte der Utgard=Lock den Thor, was er von dem guten Erfolg dieser seiner Reise urtheile? und ob er wol jemanden kennte, welcher dem Utgard=Locken an Grösse und Hoheit, und weit und breit sich erstreckenden Macht (Hieriarchie, amplitudine) überträffe? a*) Thor erwiederte ihm: Ich muß gestehen, daß ich

a*) Es konnte der Utgard=Lock, (oder Sk. Rymer) wohl mit Recht also fragen, denn nie hat je ein Monarch in der Welt, auch der gröste, auch selbst die Römische Kayserl. Monarchie, wenigstens in Europa nicht, so grosse und weitläuftige Staaten beherrschet; noch weniger sie so lange und dauerhaft dirigiret; als es die Römische Hieriarchie gethan hat. In den ersten Zeiten bis 1500 — war ganz Europa von Ungern, Pohlen, bis so nach Norden herum über Norwegen, Island, Engelland, — bis nach Gibraltar, über Sicilien, Italien, und so wieder nach Pohlen herein, alles unter der Hieriarchie des R. P. — da konnte nun vor der Reformation, auch noch bis diese Stunde, Sk. Rymer wol mit Recht fragen: Ob er wol jemanden kennte, dessen Macht grösser? und so lange und anhaltend, weit und breit in alle Gegenden der Welttheile sich erstreckte? und erstreckt hatte? und NB. von grösserm Umfange gewesen? Ja! so magnifick und vorzüglich majestätisch? daß selbst die höchsten Häupter der Welt,

ich von deinem (conventu) Besuch (deiner Begegnis), nicht viel Ehre habe (inglorius redeam!). Indessen weis ich wol, daß ihr mich für einen (elenden) kleinen Mann (homuncionem) ausgeruffen habt, welches ich aber sehr übel aufnehmen werde. Da sagte Utgard-Lock: Nun will ich Dir alles nach der Ordnung auslegen; weil du nun aus unserer Stadt dich entfernest, (ausweichest, egreſſus); in welche so lange ich lebe und regieren werde, Du wohl niemals wieder einkehren wirst. Ich bezeuge (bey meiner Treue), daß, wenn ich vorher gewust hätte, daß du von so grosser Macht und Kraft seyst, und, daß wir, um deinetwillen in so grosse Gefahr kommen würden, wir Dich nimmermehr in unsere Stadt (civitatem) würden eingelassen haben. Aber! wir haben, durch lauter Blendwerken und Betrügereyen mit Dir gespielet. Zuerst kam ich in einem b*) Walde, und du wolltest den Eßsack aufmachen; ich hatte ihn aber mit eisernen Bändern (A. ferro ſtraminio) gebunden, so, daß Du einen Weg, ihn zu eröffnen, nicht finden konntest. Hierauf hast du dreymal versucht, mich mit deinem Miölner nie-



Welt, sogar Kayser und Könige sich vor eine Ehre schätzen müssen, ihm die Füsse zuküssen, und ihm den Zaum seines Pferdes (wenn Er in Rom Pracht und Staat zeigen wollte,) ja die Steigbügel zuhalten. Wie denn noch, bis diese Stunde, (wie es, bey der letzten solennen Besitznehmung des Päbstl. Stuhls, ich meine des P. Pius des VI.) geschehen, daß (zum Zeichen der alten Herrlichkeit u. Grösse des Pabstes beobachtet worden;) daß Rezzonico (ein Prinz) in einem römischen Talar, mit einer güldenen Kette um den Hals, als Senator von Rom kniend mit einem elffenbeinern Zepter in der Hand, die Huldigungs-Rede im Capitolio, Anno 1775 den 30. Nov. hat halten müssen. Das heißt ja wol! hoch und majestätisch erhaben! denn, der kniende Senator von Rom, sollte die alte Römische Republik vorstellen wie sie kniend der P. H. huldigte. Das heißt wol groß und hoch, das ist ja noch wol ein schöner Schatten! von einer überbliebenen Herrlichkeit!

b*) Um mit der rechten Speise des Evangelii (Wort und Sacrament) die angekommenen nordischen Völker (Jab. 19. hiessen sie Gomer oder Gymer, Teutsche, Cimmern,) in der Wüsten zu sättigen.

niederzuschlagen; da denn der erste Schlag, ob er gleich nur gelind zuseyn schiene, a*) (sc. durchdie Bannstrahlen und Kreuzzüge wider die Albinger Waldenser) doch so wichtig war, daß, wenn ich mich nicht für denselben vorgesehen, (präcavirt) hätte, b*) ich gewis umgekommen wäre. Du wirst nicht weit von meiner Stadt einen Felsen gesehen haben, (ohne Zweiffel den Felsen Petri; denn Petrus heist ein Felsen, und der Pabst sagt, daß er Petri Successor sey nnd auf des Petri Stuhl sitze,) und in diesem Felsen drey (Thäler) Kammern (Al. tres quadratas valles), und unter denselben eine von diesen so die allergeheimeste und tiefverborgenste (profundissima) war. Diese enthielten die Fußstapfen deines Hammers. Dis habe ich zu meiner Veristeckung (præstigia) gebraucht, da Du mit meinen Hofleuten (Grossen meines Hofes) gestritten und zuthun gehabt hast. Das erste Gefecht (certamen) stellte der Lock an. Denn, der war sehr hungrig, und daher schlurffete er (ingurgitavit) sehr begierig das Fleisch (weltliches Land und Leute) in sich. Aber! der, so mit ihm kämpfete war ein herumirrendes Feuer, c*) so, zu gleicher Zeit

a*) Ohnzweiffel zur Zeit, da die Waldenser, Albingenser, als geringe, unansehnliche Camisarden, (Arme von Lyon), als Zeugen der Wahrheit, in Säc. 11. 12. 13. 14 wider das Röm. Pabstthum zeugeten, und Sct. Rymer für den Antichristen ansschrien.

b*) Unerhört, und ganz unaussprechlich göttlich vorgezeichnet, determinirt und vorgemahlt ist es: Wenn es in der Parabel heist: wir kamen in einen Wald, oder ich kam NB. in einen Wald; denn die Waldenser waren die ersten Blutzeugen und Märtyrer unter dem Pabstthum, die da öffentlich den Pabst vor den Antichristen ausgaben; Und daher im 12. und 13. Säc. unmenschlich hart von ihm verfolget, und in den Bann durch ganz Europa gethan, und äusserst, (als abscheuliche Ketzer und Todtfeinde der catholischen Kirche,) allenthalben mit Feuer und Schwerdt, Galgen, Rädern, Kreuzzügen bis auf Hussens — Zeit, ja! noch weiter in Savoyen, und Italien bis aufs Blut verfolget worden.

c*) Ohne Zweiffel das Excommunications-Feuer aus Müspelheim, ignis erraticus.

Zeit den Eßtrog und das Fleisch samt den Knochen wegfraß (consumsit). Hugo (Gemüth), mit welchem der Thialff sich im Lauffen übete, war mein (Begierd, Sinn) Gemüth, und es war wol nicht möglich, daß der Thialff meine Begierde und Gemüth an Geschwindigkeit übertreffen könnte. Ueberdem hast du Dich bemühet das Horn auszuleeren; Hier muß ich Dir bekennen, daß es allen Glauben übersteiget, und der Zeit (Sonderbar heist es hier: Fides mea testis est, tum factum esse miraculum,) ein rechtes Wunder geschehen sey, welches, wenn ich es nicht gesehen hätte, ich nicht glauben können; daß es sich wahrhaftig so zugetragen habe. Das eine Ende des Horns ging bis an das Ende des Meers, welches Du nicht ansahest. Uebrigens, so bald du von hier (sc. römisch Päbstl. Hieriarchien-Zeit) zu dem Meer kommen wirst, wirst du offenbar sehen, wie viel Du von dem Meer a*) ausgetrocknet hast. b*) Diese Austrockung des Meers nennen wir die Zurückweichung (secessum), des Meers. Und er setzte hinzu: Auch die Thatsache war nicht weniger erstaunend; da Du nemlich die Katze c*) in die Höhe

a*) Man bedenke hiebey die Worte Gottes in der Offenb. Joh., da der Engel Cap. 17. zu dem Joh. sagt: Komm! ich will dir zeigen die Hure, und das Urtheil der antichristischen Hure, der grossen, die da auf vielen Wasser sitzet, mit welcher gehuret haben die Könige auf Erden (Ertha, Kirche), die trunken worden sind von dem Wein ihrer Hurerey.

b*) Hieher gehöret auch ohne Zweiffel das, was wir Offenb. 17. v. 12. lesen da es heist: „Und die zehn Hörner die du gesehen hast, das sind zehn Kö„nige, die das Reich noch nicht empfangen haben, (sc. zur Zeit da Joh. „die Offenb. schrieb). Diese haben einerley Meynung und werden ihre Kraft „und Macht dem Thiere geben. — Und die Wasser die du gesehen hast, „da die Hure (Wölfin, Antichristin) auf sitzet (regierend); sind NB. Völ„ker, und Schaaren, und Heyden, und Sprachen; (d. i. die verschiedene Sprachen führen, als Spanier, Norder, Engelländer, Teutsche, Pohln. Suedisch, Dänische, Ungersche, —— und die 10 Hörner (mächtige Könige) werden (mit der Zeit) die Hure hassen rc. und werden (Land und Leute) fressen, und sie verbrennen.. NB. Logos heist auch Feuer.

c*) Ist, wie vorher schon gezeiget, die Welt mit ihren listigen Ränken, (Luc. 14.)

Höhe hubest, (sursum corda, Col. 3. v. 1-4. Matth. 6. v. 33.) und, daß ich sage, wie es die Wahrheit ist, da du den einen Fuß derselben (sc. irrdisch gesinnt zu seyn, und das Trachten nach der Erden aufzuheben,) in die Höhe brachtest. Alle, die dis ansahen (Ich glaube, daß es zur Zeit des Leidens und der Aufferstehung Jesu Christi u. der Ausgiessung des heil. Geistes am Pfingsttage und hernach geschehen sey. cf. Apostg. 2. v. 2.) wurden mit Furcht und Schrecken befallen. Die Katze aber war nicht solche, wie Du sie ansahest; sondern (vermis Meditullii), der rechte Wurm in dem innersten (Herzen, 1 Joh. 3, 8.) a*) welcher alle Lande umgiebt, (umcirkelt, circumcingit) deren eigene Länge kaum hinreicht, daß sie mit ihrem Schwanz und Kopf die ganze Erde zugleich berühret (attingit): So sehr hast du die (Allmachts) Hand unter gesteckt und sie (die irrdischgesinnten Herzen) erhoben, daß sie vom Himmel nur noch ein klein wenig abwaren. b*)

Das gröste Wunder aber war jener Kampf, welchen Du mit der vorerwähnten alten zahnlosen (Weibe) Hexe (anu) ange-

denn, wenn sie durch das Wort Gottes und Evangelium zum Reiche Gottes gerufen wird, so spricht der eine: „Ich habe ein Weib genommen, darum „kann ich nicht kommen; der andere kommt mit seiner Entschuldigung von „seiner Berufsarbeit, Handthierung, vielen Geschäften, Handel, Profeßion, Kaufmannschaft, Handwerke, Gewerbe, so es nicht leiden wolle, sich so ängstlich um das ewige Reich Gottes zu bekümmern. Der Dritte schimpfet, spottet, verachtet die Evangelischen Boten, höhnet und tödtet sie wol, oder schlägt nach sie mit geist- und leibl. Waffen. Speyet gegen die Boten Gift und Flammen, wie die Drachen. —

a*) Der Menschen Herzen. Col. 3. v. 19. O! man erstaune doch über die Tieffe der Worte, und deren Deutung die hier selbst gegeben wird.

b*) Wer hier nicht die göttliche Mahlerey und die Absicht des allmächtigen, und überwindenden Gottes, selbst in Leiden und Versuchungen, Röm. 8. v. 35-39, u. des echten Thürs und Thors, göttliche Kraft die Welt und alles was in der Welt ist 1 Joh. 2. v. 14. c. 5. v. 19. zu überwinden finden kann, der lese nach, was Petrus in der 2. Epist. 1, 1-5 saget, und Christus selbst Joh. 3. v. 16. 17—20. Offenb. 12. v. 9. da er sie die alte Schlange nennt, die die ganze Welt verführet, cf. Joh. 8. v. 44.

angetreten hast; welche Du mit einer so göttlichen (herculischen) Stärke und Kraft widerstanden hast, daß Du nur NB. mit dem einem a*) Knie (menschlicher Natur) niedersunkest. (prolaberas). Das alte Weib aber war das Alter oder der Todt; denn niemand ist in der Welt gewesen, und wird künftig in die Welt kommen, daß, wenn er einige Zeit gelebet hat, nicht von dem Alter (Tode), sollte niedergeschlagen werden. Jedoch! da wir uns nun, einer von dem andern trennen werden (segregabimur): so deucht mich, daß es für uns beyde am rathsamsten ist daß Du nicht weiter zu mir kommest! (also gute Nacht! liebes überwindendes Rom sigtiva!) denn es ist NB. noch zukünftig, daß ich mit diesen und dergleichen Blendungen (præstigiis) meine (sc. Kirchen) Stadt so bevestigen werde, daß, wenn ihr abermahl wiederkommt, daß ihr wider mich nichts ausrichten sollet. (Ach ja!) Da Thor dieses hörete, so schwenkerte Er seinen Miölner. Es wurde aber der Utgard-Lock damit so getroffen, (verberabatur), daß man ihn nirgends wieder zusehen bekam. b*) Daher kehrete der Gott Thor wieder zu dieser Stadt zurück (urbem); um sie auszurotten, da er aber wieder zu dem Ort, wo dieselbe (civitas) bisher gelegen war, zurück kam; so fand Er blos allein grüne, und ebene Felder (campos). Er sahe aber nicht das geringste mehr von einer Stadt. Er kehrete also wieder zurück, und ruhete (cfr. Offenb. 19. v. 6. 7.) nicht eher, bis er

a*) Dis kommt völlig überein mit der Bibel, Luc. 22. Matth. 26. und dem Glauben der Christen, und mit Petri Erklärung Act. 2, 23-26. c. 10.

b*) Dis kommt völlig mit der Offenb. Joh. überein, da es cap. 18. v. 21 heißt: Und ein starker Engel hub einen grossen Stein auf als ein Mühlstein, warf ihn ins Meer, und sprach: „Also wird mit einem Sturm (ist ohne Zweiffel des Miölners Kraft,) verworffen, die grosse (Civitas) Stadt, Babylon (Utgard-Lockens und des Sf. Rymers Anlage, nonne?) und nicht mehr erfunden werden. v. 20 Freue dich über sie, Himmel! (Kirchen-Himmel, nonne?) und ihr heiligen Apostel! denn Gott hat Euer Drangsal (Urtheil) an ihr gerochen.

er nach seinem Trutwangur (Liebeswagen) kam. Der Ort, von welchem man glaubet, daß er der Ort Gottes und der Wohnsitz des Thors sey. c*)

c*) Hiemit kommt völlig überein, was in Offenb. 19. v. 6. 7— gesagt wird; und was die Edda in der XI. Parabel sagt: der Gott Thor heißt auch August-Thor, Er ist der mächtigste unter allen Göttern und Menschen. Sein Reich heißt Trudwangur. Man lese dabey Joh. 3. v. 14-16. —

Wer hier nicht, aus der blossen Erzählung sehen kann, daß damit die verschiedentliche Versuchungen des Gottes Thors, so hier und dorten in dem Kampf und den Siegen über die Sünde, Todt, Teuffel und Hölle, 2c. u. allem dem, was mit dem geistlichen und leiblichen, dem sichtbaren und unsichtbaren Skrymer-König, dem Utgard-Locken, und dem ersten und letzten Vorsteher und Principal in der folgenden Zeit, oder mit einem Principio in der Kirche Gottes (dem Rymer) vorgefallen und Er ausgestanden? gebildet seyn soll und lebhaft gebildet worden ist; Und nicht einsehen kann oder will, wie sich der abgebildete rechte Thor in solchen Vorfällen tapffer, und in einer unmerklichen obwol unansehnlichen Gestalt verhalten? und mit göttlicher Erniedrigung dabey sich aufgeführet habe; Ja! wer dabey nicht erkennen will? was Er, und der Utgard-Locke (Rymer) eigentlich bildlich vorstellen soll? der ist meines Erachtens keiner weitern Erklärung und Beyhülffe mehr würdig. Kurz! das grosse Principium, Fürst und König in Utgarten, ist offenbar 1.) der unsichtbare Herr und Patron der gottlosen Welt, hiernächst ist es der Viceherr der Kirche, und der grosse, und sich viel weit, und breit unternehmende Lock-König, (Antichrist zu Utgarten, der dem Gott Thor allenthalben in rechter Ausbreitung seiner Kirche, und des Willens Gottes widersteht, und seine echten Nachfolger mit Bliß und Bann, geistlich und leiblich auch thätlicher Beschimpfung des (Gottes) Thors, verfolget, und seinen Nachfolgern allenthalben den echten Eingang in die Kirche verwähren will, Dis ist ja wol leicht zu errathen. Er ist in allen Ausdrückungen und Worten bis zum Leben gemahlet! Er ist allenthalben kenntbar! Das eigene Staatsintereße, und die grosse, weitläuftige, angenommene Hyeriarchie siehet allenthalben so klar hervor, daß kein Bild! kein Riß! kein

Strich

# Die XXVII. Parabel.

## Von der
## Reise des Thors, die grosse Schlange zufischen.

Im gothischen ist sie die 42ste, und heist:

## Von dem Thor, da er mit dem Riesen H'Ymer rudert.

Med Yme Jötum, (Yme Kiempe.)

Ich begreife, sagte Gangler hierauf, aus Eurer Erzählung gar wol, was der Riesen-König in Utgarden, davon Ihr geredet habt, vor eine grosse Macht bekommen und, wie weit und breit dessen (Kirchen) Gewalt gehen soll; auch! was vor einen starken Beweis Ihr mir davon gegeben, wie derselbe so geschickte Hofleute und Hofbedienten (Courtisans) in allerley Art, um sich haben werde. Aber! saget mir doch! hat sich denn Thor bey a*) diesem, ihm angethanenen Unrecht niemals gerochen?

Tt In

a*) Ein jeder sieht hier leicht, daß diese Fabel mit der vorhergehenden einerley sey; daß die Hauptperson Hymer oder Skrymer nur (unter einem andern Nahmen und Bilde, wie dorten unter einem König hier aber unter einem Fischer der in der Höhe — — Fische gefangen), vorgestellt werde, Vol. 53. Strophe; der muß (meines Erachtens) nicht sehen wollen, der es leugnen wollte; denn, da Gangler vorher gefraget: Hat sich denn Thor nie

Strich ist, der (diesen Ober- und Unter-Antichrist, den geist- und leiblichen Fürsten, nicht bis auf das Leben mahlet. Wer es nicht sieht, muß keine Kirchenhistorie auch keine Bibel und Wort Gottes wissen, und hat nöhtig, die Anfangsgründe in der Lehre Christi und der Historie sich bekannt zu machen.

(In einem andern Exemplar stehet: Asa-Thor hatte aber bey sich beschlossen; daß, wenn sich nur eine Gelegenheit zeigen würde; so wollte Er NB. mit diesem vorgedachten b*) Wurm schon zusammen gehen, welches denn auch nachher geschehen. Nun glaube ich aber, daß niemand sey, welcher diese Ausrichtung (Expeditions) des Thors Euch vollständiger erklären kann.)

Gangler sprach darauf: Aus dieser ganzen Erzählung sehe ich, daß Utgard-Lock eine grosse Macht ist, ob er gleich (in technis & præstigiis) an Künsten und Verblendungen (betriegerischen Griffen) sehr reich (multus) seyn muß. c*) Denn es ist kein

nie an diesem Riesen und Utgard-Locken-König, und seinem grossen Anhange gerochen? und unmittelbar diese Fabel von dem Fischer H'Ymer angehängt wird; daß solches sonnenklar eine Connexion habe, und auf eben dieselbe Person gehe; und daß alles nur unter einer andern Gestalt und Abmahlung, Nahmen und Bilde vorgestellt werde. Der Ausgang und die Geschäffte des Ymers weisen hell; daß beyde einerley Fata gehabt, und beyde vor ihre Arbeit einerley Lohn bekommen, sc. mit dem Miölner.

b*) Es ist ja wol ausserordentlichmerkwürdig; daß der Autor der Edda hier den Antichristen (den Menschen der Sünde), so er bisher Sct Rymer genennt, einen Wurm und keinen Menschen (22. Psalm) nennt. Und da sehen wir recht, wie in der That solche Menschen, (so in der Kirche Gottes blos auf zeitliche Ehre, Hoheit, Ansehen, Herrlichkeit rc. dieser Welt sehen, von Gott betrachtet werden. Mit aller ihrer Hoheit und Scheinheiligkeit, Begierde und Lust der Welt, sind sie vor Gott elende Erdwürmer, die lauter Schaden anrichten, und als Würmer in der Erde kriechen.

c*) Ich leugne nicht, hier fällt mir bey, was Paulus 2 Thessal. 2. v. 1-14. von dem, seiner Zeit in der Kirche Gottes noch bevorstehenden Antichristen und Menschen der Sünde sagt; und giebt uns leicht die gröste Muthmassung; daß des Antichristens und Utgards-Lockens Macht und Gewalt ein eins und ein einerley sey. Denn, daß Skrymer, H'Rymer, Centaurus (der Riese Jötum,) eben der Wurm sey, der sich in dem Tempel Gottes seiner Zeit setzen und sagen würde: Er sey Gott! der Herr der Kirche! der Vicarius Dei! Kurz! der Erden-Gott, dessen so oft in der Offenb. 13. gedacht, und von Joh. ausdrücklich so bezeichnet wird, das ist unleugbar und hell vor Augen. Und wenn Paulus, Christus, Johannes, alle Propheten und Aposteln

kein geringes Merkmaal seiner Macht, daß er Hofleute d*) hat, deren Macht über alles gehet.

Aber! sprach Gangler, hat es sich denn nie begeben, daß Thor diese Schmach des Rymers (Riesen) gerochen? **Der Herr antwortete: uns** (in prima persona pluralis) ist nicht unbewust (ignotum) ob wir gleich keine Historien-

Tt 2 schreiber

Apostel von dem, damals noch künftigen Antichristen weissagen: so beschreiben sie ihn fast mit gleichen Worten. z. E. Paulus schreibet 2 Theß. 2 v. 11. von ihm also: Er wird kommen mit mancherley lügenhaften Kräften. Das Kind des Verderbens, (der Widerchrist,) der sich NB. erhebet über alles was Gott und Gottesdienst heißt, der sich in dem Tempel (Kirche) Gottes setzet als ein Gott, und vorgiebt er sey Gott (Vice-Deus) v. 9. Welches Zukunft geschicht mit lügenhaften Kräften, und Zeichen, und Wundern rc.

d*) Ist dis nicht unaussprechlich applicabel auf diejenige persönliche Hoheit? da nicht allein der König und Herr von Utgard, mit so unmenschlichschön treffenden Bildern, und mit so würklichpragmatisch thätiger und erstaunender Macht und Grösse beschrieben wird? sondern, da auch seine geistl. Gewaltigen, seine Hofleute, seine Hofbedienten, (seine Cardines, Bischöfe, Erzbischöfe, Generals, Voluspä v. 50. u. f. w. mit ihrer ausserordentlichen geistlichen grossen Macht und Gewalt (in der Kirche) —— recht göttlichschön vorbestimmt, und vorgemahlet werden? Fast! mögte ich erstaunen, und vor Erstaunen sagen: Daß die Edda ein Werk eines protestanten, eines Lutheraners, oder eines Reformirten listigen (sogenannten Ketzers) Kopfs sey, der den Pabst und seine Clerisey so heimtückisch und lebendig von dem 8. bis 18. Säculo, und so gehäßig hat abmahlen wollen. Aber! wie dis ganz ungereimt und äusserst einfältig zugedenken seyn würde, weil derjenige, der da leugnen wollte, daß die Edda nicht schon in 10. 11. Säc. wenigstens da gewesen, und geschrieben seyn müßte, wohl kindisch zuachten; indem man noch viele Handschriften von der Edda, aus den 12. und 13. Säc. hatte; (cfr. das aus dem 8. Säc., von dem alten Dänischen (heydnischen) König Gorm angeführte, von dem Utgard-Locken, zu welchem Er (als einem Götzen,) eine solenne Gesandschaft ihn um Rath zu fragen schickte. Und lieget hier also abermal sonnenklar am Tage; daß die Edda kein Hirngespenst oder ein neu untergeschobnes Werk sey, sondern einen allwissenden göttlichen Autor gehabt habe. Und bestätiget dieses ihr eigenes und zugleich der Bibel ihr göttliches Ansehen, und Vorwissenheit unwidersprechlich.

schreiber davon haben, wie Thor diesen Anwachs (profectionem) der Macht wieder nachgeholet hat: Denn, Er blieb nicht lange (Heym) zu Hause, sintemal Er von Asgarten in Gestalt eines jungen Mannes (adolescentuli Jünglings) ohne Ziegen, (d. i. ohne fernere Opffer, und die ceremonialischen Gebräuche der Opffer-Thiere, der Böcke, und Ziegen 2c.) und ohne alle Begleitung abreisete, so kam er zu dem Riesen (Centaurum) Hymer, zu einer gewissen Zeit; bey welchem der Thor die Nachtüber verweilete. Er stund aber sehr frühe auf, a*) und zog die Fischer Kleidung an. Thor ersuchte ihn, daß er ihn zum Gefehrten (Fische zufangen) und hiernechst zum rudern, mit in das (Kirchen) Schiff nehmen mögte. (A. Sct. Rymer und Thor stunden eilend und zeitig auf. b*) Der Centaurus antwortete: Er würde ihm wenig nütze seyn, da er so sehr klein und unansehnlich; so würde er für Kälte verfrieren, wenn Er,

a*) Wenn ich hier alles merkwürdige, und alle die sonderbaren Ausdrücke: Von dem nicht lange Heym bleiben, von dem in Gestalt eines Jünglings; Von dem Nachlas und Abschaffung der Ziegenböcke und Opffer-Thieren, 2c. daß Thor die Nacht über bey dem Rymer verweilet, daß Er, oder Hymer sehr zeitig aufgestanden, daß er Fischer-Kleider angezogen, daß Rymer den Gott Thor zum Gefehrten mitgenommen, und unzählig dergleichen merkwürdiges hier in Betrachtung ziehen wollte: so müste ich noch ein ganzes Alphabet voll commentiren. Es mag genug seyn, daß ich nur anmerke, daß die Worte: Er stund frühe auf, sowol auf Christum, als auch auf den Hymer gehen könne, der, in Fischer (geistl.) Kleidung schon im 7. Säc. unter Bonifacio III. und hernach in seiner grösten Kraft, als der Antichrist in Gregorius den III. Anno 1070. aufstand; Und, daß Paulus seiner Zeit schon von dem Antichristen, 2 Thessal. 2. v. 7 sagt: Er rege sich schon seiner Zeit; und Joh. schreibt: Es ist der Antichrist schon vor der Thür. 1 Joh. 2. v. 18.

b*) Dis geht auf das erste Säculum, und auf die Zeit der Apostel und Apostolischen Männer; denn, da war es gleichsam Morgen, und der helle Anbruch der Zeit neuen Testaments, da die Sonne der Gerechtigkeit aufging, als ein helles Licht. Luc. 1. v. 78. 79.

Er, nach seiner Gewohnheit, auf die c*) Höhe fahren werde, und die gewöhnliche Zeit dorten auf der Höhe (in alto) zubringen würde. Thor bezeugte, daß er dieses nicht zu befürchten hätte, und behauptete daß es noch ungewis sey, wer von Ihnen beyden, am ersten einen Hafen (d. i. Zweck) zu erreichen wünschen würde. d*) Hier fehlete es wenig; daß Thor diesem Centaurus nicht mit seinem Miölner eins gegeben hätte, denn er wurde über diese Worte des Riesen erschrecklich aufgebracht, jedoch! da er beschlossen hatte, daß er hier seine Stärke versuchen wollte, so verbarg er seinen Zorn, und fragte nur wegen des Angels, was Er die Fische an sich zu locken (inescare) aufstecken sollte? Hymer befahl, daß er dafür selbst sorgen mögte. Thor kehrete also zu der Heerde der Ochsen um, welche dieser Centaurus besaß, und riß dem einem der Heerde, welcher Himenbriotur e*) (Himenbriótur, d. i. den Himmel mit Hörnern zersprengen.

c*) Mir fällt hiebey ein, was Christus zu Petro sagte, als er (zum Vorbild der geistlichen Fischerey,) ihm den Befehl gab: Fahret auf die Höhe, daß ihr einen Zug thut! Luc. 5. v. 4. Da hat Christus als allwissender Gott die hohe Fahrt des Petri schon vorgesehen und vordeuten wollen.

d*) Ist abermal von unaussprechlichem Nachdruck, Weisheit und göttlicher Vorwissenheit, denn wer hat wol seinen grossen vorgehabten Zweck bey der Hieriarchie erreichet. Gott Thor? oder der Skrymer?

e*) Es scheinet dis auf die Zeit neuen Testaments zu gehen, da Jesus Christus in den ersten Säculis sein Kirchenschiff schon aus den größten Meersfluthen ins trockene durch die Aposteln ꝛc. gezogen. Und, nun fing sich im Säc. 7. 8 — die Verbindung mit dem Römer in der nachfolgenden Zeit an, da die Rhymtusser-Riesen-Zeit anging, und die Kirche in Occident meistentheils von dem (Pabst) zu Rom geweidet und geführet worden. So weit läßt sich alles so ziemlich deuten. Aber! was heißt in solcher Verbindung Himenbriótnrs Kopf? so nicht Rymer, sondern Thor selbst, zur Lockspeise der Fische, (um auch die grosse Schlange zufangen,) abgerissen hat?

Das Rätzel ist zwar schwer, doch wir wollen sehen, ob? und wie es aufzulösen? Vors erste ist wol zumerken: daß der Ochse zur Heerde des Rymers gehörete;

sprengen, cœlum cornubus diruens,) hieß, mit eigener Hand den Kopf ab, und, da er sich so nach dem Kahn kehrete stieg Er, in Gesellschafft des Hymers in das Schiff, welches er schon damals (e navali) aus dem Wasser an sich gezogen, und herbey gehohlet hatte, und setzte sich mitten in das Schiff.

Thor

gehörete; zweytens, daß nicht Rymer, sondern Gott Thor diesem Thier den Kopf abgerissen; drittens, daß Himenbriöter eigentlich auf gut teutsch so viel heisse: als Himmelsbrüter, (von brüten, ausbrüten der Vögel, —) und daß die lateinische Erklärung, coelum cornubus diruens sich hier ganz wol schicke. Ich bitte meine Leser mir zu verzeyhen, wenn ich es, (nach genauster Prüffung, im Tertio nicht recht treffen, und dabey etwas unhöflich) in Vergleichung seyn müßte. Meinen Gedanken nach, Ist der Kopf des Hymelsbrüter das occidentalische Kayserthum, so etwa Anno 470—476. nach der Theilung unter Arcadio und Honorio, und gänzlich unter dem Augustulo, von dem Heruler König Odoaker, (ein Mecklenburger der eigentlich non sine omine, Oede-Acker hieß,) und nach ihm von Theodorich oder Teutrich, (nicht ohne Gottes Direction,) gleichsam von dem Thor selbst, von der orientalischen Monarchie abgerissen wurde; daß ihm das Haupt durch Einnehmung Roms ꝛc. gleichsam abgehauen wurde. Hier bekam nun, durch diese Trennung und Abris, der (geistl.) grosse Fischer eine ziemliche Lockspeise zu seiner Erhebung; auch zugleich zu seiner geistlichen Fischerey, grosse und rechte lange platte Breitfische. Unzählige Heere von Gothen, Herulern, Nordern, Longobarden; (En vocem æquivocam!) kamen durch die Lockspeise — nach Italien und Rom. — Sie wurden durch den geistlichen Fischer, bey solcher Gelegenheit (da Thor mit im Schiff war) glücklich mit dem Netze gefangen; da sie nach dem zeitlichen schnapten: so wurde Rymer, bey solchem Zulauff der Völker, der Vandalen, Sueven, Alemanner, Francken, Gothen, und besonders der Longobarden, in seiner Hierarchie und Menschen-Fischerey ziemlich groß, Er nahm an Hoheit sichtbar zu, so, daß er, bey der Ankunft dieser Völcker, und besonders der Longobarden, (die alle sehr breit und platt waren) in Italien, sehr grosse Fischzüge that; Und, ob wol Rymers, und der nordischen Völker Absicht war das römische Reich, (das seinen Kopf in Occident zu Augustuli Zeiten verlohren hatte,) an sich zu capern; so war doch Gottes geheime Absicht, (bey solcher Gelegenheit mit dieser Lockspeise,) die Völker in sein Netz des Evangeliums zulocken, und zuletzt den Hymer selbst und die Mitgardische Schlange damit zu Grunde zurichten. Wie nun das erste kundlichgros erfüllet worden, daß, von Zeit der Emigration an von 300, 500 bis 800, bis auf die Zeit Carl des

Grossen

Thor, der nun in der Mitt des Schiffs saß, ruderte doppelt, und bearbeitete zwey Ruder. Hymer saß in dem Vördertheil und ruderte für sich, und sahe, daß wenn Thor ruderte, es

Grossen, entsetzlich viele, grösse Platt- und Breitfische, (d. i. Könige, Fürsten und Herrn mit ihren angezogenen Heeren,) seiner Gewohnheit nach, wie es im Text heist, mit dem Netze des Evangel. gefangen worden, und nach Gottes Direction dieser abgehauene Kayserl. Kopf in Occident, die Lockspeise dazu gewesen; (daß fast in ganz Europa die Thröne mit gothischen und teutschen Häuptern besetzt sind. Man prüfe hier!) Und Hymer damit, daß Er nur auf der Höhe — die Breit- und Platfische bisher in seine Hierarchie ziehen mögte gnug erlangt, und nachher zuhaben gedächte: so wird auch, seiner Zeit das zweyte, hauptsächlichste von Gott, (bey diesem, dem Rymer bis dahin zugelassenen reichen Fischzuge) intendirte, (ihm selbst den Kopf abzuhauen und der Mitgardischen Schlange eine tödtliche Wunde im Meer beyzubringen;) nicht unerfüllt bleiben. (Man lese Offenb. 17. 18. Cap. ganz.) Der Hymer ist also der grosse Menschenfischer. Der Kahn, worin Thor unbekannt mit eingestiegen war die Kirche von Anno 300—800. u. s. w. Die Nordvölker die Fische. Der abgehauene Kopf des Ochsen unter Rymers Hut, das occidentalische Kayserthum, womit die Völker nach Italien und Rom zur damaligen sichtbaren Kirche gebracht und gezogen sind. Das Ende davon wird seyn; daß Rymer, mit der Zeit seinen Kopf verlieren, und damit nach Niffelheim wird geschickt werden, (d. i. Untergang,) und die Mitgardische Schlange zuletzt (durch diesen Fischzug, eine Hauptwunde bekommen wird. Daß Hymenbrioter, der seinen Kopf zur Lockspeise hergeben muste: also wol mit Recht der Himmelsbrüter, und coelum cornubus diruens genennt werden mag, siehet man leicht; Auch, daß die Hieriglophie die Macht grosser Herrn, Völker und Monarchien sehr oft unter dem Bilde der Köpffe abmahlet, ist aus der Wapenkunst, und aus der heil. Schrift, besonders dem Dan. und Offenb. ꝛc. nicht unbekannt. Es zeiget sich also in dieser Fabel, mit dem vollkommen schöntreffenden Räzel und Bilde abermal, durch die pragmatische Geschichte, eine unaussprechliche göttliche Vor- und Allwissenheit der Edda und des Autors der Edda. Qui capit? capiat!

Ob, aus dieser Parabel die alleraltesten Mecklenburger, (welche ehedem von Herodotus, Melanchleer um den Fluß Tanais genennt werden ꝛc. etwa in den alleraltesten Zeiten aus der Edda, und besonders aus dieser Fabel (lange vor Alexander M. Zeiten,) ihr Wahrzeichen und Wapen hergenommen? das will ich nicht zuverläßig behaupten; Es ist aber von Ihnen, (als alten echten Herulern, Vandalen, Veneten —) sehr wahrscheinlich.

es sich aufs geschwindeste förderte, und sagte: Man sey schon an diejenige Gegend der Erde gekommen, wo Er die grossen Breit- und Platfische herauszuziehen gewohnt wäre. a*) Thor bejahete, daß man viel weiter b*) gehen müste. Sie haben also noch einige Zeit scharf weggerudert, bis der Hymer anfing zu sagen: Sie würden für die Mitgardische Schlange nun nicht mehr sicher seyn, wenn sie noch weiter c*) hinaus denken wollten.

Thor antwortete (daher): Er intendire noch weiter, und da er noch eine ganze Weile mit Widerwillen (subtristis) des Centaurus, die Ruder geführet hatte, so hielt Er endlich an, und spannete die Fischer-Linie (die Schnur, Röm. 10. v. 18.) aus,

a*) Dis ist ohne Zweiffel der gute Zeit-Raum (in dem Weltmeer) gewesen, da Sk. Rymer in Säc. 7-12. die grossen Platfische, ich meyne die grossen weltlichen Herrn, Potentaten, Kayser und Könige, (von Pipini und Caroli M. Zeit an) in sein Garn und Fischerey (mit des Petri geistl. Fischer Netze) die ganze Zeit durch, glücklich gefangen, und zum Theil noch in sein wolgewebtes und fein geknütetes Netze an sich gezogen hat; davon v. 50. in der Vol. vorgesagt worden, und sybillirt ist. cfr. — Vol. p. 26.

b*) Es scheinet, daß Rymer hier so viel sagen will: Es sey mit der Hieriarchie, damit er die grossen Breitfische bisher gefangen, und die grossen der Welt in sein eigen Netz (Interesse) und Garn gezogen, und zu seinem Gehorsam und Eingang in die Kirche gebracht, schon genug! die Kirche und der Kirchen Staat des Rymers hätte sich schon so erhoben, daß der Zweck und das Ziel mit dem Vorzug der geistl. Fischerey schon ganz erreicht wäre. Thor aber giebt zuverstehen, daß dieses Ziel zur Erhöhung seiner Kirche noch nicht nach seinem Geschmack sey. Es müste weiter mit der rechten Absicht der Kirche kommen! Es müste nemlich noch die grosse Mitgardische Schlange selbst erleget, und gekapert werden.

c*) Thor dachte also weiter hinaus als Rymer. Ymer suchte nur das kleine, das zeitliche, die Breit- und Platfische zufangen. Thor aber suchte das grössere, geistliche, und ewige, (die höllische Schlange und den bösen Geist, der die ganze Welt versuchet und umher geht zu verschlingen; wie Petrus von dem höllischen Löwen schreibet, 1 Petr. 5. v. 8. Euer Widersacher der Teuffel gehet umher wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge. —

aus, die mit dem Angel stark genug war, in welchem Er den Kopf des Ochsen Hymenbriöturs eingeflechtet hatte, und warf es so ins Meer. Als der Angel zu Grunde ging, so schnapte die Schlange nach dem Ochsen Kopf, und wolte denselben auffressen (verschlingen). Hier steht unten in einer Note: Wenn ich die Wahrheit sagen soll: So legte der Gott Thor nicht blos den Kopf an den Angel, und band ihn vest; sondern Er lächelte auch, und thät jetzt so spöttisch als ehedem (Fab. 23.) der Utgard-Lock-König gegen den Thor in Utgarden gethan hatte, da Er die Mitgardische Schlange mit der Hand in die Höhe zuheben versuchte a*)

Er bekam aber zugleich (in palato) in dem Gaum (im Rachen,) eine Hefftung, (fixum quid,) welches (Mag doch wol nicht eine fixirte Einnahme in dem palatio in dem Kirchenstaat seyn?) verursachte, daß, da die Schlange den Angel fühlete, sie beyde Hände des Thors (so er zwischen den Rudern hatte, wo die Halterstöcke seyn,) anstieß (impegit); Thor aber wurde so erzürnet, (Ps. 2. v. 12. S. Offenb. c. 16.), daß Er sich mit seinem ganzen Körper so stark und vest anlegte, daß seine Füsse das Schiff niederdrang, und es im Grunde des Meers bestehen blieb, wodurch Er die Schlange an die eine Seite des Schiffs zog. (Offenb. 20. v. 1. =)

Hier kann kaum mit Worten ausgedruckt werden, was vor ein erschreckliches Mirakel (Spertakel) dis gewesen, als Thor niederwärts b*) seine Augen auf die Schlange richtete (in-



a*) Das heist (nach dem oben bewiesenen:) Da Gott Thor, die Welt— himmlisch gesinnt machen, und von der Erde, oder dem Trachten nach der Welt und weltlichen Lüsten, in die Höhe richten wollte, und nichts ausrichten könnte. —

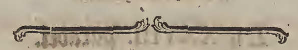
b*) Hier steckt viel geheimes verborgen, vielleicht das, was in Offenb. 11. v. 19. stehet.

tenderet); und im Gegentheil Thor wider das giftige Gespey, (v. 50. Volusp.) seine Augen in die Höhe richtete; und Thor vermöge des Kahns, (per cymbam) in das himmelblaue Wasser (æquor) überging, a*) und in den (mystischen) Kahn, cymbam eintrat. Da wurde nun Hymer, Centaurus vor Schrecken und Furcht ganz weis, und zwar in dem Augenblick als Thor mit seinem Hammer die Schlange recht durch und durch stechen (treffen) wollte (percutere); Der Hymer schnitte mit seinem Eßmesser (gladiolo escario) das Seil bis an die Ruder ab (usque ad scalmum); so, daß die Bestie bis in den Abgrund wieder zurück ging. In einem andern Manusc. heist es: Thor hat dieser Bestie seinen Miölner nachgeworffen. Noch ein anderes M: Thor hat nach diesem, seinen Miölner gegen die Bestie nicht mehr gebraucht, und hat durch dessen Berührung den Kopf der Schlange unter den Fluten zerknirscht. (Der Leser erinnere sich der Stellen in der Bibel, 1 Mos. 3. v. 15. und 1 Joh. 3. v. 8. Esa. 27. v. 1. Psalm 80. v. 14.

Aber! ein anderes kommt mehr mit der Wahrheit überein; daß sie noch bis diese Stunde, im Grunde des Meers ruhe und allerdings noch lebe. (Man cfr. hiebey Offenb. 20. v. 7). Dem Centauro aber gab Er mit der Faust einen derben Schlag an das Ohr percussit juxta aurem, (ein V. L. hat: daß er ihm den Kopf abgehauen, und den Körper, mit in die Höhe gekehrten (subjectis) Füssen verkehrt in die Meerswellen hinein gestürzet.) Thor aber reisete (vadavit) darauf ans Land. (A. setzen hinzu: Den Kopf aber schickte Er in Niffelheim, (d. i. in die Hölle).

a*) Dis ist mir zu mystisch und zu tieff! wenn man nicht etwa in der Offenb. 10. v. 19. cap. 15. v. 5. und im h. Lied Salom. 3. etwas finden mögte. Im Text heist es: Coeruleumque per cymbam, mare exiret, et intraret.

Daß



Daß hier in dieser mystischen Fabel nicht eben **das**, was in der Fabel von Utgard-Lock-König enthalten ist, vorgemahlet seyn sollte; und daß Skrymer, Utgard-Lock, Hymer, Fenris, Wolff, schwarzer Schmidt, Baumeister ꝛc. nicht in der That **ein eins** seyn, **das** wird wol schwerlich jemand, (der das angeführte und parabolirte vom Utgard-Lock-König, dem Skrymer, und H'Rymer unpartheyisch zusammen nimmt, **in Zweiffel** ziehen können. Nur hat man **hier**, wie bey den andern personificirten Substanzen, wol zumerken; **daß die Edda (bilderisch zuzeichnen,) nicht anders als eine, und eben die zubezeichnende Personen oder Sachen, auf verschiedenen Seiten** (wie es bey den Rissen nicht anders seyn kann,) **vorstellen können.** Denn, so, wie sie den Gott **Thor** als einen allmächtigen, und eingebohrnen, ältesten Sohn des Odins, und der Frigga buchstäblich auf der einen Seite beschreibet, so stellet sie ihn, auf der andern Seite (da er Logos, das Bild, das Wort realiter und verbaliter ist,) als den **Balder** (Bild Gottes) vor. Und, wenn sie **Ihn** als **Bräutigam** (seiner Kirche) mahlet; so heisset sie ihn den **Freyer**; Als der **Krieges-Gott** der seine Hand in des Wolfes Fenris Rachen gesteckt, heisset er **Tyr**; und so wird er auf andere Art mehr gebildet.

Eben so ist es nun auch hier mit dem **Skrymer.** Bald wird Er als ein **Wolf** (oder Fähnrich, Anführer aller grossen Thoren Vol. v. '51.) vorgestellt; bald als ein schwarzer **Baumeister**, (der einen Thurm um die Kirchen-Stadt Gottes bauen, und Sonne, Mond und die Frigga zum Lohn haben will,) sybillirt; bald heist **Er Utgard-Lock-König**, der eine eigene (Civitatem) Stadt zu seiner Ehre angelegt und bevestiget hat; bald wird Er, als ein **Fischer** der im Schiffe sitzet und das Schiff lenket, u. s. w. vorgestellet. Alles (meiner Meynung nach) **darum**, daß, wenn ja ein Bild (Vorspiegel,) die Sache nicht deutlich abbildet und klare Begriffe macht, es die zwote, oder die dritte Abbildung thun soll.

Uebrigens merke hiebey noch an: daß es in der Edda sehr gewöhnlich sey, daß sie die wichtigsten Sachen in ihrer Hauptlehre, und Inhalt derselben fast allezeit wenigsten drey, und mehr malen, an drey verschiedenen Seiten vorspiegelt; und, daß offenbar der **Skrymer, Fenris, Utgard-Lock, der Hymer**, auch **der Fischer** und **Steuermann** hier ein eins seyn. Und, daß

# Die XXVIII. Parabel.

von

## Baldern (dem Guten.)

Ist in des Resen. Edition die 43ste und heißt:

## Vm Baldur, hin Góda.

○*⁎*⁎○

Gangler sagte darauf: Das ist warlich ein schöner Sieg gewesen, welchen der Thor über den Hymer (Cyclopen) erfochten hat. Har sprach: Nichtweniger ist von sehr grosser Wichtigkeit, und sonderlich wol zumerken der Traum, (drôma stoora, gruelig,

wol schwerlich ein vernünftiger Mensch leugnen wird, daß nicht alles geistliche, Kirchen-Sachen, geistliche Seelen-Fischerey seyn solle, was Hymer und Rymer hier betrieben. Ja! ich will glauben, daß ein Leser, der nicht ganz wider sichtbare Gründe urtheilen uud meynen will, (aus Betrachtung aller bisher übersetzten Fabeln,) urtheilen werde: daß die Sache Rymers, Skrymers, Hymers 2c., in der Kirche Gottes, (wo anders die Edda ein Grundkirchen-Buch der Vandalen seyn und bleiben soll,) in Gottes Augen, (der sie wahrhaftig aus angeführten vielen Gründen eingegeben hat,) nicht so gering seyn muß als mancher denket; vielmehr (nach dem, Psalmen, Esaias u. a. Büchern der heil. Bibel und Propheten ebcn das Thier seyn muß, was Hiob 40, 41. Esa. 27. 2c., besonders das 4te Buch Esra unaussprechlich klar und vollständig bestimmet haben. Man lese die citirten Oerter in der Bibel selbst unpartheyisch nach, nnd prüfe; Und denke was man will. Man cfr. allenfalls den so oft citirten Traktat des Anonym, von den, den Dingen beygelegten Nahmen. —

gruelig,) der nachdrückliche, und gresliche Traum den Balder der gute von einer, seinem Leben bevorstehenden grossen Gefahr gehabt hat. Da Er ihn den Asern (Asis) entdecket, (erzählet) so haben sie darüber Rath gehalten, und man ist darin eins geworden, daß man die guten Götter für ihn bitten (beten) wollte, daß ihm kein Leid geschehe, und Er vor aller Gefahr sicher bleiben mögte. Die Frigga (Kirche) a*) sorgte daher für die Sicherheit, und nahm derohalben, von dem Feuer, von dem Wasser, von dem Eisen, von allem Metall, von den Steinen, von der Erde, von den Bäumen, von den Thieren, von den Vögeln, vom Gift, und Würmern (ist

a*) Unaussprechlich merkwürdig ist, daß hier im gothischen Text stehet: Freyag tóck Suardaga til thes, ad Eira skilde Baldri &c., als womit sonnenklar und wörtlich auf den schwarzen Schmidt gedeutet wird, der im Text nicht Freyer, sondern Freyach, und in einem andern Manuscript Og (vielleicht bildlich der König zu Basan 5 Mos. 3 v. 1. Ps. 135.) genennt wird,) und in der Voluspá v. 54. Eliar und Friggiar, (die Deasse Göttin, Skade, Schade der Kirche,) genennt wird, und, als eine Jesabel Offenb. 2. v. 20. an dem Orte wohnen soll, wo die Eira, Oe, der articulation des Wolfes, zu der Zeit hieß als der schwarze Schmidt einen Thurm bauen, und Sonne und Mond, ja die Frigga selbst zum Recompens haben wollte. Wer nachdenken will, der wird vielleicht eine göttliche Vorwissenheit hier bemerken können; besonders, wenn er bedenkt, daß Balder (nach dem geführten Beweis in der 12. Parabel,) kein anderer, als das (λογος) Wort Gottes, (personal und verbaliter, ex attributis) seyn kann; denn die Eigenschaften, die dem Balder hier beygeleget werden, gehen ohne Unterscheid alle auf Gottes Wort, (Bibel und heilige Schrift), und passen sich so unvergleichlich, daß nichts darüber geht. Wie denn selbst der Nahme Balder einen leicht auf die Gedanken bringen sollte: daß, wie in dem Worte Balder, das Wort Bild und Bilder stecket; und das persönliche Wort, ein vollständiges Bild Gottes, und nach Ebr. 1. v. 13. der Abdruck und Abglanz der Herrlichkeit, (ja Gott selbst genennt wird. cf. Joh. 1. v. 1-12.) also die ganze Bibel, und das darin enthaltene Wort Gottes mit lauter Bildern, Vorbildern, wörtlichen und bildlichen Abdrücken des Willens Gottes, und bildlichen Weissagungen angefüllet ist; daß man also die Bibel das wörtliche Bild Gottes nennen könnte. Das folgende wird uns dessen noch mehr belehren, und davon gewisser machen.

(ist alles geistlich und metaphorisch, wie man leicht siehet, zunehmen) einen Eyd (juramentum recepit), daß sie dem Baldern (Worte Gottes) keinen Schaden thun sollten. (Im Text stehen diese Worte: Watr, Jarn, of alkonar Malmur, Steinar, Jordinn, Widerner, Dyren, Füglarnar, Eytrid, Ormarnir 2c.) a*)

Da dis nun also abgehandelt und allgemein bekannt gemacht war (sc. daß das Wort (Balder) unbeschädigt in der Kirche bleiben sollte): so war das den Asern in ihren öffentlichen Zusammenkünften b*) (Synagogen) das gröste Vergnügen, zumal sie ganz abgesondert c*) (von den Todtfeinden und Widersachern des Baldern,) in einem Hauffen standen; daß einige mit Pfeilen nach ihm schossen, andere mit Schwertern, noch andere mit Steinen auf ihn traffen, (tunderent), ihn aber doch, was sie auch immer versuchten, nicht schaden konten. Das d*) gereichte ihm nun zu einer nicht geringen Ehre. e*)

Da

a*) Wahrscheinlich sind dis lauter Bilder von Dingen, die dem Worte Gottes Schaden zufügen können. Die Worte: Jordin, Tyren, Düren, Fuglarnar, Ormarnir zeigen klar, daß alles bildlich seyn soll.

b*) Auch dieser Ausdruck zeiget klar, daß von nichts, als dem geschriebenen Worte Gottes die Rede sey; denn, ist bis diese Stunde und von jeher in den öffentlichen Synagogen und Kirchenversammlungen, nicht allezeit das Wort Gottes, (selbst das personale, Meßias), das vornehmste Augenmerk gewesen? und soll es nicht die Grundlehre aller Lehren seyn?

c*) Es ist ausserordentlich merkwürdig, daß hier steht: quod seorsim Asæ stantes. Dis gehet ohne Zweiffel auf diejenigen in der Kirche Gottes, die zwar hier und da einigen Zweiffel und Scrupel wegen dieser und jener Schriftstelle aufwerffen, aber solches aus guter Meynung, (zur Gewisheit zu kommen) thun, und ganz andere Absichten haben als offenbare Ketzer oder Feinde, und atheistische Spötter, die sich zu einer solchen Seite halten, da man nur (wie die Ormur Schlange) Gift und Lästerung auf das Wort ausspeyet.

d*) d. i. Das Wort Gottes bleibt (bey allen Versuchen und Anfällen des Böseswichts) immer unbeschädigt als Gottes Wort, (auch bey den grösten Ketzereyen) bestehen. Auch Ormanir, (d. i. die höllische Schlange selbst) muß es stehen lassen: als z. E. Matth. 4. das Wort: Es stehet geschrieben: Du sollt Gott anbeten.

e*) Dis geht ohne Zweiffel auf das Wort Gottes, von welchem es heißt:

Da dis der Lock (der Lauffeiga Sohn) a*) sahe, so wurde Er vor Misgunst aufgebracht (sufflatus), und nahm eine Reise nach Fensala (Wohnsitz der Kirche) vor, wo die Frigga sich aufhielte; b*) Und nahm die Gestalt eines fremden Weibes an.

Dieses abgefeimte Weib! (in verstellter Gestalt,) fragte: ob sie wol wüste? was in ihren gerichtlichen Zusammenkünften (Synagogen, also conciliis, ecclesiis) vornemlich fürginge? und was

Warlich! ich sage euch: Ehe soll Himmel und Erde vergehen, ehe ein Tittel vom Worte Gottes verlohren gehen soll. cfr. Luc. 21. v. 33. Es heist daher: Gottes Wort und reine Lehr, vergehet nun, und nimmermehr; sc. wenn gleich Verfolgung, äusserliche Gewalt, Tyranney, Ketzerey wider Gottes Wort stürmt, u. Verfolgung sich erhebet, auch selbst die gläubigen und rechtschaffenen Lehrer (Theologi) mit allerley Zweiffel und Disputationen, mit allerley critischen Anfällen rc. es anfechten, und hie und da mit Widersprechen, Werfen, Steinen, allerley Metall (geistl.), giftigen Auswürffen, ja mit Ormurs (d. i Teuffels) Waffen wider dasselbe zustreiten sich ankommen lassen: so soll es doch bey dem ewigen Rathschlusse Gottes bleiben: daß Himmel und Erden eher vergehen, als daß das Wort Gottes umkommen und ausgerottet werden solle. cf. Luc. 21. v. 33. Himmel und Erden werden vergehen, aber meine Worte nicht. cfr. Matth. 5. v. 18.

a*) Dis ist sonderbar merkwürdig, daß Lock hier nahmentlich Lauffeiga Sohn heist, (der seinen eigenen Lauff, nach seines Herzens Gutdünken wählet, wie es noch geschicht).

b*) Ist abermal wol zu merken: und ein vollständiger und unwiderleglicher Beweis, daß Balder hier ein Bild des Wortes Gottes sey, denn, da Lock dem Balder schaden will, so geht er nach der Frigge, (d. i. wie ich vielmal bewiesen,) nach Fensala, (dem Wohnsitz der Kirche.) Und, wo hat, so zusagen, das Wort Gottes seinen eigentlichen Sitz anders? als parabolirt in den Kirchen, in den Tempeln Gottes? In der Offenb. 17. v. 18. heist die Jesabel, eine Zauberin, eine Hure, die die Könige der Erden reitet, und den Hurenbecher vorhält und einschenkt, daß sie alle trunken von dem Wein der Hurerey werden. Ja, sich in den Tempel Gottes setzt, und vorgiebt: Sie sey eine Lehrerin, Offenb. 2. v. 20. Vice-Göttin, eine Deasse.

was die Aeser dorten machten, (abhandelten)? a*) Das abgefeimte Weib antwortete: Sie werfen alle ohne Unterscheid, doch ohne Gefahr, Pfeile nach dem Baldern. Die Frigga antwortete: Dem Baldern können weder die Waffen, noch irgend einiges Ding Schaden thun; denn, Ich habe von allen Dingen in der Welt einen Eyd genommen, ausser nicht von einem Büschlein, Sträuchlein, (einem jung neulich erst gewachsenen Baum) Mystelthein, so an der westlichen Seite von Valhalle (von Orient ab gerechnet) wächst, und das Mystelein (A. Mystelteyrn) heist: dieses schiene mir gar zu jung zuseyn, als daß ich von demselben einen Eyd genommen oder nehmen dürffen. b*) Da das versteckte (verstellte) Weib dis hörete, so verschwand sie, (wurde unsichtbar, unkenntlich). Aber! Lock (NB. Ist eben der, so das Pferd Suadelfara bey jenem Walde brünstig machte, cfr. Fab 21.) ging hin, riß das Mystelteyrn mit samt der Wurzel aus der Erde, und eilete zu dem Richterhoff der Gottmenschen (den gläubigen Aesern). Der Höder (das

a*) Das ist ja offenbar so viel gefragt, als, ob sie wol wüste? daß in den Kirchenversammlungen der Aeser alles nach dem Worte Gottes entschieden würde? und die Gläubigen dorten in ihren Gerichtssprüchen, nichts als das Wort Gottes zur Hauptsache machten; und, daß nichts in der Welt, auch die härtesten Anfälle, Ketzerey, Disputen, Widersprüche, 2c. und alles was dem Worte schädlich seyn könnte, dem Worte Gottes anhaben solle.

b*) Wer hier nicht die Göttlichkeit der Edda, und zugleich die Vorwissenheit derselben erkennen kann, sc. daß in Eira, (Insel De—) ein gewisses Subject (durch den Lock) entstehen, und aufgebracht werden würde das (von Asien zurechnen) gegen Westen das Mystelthein oder Geheimnis erfinden würde, dem Worte Gottes (mit dem Baculo oder Hirten-Stab, (mit dem Missili, Missan, Missen, Meslesen, mit den conciliis, und edictis Patrum, und durch den blinden Höder,) dem Worte Gottes der rechte Saft und Kraft genommen werden sollte, der es unter die Bank stecken, und kurz! das Wort Gottes (Balder) tödtlich mit seiner vergifteten Wünschel-Ruthe verwunden würde, der ist wahrlich so blind als der Höder selbst war, und muß von gutem Glauben, (oder mit der Edda zureden,) von des Locks und des Sct. Rymers Gefolge seyn!

(das Lehr- und Predigt-Amt, cfr. Fab. 15.) aber, welcher blind war, und des rechten Gesichts entbehrete, (Act. 3. v. 17. Joh. 15, 22. Joh. 9. v. 40. fragte ein Pharisäer Christum: Sind wir denn auch blind?) stund in dem äusserstem Circul. (A. in extremitate coronæ substitit, quia coecus erat.) Diesen fiel der Lock an, und sprach zu ihm: Warum richtest du deine Pfeile nicht auch auf den Balder? Der andere antwortete: Ich bin blind! (Act. 2. v. 17.) und bin dazu ohne Waffen, (W. ohne weltliche Civilmacht); Lock sagte zu ihm: Mache es doch auch so, wie du siehst, daß es andere machen; thue auch einen Wurff nach ihm, und erweise dem Baldern eine Ehre; und wirf dieses (Virgultum) Büschelchen, Mysteltheirn auf ihn, ich will dir schon zeigen wo er stehet. (A. mitte in eum bacillum, ego te ducam). Nachdem also der Höder (den Baum) dieses Mysteltеyrn in seine Hände genommen, so lenkete Lock ihm so die Hand daß er mit diesem geheimnisvollen Rühtchen, (Büschlein, Missili, Mysteltеyrn,) den Baldern durch und durch stach, der auch von Stund an leblos, (exanimis,) ohne Geist und Kraft zur Erden niederfiel. Ueber dieses Bubenstück (sc. daß dem Baldern alle Kraft, Geist und Leben genommen wurde,) ist nie eine That unter Göttern und Menschen grausamer erhört und gedacht worden. a*) Nachdem dem Balder Leben und Kraft

Xx genom-

a*) In einem Manuscript steht: Daher entstand ein Weinen ohne Maaß. (Ursach war wol, weil den Aesern damit der rechte Trost des Lebens in Kreuz und Todesnöthen genommen wurde: denn, da das reine Gottes Wort der Kirche genommen, und den Aesern so gar verboten wurde die Bibel zu lesen, und an dessen Statt die Messen, Mist und — — — die Aussprüche der Väter, und die Päbstlichen Bullen zur Richtschnur des Glaubens und Lebens, (mit dem Baculo, und Stabe des Oberhirten, mit den Bannstrahlen, — dem Stabe Wehe ꝛc.) gesetzt wurden: so konnte wol, da, auf der Art der Kirche und den Aesern Kraft, Geist und Leben, (oder die Quelle woraus sie allein zur Erkenntnis der Warheit und göttl. Leben kommen könnten), vor Gott nnd Menschen kein erschrecklicheres und uner-

genommen war, so fehlete es den Aesern an Worten und Kräften, a*) und waren aller göttlichen Kraft beraubt, und man durfte wegen Ehrerbietung und Heyligkeit des Orts, diese abscheuliche Handlung nicht rächen. Es war indessen unter den (gläubigen) Aesern der allerbitterste und grausamste Schmerz darüber, ob gleich b*) Odin diesen Mord desto schwerer und am meisten empfand, je mehr Er, mehr als andere (Aeser) den damit empfangenen Schaden (sc. vom rechtschaffenen Dienste nach Gottes Wort) tiefer und gründlicher einsahe. Jedoch! da der erste Schmerz etwas nachgelassen hatte (defervescente), so hat man den Körper des Baldern c*) an das Meer gebracht (deduxerant), wo das Schiff Hringhorn-Balders, so das gröste unter den (Kirchen) Schiffen (navium maxima) ist, sich zusammen hielte (constitit). Dis

unerhörteres Bubenstück, gespielet werden. Nun muste mit dem reinen Worte Gottes auch alles, was Geist und göttliches Leben heist, wegfallen; denn Christus sagt klar, Joh. 6. Mein Wort ist Geist, Leben und Kraft.

a*) Hier haben wirs mit hellen, klaren und deutlichen Worten, daß Balder, das Wort Gottes sey; und die darin verborgenliegende göttliche Kraft bilden solle. Denn, da mit Balders Todt oder Wegnehmen, die Aeser alles was Wort und Kraft Gottes hieß, beraubet wurden, und sie ohne Wort, ja ohne Kraft, Geist und Leben nun bleiben musten, (und, nach Jesu Christi klarem Ausspruch und aller Männer Gottes, das Wort eine Kraft Gottes ist seelig zu machen Röm. 1. v. 12. alle, die zur Erkenntnis der Warheit ꝛc. kommen sollen); so ist es unwidersprechlich wahr, daß Balder hier namentlich das Wort Gottes heist, ist, und seyn soll.

b*) Hier sehen wir recht hell, daß Odin das geistliche, göttliche Leben, (das Vô und Vale, das Heyl und Wol,) im Reiche Gottes bilden soll, und was wir hauptsächlich vor einen generalen, moralischen Begriff (Idee) uns von Odin (nach der Edda,) zu machen haben! Meinen Gedanken also nach bildet Er, in der ganzen Edda, das göttliche Leben in dem Menschen ab. cf. Fab. III. pag. 118. 119.

c*) Ist ohne Zweiffel das Schema des Wors, das Geribbe von den Aussprüchen der Väter und der Concilien, Päbstl. Decreten, Bullen, ꝛc. — — die mit Petri Fischer Ring bis diese Stunde besiegelt werden.

Dis wollten nun die Götter (Guden,) aus dem schifflichen (ex navali, herumirrenden) als eines, bisher auf dem Meer, in den Wellen geschwebtes Schiff, hervor gezogen wissen, daß darauf des Baldurs Scheiterhaufen (pyra) aufgerichtet werden a*) könnte, Aber! man konnte ihm nirgends ankommen. (A. Man konnte es nicht von der Stelle rücken). Sie sorgten also dafür, daß aus dem Lande (Jötumheim) eine gewisse alte Hexe, die Gyges, (cfr. Offenb. c. 17. 18.) herbey geholet wurde, welche Herrockinn, Hirrockin genenennt ward. (das heist wol so viel als die Herrin über die regierende); Diese, da sie ankam, ritte auf einer Wölfin (A. wilden Bestie, fera), und gebrauchte an statt des Zaums Schlangen. (Offenb. 17, 1-9.); Und, da sie von dem Pferde, (Hestin) b*) abstieg, so rief Odin (vier erster Kiemper), c*) vier Kämpfer (V. Monarchen, Regen-

 ten,)

a*) Sehr wahrscheinlich sollte nun hier das von der Hüre gestiftete äusserliche Geripppe, Werk, Meß und Mistkram, Seelenmessen, — und anderes Ceremonien Werk, (so anstatt des reinen Worte Gottes in die grosse Kirche eingedrungen und gleichsam der Körper und Sceleton, oder Leichnam des Wortes Gottes gewesen war,) abgeschafft und von dem Logos verbrannt und mit Feuer der bessern Lehre gereiniget und verzehret werden. cfr. das ganze eilfte Capitel der Offenb. Joh., und sehe, ob man nicht vollständig und unwidersprechlich gewis die unmenschlich treffende adäquate Harmonie der Edda und der Bibel hellklar darin finde. So abermal ein Beweis von der Göttlichkeit der Edda seyn kann.

b*) Ist ohne Zweiffel die Zeit, da ihr die weltliche Macht ferner die Könige der Erden zu reiten, und sie an ihrem Zaum zuführen und zu verführen, genommen worden. Offenb. 17. 18.

c*) Isl. Text hat hier Odin rief vier Bersocker. Andere Manuscripte haben vier Advocaten. Die lateinische Edition hat vier schwarze Advocaten. (d. i. Patronen und Beyständе der Kirche) übersetzt. Und scheinnt solches hier wol vier Monarchen zu seyn, die sich noch bis diese Stunde Advocaten, Defensores fidei catholicae nennen oder genannt haben. Im lateinischen Text stehet: Quatuor advocatis Aetiopibus, diese scheinen offenbar vier Monarchen (Advocaten) der schwarzen Kirche des Smidurs seyn zu sollen. Im isl. Text steht auch in der Unternote Trolkiempinde, Trolkimer, — so von grossen berühmten Kämpfern, Streitern, Kriegern, und Kriegeshelden, auch von grossen Riesen-Leuten gebraucht wird.

ten,) daß sie den Hengst (das Pferd, æquam, Heftin) Hernkena halten sollten; denn, wenn sie das Pferd nicht erst (prosternerent, niederlegten, bezwungen, (d. i. wo sie nicht erst der Hexe ihre Macht zu Grunde richteten (Hieriarchie, ihre Macht und Hoheit): so würden sie in der Sache selbst nichts ausrichten. (Ist wol nichts anders als die weltliche Macht oder Hyeriarchie, die diese Zauberin lange Zeit gehabt hat). Die alte Hexe aber, legte sich so an das Vördertheil des Schiffs, daß sie das (Kirchen) Schiff mit einem einzigen Widerstreben (unico nixu) ins Wasser zur Fluth brachte; so, daß aus dem Fall des, unter dem Schiff gelegten Holzes, (Ist die Materie, so zum Bau des Schiffs anfangs nöhtig gewesen,) a*) ein Feuer herausbrach, daß alle Lande davon zitterten und in Schrecken geriethen. Da ward Thor aufgebracht, nahm seinen Miölner (göttliche Macht und er hätte das Haupt dieser Hure in Stücken gebrochen, wenn nicht alle Götter mit ihrem Darzwischenkommen es verwehret, und den Zorn gelindert hätten. In der Folge hat man den Leichnam des Baldern in einem Tragsessel auf einen Scheiterhaufen gesetzet. Die Nanna (die Gnade) eine Tochter des

a*) Ist ohne Zweiffel das, was Offenb. 2. v. 16. von dem Fall Babels gesagt, wird, daß die 10 Hörner, (die Joh. auf dem Thier gesehen) die Hure endlich hassen, und sie (mit ihrer Hieriarchie) wüste machen würden und blos, und ihr Fleisch (d. i. ihr gesammletes Land und Leute) essen, und sie mit Feuer verbrennen werden. Denn Gott NB. würde diesen Monarchen (zu seiner Zeit) ins Herz geben zu thun seine Meynung, und zu thun einerley Meynung, und zulgeben ihr, (der Hurenreich) dem Thiere. d. i. Monarchen, auf welchen sie bis dahin geritten, und sich fortgeholffen und so grosse Macht in der Welt bekommen hat. Ein jeder Leser sieht leicht, daß ich hier nicht ein Wort zusetze, und daß dis alles hellklare Worte der Bibel sind. Daher wolle mich keiner verdächtig, partheyisch, und uncatholisch halten; denn ich habe blos Gottes Wort, das hier wörtlich, hell und deutlich ist; und suche keine eigene, noch unterschobene Erklärung. Edda und Bibel erklären sich allein. Ist alles Gottes Wort, so wird Gott selbst seiner Zeit es defendiren, und pragmatisch wahr machen.

des Nefi, — ist vor Herzenstraurigkeit gestorben, b*) und hat gleiches Schicksaal mit ihrem Ehemann, auf einem Scheiterhauffen gehabt. c*)

Thor

b*) Die Ursach ist leicht zu denken, weil dem Worte Gottes Leben und Kraft genommen war, so fiel auch die Gnade, d. i. die Gnadenwürkung, der Zustand der Gnade Gottes als die Tochter, mit dahin. Siehe 1 Petr. 2, 19. 2 Petr. 1. v. 3-9.

c*) Da das reine Wort Gottes wegfiel, so muste nothwendig auch Leben, Gnade, Glauben, Widergeburt, das Leben aus Gott wegfallen. Wenn gleich in den altheydnischen Zeiten die Norder und Gothen alles das, was man in seinem Leben liebgehabt, (als Schwerdter, Pferde, Schilder, Spiesse, Bedienten, auch wol die Ehefrauen mit in den Scheiterhaufen verbrannt haben, wie solches Tacit. mit hellen Worten schreibt; daß daher die Völker aus dieser alten Mythologischen Fabel vielleicht Beyspiele hergenommen haben: So war es doch hier ein solcher Fall, daß die Nanna von selbst vor Traurigkeit gestorben war, und es war in der That (wie der Zusammenhang lehret,) alles geistlich und mystisch zuverstehen. Indessen ist wol zu merken, daß alle alte griechische und römische Historienschreiber darin überein kommen, daß die Teutschen, in der erstern Zeit bis etwa Anno 800 ihre Todten verbrannt haben. Und, daß Herodot. lib. IV., und daß Tacitus de m. g. — besonders noch von den alten Teutschen (seiner Zeit, von den alten Sueven, Teutonen, Vandalen, —) und Jul. Cäsar einstimmig, mit klaren Worten von den, zu ihrer Zeit noch bey den Teutschen und Galliern, Höneten und Veneten, — gebräuchlichen Ceremonien eben das bekräftigen. Tac. schreibt de m. g. die Körper vornehmer Herrn legen sie auf einen Scheiterhauffen, und werfen die Waffen desselben auch wol Pferde — mit ins Feuer. Ursach war: Sie glaubten, daß der Held, die Seele des Pferdes, des Hundes ꝛc, und die Waffen, dorten bey Odin gebrauchen könnte.

Es ist hiebey ausserordentlich merkwürdig daß es noch Völker in West- und Ostindien giebt, die accurat so, wie die Gothen, (die Norder und Teutschen ehemals mögen gethan haben,) die Gebräuche haben, daß sie, was der Todte im Leben lieb gehabt zu ihm auf den Scheiterhaufen geworfen, und es auch noch bis diese Stunde Gebrauch ist, dem Todten die liebste Ehegattin und Ehefrau mit auf den Scheiterhaufen zusetzen. Sollte dis wol nicht mit (indirecte) von dem Alter der Edda, ein gutes Mitzeugnis abgeben können? Sollten hieraus nicht noch viele andere wichtige, wahrscheinliche Schlüsse, von der ausgebreiteten Eddaischen Lehre? von America? und dessen erstern im Anfange der Welt mit Norden und Europa

Thor stund dabey und heiligte das Feuer mit seinem Miölner. Er stürzete auch einen Mannen, Nain, (begnadigten cfr. Fab. VIII.), der Litur (buntfärbig) hieß, und vor seinen Füssen herlief a*) in das Feuer, welcher auch darin mit verbrannt und aufgegangen ist. b*) Ueberdem stunden hiebey NB. eine sehr grosse Anzahl von Hrymtusser und Cyclopen. Odin legte auch den güldenen Ring der Drupner genennt wird, mit auf den Scheiterhauffen, welchem hiernechst diese Natur von ihm beygefüget worden ist, daß alle neun Nächte von ihm acht Ringe von eben dieser Beschaffenheit, die mit dem ersten

ropa gehabten Verbindung und Kirchen-Gebräuchen, einige wichtige Muhtmassung geben? Ich überlasse diese und dergleichen nützliche Fragen weiter nachzudenken billig andern Gelehrten über; ziehe aber nur die nothwendige Folge daraus: Die Edda, wenn sie so was altes, von den ersten Zeiten hergebrachtes ob wol unrecht erklärtes bey sich führe, müste nicht viel jünger als Noä Zeiten seyn! Wer könnte so noch an dem Alter der Edda zweifeln? Wer könnte sich vorstellen, daß die Edda ertichtet? oder, die Edda selbst nicht die ältesten Gebräuche der Heyden von langer Zeit her eben so gleichförmig mit der alten Historie berichte und in sich halte, als es die Urnen und die alten noch neuerlich in Teutschland gefundene Aschentöpfte in Hollstein und Teutschland beweisen?

a*) Mag vielleicht der Bothe und Engel seyn, von welchem Joh. in der Offenb. c. 10. v. 1. schreibt: Ich sahe einen Engel mit einer Wolke bekleidet, und einen Regenbogen auf seinem Haupte 2c.

b*) Da Nain ein begnadigter heist, und der Vorbote, Vorläufer der Gnaden-Zeit und der, so hier im Feuer (wodurch das Schiff im Lauf kam) mit anfging, so scheinet es, daß der des Gottes Thors gleichsam Vorläuffer; ja es scheinet, als wenn dieser Nain, ein Martyrer und Zeuge der Wahrheit (so etwa, wie Joh. Huß u. v. a.) gewesen, der im Feuer mit umgekommen. Vor einer grossen Reformation der Kirche, wenn die ganze christliche Erde in Zittern und Bewegung gesetzet ist (wie zur Zeit Huß und Luther geschehen u. s. w.) ist gemeiniglich ein solcher Nain vorher gegangen, der gleichsam, vor den Füssen des Thors vorhergelaufen, und denn auch darüber mit verbrannt worden; d. i. als ein starker Bekenner wider die Hure, oder Herr-Röckin (die mit schlangenlistigen Huren-Zügel in die Kirche Gottes angeritten gekommen,) sein Leben darüber lassen und dabey ein Opffer werden müssen.

ersten gleich schwer waren, hervorgekommen und ausgewürkt sind (destillarent). Das Pferd des Baldern aber (sehr wahrscheinlich die Predigt des Evangel. und die reine Verkündigung und Erklärung des Worts, als wodurch das Wort weiter und rein fort kommt,) ist in eben dem Feuer worin sein Körper verbrannt worden, umgekommen. c*)

c*) Wie unvergleichlich dis abermal mit der alten Historie von dem Todten-Feuer der alten Teutschen übereinkomme, siehet ein gelehrter Alterthums-forscher leicht; indem, daß nicht leicht ein Todtentopf oder Urne in Teutschland gefunden wird, wo nicht immer ein Ring, ein Sporn, ein Eisen- oder Silberwerk von Gewehr, Knochen von Menschen und Pferden &c. gefunden werde.
Was der güldene Ring Draupner, (der alle neun Nächte acht gleichschöne Ringe hervorgebracht hat,) sagen will, darüber will ich meine Gedanken zurück halten, und dem Leser nur sagen, daß über 10 und mehr mahlen der neun Räume, Spatia, Hüsser &c. — in der Edda gedacht werde, und, daß derselbe nachzulesen beliebe, Vol. §. v. 30. da es heißt: „Ihm nemlich Odin hat der Bundes-Gott oder der Gott der Herrscharen Ringe und Halsgeschmeide (Ringa ok Men) gegeben, auch herrliche Lehren &c.

Was nun den ganzen Inhalt dieser unmenschlichschönen und göttlichen Fabel anbetrift: so wäre der wol, wie der Höder blind zu achten, der hier die völlige Convenienz der Edda und der Bibel, und besonders der Offenb. Joh. c. 17. 18. cfr. mit 2 Thessal. 2. v. 1-12. verkennen und nicht zugeben wollte, daß unaussprechlich klar hier von dem Fall der Hure, oder des Antichristen (der, nach Dan., Christi, und aller Propheten und Aposteln Zeugnis, zur letzten Zeit in die, (aus den Heyden bekehrte) Kirche kommen sollt 2 Thess. 2. Matth. 25. 1 Joh. 2. —), nicht gehandelt sey. Mir deucht, daß, wenn ich nicht ganz irre, so gar die Hrymtusser diejenigen Riesen (grosse Leute) seyn, die, aus den Gothen fast in ganz Europa die Thröne der Fürsten (in Frankreich, in Teutschland, Spanien, Norden, — besetzet,) und fast nahmentlich, doch mystisch tieff, versteckt gemeint seyn; die, als grosse mächtige Riesen in Civil-Sachen (bey dem Verbrennen des Körpers Balders) mit gewürkt, und gegenwärtig bey dem Gott Thor, gestanden.

In

# Die XXIX. Parabel.

## Von der Reise des Herrmodurs zur Hölle.

Isländ. Von Hermoder sem Reid á Helweg ad Hitta Baldur.

Goth. Vm Hermod som Reed til Helffwede ad hitte der Balder.

Ist in des Resen. die 44ste Dömysage.



Als Balder also verfallen und todt war (e vivis sublato), so ließ die Frigga (NB. Seine Mutter) überall bekannt machen: daß, wer von den Göttern (viam hecatæam) den Weg (á Helweg) nach dem Reich der Todten (Helwede) bereisen würde um den Baldern (ihren Sohn) daraus zuholen, ihn zu suchen und wieder herausbringen, und dem Tode eine Ranzion (Lösegeld), welches Er auch immer fodern mögte, bringen würde, und ihm wieder zum Leben helfen, daß der alle ihre Liebe verdienen (und

In einem Manuscript heist es: Stabant ad rogum hunc, Dii et Deæ omnes, d. i. die Hohen der Welt, die Obrigkeiten als Götter der Erden, und die Göttinnen; d. i. die Kirchen-Gemeinen stunden hier mit samt dem Gott Thor, Er heiligte dieses Feuer.

Wer noch mehr darin suchen will, wen? und wie dis alles executive und reell geschehen ist? oder geschehen wird; mag es mit Zusammenhaltung der Bibel des Dan. der Offenb., der Kirchenhistorie ꝛc. ausspüren und aufsuchen; Er wird hoffentlich mehr finden, als er denkt.

(und haben) sollte. Da meldete sich Herr-Mödur, a*) (A. der, so diese Gesandschaft zu übernehmen berufen wurde, hieß Herrmode wate, der wackerer, der ein Sohn des Odini war. b*) Es wurde also das Götterpferd c*) des Odins (Sleipner) hergebracht welches er, als Gesandter Gottes bestieg, (ein Bild der angenommenen menschlichen Natur. cf. Joh. 3. v. 16. Denn Gott hat die Welt also geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gesandt hat, auf daß alle die an ihn gläuben ꝛc. ꝛc.)

Y y er

a*) Hiebey fällt mir ein (Eph. 5.) Christus hat geliebt die Gemeine, und sich selbst für sie dargegeben. Auch was einer Hos. 2. von sich sagt: Ich will sie erlösen aus der Hölle, und vom Tode erretten; Ich will dem Tode ein Gift, und der Hölle ein Pestilenz seyn.
Herr-Moder der Wackere, muntere, der weise, denn wit heist gothisch weise; daher kommt das Wort Suantevit, (ein Götze auf der Insel Rügen, so die alten Wenden geehret haben.) Und kann das Wort Schwantewit nicht etwa so viel heissen? als der weisse Schwan?

b*) Als Hermode war Er Gottes, als Odins (Odisson) ein Menschen-Sohn. Das Wort Hermodur ist zusammen gesetzt von Moder (Mutter,) und von Herr. Die Mutter ist die Kirche; also, Herrmoder heist der Herr der Kirche. Wer nicht weiß, daß in der ganzen Europäischen Kirche die christliche Kirche eine Jungfer, eine Mutter, und bis diese Stunde die Katholischen noch ihre Kirche, die Mutter-Kirche nennen der muß sehr unwissend seyn; auch nicht bedenken, daß selbst in dem Lobgesang Mariä Luc. 1. die Kirche eine Magd (ist nach dem gothischen Möjar, Meyar,) genennt wird; Ja! daß Christus selbst, als man nach seiner Mutter, Schwester, Brüder und Freunden, — fragte, die Antwort gab und mit Fingern, auf die umstehende Hörer und Liebhaber seines Worts ziehlend ausrief: Siehe! das ist meine Mutter! und meine Brüder! denn, wer den Willen meines Vaters im Himmel thut, der ist mein Bruder, Schwester und meine Mutter. Matth. 12. v. 50.

c*) Wie Odins bestes Pferd hell und deutlich der beste Bothe, oder Bade, Gottes genennt wird; (wie wir oben Fab. 21. unleugbar wörtlich bewiesen, daß es klärlich heist: Odins Pferd bildet die Legaten, Boten Gottes ab:) so siehet man leicht, daß dis auf den allerhöchsten göttl. Evangelischen Boten (der zugleich ein Bruder und ein Herr der Kirche ist,) ziehle. Im gothischen Text heist er daher: Herrman d. i. Gott, Herr, und Mann.

Er ging damit vor Bord und ritte ganzer neun Nächte (nyu Nötter) Tag und Nacht, durch Thäler und Tieffen (Dale ok Diepa) in der grösten und dicksten Finsterniß a*) bis Er endlich an den Fluß Stix, (bitter, Giallur Brunnar) kam. b*) Nachdem er an die Brücke des Todes, die mit dem kläresten Golde gedeckt war, kam, lenkete Er sein Pferd ohne Verzug dahin. Die Jungfer Möjar, die hier stand und die Brücke bewahrete, hies Modgudur (Moduger) c*) die gute Mutter, oder die Mutter der Guten, und diese göttliche Märe fragte ihn nach seinem Nahmen, und von wegen seines Geschlechts und Herkommens (Nafne, ok Aet), und sagte dabey: den

a*) Man sehe doch hier die rechtgöttliche Methaphern des Leidens und der geistlichen Finsternissen, und bemerke abermal wohl die Zahl neu, nyo, Neun, Fab. 19.

b*) Man erinnere sich hier, was die alten von dem Fluß Styx poetisiret haben, und merke sich; daß dis alles ganz und gar nicht der christlichen Lehre widerspreche, da von der Höllenfarth Jesu Christi, (der dem Tode ein Lytron, ein Lösegeld gebracht hat,) das menschliche Geschlecht, (so P. Ebr. 2. Christi Bruder nennt,) aus der Hölle erlöset worden.

c*) Daß diese Modgnder, (Maire, gute Mutter,) keine andere als die Frigga, (d. i. Maria, die Kirche Christi) sey, ist klar aus Fabel 13. zu sehen, da sie ausdrücklich Frigga oder eine Gemeinschaft und Versammlung der Heiligen, (ecclesia, wo Gottes Wort rein gelehret wird) genennt wird). Und ist es hier unaussprechlich merkwürdig, daß nicht allein das gothische Wort Maire heist, sondern auch die Dänische Uebersetzung es mit dem Zusatz: Modůger heerder, der Jun-Jamfru, (d. i die junge Frau, Jungfer,) gibt; daß fast die Nahmen (Maria,) Möjar wörtlich und bildlich die Kirche, (die die Brücke zum Himmel bewahret,) anzeiget. Wie denn diese, (nach Fab. 8) die Thürhüterin des Himmels ist, und die Brücke bewahret, daß nichts unreines dorthin, (den Rymtusser Riesen-Geschlecht und wer sie sey? ohne Ordnung des Heyls, die Flüsse der Höllen paßiren, und ohne Busse in den Himmel kommen können. cfr. Fab. 8. — Im Dänischen Text stehet: De Jungfer bewahret die (Himmels) Brücke (som tager ware, bewahret på Brügge Broen) daß die Riesen, Rymtusser nicht durchbrechen.

den vorigen Tag sind drey Legionen Todten (sind bey 20000 Seelen,) (A. viele 1000 Mann) hier über dieser Brücke paßiret, (reded), aber! so ein grosses Gelerm (Rumor) haben sie nicht gemacht als Du allein; denn die Brücke zitterte unter dir und bebet noch (concutitur & tremit); und Du hast auch nicht das gewöhnliche Ansehen eines Todten! (Du siehst mir auch nicht als ein Todter aus, du hast nicht die Farbe (Dod-dinger,) die Coleur eines Todten! Warum aber reitest du hier über diese Helffedis-Vey (Heyliar-Weg)? Er antwortete: Ich suche meinen Bruder den Balder, zur Erlösung aus der Hölle, auf. Hast du ihn auf diesem Hellweg nicht gesehen? Die Jungfer Möyar, (Modur) antwortete: Ich habe ihn über diese Brücke, (Todesbrun, Gial-Brück, Giallar Bru) reitendkommen gesehen. Aber! hieniden, nordwärts (en Nidur, of Nordur) liegt Hellwegur (ligge Dode, der Todten-Weg)! Da ritt Hermode bis Er an den Helgrundum an das Trallwerk, (bis an die Gitter des Todes) kam, wo die Gegitter (Banden) auch die Thüren dazu ausmachten. Da stieg er von dem Hesten (Pferde) ab, machte seinen Sattel vest, stieg wieder auf und Hesten flog angespornt, ungestört und ungehindert) durch die Gitter des Todes durch und durch, so, daß er auch im mindesten nicht mit seinen Füssen durch die Tralwerke (Gitter) gehindert wurde. Hier fand er nun seinen würdigsten Bruder den Balder sitzen an dem vornehmsten Sitz (Sessel) im Pallast. (goth. Da sah er Baldern seinen Bruder in Oendweige i Höllunne,) und Hermode verblieb, vertöffete (vom plattdeutschen warten, töfen,) die Nacht über bey ihm. Am folgenden morgen ganz frühe, eilete er mit der heftigsten Begierde zu der Hela, Göttin der Höllen, (Helin), daß sie dem Balder erlaubte mit ihm in sein eigenes Heim zurück zu kehren, (Igien), und erzählete ihr; Wie sehr die Wahrheit, und die Asier, (die heiligen) betrübt wären. Aber! die Hell antwortete:

Es werde sich das ausweisen, ob Balder den gläubigen und ungläubigen Menschen, den frommen, (lebendigen, und leblosen Creaturen) so lieb und erwünscht wäre, als er sagte? und ob Er so, wie er es meinete, von allen Creaturen in der Welt verlanget würde, daß alles, (was Leben hätte,) mit Thränen seine Widerkunft in die Welt begehrte? Er sollte nach den Aesern wieder umkehren; Wofern aber jemand, ihm widersprechen und über den Verlust des Balders zu weinen (und sich zu betrüben) (renuere) ausschlagen würde, so würde die Hel ihn noch bey sich behalten. Hermode (der Herr der Welt) stund also auf, (goth. da stod Hermod op, resurrexit) und Balder begleitete ihn bis aussen vor den Pallast; und zog seinen Goldring ab der Dropner, (Hrynginn Drupner) hieß, und sendete ihn dem Odin zum Andenken (til Meina) mit. Aber! die Frau des Balder (Nanna cfr. praeced.) schickete der Frigga Fingergul, (ok Fleire giaffer,) einen Ring von Gold a*) (ok flerre Förringer). A. Nanna sende Frigga Nygte. (A. in den Noten haben: Goldringer Dropner) und einen Halsband zum Andenken so von Bernstein war (monile succineum) und der Füllá (cfr. Fab. 18. einen Fingergul,) einen güldenen Fingerring. Hermode ging (ritte) hierauf seinen

a*) Hieher gehöret ohne allen Zweifel das, was Tacit. pag. 649 schreibt: Est alia luco reverentia, nemo nisi vinculo ligatus ingreditur. d. i. Niemand darf ohne Ring in ihre heilige Oerter (lucos) kommen. Wohin auch das zuziehen, wenn er vorher schreibt: Ein jeder, auch der allervornehmste muß so lange (einen eisernen, keinen güldenen) Ring tragen, bis er durch Ueberwindung einiger Feinde oder Thiere rc. seine Tapferkeit bewiesen hat. Das stimmet völlig mit Herodot überein. Und die Ursach davon findet der Leser in der Voluspá v. 30. da es heist: Ihm (dem goth. Volk) hat der Bundes-Gott, Ringe, Halßgeschmeide gegeben (Ringa ok Menn,) herrliche Lehren, auch weissagende Stäbe rc. Daher wurden den Aschentöpfen immer die Ringe mit beygefüget, anzuzeigen, daß das gothische Volk mit Gott gleichsam in einem Religions und Ehebund stünde, und besonders der Gothen Gott sey. cfr. Hos. 2.

seinen Gang nach Hause wieder zurück (Vey til Ausgard) nach seinem Asgarten (si eigen), und erzählete alle die Zeitungen, (Tidender, das neue) was der (Bote) Botschafter gesehen und gehöret hatte, getreulich in Heym.

Hier folgt nun die 45ste Dómosage in des Resen. Edition, die Mallet mit der vorhergehenden in eins gezogen hat.
Sie ist betietelt:

## Die Aeser senden durch ganz Heym (Wörden) und bitten alle, daß sie Baldern von Helwede (ur Helju) losweineten.

Sie heist Teutsch übersetzt also:

---

Hiernächst schickten nun die Aserner, (Aeser,) in alle Heime Legater, (Gesandten, Bothen, Aposteln, apostol. Männer), und luden (baten, Luc. 14. —) alle Lande ein; daß sie doch alle des Balders Todt mit Thränen beweinen, und ihn dergestalt (ur Helin aus der Helvede) von dem Höllenwege erlösen und heraushelfen mögten; welches denn auch gerne, nicht allein alle Menschen, Männer, Weiber, Kinder, Steine, sondern auch die Bestien, Thiere, Holz und allerley Metall gethan haben. Wie denn alle diese Dinge gleichsam weinen, und Thränen vergiessen, wenn Du siehest, daß sie aus der Kälte b*) in die Wärme

b*) Ob dis (nach meiner Meynung) eine sehr tiefe Bedeutung vom 2 Petr. 3. haben soll, das weis ich nicht. Doch sage ich dis mit Gewisheit, daß die Idee von Thieren, Holz, Stein, Kalk, Metal, — allerdings, ein mehreres als blos was leibliches bedeuten soll. Denn, wer wird so einfältig seyn? und die Worte Pauli (1 Cor. 3. v. 13): So jemand auf diesem Grund (Jesu Christo) bauet Gold, Silber, Edelstein, Holz, Heu, Stoppel 2c., oder die Ausdrücke von der Huren (Offenb. 18. v. 12.) Gefäs, von Holz, Erz, Eisen, Marmor und Wein, Oehl, — Vieh, Schaafe, Pferden, vielmehr

Wärme und Hitze kommen, (ur Frost i Hita koma), daß sie da anzuschwitzen fangen; und, wenn alle diese Dinge so zusammen weinen, so ist es, als wenn ein allgemeiner güldener Thau (Erquickung) auf die Erde fällt. Da schickte er einen Mann (wer dieser Bote oder Mann gewesen, beliebe sich der Leser selbst zu erklären!) vorher nach Heym, und, als die Gesandten vom Hause wieder zurück kehreten, und sich dünken liessen als wenn sie ihren Antrag an den vier Ecken der Erden sehr wohl ausgerichtet hätten, so finden sie dorten in einem schwarzen Loche, (Hölle Nokrum, Steen-Bude, in Steinklüften) eine Gyges (Hexe, eine Trolkympinde) sitzen, welche sich Toke, Tücke, (Malitia, Bosheit) nennte; diese baten die Gesandten, daß sie doch auch den (Dod) Todt des Baldern mit Thränen beweinen mögte: damit er aus Helffwege wieder heraus käme. Aber! diese (suarede), schnarrete die Gesandten dergestalt an; daß sie sagte:

„Tück soll weinen über Balders Todt? Der Todt (Hel) „behalte immer, was er einmal erhascht hat! Indessen ging die Rede, daß Lock, Loffeya Sohn, diese alte Gyges (Hexe) gewesen sey, welcher so schon vieles Unglück (mala) auf die Erde und die Aeser gebracht hat. Er (goth. Igien löst; d. i. die Eigenlust,) allein war Ursach, daß Balder nicht aus der Hölle, Helweg konnte erlöset werden.

Wagen, Leichnamen der Seelen, Obst, u. s. w., blos physisch und nicht vielmehr metaphorisch erklären? Ich wollte übrigens hiebey wol mehr sagen, und ziemlich wahrscheinlich erklären, weil aber leider (zu Unserer Zeit) gemeiniglich es von den theologischen Erklärungen heist: Man bringe Erklärungen in die Bibel, also auch hier in die Edda hinein, was darin nicht klar und wörtlich stehe, so enthalte ich mich billig dessen; und sage nur: daß der Leser gewis glauben kann daß der, allezeit so weise Autor der Edda gewis nicht umsonst, hier ein so schönes, unvergleichlichtreffendes Gleichnis von dem Schweiß der Dinge bildlich angeführet, daß auch die härtesten (Steine, Glaß) Dinge zu schwitzen anfangen, wenn sie aus der Kälte in die Wärme kommen.



Diese Parabel hat, meines Erachtens so viel unaussprechlichwichtig und geheimes in sich, daß man es leicht sehen, und kaum sagen kann, vornemlich, wegen der darin beschriebenen Höllenfarth des Hermoders, indem sehr hell damit gezeiget wird; wie Gottes-Sohn seinen Bruder (menschliches Geschlecht,) gern aus der Hölle erlösen und dem Tode ein Gift und der Höllen ein (Opfer) Pestilenz werden wollen, wie aber die Sünde, (die lockende Lust des Herzens,) und besonders (diese Schandhure in einem Steinloch, d. i. die innerliche **Tücke** und Malice, die verwünschte Giges) lediglich die Ursach gewesen, daß Balder (das Bild Gottes reell, und verbaliter,) nicht so, nach dem Wunsch Gottes, und angewandter Erlösung und Gnaden-Mittel, durch den Hermodur (Herrn und Bräutigam der Kirche,) aus dem Helweg, (oder Hela und Verdammnis, wegen Anhänglichkeit an das irrdische und sündliche,) hat errettet, und wieder zu einem Leben aus Gott, Col. 3. gebracht werden können. Die **Gerechtigkeit** Gottes die der Hölle ein Lytron darbietet; die **Weisheit** Gottes, die den Gottes Sohn dazu wählet; die **Liebe**, die alles, auch einen eingebohrnen zur Erlösung hergiebt; die **Gnade** und **Sanftmuth** Gottes, die nur Thränen der Busse, Glauben, ein gereinigtes, ein zerschlagenes und zerknirschtes Hertz zum Opffer verlanget; dis alles ist in diesem Gleichnis, den Worten Christi, und dem Haupt-Innhalt des Evangeliums: „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn sandte rc. völlig angemessen; denn Gott hat seines eigenen Sohnes nicht verschonet; sondern „hat ihn für alle (zum Lösegeld) dahin gegeben; — und zeiget dis alles parabolisch schön, wie blos die eingewurzelte Tücke des Herzens, die Liebe zur Sünde die Ursach ist, daß die allgemeine Gnade (die durch die Gesandten Gottes, Luc. 14. Act. 13. — Joh. 3) aller Welt angetragen ist, verworfen worden. Das heißt wol recht: **Das ist aber das Gericht, daß das Licht in die Welt kommen, und die Menschen liebten die Finsternis mehr denn das Licht, denn ihre Werke waren böse. Wer arges thut, der hasset das Licht und kömmt nicht an das Licht.** —

Das übrige viele tiefversteckte, was hier in dieser schönen Parabel von der Person Christi, von der Höllenfahrt, dem Tode, Aufferstehen, Erwerbung und Darbietung des Lösegelds, auch in der Wiederzurückbringung **der Ringe,** und

und Armbändern (Bilder der ehedem gegebenen grösten Versicherungen einer ehelichen Treue, ꝛc. ꝛc.) handgreiflich verborgen lieget, überlasse ich dem weiteren Nachdenken christlichgesinnter Leser die da glauben, daß durch Parabeln und Metaphern mehr in einer Kürze, als mit vielen Worten ausgedrückt werden könne. Denn, wie mich ein Gemählde in einem Anblick tausendmal mehr lehren kann, als alle wörtliche Beschreibungen: so ists auch hier. Ich könnte dem Leser noch die Stelle aus der Epistel Petri (als Cap. 3.) zu Gemüthe und Betrachtung führen; als da es heist v. 19: „In demselben Geiste ist „Christus hingegangen und hat geprediget den Geistern in den Gefängnissen, „und Cap. 4. v. 6. Denn dazu ist auch den Todten das Evangelium verkündiget, auf daß sie gerichtet würden, nach dem Menschen am Fleisch aber im „Geiste Gott leben; desgleichen, was unser apostolisches Glaubensbekänntnis „saget, da es heist: **Christus ist gestorben, begraben, niedergefahren „zur Höllen, am dritten Tage wieder auferstanden von den Tod- „ten.**" — — Gleichwie aber diese Artikel des christlichen Glaubens, und die darin enthaltene Wahrheiten allerley verschiedenen Erklärungen, Unserer Gottesgelehrten unterworfen sind, und es nur Gelegenheit geben könnte zu ungleichen Gedanken: so sage, hiebey nichts mehr, als was ein jeder mit Augen sehen und gleichsam mit Händen greiffen kann, daß die Edda auch, hier in dieser verborgenen und geheimen Sache mit der Bibel so übereinkomme daß nichts drüber, und allen Glauben übersteigt, und daß die Erlösung aus der Hölle, von dem persönlichen und wördlichen **Worte** Gottes Ebr. 4. erkläret werden könne; und auch hier nichts was der Bibel und dem klaren Worte Gottes widerspricht, in sich enthalte. Denn, was ist offenbarer? als, daß die Bibel von Christo sagt: **Er sey zur Höllen gefahren! Er habe den Todten das Evangelium verkündiget! Er habe gesucht die Menschen** (seine Brüder) **mit seinem theuren Blute zuerlösen; Er sey dem Tode ein Gift, und der Höllen eine Pestilenz geworden.** Und was ist offenbarer? als daß die Bosheit und Tücke die (1 Mos. 5.) Ursach ist, daß nicht alles so nach der Absicht Gottes geschehen, weil die Menschen nicht Busse thun und glauben wollen, und aus innerlicher Herzens-Tücke die Finsternis lieber gehabt, als das Licht, weil ihre Werke böse seyn.

Die

# Die XXX. Parabel.

## Von
## der Flucht des Lockens.

Ist in des Resen. Edition die 46ste, und heist:

## Wie Lock die Flucht gab für die Asum (Asianerne).

O * * * O

Als endlich die Gudennen gänzlich wider den Locken aufgebracht (erzürnet) waren, so floh er (weid), und versteckte sich in eine Burg (Biörg á Stallnökrú), Gebirge, und bauete sich da ein Hauß mit Thüren, wo vier Seiten (plagæ mundi) und Gegenden offen waren, und daraus er überall nach der ganzen Welt sehen konnte; Er verstellte sich auch hieneben oft in eine Lachsengestalt (i Lax Lyke, listigen Lachs), und verbarg sich dabey in einem Wasserfall eines gewissen Flusses. Jedoch! er erwog dabey, was die Aser für Griffe (technas) ihn in dem Gewässer zu bestricken, aussinnen könnten, um also diesem Uebel vorzukommen so machte er, zum Versuch (Filets) Garn so da Franomgers-Vos a*) hieß, und machte sie vor die Fenstern, daß es wie ein Netz aussahe, dadurch er in alle Gegenden



a*) Dis Wort Fromgangurs-Vos ist hier unvergleichlich wol von dem Lock angebracht. Gutm. Lexicon sagt: Es wird gebraucht von Leichenbegängnissen, da man in Ordnung nach einander folgt und einher geht, da scheinet alles traurig, äusserlich betrübt einherzugehen; Mancher hängt fromm und traurig den Kopf; im Herzen aber denkt er: Recht gut! daß der einmal todt ist! dem du hier nachfolgst! So ein Fraingeingu-Voß ist hier Lock: Er ist, seiner Natur nach vorn bunt, Fab. 16. aber innerlich und äusserlich betrügerischglitschend, daß, wenn man ihn fassen will Er, wie ein Fuchs und glatter Lachs (Fromuger-Vos) davon hutscht.

den hinsehen könnte. Vor ihm, da Er in seinem Hause saß, brannte ein Feuer (V. Kamin-Feuer), und er machte Netze von Leinen so, wie hernach die b*) Fischer in der Folge erfunden haben. Da sahe er einmal in die Höhe, und wurde gewahr, daß die Aeser zu ihm kamen. Da warf Lock das Netz ins Feuer; Er selbst aber lief, wie er es in Gewohnheit hatte, nach dem Fluß, c*) und versteckte sich (als ein Framgangur-Voß, (Listiges, schönes Weltkind, das den Mantel nach dem Winde der Zeit und der Gesinnung der meisten, und dem Lauf der Welt (Eph. 2) zudrehen weiß). Odin aber hatte aus seinem Perspectiv (prospectaculo, Vorhersehungs-Spiegel) zu Lidskialf d*) gesehen, wo Er sich aufhielte? Als die Aser nach seinem Hause kamen, so trat der, so der weiseste unter Ihnen war, und Kvaser hieß, zuerst hinein. Dieser, da Er das Feuer ansahe, fand

b*) Dis gibt (so beyläuffig) eine Art von Wahrscheinlichkeit, daß die Edda ziemlich alt seyn müsse; weil die Fischer-Netzen, die man nach Esa. 26, 14. zu Tyrus Zeit schon hatte, erst nachher erfunden seyn sollen. Es sey wie ihm wolle, die Edda hat ohne dis, 1000 andere innerliche und äusserliche Wahrzeichen von ihrem Alter.

c*) d. i: Er bediente sich seiner gewöhnlichen List, sich nach dem Lauf der Welt zurichten.

d*) Dis scheinet das Wort Gottes, und die darin vorherverkündigten Begebenheiten der Kirche, (die in dem alten und neuen Testamente den klugen und nachdenkenden gläubigen in der Bibel schon vorherentdeckt seyn,) bedeuten zu sollen. Denn, daß zu Lidscialff; (d. i. in der kleinen, echten cerem. bildlichen Schatten-Kirche) dergleichen seyn solle als, vonda Odin, (und mit ihm das, was unter Odin zu verstehen,) vorhersehen kann, was etwa einmal in der ganzen Kirche paßiren soll, (als man in einem Mikroscopio und weit vor sehenden Tubo siehet,) lehret die achte Fabel. Hiezu kommt! daß Paulus ausdrücklich von unserem Wissen, und Erkenntnis gegenwärtiger Zeit klar sagt: (Es sey nur Stückwerk und unvollkommen,) u. mit hellen Worten schreibt: „Unser Wissen ist Stückwerk! Wir sehen jetzt nur als in einem Spie„gel in einem dunkeln Worte, (sc. das Zukünftige), dann aber von An„gesicht zu Angesicht. Jetzt erkennen wirs nur stückweis, denn aber wer„den wirs erkennen, gleichwie wir (cf. 1 Cor. 13, 12.) erkannt sind.

fand in der glimmenden Asche eine Gestalt eines Netzes; und merkte, daß es zum Netze a*) gut und leer sey; Fische damit zu fangen. Er entdeckte dis auch sogleich den übrigen Aesern; Darnach verfertigten sie nach allen Gegenden, (plagas) nach dieser Form und Gestalt ein Netz, wie sie ein gleiches (in Favillis, ist sehr zweydeutig wird auch von den Cellen der Bienen gebraucht,) in der glimmenden Asche (als ein Gewebe) gesehen hatten und so der Lock anfangs selber gemacht hatte. Als sie dis so bewerkstelliget hatten, gehen sie nach dem Fluß, und breiten das Netz über den Wasserfall (cataractam). Das eine Ende behält Thor allein, und alle Aeser zusammen das andere; Und so ziehen sie das Netz nach dem Fluß. b*)



a*) Ist zweydeutig, cassus heist leer, und Cassis ein Jäger-Garn damit man das Wild fängt; also deutet dis ohne Zweiffel (in einem sehr weislichen parobolischen Verstande) auf die Sünde Selbst und auch, in einem besondern Verstande auf den Utgard-Locken in der Kirche Gottes, der bisher Menschen-Fische und geistliche Thiere in seinem Fischer-Netze gefangen hatte, nun aber von der allmächtigen Hand Gottes, auf eben der Art, (wie er Menschen bisher gefangen), ihm das Handwerk geleget worden; und er mit eben so einem leeren Netze selbst gefangen, und eines übeln Todes (oder Untergangs, oder Fangs,) theilhaftig gemacht werden sollte. Dis kommt mit dem endlichen Untergange Fang und Strafe des Skrymers, des Wolffs Fenris, des Utgard-Lockens, des Fischers H'Nymers vortreflich und über-menschlich schön überein.

b*) Mir fällt hiebey ein, was Gott durch den Propheten Ezech. 26. v. 14. von Tyrus (als einem offenbaren Vorbilde von Babel und dem geistlichen antichristischen Fischer prophezeyet hat; da es heist: Ich will einen blossen Fels aus dir machen, und eine Wörde darauf man die Fischgarn ausspannet. — Alle Fürsten im Meer werden von dir sagen: Ach! die berühmte; Auch das, was die Offenb. mit gleichen Bildern von dem Fall dieses Menschen-Fischers c. 18. v. 17-19. prophezeyet; da es heist: Sie (alle hohe Unterfischer) schreyen: Wehe! Wehe der grossen Stadt! in welcher reich worden sind alle (die — — etc. geistl. Fischer) die da Schiffe Kirchen-Regiment im Meer hatten. Wobey jedoch zumerken, daß das Wort Lock, und der Begriff davon sich vielweiter als Lock-Utgarde und ihr König erstrecke. Indessen ist aus den vorhergehenden Fabeln klar, daß Utgard-Lock, Ymer, Hymer, der Fischer Sct. Rymer, Römer, Fenris, u. s. w. allerdings in genauester Verbindung, mit dieser besondern Idee stehen.

Lock aber saß unten an dem innersten Grund, (NB. wie dorten der Riese Sct. Römer zwischen zween ledigen Felsen,) und so ging das Netz ledig, unverrichteter Sache über ihm weg. (Mallet hat hier noch: Die Götter merkten blos, daß etwas lebendiges das Netz berührt hätte.) Das zweytemal sprang Er geschwind über das Netz weg, und ging wieder in den Wasserfall. a*) Mallet hat: Sie warffen das Netz zum zweytenmal, und da sie es mit einem schweren Gewicht behangen daß es fast bis auf den Grund ging; so rettete sich doch Lock an dem Ort, wo der Fluß einen Katarakten machte.

Endlich, zum drittenmahl griff (das ganze panegron,) der ganze Haufe (wahrscheinlich alle Kirchen-Gemeinen), aller Aser mit gesammter Hand das Werk an, und theilten sich in zweene Haufen (Bande, ordines), und handelten mit gesammter Macht vorsichtiglich (mit Weisheit), und hielten alle an dem Netze. b*)

Thor

a*) Ich wollte dis wol durch einen doppelten Fall aus der Historie warscheinlich deuten, (da sich Lock hinter einem doppelten geistl. und weltlichen Schutz und Felsen, reteriret); Aber! es mag der Leser deuten, wie er will; Er merke sich nur, daß in der ganzen Edda fast immer auf die Zahl drey angespielet werde; und daß so, wie St. Rymer in der Wüsten, hinter dem Felsen sich dreymal unbeschädigt versteckt hat, also es auch hier auf drey Fälle mit dem Gefangenwerden des Lockens angekommen sey; und, daß ehe Petrus sich bekehrte, vorbildlich der Hahn zwey bis drey mahl krähen muste; Auch, daß es in der Offenb. Joh. von dem Fall Babylons zu dreyenmahlen heist: Sie ist gefallen! sie ist gefallen! Babylon die grosse Stadt! und zuletzt, der dritte Engel aufsteht, und öffentlich den letzten Fall nicht nur ausposaunete, sondern auch ins grosse ausrief: Wehe! Wehe, der grossen Stadt! Und NB. Offenb. 18. v. 21. ein starker Engel hub einen grossen Stein auf als einen Mühlstein, und warf ihn ins Meer, und sprach: Also wird mit einem Sturm verworffen werden die grosse Stadt Babylon. — —

b*) Was dis sagen will, sieht der Leser der unpartheyisch denken will, (und die getheilten Hauffen in der christlichen Kirche, und deren Religions-Partheyen überdenkt,) leicht ein; zumal, wann er damit zusammen hält was die Offenb. von der letzten Kirchen-Zeit und dem Fall Babels hellklar, unzähligmal saget.

Thor geht (wadet) dabey zu Fuß und folgte dem Netze, und so zogen sie das Netz bis an das Meer. (A. bis an die Ufer des Meers). Da sahe nun Lock wol die Gefahr, die ihm drohete, und daß es mit ihm zu Ende gehen sollte, (conclusum esse, sc. de Hyeriarchia), und daß man, aus zweyen Uebeln das geringste erwählen müste; denn, in das Meer zulauffen schiene ihm von der grösten Gefahr zuseyn, es wäre also hier nichts weiter übrig als Geschwindigkeit zu gebrauchen; Und dis letztere versuchte er. Er sprang also mit allen seinen zusammengenommenen Kräften über (Epidromeden) a*) das Netz weg. Thor aber der hinten folgte, griff ihn mit seiner Hand (Allmacht) ob er gleich ausserordentlich glitschend (lubricus) und glat war. Und er konnte ihn mit der rechten Hand, nicht anders als etwa um dieser Gegend des Endes (Schwanzes) halten. Daher kommt es, daß die Lachsen (Laxen) seitdem so klein am Ende seyn. (d. i. wahrscheinlich soviel gesagt: Von der Zeit an, sc. des Endes und Falls, sind dergleichen abgebildete Fische und Lachsen von kleinem Ansehen).

Die

a*) Beziehet sich auf das vorhergehende, da die Kette (womit der Wolf das drittemal gefangen und gekettet wurde,) Dröma hieß, denn über ein dergleichen Netze sprang hier der Framgengur-Voß, ihm zu entgehen dismal gleich frisch weg. Aber! der Gott Thor faßte ihn, (so glitschend er auch war,) am Schwanze, (am Ende seiner Walfart und Betriegerey,) mit seiner allmächtigen Hand selbst, daß er doch zuletzt sein Spiel verlohren geben muste.



Daß diese Parabel von einem sündlichen Principio in dieser Welt überhaupt; und von einem speciellen in der Kirche besonders, und von dessen letztern Fall, Ausgang, und endlichen Ausrottung, ja von dessen Strafe und kläglichen Ende handle, und handeln soll, das siehet ein jeder gar leicht. Und muß ich recht

# Die XXXI. Parabel.

## Von der Strafe des Lockens.

Ist in des Resen. Edition die 47ste Dómosage.



Wie also Locke gefangen war, so zog man ihn ohne alle Barmherzigkeit (in Hell-Nockurn) in eine schwarze Höle; da errichteten die Asá (NB. ist abermal die Zahl drey!) drey wie geschärfte Scheermesser, scharfe, spitzige Steine auf, (og sette á Egg,) und setzten sie ihm an seinem Ich. (Ist unaussprechlich merkwürdig und nachdrücklich!) Sie durchbohreten auch diese Steine. Die Götter bemächtigten sich auch seiner Kinder (Geburten), die hiessen: Valur auch Narr, (d. i. Kräfte und Narrheit). Der erste (nemlich die Kräfte, Nerven,) Valur, nachdem er in eine Bestie (in thierische Lüste eingegangen,) verwandelt war, zerris seinen Bruder den Narren; dessen Eingeweide nahmen die Götter, und machten daraus Bande und Stricke, womit sie den Locken (in den Löchern) an die vorgedachten spitzige und durchlöcherte Felsen anbunden; davon der eine ihm über die Schultern; der andere über die Lenden; der dritte

recht bewundern die vortrefliche Ordnung, in welcher der Eddar systematisch wie in der acroamatischen Theologie gewöhnlich ist, die Lehre von Gott, (dem Fall, der Sünde, dem Erlöser, von der Strafe der Sünde, von dem Antichristen und Fall desselben, vom Untergange der Welt 2c.) hier abgehandelt; daß, wie man zuletzt vom Tode, vom Gericht 2c. die Artikelen zu ordnen pfleget, es eben so, auch hier der Lehrer in der Edda gemacht hat. Ein mehreres will ich nicht sagen; der kluge Leser mag übrigens hier deuten und erklären wie er will, und mag.

dritte über die Knie gelegt wurden; diese Bänder aber sind mit der Zeit zu eisernen Ketten geworden. a*)

Die

a*) Welcher nachdenkender Mensch, muß nicht über die göttlichschöne Metaphern die hier der Eddar, (bey der Strafe und Folgen der Sünde,) anbringt, erstaunen? Was kann schöner die Ausgeburten und Folgen der Sünde bilden, als wen man saget? die Sünde (oder lockende Lust) gebieret die Narrheit; oder ziehet endlich durch Misbrauch der Kräfte, (der Nerven) die Narrheit an sich? Was kann schöneres metaphorisirt werden, als, wenn man saget? Aus dem Narren und dem närrischen Gebrauch der Kräfte, wird endlich der Mensch ein Thier, und thierisch (blos sinnlich) gesinnet? Was kann lebhafter von den Folgen der Sünde gemahlt werden? als, wenn man saget: Der Narr verzehret endlich seine Kräfte der Seelen, (des Gemüths, und Verlangens,) und zerreißt sich? Und, was ist göttlicher von den Folgen der Sünde styilliret? als wenn man gestehen muß; daß in der That hier, und dorten aus dem innern, (gleichsam Gedärmen) des Herzens und des verderbten Gemüths, seiner Zeit Stricke und Bande entstehen, und von der Gerechtigkeit Gottes gemacht werden, womit das ganze Ich des Menschen, (d. i. das Gemüth, das Gewissen, die Seele) an den geschärften Felsen der Gerechtigkeit Gottes werden gebunden seyn, daß sie endlich in eiserne unauflösliche Ketten werden verwandelt werden. Stimmt das nicht alles mit der Vernunft und Offenbarung vortreflich überein? Sagt z. E. die Schrift nicht in eben solcher Metapher: daß die verdammten Seelen und die höllischen Geister, (selbst die Teufel) mit solchen Ketten gebunden seyn werden, daraus in Ewigkeit keine Erlösung seyn werde? Schreibt nicht der Apostel Juda v. 10. Wehe denen! die da lästern das, wovon sie nichts einsehen, „und in dem, was sie noch natürlich erkennen, wie die unvernünftigen Thiere werden! Wehe denen! die den Weg Cains gehen, und in den Irrthum, Bileams (um irrdischen Genusses) fallen; Wehe diesen kahlen Bäumen! diesen zweymal erstorbenen! diesen irrigen (Lehr) Sternen, — welchen behalten ist das dunkele der Finsternis. c. 4. v. 6. Wehe den Menschen, die die Gnade Gottes auf Muthwillen ziehen! NB. und verleugnen Gott und den Herrn, den einigen Herrscher, der sie (mit seinem Lösegeld) erkauft hat. Diesen Träumern (wahren Enthusiasten,) ist aufbehalten das (letzte) Gericht des grossen Tages mit ewigen Banden in Finsternis. Und Petrus schreibt: 2 Petr. 2. eben so 1. v. 4. „So Gott der Engel nicht verschonet hat, und hat die, so gesündiget haben, nicht verschonet, sondern sie mit Ketten der Finsternis zur Höllen verstossen, daß sie zum Gericht behalten werden: so wird Er auch solcher falschen Propheten, (die nach v. 1. unter euch aufstehen, und ver-

Die Skade (cf. Fab. 12. Schade eine Folge der Sünde, etwa das Gewissen,) sitzt nahe bey ihm. b*) Diese Schade hänget überdem ihm, eine giftige Otter (aspidem) an, daß auf solche Art das Gift, das aus ihr heraus tröpffelt, ihm ins Angesicht (sc. zur Schaam. Ps. 35, 26.) fallen muß. Es sitzet nemlich diese Schade, die sein Weib Uxor, geheime, vertraute ist, die alle seine Heimlichkeiten weis, bey ihm, (ja wol, das Gewissen weis alles, was der Mensch thut, gedenket ꝛc.) und hält ein Becken in der Hand, womit sie das aus der Schlange (den Gewissens-Bissen) entstehende (hervorfliessende) abtröpffelnde Gift auffängt; welche denn, wenn das Becken voll worden ist, ein wenig weggehet, (sc. es auszugiessen, das Becken zu entledigen); In der Zeit aber fallen bie Gifttropfen dem Locken ins Gesicht (Erinnerungen zur Schande und Schamröhte) herab. Da schreyet und ringet er denn so heftig, daß alle Nationen der Erden (sc. die böses mit den Locken begangen) beben und zittern. Dis ist es, was man die rechte Erderschütterung nennen mag; und in diesen Banden (Ketten, Sünden-Strafen,) wird der erbarmungswürdige, (miser) elender Lock bis an den jüngsten Tag (allgemeinem Gerichte und Untergange der Welt,) bis an den Regna-Röckurstag aufgehalten werden.

verderbliche Secten einführen werden, nicht verschonen, sondern die den Herrn verleugnen, der sie mit seinen Blut erkauft hat, ein schnell und schreckliche Verdammnis über sich ziehen; Solche, durch welche (als falsche Lehrer) der Weg der Wahrheit verlästert wird, deren Urtheil NB. von langer Zeit her nicht säumig ist. Ihr verdammnis schläft nicht. v. 12. Sie sind, wie die unvernünftigen Thiere, —— Ihnen ist behalten eine dunkele Finsternis in Ewigkeit Sie sind Brunnen ohne Wasser, verheissen Freyheit, (sc. vom Joch der Religion,) und sind doch Knechte des Verderbens Selbst; es wäre ihnen besser daß sie nie gebohren! Sollten wir solche verkündigte Zeiten fast nicht zu unsern deistischen und Antichristischen Zeiten haben? Ach! Gott bewahre einen jeden der dis lißt und höret, sich dieses Abfalls und Unglaubens theilhaftig zu machen!

a*) Wer weis nicht? daß diese alles mit ansieht, höret, und nahe ist wenn der Mensch sündiget.

Wer

Wer leugnen will, daß die Edda von der Sünde, den Würkungen, den Folgen, dem künftigen Gerichte, Strafen derselben ꝛc. nicht eben so rede als es die Bibel thut, der muß die Tieffe und den Inhalt dieser Fabel nicht einsehen; Er wird nicht bedenken, was Paulus von der Sünde und derselben Würkung Röm. 5. v. 12. c. 6. v. 21. geredet, und was Christus gesagt Matth. 25. v. 46 u. s. m; Auch nicht bedenken daß es heisse: „Ihr Wurm wird nicht sterben, „und das Feuer ihrer Quaal wird nicht verlöschen; was da heisse? ihre Werke fol„gen Ihnen nach, sie werden gequälet werden von Ewigkeit zu Ewigkeit." Ich wollte fast darauf wetten daß kein einziger Spötter der Edda im Stande sey, von der Sünde so schön, so unvergleichlich schön und tief zu metaphorisiren als es in allen Parabeln, und besonders hier von dem Locken geschehen ist. Daß die Schade (das Weib der Sünde alles mitwisse, und daß sie ihm nahe sitze, auch ihm selbst die Otter anhänge, die Gifttropfen sammle, und gleichsam zuweilen (durch kahle Entschuldigungen) das Becken auszugiessen suche, aber der Lock (in ihrer Abwesenheit,) desto mehr (durch das Andenken der Thaten) gequälet, und schamroht gemacht wird, das hat so viel schönes, Nachdenkens und weitern Nachsinnwehrtes bey sich, daß ich es nicht alles berühren kann, und daher überlasse ich das übrige dem geneigten und würdigen, dem nachdenkendem Leser. Ich hoffe er wird mir gewis die Edda ferner nicht lächerlich machen. Daß hier hell und deutlich, wie in der Bibel (und schon vor der Sündfluth, (S. Epist. Judä, und Petri, und Matth. 25.) von einem zukünftigen Gerichtstage der noch bevorstehet (der Regna-Reckur heist, geredet wird, das kommt abermal vollends in diesem schweren, der Vernunft verborgenen Artikel aufs allergenauste so, mit der ganzen Bibel und deren Offenbarung überein, daß nichts darüber, und ein jeder Mensch, der nicht allen Sinnen absagen will, gestehen muß: In der alten Edda sind für die blosse Vernunft verborgene, undenkliche Wahrheit vom zukünftigen allgemeinen Gerichtstage, und alles das, was Christus (Matth. 25) und alle Aposteln so vollständig vom zukünftigen Gerichte und von den Ketten damit der Satan und sein Engel in Ewigkeit gebunden seyn sollen (bis auf den Tag des Gerichts und Offenbarung,) saget, hier so klar, so hell, so deutlich enthalten, daß, wer es leugnen wollte, alle Unpartheyligkeit verlohren haben müsse. — Doch! die beyden noch folgende Parabeln werden dem Leser es vollständiger vorlegen können.

# Die XXXII. Parabel.

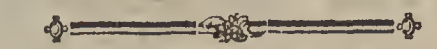
## Vom
## Regnaröckur, oder von Regna-Mörck.

Das ist:

## Von dem Untergange der Welt.

Mallet und Resen. übersetzen es: Von der Abenddämmerung der Götter.

Ist in des Resen. Edition die 48ste Dömosage.



Gangler sagte darauf: Was sagest du denn a*) von Regna-Röckur, og Mörg? (Upsal. Edition hat: Wat segger du fra Fimbul vetri, ok Regna raukri?) Harr antwortete: Es ist eine grosse und wunderbare Sache die ich euch davon zu sagen habe. Vors erste ist es dis, daß ein starker Winter, der Fimbulvetur heist, über die Welt kommen wird. (A. haben: Ein unruhiger Winter b*) wird kommen.)

Alsdenn

a*) Man bemerke doch, wie unvergleichlich der Eddar, in der grösten Ordnung die theologischen Materien abhandle! Kurz vorher hatte Er gesagt, daß Lock bis an den Regna-Röckurstag in seiner Quaal, und Orte der Strafe bleiben würde; da continuirt Er nun, und Gaugler will wissen, was dis für ein Tag seyn werde? (Resen. Edition hat am Ende der 47sten Parabel diese Note davon gemacht: „Regna-Röckur ist zusammengesetzt von Reigin; d. i. Dii, so in genitivo pluralis Ragna hat; d. i. der Götter; Rockur aber heist crepusculum die Abenddämmerung. Es heist also Regna-Röckur, der Asarum, (frommen oder Gottmenschen,) Untergang, oder der Untergang des Tages-Licht.

b*) Vielleicht ist hier das Wort Winter so zunehmen wie Parabel 21. der Wind von windichten Kriegern, tumultuarischen Zeiten, (Migration der Vandalen nach mittäglicher Gegend, dahin sie als Tauben unter Adlers-Flügeln, und anderen Bildern (Wapen flogen,) und alleuthalben, wohin sie kamen Ungestüm, Krieg, Feuer, Wind und Unruh ꝛc. verursachten, bis es endlich, Anno 800 unter Carl M. etwas Tag, und wieder eine Stille wurde.

Alsdenn wird von allen vier Enden und Ecken der Welt ein Schnee fallen, die Kälte wird gros (intensum) ausserordentlich im allerhöchsten Grad seyn. Die Winde und Stürme (geistliche) werden heftig und gewaltig seyn. Die Sonne (Licht des Evangel.) wird ihren Schein verlieren, (sich verbergen, abscondetur). Drey andere Winter a*) (NB. abermal das Trio!) werden vorher gehen, in welchen die ganze Welt mit (von) Kriegen brennen wird.

Brüder werden aus Geitz (aus Land- und Raubbegierde,) ihre Hände mit Mord und Todtschlag besudeln, nie-

 mand

a*) Dieser Ausdruck scheinet mir, klar zu beweisen daß das Wort Wind, Winter, mystisch von Frost, Zittern, Ungemach, und bangeseyn, zu erklären seyn müsse, und kommt mit den Worten Christi, Matth. 24. völlig überein, wenn Er vom Ende der Welt also weissaget: „Alsdenn wird den Leuten „bange seyn auf Erden, und werden zagen, und das Meer, und die Was„serwogen werden brausen; und die Menschen werden verschmachten „vor Furcht und wartender Dinge, die kommen sollen auf Erden; denn „auch der Himmel Kräfte sich bewegen werden." Dis stimmt wörtlich mit der Edda überein, wenn es z. E. v. 47. Voluspå heist: Barbarische Zeiten werden kommen! Zeiten der Schwerdter, stürmische, windvolle verfluchte Zeiten! werden eindringen ehe die Welt wird untergehen. Das kommt wörtlich überein mit den klaren Worten Jesu vom Untergange der Welt, wenn er Matth. 24. von den Vorboten des letzten Tages also saget: v. 6. Ihr werdet hören vom Kriege und Kriegesgeschrey. Es muß das alles geschehen, aber das Ende ist noch nicht da! Die Noth wird sich erst anheben Esa. v. 21. Es wird alsdenn eine so grosse Trübsal seyn, als nicht gewesen von Anfang der Welt bis hieher und als auch nicht werden wird. Und wo diese Tage nicht würden verkürzet, so würde kein Mensch selig. Bald nach diesen Trübsalen werden Sonne und Mond ihren Schein verlieren, und die Sterne werden vom Himmel fallen, und NB die Kräfte der Himmel werden sich bewegen. Dis drückt die Edda Voluspå v. 53. also aus: „Des Kriegs-Gott Tyrs (Thors) Schwerdt blitzet wie die Sonne. Die Felsen-Gebürge zittern und die Erde bebet. Die Menschen betreten (der Zeit) die Wege der Höllen. Aber! NB. der Himmel zerreist! (zerspaltet, Troda halir hell Weg, enn Himen kloffnar! Im goth. Text heist es: Hæc hyems constat trib. hyemib. simul, nulla interveniente æstate. Præcedunt autem *tres* aliæ hyemes, & tunc totum per orbem erunt bella.

mand wird im morden weder Vater noch Kinder (Söhne) schonen. Es werden unerlaubte Ehebrüche und Blutschanden vorgehen, und auch reichlich begünstiget werden, wie davon in der Voluspå, NB. in der Weissagung Sems (in der Poeterey) gesagt ist: So segger i-Volu-spå. (Dän.) Sa sigis der udi Sybillå, NB. Spå-Dom.) „Brüder werden unter sich kriegen, und mit traurigen Wunden niederfallen! Da werden Blutsfreunde, Vettern, (NB. Jetzt nennen sich alle regierende Herrn in Europa Brüder und Vettern, Consobrini,) die durch Pacta mit einander verwandt sind, die Bündnisse brechen (foedera juncti violabunt), und die Ehebrecher gar sehr anwachsen, (prodibunt, hervortreten,) und aufkommen. Es wird eine barbarische und mit (Secten, Spaltungen,) Ketzereyen angefüllte und mit Krieg und Schwerdtern erfüllte Zeit eindringen. Kurz! es wird eine windichte, (Windöld, Vergöld) eine bestialische, verfluchte Zeit eindringen ehe die Welt untergehen, und der Erdenkreis (Orbis) einfallen wird. b*)

Mallet hat hier: Eine barbarische Zeit, eine Zeit der Schilder und Schwerdter, des Ungewitters, eine kriegerische Zeit, eine Zeit der Wölfe (metaphor. Act. 20. 7. geistliche Wölfe die der Unterthanen geistl. und leibl. nicht schonen,) wird aufkommen, Act. 20. „Die Helme und Schilder werden in Stücken brechen, und die Unglücke, (Pestilenz, Krieg, theure Zeit, —) werden sich folgen bis die Welt zu einem Schutt fallen und untergehen wird. Alsdenn wird sich das begeben was wunderbar (prodigiose,) und erstaunend seyn wird (id, quod prodigiosum videbitur). c*) (Mallet hat: Dinge, die man wunderbar nennen

b*) Eben diese Weissagung lieset man pag. 24 in der Voluspå v. 46. da es mit klaren Worten also heist: „Brüder werden sich unter einander „rauffen. Es wird bis zum Morden kommen. Auch selbst Brüder „(Vettern) werden die Blutsfreundschaft verletzen rc. u. s. w.

c*) Ich leugne nicht, mir fällt hiebey ein, was Christus Matth. 24. v. 30. sagete als er von den Vorzeichen vor dem jüngsten Tage redete; da er sprach:

nennen kann): Der Wolf (die Wölfinn, Wlfram plupner Sölem Wlffven flugger Solen, Glöypper devorabit,) wird die Sonne d*) auffressen, welches denen Menschen viel Unheyl bringen wird. Ein anderer Wolf wird den Mond auffressen und ihn (den Mond) ganz unbrauchbar machen.
A. Beydes

„Alsdenn werden sie sehen das Zeichen des Menschen Sohns er„scheinen in dem (Kirchen) Himmel.

d*) Da offenbar alles hier mystisch zu verstehen, und es wider die ganze Einrichtung der Edda wäre, (die sich aller Orten gleich bleibt, und allenthalben weislich sybillirt) wenn wir dis von einem leiblichen Wolf verstehen wollten, so komme ich billig auf die Gedanken, daß durch die Sonne das Licht des Evangelii (Christus mit seiner Lehre, — 1 Joh. 1. v. 1. c. 8. v. 12.) zuverstehen sey: Es würde also hiemit etwa angezeiget, daß, zu dieser Zeit alles was bisher der Kirche zum Lichte gedienet hätte, von diesem Principio gleichsam aufgefressen, oder verzehret werden sollte; (S. Dan. 11. da es von dem Meßias heist: Er werde ausgerottet werden;) denn! es stehet hier nicht, daß die Sonne ganz umkommen, sondern nur verschluckt werden, und also (im Magen) bleiben solle. Zudem stimmen mit dieser parabolischen Vorstellung viele Stellen der Bibel ziemlich überein, wenn sie z. E. saget: „Die Himmel werden verwandelt werden (geändert) wie ein Kleid wenn sie Gott verwandeln wird. Ebr. 1. v. 11. An andern Orten der heil. Schrift heist es anders; als Esa. 30. v. 26. „Und des Mondes-Schein wird seyn wie jetzt der Sonnen-Schein und der Sonnenschein wird sieben mal heller seyn denn jetzt, zu der Zeit wenn der Herr den Schaden seines Volcks heilen wird. cf. Esa. 60. v. 11. Offenb. 8. v. 12. „Und, da der vierte Engel posaunete ward das dritte Theil der Sonne, und das dritte Theil des Mondes und der Sternen verfinstert, der Tag und die Nacht desselben gleichen." Cap. 6. v. 12. Da ward ein grosses Erdbeben, und die Sonne ward schwarz; und der Mond wie Blut, u. d. g. m. Hier denke ich, daß, durch den Wolf, (der den Mond verschlucken soll,) der Zeit ein solches Principium zuverstehen, das alsden mit seiner Macht, Land, Volk und Religion den vertilgen soll der (bildlich) den Mond im Wapen führet. Wenigstens geht Offenb. 17. v. 12. wol darauf, und was im 16. Cap. damit harmonirt. Man ziehe hiebey zu Hülffe was von der letzten Zeit in der Kirche — (Esa. 11. v. 16. c. 12, 1. Jerem. 30. v. 16.) geweissaget wird, und nehme daraus zur Deutung was man will. Mir gilt das gleichviel! Meine Leser mögen diese meine Gedanken annehmen oder als blosse Accommodations verwerfen; Nur belieben sie

A. Beydes wird dem Wolf den grösten Schaden bringen (maximum detrimentum inferet), die Sterne a*) werden dem (Kirchen) Himmel entzogen werden. Die Erde wird alsdenn so zittern, und so erschüttert werden, daß die (geistl.) Bäume b*) (Matth. 7. Ps. 1. Jud. v. 12.) von Grundaus mit der Wurzel werden (durch die Lehren und Lehrer) ausgerissen werden. Die (geistl.) Felsen (treue Bekenner) werden in einander fallen. Alle Fußeisen, Bande, (ligamina, Grundgesetze der Natur und des Völkerrechst) werden zerrissen und aufgelöset werden, ja in kleine Stücken zerbrechen. Da wird alsdenn der Wolf Fenris (Fab. 17.) wieder los werden. c*) Das

sie mit Gründen zuprüfen, und den Text allein behalten; und nicht deswegen weil sie dis vor ein blosses Spiel halten, so schlechthin die Edda und ihre Bildereyen vor absurd achten! Sie wollen bedenken, daß sie dergestalt die Bibel alten und neuen Testaments, (alle Propheten, Daniel, u. s. m. ja Christum selbst) verwerfen, denn! der stimmt wörtlich Matth. 24. und Luc. 21. mit allen diesen überein. Und das hiesse nichts anders als ein Spötter selbst der Bibel, Christi, und seiner Apostel seyn, (nach 2 Petr. 3. v. 3. 1 Tim. 4.) Man lese hiebey die 17. und 21. Fabel, von dem Wolfe Freki, und Kreki.

a*) Dis heist metaphorisch ohne Zweiffel so viel als, Rechtschaffene Lehrer, (die an vielen Orten Kirchen-Sterne heissen,) werden rar seyn, und sich verstecken müssen, d. i. am Kirchen-Himmel unsichtbar werden, wie denn Christus selbst es von dieser letzten Zeit so ausgelegt, daß er weissaget: „Es werden alsdenn so viel falsche Lehrer seyn, Matth. 24. daß, so es möglich, auch die Auserwählten mit verführet und im Glauben irre gemacht werden. Paulus sagt, Tim 4. v. 1. der Geist saget deutlich; daß NB. in den letzten Zeiten etliche, vom Glauben abfallen und anhangen werden den verführischen Geistern rc. rc.

b*) Judä v. 12. heist es von Lehren: Kahle, zweymal erstorbene (etwa 1. nach der Taufe, 2) als sie das Amt empfangen;) unfruchtbare Bäume, irrige Sterne, — die den Weg Bileams gehen, und um Genusses willen im Irrthum umkommen, diese Irr-Sterne sind die, denen die Finsternis in Ewigkeit aufbehalten ist; Wölffe! die in Schaafs-Kleider kommen und HERR HERR sagen, und das Evangelium äusserlich bekennen, (um nur die Pfründen, die Docter-Stühle, Titeln, das Brodt, und die äusserliche Ehre zubehalten;) inwendig aber reissende Wölfe seyn, die der Heerde nicht verschonen

c*) Ist wahrscheinlich so viel, als: Alle Bande der Religion, und was sonsten

Das Meer wird über die (Kirchen) Erde sich ergiessen, b*) (exundant in continentem æquora); und die Mitgardische Schlange die in Zorn gebracht ist, wird die Erde grausam anfallen. (Die Upsal. Edition hat: Denn die Mitgardische Schlange dringet nun auf Jotunheim (Gottes Stadt, Kirche,) mit Gewalt ein. Goth. Text: Mitgards Ormur schnupft und speyet alsdann sich möde i Jötun). Alsdenn wird auch das Schiff Nagelfara c*) los werden (gelöset seyn), welches aus

noch im menschlichen Leben und Republiken heilig geheissen hat und das Band unter den Menschen geknüpft, wird nun aufgehoben werden, es wird geschehen das, was Christus Matth. 24. vorverkündiget hat: Weil die Liebe der Zeit erkaltet; so wird die Ungerechtigkeit überhand nehmen. Das in kleine Stückenzersprengen geht wahrscheinlich auf die Zeit, da die kleinen Bänder (ecclesiæ) aus der grossen Kirchen-Kette in viele particulchen zersprengen werden.

**) Man erinnere sich hiebey, was Offenb. 20. v. 1-16 mit klaren Worten fast eben so geweissaget ist, da heist es: Nachdem ein Engel mit einer grossen Kette in der Hand den Drachen (NB. die alte Schlange, 1 Mos. 3. 1 Joh. 3. den Teufel, Surtur, Diabel,) gekettet, und ihn 1000 Jahr im Abgrund gebunden gehalten; so sey derselbe endlich wieder losgelassen, da er denn recht heftig gewütet eben so, als wie es hier wörtlich von dem Regna-Röckurstage — sybilliret wird. Die Ursach seines Grimmes setzt der Edbar (die Edda) eben so wie die Bibel darin: daß der (Surtur, Bel) gewust, daß er nur noch wenige Zeit übrig habe die Völker zuverführen. Man bedenke doch abermal in dieser so mystischen Verkündigung, wie unbegreiflichschön die Bibel mit der Edda übereinstimme! und gestehe doch einmal, daß Bibel und Edda (im wesentlichen) nur ein Eins ausmache!

b*) Christus sagt: Das Meer und die Wasserwogen werden brausen, und die Menschen werden verschmachten für Furcht und Warten der Dinge die da kommen werden auf Erden, und setzt gleichvorher eben so, wie die Edda in Verbindung diese Worte: Alsdenn werden vorgehen Zeichen an Sonne, Mond, und Sternen, und NB. den Leuten wird bange seyn auf Erden. Luc. 21. v. 25. Matth. 24.

c*) Daß das Schiff Nagelfara ein Bild einer gewissen Kirche seyn soll, ist offenbar. Was es aber namentlich vor eines seyn soll, das von dem besten und auch vom Schiff Skidbeladner (cfr. Fab. 22) unterschieden; daß es von den Nägeln der todten Menschen fabricirt sey, und die Götter und

aus den Nägeln der todten Menschen gemacht ist. (Der goth. Text hat hier noch: Wenn jemand nicht mit beschnittenen Nägeln stirbt, so trägt er zu der Materie (dem Bau) des Schiffs Nafelfara ein vieles bey; daher muß man wol merken, (notari debet), daß, wenn jemand mit unbeschnittenen Nägeln gestorben ist, derselbe sehr vielen Stoff zum Bau dieses Schiffs beyträgt, welches die (Gudin, ok Menn) Götter und Menschen sehr spät verfertiget (perfectam,) vervollkommenet zuwerden wünschten, deren Anführer und Steuermann der Centaurus ist, und H'Rymer heist.

In diesem (geistl.) Sturm und Ueberschwemmung (exuberatione) fängt nun das Schiff Nagelfara an, auch zu Wasser zu gehen (zu schwimmen). Der Wolf Fenris marchiret (avancirt) mit aufgesperrten Rachen an. Er weiset die Zähne (der Bitterkeit und Zorns, wie Fab. 25. Utgard-Lock-König). Sein unterer Kinnbacken reichet bis an die Erde (Garten auf Erden); der Obere a*) bis an den Himmel, und er würde sein Maul b*) noch

Menschen wünschten, daß es mit dessen Vervollkommung sehr spät zugehen mögte; daß es nun auch zur Freyheit kommen solle, das mögte ich wol ganz treffend erklären können; denn es heist deutlich, daß Sct. Rymer der Steuermann darauf seyn solle. Dis gibt mir grosse Muthmassung und Wahrscheinlichkeit, besonders da es heist; daß dieses Schiff alsdenn auch los werden, und frey zu Anker und Wasser gehen soll, und fände allerdings, in Verbindung mit den andern adjunctis, sehr viele Wahrscheinlichkeit; da aber manche, und vielleicht die meisten meynen werden, daß man blosse Accommodations mache, und nicht bedenken wollen; daß alles mit dem Zusammenhange der ganzen Edda und aus ihr selbstgenommenen Argumenten dargethan werde; so will ich hier lieber meine Gedanken zurück halten, und dem Leser denken lassen was ihm beliebt.

a*) Daß hier eines Obern- und Unteren-Kinnbackens gedacht wird, ist leicht zu erklären. Mit dem Ober- und Unterkinnbacken frist ein Drache und Wolf die Thiere, und seine Kinbacken sind Bilder der Macht, womit er das geraubte zerquetscht. Dis gehet ja wol auf eine doppelte (weltl. und geistl.) Macht, auf eine irrdische und himmlische?

b*) Die Worte, sein Maul zureden würde Er noch weiter aufreissen, wenn es ihm zugelassen würde weisen offenbar die Uebereinstimmung der Edda und der

(zu reden) noch weiter aufreissen, wenn ihm nur mehrerer Raum dazu (von Gott) gegeben und zugelassen würde. Aus seinen Augen und aus seiner Nasen schnupfet und speyet er Feuer (ignes ardescentes, brennend Feuer) Blitz, Dampf, Rauch; Und Feuerfunken gehen vor ihm her. An die Seite des Wolfes schliesset sich die Mitgardische Schlange an. Mit ihrem blossen Ansehen bläset sie Gift von sich. Die Luft (Civil-Luft) und Wasser inficirt sie. In diesem Tumult wird der (Kirchen) Himmel getheilet, (gespaltet, zertheilt). Von da gehen nun die Müspelsöhne (studirte Leute, cf. Fab. 7. 8.) hervor. Sie machen ein eigenes Corp aus. Der Surtur (Teufel, Diabel,)

 reitet

der Bibel, und zeigen, daß Daniel, Hiob, Joh. von einem und eben demselben Thiere oder Macht, (bildlichem Ungeheure in der letzten Kirchen-Zeit) rede; denn Offenb. 13. v. 1-18. heist es von dem einem Monarchen-Thier das Joh. in der Kirche vorhersahe und aus dem Meer aufstund: „Und „der Drache gab ihm seine Kraft, seinen Stuhl und grosse Macht; und „ihm ward gegeben ein Maul zureden grosse Dinge und Lästerung 42. „Monden lang. V. 25. Und es that seinen Mund auf zu lästern Gott, seinen Nahmen, 2 Mos. 34 v. 5. und seine Hütte (Kirche). Dan. 7. v. 6. wird dis Thier eben so wie in der Offenb. beschrieben als ein Parder, und in demselben sey ein Horn entstanden mit Augen, und habe ein Maul gehabt mit welchem es grosse Dinge geredet, und gelästert V. 20 heist es abermal: Dis Lästerungs-Thier (in der vierten Monarchie) hatte Augen und ein Maul zu reden grosse Dinge, —— bis der alte kam und Gericht hielte. Soll ich von diesem ersten Thier und dem Thier, (dessen Zeit nach Monden gerechnet wird, und ein Maul und Augen hatte rc.) meine Meynung frey sagen; so wird damit auf des Mahomets Lehre (so Anno 620. aufstand) gezielt. Das zweyte Thier ist, das aus der alten Römischen Monarchie in dem Bonifacius III. entstand, der vorgab, der Bischof zu Rom sey das Haupt aller Bischöfe und der ganzen Kirche, so etwa 607 in Europa geschah, v. 11—18. und in solcher Gestalt zwey Hörner (geistl. und leibl. Macht) hatte, vnd wie ein Lamm Joh. 1. v. 29 aussahe, doch aber redete (bullirte) wie der Drache, und das alles (dorten in Europa) that (sc. in der Religion, was Mahomet mit seiner Lehre in Asia that, und sogar Feuer aus dem (Kirchen) Himmel (d. i. Bannstrahlen) über die so auf Erden wohneten 666 Tage speyete; so lässet sich solches leicht deuten. Hiemit stimmen sehr viele Stellen in Esa. 27. v. 24. Ps. 80. v. 14. rc. und besonders

reitet voran, (ist General-Feldmarschall und wie das folgende lehret General-Zeugmeister, auch wol General-Gewaltiger). Diesem geht ein brennend (blitzendes) Feuer vor, (V. Canonen-Feuer). Dem Locken aber folgen alle Höllen-Kinder (Söhne der Hela). Und ein dergleichen Feuer (etwa im Hintertreffen) folget ihm nach. a*) Von seinem Gewehr (Degen) blitzet ein grösser fürch-

ders das Buch Hiob fast namentlich überein; wenn es so gar (in einem unendlich göttlichen Lichte) das eine Thier Behemot (nur B. in M. verwandelt), das andere das Erden Thier, (oder Levi a Tan, d. i. den Leviten von Tan nennet, (NB die Scyten in ganz Europa und Teutschland) kommen (aller alten Nachrichten nach,) ursprünglich vom Ton und Tanais Fluß, bey der Mäotischen See her. Was von diesen beyden Meer und Erden Thieren hell, sonnenklar, unwidersprechlichgewis, (umständlich und nahmentlich,) die Weisheit Gottes und seine unendliche Vorwissenheit voraus, (durch den Hohenpriester Esdra im 4ten Buch Esrä c. 5. 6. sybilliren lassen, und das Luth. erst im 16ten Säc. aus dem Canone (oder aus den Hagiographis) exsilirend gemacht hat, blos deswegen, wie er selbst schreibt (in der Vorrede,) weil er die Erklärung von den beyden Thieren (dem Behemot und Leviathan, die den 6ten und 7ten Theil sc. mit ihrer Lehre) eingenommen,) nicht geben mögen, das jedoch alles bis auf ein Haar mit Esa., Dan., den Ps. c. l. und mit der Offenb. Joh. übereinkommt, und göttlichvorwissend alles deutlich und hell bestimmet, und determiniret hat, ———, das mag der Leser in dem Tract. Anon. p. 54. 55 weiter nachsehen darin von den, den Dingen directive beygelegten Nahmen ꝛc. gehandelt, und der Schlüssel zu diesem Geheimnis umständlicher gegeben ist.

a*) Aus allen diesen Ausdrücken erscheinet offenbar, daß die Edda, nicht blos accommodationsweise, sondern recht wörtlich bestimmt von feurigen Auftritten der letzten Zeit (in der christl. Welt rede und eben so sybillire, als es Joh. in Off b. c. 9. v 9. — von einer gewissen Zeit, im 6ten Periodo deutlich vorgeweissaget hat; daß man in diesem Periodo — — solche Instrumente in dem Kriege (statt der bisherigen Bogen, Pfeilen, Spiessen, Schwerdter, Gewehren,) brauchen werde, die, wie Schlangen Feuer speyen, hinten und forn Blitz, Feuer, und Dampf von sich geben, und damit besonders im Kriege, von nun an (nemlich von der Zeit der 6ten Periode an,) Schaden thun werden; daß die Gewehre des einen und des andern blitzender als die Sonne seyn, und der Surtur (der ein Mörder von Anfang, und Urheber des Todes summariter ist), der Autor, der Herrführer, der General Marschall,

fürchterlicher Glanz hervor als aus der hellesten Sonne selbst. Indem nun so die Müspelsöhne (gelehrte) heranreiten (inequitant), so bricht die Byfrost Brücke inzwey, (cfr. Fab. 8, in Stücken), und wird zersprengt, wie Wir davon schon ge-

Bbb 2 sagt

schall, Principal, Zeugmeister seyn werde, der vor und hinter sich, (im Vor- und Nachtreffen) ein solches Feuer ausspeyen und ein solches Kriegsfeuer um und neben sich zu dieser Zeit haben werde, eben so, als es fast mit gleichen Worten (nur etwas deutlicher,) von dem Feuer zur Zeit, da der dritte Theil der Menschen dadurch umgekommen, von dem göttlichen Joh. gesagt worden ist.

Man lese doch (ohne Vorurtheil) das, was Joh. in seiner Offenbarung cap. 6. in dem (6ten) vorletztern Aufzuge saget, (da er die ganze Kirchengeschichte von seiner Zeit an (cap. 1. v. 1. bis an das Ende der Welt in 7 Gemeinen, 7 Siegeln, 7 Donner, 7 Posaunen, und 7 Zorn Schaalen gleich als in einer Oper vorstellig macht, und voraus abmahlen will!) Man lese doch mit Bedacht und ohne Vorurtheil (sag ich), was er da von dieser letzten Zeit (bis auf ein Haar mit der Edda treffend,) von dem vorletztern (6ten Periodo) sagt, ob es nicht tausendfach mit diesem igne ardescente, (feuerspeyenden Blitz, Dampf und Funken, ꝛc. Drachen, fressenden Wolf, Schlangen die einen tödtlichen Gift in die Civilluft Erd und Wasser speyen,) bis auf ein Haar übereinkomme? Ich will eben nicht behaupten, daß hier besonders, wie es doch höchstwahrscheinlich scheinet vom 30jährigen Kriege, (weil darin oft die 30 und 3fache Zahl vorkommt), sybillirt werde, aber das begehre ich schlechterdings von meinen rechtschaffenen Lesern, (und Beurtheilern der Observationen), daß sie die klaren Worte der Offenbarung c. 9. v. 13 — nachsehen und prüfen: ob hier blosse Accomodation? oder reelle Deutung, und wahrhaftig eines allwissenden Gottes Wort und Vorsehen sey? Es heißt da von dem 6ten aufgethanenen Siegel: „Ein Wehe ist dahin! Es kommen noch zwey Wehen nach diesem: „Und der 6te Engel posaunete, und ich hörete eine Stimme aus den „vier Ecken des Altars vor Gott, die sprach zu dem 6ten Engel der die „Posaune hatte: Löse auf die vier Engel gebunden an dem grossen Wasserstrom Euphrat, die tödteten das dritte Theil der Menschen. — — „v. 17. Und also sahe ich NB. die Rosse, und die darauf sassen (Cavallerie) NB; daß sie hatten gele, und weislichte (Mondur) Panzer, und „die Häupter der Rosse gezeichnet (im Wapen) wie die Löwen-Häupter; „Und (NB. aus dem Gewehr was diese Cavallerie hatte,) aus ihrem „Munde (Loch) ging Feuer, und Rauch, und Schwefel. Von diesen dreyen „ward ertödtet das dritte Theil der Menschen.“ Und, damit man ja nicht irre, und es auf andere Dinge als Krieges tödtliche Instrumente,

zielen

sagt haben. Sie marschiren darauf in das Feld (campum) das Wigrydur heist. Es kommen auch dahin der Wolf Fenris und die Mitgardische Schlange. Da wird nun auch ihr Alliirter, der Lock erscheinen, Er, nebst dem H'Rymer, und mit

ziehen möge, so setzt der Geist Gottes hinzu: „Von dem Feuer und Rauch „und Schwefel, der aus ihrem (dem blitzenden Kriegsgewehr) Munde ging, und ihre Macht war in ihrem Munde (Loch); und ihre (Schlangen,) Schwänze (ist offenbar das, aus dem neuerfundenen Schiesgewehr gehende Feuer, und aus dem, mit Pulver und Bley (zum tödten im 14. Säc. erst vor 396 Jahre erfundene) Canonenfeuer so man noch Schlangen nennt) waren den Schlangen gleich, und hatten Häupter, (wo nemlich das Wapen und das Zündloch ist), und mit denselben thaten sie schaden. Wer sich unterstehen will zu leugnen, daß die hier beschriebene Kriegs-Instrum. womit die Cavallerie und Infanterie im Kriege, (so den dritten Theil beyderseitigen getödtet) auf eine andere Zeit zuziehen, als auf das 14te Säc. p. C. n. (da ein schwarzer Mönch allererst das Pulver aus Kohlen und Schwefel erfunden, womit so viele 1000 Menschen nunmehr im Kriege auf einmal getödtet, und in das Reich der Todten, mit Blitz, Feuer, Rauch, Kohlen, Schwefel und Gewehr, (die heller denn die leibliche Sonne blitzten), und mit dem Mund und Zündloch Schaden thun,) geschickt werden; der muß beweisen; daß, vor Anno 1400 schon in der Welt, im Kriege solche Instrumente im Gebrauch gewesen die man Schlangen heist, und mit Blitz, Rauch, Kohlen, Schwefel und dergleichen, hinten angezündet, und vorn aus dem Mundloch Schaden gethan haben, welches er wol ewig unbewiesen bleiben lassen muß. Und! wer hier mit blos gemachten (angebl.) Accommodations angestochen kommet, und mir so ausweichen will, der wird wahrhaftig vor unpartheyische offenbar lächerlich und vor einen schlechten Advocaten seiner Sache gehalten werden müssen; Er zeige mir! wie? und wenn die unaussprechliche, umständliche (nicht parabolische, sondern physische) Beschreibung vom Pulver, von dem Schiesgewehr der Cavallerie, die gele und weisliche Mondur gehabt, und die mit Instrumenten, die wie Schlangen ausgesehen, Köpfe und Mäuler gehabt mit denen sie Feuer gespiehen, und hinten (mit dem aufgestreuten Pulver ins Zündloch) eigentlich Schaden gethan haben? die hier, im Bilde und Gesicht das (Wapen) Zeichen des Löwen gehabt? Man zeige mir, sag ich, mit Bestand nur die geringste Wahrscheinlichkeit von einer andern möglichen Erklärung; und nehme dabey in Betracht, daß hier in der Edda klar wörtlich stehe: „Der Surtur reitet voran, aus seiner Nasen und Augen speyet er Feuer (ignes ardescentes, brennendes Feuer,) daraus Blitz, „Feuer, Dampf und Funken gehen; Er schliesset sich in diesem Auftritt an die

mit ihm alle Hrymtusser-Riesen (sehr wahrscheinlich grosse, oder Unter-Bedienten, als geistliche Vasallen). Die Müspelsöhne formiren vor sich ein eigenes Corp, das heller leucht als die leibliche Sonne. Jener Streitort (campus, Schlachtfeld) hat von allen

„die Seite des Wolfes! an den alis beyder Armeen Flügeln, es commandirt „das Haupt-Corp die Mitgardische Schlange. Mit diesem blossen Ansehen bläset sie tödtendes Gift von sich." (Ist in doppelten, hohen und erhabenen Sinn zunehmen von leibl. u. geistl. tödtender Kraft dieser höllischen Schlange, (wie ein jederZim parabolischen Styl es so leicht wahr und völlig getroffen sieht). In diesem Tumult wird der (Kirchen) Himmel zertheilt (in verschiedene Religionspartheyen) zerspaltet. Von da gehen nun die gelehrten Müspelsöhne in ein Eins, in ein Corp hervor! Der Surtur als Primas und Primarius reitet vorauf; diesem geht ein brennend (wahrscheinlich also Canonen) Feuer vor und hinten nach. Locken folgen die höllischen Kinder ꝛc. Von seinem Degen, Gewehr, (und besonders von denen zu neuerer Zeit erfundenen Waffen, (Kriegsinstrumenten) blitzet ein Blitz der heller, denn die leibliche Sonne ist. Indem nun die Müspelsöhne (inequitant) so hervor reiten: so bricht NB. die Byfrost Brücke; d. i. Man zersprengt die Ordnung des Heyls durch Jesum Christum in den Himmel zukommen. (Hier haben wirs handgreiflich, was der Hauptzweck und das Hauptziel des Surturs (als des obersten Anführers dieses letzten allergreulichsten Anfalls und entsetzlichsten Religions-Tumults sey, den der Hauptantichrist (der Satan mit seinen getreuen Alliirten (leiblich und geistlich), zuletzt in dem letzten Periodo der Welt vornehmen wird)? Er wird nemlich nicht allein durch einen schwarzen Mönch, auf Gottes Zulassung, (prima causa) der Erfinder des, so mächtig als schädlichen feuerspeyenden Pulvers und der, darauf in die ganze Welt, nun schon eingeführten Kriegsinstrumenten, der Carthaunen, Bomben, feuerspeyenden Drachen, blitzenden Gewehren, und besonders der schlangenmäßigen Canonen, u.s.m. seyn; sondern, Er wird auch, zu eben dieser Zeit, wenn die 6te Periode bald zu Ende geht, und die 7te nahe ist, (Offenb. 3. v.) durch seine geistlichen Werkzeuge, (die gelehrten Müspel- oder Musen-Söhne es) dahin gebracht finden, daß sie die Himmels (die Byfrost) Brücke (darauf man von der Erde zum Himmel steiget,) zersprengen, und in Stücken brechen werden.

Ob dis zu unserer Zeit eintrift, da man gelert anfängt die Brücke zum Himmel zu zersprengen, und die Ordnung, und den alten, und einzigen Weg zu Gott und zum Himmel (cfr. Ebr 11. v. 6.) durch einen Erlöser, und durch sein blutiges Verdienst allein in denselbigen zu kommen, mit philosophischen Waffen bestürmet, und das Wort Gottes und die Grundbücher, die unleugbar die

allen Seiten zu rechnen 100 Rasta (Ein Rasta wird eine Meile gerechnet,) Vydur á Hvorn weg. Aber! wenn dis geschicht, so steht der Gott Heymdal (ist Tredie, die dritte Person, und der Thürhüter des Himmels, und der weithinsehende, allwissende Geist

(die von Christi, und der Apostel Zeit heilig und höchstheilig gehalten sind,) als göttliche Bücher abschaffen, ausmerzen, und von keiner Offenbarung Gottes zur Seligkeit was wissen will; und wol gar dergleichen Lehren öffentlich in der christlichen Kirche unter Jotums Volk, (i Jötun) ausspeyen darf, das weis ich nicht, und mag ein jeder Leser es, nach Gottes Wort (1 Tim. 4. v. 1. 1 Joh. 2. 18. 2 Petr. 3. v. 3.) gewishaft prüfen. Wenigstens mag die Zeit nahe seyn; ich bestimme nichts persönliches, sondern, habe es nur mit der Lehre und den Lehrern (nicht personaliter mit Lehrern) zuthun. Ein jeder, der dis lieset, prüfe! und besehe nach den Worten nnd Befehl 1 Joh. 3. v. 18-26. (Gottes, Matth. 7.) die Geister, Lehrer, ob sie aus Gott sind? und in welchen Zeiten sie leben? Im Text setzt der Edda hinzu: Wie Wir davon schon geweissagt haben, (sc. Fab 8.) und es heist weiter: Sie, die Müspelsöhne marchiren darauf in das Feld (Kampfplatz) Wegrydur. Es marschiren auch dahin als zu einem Versammlungsort der Wolf Fenris, und die Mitgardische Schlange ꝛc. da kommt auch Lock und Sk. Rymer mit ihm (sc. Rymer), und alle Hrymtussserriesen ꝛc.

Ist das nicht eine vortrefliche alliirte Armee? Gott bewahre mich, und alle die dis lesen daß sie sich nicht mit anwerben lassen! Blitz und Schrecken geht von Ihnen her, und folget Ihnen; und ihr Degen oder Gewehr glänzet heller denn die Sonne, und durchleuchtet den ganzen Erdboden zum Erschrecken. Aber, der im Himmel wohnet lachet ihr, und der Herr spottet ihr. Ps. 2. Sie marchiren darauf conjungirt und angeschlossen in das Feld das Wygrydur heist. Man frage mich nicht was das Feld Wigrydur heisse? oder sey? Ich bin nicht schuldig alle tiefverborgene Geheimnisse zu entwickeln und zu erklären; Gnug! es soll dieser Ort 100 Rasta in sich (im Quadrat) enthalten, und das Wort Wygrydur heist etwa im goth. soviel, als Sieg-Reuter; denn Wig heist Sieg, und rydur reiten. Ob damit auf das, was in Offenb. 19. v. — stehet, gezielet werde? da einer der Treu und Wahrheit hieß und auf ein Pferd ritte, zu richten und zu streiten mit Gerechtigkeit (auf dessen Haupte viele Kronen und Namen geschrieben waren, —) dessen Nahme Gottes Wort hiesse und dem das Heer im Himmel auf weissen Pferden folgete, aus dessen Munde ein scharfes Schwerdt ging NB. daß er damit die Heyden schlüge ꝛc. das weis ich nicht. Aber! das weis ich wol, daß es Cap. 20. v. 7. ganz übereinstimmend mit dieser Fabel heist: Wenn denn Satan (lo

Geist Gottes, cfr. Fab. 15,) auf, und bläset überall und laut mit seinem Jual= (Joal) Horn und weckt damit alle Götter (Gottmenschen, (Oel-Jöten,) alle alte Bekenner auf, cfr. 2 Theß. 2. von der letzten Posaune), und ziehet sie alle in ein Corp (in eins) zusam=

(zu dieser Zeit) aus seinem Gefängnis wird loswerden (darin er 1000 Jahr die vielleicht vorbey sind, gekettet gewesen,) so wird er aufs neue ausgehen zuverführen die Heyden an den 4 Orten der Erden den Gog und Magog zuversammlen in einen Streit, deren Zahl wie Sand am Meer ist. Dis könnte sehr wol auf das Erden=Thier das Levi a Tan heist (S. Esdra) den sechsten Theil der Erden zueignet, und auf das Unthier, den Esdr. c. l. mit dem Hiob 40. 41. völlig einstimmig den Behemot (mit seiner Menschen Lehre und Lehrern) nennt, gedeutet werden; da es aber hier nicht mein Werk ist die Bibel zuerklären, sondern nur die Gleichheit und völlige Uebereinstimmung in allen und jeden Artikeln der Edda mit der Bibel, dem Leser zur Prüfung vorzulegen; so schweige, davon weiter was zu sagen. Indessen, muß ich doch dem Leser noch, (die, unleugbare auch in dieser Sache völlige Convenienz der Bibel mit der Edda zu zeigen,) die ihm vielleicht nicht so bekannte Stelle in der Offenb. 16. v 16. zu Gesichte bringen, da es von dem 6ten Engel (der seine Gerichts=Schaale über den Euphrat Strohm ausgos, daß den Königen — der Weg, (V. zur Freyheit vom Rymer) bereitet und geöffnet würde, es wörtlich also heist: v. 14. Ich sahe aus dem Munde des Drachen und NB. des falschen Propheten drey unreine Geister gehen (1 Joh. 2. prüfet die Geister, ob sie aus Gott?) die gingen zu den Königen auf Erden, und auf den ganzen Kreis der Welt sie zu versammlen in den Streit, auf jenen (nicht letzten) Gerichtstage des allmächtigen Gottes. — — Und Er hat sie versammlet an einem Ort (d. i. Rendesvous) der da heist auf, ebräisch: H e r m a= G e d d a n. Siehe Num. 21. v. 3. Richt. 4. v. 7. 2 Chron. 35. v. 22. das ist verdammter Krieg, verfluchte Rüstung!) Herman, hermen heist ein Verbannter cf. die Weimarsche Bibel, it. Buchners Concordanz p. 807. Es scheint hier fast als wenn alles recht eigentlich aus dem alten teutschen Wort Herr oder Harman herkomme, denn, wer weiß nicht? daß Har (oder Herr) ein Herr und Mann heist, und also Herrmann (davon der teutsche Abgott, den Carol. M. zerstöret hat und eine Nation die alten teutschen (Herrmanduren, cf. Tacit. de m. g herkommen,) handgreiflich ihren Namen herhaben, und so viel als ein teutsches Kriegs=Heer (das alles verheeret und verwüstet wo es im Kriege überwunden hat,) einen Herzog und Heerführer anzeigt, und heist? Wer weis nicht? daß, da Gott der Herr unzähligmal in der Edda Har heist, also ein Harman so viel, als ein teutscher, altgothischer Kriegsheld bedeute? Und

zusammen. Ok riga thaug thing Samen, (dis wird wol das Sämlein des Thors seyn, das Gott sich, nach Röm. 9. v. 29. als einen Saamen wie zur Zeit Jesabels und Eliá, aufbewahret hat, und davon Paul. Röm. 11. v. 4. schreibt: Gott habe sich lassen 7000 überbleiben, die nicht die Knie vor Bel gebeuget).

Die

und daß also, ein Har (oder Herma geddon) hell, und fast zum Erstaunen einen teutschen Kriegs-General und Anführer, fast buchstäblich einen Herzog und Anführer der Geden, Gedden, Gothen, Jüthen, —— (die viel 100 mal in der Edda die Godennen und Gethen mit einem weichen D.) genennt werden; auch, daß fast ganz Europa und alle Könige und regirende Häuser, in Gallien, in Spanien, in Teutschland rc. — (wie Carl der 5te, und der Spanische König Ferdinand sich so gar dessen gerühmt); wer weiß nicht, sage ich, daß sie von dem gothischen Geschlechte entsprossen seyn? und also fast buchstäblich und wörtlich, dis auf ein eigentliches teutsches oder goth. Heer und Anführer, höchstwahrscheinlich deute? Meine Leser können mir hier (mit Grund der Wahrheit) keiner falschen Erklärung oder Accomodationen schuld geben; die helle Wahrheit redet hier selbst, daß so, wie Herman noch bis diese Stunde ein gut teutsches Wort ist; also Gedden, Geden, Gethen, Godennen, Juten rc. noch klar teutsche Worte seyn. Wohin nun aber alles dis und der benannte Ort und Rendevous gehen soll? und ob mit dem Fluß Euphrat (durch welchen die Könige nach Orient, oder Asien— zur Schlacht und Sieg übergehen, u. s. w. siegen sollen? ——) auf etwa einen grossen Strohm an den Grenzen zwischen Europa und Asia deuten sollen? Wer? und welches Volck? und welcher Monarch? (geistlich oder leiblich zu rechnen?) hier an diesem Ort Gog und Magog überwinden und besiegen solle? und zu welcher Zeit dis etwa (in dem 6ten Siegel, Posaunen, Schaalen-Zeit) geschehen soll? und, was etwa dahin gehöret? das lasse ich eines jeden weitern Nachdenken und beliebiger Muthmassung über. Ich bestimme und benenne nichts, als was die Bibel und Edda mit hellklaren Worten durch Hermageddon und Wieg-Rydur selbst bestimmt haben. Daß das Land oder Ort wo diese benannte Schlacht mit Gog und Magog, siegreich für die (christl., goth.) Kirche ablaufen, und alles zu dem Kirchenwol (decisiv) nach Gottes Wort (Hesek. 39. v. 17. — Zephan. 1. v. 15. rc.) ausfallen solle so hundert Quadrat Rasta (Meilen,) wie es die Norder gegeben in sich halten solle, mag ein jeder rathen und ausdeuten, wie er will.

Daß, durch Heymdal, Tredie die dritte Person in der Gottheit (nach unserm Catechismus, u. dem dritten Artikel des zweyten Hauptstücks,) zuverstehen, ist unumstößlich klar (Fab. 17.) bewiesen. Daß er nun aufsteht, und mit seinem

Die sich auch alsdenn in eine Heerde (Hauffen, cf. Joh. 10. v. 16.) zusammenziehen (A., und den Platz, Hof, forum, als zusammengesuchte Völker (Röm. 11. v. 32.) besetzen, und an dem Rendesvous sich versammlen werden). Der Ask Ydrasil (Kirchen) Baum wird zu dieser Zeit sehr erschüttert werden (concutitur); und es wird keine Sache weder im Himmel noch auf Erden ohne Bangigkeit, ohne Furcht und Schre-
Ccc cken

seinem Joel oder Jubals-Horn hoch, laut, überlaut posaunet, daß alle Welt es hören kann, (als in der 6ten und 7ten Posaunen-Zeit) dadurch alle alte Gothen, (Juten, Jöden,) alle Bekenner aufgeweckt und in ein Corp, in ein eins zusammen gerufen und in eine Heerde, und unter einem Hirten gebracht werden, das kann sich ein jeder gar leicht selbst erklären wenn er 2 Thessal. 1. v. 10. c. 4. 16. Matth. 24. 31. 1 Cor. 15. aufschlägt, und alles in der Furcht Gottes beleuchtet, und zusammen hält. Spöttisch und harliquinirt ist meine Erklärung leicht zumachen; man kann (wie die alten Weiber, und die Jungens auf den Gassen,) bald schimpfen und ausrufen: Ey! das ist enthusiastisch! phantastisch, schönbilderisch accommodiret! explicirt! — Aber! ob man mit stichhaltenden Gründen (vernünftigen, unpartheyischen Lesern) auch so bald das Gegentheil zeigen, und so vernünftig, göttlichschön weislich bilden kann, als solche wahre Träumer und enthusiastische Verächter der Bibel und diese wahrhafte Irrsterne, (denen das Dunkele in Ewigkeit bey dem Satan aufbehalten ist, v. Judä 1. v. 12.) sich einbilden, das lasse ich dem Publico und besonders dem ganzen christl. Europa über; (darin bis diese Stunde alle geheiligte Häupter ehe sie gekrönet und gehuldiget werden bey Gott schweren müssen, die christl. Religion zu schützen. Mit der Verwerfung der Bibel, der Propheten (Dan., Esaia, Jerem. — und in specie der Briefen Pauli und Johannis,) wird in der That selbst der ganze Grund des Christenthums umgestossen! nicht nur die Propheten, Christus, und die Apostel zu Phantasten, Enthusiasten und Träumer — gemacht, sondern auch die grossen Herren selbst, die so thöricht sind und solche alte Schwärmer (Mosen und die Propheten) vor ihre Wegweiser halten, und für die, so ihnen die Byfrost Brücke zuzeigen sich ausgegeben. O! dis sollten ja wol die hohen Monarchen in der ganzen Christenheit und in ganz Europa bedenken, und zu Herzen nehmen; daß solche Schwärmer (auf der Art) Sie selbst beschimpften und antasten; denn, auch hier heist es, in einem doppelten Sinn: Tastet meinen Augapfel (Esa. 60. v. 16.) nicht an,
und

cken seyn. (Christus sagt Matth. 24: Die Menschen werden verschmachten vor Furcht und warten der Dinge &c.) Die Aser (frommen,) und alle Helden (Einherrn) werden nun mit Waffen ausgerüstet und mondiret hervormarchiren (prodeunt, heraustreten) welche der Odin (Generalfeldmarschall) mit einem güldenen Helm bedecket und mit einem netten und blitzenden Panzer, auch mit einem recht sehr grossen (bipenni) zweyschneidigen Schwerdt vorzüglich geputzt, anführet (præcedit). a*)

Das zweyschneidige Schwerdt wird der Gugner des Odins genennt. b*) Er gehet hauptsächlich wider den Wolf Fenris (tendit), und hat an seiner Seite den (Gott) Thor zum General-Adjutanten der ihm aber vor dismal nicht viel helfen und beystehen kann; denn er hat eben jetzt mit der grossen Mitgardischen Schlange (höllischen sie nemlich nach Offenb. 21. in Ketten zubinden) zustreiten; dabey er alle seine Kräfte sie zu überwinden nöhtig hat und gebrauchen muß, (necesse

und thut meinen Gesalbten kein Leid! Alle hohe Gesalbten, Majestäten in Europa sollen nach Esa. 49. Pfleger und Säugammen (Schutzpatronen) der christlichen Kirche seyn, und rühmen sich dessen; Ey so! — — reinigen sie auch (nach Maleachi c. 3. v. 3.) die Kinder Levi, und lautern sie wie Gold und Silber, so werden Sie dem Herrn Speißopffern bringen in Gerechtigkeit. — —

a*) cfr. Offenb. 19. v 15. und besonders in Psalm 45. v. 4. heist es: Gürte dein Schwerdt an deine Seite du Held! und schmücke dich schön. Esa. 61 heist es: Rath, Kraft, Held ewig Vater Friedfürst. Offenb. 19. v. 13. heist es: Er war angethan mit einem Kleide das mit Blut besprenget. Ihm folgete nach das Heer im (Kirchen) Himmel auf weissen Pferden &c.

b*) Als Joh. bey seiner Offenbarung c. 1. v. 12. Jesum mit sich in menschlicher Gestalt reden sahe, so sahe er ihn mitten unter 7 güldenen Leuchtern, Er war angethan mit einem weissen Talar, und begürtet um die Brust mit einem güldenen Harnisch, — und hatte 7 Sterne in seiner Hand, und aus seinem Munde ging ein scharf zweyschneidiges Schwerdt, und sein Angesicht war, wie die helle Sonne. cf. Ebr. 4. v. 12. Offenb. 19. v. 12. Esa. 63. v. 1.

(necesse vires habet). Der Freyer (Thor als Bräutigam) steht einen bittern Kampf aus, ehe er den Surtur (Satan) zum Fall bringen kann. Die Ursach seines Todes ist vornemlich die, daß er das beste Streit-Schwerdt (den Midlner) nicht hat, welches Er an den Skyrner (den evangelischen Abgesandten ꝛc., Siehe Fab. 19.) als er um die Freya (Braut aus Norden) anwerben sollte, abgegeben hat. (cf. Joh. 3. v. 16. Ephes. 5. 25-32). Nun wird auch der wachsame Hund Garmur (der Cerberus), a*) aus seinen Banden los werden, welcher an der Thüre der Hölle gelegen (welcher Gnipa heller heist,) und bisher angebunden war. Dis ist ein fürchterliches Thier (Monstrum) für die Aser; Er greift den Tyr an und sie fallen beyde (cadunt, A. sterben, kommen beyde um), indem sie sich angreiffen. Thor überwindet zwar die Mitgardische Schlange, und behält über sie den Sieg und schlägt sie zur Erden; Aber! da Er neun Schritte, dem gespeyeten Gift auszuweichen weiter vorgegangen ist; so fällt er, wegen des Gifts was die Schlange ihm angespiehen hatte, todt zur Erden nieder. Den Odin (ist hier etwa das menschliche Geschlecht) frißt der Wolf (der Todt, Sterblichkeit,) auf. 1 Cor. 15. b*) Und dis ist das Geschick,

 was

a*) Aus allen diesen angeführten Eigenschaften des Hundes (Garmur) muthmasse ich, daß das Gewissen, der Garmur und der Cerberus der alten Griechen seyn soll, so die bisher gekneipfet, die mit Gewissens-Angst bis dahin in Gnipaheller aufgehalten worden sind. Man erkläre hier wie man will; ob dis auf 1 Petr. 3. v. 18-20., oder auf Cap. 4. v. 6. 7. oder 1 Cor. 15. v. 28. gehen soll, weis ich nicht.

b*) Das menschliche Geschlecht wird nun von allem Uebel, Sünde, Todt, Teufel und was den Leib und das leibliche Elend betrift, erlöset. Das heist so: Das Unsterbliche ziehet an sich das Sterbliche, und das Verweslliche muß anziehen das Unverwesliche, das von Adam hergekommene menschliche Geschlecht wird nun von allem Uebel, Sünde, Noth, Todt, Elend ꝛc. erlöset; es kann kein Hunger, Durst, Kreuz und Trübsal mehr schaden, die Sterblichkeit ist verschlungen durch den Sieg; das ganze menschliche Geschlecht (von Adam oder Odin) kommt nun dahin, daß erfüllet wird. 1 Cor.

c*) was ihn betreffen sollte. Aber! NB. in diesem Augenblick (sc. da der Todt so überhand nimmt,) stehet der Gott Widar (der Wiederbringer) wieder auf, und drehet NB. sich jähling um (S. Act. 3. v. 21), und presset mit seinem zweyten Fuß (Hand,) das Maul der Bestie (Offenb. 13), an welchem Er (calceum) den Schuh hat (A. welchem (Fuß, Schuh, Hand, calceum) von Anfang der Welt her (omnibus ætatibus,) alle Zeitalter durch, vollständig stark zumachen immer Theilchen gesammlet worden sind, welche aus Leder (ex corio calceis aptato, præ pedicis et calcibus exscinduntur,) so sich auf den Schuen (Füssen) passen, gemacht sind; daher man aufmerksam dahin zusehen hat, daß diejenigen, so den Aesern nützlich seyn wollen, solche Kleinigkeiten von sich thun. d*)

Lock

* 1 Cor. 15. Todt! wo ist dein Stachel? Hölle! wo ist dein Sieg? — sie wird nicht mehr hungern noch durstien, es wird nicht auf Sie fallen ꝛc. Offenb. 7. v. 16. 1 Cor. 15. 2 Cor. 4. v. 5.

c*) Da es hieß: Welches Tages du davon essen wirst, sollst du des Todes sterben. 1 Mos. 2. v. 17. Es ist dem Menschen gesetzt einmal zu sterben.

d*) Was dieser (gewis nicht unnützer) Anhang sagen will, weis ich nicht. Es kommt mir aber fast vor, als wenn damit entweder auf die Versen-Stiche der Schlange, 1 Mos. 3. v. 15, oder auf das Vorbild von Jacob (1 Mos. 25, da er dem Esau die Versen hielte,) gedeutet werden soll. Man lege es aus, wie man will; die Edda bleibt bey dem allen (in den Lehren der Moral und der nöhtigen Grundartikel und Anweisung zur Seeligkeit, und des Weges zum Himmel,) doch so allgemein hell, und ein Licht, als es unsere Bibel ist und bleibet, wenn sie gleich an vielen Orten, und selbst in der ersten Weissagung von dem Weibes-Saamen so der Schlange den Kopf zertreten; von dem Held, der aus dem Saamen gebohren werden sollte ꝛc. dunkel und mystisch ist, und, in allen dunkeln vielfachen Bildern Daniels, Hiobs, der Offenbarung, und Christus selbst in 1000 fachen bildlichen Weissagungen, uns bis hieher noch unverständlichen, parabolischen und mystischen Verkündigungen ist, und (bis zur Zeit der Wiederbringung, dessen, was Gott geredet und vorverkündiget hat, bleiben wird. Die grosse Hauptschlacht der frommen Aeser (in dieser Welt) mit dem Surtur, dem Rymer, der Mitgardischen Schlange,— bleibt hier doch so sicher sybillirt, als die Bibel von dem Meßias prophezeyet hat.

Lock und Heymdal (die heiligste Person, der Tredie in der Gottheit, der Thürhüter des Himmels, Joh. 10. v. 3.) streiten lange und heftig mit einander, und da lieget bald der eine, bald der andere, bald oben, bald unten. a*) Nachdem dis alles vorbey gegangen (geschehen), und die Schlacht dergestalt aus ist, so wirft der Surtur Feuer (yffer Jordena) über die Erde, und verbrennet allar Heym; und so wird das böse Principium Ursach seyn, daß die ganze Welt verbrennet; Denn so sybilliret die Weissagung Volå davon: „Hått blås Heimdal„ler (Horn er a lopte) Måler Odin vid Mimers Höffnd. „(Skielffur Ygdrasils,) Askur strandanda. (Ymer ad Aldna „Tre), En Jötun losnar. Hvad er med Asum? (Wad er med „Assum?) gnyr aller Jötumheimur. (Aeser ern å Thynge). „Stynia Duerger fyrer Steindürum, Wegbergs Weyser! „Witte their? Eda wad?

Diese Verse sind in altgothischer Sprache, und ich zeichne sie hieher, um dem Leser die altgothische Sprache zuzeigen, daß ein jeder sehen kann, wie der (goth. oder) Isländ. Text mit meiner Uebersetzung harmonire? und wie die alte nidersächsische Sprache im Grunde, und in den Radicalworten ein eins und einerley ausmache. Die Uebersetzung ins hochteutsche kann man in dem vorhergehenden, (pag. 24. v. 46-50) nachlesen. Sie heisset also:

Heymdal erhebet seine krumme Trompet und macht sie schallend. Odin fräget das Haupt Mimis (Gottes Wort) um Rath! der grosse Esch (Askbaum), dieser hohe und fruchtbare Baum (Kirche) beweget, beuget und krümmet sich; Ymer wird los. —

a*) Ist hier nicht der Kampf des Fleisches und des Geistes recht vortreflich sybilirt? Der Kampf mit der Sünde in dieser Welt ist, bey den Gläubigen, bis auf dem letzten Athen des menschlichen Lebens immer so beschaffen, daß bald der eine, bald der andere, oben oder unten lieget, überwindet oder überwunden wird, daher heist es: Kämpfet den guten Kampf des Glaubens; und: Ich habe einen guten Kampf gekämpfet; Ich habe Glauben gehalten, hinfort ꝛc. —

los. — Aber! was paßirt bey Gótum? Was mit den Asern? Was mit den Alffen? Ganz Jótumheim zittert. Die Aeser versammlen und vereinigen sich. Die Duergen stóhnen und seufzen vor dem Eingange der Hóhle! „O ihr Einwohner der „Berge, wisset ihr? Ob nach diesem noch eine Sache „vorhanden seyn wird?

Was nun den allgemeinen Jnhalt von dieser Parabel betrift; so halte ich dafür, daß sie noch nicht von dem letzten Untergange der Welt handele, sondern, daß die Beschreibung davon erst in der 33sten Parabel folge; hier aber nur ein grosses Vorspiel und Vortrab vor dem letzten allgemeinen Gerichte sybillirt sey; etwa eben das, was Offenb. 20. und Dan. 7. (wo der alte kam und speciel Gericht hielte,) imgl. das was Esa. 27. von einer grossen Schlacht davon geweissaget hat, darin der Teuffel noch (mit grossem Zorn) seine letzte Macht gegen die Kirche anwenden wird; denn es heist ausdrücklich Offenb. 20. v. 7: Er kommt noch einmal (aus den Ketten, wie in Parabel 17 sybillirt worden,) mit Grimm wieder, weil Er (der Wolf, Surtur, Ormur) wol weiß, daß er nur noch wenige Zeit (die Völker zu verführen) übrig haben werde; bis dahin liegt er im Grunde des Meers verborgen, still als ein schon gefesselter Wolf und gerichteter Fürst der Welt; (wie Christus solches mit klaren Worten Joh. 14 sagt). Sehr wahrscheinlich gibt übrigens diese Parabel zu erkennen, daß, vor dem völligen Untergange der Welt und allgemeinen Gerichte, noch eine **besondere allgemeine Sammlung der Gläubigen,** (der Heerde Jesu) durch die **Trompete des Heymdallers** (d. i. des heil. Geistes, und sein Wort Offenb. 19. v. 1. Röm. 11. Thessal. 4. v. 16. 1 Cor. 15. Matth. 24. v. 31. ꝛc.) **vor sich gehen soll;** und, daß hier von einem besondern **Zeichen** — so alsdenn noch erscheinen

erscheinen soll, (so völlig mit Matth. 24. v. 31. Offenb. 19. Zach. 14. v. 7. übereinkommt,) ist nebst andern vielen (blos mit Worten anders, als in der Bibel Matth. 13 ausgedruckten Parabeln, wol nicht so obenhin anzusehen.

Bey dem Hund **Garmur**, (**der in Knipaheller angebunden gewesen und nun los werden soll**), fällt mir **das** ein, was die alten Griechen von dem Höllenhund Cerberus fingirt haben. Wie das Wort Cerberus von Cerebro (Gehirn, Gedächtnis) herkommt, und **Garmur** (der in Knipahöhle verborgen lieget,) eben das (nach der Nordischen Theologie) seyn soll, so deucht mir, liesse sich beydes von den **Gewissensbissen** die durch das Cerebrum und Memorie (Gedächtnis-Kraft) die sterblichen oft deutlich, laut, und zum Erschrecken in Gewissens-Angst über die, im Leben begangene böse Thaten in der Welt in Erinnerung bringen,) gar schön gleichförmig erklären. Das Gewissen kneipfet die bösen Menschen, wenn sie vor dem Mimis (oder Minos Richter) in jenem Leben (zur ewigen Absolution oder Quaal) in die künftige Feldern (der Seele nach,) geführet werden. Zu dem Cain sprach Gott: 1 Mos. 4. v. 7. (nicht undeutlich auf die Gewissensbisse zielend,) **die Sünde ruhet** (als ein wachsamer und bellender Hund) **vor der Thüre** (des Herzens), **aber! laß du ihr nicht den Willen, sondern herrsche über sie.** cfr. Röm. 6. v. 20. 21. Ein jeder mag hier meynen was? und wie? er will, es wird das ganze der Edda nicht Schaden leiden.

Die ganze 32ste Parabel handelt also nur von einem merkwürdigen Periodo der Kirche, so vor dem letzten Gerichte (wie Matth. 24. —) hergehen soll ehe die Welt in Feuer untergehen wird. Durch Surturs Bestreben, und durch Gottes allgemeines Zulassen (Rathschlüsse) soll es, nach allen diesen vorangezeigten Vorspielen dahin kommen, daß die Erde und die Welt in Feuer aufgehen und verbrennen werde; daraus denn aber, nach diesem eine eben so neue, schöne Erde, und ein neuer Himmel entstehen solle, wie der Apost. Petrus 2 Petr. 3, ja Jes. 61, und alle Propheten, und Christus selbst den künftigen seeligen Zustand beschrieben haben.

Die

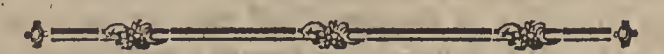
# Die XXXIII. Parabel.

## Von dem,

## was nach dem Tode aller Enherrn und aller Gott-Menschen, auf die Verbrennung der Welt folgen wird.

Ist im gothischen Text die 49ste und heißt:

Wad werdur efter thad brendur er Heimur allur, dod all Guden, aller Enherrn, ok allr Mannsvölkers.



Gangler fragte hierauf: Was wird denn überbleiben, wenn die ganze Welt, alle Götter, Menschen, Enherren, (Monoheröes) und alles Volk in der Welt gestorben und umgekommen, tod seyn werden? Ich erinnere mich, daß Ihr vorher (sc. in dieser Edda, Parabel 1.) mich belehret und gesagt habt, daß alle Menschen (böse, und gute) noch nach diesem, in einer andern Welt ohne Aufhören leben sollten? NB. Tredie, (der dritte Gott) antwortete darauf, es gibt dorten theils viele gute (Margar) Bleibungen, aber auch unseelige Wohnungen. a*) Das beste aber wird seyn, wenn man (nach diesen vorangezeigten Vörgängen vieler wunderbaren Dingen) (miracula) in dem Himmel (á Himel, Himen) einen bleibenden Sitz haben wird (in coelo manere), wo der alleredelste Genuß, (Trinkjar), Trank

a*) Von dem ersten sagt Christus Joh. 14. — mit fast eben so gleichen Ausdrücken, in Meines Vaters Hause sind viele Wohnungen, sonsten wollte ich sagen, daß ich hinginge euch dorten Stätte (Sitze, Säte) zuzubereiten. Und von beyden heißt es Matth. 25: Gehet hin von mir ihr verfluchten in das ewige Feuer das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln — Kommt her! ihr gesegneten meines Vaters! ererbet das Reich das euch bereitet ist von Anbegin der Welt.

Trank in Ueberflus, der denenjenigen dargereichet werden wird welche in dem Himmelshof sind, welcher Brymer heist der zu Okolni ist. (A. Og á Himne), (A. locus calidus, qui non poteſt frigeſcere). Es ist aber auch noch hier ein lieblicher angenehmer Ort (Hof, aula, Salur) der zu Indafiöllum, (giör af raudur Gülle, d. i. von rohtem Gold) und in dem Gebürge (Byorg) der Wollust gelegen ist und Inda heist (A. Sindra); und der von dem besten (obrizo) Gold gebauet ist. In diesem Pallast werden NB. nur die guten und gerechten Seelen wohnen (göder Menn, ok Sidláter, A. gode Moend, ok retfärdige) gerechte, gerechtfertigte, rechtschaffene Seelen. a*) S. Röm. 8. v. 31-39. Röm. 5. v. 1. 1 Cor. 6. In Nastrond aber ist ein grosser und heslicher (infamer) Saal, dessen Eingang (Dyr, Thür) nach Norden gehet, der ist von lauter Schlangen (Ormur-Rücken gebauet, davon die Köpfe alle einwärts gehen und

Ddd Gift

a*) Man merke sich hier wie die Edda, in Betrachtung des Himmels und der zukünftigen Sitze und Bleibungen der Gerechten, nicht nur darin mit der Bibel ein eins sey; daß in des (himmlischen) Vaters Hause viele zubereitete Wohnungen und Sitze seyn, sondern daß sie auch darin mit der Bibel ein völliges eins mache, daß sie statuiret und erstlich lehret, daß in der künftigen Seeligkeit gewisse Grade und Stuffen, verschiedene Säle in den Wohnungen der Seeligen seyn; Ja! daß sie so gar zweitens noch manches deutlicher, als selbst die Bibel in diesem Stücke sybillire; und, daß es drittens Thorheit sey, wenn verschiedene gelehrten, den Nordern eine Seelenwanderung statuirt zuhaben zugeschrieben, und behaupten wollen. Die Edda weiß von keinen andern Himmeln und Sitzen der seeligen und gerechtfertigten als die Bibel. Sie statuirt so, wie Paulus drey Haupthimmel (erstens den Kirchenhimmel, zweytens den Sitz der seelig verstorben oder (Paradis), und drittens den Himmel und Ort wohin (nach der Verbrennung der Welt) alle gerechten eingehen sollen, Offenb. 22. 2 Petr. 3. — Sie behauptet klar, (wie Jesus Christus,) daß in des himmlischen Vaters Hause viele Wohnungen; und, daß (nach Parabel 1.) nach diesem Leben so gleich die gottlosen und ungerechten in Niffelheim (und von da, zur Zeit des allgemeinen Gerichts) in Nastrand (worin auch viele verschiedentliche Zimmer nach Beschaffenheit der gethanen bösen Werke, seyn,) gehen sollen; die Gerechten aber in Valhalle (Paradies), und von da in den ewigen Gimmel gehen sollen.

Gift aushauchen (speyen,) dergestalt; daß die Ströme davon alle durch ihren (Sitz) Saal gehen und darin bleibend sind. Diese Ströme des Gifts müssen dorten die Meinendigen, die Todtschläger und alle, die lieb haben und thun die Lügen durchwaden: denn, so NB. sagt Sem hiervon (Suo Sem hier segger). b*) „Ich sehe einen Saal stehen Nastrom-„dum weit von der Sonne. (A. Nach Norden hat er die „Thür), da fallen eitel giftige Tropfen (Droppar) in die Oeff-„nungen Liöra), Er ist gebauet von lauter Schlangen. In „diesen reissenden Strömen schwimmen die Meyneidigen, die „Meuchelmörder, und alle diejenigen die eines andern Weib „zuverführen suchen. Aber! in dem Fluß Hvergelme (Helff-„wede) ist der unseeligste Zustand: denn hier sauget der höl-„lische Wolf (Diabel, der alte Nidhoggur, und mergelt (quälet „kvelur) die Verdammten die aus dem Leben hieher gekom-„men sind,) ganz aus.“ (cfr. Vol. v. 38.)

Gangler fragte darauf: Werden denn nicht von den frommen Menschen, (Gudennen) zu dieser Zeit noch einige leben? Oder ist denn nicht ferner mehr ein Himmel und Erde zuhoffen? Gott der Herr antwortete ihm: Alsdenn wird aus dem

b*) Kann ein gescheuter Mann wol anders sagen, als daß dis hier alles vollkommen mit der Bibel schön, und sehr schön überein stimme? Muß man nicht gestehen, daß es recht treflich bildlich schön parabolirt sey, daß die Gewissensbisse unter Schlangengift vorgestellet werden? welches die Werke des Teuffels ausgewürket haben, und die zu solchen Giftströhmen in der Hölle werden die sie täglich, mit ihrer Erinnerung gleichsam werden durchwaden müssen? Sagt nicht die Bibel wörtlich von den Verdammten: „Ihre Werke folgen ihnen nach. Ihr Wurm wird nicht sterben, und „das Feuer ihrer Quaal wird nicht verlöschen! draussen sind die Hun-„de und die Zauberer und Todschläger, und alle die lieb haben und thun „die Lügen. Sagt nicht Christus selbst mit klaren Worten? Kommt her „ihr gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch beschieden ist; Und zu den gottlosen: Gehet von mir ihr verfluchten in das ewige Feuer!

dem Meer ein eigener (idia Gördun) Garten (eine Erde von Siönum, Schöne, Zion, eiga propria) entstehen, der grün, und so schön, daß die Erde ohne Saamen wird grünen, und die Aecker (osamer) unbesäet Frucht tragen werden. Denn! werden Heyl und Wohl (Widar, ock Vale) wieder aufleben, welchen des Surturs Flamme gar nichts geschadet hat, und fernerhin nie schaden wird (stören nie). (A. Auch werden sie beyde in Idavelle in dem Gefilde der Ida da, wo ehedem der Asgarten a*) (Gottes Garten), Asiatiscke Borg war, wieder zusammen kommen, und bey einander wohnen). b*)

Hier werden nun auch die beyden Söhne Thors, Mode, und Magne, c*) die nun den Miölner tragen werden (A. Runar-Söner d. i. Schriftgelehrte) zusammen kommen; Da wird denn auch der Baldur und Höder aus der Höle (frå Hel, aus dem Sitze der Todten) wieder hervortreten. Sie werden sich hier setzen, und werden alle zusammen sich unter einander besprechen, und sich der, ehedem ausgestandenen Widerwärtigkeiten und Gefahren erinnern so sie von der Schlange, und dem Wolf Fenris erlitten haben (perceperunt), vornemlich derjenigen, welche sie von der Mitgardischen Schlange empfangen haben. d*)



a*) Ohne Zweiffel sind das die, von den alten Poeten sybillirte Elisäischen Felder, und die Häuser des Friedens, davon die Bibel saget, 1 Cor. 2. v. 9.

b*) Wer kann noch zweiffeln? daß Ida, Iduna, Asgarten nicht der Haupt-Sitz der Götter, der Garten gewesen, wo der Odin hergekommen seyn soll, und der Vandale seine Offenbarung hergeholet? und denn, (wenn alles eins und einerley ist,) nach der Edda und Bibel nicht etwa da Asgarten, wo ehedem das grosse Eden gewesen?

c*) Die Worte Mode und Magne schliessen nach dem goth. sehr grosse Magnificenz in sich, so, wie man noch heutiges Tages die grösten, verdienstvollen Helden Magnos, grosse nennt. Auch ist das Rünar-Söhne, (d. i. gelehrte, gros studirte, die in allerley Wissenschaften es vorzüglich weit gebracht und im Reiche Gottes Grosse, Magni, grosse Kirch-Sternen, Dan. 12. geworden,) hier sehr wol zu merken.

d*) Ist das nicht unvergleichlich biblisch und schriftmäßig? ja, mit der wahren

Da findet man denn in der Folge die bisher im Grase versteckt gewesene Gul-Topfflur, a*) güldene Taffeln, solche, die man ehedem, in dem vorigen ältesten Zeitalter, bey den ältesten Einwohnern der Welt auf der Erden gehabt hat. Aber

Vernunft und Philosophie völlig übereinstimmend? 2 Cor. 1, 7. „Die ihr des Leidens viel habt, ihr sollt auch dermaleinst, nach dem „Maaß des Leidens, reichlich getröstet werden!

a*) Ich muß hiebey meinen Leser sagen, daß das Gultopfflur, der Göranson, und verschiedene andere Uebesetzer, durch Pantoffeln, (die nun aus dem Grase hervorkommen und hervorgeholt werden sollten,) erkläret und übersetzt haben; wie schlecht und elend aber solche Uebersetzung mit dem, bald folgenden übereinkomme? da die Aeser (Kraft dieser wieder gefundenen güldenen Tafeln) von nichts anders, zu dieser Zeit reden würden als von deren Inhalt, und von dem darinn verkündigten niedrigen Holze (Diener) Thinur, das sich am Holze (Act. 3. Joh. 3. Luc. 19 und Phil. 2.) selbst zum Diener gemacht hat, das siehet, aus der Connexion ein jeder gar leicht. Wie schicken sich hier güldene Pantoffeln? da sogleich darauf wörtlich steht: „Man werde nun (so bald diese aus dem versteckten Grase wieder hervorgeholet worden,) von Thiner reden! Ists nicht also vernünftiger? durch die Gol-Toppur solche Taffeln (Tabeln) zu verstehen, darauf (wie Moses Gesetz auf steinern, also die, in der güldenen Zeit etwa gehabte Lehre von dem künftigen Meßia. Esa. 53. auf (etwa güldenen Taffeln, oder auf steinern Tafeln mit güldenen Buchstaben, aufgeschriebene Sachen gewesen was von dem Holze des Lebens (Jesu Christo, Offenb. 22. Act. 3.) schon lange mit güldenen Buchstaben der ersten Welt vorverkündiget worden, und so der Nachwelt hinterlassen worden ist. Hiernächst kann dis auch mystisch und geistlich so verstanden werden, wie es Paulus versteht wenn er sagt 2 Cor. 3: Ihr seyd unser Brief, der offenbar worden durch unser Predigtamt zubereitet, nicht mit Tinte geschrieben, sondern mit dem Geiste des lebendigen Gottes, nicht in steinern Tafeln, sondern in Tafeln des Herzens. (cf. Jerem. 31. v. 33): Ihr seyd unser Brief der erkannt, und gelesen wird von allen Menschen. Ja! ich kann bey dieser Gelegenheit nicht umhin, meine Leser auf das mystische Wiederfinden der Gesetztafeln Mosis zu führen, davon es in dem 2. Buch der Maccabäer Cap. 2 wörtlich also heist: v. 1. „Man findet auch in den Schriften, daß „Jerem. der Prophet denen so weggeführet waren befohlen habe, daß „sie das Feuer sollten mitnehmen wie oben angezeiget; und ihnen das Gesetz „mitgegeben und befohlen habe, daß sie des Herrn Gebot nicht vergessen „sollten;— so stund auch in derselben Schrift, daß der Prophet nach göttlichen

Aber während dessen, (ehe) daß das Feuer alles verzehren wird, werden an einem Ort welcher Hodminisholt heißt, zweene

göttlichen Befehl sie geheissen habe, daß sie die Hütte des Zeugnis sollten mitnehmen. — „Als sie nun an den Berg kamen da Moses des Herrn Erbland gesehen hatte, fand Jerem. eine Hôle, darin (mystisch) versteckte er die Hütte (Hlidskialff) und die Lade, und den Altar, und verschloß das Loch. — Aber etliche die mitgingen, wollten das Loch merken und zeichnen, sie konntens aber nicht finden; da Jerem. dis merkte, sprach er: Diese Stäte soll kein Mensch finden noch wissen, bis Gott sein Volck wieder in einen Hauffen (Rendesvous,) bringet, und ihm gnädig seyn wird; alsdenn wirds Ihnen der Herr offenbaren. Ja, ich muß dem ganzen christlichen Publico und den Gottesgelehrten unserer Zeit (bey dieser Gelegenheit) sagen daß Schrift und Edda auch in diesem Stücke unaussprechlich harmoniren. Man darf nur die klaren Worte der Bibel Offenb. 12. v. 19. nachsehen, so wird man fast wörtlich ein Idem finden. Wenn es von der letzten 7ten Periode der Kirche geheissen: „Nun sind die Reiche „der Welt unsers Herrn, seines Christus worden; nun wird Er von „Ewigkeit zu Ewigkeit regieren! so heißt es von eben dieser letzten Kirchen-Zeit v. 19, mit der vorgedachten Stelle, ja mit vielen Stellen der Propheten gleich: Und es erschien ein grosses Zeichen, Luc. 21, im (Kirchen) Himmel; Der Tempel Gottes ward aufgethan im Himmel, und die Arche (Kasten) seines Testamens ward in seinem Tempel gesehen, und es geschahen Blitzen, Erleuchtungen (Illuminationes geistl. und leibl.) und Stimmen, (Lehrstimmen). Und es erschien ein gros Zeichen im Himmel; Ein Weib (Kirche) mit der Sonne bekleidet, und der Mond unter ihren Füssen. Man nehme doch hinzu, was in cap. 15 von dieser 7ten Periode stehet: Du Gott bist allein heilig! Alle Heyden werden nun kommen, und anbeten vor dir! — Siehe! da ward aufgethan der Himmel, der Tempel der Hütten des Zeugnissen im Himmel. — Der Tempel ward voll Rauchs, NB. von der Herrlichkeit Gottes, und seiner Kraft, u. s. w. — Will man, weil alles parabolisch und mystisch ausgedruckt ist, und weil es Joh. so in der Offenb. (wörtlich einstimmig mit Esaias, Jerem., Daniel, den Ps. Davids und Maccab. rc.) gesagt, verwerfen? und nicht gelten lassen, so nehme man die hellklaren Worte Jesu von dieser letzten Zeit vor sich, und lese was Christus von dieser Zeit (da der Sommer nahe seyn soll, und das jüdische Volk nicht eher ausgehen sollte bis es geschehen) wörtlich gesagt: Alsdenn heißt es Matth. 24. v. 30. wenn diese Vorzeichen geschehen, so wird (ist offenbar nicht vom letztem Gericht,) das Zeichen des Menschen Sohns im Himmel erscheinen. — Die Sonne soll sich verkehren — ehe der grosse und offenbare Tag des Herrn kommt. S. Act. 2. Marc. 14. Esa. 13. u. s. w. m.

Man

zweene Menschen (Menne) verborgen seyn, (Menn Tweier in Suarta loga) die aufleben werden, die heissen Liff of Leifftbraser.
A. Leiff=

Man sage mir aufrichtig, ob nicht alles unaussprechlichschön und vollständig mit der Edda und Bibel übereinstimme? Was? und wie die Sachen zuverstehen seyn? die hier von einer der allerletzten, glorreichen Zeit der erneuerten Kirche (der Braut Christi) in ihrem Glanze, und völligen Entkleidung derselben, wenn sie sich recht geschmückt nach Offenb. 21. v. 1=3 als eine Braut ihrem Bräutigam wird vorgesagt werden? Was darunter zu verstehen? und wie es zu erklären? das ist meine Pflicht hier gar und ganz nicht. Genug! Bibel und Edda sind mit allen Propheten und Aposteln, auch hier ein eins, und harmonieren wörtlich und völlig, und sagen offenbar alle ein einerley von dieser Zeit. Was ich in meinem Tractat Anonyni von den directive beygelegten Namen, an alle Gottesgelehrten Unserer Kirche zur Untersuchung (wegen der Göttlichkeit des vierten Buchs Esdoä erinnert und gebeten, und vor Auffoderung an die protestantische Kirche gemacht habe, und darüber ich meine angezeigte Argumente noch nicht von irgend jemanden gründlich widerlegt gefunden habe, das wiederhole ich hiemit nochmals. Nur bitte ich, nicht mit blos generellen Aussprüchen, das ist absurd! das ist lächerlich! einbilderisch! — blos accommodirt &c.; sondern mit argumenten christgeziemend zustreiten. Ich will gerne nachgeben, wenn man grössere Gegengründe wider mich vorzeiget. Mit diesem merke nur an, daß Luther das 4te Buch Esdra ohne Grund, blos aus der Absicht, weil er dis Buch, (wie er selbst sagt in der Vorrede, wegen der zwey grossen Unthiere, (Behemot und Leviathan) nicht erklären können,) aus dem Canone ausgemerzet, da es doch, vor und nach der Geburt Christi unwidersprechlichgewis, (aus angezeigten innerlichen und äusserlichen Argum und Recension der Bücher alten Testamens zu Origenis Zeiten, — schon im Canone gewesen ist. Sodann merke ich noch hiebey an, daß dieser Esdra in seinem 4ten Buch ganz und gar wörtlich, und durch und durch mit diesen schriftlichen Verkündigungen und mit unzähligen Stellen] der heiligen Schrift übereinkomme. Ich will aus den vielen Stellen, die alle ganz orthodoxisch mit der Bibel, mit Mosis, den Prophetrn, Evangel., ja mit Christi Jesu Worten und Weissagungen völlig überein kommen, nur etwas in diese (unsere Eddaische) Sache einschlagendes zum weitern Nachdenken auszeichnen. So heist es Cap. 7, 28, da vorher gesagt war: v. 26. „Es wird die Zeit kommen, daß die Zei„chen, die ich verkündiget habe, kommen werden; so heist es: Alsdenn „wird die **Braut** (Kirche Christi) offenbar werden, und indem sie er„scheinet, wird gezeiget werden die Erde (Ertha), so jezt entzogen wird; „Und ein jeglicher, so von dem angedroheten Unglück übergeblieben ist, „der wird meine Wunder sehen; denn, Mein Sohn **Jesus** wird erschei=
nen

A. Lifthräſer, E. R. (A. Mas & fœmina), ok haffa Morgun-döggvar fyrer mat; denn NB. (ſo ſegger hier Sem,) ſo ſaget hievon

„nen mit denen, die ihm nachfolgen, und es werden erfreuet werden „welche ſeynd übrig geblieben 400 Jahr lang. v. 30. Die Zeit wird „verwandelt werden in die alte Stille (noch ſieben Perioden lang!) — „Die Gerechtigkeit wird erwachen, und die Ungerechtigkeit wird nicht „mehr herrſchen.“ Wer beweiſen kann, daß dis vierte Buch nicht alt, und von dem Esdra nicht ſo gut als das, was wir noch in unſerer jetzigen Bibel vom Esdra haben, verfertiget ſey, der mag dis auslegen und davon ſagen was er will. Wer dis Buch aber als göttlich annimmt und annehmen will, der leſe ein mehreres darin: Er wird von einem Wiederfinden, und 1000 Dingen mit der Edda, dem Daniel, und allen Propheten ein gleiches finden. Daß der Sohn Gottes, Jeſus Chriſtus (als Meßias) und als ein Sohn Adams (Odins) hier ſchrift und eddenmäßig hell und klar benennt ſey, und auf der Art deutlicher von Jeſu Leiden, Sterben, Auferſtehen, — Herrlichkeit ꝛc. weiſſage, als ſelbſt die Bibel alten Teſtament, das thut hier nichts; denn! dem allwiſſenden Gott ſind (nach Act. 2. v 23.) alle Werke in der Oeconomie ſeiner Kirche, von Anfang der Welt her ſo gut bekannt geweſen, als wenn ſie ſchon geſchehen, und thätlich beſtätigt wären; Vielmehr erhellet daraus, daß Esdra Gottes Wort gehabt habe; Ja! ich glaube, daß die Juden in dem erſten und zweyten Säc., (ehe die chriſtl. Lehrer von Originis und a. d. Zeiten, ein echtes Verzeichnis der Canoniſchen Bücher heil. Schrift alten Teſtaments aufnehmen können; dieſes 4te Buch, (weil es ſo namentlich JEſum Chriſtum als Meßias bezeichnet, — —) im 2ten oder 3ten Säc. den Titel des Buchs verfälſcht und verſteckt haben, und aus dem 1ſten Buch das 4te gemacht; denn Cap. 3. v. 1. ſchreibt ja Esdr. klar, daß er dis Buch im 30. Jahr geſchrieben (nach der Zerſtörung Jeruſalems,) und Hieronym. iſt im 4ten Säc. erſt der heilige geweſen, der es der chriſtlichen Kirche geraubt, und verdächtig gemacht hat; denn es ſind ſchon viele Stellen von chriſtlichen Lehrern im 1ſten, 2ten und 3ten Säc. aus dieſem 4ten Buch, als göttlich, wider die Jüden angeführt und wörtlich wider dieſe Feinde daraus citiret worden. Ich bitte daher hiemit das ganze Gottesgelehrte Publikum, (beyderley Religions-Verwandten der Augſpurgiſchen Confeßion,) Sie wollen dieſe Sache ernſtlich nachſehen, den Inhalt dieſes Buchs unpartheyiſch vornehmen, und zuſehen: Ob es nicht Gottes Wort ſey? Und, ob Lutherus Gründe gehabt? es mit Recht unter die apocryphiſchen Bücher zu verſtecken, ja ganz aus der Bibel zunehmen? Ich bin überzeugt, daß ein jeder rechtſchaffener Gottesgelehrter ſagen wird: Es ſey dieſem Buch zu nahe geſchehen, und es gehöre mit Recht unter die echten canoniſchen Büche alten Teſtaments!

hievon Sem: Liff ok Lifftraser en thau leinast munu i Hoddmimis Morgindogguar thau at mat haffa enn thadan af Alder Ablaß. Sem hier segger: ene Dötter bär Alffrädur, ädur hana Fenris fari su skal rida, — Moder Brut, (Mutter Braut, ist offenbar die Kirche! Brauter Möer). Dis sind hier goth. Text Worte; wer sie kann verstehen, der erkläre sie sich selbst. Diese erhalten (pascuntur) ernähren sich beyde von einem (Himmels) Thau. (rore) (A. als Mons. Mallet haben hier Rosee, Rose) und bauen beyde hier Häuser (byggest heimur allur), diese haben auch Sieg mit Morgendug. A. Das Thier muß unterliegen, (that Thier mun undarlegt Thikia). So Sem hier segge, kommt abermal. a*) A. und bringen eine so zahlreiche Nachkommenschaft, daß die Erde aufs neue mit Einwohnern erfüllet wird. Doch! das wird Dir wunderbar vorkommen, wenn ich Dir sage: „Daß die Sonne, (Sunna, ist ohne Zweifel die Kirche mit ihrem Lichte. Offenb. 11) ehe sie von dem Wolf Fenris (metaph. oder bildlich) wird verschlucket (aufgefressen) seyn, eine Dotter (Tochter, Kirche Zion) zeugen, u. aus sich hervor bringen wird, (Saget der Tochter Zion, siehe dein König ꝛc.) die gefegter, und so schön als Er Selbst (ei ö fegri en hün Er) ok fer su tha stigu Mödur sinnar,) seyn wird, und die besser ist als die Mutter (Kirche). b*) Wie

a*) Daß hier klar und wörtlich auf das gedeutet werde, was Offb. 11 (mit Zach. 4. v. 3. gleichstimmig) von zween Zeugen als zween Oehlbäumen, (Lehrern) stehende vor dem Gott der Erden stehet, und, daß sie Macht haben sollen den Himmel zu verschliessen, und daß sie weissagen sollten 1260 Tage, — das siehet ein jegliches unschalkhaftes Auge gar leicht ein.

b*) Heller, gefegter, reiner wie die Mutter (sc. besser), und in des Bräutigams Augen reiner und schöner seyn als die Mutter-Kirche selbst war. Wer da weiß? welche Kirche bis diese Stunde sich die Mutter-Kirche Mater nennt und es auch wahrhaftig ist, der kann gar leicht eine völligtreffende Application hier machen. Ich merke nur an, daß meine Leser hier das Verwechseln des Er und Sie wol beobachten mögen! (da die

Wie davon Sem in diesen Versen gesagt hat:

Eine Dötter bár Alfrödul Su skal ryda er Reigin deya,
Adur hana Fenris-Fáe, Mödur Brauter Mäer.

Progignet natam clari fax aurea coeli
Ante lupus quam possit eam trux abdere fauce,
Atque, úbi sublata est per mortem turba Deorum
Maternas repetendo vias, hæc Virgo tenebit.

Dis heist teutsch übersetzt also: Der durchlauchtige König des Lichts wird, ehe der Wolf die Mutter verzehret, eine einzige Tochter (Dotter, Kirche) in ihrer Art zeugen; diese Tochter wird als Braut (Brauter Mär) die Stelle ihrer Mutter nach dem Absterben der (Gudennen) Gottmenschen vertreten; (d. i. an ihre Stelle kommen.) b*)



die Sonne als Mutter dieser Tochter (bald in gener. mascul. bald in gener. foemin.) ausgedruckt wird, da es z. E. heist: so hell! so schön wie Er Selbst; aber mit dem Zusatz: besser und schöner denn ihre (dieser Kirchen) Mutter! Hier wird nun wieder sogleich des Sems gedacht, und es heist im goth. Text abermal: Sem hier segger. (Wie davon Sem schon poetisiret hat.)

b*) Ist das nicht fast wörtlich was Esa. 60. c. 66, und Offenb. Joh. stehet? z. E. Esa. 60. Mache dich auf und werde Licht, denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn gehet auf über dir. Die Heyden werden in deinem Lichte wandeln, und die Könige im Glanz der über dir aufgeht. — Du wirst dich wundern, wenn die Macht der Heyden zu dir kommt. — v. 14. Sie werden dich nennen eine Stadt des Herrn! ein Sion des heil. in Israel! Ich, der Herr bin dein (JEsus) Heyland der mächtige in Jacob. — v. 21. Dein Volk wird eitel gerechte seyn, und werden die Erde (Ertha) besitzen ewiglich. Deine Mauren werden Heyl seyn! und deine Thore Lob! — Cap. 62. Alle Könige sollen deine Herrlichkeit sehen, und du sollt mit einem neuen Namen genennt werden, welchen des Herrn Mund nennen wird. — Wie sich ein Bräutigam freuet über seiner Braut, so wird sich dein GOTT (JEsus) freuen über dir. — v. 11. Saget der Tochter Sion: Siehe dein Heyl (Jesus) kommt. — Man wird sie nennen das heilige Volk! — Mit mehreren dergleichen Stellen conferire man, was Joh. in der Offenbarung von dieser Zeit sagt; z. E. Cap. 19. da im vorhergehenden das

Har sagte darauf zu Ganglern: Jetzt NB. wenn du in deinen Fragen weiter gehest, so kenne (weis ich) keinen und ich habe auch nie einen nennen hören, der ausser a*) mir zufinden sey, der über dis gesagte dir sonsten noch irgends vorhersagen und berichten könnte, was in dem zukünftigen Zeitalter (in lengra Fram, in der Folge), nach diesem noch geschehen wird, und der Dir die Folge (seriem sæculorum retexere) in den künftigen Jahrhunderten wird aufdecken können. Du aber! ich rathe es Dir! sey zufrieden mit dem, was dir jetzt gesagt ist, und

Urtheil über die Hure (falsche betriegerische Kirche) angezeigt war, und es geheissen hatte: Komm (Cap. 17) ich will dir das Urtheil zeigen der grossen Hure, die da auf vielen Wasser (Ländereyen) saß, und mit welcher die Könige gehuret haben: so heist es im Cap. 21: Ich sahe eine neue Erde von Gott aus dem (alten Kirchen) Himmel hervorkommen, und zubereitet als eine geschmückte Braut. — v. 9. Komm! ich will dir das Weib zeigen die Braut des Lammes. — Ihre Herrlichkeit und ihr Licht ist dem alleredelsten Jaspis gleich ꝛc. Wer dis, und viel dergleichen mehrers als so von ohngefehr übereinstimmend mit Edda und der ganzen Bibel, sich imaginiren und vorstellen kann, ist warlich ein grösser Träumer und Phantast als der ist, der das Nein sagt, und der so gleich ausschreyet: blosse Accommodation! phantasirte Thorheit! — Solche Thoren sollten sich nur selbst an die Nase und aus Herz fühlen, so würden sie finden, daß kein grösserer Enthusiast, Fantast und Thor, ja —— seyn könne als Sie, die lauter Schlösser in die Luft bauen, und glauben können; daß der Wind so von ohngefehr ein schönes in sich selbst herrliches, zum Hauptzweck überstimmendes Werk, (als eine Uhr, einen schönen treflichen Pallast, ein Schloß, eine Mühle,— und noch mehr! einen lebendigen Menschen mit Augen, Nase und Ohren,) zusammen wehen könne? *Heist das nicht eher phantasirt, ein Enthusiast und Thor* seyn, als glauben wollen was die Schrift (mit der wahren Vernunft einstimmig) sagt? daß wir Gottes Werke seyn.

a*) Auch diese Ausdrücke und Worte zeugen von einer unendlichen Hoheit, und weisen —— offenbar, daß der Autor der Edda sich für eine solche Person will geachtet wissen, der seines gleichen nicht hat und haben könne; und daß dis Werk oder Buch (was wir die Edda nennen) eine göttliche Offenbarung an die Norder hat seyn sollen, wodurch sie die nöhtige Erkenntnis von dem, was zu ihrer Seeligkeit und Wege zum Himmel dienen solle, vollständig erlangen können.

und gebrauche alles nutzbar (fruere, ut percepisti) was Du gelernet, gehöret, und hier vernommen hast. (A. bewahret! behaltet es in (Euer Memorié) Gedächtnis! b*)

Von da an, (bald hierauf) hörete Gangler von allen Seiten um sich herum, ein (terribel) schreckliches Geräusch; Er sahe sich allenthalben fleißig um, aber Er sahe nichts als ein grosses offenes Feld (campum), in welchem er der Zeit ganz allein stand. Er kehrete also wieder von da nach Hause und zu seinem Königreiche zurück, NB. und brachte die Nachricht von allem dem, c*) was Er gesehen und (unmittelbar) gehöret hatte, nach Hause. Von der Zeit an hat einer dem andern diese Nachricht erzählt, und ist alles von Mund auf Mund (von der Zeit an,) gebracht. (goth. Hönum sagde Madur Oedrum theßa) Das heist: Ein jeder Jüte, Gothe, Godenne sagte (erzählte) dieses dem andern. (Dis heist offenbar soviel: Von der Zeit an haben die Eltern den Kindern alles beygebracht (in den Schulen) gelehret) und so ist alles dieses von da an, auf die Nachkommen schriftlich und mündlich (per Traditionem) gebracht worden. d*)

 Aber

b*) Ist eben so ermahnet, als man pag. 65 es in der Moral des Odins mit mehrern findet, da es wörtlich so heist, wie Christus zu seinen Jüngern sagte: Seelig seyd ihr, so ihrs wisset! noch seeliger! so ihrs thut. Es werden nicht alle, die zu mir sagen HERR, HERR im Himmel kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Und Offenb. 1. v. 3. Selig ist, der da lieset und höret die Worte der Weissagungen! und NB. behält, was darin geschrieben ist. Luc. 8. Selig sind die Gottes Wort hören und bewahren!

c*) Ist eben das, was dem Joh. in der Offenbarung, in der Insel Patmos widerfuhr, da er im Geiste an des Herrn Tage, v. 10 hinter sich eine grosse Stimme hörte, die ihm zurief: Schreibe! was du gesehen hast und verkündige diese Offenbarung den sieben Gemeinen.

d*) Heist das nicht deutlich? dis! von Gott unmittelbar in der Edda dem Ganglern gesagte und entdeckte, ist gleich anfangs von dem Nordischen (Vandalischen) Volk, als ein Gottes Wort geachtet, und von daher als eine

Aber die Aeser (des As Gefolge, Gottes Kirche) setzten Räthe und Rathsstühle. a*) (Im goth. steht: En Aeser sättiast tha á Tal ock Nada Rädum Siinum, ok minast 2c. d. i. Sie ordneten Räthe (Consilia) voces, Stimmen, Minnast (Erinnerer, von Min, Memoria Minner von Minor. Dis deutet wol auf die Jugend und derselben Unterricht und Auswendiglernen). Sie hielten unter sich Rath, theilten sich auch einander die, oben erwähnte dem Wandalen mitgegebene Relation mit; auch widerholten sie alles mit ihnen, und überlieferten (indunt, gaben) und theilten die in dieser Nachricht enthaltene Sachen und Nahmen an allen ihren Oertern den Nachbaren mit. b*)

Sie

eine allerälteste, göttliche Tradition aufgenommen? erhalten, bewahret, und künftighin als eine Bibel und Gottes Wort, (als eine Weisheit und Mimis Quelle,) als eine Anweisung Gottes zur Seeligkeit bis zum künftigen Besitz des ewigen Lebens, gehalten? und zum Grunde des Glaubens gebräucht worden? Wer dis hier nicht sehen will, muß wahrlich nicht sehen wollen.

a*) Ohne Zweifel Lehrstühle (cfr. pag. 167), wie es in der güldenen Zeit geschehen; ist wol als eine Art von Academien, Universitäten, Consistorien, Concilien anzusehen.

b*) Das hat doch wol nicht anders, als schriftlich geschehen können? So müssen Sie ja wol zu der Zeit haben schreiben können? Es merken sich dis diejenigen, die den Alten das Schreiben und Rechnen und die Wissenschaften, ja, alle Künste und Menschenverstand absprechen wollen. Es kann wol nichts seichteres gedacht werden, als, wenn ein Zwerg, der auf des Riesen Kopf sitzt, sich einbilden wollte, daß er grösser sey als der Riese, oder, wenn die Menschen unserer Zeiten sich einbilden wollen, daß die ersten Menschen (durch Adam, und wer es sey) nicht auch sogar schreiben und lesen gelernt, da doch aus Moses bekannt ist, daß fast die grösten und vornehmsten Wissenschaften und Künste vor der Sündfluth erfunden; und aus dem Josepho, — daß Henoch, (oder wer es sey,) zwo Säulen, (davon noch der Zeit einige Rudera gestanden,) aufgerichtet; darauf mit güldenen Buchstaben sowol die Sündfluth, als auch der künftige Untergang der Welt (durchs Feuer) geweissaget worden. Und, ist denn Henochs Weissagung, (deren der Apostel Judas v. 14. ausdrücklich gedenket) schriftlich? oder blos mündlich abgefaßt? Sie ist ja (sc. daß, er der 7te von Adam gewesen,) so determinirt, daß es ohne sichere schriftliche Tradition nicht

Und zwar sie theilten es allen ihren angrenzenden Nachbaren so mit, daß weiter in der Folge kein Mensch zweifeln konnte; daß sie nicht die Aeser (Asinner) seyn, welche eben daher ihre Nahmen (von Es, As, Jsus,) bekommen haben. Aber! derjenige welchen sie Thor nennten ist eben der, welcher (in der Edda) Asa-Thor heist, und ist eben derselbe NB. alte Thor und Aka (August) D'or, welchem die Thaten zukommen die ehedem dem starken Störwircker, Wunderthäter, dem Ector Giord

nicht zu gedenken? Wie hätten die ersten Menschen vor, und nach der Sündfluth die Astronomie, die Baukunst 2c. in so hohen Grad treiben können? Noah den Kasten? und die ersten Menschen, (bald nach der Sündfluth, 150 Jahr drauf) einen solchen abscheulichgrossen Thurm (ohne Schreib- und Rechenkunst) bauen mögen? Solche einfältige Meinungs-Krämer bedenken nicht, daß wir die gröste Wissenschaft in der Geographie, Astronomie 2c. von den Griechen, den Aegyptern, Tyriern 2c. herhaben, und daß die Norder, (Teut, Thor, Odin 2c.) aus Asgarten, aus Asien, (wie die Edda ausdrücklich sagt,) herkommen. Solche, von sich und ihren schönen Zeiten eingenommene, die ihren Voreltern alle menschliche Vernunft und Künste absprechen wollen, sind keiner andern als solcher handgreiflichen Demonstration werth. Die Edda kann mit Gottes Hülfe den, der nicht ganz verstockt ist ein besseres, von Unsern NB. alleraltesten Vorfahren lehren, daß sie schlechterdings nicht so rüde, als man wohl denket, (wenigstens in der Erkenntnis, dadurch man zum Himmel und zum ewigen Leben kommen kann,) gewesen sind. Noah, da er seinen dreyen Söhnen die Welt austheilete, hat gewis die Geographie, Astronomie, Physic 2c., und was dahin gehöret, wol unleugbar besser, als mancher grospralender von jetzigen großerleuchteten Zeiten sich einbildet, verstanden? Und, wer kann denn noch wol bis diese Stunde, z. E. in den schönen Wissenschaften, in der Musik dem Orpheus? und Heisiodus, dem Homer? l.— den Sybillen in den Oden; und in dergleichen andern Wissenschaften, (wohin auch die Philosophie, — Euclidis Meßkunst gehöret,) die in die weitläuftigste gelehrte Erkenntniß einschlagend sich rühmen? daß er sie übertreffe? oder nur gleich komme? Man muß hier bedenken, daß es eine güldene Zeit war; daß Noah und seine Söhne sehr wahrscheinlich (fast zuversichtlich gewis,) aus der alten Welt viele Studia mitgebracht, und daß die, darauf erfolgte barbarische und kriegerische Zeiten ein vieles verderbet; und daß so zusagen, es nur Brocken und Funken sind von dem Lichte und Feuer, was man zu unserer Zeit davon übrig behalten hat. Aegypten, Tyrus, und Troja geben davon 1000 Muhtmassungen und Beweise.

Giord i Troju zugeschrieben werden. (Hier stehet in der Upsalischen Edition; Die Aeser sollen daher für die erwähnten Aeser anzusehen seyn, daher es gekommen, daß der Auko-(August) Thor, Asa-Thor genennt wird; darauf heist es in Resens Edition: Finis auscultationis Gylffu.

# Ende der allerheiligsten Offenbarung an den Gylffen.

Was nun noch vor ein kleiner Anhang (als Explication) in der lateinischen Uebersetzung (edit. Resenii) gemacht ist; da es heist: „Etlicher Meynung „ist, daß die Türken ein vieles von dem Ulysse erzählen, und sagen, daß der „Türk unter dem Namen des Locks verborgen liege, denn es wären der Zeit „schon die Türken der Aeser ärgsten Feinde gewesen; und, daß hier (NB. im lateinischen) bey stehet: Hic finis est illusionis Gylfæ, seu mendacii Hari, sequuntur aliæ consimiles nugæ; so siehet man leicht, daß dis ein blosser Zusatz von dem christlichen Snorro Sturleson, (der 100 Jahre und drüber erst des Sämunds Edda vermehrter und NB. mit dem Nomenclator (Kennungar) edirt hat,) und daß dis von ihm, der Zeit da die Norder schon zum Christenthum etwa Anno 900 bis 1000 — bekehret waren,) christlich sybillirt, zugesetzt, und unnütz angehängt worden, wie er es mit den drey ersten Capiteln die die Upsal. und auch des Resen. Edition haben; aber alle gelehrte Kritiquer weglassen und der Uebersetzung unwehrt achten. Denn, wie hänget doch der Zusatz? Hic finis est illusionis Gylfæ, seu mendacii Hari, sequuntur aliæ consimiles nugæ? und auch das, was er von den Türken (aus seinem eigenen Gehirn gut christlichlich gemeynt) hinzugefügt 2c. mit dem zusammen? daß nicht nur an vielen Orten der Edda, (e. g. Fab. 23) der Eddar sagt: „Ich habe dir noch nie ein unwahres Wort vorgeredet! Es ist noch „nie ein Betrug in meinem Munde gewesen! Gehe hin! und bringe alles! „was ich Dir jetzt gesagt habe von Mund auf Mund auf die Nachkommen „und Nachbaren!" und, daß die Aeser (nordische Gläubige) so gleich Schu-

len

len und academische Richter-Stühle angerichtet, und den Inhalt der Edda allen ihren Nachbaren, und den um sie wohnenden Vandalen, Geten, Gothen, bekannt machen sollen, überein? Wie stimmet? sage ich, dieses mit Illusion überein? (wie Snorro recht schnorrich, dem ganzen Inhalt der Edda, und dem klaren gothischen **Grundtext** und ausdrücklichen Worten entgegen,) es erkläret? (christlich gut gemeynt) übersetzt, und fälschlich gegeben hat? Im Grundtext der Upsalischen und Isländischen Edition stehet klar: Endi Gylfaninnungar; (in des Göransons: Ande på Gylfes Ginningar.) Das heist ja klar teutsch: **Ende des Gylffens Ginninggar.** Daß Gin sacrum, Veh heilig, hochheilig, sacrosanctum heisse sagt Gutm. Lexicon pag. 89 mit hellen Worten, und führet den Beweiß aus der Voluspå selbst. Man cfr. in dieser Edda pag 3. v. 6. u. d. m.; Also muß es ja offenbar nicht, **Ende der Illusion des Königs Gylffen,** (cfr. pag. 163) sondern, **Ende der hochheiligen und allerheiligsten Offenbarung Gottes an den Vandalen,** oder Gylffen heissen, denn der wird alsbald in eben dieser Parabel oder Dômosage **Vandale** genennt. Genug! zu Saxon grammat. Zeiten, welcher Anno 1170 schrieb, stand die Edda, als ein altes, ehrwürdiges, venerables Buch und als ein Grund-Buch der nordischen Religion schon öffentlich vor aller Welt Augen, und es hat derselbe als ein grosser dänischer Geschichtschreiber seine älteste dänische Geschichte mit der Edda, und seine Historie mit Stücken aus derselben ausgeschmückt. Wollte man sagen? daß die Edda jünger als Saxo Gr. und daß sie seiner Zeit, nicht schon ein altes werthgeschäztes Buch, das wenigstens die heydnischen Norder (hohe und niedrige), der Zeitnicht vor ein altväterlich hergebrachtes Relig. Buch gehalten), so wäre das recht kindisch geurtheilt, und keiner Widerlegung wehrt; Offenbar ists also, daß wenigstens, zur Zeit Saxons, und lange, lange vor desselben Zeit, (lange vor der Regierung des Königs Gorms, ja Frotho und Fredegot, der, nach Königs Erichs Historie, zur Zeit der Geburt Jesu Christi gelebet,) die nordischen Gelehrten die **Edda** nicht vor nugas und illusiones, sondern thätlich vor ein altes atentischväterlichhergebrachtes Buch und Nachricht, zur alten Historie von ihrem Herkommen aus Asien, gehalten.

Es sey der Inhalt der Edda, wie er wolle, so bleibt sie, nach den unzählig öftern Citationen, bey den alleráltesten Gothen, Isländern, Dänen, Schweden rc. auf immerdar ein altes Buch, das die Norder von un-

denklichen

denklichen Zeiten her, als ein Buch gehalten, das Ihnen vom Gylffen (einem König der Wandalen oder Sueden) zugebracht sey, dessen Inhalt sie von Mund auf Mund gebracht, und das die Norder von Anfang her (nach den klaren Ausdrücken u. Worten) auf Befehl des Autors (Eddars) nicht nur, als ein Gottes Buch und hochheilige Offenbarung gehalten, und als unmittelbar von Gott bekommen angesehen; sondern das sie auch würklich dafür angenommen, und in ihren Schulen gelehret, und Stück vor Stück auswendig lernen und memoriter herbeten lassen. Wie denn davon des Königs Regnar Lodbrugs Ode (pag. 72) ein helles Zeugnis ableget, und so wol Snorro Sturleson als Sämund bezeugen, daß ihrer Zeit viele alte Leute (gelehrte und ungelehrte), aus der Voluspå so wol als den Dömosagen ihnen manches wörtlich aus der Edda gelerntes vorsagen und vorbeten können. Wenn das nicht von einer alten Tradition und reellen Aufnahme dieses Buchs zeuget, und zeugen soll? so ist gar keine Sicherheit mehr in historischen Erzählungen in der Welt zufinden.

# Ende der Edda Sämundars.



# Schlußrede.

Dis ist nun die Uebersetzung und der Inhalt von den 33 Odmosagen, die der Jehova oder Har aus dem dreyfachen Thron mit dem Vandalen dergestalt soll geredet haben, daß Er ihm so gleich nach dem gegebenen Unterricht von dem Anfang der Welt bis zu ihrem Untergang befohlen nach Hause zu gehen, und seinen Landsleuten nicht allein, sondern auch allen derselben Nachbaren diesen ihm gegebenen Unterricht und unmittelbare Offenbarung mitzutheilen. Welches denn auch, wie hinzugesetzt ist, geschehen so, daß man dieses alles von Mund auf Mund gebracht, Schulen und Domstöla, Richter und Rathsstühle, Academien rc. angerichtet, und nachher in ganz Skytien (Kälter und Norder Land), als eine göttlichmitgegebene Offenbarung weiter ausgebreitet hat. Ob nun das Publikum nach dieser Uebersetzung und nach den, darin wörtlich zufindenden Materien und würklichem Inhalt, die Edda noch ferner vor eine alte Charteque, die des Uebersetzens nicht wehrt gewesen, und lediglich vor blosse alte Fabuleyen, nichtswürdige Erdichtungen, klüglich ersonnene Rätzel, und alle meine dabey gemachte Noten für blosse Accommodationen halten könne und wolle? Das muß ich erwarten, und überlasse solches einem gewissenhaften und unpartheyischen Publiko (nach Gründen) zuthun, und so zu entscheiden. Daß der Eddar (Vol. 43. oder Autor der Edda) schlechterdings diese 33 Parabeln, (oder nach Resenis Edition zu rechnen diese 49 Odmosagen, Herrn-Reden) nicht als Fabeln und Träume rc. hat wollen angesehen wissen, sondern als thetische und moralische Lehren und als Anweisungen zur Erkenntnis der Gottseligkeit und des Weges zur Seeligkeit ist, sowol aus der Vorrede als aus den ersten Parabeln so hell und so deutlich zu sehen, daß kein Mensch, der nicht schlechterdings partheyisch handeln will, solches unwidersprech-

lich deutlich erkennen kann. Der Anfang und das Ende, ja der hohe Inhalt und die göttlichen Tieffen, die übermenschlichweise und vorweissagende, und mit der ganzen Bibel allenthalben durch und durch übereinkommende Stellen, Materien, Ausdrücke, Redensarten 2c. geben es so deutlich, daß keiner als ein geschworner Feind der Wahrheit es leugnen kann.

Mit welcher recht göttlichen Vorstellung und Gott geziemenden Art wird der Gylffe, oder Wandalen-König nicht nach Asgarten, Weisheit (göttliche Weisheit) zu lernen, gebracht? Wie schriftmäßig kommt ihm hier nicht die Gnade zuvor, und gibt ihm einen Begleiter? Wie biblisch, Off. 1, 1. Luc. 24, 16. werden ihm nicht seine leibliche Augen gehalten? Wie göttlich erhaben sieht er nicht auf einem dreyfacherhabenen Thron einen in Menschen Gestalt, der Har, Janfhar, Tredie heist? und der ihm dabey verspricht, daß ihm immer einer aus dem Gottes Thron auf seine Fragen antworten solle, je, nachdem (wie es der Text ausweiset) die Frage in unsern christlichen und apostolischen Glaubens-Bekänntnis bald in den ersten bald in den zweyten oder dritten Artikel hinein fällt? Wie undenklich und unaussprechlich bestimmt, wird ihm nicht gleich anfangs das vor aller Philosophie und Vernunft verborgene Geheimnis der unbegreiflichen Dreyeinigkeit in Gott offenbahret? Wie schriftmäßig und richtig sieht er nicht, (nach der Meßianischen Religion) den Janfhar, der dem ersten gleich, als Mittler auf dem göttlichen Thron? den Har und Allvater in seiner Ordnung zuerst, und den Tredie als den allerheiligsten zuletzt und in der erhabensten Höhe?

Warlich! wer auch nur halb unpartheyischgesinnet urtheilen will, muß gestehen, daß der weiseste Christ, wenn er das Geheimniß der Dreyeinigkeit in Gott bilderisch vorstellen wollen, (nach dem christlichen Glaubensbekänntnis) es nicht besser machen können! Und! was wollen wir von dem Inhalt der ersten Fabel sagen? darin Gangler frägt; Wer ist Gott? welches ist seine Majestet? und wie hat er seine Ehre in der Welt bekannt gemacht? und darauf Har antwortet:

tet: „Er lebet immerdar und beherrschet sein ganzes Königreich, „und zwar die grösten Sachen so, wie das Kleine — — Janfhar — „Tredie, — und darauf hinzusetzt: Wenn der Leib in Asche und „Staub verfliegen wird, so wird doch die Seele überbleiben, „und die gerechten Seelen werden mit Ihm an einem Orte seyn, der „Himmel heist; aber die ungerechten werden nach der Hölle in Nif„felheim, und von da in den ewigen Nastrand (Hölle) gehen.

Kann der weiseste Gottesgelehrte, wenn er einem einen kurzen Begriff von der Hauptsumma des Glaubens und der Lehre von Gott beybringen will, wol alles dahingehörige in eine bessere Kürze fassen? Ist die Theologie nicht, kurz zu sagen: die Wissenschaft (Tit. 1, 1.) durch Gott zu Gott zu kommen, und seine Seele selig zu machen? Lieget in dieser ersten Parabel nicht göttlichweislich die ganze Theologie als in einem Kern? ich will sagen 1.) die Lehre von Gott, 2.) von dem Menschen, und 3.) von dem Zweck und letzten Wunsch seelig zu werden, verborgen? Und, was wollen wir sagen? wenn wir darauf in der schönsten Ordnung: von dem Surtur (dem Principio der Sünde,) von dem leeren, von Erschaffung der zween ersten Menschen, von der Ordnung und Wege zum Himmel, von den Haupt-Oertern wo Gott wohnen will; von dem Gott Thor als Mittler der ganzen Welt, dessen besondern persönlichen Abbildungen; von dem heiligen Geist als Heymdal, — von der Sünde (Locken), den Wölfen, den (Kirchen) Schiffen, von den Mitteln der Gnade, Sleipner, — Pferde ꝛc. ꝛc. Ja! von den Versuchungen des Mittlers, von Baldern, von dessen Reise zur Hölle, und ferner von der Bestrafung der Sünde und Ungeheuern, — und endlich von der letzten Zeit, dem Untergange der Welt, und ewigen Wohnungen der Gerechten und Ungerechten, lesen?

Muß nicht ein Mensch, der nicht ganz ein verstockter Thor seyn will, zugeben? daß hier in der ganzen Edda nichts als lauter thetische! moralische! kirchliche Sachen! abgehandelt, vorgesagt, gelehret, sybillirt und parabolirt worden?

Ich frage also einen jeden rechtschaffenen Leser, ob er ferner mit gutem Gewissen, und ohne Widerspruch seines Herzens die, ihm nun übersetzte (so genannte Fabeln) in der That für alte Fabuleyen halten könne? und ob er, wenn er auch nur blos die klaren thetischen und moralischen Sätze, die wörtlichen Ausdrücke und Lehren (die ohne meine gemachte Unternoten darin deutlich bestimmt) in ihrer göttlichschönen Ordnungen durch und durch vorkommen, in Betracht nimmt. Ich frage ihn, ob er mit Gründen noch glauben kann 1.) daß die Edda neu, oder von einem Christen untergesteckt? 2.) von einem Heyden fingirt? oder auf irgend einer andern Art in die Hände der Norder gekommen seyn könne?

Daß sie nicht neu, und zu Sämunds, Snorro und Saxons Zeit (der sie im Jahr 1170 in die Hände gehabt zu haben bezeuget, und sie librum antiquissimum & vetustissimum nennt,) schon ein altes, überaltes Buch ihrer ältesten Vorfahren gewesen. Daß der erste aus den ältesten Runenschriften sie geschrieben, ist so scharf und klar historisch sicher (selbst mit der Dänischen Reichshistorie von dem König Gorm dem ältern,) bewiesen, daß keiner, als ein wahrer Thor es leugnen kann. Daß sie, (nach genauster Nachsicht und Prüfung,) nichts enthalte, als was Tacitus gedrengt von dem Hauptgottesdienst der Teutschen lehret, und was Jul. Cäsar libr. VI. cap. 13-21. von den Galliern deren Priester und Druisden Er selbst gesprochen, und mündlich die von Ihnen gefaßte Druisdenlehre berichtet: Von einem Allvater und dessen Werken, daraus man ihn allein kennen lernen müsse, von der Unsterblichkeit der Seelen, von Odin, Frigga (so er lunam & matrem Deorum, Thor, Jupiter und Mercur — nennt) ist so hell, historisch klar, daß kein Mensch mit gesunden Verstande das Idem in Tacito und Jul. Cäsar verkennen kann, So kommt auch alles, was Herodot 4 bis 500 Jahre vor Christi Geburt von dem Gottesdienst der Skyten überhaupt und von dem Gottesdienst der Kälter an dem Belt und Ostsee, der Geten oder Jöten an der Donau, zur Zeit des Darii im libr. IV. von Odin, dem Gott Thor

und

und der Frigga sagt so pünktlich und wesentlich mit der ganzen Lehre der Edda überein, daß, wer es leugnen kann, daß die Edda (und die der Zeit unter den Geten von Herodoto berichtete Lehre von dem Donner-Gott Thor —) nicht ein klares eins sey, einen sehr unverschämten Widersprechungsgeist haben muß.

Nehmen wir nun hiebey zu Hülffe, daß die ganze Nordische Nation einmühtig bekennet, daß die Edda ein altes, überaltes, von undenklichen Jahren her, von ihren allerältesten Vorfahren aufgehobenes altes runisches Buch sey, so ihre Väter den **Brunnen aller Philosophie** und Theologie (cf. Fab. 8, und meinen Brief von der Edda p. 160.) ihren **Mimer** genennt, und halten damit den letzten Inhalt der Edda zusammen; da der Eddar zu dem Vandalen sagt: „Ein „mehreres vom zukünftigen kann dir kein Mensch sagen, Ich „rathe dir also; Gehe nach Hause, und verkündige das gehörete „allen den Deinigen und Nachbaren, behalte es im Gedächtnis! „und thue darnach! — auch, daß gleich dabey steht: Und, so „wurde, von der Zeit an alles von Mund auf Mund, von „Kind auf Kind und Kindeskinder 2c. gebracht, man richtete so „gleich Schulen und Hörsaale auf 2c. 2c.": So sehe ich nicht, wie ein vernünftiger und unpartheyischer Kritikus an dem Alter und Echtigkeit der Edda noch im allergeringsten zweifeln könne, zumal noch alle sichtliche Denkmähle in den hiebey liegenden Bildern aus Norden, Teutschland, Preussen 2c. als handgreifliche Beweise vor Augen liegen. Wenn Tacit. de M. G. mit hellen Worten bezeuget; daß er von den Teutschen gehöret, und Er es nicht leugnen könne; daß der Zeit noch die Rudera von einem Altar gestanden, darauf die Inschrift: **dem Vater der Ertha**, gewesen, so ist mir dieses nebst 1000 andern äusserlichen historischen, und innerlichen Gründen aus der Edda selbst, (womit die ganze Nachricht des Tacitus von der Teutschen Religion, bis auf ein Haar übereinstimmt), ein so sicherer Beweis von der Echtigkeit und dem wesentlichen Inhalt der Edda: Von Thor, Odin und Frigga,

daß

daß ich dreist sagen kann: Ich will alles haarklein was Tacitus von der Teutschen Gottesdienst und Gebräuchen sagt, so aus der Edda zuerläutern und zuerklären mich unterstehen, daß auch nicht das geringste mehr dunkel und unverständlich bleiben soll. Dagegen aber bitte ich mir von allen Gegnern der Edda auch dieses aus: daß sie gestehen; die Edda sey das Grundreligionsbuch sowol der Norder, als der Teutschen, Schotten, der Engelländer, Preussen, und alles dessen was der Zeit Skytisch hieß, gewesen.

Ich sehe, nun (nach meiner besten Einsicht) für einen Feind und Gegner der Edda keinen gründlichern Einwurf, als etwa diesen: Es ist die Edda zur Zeit — verfälscht und etwas von einem und dem andern neu hinzugesetzt! Ich antworte: Wer sollte das gethan haben? Ein Heyde, oder ein Christ? Hätte es ein Heyde vor Sämunds oder Snorros Zeit d. i. vor Anno 1000, gethan? Wie wäre das zu begreifen möglich? und was hätte ein Heyde und nordischer Gelehrter dazu für Ursach gehabt? würden denn die Heyden die so, wie die Juden ihre Bibel als eine Weisheits-Quelle in ihren geheimen Laden (S. meinen Brief von der Edda pag. 130) und als eine göttliche Offenbarung verwahreten,) es so schlechterdings gelitten haben?

Hätte es ein Christ nach Snorro und Sämunds Zeit thun wollen, wie wäre das möglich gewesen? da so viele Manuscripten und Abschriften, (davon die V. Leßarten in des Resen. Edition zeugen) noch vorhanden, und, wer würde an diesem bisher unerklärbar gelegenen Buche es schicklich thun können? Es bleibt also ein lauteres Hirngespenst, wenn jemand so wol an dem Alter als Echtigkeit der Edda zweiffeln kann. Es bleibt also nichts mehr übrig, als gestehen: „Die Edda sey nicht nur alt, echt, eine wahrhafte Revelation „Gottes an die ältesten Skyten, oder es ist in der Welt keine alte historische Wahrheit und Thatsache, (wenn sie auch mit dem Zeug nis-

nis der besten und ehrwürdigsten Geschichtschreiber als Tacit, Jul. Cäsar, Herodot, — besiegelt ist,) mehr als Wahrheit aufzunehmen.

Ich schliesse endlich mit der Beantwortung einer Frage, die zeither oft an mich ergangen, und darin besteht: **Ob ich in der That die Edda vor ein göttliches Buch hielte? und für eine echte göttliche Offenbarung?** Ich bin nicht geneigt mich in diese Frage so gerade zu einzulassen, sondern überlasse dem ehrwürdigen Gottesgelehrten Publiko, (da sie nunmehr nach Gründen die Sache entscheiden können,) die apodictische Entscheidung gewissenhaft über, als vor Gott (ohne Vorurtheil), nach Gründen zu bestimmen und es veſtzusetzen, indem solches füglich geschehen kann, da man nun den Isländischen Text, (der von mir, nach 2 Copenhagen Expl. von 1664, nach 2 Upsälschen, Suedisch. und Latein., Malletschen, und den darin sich bis 3 und 4 lateinischen, 2 gothischen, 2 Dänischen, 2 Suedischen und 2 Malletschen Editionen, und dem, dabey stark gebrauchten Gutm. Lexicon, (isländisch) übersetzt ist,) vor sich hat, und auch meine dabey gemachte Noten und Erläuterungen (welche allemal willkürlich bleiben.) Ich begehre darüber mich nicht in einen weitläuftigen und weitaussehenden Streit einzulassen: Ich habe genug, wenn nur das Alter und die Echtigkeit der Edda (aus den angezeigten Gründen) angenommen wird, wenn auch alle meine dabey gemachte Erklärungen verworfen werden. Ich kann aber doch nicht umhin anzuzeigen, was mir bey dieser Frage eingefallen ist: Es war nemlich das, was wir Joh. 9. von einem Blindgebornen den Jesus gesund gemacht hatte, lesen. Dieser Mensch war blind gebohren, Jesus hatte ihn durch eine Salbe so er von der Erde aus seinem Speichel zubereitet, wieder sehend gemacht; dergestalt, daß, da er zu ihm gesagt: Gehe hin! und wasche dich im Teich Betesda, und sey sehend! der Mensch Jesu gehorsam, geht hin, wäscht sich, und wird sehend. Die Phariſäer, da sie den Schein Christo zuwiderſprechen vor sich

finden,

finden, weil Jesus es am Sabbat gethan, sprachen (jüdisch) systematisch: Dieser Mensch ist nicht von Gott! Der Lerm wurde allgemein. Einige sagten: Er ist von Gott! andere, er ist nicht von Gott! Er kann nicht von Gott seyn, denn er hat wider unser Gesetz geheilet. Der Blindgebohrne wurde citirt und Selbst befragt. Der Rath fragte: Was sagst du von ihm? Er sprach: Wäre dieser nicht von Gott Er könnte nichts (sc. dergleichen) thun. Sie rieffen also seinen Eltern, fragten: Ist das Euer Sohn? Diese furchten sich für den Bann, weil die Obersten und hohen des Volks schon beschlossen hatten, daß, wer ihn vor den Meßias erkennen würde, so gleich (ohne weiteres Verhör) in Bann gethan werden sollte; daher antworteten Sie: daß er unser Sohn ist, das wissen wir, wie er aber sehend worden, das wissen wir nicht! **Er ist alt genug! laßt ihn selber für sich reden! Fragt ihn selber!** Halten und müssen meine Leser die Edda nunmehr (aus Gründen die unüberwindlich sind) für alt und echt erkennen; **Ey! so mag sie nun für sich selbst sprechen!**

Und ich bin zufrieden wenn mir das Publikum nur die Gerechtigkeit wiederfahren läßt, zu gestehen, daß ich die Ehre gehabt (durch mein Bemühen) ein Buch aus der Finsterniß ans Licht zu stellen das nunmehr, ohne den allergeringsten Zweifel, für das allerälteste Buch in Europa, und für ein echtes Religions-Buch aller europäischen Skyten, Gothen, der allerältesten und ersten Teutschen, der Sueven, Norder, Wandalen, Gallier, Britten, Preußen, Pommern rc. rc. Kurz des ganzen alten Kaltiens zu achten sey, so daß, wer dieses weiter zu leugnen sich unternehmen wolte, entweder die unüberwindlichsten Gründe öffentlich, zernichten müsse oder der Einfalt oder Bosheit zu beschuldigen, weil er aus ersterer die Wahrheit aus Gründen nicht erkennen können oder aus Bosheit und alten Vorurtheilen sie nicht einsehen wollen. Ich hoffe aber, daß der gröste und gelehrteste Theil Gott die Ehre geben, und die ihm hell in die Augen leuchtende Wahrheit unpartheyisch bekennen werde, und schliesse mit der Ermahung Joh: Prüfet die Geister! ob sie aus Gott sind, und erinnere alle Träge zu bedenken, daß Christus Luc. XII sagt: 5. 6. Die Gestalt der Erden könnet ihr Prüfen, wie! prüfet ihr aber diese Zeit nicht? Jesus Christus gestern und heute und derselbe in Ewigkeit. Ihm, und dem Vater des Lichts und der Weisheit sey allein Ehre Lob und Danck! Amen.

E N D E.

# Erklärung des Bildes in den Preußischen Fahnen.

*Siehe Hartknochs Alt u. N. Preuss. pag. 226. Fig. V. ad pag. 173. Eddae fab. XI.*




Dieses Bildnis ist genommen aus des Hartknochs Alt- und Neupreussen, pag. 226, allwo er von der Kriegsrüstung der alten Preussen handelt. Er schreibt davon also:

„Ueber dieses alles haben auch die Preussen ein sonderliches Panier „und Fahnen gehabt, die sie in den Zügen wider die Feinde mitgenom„men, — dasselbe hatte drey Brustbilder, deren das erste Potrimpos, „das zweyte Percuni, das dritte Patolli war. — Dieses Panier hatte „eine sonderliche Ueberschrift mit unbekannten (Ohne Zweifel altgothi„schen) Buchstaben. Die Preussen hatten die Gewohnheit ehe sie „wider ihre Feinde auszogen, durch ihren Priester den sie Vöhdelot „hiessen, Gott um Rath zu fragen, und wenn sie einen ihrer Feinde „gefangen bekommen, durch ihren Krive, (Hohenpriester) die Brust mit „dem Messer zu öffnen, sprang das Blut frisch heraus, so war es ein „gut Zeichen.

Man siehet hieraus, daß die alten Preussen eben **das** bey ihren Kriegen in Gewohnheit gehabt, was Tacit. und Jul. Cäsar von den Teutschen sagen. Wir wollen hier nur bey diesem, von dem Hartknoch gegebenen Bildnis mit unsern Anmerkungen bestehen bleiben; um daraus sichere Schlüsse für das **Alter** und **Echtigkeit** der Eddalehre, und die Preußischen alten Gebräuche zu machen.

Daß Patolli den Odin; der Percun den Thor; Potrimpi die Frigga bilden solle, ist aus Hartknochs Beschreibung und der Sache selbst, so offenbar, daß kein Beweiß weiter nöhtig ist, zumal er den Percuni den **Donnergott**, und die beyden zur rechten und linken eben so beschreibet, wie Odin und Frigge in der ganzen Edda beschrieben werden. Doch! das habe ich bey dieser Zeichnung noch anzumerken; daß Hartknoch sagt: Potrimpos (d. i. die Frigga) sey ohne Bart mit Sangen gekrönet gewesen. Percuni mit Feuerflammen und Sonnenstrahlen als ein junger frischer Mann, mit einem Bart und krausen Haar; Die beyden (Frigga und Thor) hätten sich einander angesehen, und sich freundlich zugelacht. Patolli (d. i. Vater öll) Odin wäre als ein alter, bleicher Mann, mit einem grauen Bart und mit einem weissen Tuch gebildet gewesen, und hätte von unten auf die andern beyden (Thor und Frigge) gesehen. Wie unvergleichlich und wunderschön dieses mit der ganzen Edda übereinkommet, daß Odin (der Vater des menschlichen Geschlechts Adam oder Odin) hauptsächlich nach dem Gott Thor und dessen Braut; und Thor wieder nach seiner Braut (Frigge, Ertha) zurück gesehen, das siehet man gar leicht. Die Edda sagt mit klaren Worten Fab. 5. p. 128. „Odins seine Frau ist die Frigga, „hievon ist die Familie herkommen, die wir die Eser (Gottmenschen) nennen; „dis ist ein ganz göttliches Geschlecht, so das alte Asgarten (Gottes Garten, „Kirche alten Testaments) gebauet; Dis ist die Ursach, warum Odin der „**allgemeine Vater** genennt worden, weil er dergestalt der allgemeine Vater „der gläubigen (Gudennen, Gothen) der Menschen und aller Dinge ist, die „durch seine Kraft und Tugenden geboren werden; die Erde ist seine Tochter „und seine Frau. Er hat von ihr den **As-Thor als seinen erstgebornen** „**Sohn**. Er triumphiret über alles. — Und p. 167. Par. 10. **Odin ist** „**der erste (Mensch) und vor allen der älteste** (aboriginum Pater), **und** „NB. **der Stammvater aller Menschen**. Er regieret alle Dinge, und ob „wol die andern Aeser auch mächtig sind, so müssen sie doch alle ihm dienen wie „**Kinder ihrem Vater. Sein Weib ist die Frigga**, die sieht alles Ge„schick der Menschen voraus.

Daß

Daß in der Preußischen Historie Thor bald Percuni; Odin Picolli, und die Frigga Ertha, Herthe, Erde Potrimpos heißt, darüber dürfen wir uns nicht wundern: denn die Edda sagt, pag. 171 davon ausdrücklich als Wandale frägt warum Gott so verschiedentlich benennt werde? Fab. 10. also: „Die Ursach ist die Verschiedenheit der Sprachen, denn ein jedes „Volk, das Gott anbeten und sein Gebet zu ihm richten wollte, hat den Na„men Gottes in seine eigene Sprache versetzen müssen. Etliche Namen sind „ihm von seinen Thaten und grossen Werken beygelegt, andere kommen von „seinen grossen Begebenheiten her, die NB. ihm (Gott Thor) auf seinen „Reisen in der Welt begegnet. — —

Eins habe ich bey dieser Zeichnung noch anzumerken; daß ich den Percuni, d. i. Thor, in meiner Edition (pag. 226.) zwar mit einer Sonnen bestrahlet mittenin finde, als jung, lebhaft, feurig; aber so, daß er in der linken Hand nicht einen Blitz hält, (welches sonsten nicht unrecht nach dem Upsalschen Bildnis, pag. 106 ist;) sondern mit seiner Hand nach der Frigga hinweisend, so, daß er den Daumen und die zwene Vörderfinger nach seiner Braut hinhällt, gleichsam anzeigend, da sollte Odin und mit ihm das menschliche Geschlecht besonders die Augen hinrichten. Es mag aber hier die Zeichnung irren! beydes zeigt hell, daß der mittelste der Gott Thor (Gottes und Odins Sohn) seyn solle; und daß alles mit der Lehre der Edda übereinstimmend. Die Frigge ist hier mit Aehren (B. Herodot Melp.) auf dem Haupte gezieret, und nicht als ein Mann, sondern als ein Weibchen (ganz recht) gebildet. Sie schläget die Hände andachtsvoll (wie eine Maria) übereinander, und sieht vor sich hin, als betend; und als wenn sie mit grosser Ehrerbietung auf Thors Worte Acht haben wolle. Wie dis völlig ganz und gar mit der Edda und den ältesten Geschichtschreibern, und besonders mit Herodots Beschreibung von dem Gottesdienst der ältesten Skyten und Norder übereinkomme, liegt so klar vor Augen, daß keiner als ein Thor es in Zweiffel ziehen kann: daß die Edda und die Nachrichten Cäsers, Taciti, und besonders Herodots nicht in allen wesentlichen ein klares Eins seyn. Man bedenke was Jul. Cäsar de bello gall. libr. VI. von den Teutschen Cap. XX. saget: „Deorum nu„mero eos solos ducunt, quos cernunt, & quorum opibus aperte juvantur, „Solem (Thor), Vulcanum (Odin), & Lunam (Frigge); und daß er „libr. 6. cap. 16 sagt: Den Gott Mercurius (Thor) ehret sie am meisten; „Von ihm allein machen sie allerley Vorstellungen, Er ist ihr Wegweiser,

 ihr

„ihr Arzt, Erfinder der Künste ꝛc. post hunc Apollo, Mars, Jupiter, Minerva. Wie jämmerlich er hier alles in einander wirft, und das, was er vorher dem Mercurio zugeschrieben, eben das hier der Minerva, dem Apollo, dem Jupiter (der das himmlische besorge,) zuschreibet; daß er blos allein den Teutschen, (die doch mit den Galliern der Zeit noch eine und eben die Religion hatten, die Sonne, den Vulcan, und die Lunam (die Isis, Dianam) beyleget, das siehet sogleich auch ein halbverständiger.

Tacit. de situ germ. schreibet: „Die Teutschen ehren mit Oden „und Gesängen, welches ihre einzige Art ist etwas auf die Nachkom„men zubringen, den Gott Tuisto (Tuiske), der NB. aus der Erde „(Ertha) gezeuget, und den Sohn Man, der der Vater (Origo) ihres „Volks und Conditor ist, und diesem Man eignen sie wieder drey „Söhne zu; die an dem Oceano wohnen, die heissen sie Angewohner, „d. i. am Meer wohnende; die in der Mitte Hermionen (von Herrmann); „die andern Istawöhner.

Wer kann wol zweiffeln? daß Tacit. und Jul. Cäsar und alle andere in der mythologischen Sache mit der ganzen Edda, nicht ein Eins sagen? Der muß blind seyn, der nicht zugeben will, daß (nach dem Cäsar und Tacit.) die Teutschen und Gallier so, wie die Preussen und alle Nordische Völker, nicht der Hauptsache mit der Edda und deren geglaubten irrdischen Trinite, ein Eins gehabt. Was Cäsar die Sonne nennt, das nennt Tacitus Tuiske; und die Edda Thor, der von der Ertha geboren. Was Cäsar Vulcan nennt, das nennt die Edda Odin; und die Preussen Patolli (Vater Ol); und was Cäsar Lunam, Isis, Minerva nennt, das heissen die Preussen Potrimpi, die Edda und Tacitus Hertha (Herthus). Und Percuni ist Thor, ihr Donner-Gott.

Wenn man alle Stellen in Cäsar und Tacito, da sie von den Göttern der Gallier und Teutschen und deren Gottesdienst reden, zusammen nimmt; so wird man nie etwas anders, als die vortreflichste Uebereinstimmung, finden. Nur muß man wol merken; daß die Lateiner die teutsche Gotteslehre nicht recht gefaßt, und alles nach ihren Begriffen von Gott erkläret; daher ein solcher erstaunender Mischmasch in ihren Berichten von der Teutschen oder Eddaischen Gotteslehre, wahrzunehmen ist. Damit nun, meine Leser überzeugt werden, daß alles haarklein, auch mit des Herodots, (der 4 bis 500 Jahr vor Christi Geburt gelebet,) Nachricht von dem alten Gottesdienst aller Hyperborer oder

Euro-

Europäischen Skyten übereinstimme, auch mit dem, was die Edda und des Hartknochs Bildnis uns sonnenklar sagen: So will ich einige Stellen aus dem Herodot IV. Melpom. wörtlich anführen, und dem Leser überlassen die Application davon selbst zu machen, und zu urtheilen: Ob Hartknochs Bild nicht mit der Edda, mit Tacit., Jul. Cäsar, — und 1000 andern alten und neuern echten Historikern Nachricht, von der Götterlehre aller alten Europäischen Skyten und Kälter, (die, von dem Fluß Ton und Tanais bis in Spanien nach den Herkulischen Säulen von ihm selbst p. 235 berechnet werden), im ganzen und allen ihren Theilen übereinkomme? Ich habe die Frf. Edit. von 1584, und weil sie keine Kapiteln hat, so will ich nach den pag. gehen. Herodot schreibt pag. 221: „Die Skyten rühmen sich das allerälteste Volk in der Welt zu „seyn. Sie sagen es sey zuerst ein Mann **mit Namen Thorget** (d. i. der „Geten Thor) in diese Gegend gekommen, dessen Eltern, welches mir aber „nicht glaublich vorkommt, sey der Jupiter, und die Tochter des Flusses **Bor**, „ist Henes gewesen, (cfr. Fab. 3. p. 118. allwo Bor und Bur der Vater der „Gudennen heist); diese hätten drey Söhne, den Lipoxain (Lif Sohn), Ar„poxän (Sähn) und Colax Sähn gezeuget. — Von dem Lipo-Sähn wären „die Skyten gezeuget, von denen die Augaten (Augeten) herkämen; von dem „zweeten die Katari (V. Gaten, Gatten, Koten, Geten) und die Traspier; „von dem jüngsten aber die Paraleten (d. i. **Wandaler**). Alle aber hiessen „Skyten. Die Skyten selbst aber erzählen, (spricht er,) ihre Herkunft also: „Ihr erster König sey der König **Thor-Geta** gewesen, und von der Zeit an, „da Darius über den Hellespont gegangen, **wären accurat** 1000 **Jahr**. Ihre „Könige hätten das Gold (wahrscheinlich der Religion) in Verwahrung, und „jährlich käme man zusammen, und feyrete das Fest mit grossen Opffern (cfr. „Vol. p. 15. v. 30.) Da das Land sehr gros, so habe der **Ak-Thor**, (**Mann** „Tacit. Thuiske) unter seine drey Söhne es so vertheilet, daß der älteste da sein „Reich bekommen, wo das Gold verwahret sey. Weiter und höher herauf „ad ventum aquilonem könne keiner vor Schnee (interfusas pennas) und „Frost wohnen; auch nicht weiter sehen und kommen: denn hier verhinderte „der Schnee weitere Aussichten. **Dis erzählen**, spricht er, **die Skyten hier „zu Lande** (Griechenland) **selbst, von ihrer mitternächtigen Gegend.**

Aber, die Griechen, die hier am Ponto Euxin. wohnen, sagen: „Hercules, der des Geryons Kühe gehütet, (**metaphor**) sey hieher zu „den Skyten gekommen. **Gerion** (V. Germann) habe jenseit des Pontus

gewohnet

„gewohnet in einem Lande, welches die Griechen die **Erthräische Insel** „nennen, (Sehr wahrscheinlich die Insel, worauf die Ertha geehret) gegen „Gades, welche jenseits den Säulen Herculis (die Säulen Herculis in den nordischen Cimmern, die nahe an den Friesen, und die Cæsar Drusus, jenseit der Elbe gern besehen hätte, wenn er sich nicht für den alten Ruff der Dänen so gefürchtet, cfr. de m. g. pag. 647.) „in einer See (Ocean) lieget; von diesem See „(Ostsee) sagen sie: daß er sich von Osten anfange, und sich so um ihr „Land schlängelte. Sie sagen es so; aber ich kann den Beweis davon nicht (sc. „in seiner Geographie) finden. Hercules sey hieher (zu dieser Erytreischen „Insel) gekommen, habe, weil er hier viel Frost und Schnee gefunden, seine „Löwenhaut unter sich geleget, und geschlafen; als er aufgewachet, und seine „zwey Pferde, die er vor dem Wagen gehabt (cf. Edda p. 131, und siehe die Wagen und Pferde (metaphor) so **Alswidur** und **Alwackur** heissen und (Par. 6. die Pferde so den Sonnenwagen ziehen,) auf der Wayde verlohren, und „Ihnen nachgegangen, da sey er in ein Land gekommen so **H y l ä a** (V. Julin) „heisse, und hier habe er eine Jungfer (ancipitis naturæ, humanæ & serpen„tinæ,) gefunden: Wie Hercules sie gesehen, und sie nach seinen zweyn Pferden „gefraget; habe sie geantwortet: Sie wäre die Königin (Beherscherin) dieses Lan„des, und wüste wol, wo die Pferde wären, und wenn er bey ihr schlaffen wol„le, so würde sie sie ihm wieder geben! Endlich hätte sie drey Söhne von ihm „empfangen, und wie sie bey seiner Abreise ihn gefraget: was sie nach seinem „Abzuge mit ihnen machen sollte? so habe Er ihr geantwortet: **„Wenn du „siehst, daß sie zu einem männlichen Alter gekommen: so merke, daß „derjenige, so im Stande ist, diesen meinen Bogen** (er hatte aber zweene) **„aufzuspannen, und mit diesem** NB. **Belt** (balteo) **umzingelt; den be„halte bey dir, und mache ihn zum Einwohner des Landes, der aber „nicht dazu geschickt ist, den schicke weiter.** (V. als Vandale, So re„dend habe Hercules den einen Bogen aufgespannt, und **den Belt** NB. gezei„get und beydes dem Weibe gelassen; **den Belt** und **den Bogen,** welcher „Belt (in extrema commissura) am äusserften Ende eine phialam gehabt. — „Nachher habe sie den einen **Aka-Thyr,** den andern **Gelon** (V. Gallus), den „jüngsten **Skyta** genennt, und wie sie zu einem männlichen Alter gekommen, „habe sie den **Agatyr** und **Gelon** von Hause (Matre) weggeschickt in andere „Länder; der **Skyta** aber, welcher die Sache ausgerichtet, sey bey ihr (sc. im „Erythren, Ertha Lande, Insel) geblieben. — Man sagt auch, (schreibt er weiter,

„ter), die Skyten hätten erst in Asien gewohnet, und seyn von da nach **Kimme-**
„**rien** gegangen, als sie NB. von den **Massageten** gedrengt worden; denn,
„da, wo jetzt die Skyten wohnen, wären erst die Kimmerier gewesen; wie denn
„auch noch bey dem Fluß Tyras (der ist noch da, und heist jetzt der Dnister.
„Sehr wahrscheinlich von dem Eddaischen Tyr. Parab. 14. p. 189) die
„Cimmerische Denkmäler, Häfen, und der Bosporus Cimmerius davon zeugen.

„Es ist auch noch, schreibt er, eine andere Meinung der Griechen, die
„erzählet: **daß ein Versemacher Aris-Teus, durch Gottes Instinct zu**
„**den Issedonern gekommen.** Und über diese, höher herauf wohneten
„die **Arimaspäer**, so die **einäugigen**, (d. i. die den Gott Odin als der
das eine Auge im Mimis Brunnen gelassen cfr. Par. 8. ehreten) genennt
„würden; und jenseit dieser wohneten die Greiffen (Grypæ, Greiffen,) welche
„das Gold (der Religion, Par. 8. p. 144) verwahreten, und an dem Meer
„Ostsee, (vi contextus, & geograph. cfr. Edd. p. 175) wohneten, und
„jenseit dieser, höher herauf die **Hyperborer**, das ist sagt er, Supraaquilona-
„res. Diese (sc. Gothen) alle führeten nebst den Nordern beständige Kriege mit
„den Arismaspäern, und die Arimaspeer drengeten die Issedonier, und die Isse-
„donier die Skyten; und von den Skyten wurden wieder die Cimmerier ge-
„drengt, (cfr Vorrede der Edda, pag. 104). Er sagt hierauf, wie ein göttli-
„cher Mann Aristäus genannt von dort her den Griechen Verse gegeben; die
„noch seiner Zeit die **Arimaspische Poeterey** hiesse; der, da er sie gemacht,
„wieder verschwunden; und zu gleicher Zeit in Italien und Griechenland soll
„gewesen seyn; und sich auch in Proconnes und Italien einen Altar mit der
„Beyschrift: **dem Apollo**, habe setzen lassen. u. s. w." Es mag dis eine Fa-
bel oder, was in der ersten Zeit thätlichgeschehenes seyn? daß daher vielleicht
die Griechen Act. 14, 11. 12. auf die Gedanken gekommen sind, daß so was,
zur Zeit als Paulus und Apollo Ihnen das Evangelium predigten, geschehen;
so ist und bleibt es doch unumstößlich wahr: daß der ehrwürdige und grosse
Herodot hier von den Nordern und deren Religion, Lage, Land und Sitten,
Völkerschaften der Skyten in Hyperborea, und zwar von denen, an der **Ostsee**
(an dem Belt) rede. Unaussprechlich wahr ist es; daß er **die** Völker, von
welcher Gottesdienst, Sitten, Eintheilung er redet, so, an einem länglichten von
Morgen gegen Abend sich schlängelnden Meere beschreibet, das er
Oceanum und den **Belt** nennet; darüber jenseits noch Supraaquilonares wohne-
ten, und zwar so, daß Er saget, es wohnten auch noch Gothen (Hyperbo-
reer)

reer) Norder jenseit diesem Meer (ad mare pertingentes), und, daß hier, nach p. 228. ein solches Land sey, da es so kalt, daß 8 Monath durch, die Kälte fast nicht zu ertragen; daß, wenn man Wasser ausgiesse, es so gleich friere, und daß, die inneren Skyten über das gefrorne Meer, und über diesem Cimmerischen Bosphorus ganze Armeen führeten, von denen er pag. 228 saget, daß sie hier ein halbes Jahr Tag, und ein halbes Jahr Nacht hätten. Man sage mir doch nur mit einem Schein, auf was vor ein Volk? und Land in der Welt von dem Borgsthenes, Ton, Tanais, Ysther (nach Norden zu rechnen,) diese seine Beschreibung von skytischem Volk, Lande, Sitten, Religion und Gebräuchen wol anders möglich zu deuten sey, als von Uns? den Nordischen und Mitternächtigen Skyten an dem Belt oder Ostsee? Wer es leugnen kann der will, wider das helle Licht blind seyn!

Dis abzuthun, und gründlich wie es allerdings wol wehrt ist, diese **grosse** und wichtige, **neue**, und unermeslich nutzbare, geograph. und historische Sache, (die besonders die Preußische jetzt Pommersche, Sächsische, Holsteinische, Dänische, Suedische (als alte Gothen) angehende Sache hier weiter abzuhandeln und nachzugehen, leidet dis Werk und die Absicht dieses Buchs und Bildererklärung nicht. Ich bitte aber alle Alterthums-Forscher, daß sie dieses vierte Buch des unvergleichlich und göttlichen Herodots (den Cicero den Fürsten und Vater der echten Historiker nennt Melpom.) weiter nachgehen, und hier ferner nachzuforschen. Sehr wahrscheinlich! kommt es mir vor, und es ist handgreiflich, daß er, durch die Supraaquilonares, die Sueden und Nordmänner, Isländer — verstehe; durch die **Issedoner** die Dänen, die er Issedoner nennt, weil sie die Isis (cfr. Tacit.) d. i. die Ertha geehret: denn, wie Is, Es, As nach der Edda der Gott Thor ist; und die Gothen und Gudennen 1000 mal in der Edda die Eser oder Aeser heissen; so muß die **Isis** die **Ertha** seyn; und die **Issedoner** solche, die die Ertha geehret. Hierzu kommt: daß Ysedom, Issedom eine Insel in der Ostsee ist, und an sich selbst, den klaren Worten nach so viel, als Domus das Hauß Ysis heisse; und **Domstöla**, (nach der Edda pag. 144. 201,) so viel, als Herrn-Stuhl, und **Spä-Domer** so viel als Propheten, (pag. 15. 208) Herrn, die da spüren, ausspüren was Gottes Wille sey, auch von **Dohm** das noch, im alten teutschen und lateinschen, ja im Spanischen Don, Dominus heist. Hier ist nicht allein Etymologie, sondern auch Geographie und Historie im allerhöchsten Grad beystimmend! Was noch 1000 mahl mehr aus dem Herodot, dazu Grund geben kann, ist daß die Lage der

Länder

Länder und Leute keine andere als die Dänische, Holsteinische, Pommersche, Preußische u. s. w. Gegend an der Ostsee seyn könne, um die Gegend wo **Uesedom** und **Julin**, oder **Hylen, Hyläa** seyn könne, bestärket dis, daß er diese Gegend den Cymmerischen Prosphorus nennet; daß Er sie an einen Orte setzet, wo nur ein kleiner Flecken Meer nach Superhyperborea (Hochnorden) gehe, der in den acht Winter-Monathen so zufriere, daß man über das Eyß mit Wagen, Pferden, und Rüstung gehen könne, dahin! wo alles den Augenblick Eys werde. Man sage mir doch? wo ist irgends ein Land von Ponto Euxino, von dem Fluß Tyras, Borysth. (nach Norden zurechnen), in der Welt das so beschrieben werden kann? zumahl Herod. ausdrücklich saget: Er wolle das ganze grosse europäische Kältien so beschreiben, daß er den Borysthenes zur Mitte setze, und so bis an die Herculischen Säulen westwärts in seiner Beschreibung fortgehen wolle; auch hernach (nach p. 235) queer, durch ganz Europäisch Celtien, über den Rhein und Elbe (Albis) nach der Donau (welchen er Ysther nennt), mit seiner Beschreibung fortgehet.

Was vor gewaltig grosse Muhtmassungen, ja sichere Gewisheit giebt er uns (nach genaußter Prüfung) nicht? daß er hier wahrhaftig von nichts anders als von den, an der Ostsee, rund um das baltische Meer, so sich von Osten nach Westen (d. i. offenbar Sinus Bothnicus) schlängelt, und von den daran wohnenden Völkern rede? da er an die Kimmerier die Norder und Uebernorder setzet? an diese die Issedoner, an die Issedoner die Arima-späer, das ist, wie er selbst p. 228 es erkläret, die ihren Namen von Spä, sehen (Auge,) und **arima**, so skytisch unum heisse, deriviret; und sie daher Unoculos, d. i. die **Einäugigen** nennet, nemlich, weil sie den Gott Odin, als einen **einäugigen** ehreten, cfr. Fab. 8. p. 144. Was vor eine ganz untriegliche Gewisheit gibt er nicht? da er die Greiffen, d. i. die, so die Greiffen in Wapen führen, (als die alten Pommerer gethan und davon die Städte Vineta, Wolgast, Völ (heilig Gast, oder Geist,) Greifswald, Greiffenhagen, Greiffenberg rc. Zeugniß ablegen, mit den Kimmern, Skyten, Issedonern, Einäugigen, den Thyssa-Gethen (ohne Zweifel teutsche Gothen) u. s. d. m. — in die allergenaueste Verbindung, als beständig unter einander Kriegende setzet? Warlich! wenn wir hier alles, und was ich noch unermeslichvieles dabey anführen könne unpartheyisch, in die genaueste Betrachtung ziehen, so können wir ohnmöglich zweifeln; daß, wenn er von **Julin**, von dem **Eys und Schnee**, von der Kälte, von der Tages Länge, von dem Belt, von einer See, die zwischen den Uebernordern und Issedonern,

Arimaspäern, Thissageten, Greiffen*c. fliesse, redet; daß es nicht von den Sueden, Dänen, Nordern, Gothen und Jüten, Jöten, Holsteinern, Friesen *c. Sachsen, Pommerern, Preussen, Liefländern (Lipsöhns) zuverstehen sey. Die Sache und Materie ist zu wichtig, als daß sie hier in diesen engen Grenzen nach Würden behauptet werden könnte. Ich wünsche, daß Gelehrte dieses 4te Buch Melpom. (nach diesem Vorschmack der Sache) weiter nachdenken mögten, und in den teutschen Schulen Herodot mehr gelehret würde!

Ich wende mich zu der Hauptsache, und frage: Ob in allen diesen Ländern, und also 4 bis 500 Jahr vor Christi Geburt, nach diesem hellen Bericht des allerwürdigsten Geschichtschreibers, die Eddaische Religion geherrschet? und allenthalben durch und durch thätlich gewesen? Und da, ist nun wol nicht mehr der allergeringste vernünftige Zweifel übrig: denn, wenn er p. 137 sowol von den Sauromaten, Gerrhen, Borysthеniten, Aga-Tyrsen, Periphereern (Wandalern), Höneten welche er Cyneten nennet, Thyrgeten, Teutschen *c. als von den Nordern, Arimaspäern, Unoculis, Gryphis —— geredet, und alle Einwohner an der Elbe und Reyhn und Ysther beschrieben; so sagt er, p. 237 mit hellen Worten: **„Des Gottesdienstes wegen, verhält sich es mit allen diesen „Skyten also:** *Deorum hos solos propitiantur: Vestam* i. e. Ertham (Herthe, „Frigga, Parab. 18. p. 224) ante omnes, deinde Jovem & Tellurem; existimantes, Tellurem Jovis conjugem esse; post hos Apollinem & cœlestem „Venerem & Martem & Herculem. Heißt das nicht offenbar? **Alle diese „Völker ehren vornemlich die Ertha, hiernächst den Jupiter und die „Erde (Ertha); meynende, daß die Erde, des Jupiters Ehefrau sey. „Hiernächst ehren sie den Apollo, und die himmlische Venus, den Mars „und Hercules.** Ist das nicht mit hellen Worten eben das, was Jul. Cäsar, Tacit. und 1000 andere, vor und nach der Geburt Jesu Christi von den Nordern und den Teutschen, also auch von den Pommern und Preussen *c. gesagt? Ist das in einer kurzen Summa etwas anders? als was Jul. Cäsar libr. VI c. 21, und Tacitus: Herthum, Matrem, Deorum, und die Edda Par. 5 mit hellen Worten Ertha nennet? Liegt hier nicht die Hauptmythologie der Edda **Thor ist Jupiter, und die Ertha ist die Mutter der Gottmenschen (der Eser), Sie ist die Venus, die Frau und Tochter Odins. Apollo (Ollvader, Aph, oll) ist Odin und Man?** Daß Herodot so, wie alle lateinische Historiker hier eine gewisse Confusion machet, siehet auch ein halbverständiger Mensch. Damit wir nicht irren, setzt Herodot hinzu: **Die Königl. Kälter**

**Kälter** (wahrscheinlich die Dänen, oder Rügner, Rani, Pommerer) opffern dem Neptuno, und nennen **ihn** in ihrer Sprache die **Vestam** (Hertha,) **Tabiti**; den **Jovem**, NB. Papa, Papæum. **Nach meiner Ansicht** (sagt Herodot) **nennen sie die Ertha Apiam, Apollo den** Oeto Syrum, **die himml. Vesta** Artimpasam. **Bilder und Vorstellungen davon zu machen, halten sie nicht billig.** Simulacra NB. NB. facienda non putant. Siehe das vorhergehende.

**Grosser Gott!** wer kann mehr Aehnlichkeit, ja völlige Gleichheit in dem Gottesdienst der alten Teutschen, der Gothen, der Norder, der Preussen ꝛc. und aller derer die an der **Ostsee** (Balt) und in Kältien von dem Borysthenes und Ysther an bis nach Spanien, durch Teutschland, durch die Tyssageten, — und so nach Herculis Säulen herauf, wünschen? verlangen? und begehren? und als der Fürst aller echten Historicker hier, von allen Europäischen Skyten einstimmig mit der Edda, Tacito, Strabo, — und Jul. Cäsar, und 1000 andern besten, und glaubwürdigsten Schriftstellern saget? Warlich! ich halte denjenigen keines weitern Beweis fähig, der noch das Gegentheil behaupten kann, und nicht zugeben will: **Daß, nach Herodots wörtlichen Bericht, 500 Jahr wenigstens, vor Christi Geburt, und also** (nach den vorhergehenden) 1500 **Jahr historischgewis,** bis etwan auf die Zeit Taran (Abrahams Vater) nicht aller Europäischen Skyten, Teutschen, Pommerer, Preussen — mit der Edda, und mit aller Norder — Religion einstimmig, ein klares Eins gewesen?

Wir sind also mit dem historitchen Beweis von **dem Alter** der Edda, und dem wesentlichen eddaischen Gottesdienst: Von Odin, Thor und Frigga unwidersprechlich sicher, (so weit es in der Welt möglich,) mit sichern Gründen und den besten Zeugnissen der ältesten würdigsten Historickern zur völligen Gewisheit dahin demonstrativisch gekommen; daß wir unwidersprechlich sicher dargethan haben: daß, nicht nur die Gotteslehre der Edda in dem ganzen Europäischen Kältien wenigstens über 3270 Jahr, von jetzt an zu rechnen, in der Welt gewesen, und alles so eddaisch gelehret, gegläubet und geübt worden; sondern, daß sie auch besonders, an dem **Belt** und der **Ostsee** und folglich in Pommern, Mecklenburg, Preussen, Sachsen, Teutschland, Gallien, Spanien, Norwegen, Engelland, Sueden, und so weit das Europäische Skyten sich erstrecket, ein wahres **Eins**, und ein völliges **Idem** gewesen. Nun kömmts darauf an, daß wir dieses Hartknochs Bild näher besichtigen. Ob diese alte



Abzeichnung

Abzeichnung von den alleraltesten Gottheiten der Nomaden, der Pohlen, der Rußsen, der Veneten, der Geten, der Thyssageten, der Issedoner, Massageten, Tyrgeten, Cyneten, Höneten rc. u. w. s. g., von denen Herodot saget; daß sie alle die Ertha mit dem Jupiter, Apollo, Venus, Abia, Abita, Neptuno, Mercur. rc. geehret, völlig und bis auf einen Punkt in dem wesentlichen übereingekommen?

Schwerlich wird ein unpartheyischer Kritikus leugnen; daß die Abbildung des Hartknochs nicht mit den von Upsal, und allen Antiquern gegebenen Bildern und Monumenten: Von den drey Haupt-Gottheiten der Norder: Odin, Thor und Frigga, bis auf ein Haar übereinkomme? Schwerlich wird ein Mensch mit Vernunft sagen können, daß Herodot mit allen würdigen Historickern nicht darin übereinkomme? daß der Norder und aller Kälter Religion, in der Lehre, nicht ein wahres Eins vor 3270 Jahre gewesen; und, daß die preußischen und litthauischen Skyten vor der Herrn-Meister Ankunft, bey den ältesten Eichen, und in den alten preußischen Fahnen nicht die Hauptbilder davon sollten gehabt haben; und daß, wenn er die Edda und deren ganze Lehr damit zusammen hält, alles nicht bis auf einen Punkt übereinstimmen sollte, daß nicht so, wie der Sueden, Dänen und Norder, Skoten und Isländer, Gallier, Teutonen, Vandalen und Sueven und Semnonen, von Spanien an bis an die Weichsel, die Donau und Ister; also, von der Weichsel wieder durch ganz Pohlen, Moscau, bis an den Ton und Tanais, und so, bis wieder durch den Pontus Euxinus, und die kleine Tartarey, bis an die Moldau, den Tyras, Borysthenes (Dniper) durch, bis an die Donau und Ister, wo Herodot die rechten Geten und Gothen (zur Zeit Darii) selbst von ihrer Religion besprochen, und sie geographisch hinsetzt und beschreibet, nicht die eddaische Lehre von Gott Thor (d. i. Thorgeta), Odin und Frigga, oder Ertha, sollte geherrscht haben? Kein gescheuter Gegner wird folglich nunmehr mit einigen Schein der Wahrheit noch fragen dürfen: Ob der alten Preussen und Litthauer Gottesdienst, Religion und Gotteslehre mit der Edda, und der eddaischen Theologischen Lehre übereingekommen? und ob von Ton, Tanais, Oby bis an den Borysthenes, Tyras und Weichsel; und so wieder bis an die Oder, Elbe, den Rhein hinauf, bis an Gallien und Spanien, von den Sueven, Vandalen, Teutonen — mit den Isländern, Dänen, Sueden, ja alle Norder seit 1500 Jahren vor Christi Geburt, sammt der Preussen und Litthauer, Russen Götterlehre nicht schon Eddaisch gewesen? Wer es in Zweifel ziehen wolle? der müßte

dieses

dieses Hartknochs altgezeichnetes Bild, so er (seinem Berichte nach,) von den alleraltesten preußischen Wapen, Wahrzeichen und Fahnen gibt, (so die Preussen lange vor der Ritter Ankunft, das ist, vor Anno 1100, und, nach dem kurz vorher pag. 157 gegebenen Abriß von ihren Gottesdienstlichen Oertern gehabt, da sie eben diese drey Gottheiten in ihren kirchlichen Sälen, gänzlich nach diesem Fahnenbild unter den viel 100jährigen Eichen, die so alt, als von Noah, (nach dem in Velow im Rathhause noch aufgehobenen Maaß,) geehret, **in Zweifel ziehen.** Er müste in Zweifel ziehen können; daß **der** von ihm mitgetheilten Abris, nicht mit dem wörtlichen Inhalt der 5ten Fabel in der Edda, ja nicht mit der ältesten Teutschen Gebräuchen, Gottesdienste und gottesdienstlichen Oertern in den Wäldern, und unter den Eichen, in den lucis und Haynen (cfr Tacit.), und 1000 dergleichen völlig einstimmigen, lautschreyenden Zeugnissen und Historien, übereinkäme!

Warlich! wer dieses unternehmen will, wird dem D. Q. ähnlich werden, der gegen eine steinerne Mauer wider eine Windmühle und 10 Schock eichene Bretter Sturm laufen wollte. Mit einem solchen Mann verlange ich nicht ferner, mich in einen weitern historischen Beweiß einzulassen. Er gehe mit seinem Glauben oder Unglauben nach Utgarten und Utopien, wohin der Sct. Skrymer König (Fürst Skrymer Riese Fab. 23. 24) hinging. Bey vernünftig Gelehrten bleibt es, von nun an wol eine sichre, historische, unumstößliche Wahrheit: daß die Preussen so, wie Teutschland und ganz Sueden, Norden, Skytien, wahrhaftig die eddaische Gotteslehre und Religion gehabt, die aufs genauste mit der Norder Mythologie übereingekommen; daß also die ganze, echte, altgothische Religion 1500 Jahr vor Christi Geburt, nach dem wörtlichen Zeugnis des besten ältesten Geschichtschreibers, und also, zu jetziger Zeit in seinem wesentlichen, über 3270 Jahre bestanden; und wenn irgends noch in der Welt eine sichere historische Wahrheit aus sichern Zeugnissen bester Historicker gelten soll, so, wie aller alten Europäischen Skyten Hauptglaube, der **Gott Thor, Odin und Frigga gewesen**; also, die Eddalehre und hauptwesentliche Mytholog. derselben, wo nicht von **Noah** und **Sems** Zeit, doch wenigstens von **Tharan** (**Abrahams** Vater) Zeit, sicher herzurechnen sey.

Ich könnte hier noch 1000 historische Wahrheiten als Nebenbeweise **von dem Alter der Edda** und deren allgemeinen Lehre anführen, ich enthalte mich aber desselben Kürzehalber billig; doch, kann ich nicht unterlassen **das** mir eben jetzt noch beyfallendes, als einen Nebenbeweis anzuführen; daß die Edda,

wo

wo nicht ihrem Inhalt doch ihrem Namen nach, **alt** überalt, und zu der Römischen Kayser — — Zeit schon lange bey den Cimmeriern, Teutonen in der ältesten Zeit bekannt, und im Gebrauch gewesen seyn müsse. Die gröste u. wahrscheinlichste Sicherheit (wenn es mit dem vorherangeführten wörtlichen Herodots Zeugnis zusammen gehalten wird) gibt die Nachricht des würdigen Taciti: denn, wenn er de M. G. pag. 635 (Lipsii Edit.) von dem grossen Glauben und Hochachtung der Teutschen gegen die Druisden so sie Jungfer, Channen, Nanner, Nannur, Mojars, nennten (cf. Par. 18.) zureden kommt, so ihre Priesterinnen waren, (die er Jungfern, Virgines, Vestas nennet,) die Edda aber Channen, Gannen, Nannur, Möjars, Nains, Mütter heist: So schreibt er: „Zu Vespasiani Zeit ist eine teutsche Priesterin Nahmens „**Völ Edda** gewesen, die lange unter dem teutschen Volke nicht zwar, als eine „Göttin, doch als eine hohe, ansehnliche Person geehret, wie es bey Ihnen über-„all in Gewohnheit ist alle Priesterinnen als darin sie was göttliches zu seyn gläu-„ben, hochzuhalten.“ Die Teutschen, sagt er glauben in solchen Personen sey sanctum aliquid, & providum; und unmittelbar gedenkt er darauf der **Sueven**, an der Elbe (W. die Brandenb. Märker), die die Isis (Ecce Nomen Ertha in Isidem translatum!) ehrten, und durch sie (diese Priesterin) den Göttern opfferten. Sollte der Nahme **Völ-Edda** dieser Person, der Tacit. sehr viele Macht in ganz Teutschland unter den alten Sueven zuschreibet, so von ungefehr dieser gedachten Priesterin beygelegt seyn? Sollte diese Hohepriesterin, die hier die **heilige Edda** (heilige Mutter, Channa) heist, so umsonst? ohne Absicht auf die Edda, (als das Haupt und Grundbuch der Eddaischen Religion) genennt seyn? und so von ohngefehr die **heilige Edda**? die **heilige Mutter** in ihrer Sprache von ihrem Volk genennt seyn? und solchen Namen bekommen haben?) denn **Ve**, **Vo**, **Veh**, **Völ**, cfr. Edda p. 1. 113. 32. 111. 233. heist heylig, hochheylig; und nach p. 14. 233 kommt Voluspà von Vöh, Vel, her, und nach Gutm. Lexic. heist Veh, auch Engel, Geister, ja! sanctum, sacrosanctum). Sollte dis von ohngefehr mit dem Worte **Edda**, und also mit **heilige Edda**! combinirt seyn? Hoc credat Judæus appella.! Hiezu kommt, daß wenn Tacit., Statius, und andere Römische Geschichtschreiber von einem Triumph der zu Rom gehalten seyn soll, reden, so die römischen Kayser über die Teutschen gehalten; Sie namentlich nicht nur eines teutschen Königs **Teutobachs**; sondern auch zwoer, dabey aufgeführten teutschen Priesterinnen gedenken; deren eine **VellEda** und die andere **Channa**, d. i. (nach Jab. 8. und p. 16.

p. 16. 149 Edd.) **Boten**, begnadigte (vom griechischen γαννα, Gnade) geheissen, als die sie im Triumph zu Rom mitaufgeführt hätten. Tacit. de M. G. pag. 635. und libr. 4. p. 597, da er die **Velleda** Virginem Bructeræ (d. i. eine Braunschweigsche Möjar, Channa, Hohepriesterin, Gottesdienerin nennet, und von der andern **Velleda** klar sagt: daß sie im Triumph nebst andern vielen teutschen Fürsten (sehr wahrscheinlich zu Drusi Germ. Zeit) aufgeführet worden. Was soll ich dazu sagen? wenn mit hellen und klaren Worten an unzähligen Orten die Edda Sie Nannen, Möjar, Jungfern, heilige und geheiligte Personen, ja Engel und Bothen Gottes, Gannur, Vehen, ja Gottinnen, oder Godinnen cf. Par. 7 nennet?

Mag noch bey diesem, und 1000 dergleichen andern Nebenbeweisen, und völlig einstimmigen von allen Orten her schreyenden Stimmen, und höchstwahrscheinlichen Argum. einem vernünftigen Critico, noch wol ein Zweifel beyfallen? daß der nordische Nahme **Edda, Channa,** Teut 2c. neu? erdichtet? und blos akkommodirt sey? Fast halte ich es vor eine Schande für einen rechtschaffnen Criticus und teutschen Historicker, noch mehrere Beweise von dem Alter und Echtigkeit der Edda, und der alteddaischen Religion in Norden, Teutschland, Preussen zu haben, und sich an und ausfüren zu lassen. Und, ich zweiffele nicht, daß, wenn meine Leser die Edda Selbst nun bald damit zusammen halten können; daß sie nicht alle, von meiner **neuen**, und zuerst ans Licht gestellten Wahrheit unendlich historischsicher überzeugt werden sollen. Ich könnte nun hier mit der historischen Demonstration: daß die Edda und ihre Lehre **alt, echt und von undenklichen Jahren** gewis her sey, schliessen: Ich kann aber **das**, was Hartknoch sehr merkwürdiges, und völlig mit der ältesten Historie (von Herodots Zeiten her) einstimmiges p. 367 (von einem Kayserl. Historien-Schreiber zu Budißin berichtet, der sein Buch im Jahr 1610 der Stadt Thorn unmittelbar dedicirt hat; nemlich des Abrah. Hosmans Lausannensis historischen Berichts: **Von dem Ursprung, Anfang und Herkommen des wunderschönen herrlichen, heydnischen Tempels und Abbildung der Göttin Ertha,** so er Venus nennt) ohnmöglich verschweigen; weil es unvergleichlich und unerhört schön mit dem, was ich bisher ausgeführt habe, überein kommt. Hält gleich Hartknoch alles ohne Vernünftige Gründe anzugeben und, ohne daß ers blos saget vor Fabeley, was dieser Kayserlicher Rath und Historiograph öffentlich gegen den Magistrat zu Thoren vor eine Wahrheit, aus angeführten alten Historickern angegeben, die Hartknoch, wie er Selbst

gesteht,

gesteht, nicht in seiner Bibliothek gehabt, noch nachsehen, und nachlesen können: So halte ich es deswegen doch nicht vor uneben; weil es so ganz unaussprechlich schön mit der Edda und der Upsalschen Historie, dem Cranzen, und Adam Brem &c. übereinkommt: Zumal er selbst nicht leugnen kann, und selbst pag. 367 gesteht; daß das alte Thoren nicht weit westwärts ab, von dem neuen Thoren gestanden; wo noch die Rudera des alten Thoren. Er Selbst bescheiniget diese gesehen zuhaben, und daß das jetzige Thoren noch ein Thor habe, das das alte Thorsche Thor hiesse, das zu den Rudern des alten Thoren führete, und daß die Stadt Thoren noch das Wapen mit dreyen Thüren und einen halbgeschlossenen Thor hätte, ja, das es so viele Thoren hätte, daß die Stadt wol mit halb so vielen Thoren zufrieden seyn könnte. Hält er, sag ich, gleich des Kayserl. Hofmanns Bericht vor Thorheit und Mährlein, und will lieber den Nahmen **Toran** von ihrem erstern Ankommen und Aufmunterung: **Frisch an! Fort an!** herhohlen, daß die Ritter solches zu ihren Soldaten solten gesagt haben, als sie zuerst bey der alten grossen Eichen zu alten Thoren Posto gefaßt; so ist das viel lächerlicher gedacht, als er des Hosmanns Nachricht Weiber Märchen nennt: denn mit Hosmanns Bericht stimmet die Edda, Herodot, und die ganze angeführte alte Historie; Krantz, und 1000 würdige Historicker überein. Doch! wir wollen dieses von ihm mit Unrecht, wie ich denke, gehaltenes Märchen, es sey historisch wahr und gegründet, oder nicht? wörtlich anführen, und mag ein jeder Leser selbst beurtheilen: Ob **Hartknoch** oder der Kayserl. **Hosmann** unrecht habe. — Nachdem Hartknoch gesagt, das neue Thoren sey zu der Ritter Zeit, nahe an die Rudera des alten Thors gebauet p. 366; so schreibt er aus Hosmanns historischen Bericht von der alten Stadt Thoren p. 367 also:

„**Als der trefliche Kriegsheld Thor** (Herodot nennt ihn lib. 4 Edan-Thor, auch Thor-Geta, S. meinen Brief von der Edda pag. 130.) „**durch grosse Kriegsmacht** (W. die Vandalen nach Parab. 1. p. 103, und „Tacito) **den Tuiske von Asgarten** (Troja herkommend,) **die Preussen,** „(sc. zur allerersten Zeit) **bezwungen, da hat Thor sein fürstliches Hoflager** „**zu Thoren zuerst** (in der ältesten Zeit, sc. des Herod.) **gemacht; und als-** „**bald in der Stadt Thoren, neben der Fürstl. Burg, der Venus** (cfr. Edd. p. 11. 125. der Venneten Göttin, Venadis Par. 12. p. 182.) „**zu Ehren, einen wunderschönen Tempel aufrichten lassen, welcher** „**über 500 Jahr** (hier irret Hosmann; Es ist viel länger, vor mehr als 1000

Jahr

„Jahr vor der Römer und Ritter Zeit gewesen,) **unverändert geblieben,** „darin alles von Gold und Edelsteinen gegläntzet, und ist dieser Göttin „täglich grosse Ehre bezeuget worden (S. Parab. 12). Dieses Bild ist „in der Gestalt einer Jungfer (Mägde, Möjar, Channå) gewesen mit „holdseligem Gesichte u. Augen, schneeweissen Leibe, mit Haaren bis an „die Knie. Sie trug einen Kranz von Myrthen umflochten mit Ro= „sen und brennenden Strahlen um ihr Haupt (S. das Bildnis p. 417), „und hatte Feuerfunken an ihrem Herzen (Bild der Liebe). Am Her= „zen hatte sie eine Oeffnung, daß man ihr das Herz im Leibe sehen „konnte. In der linken Hand hatte sie die Gestalt einer Weltkugel, „so in Himmel Erd und Meer abgetheilet war. In der rechten Hand „hatte sie drey güldene Aepffel. Sie stund auf einem güldenen Wagen „(cf. p. 328. 175. Fab. 11 der hieß Trutwangur) welchen zwo weisse Tauben, „und zweene Schwäne zogen (cf. Fab. 8. pag. 147). Bey ihr stunden „drey Jungfern (S. p. 146. Edd.), so sich mit den Armen in einander „gefaßt (cfr. das Magdeburger Mädchen), deren jegliche der andern (sc. Pe= „rioden Zeit p. 148) einen güldenen Apffel gab rc."

Ich würde dieses alles vor Thorheit und wie Hartknoch denket, vor Fabuley achten, wenn nicht die Edda, das Upsalsche Bild, die Teutsche, die Preußi= sche u. aller Skyten älteste Historie unaussprechlichschön, und besonders das, was Kranz und die pragmatische Reichshistorie von **Carl dem Grossen** und seiner Zerstöhrung der Jungfer oder des Mädchens zu Magdeburg u. s. m. histo= rischsicher davon sagen, unendlichschön und bis auf einen Strich damit über= einkäme. Man halte doch unpartheyisch diese Beschreibung des **Hosmanns** (so von Hartknoch unnütz lächerlich gemacht ist) mit dem, was Kränz, Arnkiel, Eginhard, Helmold, Ditmar und die pragmatische Reichshistorie einstimmig von Mägdeburg sagen, mit **dem**, was hier Hosmann ganz eddenmäßig von der Venus und alten Göttin der Preussen saget, **zusammen;** und frage sich: Ob ein Ey dem andern, ein Original dem Bilde so ähnlich, ja so gleich seyn könne? als dieses Bild und Beschreibung der **Venus** Göttin (**Venadis**, der Wennen und Preussen Dea Parab. 18. p. 225) ist? Man müste wahrhaftig, aller Unverschämheit, handgreifliche Dinge zu leugnen **Thür** und **Thor** geöffnet haben. Ich will aus des Kranzens Chronica Saxonica, dessen Beschrei= bung und historischen Bericht von diesem Venus=Bild (das Carl der Grosse zu

 Magde=

Magdeburg, etwa Anno 776 verstöhret, und in der That nichts als diese preussische Göttin seyn soll, wörtlich anführen, und alsdann dem Leser sagen lassen: Ob ein einziger Strich in dieser Beschreibung so Hosmann mit Arnkiel, dem Kranz und allen echten Historickern vollständig einstimmig von der Preußischen **Göttin** gibt, fehle? und ob nicht alle Züge und Characteren in diesem Bilde ein **klares Eins** ausmachen? Im 12. Capitel schreibt er davon also:

„Im Jahr 776 kehrete Karl im Flecken Magdeburg einen abgöttischen „Tempel der Sachsen um. Das Bildnis im Tempel hatte diese Gestalt: Mit„ten auf einem Wagen (Trutwangur Fab. 12. p. 147 nonne?) stund ein nacken„des Weibesbild, das hatte einen grünen Kranz auf, und führete an der Brust „eine brennende Fackel. In der rechten Hand trug sie eine Figur der Welt; „in der linken aber drey güldene Aepffel. Hinter ihr stunden drey Jungfern (pag. 146 Zeiten, Perioden, Nornar, Nannen, Channen, Gannen, Fab. 7. „p. 141) welche die Griechen **Gracien**, d. i. Nannen (Edda Fab. 7) nen„nen. Diese hatten sich mit beyden Händen angefaßt, waren nackend, und eine „jede trug einen Apfel, den gab eine (Periode) der andern mit abgewendeten „(Bild des præteriti und futuri Parab 7) **Antlitz** zum Geschenk. Vor dem „Wagen gingen zweene Schwäne und zwo Tauben (cfr. Edd. pag. 147), und „haben die Heyden solchergestalt die **Venus** (Ertha) gebildet, welche in der „Welt viel Gewalt hat (cfr. Tac. Intervenire rebus hominum); derselben „folgten nach drey **Gracien** (Nornar, Nannen pag. 146), unter welchen immer „eine der andern diente und wilfährete. —— **Karl** lies diesen Ort zu einer „Stephans Kirche zurichten. Unter diesen Bildern war ein Geheimnis, (sagt er, freylich das Mystelthéyern p. 17. Vol. 34) verborgen.

Wer nun noch zweifeln kann, daß die Edda nicht eine vollständige Erklärung von dem ältesten Gottesdienste sowol der alten Sachsen, als Preussen, und aller Skyten und Kälter geben kann und wird; der lese die 8te und 9te Parabel mit den beygefügten Noten, so wird er unwidersprechlich sicher überzeugt werden: **daß die Edda nicht nur alt**, sondern auch mit der ältesten pragmatischen Historie **unwidersprechlich gewis, den echten Grund und Schlüssel zu der ältesten Gotteslehre der Skyten und aller Kälter in ganz Europa in sich enthalte.**

**Ende der Edda und des Beweises, daß die Edda alt, und echt sey.**

Register

# Register
über
## die Sachen und Worte der Edda.

## A.



## B.

## C.



D.

# D.



# E.



Erde

## G.



Gesandter

## H.

## J.



## K.

## M.

## N.



## O.



Odin

## P.



## Q.



R.

## R.



## S.

Stadt

## U.



## V.

## W.

## Y.



## Z.



Vorzüglich

# Vorzüglich bemerkte Druckfehler in der Vorrede.

pag. 18 an statt drey setze dreyen.
— 18 an statt seinen setze seinem.
— 19 an statt ab setze von.
— 20 an statt dem setze den Himmel.
— 20 an statt verschiedliche setze ihm.
— 20 an statt aus dem setze aus den Reisen.
— 21 an statt Frigga setze Freya.
— 21 an statt zwey setze zween.
— 24 — — nach den Sieg setze nach dem.
— 25 — — D'aske Tuicho setze *Tuisto.*
— 26 — — ante æra setze *æram.*
— 27 — — Belrif setze Belvief.
— 28 — — über den setze dem.
— 29 — — paribus setze *partibus.*
— 29 — — hockvest setze sackvest.
— 30 — — dies setze das.
— 30 — — einen setze einem.
— 30 — — durch einem setze einen.
— 31 — — unbegreiflichen setze ihren.
— 31 — — falschen Schlange setze alten Schlange.
— 31 an statt keinen setze denen biblioth.
— 32 setze andern Völker Gott.
— 37 setze auf dergl. Chartequen gibt.
— 38 an statt vor noch setze nach 1000 Jahren.
— 39 an statt Borgsthenes setze Borysthenes.
— 39 an statt allen diesem setze allem.
— 40 an statt Haupt setze Aug.
— 42 an statt von den setzt von dem.

# Druckfeler in der Volu-spå.

pag. 1 von welchem setze von welchen.
— 7 zwischen fatis und legis mache ein Comma.
— 9 zwischen Hause mache ein Comma.
— 9 für das Wort Ednr unten setze das Wort stehen.

pag. 9 für Rornas setze Nornar, Nannur.
— 11 für iucolarum setze *incolarum.*
— 13 statt Hiod setze Hliod.
— 14 statt Werian setze Merian.
— 15 — Heraldin setze Heralden.
— 16 — der zweyte setze der zweete.
— 23 — von fabulirt setze fabulirt.
— 23 — von eiuen setze einem.
— 23 bey Curthen setze im Berlin. Hallischen Waysenh.
— 29 statt seinem harten Schwerdte setze seinen.
— 32 statt Sutur setze Surtur.
— 33 Mache ein Comma, und setze neun neue Räume.
— 34 statt reuna setze renna.
— 35 — gewendet setze geweidet hat.
— 35 — nichts setze nicht.
— 37 — Jhren setze ihren.
— 37 — hie setze hier.
— 41 — Haab setze Hand.
— 49 — Compagnien setze Gesellschaften.
— 53 — vor zu klug setze für zu klug.
— 53 — geurtheiset setze geurtheilet.
— 56 — expres setze klar.
— 57 — aduntes setze *adontes.*
— 63 — nonume setze *nomine.*
— 63 Mache ein Comma vor dem, daß sie, in der letzten Zeit ꝛc.
— 63 statt Haralis setze Haralds Härfägers Saga.
— 63 cumque noctu — applicuisset, — cui et, ex.
— 64 lösche das Emoma nach gesungen aus, auch nach gemacht.
— 64 lösche das Signum exclamation aus vor gesegnet der.
— 64 lösche es auch vor derjenige, auch vor und nicht hören alle.

pag. 66 an statt ihn lis ihm.
— 67 streiche das Comma aus.
— 67 streiche das ? von Gegenden weg.
— 69 kommen die beyden Fragzeichen in Lin. 6. 7 weg.
— 72 an statt nach den lis nach dem Pallast.
— 74 an statt entschliessung lis Entschliessung.
— 74 an statt wenn er ihn lis er ihm.
— 76 an statt gifteten lis giftigen.
— 78 an statt grossen und Helden lis grosser Helden König.
— 78 das Er nach §. 52 kommt weg.
— 78 an statt quix lis *qui*.
— 79 an statt Gott in lis Göttin.
— 79 an statt Gradien lis Grazien.
— 81 an statt Saxco Gr. lis Saxo Gr.
— 83 an statt lange vor die lis vor den Zeiten.
— 84 an statt im Kriege lis Kriegen.
— 85 das (!) kommt weg vor Helden.
— 86 steht 68, mus aber 86 heissen.
— 86 an statt daß Fab. 33 lis was Fab. 33.
— 87 an statt daß Kreuz lis das Kreuz.
— 89 an statt wnird lis wird.
— 89 an statt ihrem lis ihrer.
— 89 an statt Sciten lis Skyten.
— 90 an statt setze lis zusetzen.
— 91 an statt ich meine lis ich meyne.
— 91 kommen die überflüßigen (?) weg.
— 91 an statt der alten lis den alten Hyperboräern.
— 91 an statt aller lis allen Prinzen.
— 92 an statt Arcenas lis *Asceuas*.
— 92 an statt Getens lis *Geten*.
— 105 an statt Odins! citirt? lis alles ohne Zeichen.
— 105 an statt Rudbeccus lis Rudbecks.
— 107 bey dem Wort wie hell? kommt das ? weg.
— 109 an statt ausgesoogen lis gesogen.
— 109 in der untersten Reihe, bey dem Wort: Die andere, komt Nastrand.
— 111 an statt Elr lis Eli.

pag. 112 an statt thohu lis Thohu va.
— 113 an statt Wilmoide lis Wilmode.
— 118 an statt Verbindung lis Verbindungs.
— 125 das (?) kommt weg.
— 125 kommt das (,) nach Glieder und weg.
— 126 statt Bori lis Bors.
— 127 statt Worten lis das Wort Asgarten.
— 128 kommt vor Godennen das (,) weg.
— 133 an statt werde lis wird.
— 134 an statt Mahomet lis Mahometis.
— 135 an statt 1 M. 3, 9. lis Cap. 9, 9.
— 137 an statt Genii lis Genies
— 139 kommt das g*) oben nach Wyngolf hin.
— 141 an statt zu eben ist, lis eben die ist.
— 142 kommt vor Sie haben Spott ein (:)
— 143 kommt vor Mit *assum* das (,) weg.
— 145 kommt vor Geyer das (,) weg.
— 145 vor Windmacher das (;) weg.
— 146 auch das (,) vor Dain Tod weg.
— 146 kommt das (,) nach Norner.
— 147 zwischen Eddar Ask.
— 147 an statt den Enkel lis dem.
— 147 an statt. Das lis; das aber.
— 147 an statt. Davon lis; davon.
— 148 die unnützen (?) kommen weg.
— 149 an statt zwey lis zwo.
— 149 an statt Minios lis Minos.
— 150 die unnützen (?) kommen weg.
— 151 an statt den lis dem Eyerdotter.
— 151 für blos allein in Ps. lis vornemlich in den Ps.
— 151 zu Ps 46 kommt: Heist es dennoch.
— 152 kommt: leicht, daß das Auge.
— 152 für das lis daß unsäglich viele.
— 153 leicht und (nach füglich) weg.
— 153 nach allersonderbarste kommt das (:) weg.
— 153 kommen die unnützen Comma und das ist weg.
— 154 kommt weg: gewis etwas von.

pag. 154

pag. 154 vor Saamen dem Worte Gottes kommt das (,) weg.
— 154 für so hell gesungen lis hel.
— 158 lis statt erzählen: Obgleich erzählen, obgleich.
— 158 an statt getheilet Eins lis eines jeglichen
— 159 an statt unmittelbarlich lis unmittelbar.
— 159 an statt wolgegründt lis Wohlgegründt.
— 159 an statt Als lis Alle drey Perioden.
— 159 an statt in welche lis welcher.
— 160 nach Himenburg und Hlidskialf kommen das Comma weg.
— 161 vor Wohnstätte kommt das (,) weg.
— 163 vor Trübsal ist, lis (,) ist nur.
— 163 das (,) zwischen die Worte und.
— 164 das (,) zwischen Prediger und Baumeister kommt weg.
— 164 für Weli ist Welt.
— 165 lösche vor: die Aeser seyn, das ? weg.
— 166 lösche vor Parabel das (.)
— 169 lösche vor, heist Christus, das (;)
— 171 an statt Herrscher lis Heerscharen.
— 172 lösche das Voy. Histor.
— 172 lösche hier nicht in, vor den Nahn.
— 172 lösche das und sie vor anders, als.
— 173 statt für Dii, Götter lis Gudenner.
— 173 statt Keyerthum lis Kayser.
— 174 statt kannst du! lis kanstu?
— 175 lösche heimlich nach ferner.
— 175 setze auch daß, zur Zeit der Ritter.
— 175 lösche vor stärker das (,)
— 175 lösche vor vorher erst das erst.
— 176 für Sey ein Bild lis ein Bild des Stabes Mosis sey.
— 177 lösche das (?) vor schreibt davon.
— 179 für erleuchtetes lis erleuchtendes.
— 181 für den Niord lis dem.
— 282 lösche das (,) vor Ohnzweifel.

pag. 182 lösche das Comma zwischen ihres Vaters.
— 183 lösche das (,) zwischen Skade sang dagegen.
— 183 lösche das die nach finstern Säc.
— 183 lösche das ! vor wird alles.
— 185 für von dem lis von den lateinischen
— 186. 187 lösche alle (,) vor den gothischen gleichgültigen teutschen Worten.
— 189 nach præsens futurum lis unten bey sich hat, seyn soll.
— 190 lösche das so wie Freyer, aus.
— 191 lis zu liebe das ja sich selbst.
— 192 lösche vor besiehe das cfr. aus.
— 194 für Es muß einem, lis müssen.
— 195 lösche das (?) nach so weise ist.
— 195 für geh.n soll, wen, lis. Wen.
— 195 streiche das (:) vor Christi, weg.
— 198 für daher. Daß, lis daher daß.
— 200 für unweigerlichen, lis unweigerlich.
— 200 für Väle das lis Vile daß.
— 202 für zween lis zwene.
— 203 für und allen lis mit allen.
— 206 lösche das (, und so) bey gleichsahm seine.
— 211 lösche das; so zwischen kannst und Ganglern aus.
— 216 lösche in Lin. 5 das Ueberhaupt.
— 216 steht selbsteigen statt selbsteigenen.
— 219 setze zu Gespey eines Vogels das Wort: bestanden
— 221 lösche da (:) zwischen erhellen, da das.
— 221 für Diener liß (nach Quinder) Kinder.
— 222 lösche das die die und lis da die Höneten sind.
— 231 statt Höner setze Hörner.
— 231 im Himmel lis in Himmel.
— 235 lis zwischen hier, gleich nicht (,)
— 240 statt den vor Christi Zeit, lis nach.
— 241 für ein Herrn lis im Herrn seyn.
— 245 für Ja wol das, lis Da wol das.

pag. 246 setze das ax Zeichen vor Noch sind andere hin.
— 249 für ster nuntur lis *sternuntur*.
— 251 für Sleipner lis Suadelfar.
— 252 für musten lis muste.
— 254 für den Schmidt lis dem Schmidt.
— 264 für Suadelfar lis Sleipner.
— 268 für weiterer lis weitere.
— 274 für Freym lis Freyer.
— 276 für sinnbildrich lis bildlich.
— 277 für stärcker lis starker.
— 278 für ▭וו lis ▭רו.
— 279 lösche das (,) zwischen der, Bel.
— 280 für inplurali lis im *singulari*
— 285 für hören mögen lis, begreifen wollen.
— 287 lösche das (?) bey was er hätte?
— 287 für Chreisti lis Christi.
— 288 für denn es heist, lis Und es heist.
— 289 für sc. lis W. wahrscheinlich.
— 303 für grüssen ihn lis ihm.

pag. 306 für entstehet lis entstehen.
— 307 für denn lis den.
— 310 für die XXVI. Parabel lis XXV.
— 318 für zu setzen lis setzen.
— 319 für besucht wurden lis wurde.
— 331 für und 13 Säc. hatte lis hat.
— 332 für Gregor III. lis VII.
— 337 für und nichts ausrichten lis Er.
— 340 für nach dem lis nach den.
— 342 für ihn nicht schaden lis ihm.
— 351 für daß unaussprechl. lis daß nicht unaussprechl.
— 354 für da von der Höllenfart, lis da mit der Höllenf.
— 354 Von Rymtusser Geschlecht und wer sie seyn, nicht sey.
— 383 lösche das Comma zwischen auf, ebräisch.
— 406 füge das Wort gemacht zwischen Capiteln und die die Upsalischen haben.

## NB. An den Buchbinder.

1. Zwischen Seite 102 und 103 wird ein rein Quartblat geheftet, darauf kommt das Sonnenbild zur linken, und Figur 1. der fragende Vandaler vor dem Thron stehend, auf der Gegenseite gegen pag. 103 geklebet.

1. Zwischen S. 106 und 107 kömmt Fig. 2. abermal auf ein weis Blatt gegen pag. 107 geklebet.

3. Figur 3. Odin auf sein Pferd mit 8 Füssen findet seinen Ort zur Anklebung offen pag. 268.

4. Figure 4. so ein alt Suedisches Bild ist, kommt mit dem römischen Bild Hertha auf einem reinen Quartblatt gegen die Seite 189, daß sie also beyde hierauf geklebet werden, das römische Bild (Hertha) oben, das Suedische unter ihr.

5. Figur 6. kommt zwischen pag. 156. 157 mit seinem Erklärungs-Bogen gemerkt (*) muß etwas eingeschlagen werden.

6. Fig. 5 Pawolli, Percuni ꝛc. kommt zu allerletzt nach der Schlußrede, pag. 417.



